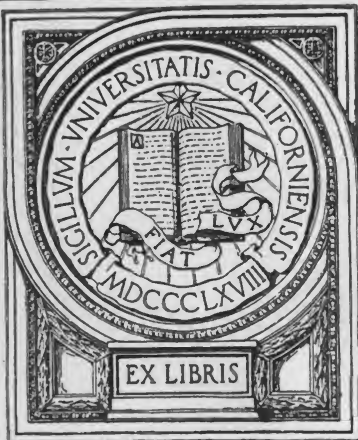

SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Geschichte

des

Krieges

in

Hannover, Hessen und Westfalen

von 1757 bis 1763.

Nach bisher unbenutzten handschriftlichen Originalien und anderen Quellen

politisch-militairisch bearbeitet

von

C. Renouard,

vormals Hauptmann im kurfürstlich hessischen Generalstabe.

Zweiter Band.

Die Feldzüge von 1759 und 1760.

Mit sechs Beilagen.

Cassel, 1864.

Bei Theodor Fischer.

Der Feldzug von 1759.

Der Feldzug von 1759.

Sechster Abschnitt.

Allgemeines über die politischen Verhältnisse sowie über die Feldzüge des Jahres 1759–1760.

Zu den Feinden Friedrich's II. gesellte sich im Mai 1758 der Pabst Clemens XIII. Derselbe, Venetianer von Geburt und früher den Namen Rezzonico führend, hatte nach dem Tode Benedikt's XIV. (2. Mai 1758) durch Spaniens und Oesterreichs Einfluß den Stuhl Petri bestiegen, stand aber in Bezug auf Aufklärung und Politik seinem Vorgänger weit nach. Wenn Benedikt den mittelalterlichen Ideen anhing und natürlich auch eifriger Katholik war, so fand doch König Friedrich II. bezüglich der Verhältnisse zu seinen katholischen Unterthanen eine gebührende Anerkennung bei diesem Pabste. Nicht so bei Clemens, welcher als entschiedener Gegner Friedrich's auftrat und namentlich durch die Verleihung eines geweihten Hutes und Degens an Marschall Daun für den Sieg bei Hochkirch sich in ein feindseliges Verhältniß zu Preußen stellte. Friedrich selbst, der als König vom Pabste noch nicht anerkannt worden war, legte indeß dem Verhalten desselben einen sehr untergeordneten Werth bei und fand darin bekanntlich nur Veranlassung zu Scherzgedichten und Witzworten[1]).

1) Das Volk in Italien, namentlich in Rom und Venedig, hegte eine bedeutende Sympathie für die Sache des Königs; es bildeten sich sogar

Jene Gesinnungen von Clemens blieben jedoch nicht ohne Folgen betreffs der geistlichen Fürsten Deutschlands, da diese nunmehr ihre Contingente vollzählig machten und außerdem einen seltsamen Eifer gegen Friedrich bethätigten. So war es namentlch der Kurfürst von Cöln, Clemens, August, Herzog von Baiern und Bruder Kaiser Carl's VII., welcher laut Edictes seinen protestantischen Unterthanen bei schwerer Strafe verbot, über die Vortheile Freude zu bezeigen, die von dem Könige und dessen Verbündeten errungen wurden, — eine Abgeschmacktheit, welche leider nicht nur das Land Cöln sondern auch die Pfalz, deren Kurfürst sich ebenwohl in lächerlichem Eifer gegen Friedrich erging, büßen mußten, indem Ferdinand bei Gelegenheit preußische Detachements dahin sendete.

Der Pabst machte seine Politik gegen Friedrich zu einer Angelegenheit der Kirche. Hierdurch erregte er schon Anstoß bei allen Vorurtheilsfreien; dieser aber, verbunden mit dem Unwillen, den man selbst auf katholischer Seite empfand, als der Pabst den Jesuiten einen besonderen Schutz angedeihen ließ, — schaffte dem Könige neue Anhänger.

Die Jesuiten hatten in dem der spanischen Hoheit unterworfenen Paraguay sich eine unabhängige Macht gebildet; dieses Verhältniß wurde aber erst bekannt und gab namentlich Veranlassung zu bewaffneter Widersetzlichkeit Spanien und Portugal gegenüber, als im Jahre 1750 ein Tauschvertrag dieser Staaten über einige Districte jenes Jesuiten-Staates abgeschlossen wurde. War so schon ein höchst feindseliges Verhältniß zwischen Portugal und dem Orden entstanden, so lastete, auf diesem auch noch die Beschuldigung der Theilnahme an einer von den Großen ausgegangenen angeblichen Verschwörung gegen das Leben des Königs von Portugal. Der auf diesen im Jahre 1758 stattgefundene

besondere Partheien für denselben, die mit Andersdenkenden nicht selten in thätlichen Conflict geriethen. Das Nähere hierüber s. Archenholz ꝛc. 1. B., S. 367.

Mordversuch hatte zur Folge, daß nicht nur der als Urheber dieser That beschuldigte Herzog von Aveiro und das Haus von Tavora martervoll büßen mußten, sondern auch die Jesuiten als muthmaßlich Mitwissende oder Mitschuldige der Rache verfielen. Vor Allen war es der Pater Malagrida, welcher dies erfuhr; über den Orden aber erging, nachdem Portugal die Aufhebung desselben von dem Pabste Clemens XIII. vergeblich verlangt hatte, ein allgemeines Verbannungsurtheil, worauf die portugiesischen Jesuiten in den Jahren 1759 und 1760 Schutz bei dem Pabste fanden.

Von dem Abtreten des Cardinals Bernis von seinen Posten als Minister der auswärtigen Angelegenheiten haben wir bereits früher [1]) gesprochen; ebenso, daß Stainville, der frühere Gesandte in Wien, nunmehr Herzog von Choiseul, an die Stelle des in Ungnade gefallenen Bernis trat und diesen Eintritt in das Ministerium durch die Abschließung des Vertrages mit Oesterreich am 30. Dezember 1758 bezeichnete. Dieser Vertrag enthüllt mehr wie irgend ein anderes Ereigniß den bedeutenden Einfluß, welchen das österreichische Cabinet auf den Versailler Hof und den König ausübte, — ein Einfluß, der noch augenfälliger hervortrat, als Choiseul den König zu bestimmen wußte, zum Gedächtnisse des Vertrages eine Medaille prägen zu lassen.

Das enge Bündniß zwischen Frankreich und Oesterreich blieb natürlich nicht ohne Einfluß auf die anderen zeither mit ihnen verbundenen kriegführenden Mächte. Hauptsächlich war es Rußland, wo man bei der Kaiserin Elisabeth mit Hülfe ihres Günstlings Schuwaloff Alles aufbot, damit der Krieg gegen Preußen mit der größten Energie und wo möglich mit zahlreicheren Streitkräften fortgesetzt werde. Diese Bemühungen fanden bei der Kaiserin ein günstiges Gehör, zumal da man ihr den Besitz des Königreichs Preußen garantirte.

---

1) Anfang des 3. Abschnittes.

Auch der König von Polen August III. nahm an dem Streben Frankreichs und Oesterreichs bei dem russischen Hofe einen sehr lebhaften Antheil, und zwar deßhalb, um seinem dritten Sohne, dem Prinzen Carl, mit Unterstützung der Kaiserin das Herzogthum Curland zu verschaffen. Der König sah seinen Wunsch erfüllt; der Prinz aber, seinem Character entsprechend, mischte sich späterhin in die Intriguen des russischen Hofes, zog sich dadurch die Feindschaft des Großfürsten Peter und dessen Gemahlin zu nnd wurde ein Opfer des Hasses beider.

Das mit Frankreich und Oesterreich wiederholt befestigte Bündniß war wohl ganz dazu geeignet, die Befürchtungen zu vergrößern, welche die Kaiserin Elisabeth betreffs einer Invasion der Engländer in die Ostsee, namentlich wegen des Hafens Kronschlot, hegte. Um indeß einer solchen Unternehmung vorzubeugen, schloß die Kaiserin mit Schweden einen Vertrag ab, nach welchem sich diese Mächte verpflichteten, den fremden Flotten den Sund zu verschließen.

Dieses Bündniß konnte indeß nur in geringem Grade die Interessen Englands beeinträchtigen, denn das Glück sprach sich sonst überall zu Gunsten dieser meerbeherrschenden Macht aus. Wenn im Jahre 1758 wichtige Städte und Länder in Ostindien, Amerika und Afrika in die Hände der Briten fielen, namentlich Calcutta und ein großer Theil von Bengalen durch Lord Clive und Admiral Watson, dann Surate und die französischen Besitzungen mit Pondichery, ferner Ticonderago und Crownpoint durch Amherst das Fort Niagara durch Johnson, weiter Louisburg in Canada und endlich die französischen Besitzungen am Senegal und an der Insel Gorée erobert wurden — so war das Jahr 1759 nicht minder glücklich für die englischen Waffen. So eroberten in diesem Jahre Admiral Saunders und General Wolfe — dieser freilich mit Aufopferung seines Lebens — das wichtige Quebeck, dem im folgenden Jahre die Eroberung von ganz Canada folgte; auch Guadeloupe in Westindien, neben dem mißglückten Angriffe auf

Martinique, wurde durch General Hopson und Commodore Moore eine Beute der Briten.

Am wichtigsten waren die Erfolge derselben in den europäischen Gewässern, weil sie in der Zerstörung ꝛc. der Flotten Frankreichs erschienen. So erlitt diese Macht die empfindlichsten Schläge dadurch, daß die mit bedeutenden Kosten ausgeführten Rüstungen zu einer Landung in Irland vergeblich wurden. Admiral Boscawen nahm oder zerstörte an der algarbischen Küste die französische Flotte unter de la Clue; die Brester Flotte aber, unter Conflans, deren Bestimmung nach Irland gerichtet war und die von der Flotte de la Clue's verstärkt werden sollte, erfuhr dasselbe Schicksal durch Admiral Hawke in der Bai von Quiberon. Thurot, welcher bereits in Irland gelandet war, wurde dadurch zur Heimkehr bewogen, doch auch er unterlag im irischen Canale einem englischen Geschwader unter Elliot.

Alle diese Eroberungen und glänzenden Siege, so sehr sie auch zur Macht und zum Ansehen Englands beitrugen, vermochten doch nicht die Regierung desselben zu besonderen Anstrengungen zu bewegen, durch welche die Stellung Friedrich's II. zu einer minder drückenden hätte gemacht werden können. Zwar wird von einem englischen Schriftsteller der damaligen Zeit dieses Verfahren Englands indirect nicht anerkannt[1]), doch spricht sich König Friedrich selbst in unzweideutiger Weise hierüber aus, so daß alle Zweifel

1) Horaz Walpole äußert sich in seinen Denkwürdigkeiten, 1. B., S. 301, dahin, daß „vom Könige von Preußen und dem Prinzen Ferdinand bis zum letzten Proviantmeister im Lager sich Alles die englische Sorglosigkeit und Freigebigkeit zu Nutzen mache."

Den Zahlmeister Fox trifft hierbei ein sehr ernster Tadel wegen seiner Raubgier, da er „jeden Anlaß zur Bereicherung benutzte, den ihm seines Nebenbuhlers (Pitt) Mangel an Sparsamkeit darbot."

Man darf indeß hierbei nicht vergessen, daß Walpole, welcher von Pitt die beste Meinung hatte, dennoch dem Regierungssysteme dieses Ministers nicht hold war; auch glaubte er, daß die durch Pitt errungenen Resultate mit vielen Millionen weniger hätten erreicht werden können.

verschwinden [2]). So beklagt sich der König, daß ihm England, „dessen glückliche und stolze Nation ihre Alliirten verachte und diese als Kostgänger (Pensionnaires) betrachte, die einzig nur zum Vortheile ihres Handels dienten“ — ein Geschwader zum Schutze der durch die russischen und schwedischen Rüstungen bedrohten Küsten verweigert habe. Aber nicht allein in dieser Richtung erfuhr Friedrich die Ungunst der englischen Regierung und ihrer egoistischen Politik; auch auf dem Felde der Diplomatie sah der König seine Pläne von jener durchkreuzt. Dies war namentlich in Constantinopel der Fall, wo des Königs Gesandte Rexin Unterhandlungen, betreffs eines Bündnisses mit der Pforte gegen Oesterreich, angeknüpft hatte, hierbei aber Porter, den Gesandten Englands, als Gegner fand, — obgleich aus einem solchen Bündnisse nicht unwesentliche Vortheile, eben für England, hervorgehen mußten. Indeß ließen es sich Frankreich und Oesterreich ebenwohl angelegen sein, durch die Verwendung bedeutender Geldsummen den gleichen Mitteln Friedrich's bei dem schwachen Sultan zu begegnen, welcher von einem Kriege mit Oesterreich Alles für sich und seinen Thron befürchtete.

Aber auch noch nach anderen Seiten hin mußte Friedrich die Erfüllung seiner Hoffnungen vereitelt sehen. Der König von Spanien, Ferdinand VI., starb am 10. August 1759 in Geisteszerrüttung ohne Nachkommenschaft. Dem Rechte nach fiel das Königreich an den Bruder des Königs, Don Carlos, König von Neapel; die Nachfolge in Neapel jedoch war in dem Aachener Frieden, ohne das Gutachten der Könige von Spanien und Neapel einzuholen, dahin geregelt worden, daß für den Fall der Besitznahme des spanischen Thrones durch Don Carlos — der jüngste der Brüder, Don Philipp, Herzog von Parma, Piacenza und Guastalla, König beider Sicilien werden und Parma nebst Guastalla an Oesterreich, Piacenza dagegen an Sardinien heimfallen

1) Histoire de la Guerre de Sept ans, T. I., Chapitre IX., p. 227.

sollten. Don Carlos nahm, neben seiner Protestation gegen diese Bestimmungen, natürlich keine Rücksicht auf jene zwischen Frankreich, Oesterreich und England getroffene Vereinbarung, erklärte seinen ältesten Sohn wegen dessen Wahnsinnes für unfähig zur Regierung, dagegen den nachgeborenen zum Prinzen von Asturien und den dritten Sohn zum König beider Sicilien. Auf diese Weise blieb Don Philipp Herzog von Parma, und Oesterreich ging mit seinen Ansprüchen auf dieses Land leer aus [1]).

Unter solchen Umständen, bei denen auch der König von Sardinien vorerst einige Vortheile einbüßte [2]), konnte Friedrich immerhin voraussetzen, daß sich ein Krieg in Italien entzünden würde, in dessen Folge ein Theil der österreichischen Macht von dem Kriegsschauplatze in Deutschland abgelenkt worden wäre. Der König sah sich jedoch in seiner Annahme getäuscht, denn das Streben der Kaiserin Maria Theresia war bei weitem mehr nach der Wiedereroberung Schlesiens gerichtet, als nach der Besitznahme Parma's. Frankreich unterstützte natürlich den Willen Oesterreichs, machte den Vermittler betreffs einer Heirath des Erzherzogs Joseph mit der Tochter Don Philipp's und faßte mit Oesterreich den Beschluß, die Ausgleichung der italienischen Angelegenheiten bis nach dem Frieden in Deutschland aufzuschieben.

Friedrich hatte es übrigens an Mitteln nicht fehlen lassen, um in Italien selbst sich Kunde von den dortigen Zuständen zu verschaffen und die sardinische Regierung resp. den König aufzufordern, „Truppen in die ihr durch den Aachener Frieden zugefallenen Länder einziehen zu lassen, des Mailändischen, Mantuanischen und Bolognesischen sich zu bemächtigen und zum Könige der Lombardei sich

1) Nach Artikel XV. des am 30. December 1758 zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossenen Vertrages entsagte Maria Theresia ihrem Rechte bezüglich des Heimfalles von Parma 2c. zu Gunsten der männlichen Nachkommen des Infanten Don Philipp.

2) S. 1. Bd. die betreffende Note in der Einleitung.

zu erklären." [1]) Der Flügeladjutant Friedrich's, Herr v. Cocceji, war der Ueberbringer des Schreibens von Sir Mitchell an den englischen Gesandten Mr. Mackenzie in Turin, in welchem jener Antrag seine Stelle fand; sowie denn auch, neben der Sendung des Lords Marishal nach Spanien zur Einigung des Madrider Hofes mit Preußen, Neapel aufgefordert wurde, Toskana und den Kirchenstaat zu besetzen, während König Friedrich Oesterreich und Frankreich genügend in Deutschland und Flandern beschäftigen würde, um Sardinien und Neapel freie Hand zu verschaffen. Cocceji scheiterte indeß mit seinen Bemühungen bei dem hochbejahrten Könige von Sardinien, welcher aber auch, abgesehen davon, keine Neigung zum Kriege hatte, da er, namentlich in Folge der Eifersucht zwischen den Savoyarden und den Neapolitanern, ohne Verbündete war und bei dem Ausbruche des Krieges nicht nur Oesterreich und Frankreich, sondern auch Spanien, Neapel und Parma zu seinen Gegnern gehabt haben würde.

Nach dem Fehlschlagen dieser Versuche glaubte König Friedrich auf einem anderen Wege zu seinem Ziele zu gelangen, nämlich durch die Entzweiung oder doch Theilung der gegen ihn verbündeten Mächte. Zu dem Ende wurden Friedens-Unterhandlungen in Frankreich und Rußland angeknüpft, während Prinz Ludwig von Braunschweig, in Folge einer Einigung Preußens mit England, den Gesandten der kriegführenden Mächte im Haag den Wunsch beider Staaten ausdrückte, Wege zur Vereinbarung bezüglich des allgemeinen Friedens aufzufinden, England aber zu gleicher Zeit dieselben Wünsche gegen den französischen Hof äußern ließ [2]).

1) Friedrich der Große, eine Lebensgeschichte von Preuß, 2. B., S. 232.

2) König Friedrich schickte auch einen Herrn v. Edelsheim als Emissair nach Frankreich, um die Gesinnungen des Hofes zu erforschen. Man machte ihm bemerklich, daß seine Unterhandlung von der Ausgleichung der Differenzen mit England abhänge; daß aber der König von Frankreich nie seine Zustimmung zu dem Vorhaben Friedrich's geben könne: — den König von Polen auf Kosten der Güter der geistlichen Fürsten Deutschlands zu ent-

Die Unterhandlungen zerschlugen sich, endigten aber damit, daß Frankreich und Oesterreich nach längerer Zeit sich für die Annahme der Friedensvorschläge erklärten, — vorausgesetzt, daß man die Zustimmung zu einem in Augsburg abzuhaltenden Congresse gäbe, auf welchem die Interessen sämmtlicher Mächte zum Gegenstande der weiteren Unterhandlungen gemacht werden sollten. Ein solcher Ausgang, bei dem voraussichtlich eine sehr lange Zeit bis zur Ausgleichung vorüber gehen würde, lag indeß um so weniger in den Wünschen Friedrich's, als dieser bedacht sein mußte, schnell den Krieg beendigt zu sehen, eben weil seine Feinde zahlreich waren und Oesterreich, bedeutend verstärkt durch die ihm Verbündeten, eine Verlängerung des Krieges zur Wiedereroberung des Verlorenen wünschen mußte.

Die Antwort Englands [1]), welche durch den im Haag residirenden englischen Minister Yorke an den französischen Minister d'Affry abgegeben wurde, war bezüglich des Congresses mit den genannten Mächten einverstanden; doch machte England zur Bedingung, daß Frankreich die vollständige Machtstellung des Königs

---

schädigen. Edelsheim ging späterhin nach London, um hier das Ergebniß seiner Bemühungen den englischen Ministern mitzutheilen. Bei seiner Rückkehr nach Paris wurde er arretirt und in die Bastille gebracht. Choiseul, der Urheber dieser Arrestation, bemächtigte sich in deren Folge der Papiere Edelsheim's, um in ihnen Aufschluß der Absichten Friedrich's zu finden, während man Edelsheim gegenüber die Absicht aussprach: — nur unter jener Vorsicht (der Arrestation) mit ihm eine geheime Unterhandlung anknüpfen zu können, um keinen Verdacht bei dem oesterreichischen Minister zu erregen.

In den Papieren Edelsheim's fand sich indeß nichts Wichtiges vor; man entließ nun den Gefangenen, aber mit dem Befehl, das Land zu verlassen. Histoire de la Guerre de Sept ans T. II., Chap. XI., p. 39.

1) Mit dem v. Edelsheim traf ein Graf v. Saint-Germain gleichzeitig in London ein. Er stand früher im Dienste Frankreichs, besaß im hohen Grade die Gunst Ludwigs XV., erging sich aber in Schmähreden auf die Pompadour und den Herzog v. Choiseul. St. Germain spielte die Rolle eines Ministers und gab sich damit ab, zu unterhandeln ohne eine Sendung dazu zu haben. Man behandelte ihn indeß als Abenteurer und schickte ihn zurück.

von Preußen zum Fundamental-Artikel der Preliminarien annähme. Die hierauf erfolgende Erklärung Frankreichs, daß es sich mit Preußen nicht im Kriege befände und daher auch nicht die Interessen desselben mit denen Englands vermengen könne, — ließ indeß auf dieser Seite jede Aussicht zum Frieden verschwinden.

Auch an dem russischen Hofe waren die Bemühungen des Königs vergeblich, indem der dahin gesendete holsteinische Edelmann v. Pechlin weder bei der Kaiserin noch bei ihren Umgebungen geneigtes Gehör fand. Wenn die erstere, neben ihren Vorurtheilen und feindseligen Gesinnungen gegen Friedrich, ihre neue Erwerbung des Königreichs Preußen zu verlieren befürchtete, so waren die Umgebungen Frankreich und Oesterreich zugethan.

Obgleich Dänemark den für Preußen nachtheiligen Vertrag bezüglich der Schließung des Sundes abgeschlossen hatte, so war dies wohl mehr aus Furcht vor dem großen Nachbar als aus feindseliger Gesinnung gegen Preußen geschehen. Diese Gesinnung scheint überhaupt bei dem dänischen Cabinet nicht vorhanden gewesen zu sein, denn Dänemark mußte seiner Lage nach die wachsende Macht Rußlands fürchten, zumal da schon in diesem Jahre (1759) die von letzterer Macht betriebenen Rüstungen zur Belagerung von Colberg die Herrschaft Rußlands im baltischen Meere in Aussicht stellten. Waren schon diese Umstände ganz dazu geeignet, den König von Dänemark zu Gunsten Preußens willfähriger zu machen, so traten für die Folge höchstwahrscheinlich noch größere Gefahren von Seiten Rußlands an den kleinen Inselstaat heran, wenn des ersteren Beherrscher — damals noch Großfürst — seine Ansprüche auf Schleswig erheben würde. Preußen, und zwar das in seiner vollen Machtstellung erhaltene Preußen, konnte namentlich in einem solchen Falle einen sehr bedeutenden Gegendruck auf Rußlands Pläne ausüben, und diese Voraussetzung machte auch das dänische Cabinet. Demzufolge bot es dem Könige Friedrich Hülfeleistung bei der Vertheidigung Pommerns an, bereuete aber sehr bald seinen Schritt und zeigte insbesondere dadurch die

dem Schwachen eigene Furchtsamkeit und Unentschlossenheit, daß es, behufs des Abbruches der Unterhandlungen, für seine Hilfleistung einen unannehmbaren Preis verlangte.

Was die Verhältnisse und Stimmungen in Deutschland betreffs der kriegführenden Mächte, namentlich Oesterreichs und Preußens, anbelangt, so besaß die österreichische Partei im Jahre 1759 durchaus das Uebergewicht im fränkischen Kreise, während das nach dem gleichen Ziele gerichtete Streben Frankreichs aus Mangel an Stützpunkten resultatlos geblieben war. Wenn früherhin eine Einigung zwischen dem Markgrafen von Ansbach, einem eifrigen Verfechter der preußischen Interessen, und seinem Vetter, dem Markgrafen von Bayreuth, bezüglich eben dieser Interessen bestand, so löste sich doch nach dem Tode der Gemahlin des letzteren jene Einigung auf und verwandelte sich um so mehr in eine feindselige Stellung, als die Kräfte Friedrich's in Folge des langdauernden Krieges zu schwinden begannen [1]). Diese Wandlung der Stimmung machte sich auch in Süddeutschland bemerkbar, wenn gleich hier sowohl wie in Franken der preußische Name immer noch Furcht einzuflößen vermochte.

Die Reichsarmee befand sich in dem früheren traurigen Zustande; dabei herrschten Zwist und Parteigeist unter den Generalen und beide erschienen noch gefördert durch die Stellung des österreichischen Generals Serbelloni, welcher dem Herzog von Zweibrück gleichsam als Wächter der kriegerischen Handlungen desselben zur Seite gestellt worden war. Serbelloni war übrigens dem Bündnisse mit Frankreich abgeneigt; er vermochte aber durch seinen Einfluß um so weniger vielen Mängeln abzuhelfen, als die Stände des Reiches sich nicht nur

---

1) Auch der Privatfeinde hatte der König sich zu erwehren; namentlich befanden sich in den preußischen Provinzen sowie in Sachsen viele Spione, und Namen, wie der des sächsischen Ministers Grafen Wakerbart, des Marquis Fraigne und des Feldmarschalls Seckendorf sind mit ihnen auf das Engste verflochten.

durch ihre Ausgaben erschöpft hatten, sondern auch des Krieges überdrüssig waren. Hierzu kam noch eine große Unzufriedenheit des Volkes, namentlich in Franken, wegen der im Winter von 1758 auf 1759 erlittenen Bedrückungen.

Unter solchen Einflüssen, denen sich das häufige Desertiren von dem der Reichsarmee zugetheilten unvollzähligen österreichischen Armeetheile hinzugesellte, konnte es nicht auffallen, wenn der Herzog von Zweibrück sich genöthigt sah, Rundschreiben im Namen des Kaisers und des Reichs an dessen Fürsten und Stände zu erlassen, um den Armeebedürfnissen zu genügen. Nur allein die Kurfürsten von Mainz und Cöln, sowie der Bischof von Würzburg zeigten sich hierzu bereitwillig; letzterer vermochte jedoch nicht seinen guten Willen thatsächlich zu beweisen, da seine Mittel erschöpft waren. Bei den weltlichen Fürsten und Ständen fand man dagegen keinen besonderen Eifer, — eine Erscheinung, die sich namentlich bei Bayern durch dessen schwankende Politik, und bei Würtemberg durch den lebhaften Streit erklären ließe, in welchem der Herzog mit den Ständen seines Landes über die Stärke der von ihm zu haltenden Truppen lag. In Bezug auf diese Truppen wurde von Frankreich im September 1759 mit dem Herzog ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem dieselben, als wieder im Solde Frankreichs stehend, sich dessen Armee anschließen sollten, wobei sie jedoch ein unter den Befehlen des Herzogs stehendes abgesondertes Corps bilden würden [1]). Dies eigenthümliche Verhältniß wurde, wie wir späterhin sehen werden, Veranlassung zu einer nicht unbedeutenden Spannung zwischen dem Herzoge und dem französischen Feldherrn Broglio; welche durch das Streben Frankreich's, am Main festen Fuß zu gewinnen, noch erhöht wurde, bei dem Referate über die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1759 aber an gehöriger Stelle ebenwohl eine weitere Erwähnung finden wird.

So unwillfährig die Mehrheit der Reichsstände sich zur

---

1) Die würtembergischen Truppen standen jedoch thatsächlich unter den Befehlen Broglio's.

Herbeischaffung der Kriegsmittel zeigte, ebenso schroff erschien, rücksichtlich der Verhältnisse zum Reiche, die Politik des deutschen Kaisers in Vergleich zu der des französischen Königes; und es war dies eine Erscheinung, zu der übrigens schon früher der Grund gelegt worden war, und an welcher der Mangel an Ausdauer der gegen Preußen verbündeten Reichsfürsten einen großen Theil der Schuld trug. —

Wir verließen am Schlusse des Feldzuges von 1758 die französischen Armeen in den Winterquartieren jenseits des Niederrheins (Contades) und in den Maingegenden (Soubise), während die Alliirten in Westfalen (Herzog Ferdinand) und Hessen (Prinz Isenburg) überwinterten. Ferner standen Prinz Heinrich in Sachsen, die Reichsarmee in Franken und die Armee Friedrich's an den Grenzen von Böhmen und Mähren sowie in Pommern und Mecklenburg.

Um sich in den Besitz eines Waffenplatzes zu setzen, ließ Prinz Soubise am 2. Januar 1759 mit Hülfe eines listigen Betruges die freie Reichsstadt Frankfurt a. M. überrumpeln. Die Verbindungen Soubise's mit der Reichsarmee und der Armee am Niederrhein waren nun gesichert, sowie denn auch auf dem Main und dem Rhein alle Armeebedürfnisse den Winterquartieren zugeführt werden konnten. Schon jetzt würde Herzog Ferdinand seinen Entschluß ausgeführt haben, den Franzosen diese Vortheile zu entreißen, wenn er sich hierzu stark genug gefühlt und ein Ueberfall, den Sicherheitsmaßregeln der Franzosen gegenüber, einen günstigen Erfolg versprochen hätte. Nächstdem legte ein aus österreichischen und Reichstruppen bestehendes Corps unter General Arberg, welches in Thüringen und in die benachbarten Länder eingedrungen war, nicht geringe Hindernisse der Ausführung jenes Entschlusses in den Weg, zog aber auch zugleich die besondere Aufmerksamkeit des Herzogs und des Prinzen Heinrich auf sich.

Um diese Zeit, d. h. in der ersten Hälfte des Monates Februar, war Prinz Soubise von dem Versailler Hofe zurückge-

rufen und das Commando der Armee am Main dem General-Lieutenant Herzog von Broglio übertragen worden. Diese Veränderung im Oberbefehle, die geringe Stärke des Isenburgischen Corps sowie die Hessen bedrohende Stellung des in Thüringen ꝛc. eingedrungenen Feindes ließen indeß Herzog Ferdinand den Entschluß fassen, eine Unternehmung gegen denselben zu richten. Prinz Heinrich, welcher ebenwohl die Absicht hatte, dem weiteren Vordringen des Feindes entgegen zu treten, detachirte, zufälligerweise gleichzeitig mit dieser Unternehmung, den General v. Knobloch gegen Erfurt, wo General Guasco befehligte, während von Seiten des Isenburgischen Corps der General v. Urff seinen Marsch gegen Vacha richtete. General Knobloch vereinigte sich mit der kleinen Abtheilung des Generals Aschersleben, welcher bereits früher nach Thüringen zur Eintreibung von Contributionen gegangen war, nahm am 28. Februar Erfurt, das der Reichsarmee zum Waffenplatze dienen sollte, mit Capitulation und detachirte nach Ilmenau, dann nach Gotha, Fulda und Vacha.

General Urff jagte dagegen den Feind über die Werra, machte bei Friedewald und bei Philippsthal etwa 100 M. zu Gefangenen, besetzte am 3. März Hersfeld und schloß sich dann bis zum 11. März dem Isenburgischen Corps wieder an; während General Knobloch an demselben Tage den Rückmarsch nach Naumburg in die dortigen Quartiere antrat.

Die durch Knobloch und Urff zurückgedrängten feindlichen Truppen hatten sich kaum von dem Rückmarsche dieser Generale überzeugt, als sie von Neuem in die verlassenen Stellungen vordrangen. Nächstdem hatte auch Broglio eine beträchtliche Abtheilung gegen Fulda vorgehen lassen, während ein 10,000 M. starkes Corps unter St. Germain von der Armee des Niederrheins zur Verstärkung Broglio's sich auf dem Marsche befinden sollte. Alle diese Anzeichen mußten Ferdinand für das Isenburgische Corps fürchten lassen; er entschloß sich daher, diesem zu Hülfe zu eilen, soviele Schwierigkeiten sich ihm auch in den Weg

stellen mußten. Das mit dem Prinzen Heinrich getroffene Uebereinkommen bezüglich einer gegenseitigen Unterstützung ließ jedoch durch ein gemeinsames Handeln mit demselben die entworfene Diversion Ferdinand's zu Gunsten Hessens um etwas leichter erscheinen.

Es war am 22. März, als Herzog Ferdinand für seine Person Münster verließ, nachdem er den Befehl der in Westfalen zurückbleibenden Truppen (etwa 25,000 M.) den Generalen Spörken und Sackville übertragen hatte; die zur Expedition nach Hessen bestimmten Truppen aber (sammt denen des Prinzen Isenburg = 25 Bat. und 39 Esc. nebst 3,500 M. leichter Truppen) wurden von dem Erbprinzen, dem Prinzen Holstein und dem Prinzen Isenburg befehligt, während Herzog Ferdinand den Oberbefehl über dieselben führte.

Am 24. März traf Ferdinand in Cassel ein und es erfolgte nun der Abmarsch der gedachten Truppen in zwei Colonnen, von denen die zur Rechten unter Prinz Holstein die Straße nach Marburg und die zur Linken unter Herzog Ferdinand die Straße über Rotenburg nach Fulda einschlugen, während der Erbprinz auf dieser Straße die Avantgarde bildete.

Am 27. März erfolgte die Entwaffnung der Garnison von Fulda; am 30. März stand der Erbprinz in Bischofsheim; am 1. April nahm derselbe Meiningen, drang bis Wasungen vor, machte hier eine nicht unbedeutende Menge von Gefangenen, bestand einige kleine Gefechte mit dem etwa 6000 M. starken Corps des Generals Arberg und zwang denselben zum Rückzuge nach Bamberg.

Die Colonne zur Rechten vertrieb am 2. April den Feind aus Freiensteinau, nahm am 7. April das Bergschloß Ulrichstein, während der Erbprinz sich wieder mit Ferdinand vereinigte — sämmtliche Truppen desselben aber am 12. April bei Windecken versammelt standen. Am folgenden Tage fand gegen Broglio, welcher den Bewegungen seines Gegners aufmerksam gefolgt war, die Schlacht bei Bergen statt, nach deren unglücklichen Ausgange sich Ferdinand unverfolgt nach Hessen zurückzog.

Prinz Heinrich war während jener Vorgänge nicht müssig geblieben. Er hatte die Generale Knobloch und Lindstädt in der Richtung nach Saalfeld und Hof detachirt; beide Generale zogen sich aber, nachdem sich die ihnen gegenüberstehenden Generale Brown und Campitelli bedeutend verstärkt hatten, die Diversion indeß schon ausgeführt worden war — am 31. März resp. 1. April wieder in das sächsische Gebiet zurück.

Verweilen wir noch einige Zeit bei dem Prinzen Heinrich, so sehen wir ihn bald darauf zu einer neuen Unternehmung wiederholt ausziehen. Es lag in dem besonderen Interesse des Prinzen, die feindlichen Magazine in Böhmen zu zerstören. um dadurch den Feind von einem Angriffe auf Sachsen abzuhalten, dann aber auch abermals gegen die Reichsarmee einen Schlag zu führen.

Zu dem ersteren Zwecke drangen am 15. April zwei Colonnen bei Peterswalde und Basberg (Sebastiansberg) in Böhmen ein und drängten überall die Truppen des österreichischen Generals Gemmingen zurück. Das Vorgehen des Generals Hülsen, welcher die Colonne über Basberg führte, wurde rasch mit dem besten Erfolge gekrönt, indem er hier 2500 M. unter General Renard [1]) in ihren Schanzen gefangen nahm, dann aber nach Saatz vordrang und hier das beträchtlichste der Magazine des Feindes zerstörte. Dasselbe geschah bezüglich des großen Magazines in Budin durch die Colonne des Prinzen, nachdem schon früher die Magazine von Teplitz, Aussig, Leitmeritz u. a. zerstört worden waren. Schon am 20. April hatte Heinrich seinen Zweck vollständig erreicht und kehrte deßhalb nach Sachsen zurück. Bei Feldmarschall Daun wurden durch diesen raschen, erfolgreichen Zug nicht unbedeutende Besorgnisse hervorgerufen, denn General Beck mußte zur Deckung Prag's aus der Gegend von Braunau nach Jung-Bunzlau marschiren — jedoch nur auf kurze Zeit.

In den ersten Tagen des Mai's versammelte Prinz Heinrich

---

1) Nach der Histoire de la Guerre de Sept Ans; nach Tempelhof aber: — Reinhard.

sein Corps bei Zwickau, um nunmehr sich gegen die Reichsarmee zu wenden. Er sah sich hierbei durch ein 6 Bat. und 8 Esc. starkes Corps unter General Urff, dem auch leichte Truppen beigegeben waren, unterstützt, welches Herzog Ferdinand, der sich damals (7. Mai) noch zu Ziegenhain befand, von Hersfeld aus über Meiningen auf Römhild detachirte. General Fink wurde zur Bedrohung Eger's nach Adorf detachirt, während Prinz Heinrich nach Hof marschirte und den General Knobloch über Saalburg gegen Cronach vorgehen ließ; durch den Weitermarsch des Prinzen nach Münchberg aber sah sich General Haddick genöthigt, das feste Lager daselbst zu verlassen.

General Fink setzte seinen Marsch von Adorf gegen Weißenstadt fort, bedrohte dadurch den bei Asch ohnweit Eger stehenden General Macquire in dessen Verbindung mit der Reichsarmee und nöthigte denselben, sich unter nicht unbedeutendem Verluste nach der Oberpfalz zurückzuziehen, von wo er sich dieser Armee bei Nürnberg anschloß. Fink stieß am 13. Mai wieder zu den Truppen Heinrich's, von welchen Oberstlieutenant Kleist den österreichischen General Riedesel nebst 500 M. bei Himmelskron zu Gefangenen machte, — ein Erfolg, welcher den Rückzug der Reichstruppen unter dem Herzog von Zweibrück beschleunigte und dem die Detachirung des Generals Knobloch nach Bamberg folgte, um die dortigen Magazine zu zerstören[1]). Auch General Urff hatte seinen Zweck erreicht, indem er die Oesterreicher, welche zwischen Fulda, Coburg und Bamberg standen, über den Main zurückjagte. Prinz Heinrich beschloß nun, seine Armee wieder nach Sachsen zu führen, und der Aufbruch dahin begann am 22. Mai in der Richtung von Hof; die Reichsarmee folgte dem Prinzen am 27. Mai, ohne daß es jedoch zu wichtigen Gefechten kam.

General Gemmingen in Böhmen hatte sich inzwischen, je nach dem Vorschreiten des Prinzen in Franken, der sächsischen

1) Der Feind hatte diese Mühe bereits selbst übernommen.

Grenze genähert, doch das umsichtige Verhalten des Generals Horn, welchen Heinrich bei Hof, zur Gemeinschaft mit Sachsen, aufgestellt hatte, sowie einige von General Fink ausgesendete Detachements bewogen den Feind zum Rückzuge.

Am 3. Juni stand Heinrich mit seiner Armee bei Zwickau, während die Reichsarmee bei Forchheim ein Lager bezog und die österreichischen Truppen sich, bis auf einige Husaren-Regimenter, von derselben trennten und unter Haddick nach Böhmen abgingen.

Am 5. Juni marschirte General Hülsen mit 10 Bat. und 4 Cav.-Regtr. zur Armee unter Graf Dohna ab; während General Fink mit einigen Regimentern in die Gegend von Dresden, zur Beobachtung der Oesterreicher in der Oberlausitz, detachirt wurde.

Kehren wir zur Armee Ferdinand's resp. nach Hessen zurück. Derselbe sah sich bereits schon seit dem 23. April in dem Besitze werthvoller Nachrichten in Bezug auf die Absichten seines Gegners Contades. Diese gingen nämlich dahin, über Münster herzufallen und die Armee Ferdinand's von der Weser abzuschneiden; so wie sich denn auch dieser Plan durch einen Befehl des Marschalls vom 4. Mai ankündigte, nach welchem dessen Armee incl. der Broglio'schen Truppen sich bei Neuwied, Deutz, Düsseldorf, Büderich, Calcar, Aarßen und in der Wetterau zusammen ziehen sollte. Herzog Ferdinand hatte dagegen bereits den General Hardenberg nach Westfalen abgehen lassen; der Erbprinz aber traf am 23. April mit 7 Bat. und 7 Esc. bei Cassel ein, während Prinz Holstein mit 7 Bat. 16 Esc. bei Fritzlar stand und Herzog Ferdinand die nach Hessen führenden Defileen mit dem Isenburgischen Corps besetzt hielt.

Beinahe zu derselben Zeit, d. h. in der zweiten Hälfte des Monates Mai, wo Ferdinand sich nach der Aufnahme des von seiner Expedition gegen Römhild rc. zurückkehrenden Generals Urff dem Rhein näherte, begann Contades, mit Hinterlassung von 15,000 M. unter d'Armentières in den Umgebungen von Wesel, seine Streitkräfte allmälig gegen die Lahn vorzuschieben. Am 24.

Mai hatte Ferdinand sein Hauptquartier in Hamm; seine Truppen konnten in zwei kleinen Tagemärschen sich bei Dortmund vereinigen. In Hessen war General Imhof mit 16,000 M. an der Stelle des bei Bergen gebliebenen Prinzen von Isenburg zurückgelassen worden und zwar bei Fritzlar. Die Franzosen standen dagegen am 29. Mai bei Marburg und Gießen nebst der Reserve in Friedberg.

General Imhof hatte sich, von so übermächtigen Streitkräften bedroht, auf Lippstadt zurückgezogen, 3—4000 M. aber bei Cassel mit dem Befehle stehen lassen, sich auf Münden 2c. zurückzuziehen und im Nothfalle in die Festung Hameln zu werfen.

In Westfalen standen am 11. Juni die Armee Ferdinand's bei Soest und Büren, Imhof bei Lichtenau und 9000 M. waren zur Deckung Münster's zurückgeblieben; auch hatte schon früher, vom 3. Juni an, der Erbprinz eine Expedition in das Herzogthum Berg ausgeführt, vielleicht um die Aufmerksamkeit des Feindes dahin zu lenken bezw. die Detachirung eines Theiles der feindlichen Truppen zu bewirken.

Während dieser Vorgänge war Contades in Hessen vorgedrungen, hatte am 14. Juni die Engpässe bei Stadtberge durchschritten und erschien am 18. Juni in Paderborn.

Herzog Ferdinand verließ am 19. Juni, in Folge der Bedrohung seiner linken Flanke durch eine gegen Alfeln vorgehende 10—12000 M. starke feindliche Abtheilung, — das Lager bei Büren und marschirte bis zum 20. Juni über Lippstadt nach Rietberg, um dadurch dem Abschneiden der der Armee von Bielefeld zukommenden Transporte zu begegnen und bei Rietberg selbst eine bessere Stellung hinter der Ems zu nehmen.

Marschall Contades setzte sich am 29. Juni rechts gegen Detmold hin in Bewegung und bezog ein Lager zwischen Lippspringe und Schlangen, wodurch Bielefeld bedroht erschien und Ferdinand sich deßhalb hinter Marienfeld aufstellte.

Nach den vorliegenden Verhältnissen war eine Schlacht (nach

der Ansicht Friedrich's II.) dem Verluste der Magazine vorzuziehen; daher wurde General Wangenheim, welcher zeither bei Dülmen zur Deckung Münster's gestanden, am 30. Juni befehligt, sich der Armee anzuschließen. Marquis d'Armentières gewann hierdurch freie Hand, berannte diesen Platz am 9. Juli und nahm ihn am 25. desselben Monates ein.

Die Armee Contades' stand dagegen am 8. Juli bei Herford und Engern; Ferdinand aber nahm am 7. Juli bei Osnabrück Stellung und zog Wangenheim an sich.

Am Nachmittage des 9. Juli bemächtigte sich Broglio der Festung Minden. Die nächste Folge dieser für die Franzosen so wichtigen Eroberung war der Marsch Ferdinand's nach Stolzenau an die Weser, während dessen er eine Abtheilung nach Bremen detachirte. Am 14. Juli traf Ferdinand bei Stolzenau ein; bis dahin aber detachirte Contades das Corps Chevreuse's nach Lippstadt zur Berennung dieses Platzes, ferner eine Abtheilung gegen Nienburg, endlich das Corps Broglio's in der Richtung gegen Hameln, welcher bis Hannover streifen ließ.

Marschall Contades selbst marschirte am 14. Juli nach Minden und schickte eine Abtheilung gegen Petershagen vor, während er den übrigen Theil der Armee hinter dem Mindener-Moose zurückließ.

Wir übergehen nun die weiteren Bewegungen Ferdinand's, welche den Feind zur Schlacht zwingen sollten und sparen dieselben der ausführlichen Relation auf. Nur soviel sei hier erwähnt, daß Ferdinand am 29. Juli in die Ebene von Minden debouschirte und den Erbprinzen in den Rücken der Franzosen sendete. Am 1. August fand die denkwürdige Schlacht bei Minden statt; gleichzeitig mit ihr die bei Gohfeld. In der ersteren blieb Ferdinand gegen Contades, in der letzteren der Erbprinz gegen den Herzog von Brissac Sieger.

Nach diesen entscheidenden Ereignissen ergab sich Minden; die französische Armee aber ging auf das rechte Ufer der Weser

und nahm ihren Rückzug nach Cassel, während Chevreuse und d'Armentières, welcher zwischen Lippstadt und Paderborn stand und sofort ansehnliche Verstärkungen nach Münster und Wesel gesendet hatte, nach Warburg aufbrachen, um hier die Ankunft des Marschalls zu erwarten. Herzog Ferdinand marschirte dagegen am 5. August aus dem nach der Schlacht bezogenen Lager bei Gohfeld in der Richtung über Paderborn nach Stadtberge ab, während der Erbprinz bei Hameln über die Weser ging, den Feind lebhaft und mit Erfolg über Münden hinaus verfolgte, dann bei Herstelle oberhalb Beverungen wieder auf das linke Weserufer trat und sich am 14. August bei Warburg der Armee Ferdinand's anschloß.

Bei der Annäherung des letzteren hatten sich Chevreuse und d'Armentières ebenwohl nach Cassel über Wolfhagen zurückgezogen; als aber der Marsch Herzog Ferdinand's sich durch das Waldeckische fortsetzte und dadurch die Rückzugslinie der Franzosen nach dem Main bedroht erschien, brach Contades von Cassel auf, ließ daselbst eine schwache Garnison zurück, und stand bereits am 18. August hinter der Edder und am 23. hinter der Ohm. In dieser Stellung traf bei der französischen Armee der Marschall d'Estrées ein, um als Rathgeber dem Marschall Contades zur Seite zu stehen.

Am 20. August hatte Ferdinand den General Imhof nach Münster detachirt, um diesen Platz zu belagern; doch war zugleich von französischer Seite d'Armentières beauftragt worden, sich an die Spitze einiger aus Frankreich kommenden Truppenabtheilungen zu setzen und dem General Imhof entgegen zu treten.

Auch hinter der Ohm war noch keine Rast für die Franzosen eingetreten, denn der Erbprinz überfiel am 28. August das Fischer'sche Corps in und bei Wetter; am 23. August aber hatte bereits die Festung Ziehenhain kapitulirt, auch war Ferdinand den Bewegungen seiner Vortruppen gefolgt. Weitere Bewegungen des Erbprinzen nach Nieder- und Ober-Weimar, wo am 2. September

abermals ein feindlicher Posten überrumpelt wurde, entschieden den fortgesetzten Rückzug der Franzosen nach Gießen, nachdem sie zuvor eine Besatzung nach Marburg geworfen hatten, die sich jedoch am 12. September kriegsgefangen ergab.

Nach diesen glücklichen Erfolgen drang auch Ferdinand weiter vor und stand am 19. September in dem Lager bei Crofdorf, während General Wangenheim und Prinz Holstein bei Wetzlar den ihnen gegenüberstehenden General Broglio beobachteten, die französische Armee aber, zwischen Gießen und Wetzlar postirt, nur durch die Lahn von den Alliirten getrennt war.

Am 3. September hatte die Belagerung Münster's durch General Imhof begonnen; doch von Armentières am 8. September zurückgedrängt, sah sich Imhof nach dem Abzuge desselben genöthigt, bis Anfangs November den Platz nur zu blockiren, dann aber, nachdem ihm Verstärkungen und Belagerungsgeschütze, sowie namentlich der Graf von Bückeburg, als Leiter der Belagerung, zugegangen, solche zu beginnen, worauf dann die Uebergabe Münster's am 21. November erfolgte.

General Broglio übernahm am 2. November 1759 an der Stelle des Marschalls Contades den Oberbefehl über die gesammte französische Armee, dieser aber ging nach Frankreich zurück. Das Bestreben Broglio's ging nun dahin, die Verbindungen der alliirten Armee mit Cassel abzuschneiden. Zu dieser Aufgabe schien ihm das abgesonderte, 10,000 M. starke Corps des Herzogs von Würtemberg geeignet, welches im Oktober in Franken angekommen war, und nun, jenem Zwecke gemäß, am 21. November in Fulda rc. erschien, von wo die Alliirten einen Theil ihrer Lebensmittel bezogen. Herzog Ferdinand säumte nicht, dem Vordringen der Würtemberger entgegen zu treten und detachirte zu dem Ende den Erbprinzen mit 9 Bat. und 12 Esc. über Alsfeld und Lauterbach nach Fulda. Derselbe traf am 30. November daselbst ein, griff die Besatzung der Stadt an, und nahm sie zum Theil gefangen; der Herzog von Würtemberg aber, welcher bereits

nach Hersfeld und Vacha Truppenabtheilungen detachirt hatte, zog sich, nach dem Erfolge des Erbprinzen, schleunigst über Brückenau zurück und näherte sich der französischen Armee. Durch das Scheitern dieser Expedition so wie auch die inzwischen eingetroffene Nachricht von der Niederlage der Brester Flotte sah sich Broglio nun bewogen, am 5. December das Lager an der Lahn aufzugeben und den Rückzug nach Frankfurt anzutreten, dabei aber den General du Blaizel mit einer Garnison in Gießen zurückzulassen.

Herzog Ferdinand vermochte indeß diese günstige Wendung der Verhältnisse nicht zu benutzen, indem das Mißgeschick des Königs Friedrich bei Kunnersdorf und die Gefangennahme des Fink'schen Corps bei Maxen dringend Hülfe von Seiten des Herzogs erheischten. Derselbe gewährte daher schnell die Bitten des Königs und detachirte am 9. Dezember den Erbprinzen, welcher aus dem Fuldaischen über Herbstein zur Armee zurückgekehrt war, mit 13 Bat. und 19 Esc. nach Sachsen, woselbst dieser bis gegen Ende Februars 1760 verblieb.

Hatte auch unmittelbar nach dem Rückzuge Broglio's gegen Frankfurt Herzog Ferdinand Gießen blockiren lassen, so wurde dieser doch nunmehr genöthigt, die Blockade aufzuheben, dann aber im Anfang Januar sich aus dem Lager bei Crofdorf nach Marburg zurückzuziehen.

Broglio, dessen Plan es nun war, die beiden Flügel der Alliirten zu umgehen, sah jedoch denselben durch das Gefecht bei Dillenburg vereitelt und brach nach den früheren Winterquartieren auf. Dagegen bezog Ferdinand im Januar die seinigen in Westfalen, legte aber Besatzungen in die Schlösser Marburg, Dillenburg und Homburg. —

Die zuwartende Stellung, welche Friedrich II., im Jahre 1759 bis Ende Juli einnahm, wurde zunächst durch die in dem vorigen Feldzuge erlittenen Verluste und Anstrengungen geboten. Die Sorge des Königs wendete sich daher vorzugsweise der Aus-

füllung resp. Ausgleichung der Lücken und Mängel zu, was indeß bei den bedeutenden Störungen, welche die innere Verwaltung seines Landes durch die feindlichen Einfälle erfahren hatte, von unsäglichen Mühen begleitet war. Diese Lage des Königs mußte dabei um so mehr die gewichtigsten Bedenken erregen, wenn man einen Blick auf die Streitkräfte warf, die ihm bereits gegenüberstanden oder auf dem Marsche zu dem Kriegsschauplatze begriffen waren. Nach des Königs eigenem Geständnisse würde seine Armee im günstigsten Falle nur eine Stärke von 110,000 M. erreichen, während er voraussichtlich an 120,000 Oesterreicher, 70,000 Russen, 18,000 Schweden und 15,000 M. Reichstruppen, also im Ganzen 223,000 M., zu bekämpfen hatte. Von diesen Truppen standen 20,000 M. in dem Fürstenthume Teschen und Mähren, 10,000 M. gegen Braunau, 10,000 M. gegen die Lausitz, 6000 M. gegen Chemnitz und Commotau, während in Böhmen auf beiden Seiten der Elbe der Rest der österreichischen Armee Winterquartiere bezogen hatte. Die türkische Regierung, obgleich einem Kriege mit Oesterreich abgeneigt, war dennoch, in Folge der diplomatischen Bemühungen Friedrich's, zu Demonstrationen vermocht worden, welche ein Corps von 12,000 M. Oesterreicher in Ungarn festhielten.

Von den russischen Streitkräften standen bereits im Januar 25,000 M. an der Weichsel, 24,000 M. befanden sich auf dem Marsche zu dieser, während die irregulären Truppen der Russen sich wohl auf 20,000 M. beliefen.

Solchen Massen gegenüber sah Friedrich sein Heil in dem Vereinigthalten der disponiblen Streitkräfte; er stützte aber dabei seine Erwartungen auch auf etwaige Wendungen der politischen Verhältnisse und insbesondere auf günstige Ereignisse, die sich vielleicht aus dem erwarteten Tode des Königs von Spanien entwickeln konnten.

Das Bestreben Oesterreichs ging vor wie nach dahin, Schlesien wieder zu erobern, während Frankreich seiner zeither

beobachteten Politik treu blieb und Alles aufbot, Oesterreich's Plan entgegen zu treten. Bei dem zwischen den beiden Höfen stattfindenden Verhandlungen bezüglich des Feldzugsplanes für das Jahr 1759 waren Choiseul, Montazet und Kaunitz besonders thätig; und es gelang ihnen endlich durch die Vermittelung Rußlands, einen solchen Plan für das Verhalten der Armeen auf dem östlichen Kriegsschauplatze zu Stande zu bringen. Hiernach durfte sich Oesterreich Hoffnung auf eine Unterstützung Rußlands durch den eventuellen Marsch Fermor's in der Richtung gegen Schlesien machen; auch versprach Rußland, je nach den Umständen 6000 M. mit den Schweden sich vereinigen zu lassen, um Stettin zu belageren. Diese Zusicherungen ließen Oesterreich die ursprüngliche Absicht, zwei große Armeen an der Elbe und gegen Schlesien hin zu versammeln, aufgeben; dagegen wurde die Uebereinkunft getroffen: den Marschall Daun in die Lausitz eindringen zu lassen, sobald die russische Armee bis Posen vorgerückt wäre. Es gehörte ferner zu den Bestimmungen dieses Feldzugsplanes, daß die bei der Reichsarmee [1]) befindlichen österreichischen Truppen zurückgezogen [2]), dagegen aber eine neue österreichische Armee in der Stärke von 30—35,000 M. unter General Haddick gebildet werden sollte. Dieselbe sollte Böhmen decken, Sachsen beobachten und den Prinzen Heinrich im Schach halten, — um so dem Marschall Daun freie Hand, namentlich in Vereinbarung mit den Bewegungen der Russen, zu verschaffen.

So sehr es auch König Friedrich in Folge der Stellung der Russen in Polen und der der Oesterreicher in Böhmen an den Grenzen Schlesiens vermeiden mußte, sich von seiner Vertheidigungslinie zu entfernen, so nahm er doch im Februar die Gelegenheit wahr, seine Waffen in dem benachbarten Polen gefürchtet zu

1) Die Reichsarmee bekam in Folge ihrer Unbrauchbarkeit gar keine Bestimmung in dem Feldzugsplane.

2) S. oben das Ende der Relation über den Zug des Prinzen Heinrich nach Böhmen.

machen. Hier hatte in der Stadt Reisen der polnische Graf und deutsche Reichsfürst Sulkowsky es gewagt, Truppen zum Dienste gegen Friedrich, trotz der von der Republik Polen beobachteten Neutralität, zu werben und bedeutende Magazine für die Russen anzulegen. König Friedrich machte diesem Treiben schnell ein Ende, indem General Wobersnow, welcher mit 4000 M. aus Schlesien nach Reisen zur Züchtigung Sulkowsky's detachirt worden war, diesen Ort ohne Schwertschlag nahm, die Soldaten entwaffnete und in die preußischen Regimenter einreihte, die Magazine zerstörte und schließlich den Grafen als Gefangenen hinwegführte.

Ein anderer heftiger Gegner Friedrich's war der Herzog von Mecklenburg, dessen Land zugleich eine der Hülfsquellen der preußischen Armee bildete. Die feindseligen Gesinnungen, welche der Herzog auf dem Reichstage zu Regensburg gegen den König bethätigte und in deren Folge er namentlich die Achtserklärung gegen denselben eifrigst betrieben hatte, sowie frühere starke Beleidigungen, — gaben Veranlassung zu dem Einfalle eines preußischen Corps in das unglückliche Land. Leider mißbrauchte man aber hierbei das Recht des Stärkeren auf die grausamste Weise, vernichtete den Wohlstand der unschuldigen Bewohner und erging sich in dem Werke der Zerstörung mit einer Rücksichtslosigkeit, wie solche kaum unter dem Franzosen Foulon geübt wurde [1]).

Die Stellung, welche die österreichische Armee zu Anfang des Monates März bei Königgrätz zu nehmen begann, hatte den Zweck, Böhmen und Mähren zu decken und die Verbindung mit der Lausitz zu erhalten; der scheinbare Zweck beruhte aber in der Absicht, die Aufmerksamkeit des Königs auf sich zu ziehen und ihm den Glauben beizubringen, als wolle man den Feldzug früh beginnen. Neben dem war es Bestimmung, noch vor dem 15. März die Armee zu versammeln; dabei blieb aber Prag ohne Deckung, eine Versäumniß, die bei dem Einfalle des Prinzen Heinrich in Böhmen — wie wir gesehen — sehr fühlbar wurde.

1) S. das Nähere in Archenholz 2c., 1. B., S. 373 u. f. w.

Gegen die Mitte März verließen die Truppen des Königs ihre Winterquartiere und bezogen Cantonirungen am Fuße des Gebirges von Schweidnitz bis Jauer und Löwenberg, während Fouqué mit seinem Corps bei Neustadt in Oberschlesien blieb. Ebenso bezogen auch die österreichischen Truppen Cantonirungsquartiere und die leichten Truppen begannen auf beiden Seiten ihr Spiel.

Es war gegen das Ende des März, als der österreichische General Beck eine glückliche Unternehmung gegen das Bataillon Diringshofen bei Greiffenberg ausführte; ebenso drang General de Ville mit überlegenen Streitkräften in Oberschlesien ein und zwang Fouqué zum Verlassen seiner Stellung, worauf sich derselbe bei Oppersdorf aufstellte. Friedrich hoffte bei dieser Gelegenheit dem Feinde ernste Verluste zuzufügen, doch wurde das Herbeiziehen von Truppen nach Neiße verrathen, so daß sich de Ville zeitig nach Ziegenhals ꝛc., doch mit einigem Verluste, zurückziehen konnte.

Bis zum 28. Juni blieben die sich gegenüberstehenden Armeen in Ruhe; dann bezogen die Oesterreicher das Lager bei Jaromircz, marschirten von da in die Lausitz und stellten sich bei Marklissa auf. Der König befand sich dagegen in der festen Stellung zwischen Landshut und Liebau.

Außer einem Streifzuge, der am 30. Juni von Seiten der Preußen nach Böhmen unternommen wurde, sowie der Beobachtung des Marschalls Daun durch Seydlitz fiel vorerst nichts Bedeutsames vor, weil der erstere die weiteren Bewegungen der Russen abwartete.

Der König, schon am 1. Juli von dem erwähnten Marsche der österreichischen Armee sowie von der Absicht Daun's, die Operationen der Russen zu unterstützen, unterrichtet, gab Fouqué den Befehl, am 7. Juli das Lager bei Landshut zu beziehen; Friedrich aber verließ dasselbe am 5. Juli mit der Armee und rückte am 10. Juli in das feste Lager von Schmotseifen oder Dürings-Vorwerk ein.

dem preußischen Lager etwas davon gewahrte, hatte aber Soltikof am frühen Morgen des 23. Juli mit einem Theile seiner Armee den Weg nach Krossen eingeschlagen, um sich mit dem heranziehenden 12,000 M. starken Corps des Generals Loudon zu vereinigen. Bei jener Bewegung des russischen Feldherrn stand ein Theil von dessen Armee bereits bei Kay im Rücken der Preußen, und es erfolgte nun die Schlacht bei Kay, in deren Folge sich Wedell mit einem Verluste von 4- bis 5000 M. bei Tschicherzig über die Oder zurückzog und bei Sawade lagerte, Soltikof aber nach Krossen marschirte und dadurch Frankfurt a. O. und Cüstrin sowie insbesondere auch Berlin bedroht erschienen.

Die Lage des Königs gestattete ihm nicht, einen Theil der an den Grenzen Schlesiens stehenden Armee zur Hülfeleistung Wedell's gegen die Russen zu verwenden, denn die 10,000 M. Fouqué's bei Landshut, sowie die 40,000 M. unter Friedrich bei Schmotseifen wurden durch die 20,000 M. des Generals de Ville und die 70,000 M. des Marschalls Daun festgehalten.

Von der Ansicht Daun's unterrichtet, daß Loudon über Sagan und Krossen zur russischen Armee stoßen sollte, beschloß dagegen der König, sich persönlich an die Spitze eines bei dem ersteren Orte sich zu versammelnden Corps zu stellen. Prinz Heinrich hatte zu dem Ende eine beträchtliche Abtheilung aus Sachsen herbeizuführen, dann aber an des Königs Stelle den Oberbefehl in Schlesien zu übernehmen, während der Prinz von Würtemberg die Weisung erhielt, jene Abtheilung mit seinem bei Bürau stehenden Detachement zu verstärken, — so daß das Ganze eine Stärke von 22,000 M. bekam.

In der Nacht vom 29—30. Juli kam der König in Sagan an, Prinz Heinrich aber, dessen Abtheilung, mit Hinterlassung des Generals Fink (12 Bat., 7 Esc.) in Sachsen, am 29. Juli in Sagan eingetroffen war, hatte Tags vorher den Oberbefehl in dem Lager bei Schmotseifen übernommen.

General Loudon hatte sich bereits über Rothenburg den

Russen genähert; General Haddick war dagegen mit etwa 24,000 M., von denen jedoch einige Abtheilungen zurückblieben, der Abtheilung des Prinzen Heinrich über Bautzen gefolgt und am 29. Juli bei Priebus zu Loudon gestoßen; — so daß nun etwa 30,000 M. die vereinigte Macht beider Generale betrug.

Die russische Armee hatte am 26. Juli durch ein Detachement Krossen besetzt, war aber dann unter Vorgebung von Verpflegungs-Rücksichten nach Frankfurt a. O. gezogen, überschritt somit nicht die Oder und handelte diesem gemäß nicht nach dem ursprünglichen Plane, sich in der Niederlausitz mit den Oesterreichern zu vereinigen.

Geschickt ausgeführte Märsche, wodurch die Preußen getäuscht wurden, brachten bis zum 1. August die Generale Loudon und Haddick bis Guben, von wo der erstere, nach kurzer Rast, mit 18,000 M., größtentheils Cavalerie, nach Frankfurt a. O. aufbrach und sich hier am Morgen des 3. August mit den Russen vereinigte.

Die Armee des Königs marschirte an diesem Tage nach Naumburg resp. Christianstadt, erfuhr hier die eigentliche Marschrichtung des Feindes und brach deßhalb noch am Abende desselben Tages nach Sommerfeld auf, wo sie bei dem Dorfe Altwasser auf die Cavalerie Haddick's stieß, welche derselbe zur Aufhaltung des Marsches des Königs detachirt hatte. Haddick hatte die Absicht, bei Fürstenberg über die Oder zu gehen, um sich dadurch dem Könige zu entziehen und sich um so früher mit Soltikof zu vereinigen; Friedrich's Vorrücken jedoch in der Richtung von Beeskow und Müllrose, wohin auch Wedell dirigirt worden war, zwang den General Haddick, von seinem Vorhaben abzustehen und nach der Spree hin auszuweichen.

Am 9. August, nachdem am 4. die Vereinigung mit Wedell stattgefunden hatte, stand der König im Lager zwischen Lebus und Wulkow, woselbst auch General Fink an dem ersteren Tage aus Sachsen eintraf. Dieser General, dessen Bestimmung es gewesen

war, den Unternehmungen der Reichsarmee entgegen zu treten, war dem General Haddick beobachtend gefolgt, als er die Nachricht von dem Vordringen dieser Armee durch Thüringen bekam. Fink eilte jetzt nach Torgau, welches wie Dresden, Leipzig und Wittenberg von den Preußen besetzt war, während die Reichsarmee bereits am 25. Juli Stellung zwischen Erfurt und Weimar genommen hatte, nach der Entfernung des Prinzen Heinrich aber Halle, Merseburg u. a. O. besetzte.

General Fink traf am 3. August in Torgau ein und hier erhielt er den Befehl, zum König zu stoßen, wodurch der Reichsarmee freie Hand in Sachsen gegeben wurde, nachdem dieselbe durch ihren Vormarsch so wesentlich zum Gelingen der Vereinigung Loudon's mit Soltikof beigetragen hatte.

Am 11. August ging die Armee des Königs zwischen Reitwein und Oetscher über die Oder und es erfolgte nun am 12. August die denkwürdige Schlacht bei Kunnersdorf, in welcher die Russen als Sieger, bei einer Stärke von etwa 60,000 M. über 16,000 M., der König aber, bei einer Stärke von beiläufig 47,000 M., über 19,000 M. verlor [1]).

Die Armee des Königs, von der man am Abende des Schlachttages nur etwa 5000 M. zu sammeln vermochte, ging am 13. August über die Oder zurück, vereinigte sich mit der kleinen Abtheilung des Generals Wunsch, welche gegen Ende der Schlacht Frankfurt genommen hatte, und lagerte bei Reitwein. Die in Pommern stehenden Truppen, 5000 M. unter Kleist, wurden zurückgerufen und sonst alle Anstalten getroffen, um die Mark und namentlich Berlin zu decken.

Soltikof, welcher mit den beiden von ihm erfochtenen Siegen

---

1) Nach dem „Siebenjährigen Krieg“ von v. Schöning betrugen die Stärke des Königs in der Schlacht nur 44,700 M., und der Verlust 172 Geschütze, ferner außer Gefecht 534 Offiziere und 17,961 M., worunter 11 Generale. Der Totalverlust der Russisch-Oesterreichischen Armee bestand in 554 Offizieren und 13,293 Gemeinen.

genug gethan zu haben glaubte, blieb dagegen unthätig, und nur mit Mühe konnten die Oesterreicher von ihm erlangen, daß er über die Oder ging. Der König hatte am 16. das Lager bei Madlitz bezogen, war dann am 18. nach Fürstenwalde marschirt; Soltikof und die Oesterreicher standen aber nunmehr in dem Lager zwischen Tzschetzschnowo und Lossow links der Oder, sowie General Haddick bei Müllrose. In diesen Stellungen verblieben die Armeen, von denen die des Königs in wenigen Tagen eine Stärke von 28,000 M. gewonnen hatte, bis gegen Ende August.

Während der Abwesenheit Friedrich's von Schlesien hatte der österreichische General Harsch es versucht, über Friedland in diese Provinz einzudringen. Fouqué gestattete dem starken Corps des Generals den Eingang in die Ebene von Schweidnitz ꝛc., besetzte aber dagegen Friedland und Conradswaldau, wodurch die Zufuhren aus Böhmen dem General de Ville — welcher an die Stelle des erkrankten Harsch getreten — abgeschnitten und derselbe genöthigt wurde, sich dorthin mit einem nicht unerheblichen Verluste zurückzuziehen.

Auch Marschall Daun war von Marklissa aufgebrochen und stand mit 30,000 M. am 18. August bei Triebel, während er längs dem Queiß gegen Frankfurt hin durch kleine Corps die Verbindung mit Böhmen unterhielt, von wo er seine Verpflegungsmittel bezog. Am 22. August fand zwischen dem österreichischen Feldherrn und Soltikof eine Berathung zu Guben statt, in welcher dieser erklärte, nicht nach Berlin gehen zu wollen, sich aber erbot, links der Oder zu bleiben, wenn Daun die russische Armee mit Brod und Fourrage versehen würde. Eine Ruhe der Armeen von 10 bis 12 Tagen sollte dazu dienen, den König bei Berlin sowie den Prinzen Heinrich in Schlesien zu halten, während der Prinz von Zweibrück, durch General Brentano verstärkt, Dresden einzunehmen hatte. Nach dieser Einnahme war es weiterhin Absicht beider Feldherrn, nach Schlesien zu marschiren und dort Winterquartiere zu nehmen, wenn die projectirte Belagerung von Neisse gelingen würde.

Prinz Heinrich, inzwischen von der Niederlage des Königs unterrichtet, war am 27. August nach Sagan aufgebrochen, nachdem schon vorher von ihm alle Anordnungen zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen getroffen worden waren. Es handelte sich jetzt insbesondere darum, die Verbindung mit der Armee des Königs aufzusuchen; dann aber auch zu verhüten, daß der Feind in Schlesien festen Fuß faßte, wobei zugleich Marschall Daun möglichst von den Russen und der Mark Brandenburg abgehalten werden mußte. Den letzteren Zweck namentlich erreichte der inzwischen am 29. August in Sagan eingetroffene Prinz durch die Zerstörung der in Lauban, Görlitz, Böhmisch-Friedland und Gabel befindlichen Magazine, aus welchen Daun seine nächsten Zufuhren bezog. Eine rückgängige Bewegung desselben war die unmittelbare Folge dieser Unternehmung, während auch die Russen, deren Verpflegung schon an und für sich dem Marschall Daun ungeheure Schwierigkeiten verursachte, sehr bald dem Mangel bloßgestellt wurden. Eben dieser Mangel sowie auch die rückgängige Bewegung Daun's nöthigten Soltikof, seine Stellung zu verlassen und zu dem Ende am 28. August nach Lieberose aufzubrechen, wobei Haddick den Marsch deckte. Aber auch der König setzte sich am 30. August in Marsch und gelangte über Beeskow am 31. in das Lager bei Waldow, nachdem Tags vorher die russische Armee bei Lieberose angekommen war.

Um diese Zeit schwebte Dresden in der größten Gefahr. General Schmettau, ein entschlossener, muthiger und thätiger Mann, auf den König Friedrich ein großes Vertrauen setzte, befehligte dort nur eine schwache Besatzung den 30,000 M. starken Belagerern (Oesterreicher und Reichstruppen) gegenüber. Die Kunde von der Schlacht bei Kunnersdorf hatte bei dem General eine moralische Erschütterung hervorgerufen, welche wo möglich noch durch die trostlose Mittheilung des Königs gesteigert wurde: — daß für den Fall, wo Dresden nicht ferner zu behaupten wäre, ein freier Abzug der Garnison mit den bedeutenden

Kassen ꝛc.[1]) wünschenswerth sei. Des Königs rasche Erholung nach der genannten Schlacht war jedoch, in Folge der Berennung Dresden's, ebenso unbekannt dem General geblieben, als die Maßregeln, welche man zu seinem Entsatze ergriffen hatte.

Diese Maßregeln bestanden in der Detachirung der Generale Wunsch und Fink nach Sachsen. Der erstere nahm bei seinem Marsche am 27. Wittenberg und am 31. August Torgau wieder in Besitz, welches nach tapferer Gegenwehr in die Hände der Reichstruppen gefallen war, — erschien aber erst am 4. September vor Dresden, wo dasselbe bereits kapitulirt hatte. Nach einem tapferen Versuche in der Richtung auf die Neustadt Dresden's zog sich nun General Wunsch nach Torgau zurück und schlug hier die Reichstruppen, welche sich dieses Platzes wieder bemächtigen wollten.

Auf die Kunde von den ersten Erfolgen Wunsch's, bei welcher von der Capitulation Dresden's natürlich noch nicht die Rede sein konnte, ging General Fink erst am 5. resp. 6. September mit 10 Bat. und 20 Esc. aus dem Lager bei Waldow nach Sachsen ab, um gemeinschaftlich mit Wunsch Dresden zu entsetzen. Bei Marschall Daun war indeß die Nachricht von der Capitulation Dresden's bereits eingetroffen und hatte die Folge, daß General Haddick sich am 6. September mit einem starken Corps von den Russen trennte, um die Reichsarmee zu verstärken und die gemachten Eroberungen zu sichern. Am 10. September fand die Vereinigung mit derselben statt, Fink aber, der auf dem Marsche Haddick beobachtend zur Seite geblieben war, empfing am 9. September bei Grossenhain die Nachricht von dem Falle Dresden's, gab demgemäß die resp. Unternehmung auf, vereinigte sich dagegen mit Wunsch bei Torgau und beide Generale drangen bis Meißen vor. Hier wurden sie von Haddick bei Siebeneichen angegriffen; doch

---

1) Enthielten einen Schatz von 5,600,000 Thlr. Ferner waren in Dresden vorhanden: — 50 Pontons, Montirungen für 35,000 Mann ꝛc. S. Schöning's „Siebenjährigen Krieg“ ꝛc. 2. B., S. 148.

sah sich dieser genöthigt, mit Verlust nach Dresden den Rückzug anzutreten.

Wir verließen Soltikof in dem Lager bei Lieberose; seine Absicht war zunächst auf die Belagerung von Glogau gerichtet, weßhalb ihm auch Daun, welcher bei Bautzen stand, eine Verstärkung von 10,000 M. sowie die nöthigen Lebensmittel versprochen hatte. Am 15. September brach die russische Armee in der Richtung von Guben auf und gelangte am 21. nach Christianstadt; Loudon aber, welcher vorausmarschirte und sich am 19. September mit jenen 10,000 M. unter General Campitelli vereinigte, erreichte Freistadt.

Der König, dem Marschall Daun die Wege nach Schlesien offen gelassen hatte, folgte, mit Hinterlassung einiger Abtheilungen zur Beobachtung der Oesterreicher, am 16. September den Russen und traf über Lübben, Cottbus und Forste am 21. September in Sagan ein. Dadurch kam Friedrich den Russen zuvor, bewirkte die Deckung von Glogau und gewann die Gemeinschaft mit dem Prinzen Heinrich, welcher sowie Fouqué am 27. September einige Verstärkungen zu der etwa 24,000 M. starken Armee des Königs stießen ließen. Derselbe verlegte am 23. September den Russen durch seine bei Neustädtel und Beuthen genommenen Stellungen den Weg nach Glogau; Soltikof aber, nichts sehnlicher wünschend als die Beziehung der Winterquartiere hinter der Weichsel, ging in der Nacht vom 30. September bis zum 1. Oktober bei Carolath über die Oder und wurde nur durch die Vorstellungen des militärischen Abgesandten Frankreichs, Montalembert, bewogen, noch einige Zeit in Schlesien zu bleiben.

Am 2. Oktober marschirte Friedrich mit der Armee nach Glogau; die russische Armee stand dagegen am 4. Oktober bei Schlichtingsheim. Die Absicht Soltikof's, nach Breslau zu marschiren, veranlaßte den König, am 8. Oktober bei Köben über die Oder zu gehen und bei Sophienthal Stellung zu nehmen. Mit diesem Uebergange verband Friedrich zugleich den Zweck, das

Land möglichst vor den furchtbaren Verwüstungen der Russen zu sichern. Soltikof hatte am 7. Oktober bei Rützen hinter der Bartsch Stellung genommen; und im Verlaufe der weiteren Bewegungen standen die Russen am 22. Oktober bei Herrnstadt, wo ihnen indeß General Hülsen, der an des erkrankten Königs Stelle den Oberbefehl übernommen, ebenwohl zuvorkam, die Stadt aber auch durch die Russen in Flammen aufging.

Am 26. Oktober ging Soltikof endlich nach Polen zurück; auch die Preußen gingen wieder über die Oder und General Hülsen trat mit ihnen den Marsch nach Sachsen an.

Loudon trennte sich von den Russen, wurde indeß auf seinem Marsche von Trachenberg bis Ratibor von General Fouqué cotoyirt und dadurch genöthigt, über Krakau und Teschen Mähren zu erreichen.

Die Operationen des Königs gegen die Russen in Schlesien waren durch Prinz Heinrich trefflich unterstützt worden, indem es demselben gelang, die österreichische Hauptmacht unter Daun von Schlesien entfernt zu halten und dagegen Sachsen resp. Dresden zu bedrohen, zumal da Daun's Streben offenbar dahin ging, Sachsen von den preußischen Waffen befreit zu sehen. Zunächst handelte es sich aber darum, den bei Bautzen in vortheilhafter Stellung stehenden Marschall zum Verlassen derselben zu nöthigen. Zu dem Ende brach Prinz Heinrich am 23. September, also zu derselben Zeit, wo Friedrich bei Neustädtel stand, mit seiner Armee von Görlitz auf, marschirte bis zum 25. über Rothenburg nach Hoyerswerda, überfiel hier den keinen Angriff ahnenden General Vehla, ging am 3. Oktober bei Torgau über die Elbe und nahm das Lager bei Belgern. Auf die Nachricht von der Ankunft des Prinzen bei Hoyerswerda zog sich die Reichsarmee aus dem Lager bei Wilsdruf hinter den Plauenschen Grund bei Rednitz zurück; Marschall Daun aber, am 24. September von dem Abmarsche des Prinzen unterrichtet, ohne indeß die Richtung zu kennen, in welcher derselbe abgezogen war, — nahm, in Folge der eingegangenen

Nachrichten, an, daß Heinrich sich nach Schlesien gewendet habe, marschirte deßhalb am 25. September nach Görlitz und bezog das Lager bei Moys. Hier indeß erfuhr Daun die Marschrichtung des Feindes, führte daher am 26. die Armee nach Bautzen zurück, erreichte über Bischofswerda ꝛc. bis zum 29. September die Elbe, überschritt dieselbe, veranlaßte die Generale Fink und Wunsch zum Aufgeben ihrer Stellung bei Meißen und stand am 4. Oktober zwischen Riesa und Oschatz, während Prinz Heinrich sich an demselben Tage mit General Fink bei Strehlen vereinigte. Daun versuchte nun, die Verbindung Heinrich's mit Torgau, von wo derselbe seine Subsistenzmittel bezog, zu bedrohen, um ihn dann späterhin vielleicht von Wittenberg und Magdeburg abzuschneiden.

Das Zurückdrängen der Abtheilung bei Schilda in der Richtung gegen Torgau machte den Prinzen zuerst um seinen Rücken besorgt, und der Rückmarsch der Armee dahin war die unmittelbare Folge, während Daun bis Belgern vorrückte. General Rebentisch wurde von Heinrich nach Düben detachirt und erhielt, als von Seiten Daun's der Herzog von Ahremberg mit 26 Bat. und 6 Regtr. Cavalerie in der Richtung von Dommitzsch abgesendet worden war, eine Verstärkung in einer Abtheilung unter General Wunsch. Dieselbe nahm ihren Weg über Torgau rechts der Elbe nach Wittenberg und stieß, nach abermaliger Ueberschreitung dieses Flusses, bei Kemberg zu Rebentisch, wohin sich dieser General zurückgezogen hatte.

Am 29. Oktober stand Prinz Heinrich bei Pretzsch, während sich der Feind gegen Düben im Anmarsch befand. Der Prinz und General Rebentisch griffen nun den Herzog Ahremberg gleichzeitig an, machten den General Gemmingen nebst einigen hundert Mann zu Gefangenen und nöthigten Marschall Daun zum Rückzuge in die Stellung zwischen Zehren und Lommatzsch hinter der Ketzerbach, wo die Oesterreicher am 5. November eintrafen.

Zu diesem Rückzuge hatte übrigens die Nachricht von dem

Marsche der Russen nach Polen, sowie von dem Abmarsche Hülsen's nach Sachsen viel beigetragen. Derselbe war am 29. Oktober mit 19. Bat. und 20 Esc. von Köben in Schlesien aufgebrochen und ging bereits am 8. November, nachdem er General Diericke mit einer Abtheilung bei Großenhain zurückgelassen, zwischen Hirschstein und Merschwitz über die Elbe, woselbst er sich mit der Armee des Prinzen vereinigte, von welcher General Fink bei Mutzschen stand.

Diese Vereinigung des Generals Hülsen mit dem Prinzen Heinrich, wobei zugleich der König wieder bei den Truppen eintraf, befähigte denselben, aus der Defensive zur Offensive überzugehen.

Die Absicht, Dresden wieder zu nehmen, konnte indeß nur verwirklicht werden, wenn es gelang, dem Marschall Daun durch Bedrohung seiner linken Flanke ꝛc. ernstliche Besorgnisse wegen Böhmens zu bereiten, von wo er seinen Unterhalt bezog.

Zunächst handelte es sich darum, den Marschall zum Verlassen des Lagers hinter der Ketzerbach zu nöthigen. Zu diesem Zwecke erreichten die Generale Fink und Wunsch bis zum 12. November über Döbeln — Nossen und drängten hier den General Brentano zurück, während Oberst Kleist die Reichstruppen aus Freiberg in der Richtung von Dippoldiswalde vertrieb. Ebenso war Wedell, da Daun in der Nacht vom 13. zum 14. November den Rückzug nach Wilsdruf angetreten hatte, nach Meißen vorgegangen, sowie denn auch General Diericke bis Zscheila marschirt war.

Der König traf nach diesen Bewegungen mit der Armee bei Krögis ein; Wedell aber bestand zuvor bei Meißen ein hitziges Gefecht mit der Arrièregarde Daun's.

In Ausführung des oben gedachten Planes rückte General Fink am 16. November auf Befehl des Königs mit 11,000 M. über Freiberg bis Dippoldiswalde vor, und General Wunsch wurde mit der Avantgarde dieses Corps bis Maxen resp. Dohna vorgeschoben; worauf am 17. November die Vereinigung beider

Generale, welche nunmehr im Rücken der österreichischen Armee standen, bei Maxen stattfand, während General Lindstädt mit einigen tausend Mann vom Fink'schen Corps den Paß von Dippoldiswalde, behufs der Verbindung mit Freiberg, besetzt hielt. Gleichzeitig mit diesem Vorgehen Fink's war Oberst Kleist mit seinen Husaren über Dux in Böhmen eingefallen, streifte verheerend bis Aussig und Teplitz und machte Gefangene.

Durch die Stellung Fink's sah sich Daun am 17. November genöthigt, das Lager bei Wilsdruf zu verlassen und sich hinter den Plauenschen Grund zurückzuziehen; ebenso war auch die Reichsarmee aus ihrem Lager bei Dresden in die Stellung zwischen Cotta und Gieshübel gezogen, während General Sincere auf der Straße nach Dippoldiswalde, und General Brentano auf dem Wege nach Pirna Stellung nahmen.

Der König stand dagegen mit der Armee am 18. November bei Wilsdruf, und auf dessen besonderen Befehl mußte Fink die Abtheilung in Dippoldiswalde an sich ziehen, um dadurch den Feind mit um so größerem Nachdrucke empfangen zu können.

Die Anordnungen zur Einschließung Fink's gelangen dem Marschall vollkommen; denn am 20. November durch 40,000 M. von allen Seiten angegriffen unterlag Fink, und am 21. November ergab sich derselbe mit seinem gesammten Corps zu Gefangenen [1]). General Hülsen, welcher am 20. November vom Könige mit 8000 M. nach Dippoldiswalde zur Unterstützung Fink's detachirt worden war, vernahm Tags darauf die Nachricht von der Capitulation des Generals und kehrte daher nach Freiberg zurück, wo Oberst Kleist von seinem glücklichen Zuge nach Böhmen zu ihm stieß.

1) Nach v. Schöning's „Siebenjährigen Krieg" rc., 2. B., S. 199 resp. 195, geriethen in Gefangenschaft: 13,500 M., und es wurden erbeutet 4 Pr. Pauken, 24 Standarten, 96 Fahnen, 71 Geschütze und 44 Munitionswagen. General Fink will indeß nach seiner im Verhöre gemachten Aussage nur noch 6871 M. unter dem Gewehre gehabt haben.

Am 23. November rückten Abtheilungen Daun's gegen Kesselsdorf vor und es entspann sich eine Canonade, die indeß weiter keine Folgen hatte. Der Marschall bezog dagegen am 24. November Cantonirungsquartiere in Dresden und hinter dem Plauenschen Grunde. Damit endigten indeß noch nicht die Feindseligkeiten in diesem Feldzuge, denn das Corps des Generals Beck, welches zeither bei Zittau gestanden, wurde herangezogen, griff mit überlegener Macht den rechts der Elbe stehenden General Diericke an und machte nach heftiger Gegenwehr denselben sammt drei Bataillonen zu Gefangenen.

Auch gegen Freiberg wurde von General Maquire, der mit 16,000 M. bei Dippoldiswalde stand, ein Versuch, doch ohne Erfolg, gemacht, weil der König mit einer ansehnlichen Abtheilung den dort stehenden General Hülsen verstärkte.

Trotz den zahlreichen Verlusten des Königs in dem nun beendigten Feldzuge sahen sich die Preußen dennoch, außer dem um Dresden gelegenen Bezirke, im Besitze von ganz Sachsen. Die Armee zählte nicht viel über 20,000 M., wurde aber gegen Ende Dezember durch 12,000 M. alliirter Truppen unter dem Erbprinzen von Braunschweig verstärkt[1]), welche bei Freiberg anlangten und hinter der Mulde zur Deckung des Rückens der preußischen Armee Stellung nahmen.

Die Ankunft dieser Truppen gab übrigens dem Könige Veranlassung, ein Nachspiel zu dem Feldzuge zu liefern, indem er trotz der rauhen Jahreszeit gegen die feste Stellung Maquire's bei Dippoldiswalde vordrang, dabei die feindlichen Vortruppen zurückjagte und alle Lebensmittel hinwegnahm, doch von dem eigentlichen Angriffe abstehen mußte und demgemäß am 10. Januar 1760 nach Freiberg zurückkehrte.

Die Preußen ꝛc. bezogen nun ebenwohl Winterquartiere, welche bei der ungewöhnlichen Strenge des Winters, bei dem

---

1) S. das früher hierüber Referirte.

Zusammengedrängtsein der Truppen, dem Mangel an Lebensmitteln und dem aufreibenden starken Dienste eine Menge Opfer verlangten [1]). Die Winterquartiere dehnten sich übrigens von Wilsdruf bis Freiberg aus; ein Cavalerie-Corps zu Coßdorf deckte Torgau und erhielt die Gemeinschaft mit der Mark Brandenburg; General Fouqué stand, nach der Cotoyirung Loudon's, wieder bei Landshut und in der Umgegend; eine Postenkette von Elsterwerda bis zur Schlesischen Grenze sollte die feindlichen Streifzüge in die Niederlausitz hindern; General Schmettau stand in Görlitz zur Deckung der Mark. Die Quartiere der Oesterreicher waren dichter gedrängt, wie die der Preußen; sie reichten von Dresden hinter dem Plauenschen Grunde bis Dippoldiswalde.

Von dem Feldzuge gegen die Schweden wäre schließlich nur noch wenig zu berichten. General Manteuffel war, bei dem Abzuge Dohna's gegen die Russen, zur Beschäftigung der Schweden in Pommern zurückgeblieben. Die Schlacht bei Kunnersdorf rief ihn zur Armee des Königs und nun gewannen die Schweden freie Hand und besetzten Anclam, Demmin und Uckermünde; auch die Inseln Usedom und Wollin wurden von dem Commandirenden, General Lantingshausen, genommen, ebenso Prenzlow, während General Horn starke Brandschatzungen in der Uckermark und in der Grafschaft Ruppin eintrieb.

Nach der genannten Schlacht änderten sich jedoch diese Verhältnisse, indem der König am 11. September den General Belling nach Berlin detachirte, woselbst derselbe unter die Befehle Manteuffel's trat, dieser aber nebst der Abtheilung Belling's und einigen neu gebildeten Bataillonen am 20. September über Angermünde vorrückte. Die Schweden zogen sich hierauf über die Peene bei Anclam zurück und nahmen in der ersten Hälfte Novembers ihre Winterquartiere in Schwedisch-Pommern; ein Gleiches geschah durch die Preußen längs der Peene.

---

1) S. hierüber Archenholz rc. 2. Bd., S. 11 u. w.

Auch während des Winters herrschte bei den gegenüberstehenden Armeen nicht vollkommene Ruhe und häufige kleinere Gefechte fanden statt, die aber von bedeutsameren Folgen nicht begleitet waren. Von diesen Gefechten nehmen der versuchte Ueberfall des Generals Czettritz bei Coßdorf durch General Beck, ein Ueberfall des Generals Golz in Schlesien durch General Loudon, endlich der Handstreich des Generals Luzinsky auf den Obersten Arnstädt in Zeitz — die erste Stelle ein.

Feldzugsplan für die alliirte Armee.

Neben den Anordnungen, welche Herzog Ferdinand im November des Jahres 1758 betreffs der Winterquartiere seiner Armee beschäftigten, hatte derselbe keineswegs die Absicht aufgegeben, Soubise aus den Gegenden hinter der Lahn zu vertreiben, sobald Contades nicht mehr im Stande sein würde, zu des ersteren Unterstützung herbeizueilen. Die Truppenstärke, welche der Herzog hierzu zu verwenden gedachte, betrug 23 Bat. und 30—40 Esc. Aber nicht auf die genannten Gegenden allein lenkte sich die Aufmerksamkeit Ferdinand's, denn die Verhältnisse am Niederrhein hatten bei ihm die Ueberzeugung hervorgerufen, daß hier die Franzosen demnächst mit der bedeutendsten Kraftentfaltung wahrscheinlich auftreten würden, und daß somit, neben der Deckung von Hessen, nicht geringe Streitkräfte nothwendig erschienen, um mit Aussicht auf Erfolg dem Feinde entgegentreten zu können.

König Friedrich II. billigte den Plan des Herzogs bezüglich der Vertreibung Soubise's und äußerte dabei die Ansicht, daß es vortheilhaft sein möchte, diesen im Rücken zu fassen, um dadurch bei ihm den Glauben zu erwecken, als wolle man ihn vom Main und vom Rhein abschneiden. Dagegen erklärte sich der König hinsichtlich des Feldzugsplanes für 1759 dahin, daß ein etwaiger Rheinübergang unthunlich sei, weil der Nichtbesitz von Wesel ein längeres Verbleiben auf dem linken Rheinufer unmöglich mache, sowie denn auch Holland zu einer Vermehrung seiner Streitkräfte

Truppen [1]) zu verwenden habe; auch Contades voraussichtlich innerhalb sechs Tagen zwei Drittheile seiner 105 Bat. und 95 Esc. starken Armee bei Wesel zu vereinigen vermöchte. Die Erhaltung Münster's erforderte deßhalb die zeitige Concentrirung eines angemessenen Corps bei Dülmen oder Coesfeld [2]), und jene Erhaltung sowie die Sicherstellung der Nieder-Weser und die in Hessen mangelnden Subsistenzmittel für eine größere Armee als die oben bezeichnete waren auch die Gründe, daß Ferdinand nur 23 Bat. und 36 Esc. gegen Soubise verwenden wollte [3]).

Die Lage des Königs war bekanntlich eine so schwierige, daß an die Erfüllung jenes Wunsches Ferdinand's nicht gedacht werden konnte; doch haben wir bereits gesehen, daß Prinz Heinrich den Alliirten mehrfach Luft machte.

Ergänzungen betreffs der Verstärkung der alliirten Armee.

Der Etat der alliirten Armee im Jahre 1759 2c. ist aus den Anlagen zu ersehen; es mögen hier daher nur einige Erläuterungen resp. Ergänzungen ihren Platz finden.

Die genannte Armee besaß neben ihrer Regiments-Artillerie nur 50 zwölf- und sechspfündige Geschütze, welche überdies nicht vereinigt gehalten werden konnten, weil schon die Verhältnisse in Hessen eine Entsendung von Geschützen dahin nothwendig machten. Herzog Ferdinand unterließ es nicht, das englische Cabinet, durch die Correspondenz mit Lord Holdernesse, auf jenes Mißverhältniß zu der zahlreichen Artillerie des Feindes aufmerksam zu machen und sprach sich demgemäß dahin aus: — daß es nothwendig sei, den Artilleriepark wenigstens um 20 Geschütze zu verstärken. Der Herzog gab hierbei dem preußischen Systeme den Vorzug, da

1) Nach v. Westphalen 2c., 2. B., S. 525: — 13 Bataillone.

2) Die Correspondenz Ferdinand's mit Friedrich II. in v. d. Knesebeck's: — „Ferdinand Herzog zu Braunschweig und Lüneburg während des siebenjährigen Krieges," 1. B.

3) S. v. Westphalen 2c., 2. B., S. 525.

dasselbe, bei aller Vortrefflichkeit der hannoverschen Artillerie, sich dennoch durch bedeutende Schnelligkeit und Leichtigkeit auszeichnete und viel weniger Bedienungsmannschaft und Zugpferde bedurfte. Uebrigens glaubte der Herzog, falls man von diesem Systeme absehen und nur die Vermehrung der Artillerie an sich beschließen würde, — mit Sechspfündern ausreichen zu können.

Auch die Bedienungsmannschaft bedurfte — und zwar schon jetzt — eine Vermehrung, weil man nur etwa 40 Geschütze mit jener versehen konnte. Zu dem Ende machte Ferdinand bei König Georg II. den Antrag, die hannoversche Artillerie um 2 Compagnien zu verstärken; auch an den Landgrafen von Hessen und den Grafen von Bückeburg wurden ähnliche Anträge gerichtet und fanden Gewährung. Die von dem Landgrafen im Jahre 1759 neu errichteten 3 Compagnien schwerer Artillerie, jede zu 100 M., traten ebenwohl, wie die übrigen Truppen, in den Sold Englands und Ferdinand schlug vor, die Unterhaltung des neu errichteten Corps dem Contributions-Fond zuzuweisen [1]); während schon früher England sich verpflichtete, die Kosten der resp. neuen Aushebung zu tragen. Durch die Genehmigung jenes Vorschlages

1) Oberstlieutenant Huth wurde mit der Organisation dieses Artillerie-Corps beauftragt. Die Art und Weise, wie der überwiegend größere Theil der resp. Mannschaft zusammengebracht wurde, erinnert an russische Recrutirungsweise, fand aber damals keinen besonderen Anstoß. So rückte am frühen Morgen des 19. März 1759 ein Infanterie-Detachement in Cassel ein. Hierauf wurden alle Thore der Stadt geschlossen, und man begann nun die jungen Leute, welche für abkömmlich gehalten wurden, anzuwerben. Bauhandwerker und andere schicklichen Artisten — so heißt es in den Tagebüchern — fanden hierbei den Vorzug.

Uebrigens muß die Ueberraschung bei dem ganzen Geschäfte größer gewesen sein als der Widerwille gegen dasselbe, denn schon gegen Mittag verließ das Detachement wieder die Stadt und deren Verbindungen nach Außen wurden wieder frei.

Im Uebrigen betheiligten sich auch die hessischen Truppen selbst an dem Zusammenbringen eines Theiles der nöthigen Mannschaft, indem ein jedes Regiment 2 Mann, die Artillerie eines jeden Regiments aber 1 Mann dazu stellen mußten.

wurde der Herzog in den Stand gesetzt, die in Hessen gestandenen hannoverschen Artilleristen in dem Münsterschen zu sammeln und hiermit sich die zu einer größeren Anzahl Geschütze nöthige Bedienungsmannschaft zu verschaffen. Gegen Ende April gingen der Armee Ferdinand's 28 Geschütze, theils Zwölf- und Sechspfünder, worunter 6 Haubitzen, zu, welche aber, wie es scheint, zur Ausrüstung der festen Plätze Hameln und Stade verwendet wurden.

Außerdem ließ Ferdinand eine gewisse Zahl Leute aus jedem Infanterie-Regiment zum Artilleriedienst bestimmen, welche Vorkehrung sammt den Erfolgen der anderen Maßregeln den Herzog hoffen ließen, bald über 80 Stück groben Calibers zu verfügen. In der ersten Hälfte Mai hatte Ferdinand bereits eine gleiche Zahl Geschütze — 21 Stück in Hessen und 60 Stück in Westfalen — zu seiner Verfügung.

Der Graf von Bückeburg brachte sein Artillerie-Corps auf den Stand von 150 M. [1]) und ergänzte die fehlende Mannschaft aus seinen Grenadieren.

Betreffs der Auswechselung der Kriegsgefangenen wurden zu Aachen und Emmerich Unterhandlungen gepflogen, nach welchen Frankreich, da es weit weniger Kriegsgefangene hatte, außer der persönlichen Auswechselung noch $1^1/_2$ Millionen Livres bezahlen mußte [2]).

1) In der Beilage I. ist für das Jahr 1759 keine Artillerie aufgeführt; es müssen daher die 150 M. in der resp. Stärke der genannten Waffengattung für 1760 zu suchen sein.

Die hannoversche Artillerie erfuhr dagegen, nach derselben Beilage, für 1759 einen Zuwachs von 56 Mann.

2) Nach v. Reden rc., 2. B., S. 3 war einer der Hauptpunkte bei der Auswechselung, daß die Franzosen nur die Hälfte der Ranzion für ihre Mannschaft entrichteten, dagegen sich aber verpflichten mußten, diese weder gegen den König von England noch gegen einen seiner Alliirten wieder dienen zu lassen. Die Offiziere erhielten unter ähnlichen Bedingungen die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich.

Feldzugsplan für die französische Armee.

Das Ergebniß der Berathungen, welche am Versailler Hofe in Bezug auf den im Feldzuge 1759 zu befolgenden Plan stattgefunden hatten, war: — festen Fuß am Main zu fassen, um so eine Stellung einzunehmen, die voraussichtlich einen bedeutenden Einfluß auf künftige Friedensunterhandlungen ausüben würde.

Es war am 18. Februar als der betreffende Operationsplan festgestellt wurde. Nach demselben sollten in den ersten Tagen des Juni die französischen Truppen nebst den Sachsen, in der Stärke von 100,000 resp. 9000 M., im Felde erscheinen; während 15 Bat. Milizen die festen Plätze am Main, dem Niederrhein und der Maas besetzten.

Bei der angenommenen Wahrscheinlichkeit, daß Herzog Ferdinand, in Betracht seiner günstigen Stellung in Westfalen, daselbst mit 50= oder 58,000 M. stehen bleiben, auch ein Corps von 12= oder 15,000 M. zur Deckung Hessens verwenden würde: — sollten 80,000 M. unter Contades gleich die Offensive ergreifen, während 20,000 M. unter Broglio in der Wetterau vorläufig die Defensive beobachten würden.

Die specielle Aufgabe des Marschalls lautete, bezüglich jener Offensive, nun dahin: — die Alliirten zur Schlacht aufzusuchen oder sie zum Verlassen von Westfalen zu zwingen. Davon hing natürlich auch die Einnahme von Münster und Lippstadt ab; — Unternehmungen, welche, bei sonstiger Gunst der Umstände, keine wohl erheblichen Schwierigkeiten finden dürften, da es der französischen Armee an schweren Geschützen nicht gebrach, auch zeitig die zur Verpflegung der Belagerer nöthigen Anordnungen getroffen werden sollten.

Von den Fortschritten der Hauptarmee unter Contades, dem man am 20. Februar den Oberbefehl auch über die am Main stehenden Truppen übertrug, wurde das Verhalten Broglio's abhängig gemacht, so daß derselbe eventuell angriffsweise nach Hessen vorgehen sollte, um jener Armee den Weg an die Weser zu eröffnen.

Eine andere Voraussetzung, die sich auf Bewegungen Ferdinand's gegen den Niederrhein oder gegen Hessen bezog, noch bevor die französische Armee ihre Winterquartiere verlassen haben würde, — rief die Weisung an Contades hervor: für diesen Fall die entsprechenden Anordnungen zum Widerstande zu treffen und namentlich die Lagerplätze der Truppen zu bestimmen.

Die Nachrichten, welche in dem französischen Hauptquartiere während des Winters über die Absichten des Herzogs Ferdinand einliefen und insbesondere von einem Einfalle desselben in die Winterquartiere der Franzosen sprachen, — veranlaßten die Entwürfe einer Menge von Plänen, die aber nichts Bestimmtes bieten konnten, da es ungewiß blieb, ob Ferdinand sich gegen den Niederrhein oder gegen Hessen wenden würde. Das Unsichere solcher Annahmen wechselte von Monat zu Monat und verband sich mit Berichten aus London, nach welchen eine eventuelle Landung der Engländer an der flandrischen Küste sowie die angeblich zu wiederholende Ausschiffung neuer Truppen an Ostfrießlands Küsten zugleich den Glauben erweckten, daß Ferdinand gegen den Niederrhein vordringen werde; wobei man auch einen Anschluß Hollands an England und an die alliirte Armee befürchtete [1]).

Die Einnahme resp. Ueberrumpelung von Frankfurt a. M. durch die Franzosen unter Soubise am 2. Januar 1759.

Schon im November 1758 war der Versailler Hof von der Absicht Ferdinand's unterrichtet, den Feldzug früh zu beginnen und die Franzosen in den Winterquartieren zu überfallen. Im December desselben Jahres wurde es aber Ueberzeugung, daß Herzog Ferdinand, vereint mit den Preußen, die Quartiere Soubise's überfallen würde [2]). Demzufolge hatte auch Contades wie-

---

1) Stuhr's Forschungen 2c., 2. B., S. 198 u. w.

2) Marschall Contades sagte in einem Briefe an den Sieur Champeaux: que le duc Ferdinand meditoit une expedition contre le Prince de Soubise, de concert avec un Corps de Troupes Prussiennes: mais que

derholte Befehle bekommen, dem Prinzen Soubise nöthigenfalls Hülfe zu leisten; dieser selbst aber fand in jener Ueberzeugung einen willkommenen Vorwand, sich am 2. Januar 1759 der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. zu bemächtigen [1]) und dadurch den ersten Schritt zur Ausführung des oben erwähnten Feldzugsplanes zu thun.

Zunächst mußte es sich hierbei darum handeln, den Magistrat Frankfurt's zu dem Glauben zu bewegen, daß man französischer Seits nur einen Durchmarsch beabsichtige. Zu dem Ende sendete Foulon, der bekannte Intendant der Soubiseschen Armee, folgende Marschroute an den Magistrat, wobei er zugleich in einem Schreiben um freien Paß nachsuchte: Für das Regiment Beauvoisis, 2. Bat., Abmarsch von Offenbach 1. Januar durch Frankfurt nach Rödelheim, 2. Januar Abends in Königstein; 1. Bat. Abmarsch von Offenbach 2. Januar durch Frankfurt, Abends nach Kronberg. Regiment Nassau-Saarbrücken, ein Bat., Abmarsch von Arheiligen 2. Januar durch Frankfurt nach Seckbach, 3. Januar Abends nach Ober- und Niedererlenbach, um dort aus dem Vilbeler Magazin verpflegt zu werden, wohin die Stadt Frankfurt am 31. December 1600 Rationen gesandt hatte. Regiment Zweibrücken: Abmarsch von Sprendlingen 2. Januar durch Frankfurt nach Ober- und Niedererlenbach. Regiment Bentheim: 2. Januar von Oberrad durch Frankfurt nach Hanau, am 3. Abends nach Windecken. Hundert Dragoner vom Regiment d'Apchon: 1. Januar von Höchst nach Langen, um einen Transport gefangener Hessen, die von Landau kamen, dort zu erwarten

---

celui-ci se préparoit à recevoir la visite. Der Brief fiel in die Hände Ferdinand's; gleichwie denn auch derselbe gegen Ende December 1758 auf geheimen Wege in den Besitz der Abschrift eines Briefes des Generals Castella, Gouverneur von Wesel, kam, worin dieser bemerkte, daß die französischen Regimenter mit dem 15. Februar marschbereit seien und daß man in Wesel mit aller Macht Lebensmittel anhäufe. (v. Westphalen, 2. B. S. 524.)

1) S. das „Allgemeine" in diesem Abschnitte.

und dieselben am 2. Januar nach Hanau zu begleiten, wobei sie den Main in Frankfurt passiren sollten.

Es war um 12 Uhr Morgens des genannten Tages, als das Regiment Nassau (3 Bat.) vor dem Affenthor erschien. Der Durchmarsch sollte nun, nach der Antwort des Magistrates, gemäß den mit Frankreich abgeschlossenen Verträgen, den Reichsgesetzen und den Privilegien der Stadt nur Bataillons- resp. Schwadronsweise stattfinden, wenn, wie es hier der Fall, stärkere Corps etwa bei der Stadt zusammenträfen oder sich kreuzten. Anders aber war die Absicht der Franzosen, denn das genannte Regiment, von dem freilich nur ein Bataillon angekündigt war, sollte bei seinem Einmarsche in die Stadt sich sogleich der Hauptwache und der auf den Wällen befindlichen Artillerie bemächtigen, dann aber auch alle Thore besetzen. Diese Befehle des Prinzen wurden, ohne irgend einen Widerstand zu finden, schnell ausgeführt; auch folgten, bald nach dem Einrücken des Regimentes, noch 11 Bat. und 640 Reiter unter dem Brigadier v. Wurmser, General-Inspektor der deutschen Truppen im französischen Dienste, welche die öffentlichen Plätze &c. besetzten [1]). Die Erklärung, welche hierauf von Seiten Wurmser's und zwar gemäß des (in Note 1 berichteten) Befehles an den Magistrat erfolgte, lautete: „Da der König es für passend erachtet, die Stadt Frankfurt noch wirksamer als bisher zu beschützen (de plus près encore) hat Ihre Majestät den Herrn Marschall angewiesen, seine Truppen einziehen zu lassen und dieser hat Herrn v. Wurmser mit der Ausführung beauftragt. Derselbe bittet den Senat, die Truppen einzuquartieren (loger)

1) In dem am 1. Januar an Wurmser gerichteten Schreiben Soubise's, worin jener befehligt wurde, mit den unter seinem Commando stehenden Truppen seinen geheimen Instructionen gemäß in Frankfurt einzurücken und dieselben dort zufolge den Absichten des Königs einzulegen, worin ferner man ihm Mannszucht und Wachsamkeit anbefahl, diese aber sich nicht nur auf die Sicherheit der Soldaten, sondern auch auf die der Stadt erstrecken sollte, — war die Zahl des Fußvolks nicht auf 14 sondern nur auf 12 Bat. in der Gesammtstärke von etwa 7000 M. angegeben.

und überzeugt zu sein, daß er von den Soldaten nur Zeichen des Wohlwollens für Frankfurt und den Senat empfangen wird.“ Diese glatten Worte sollten indeß sehr bald sich als Lügen erweisen, denn der Stadt wurden nun beträchtliche Lasten in Bezug auf Lieferungen 2c. gegen nur mäßige Geld-Entschädigung aufgebürdet, so daß man bis zum Ende Februar die Lasten des Aerarii bereits auf 105,007 Fl. 24 Kr. anschlug. Dazu kommen noch die Summen, welche der Staatskasse an Zins für Böden, Scheuern und Kellern entgingen, die den Franzosen zur Lagerung ihrer Vorräthe eingeräumt werden mußten, sowie für Lieferung von Holzvorräthen 2c. an die Einquartierung. Die Gesammtsumme der Ausgaben für ein Vierteljahr, ohne den Betrag der noch nicht eingereichten Rechnungen, belief sich auf 323,000 Fl.

Die Regierung von Frankfurt reichte übrigens am 4. Januar, 10. März und 28. April Beschwerdeschriften an den Kaiser ein, denen sich eine in größter Unterwürfigkeit abgefaßte Bittschrift an den König von Frankreich anreihte; dabei schloß man aber schon am 6. Januar eine Convention in 17 Punkten mit den Franzosen ab, worin das gegenseitige Verhältniß geordnet wurde.

Nach diesem allgemeinen Berichte über die Einnahme der Stadt möge es vergönnt sein, den interessanten speziellen Hergang davon zu erwähnen, wie derselbe in einer neuerdings erschienenen Schrift, der wir das Vorstehende entnommen haben, erzählt wird.

Der Stadtkommandant von Frankfurt, Oberst v. Pappenheim, war bei dem Einzuge der Franzosen zugegen. Als das Regiment Nassau bereits zur Hälfte in der Stadt war, bemerkte derselbe, daß, dicht an dieses Regiment angeschlossen, ein zweites Corps ohne Fahne folgte, und rief deshalb der Thorwacht zu, den Schlagbaum und das Gatter zu schließen. Es entstand nun ein Gedränge, in welchem die Franzosen, die Offiziere mit Degen, die Musketiers, welche den Hahn gespannt hatten, mit Bajoneten auf die städtische Mannschaft losstachen und sie umringten;

plötzlich sah der Oberst auch die Mittelwacht angegriffen und umringt, und rief nun, die Brücke aufzuwinden. Dazu aber war man nicht im Stande, da das Gewölbe verschlossen war; Fahnenflüchtige, des Ortes kundig, bemerkte man unter den feindlichen Truppen. Jetzt drangen auch Abtheilungen in das Hornwerk ein und von allen Seiten näherten sich Truppen, Fußvolk und Reiter. Der Oberst protestirte gegen diese Feindseligkeit und wurde verhindert, über die Brücke zu reiten, worauf er sein Pferd im Stich ließ und auf einem Nachen über den Main fuhr. Major Textor, welcher dem Regimente Nassau mit seinem Geleite vorangezogen war, wurde am Bornheimer Thore von einem Hauptmann der französischen Grenadiere zum Strecken des Gewehres aufgefordert. Auf Textors Weigerung entwaffnete man nun mit Gewalt die Stadtsoldaten und hielt den Major fest. Hierauf traf die Abtheilung Franzosen unter dem Grenadierhauptmann vor der Hauptwache ein, marschirte hier auf und forderte den Oberstlieutenant von Klettenberg auf, das Gewehr zu strecken, und die Wache übergeben zu lassen. Statt dessen zog sich die Wachtmannschaft in das Gebäude zurück, während die Franzosen dasselbe umstellten. Textor war indeß schon vorher, indem er entwischte, an der Hauptwache angelangt, war aber nicht im Stande gewesen, den Ueberfall nach dem Römer melden zu lassen, da ein ihm entgegenkommender Unteroffizier durch den gedachten Hauptmann daran verhindert wurde. Dagegen erstattete Klettenberg, welcher inzwischen erfahren, daß die Franzosen bereits Herren der Stadt seien, Bericht in der Rathsstube des Römers, worauf die Hauptwache übergeben wurde [1]).

Das ganze Reich fühlte sich bei jener offenbaren Verletzung

---

1) Wörtlich nach der Frankfurter Secularschrift: „Der Ueberfall der Reichsstadt Frankfurt durch die Franzosen am 2. Januar 1759 und die vier ersten Monate der französischen Besetzung" ꝛc. Frankfurt a. M., Verlag von Fr. Benj. Auffarth. 1859.

der Freiheiten desselben empört. Auch die österreichischen Staatsmänner, namentlich Kaunitz, mißbilligten das Verfahren der Franzosen, doch ließ sich derselbe durch Montazet, dem mehrgenannten militärischen Abgesandten am österreichischen Hofe resp. bei der Armee, beschwichtigen, indem von ihm auf den strategischen Vortheil hingewiesen wurde, der mit der Besetzung der preußenfreundlichen und den katholischen Mächten feindselig gesinnten Stadt verbunden war. In der That war dieser strategische Vortheil, neben den bereits früher erwähnten Vortheilen, von besonderem Belange, wenn man bedenkt, daß mit dem Besitze Frankfurts die Operationen vom Oberrheine her einen bedeutenden Schutz bekamen, dann die nun befestigte Operationsbasis am Main nicht nur das Vordringen in Hessen erleichterte sondern auch eine ständige Gelegenheit bot, zu Gunsten der Operationen in Westfalen Diversionen auszuführen, bei denen man selbst im Falle des Mißlingens dennoch einen etwaigen Rheinübergang gesichert sah.

Die Befehligung der französischen Armee.

Prinz Soubise wurde einige Wochen nach der Einnahme von Frankfurt von seinem Hofe zurückgerufen und statt seiner erhielt nun General Broglio am 7. Februar den Befehl über die Armee am Main, während man dem Marschall Contades in demselben Monate den Oberbefehl über die beiden französischen Armeen am Niederrhein und Main übertrug.

Der General-Lieutenant, Herzog von Broglio, gehörte damals zu den besten französischen Generalen. Er war uneigennützig, thätig und tapfer, besaß Kenntnisse, doch nicht einen durchdringenden Verstand. Daher füllte er auch nicht ganz den Posten eines Obergenerals im strengeren Sinne des Wortes aus, so sehr er auch sonst, bezüglich seiner Befähigung überhaupt, auf militärische Befehlshaberstellen gerechten Anspruch erheben konnte.

---

so wie mit 400 Scharfschützen die Straße nach Treffurt einzuschlagen, seine Patrouillen bis Kreuzburg vorzuschieben, an beiden Orten bis zum 3. März stehen zu bleiben, dann aber in die früheren Quartiere zurückzukehren [1]).

Oberstlieutenant v. Freytag wurde dagegen befehligt, die Orte Nieder- und Ober-Beisheim so wie Remsfeld, welche von der bei der Abtheilung Urff's stehenden preußischen Esc. Husaren verlassen worden waren, zu besetzen; mit den zu dieser Postirung nicht höchst nöthigen Jägern jedoch, gleichwie mit der zweiten preußischen Esc. (Ruesch) Husaren und 100 M. anderer Cavalerie zwischen dem 1. und 2. März einen Angriff auf Hersfeld zu machen.

Am 28. Februar in der Frühe ging General Urff von Fritzlar, dem Hauptquartiere des Prinzen von Isenburg, nach Bebra ab, traf aber Abends daselbst die dahin kommandirten Truppen noch nicht an, indem der aus der Edder- und Fuldagegend führende weite Marsch und die schlechten Wege die Ankunft in Bebra bis spät in die Nacht vorzögerten. Auch am nächsten Tage (1. März) hatten die zwischen diesem Orte und Rotenburg kantonirenden Truppen Urff's mit jenen Schwierigkeiten zu kämpfen, denn die sämmtlichen Grenadier-Compagnien nebst 2 Regiments-Geschützen von Canitz und 200 Pferden, welche als Vortruppen um 10 Uhr Vormittags südlich des Solzbachs bei Bebra eintreffen sollten, kamen daselbst erst um 1 Uhr Nachmittags an und stießen dann bei Weiterode zu den preußischen und hessischen Husaren so wie zu den hessischen Jägern, welche daselbst Tags vorher ihre Quartiere genommen hatten.

Das Dorf Weiterode liegt etwa 20 Minuten rechts der Fulda im Thale des Ulfebaches und ist im Süden und Norden von bewaldeten Höhen eingeschlossen. Die südlich und südöstlich

1) Die genannten Abtheilungen lagen in Hundelshausen südlich von Witzenhausen und in Allendorf; sie bildeten einen Theil des Cordons an der Werra.

dieses Dorfes ansteigenden Höhen des Seulings-Waldes, welche hier gegen die Eisenacher Straße resp. gegen Weiterode hin durch die tief eingeschnittenen Bette einiger von Süden gegen Norden strömender Waldbäche getrennt erscheinen, fallen ziemlich steil nach jener Straße hin ab, während der dichte Wald sich bis in die Nähe von Friedewald erstreckt, im Westen aber durch die Fulda und im Osten durch die Werra begrenzt wird. Dieser District war damals sehr unwegsam, und es führten nur zwei schlechte Wege aus dem Ulfethale resp. von dem $1^1/_4$ Meile von Weiterode gelegenen Dorfe Hönebach nach Friedewald: — der eine westlich jener Wildbäche, der andere östlich derselben.

Den ersten dieser Wege schlug die Abtheilung Urff's ein, nachdem sich die Avantgarde formirt und die aus den hessischen Jägern gebildeten Seitendeckungen ihre Stellen im Walde gefunden hatten. In Weiterode selbst blieb eine aus Infanterie und Cavalerie bestehende Feldwache zurück; ein gleiches Commando besetzte die Fuldabrücke bei Breitenbach, Bebra gegenüber, und beobachtete die Straße nach Hersfeld; und endlich geleitete 1 Capitän nebst 100 M. die der Colonne Urff's folgenden Brod- und Fourragewagen.

Es handelte sich nun zunächst um den Ueberfall der in Friedewald stehenden kleinen Abtheilung vom Corps des Generals Arberg [1]). Zu diesem Zwecke bildete die Avantgarde, als sie sich bis auf eine halbe Meile von Friedewald genähert hatte, drei Detachements, von denen das erste und zweite die von Schenklengsfeld und Vacha nach jenem Orte führenden Wege besetzten, das dritte Detachement aber sich zum Angriff auf Friedewald anschickte. Die Durchschnittenheit der Gegend und die vielen Hecken, welche hier das Gelände in den genannten Richtungen durchziehen, begünstigten sehr die Aufstellung der Vortruppen, welche nächstdem auch die Weisung hatten: — für den Fall, wo der Feind sich in

1) S. oben „die in Thüringen stattfindenden Ereignisse."

das in Friedewald befindliche Schloß werfen sollte, die Eingänge desselben bis zur Ankunft der Colonne zu besetzen, mit dem Gros der Avantgarde aber ungesäumt gegen Schenklengsfeld vorzudringen, um die dort liegende feindliche Mannschaft wo möglich aufzuheben.

Weder zu Friedewald noch zu Hersfeld hatte der Feind bis dahin die geringste Nachricht von der Annäherung Urff's empfangen; daher war auch der Angriff des dritten Detachements, welches zunächst im vollen Galopp auf eine am Walde ausgestellte feindliche Schildwache stieß und mit derselben fast gleichzeitig in Friedewald anlangte, so erfolgreich, daß von der 27 M. starken feindlichen Abtheilung, von der nicht sämmtliche Leute ihre Pferde zu besteigen vermochten, 1 Rittmeister, 1 Corporal, 1 Trompeter und 21 M. zu Gefangenen gemacht und 21 Pferde erbeutet wurden. Nur diejenigen von dieser Mannschaft, welche sich auf dem Schloßhofe befanden, leisteten einigen Widerstand und einige von ihnen wurden dabei schwer verwundet. Der Rittmeister suchte auf dem Wege nach Schenklengsfeld zu entkommen, fiel aber hier den Husaren in die Hände; ebenso vergeblich waren die Versuche derer, die sich durch den Schloßgarten retten wollten.

Das auf dem Wege nach Schenklengsfeld stehende Detachement war inzwischen bis Motzfeld vorgegangen und hatte daselbst 27 Pferde erbeutet, während die Mannschaft die Flucht ergriffen (Motzfeld etw. üb. 1/3 M. n.-ö. Schenklengsfeld).

General Urff vermuthete, daß der Feind sich bei Schenklengsfeld zusammenziehen würde; weßhalb die sämmtlichen Vortruppen in der Gegend von Motzfeld Stellung nahmen, doch bei einbrechender Nacht sich in die Nähe von Friedewald zurückzogen und hier sammt den übrigen Truppen bei sehr übler Witterung die Nacht unter dem Gewehre zubrachten.

Am 2. März mit anbrechendem Tage verblieb die Colonne Urff's vorerst in der Stellung auf der nördlich von Friedewald gelegenen Höhe, vor sich diesen Ort und das von Westen nach Osten streichende Thal des Herfabaches nebst der Straße nach

Hersfeld, hinter sich den Seulingswald und den Weg nach Weiterode. Zwei Detachements, jedes in der Stärke von 100 Jägern, 100 Husaren und 60 M. Cavalerie, gingen, das eine unter dem Oberstlieutenant v. Schlotheim nach Schenklengsfeld, das andere unter dem Major v. Buttlar nach Vacha, ab.

Inzwischen hatte auch Oberstlieutenant Freytag seinen Marsch nach Hersfeld begonnen und fortgesetzt. Seine Patrouillen waren in der Nacht vom 1. zum 2. März bis Hersfeld vorgegangen und hatten diesen Ort vom Feinde verlassen gefunden, worauf Freytag selbst sich anschickte, auf der Straße nach Schenklengsfeld denselben zu verfolgen. General Urff bekam am 2. März um 7 Uhr Morgens den auf diese Vorfälle bezüglichen Rapport und und brach nun mit seiner Abtheilung gegen den letzteren Ort auf und zwar in der Hoffnung, den aus Hersfeld entwichenen Feind entweder auf der dahin oder auf der nach Vacha führenden Straße zu treffen. Derselbe war indeß bereits, nach einer unterwegs dem General zugekommenen zweiten Meldung, durch die Oberstlieutenante Schlotheim und Freytag mit einem Verluste von 1 M. und 3 Pferden zurückgetrieben worden, nachdem er schon in der vorausgegangenen Nacht seine Bagage über Vacha zurückgeschickt hatte. Oberstlieutenant Freytag mußte nun den Rückmarsch nach Hersfeld antreten, die Truppen des Generals aber bezogen in folgenden Ortschaften Quartiere:

Der Generalstab, die Bataillone Post
und Canitz in . . . . Schenklengsfeld,
Das Bataillon Zastrow . . . . Ober-Weisenborn,
" " Linstow . . . . Conrode,
200 Pferde von Dachenhausen . . Wüstefeld,
200 Pferde von Prinz Friedrich Dragoner in Hilmes,
100 Pferde von Leibregiment Hessen . Unter-Weisenborn,
100 Pferde von Prüschenk . . . Ober-Lengsfeld,
Jäger und Husaren in Wehrshausen und Landershausen;
sämmtliche Orte in der Nähe von Schenklengsfeld gelegen.

Ueber die Stärke des Feindes erhielt man ebensowenig Nachricht als über den Ort, wo derselbe abermals Stellung zu nehmen gedachte; dahingegen lief in der Nacht vom 2. auf den 3. März der Rapport des Majors von Buttlar ein, worin dieser meldete, daß er ein in Philippsthal gestandenes feindliches Commando, in der Stärke von 1 Capit., 1 Lieut., 1 Fähnr. und 100 M. theils gefangen theils niedergemacht habe, hierauf aber nach Vacha vorgerückt wäre. Die dortige aus einem Bat. Kleist (Reichstruppen) bestehende Garnison zog sich, bei dem Andringen des Majors und von demselben verfolgt, nach Nieder-Breitzbach zurück und vereinigte sich hier mit 2 österreichischen Bat. Hildburghausen, 1 Bat. Botta und 1 Bat. Harrach — ein Corps von über 3000 M. Stärke (Nieder-Breitzbach, bein. $^1/_2$ M. s. w. Vacha). Buttlar nahm nun seinen Rückzug nach Heimboldshausen, nachdem bereits unmittelbar nach dem Ueberfalle von Philippsthal die daselbst gefangenen 3 Offiz. und 72 M. nach Friedewald resp. Hersfeld geschickt worden waren.

General Urff hielt hiermit seine Aufgabe für beendigt und richtete demnach mit dem größten Theil der Truppen seinen Marsch nach Hersfeld, wo dieselben am 3. März gegen 1 Uhr Nachmittags eintrafen und dort so wie in der Umgegend Quartiere bezogen. Eine Grenad. Comp. nebst 100 M. Infanterie und Husaren blieben in Friedewald stehen; die Jäger und die übrigen Husaren aber kamen nach Conrode und Wüstefeld.

Am 5. März bezogen die Bat. Post, Linstow und Canitz ihre alten Quartiere in der Gegend von Fritzlar; das Bat. Zastrow ging dagegen in sein Cantonnement in der Gegend von Melsungen.

General Urff blieb mit der sämmtlichen Cavalerie in der Gegend von Hersfeld, um am 6. März in das Fuldaische Gebiet zu streifen und an demselben Tage wieder nach Hersfeld zurückzukehren.

Am 11. März endlich rückten auch diese Truppen wieder in

die Cantonnements in der Gegend von Fritzlar; in Bacha und Hersfeld blieben dagegen Detachements leichter Truppen stehen.

Wir erwähnten oben der am 2. März stattfindenden Detachirung des Oberstlieutenants Kleist nach Gotha. Das ihm zur Unterstützung gefolgte Bat. Fink wurde von General Knobloch zurückgerufen, und statt dessen das Bat. Wunsch am 7. März nach Gotha und Eisenach detachirt. Ein anderes Bat. (Bülow) ging nach Kranichfeld und detachirte nach Saalfeld, um sich hier von der Anwesenheit des Feindes zu überzeugen, welcher daselbst mit einer Abtheilung eingetroffen sein sollte. Dies Gerücht erwies sich als ein falsches. Die Abtheilung des Oberstlieutenans Kleist, so wie die Bat. Wunsch und Bülow marschirten hierauf nach Erfurt, General Knobloch aber trat nunmehr, am 11. März, den Rückmarsch nach Naumburg an, nachdem das in Erfurt befindliche Magazin zum größten Theile nach jenem Orte gebracht worden war.

Uebereinkommen zwischen dem Herzoge Ferdinand und dem Prinzen Heinrich betreffs gegenseitiger Hülfeleistung.

Die gemeinsamen Interessen, welche zwischen den Armeen des Prinzen Heinrich und des Herzogs Ferdinand bestanden, hatten nicht nur die Aufmerksamkeit und die Würdigung dieser Feldherren auf sich gezogen, sondern kamen auch zur besonderen Beachtung der Könige Georg II. und Friedrich II. Wenn von dem letzteren und dem Prinzen Heinrich bereits schon früher dem Herzoge Ferdinand empfohlen wurde, seine Operationen mit denen des Prinzen in Einklang zu bringen, um nöthigen Falles das Isenburgische Corps in Hessen auch anderwärts verwenden zu können, so bekam jene Empfehlung noch einen besonderen Nachdruck durch eine gleichlautende Aufforderung von Seiten des englischen Cabinets und durch den längst ausgesprochenen Wunsch König Georg's: — mit dem Könige von Preußen beständig im Einvernehmen zu handeln.

Herzog Ferdinand und Prinz Heinrich entsprachen jenen Wünschen und trafen das Uebereinkommen, „daß dieser, falls die französische Armee in Verbindung mit den Reichstruppen und denen Oesterreichs in ihrer ganzen Stärke über Hessen herfallen sollte, alsdann zur Unterstützung herbeizueilen habe, wenn anders die preußische Armee in Sachsen selbst nicht zu sehr gedrängt werde; würde jedoch Sachsen durch die französische Armee angegriffen, so hätte das Corps des Fürsten von Isenburg durch seine Operationen die preußische Armee in Sachsen zu unterstützen, sei es nun durch eine Diversion, sei es durch Detachirung von 8 bis 9000 Mann, welche genannter Armee zu Hülfe eilen würden, dies jedoch gleichfalls nur unter der Bedingung, daß Fürst von Isenburg selbst in Hessen freie Hand behielte“ [1]).

Gründe für die Expedition des Herzogs Ferdinand aus Westfalen nach Hessen ꝛc. zur Hülfeleistung des Isenburgischen Corps; sowie der Plan zu jener Expedition.

Thüringen und ein Theil des östlichen Hessen blieben nach den erfolgreichen Expeditionen der Generale Knobloch und Urff nicht lange von den feindlichen Waffen befreit, denn dieselben kehrten, da sie sich durch die Verbündeten nicht mehr gedrängt sahen, in bedeutenderer Stärke als zuvor, in ihre früheren Stellungen, namentlich nach Vacha und Hersfeld, zurück. Diese für das Isenburgische Corps in Hessen bedrohlichen Anzeichen gewannen indeß noch eine weitere Bedeutung durch die Bewegungen der zeither in den Quartieren zwischen Bamberg und Nürnberg gestandenen Truppen der Oesterreicher und der Reichsarmee; ferner durch die Detachirung einer aus mehreren Inf.- und Cav.-Regtr. bestehenden Abtheilung der Broglio'schen Armee nach Fulda; dann durch den Abmarsch eines angeblich aus 10,000 M. [2]) bestehenden

1) S. v. d. Knesebeck ꝛc., 1. Bd. S. 298: — Brief an Lord Holdernesse, datirt aus Münster vom 7. März 1759.

2) Nach französischen Quellen bestand das Corps nur aus 3000 M.

Corps von der Armee des Niederrheins von Cöln über Dillenburg nach Marburg, und endlich durch die Nachricht, daß Herzog Broglio seine Artillerie von Hanau und Frankfurt a. M. nach Friedberg verlegt habe.

Die Gefahren, welche sich aus diesen Ereignissen für das Isenburgische Corps ergaben, ließen Ferdinand namentlich einen Angriff auf dessen Front und Flanken voraussehen, dem, nach Abdrängung des Corps von der Edder, die Wegnahme oder Vernichtung der in Cassel und Münden befindlichen Magazine wahrscheinlich folgen würden.

Unter solchen Umständen beschloß Herzog Ferdinand, dem Isenburgischen Corps Hülfe zu leisten; und wenn er sich auch den sehr zweifelhaften Erfolg einer solchen Unternehmung und die damit verbundenen bedeutenden Schwierigkeiten nicht verhehlte, so sah er doch in dem ruhigen Verhalten der französischen Armee am Niederrhein wenn nicht eine Garantie so doch eine schwache Hoffnung zum Gelingen seines Planes. Demselben zufolge gedachte Ferdinand, die zur Unternehmung bestimmten Truppen zwischen Cassel und Fritzlar zu versammeln, dann, neben Sicherung der von Cassel zu beziehenden Zufuhren an Lebensmitteln, gegen Hersfeld und Fulda vorzurücken und hier den Feind zu vertreiben. Ein weiteres Vordringen sollte hierauf gegen Franken hin stattfinden, um die Oesterreicher ꝛc. wo möglich zum Rückzuge nach Bamberg zu zwingen. Würde dieser Zug, durch welchen er sich den Rücken und namentlich die Verbindung mit Cassel, von wo der Unterhalt bezogen wurde, sicherte, von gutem Erfolge begleitet sein, so war es Absicht des Herzoges, sich von Fulda über Büdingen gegen

---

und war dasselbe durch den Marquis d'Armentières abgesandt worden, welcher einstweilen die Stelle des nach Paris abgereisten Marschalls Contades einnahm. Die obige Angabe ist indeß die wahrscheinlichere, denn nach einem Schreiben Monteynard's an Belle-Isle vom 10. Mai 1759 betrug jenes detachirte Corps unter dem Grafen St. Germain 31 Bat. und 26 Schwad. S. Stuhr's Forschungen ꝛc., 2. B., S. 200.

die Franzosen bei Frankfurt a. M. zu wenden, um diese dadurch zum Aufgeben ihrer bei Friedberg errichteten großen Magazine zu zwingen, — ein Erfolg, der auch eine bedeutende Störung in dem französischen Feldzugsplane zur Folge haben müsse.

Mit der Zurückwerfung des Feindes bis Bamberg verband Ferdinand die Hoffnung, daß Prinz Heinrich hiernach im Stande sein würde, denselben wenigstens 14 Tage oder 3 Wochen im Schach zu halten, um so dessen Wiederkehr an die Werra für längere Zeit zu verhindern.

König Friedrich billigte den Plan Ferdinand's vollkommen und versprach sich von demselben den größten Nutzen für die Verhältnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze; — doch machte er auch dem Herzoge bemerklich, daß, neben dem Angriffe auf die Reichsarmee und die Franzosen, die Vertreibung des bei Eger stehenden bedeutenden Truppenkorps ihm (dem Könige) nicht nur Luft machen sondern auch Zeit gewinnen lassen würde.

Vordringen österreichischer und Reichstruppen in Thüringen und gegen die hessische Grenze; Bedrängnisse der Einwohner.

Bei dem abermaligen Vorgehen der österreichischen und Reichstruppen in Thüringen wurde Erfurt von den letzteren wiederholt besetzt; General Arberg aber drang über Schleusingen und Meiningen gegen die hessische Grenze vor und vertrieb am 12. März das in Vacha stehende Detachement hessischer leichter Truppen, während General Kolb über Ilmenau marschirte und am 15. März Schmalkalden mit 4 Inf.-Regtr. und einigen Esc. besetzte. Wenn schon hier im Januar die Reichstruppen von dem armen Lande, neben freier Verpflegung, 10,000 Thaler Contribution, die Auslieferung aller Einkünfte in Geld sowie auch die Beschaffung der für 4000 M. nöthigen Kriebsbedürfnisse bezüglich des bevorstehenden Feldzuges gefordert und erhalten hatten, — so steigerten sich doch diese Erpressungen bei jener Wiederkehr des Feindes. Es war namentlich ein Oberst v. Seckendorf, welcher

unter einem Patente des kommandirenden Generals, Prinzen Friedrich von Zweibrück, 50,000 Thlr. zum „Abbruch der Empörung“ — wie es hieß — nebst allem vorräthigen Stahle, Salz sowie allen Gewehren aus der Gewehrfabrik, ferner allen vorräthigen und rückständigen Steuergeldern verlangte.

Nicht besser erging es den Bewohnern von Hersfeld, welches Oberst Vecsey mit einem starken Detachement überfiel, wobei indeß die dort stehende Abtheilung hessischer Jäger mit dem Verluste einiger Mann, die gefangen wurden, entkam. Der genannte Ort sowie das Fürstenthum Hersfeld erduldete nun die größten Excesse und Plünderungen [1]), neben und mit welchen unerschwingliche Summen an Contribution und Lebensmitteln gefordert wurden. Hierher gehört auch das Wegschaffen des in der Stadt befindlichen Magazines nach Salzungen, wo General Arberg sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

Außer den genannten Orten wurde im Hessischen Friedewald besetzt und aus dem dortigen alten Schlosse acht eiserne Geschütze henweggeführt.

Im Uebrigen besetzte der Feind das ganze Bisthum Fulda und stand so mit der französischen Armee am Main in Verbindung.

Weitere Bestimmungsgründe für die Expedition Ferdinand's aus Westfalen nach Hessen; sowie Anordnungen bei dem Isenburgischen Corps. Marsch der zur Expedition bestimmten Truppen aus Westfalen bis Fulda resp. Stockhausen, vom 20. bis zum 30. März, sowie Eintheilung jener Truppen.

Die Nachrichten, welche Ferdinand betreffs der eventuellen Verstärkung der am Niederrhein stehenden französischen Armee zugegangen waren und die es unwahrscheinlich machten, daß die aus

1) Diese Plünderungen trafen namentlich auch die Beamten. So wurde der Oberforstmeister v. Ditfurth rein ausgeplündert und bedeutend mißhandelt (Kurzgefaßte Nachrichten der Kriegsbegebenheiten in den Jahren 1757—1762 incl. von J. Fülling, Prediger der Gemeinden Istha und Wenigenhasungen, im Manuscript).

dem Innern Frankreichs zu dieser Armee kommandirten Truppen am Rhein eintreffen würden; sowie endlich die Ueberzeugung, daß der Einklang zwischen der französischen und der Reichsarmee nicht bedeutend sein möchte, — mußten den Herzog in dem oben entwickelten Plane bestärken.

Herzog Ferdinand legte dabei überhaupt kein besonderes Gewicht auf ein gemeinsames Vorgehen der beiden französischen Armeen gegen Hessen, indem sie, wegen der Besetzung von Münster und Lippstadt durch die Alliirten, ansehnliche Abtheilungen zur Sicherung der Verbindung mit Main und Rhein zurücklassen müßten, wodurch ihre Ueberlegenheit an Streitkräften offenbar aus der Hand gegeben würde [1]). Im Uebrigen diente die Absendung französischer Truppen nach den Niederlanden, um in Flandern eine französische Armee aufzustellen, zur Beruhigung des Herzogs [2]) bei dessen zunächst gegen die Reichsarmee 2c. gerichteten Unternehmen, welches nebenbei noch durch die zeitweilige Abwesenheit des Marschalls Contades von der Armee am Niederrhein insofern wohl eine Begünstigung erfuhr, als von dem stellvertretenden Generale schwerlich entscheidende Entschlüsse 2c. zu erwarten waren.

Bei dem Isenburgischen Corps hatte die Nachricht von dem Vordringen des Feindes gegen die hessische Grenze einen Quartierwechsel veranlaßt, so daß ein Theil der Truppen näher nach der Fulda und Werra hin verlegt wurde, wobei man indeß Fritzlar und die weitere Umgegend fortwährend besetzt hielt. Der gleichzeitig neugebildete Cordon, zu welchem ausschließlich die leichten Truppen verwendet wurden, umfaßte die Orte Frankenau, Geismar Jesberg, Ziegenhain, Schwarzenborn, Neukirchen, Ropperhausen, Lenderscheid, Neuenstein, Mühlbach, Raboldshausen, Rotenburg, Breitenbach, Bebra, Sontra, Waldcappel und Eschwege. Der

1) Nach der Abschätzung Ferdinand's betrug die französische Armee am Niederrhein kaum 130,000 M., selbst wenn alle Regimenter ergänzt würden.
2) S. den „Feldzugsplan für die französische Armee."

Train, aus 126 Wagen bestehend, wurde in die Gegend von Cassel verlegt.

Nach diesen Vorbereitungen traten die in Paderborn unter dem Erbprinzen und die in Westfalen unter dem Prinzen von Holstein und dem General Wutginau stehenden Truppen am 20. März auf Befehl des Herzogs ihren Marsch nach Hessen an, um sich zunächst mit dem Isenburgischen Corps zu vereinigen. Bei diesem Marsche ging der Erbprinz über Warburg nach Cassel und traf hier bereits am 23. März mit seinen Truppen ein; während Prinz Holstein und Wutginau den Weg über Brilon und Corbach nach Fritzlar einschlugen.

Herzog Ferdinand selbst erschien am 24. März in Cassel, nachdem er zuvor den Generalen Spörken und Sackville den Befehl über die in den Bisthümern Münster und Osnabrück ꝛc. stehenden Truppen übertragen hatte. Gleichzeitig mit dem Herzoge fanden sich der Erbprinz, die Prinzen Holstein und Isenburg persönlich in Cassel ein und empfingen hier die dem Operationsplane entsprechenden Befehle.

Die nun zum Abmarsche bereit stehenden Truppentheile hatten folgende Eintheilung resp. Befehligung.

Oberbefehlshaber: Der Herzog Ferdinand.

A. Die Avantgarde unter dem Erbprinzen.

4	Escadr.	Dachenhausen,	Hannoveraner.
2	„	Hammerstein,	
4	„	Prinz Friedrich Drag.,	Hessen.
2	„	Leibregiment,	
2	„	Prinz Wilhelm,	
2	„	Prüschenk,	

1	Bat.	Post,	Hannoveraner.	1	Bat.	Prinz Carl,	Hessen.
1	„	Linstow,		1	„	Prinz Isenburg,	
1	„	Füsilier,		1	„	Canitz,	
1	„	Marschall,		1	„	Toll,	
1	„	Breden,		1	„	Hanau,	
				1	„	Zastrow,	Braunschweig.

2 Esc. preußischer Husaren von Ruesch,
1 „ hessischer Husaren,
1 „ hannoverscher Jäger zu Pferd,
hannoverscher Jäger zu Fuß.

Die 1. Colonne oder die zur Rechten unter dem Prinzen von Holstein und dem hessischen General v. Wutginau.

5	Escadr.	Holstein,	Preußen.
5	„	Finkenstein,	
2	„	Miltitz,	Hessen.
1	Bataill.	Garde,	
1	„	Grenadier,	
1	„	Leibregiment,	
1	„	Erbprinz,	
1	„	Gilsa [1]),	

Ein Detachement preußischer Jäger.
Ein Detachement hessischer Jäger.
Eine Escadron preußischer Husaren (Ruesch).

Die 2. Colonne oder die zur Linken unter dem Prinzen von Isenburg.

3	Escadr.	Blue Guard,	Engländer.
2	„	Gray Horses,	
2	„	Inneskilling,	
4	„	Hessen Leibdragoner.	
2	Bataill.	Leibregiment,	Braunschweiger.
2	„	Imhof,	
2	„	Behr,	
1	„	Mansbach,	Hessen.
1	„	Prinz Anhalt,	
1	„	Bückeburg.	

Ein Detachement hessischer Husaren.
Ein Detachement hessischer Jäger.
Das neue Schützenkorps des Majors Stockhausen.

1) Früher Fürstenberg.

Noch am 24. März brach die Avantgarde gegen Melsungen auf und setzte bis zum 28. März ihren Marsch über Rotenburg, Hersfeld, Schlitz nach Fulda fort, wo ein Rasttag für sie eintrat. Um diese Zeit war bereits durch die Entsendung des Generals Hardenberg mit den Bat. Block, Hardenberg und dem Trümbachischen Freikorps nach Ziegenhain für die Verbindung über Fritzlar mit Cassel gesorgt worden, wobei diesem General die weitere Aufgabe wurde, die der Armee zugehenden Provianttransporte zu decken und je nach Umständen einen Handstreich gegen Marburg auszuführen. Cassel blieb mit 2 hessischen Landmilizbat. besetzt.

Am 25. März trat die Colonne Isenburg's, bei welcher sich Herzog Ferdinand befand, ihren Marsch nach Fulda an, woselbst durch den Erbprinzen die Garnison entwaffnet und die an die hessische Grenze vorgedrungenen französischen Detachements zurückgedrängt worden waren.

Verpflegungsrücksichten, welche namentlich das Herbeischaffen von Mehl und Fourrage geboten, sowie die weiteren Bewegungen des Erbprinzen in der Richtung gegen Thüringen nöthigten den Herzog um so mehr zu einem längeren Aufenthalte (10 Tage) der Isenburgischen Colonne zu Fulda, als jene Lebensmittel aus dem Magazine in Cassel herbeigeschafft werden mußten.

Bis zum 30. März, dem Tage wo Isenburg bereits in Fulda stand, hatte auch Prinz Holstein seinen Marsch, und zwar von Fritzlar — wo die 2 Esc. Miltitz zum Schutze des Fourragemagazines zurückblieben — über Homberg, Schwarzenborn und Weisenborn bis in die Gegend von Stockhausen (Stockhausen 2 M. n.-w. Fulda) fortgesetzt.

Die Diversionen des Prinzen Heinrich von Preußen zu Gunsten der Expedition Herzog Ferdinand's nach Hessen resp. Thüringen.

Auch in dem benachbarten Thüringen hatte Prinz Heinrich, welchem Herzog Ferdinand den Entwurf zu seinem Unternehmen

mitgetheilt hatte, Anordnungen getroffen, die, entsprechend dem Wunsche des letzteren, nicht wenig zur Unterstützung desselben von Sachsen her beitrugen — und zwar zu einer Zeit, wo die Colonnen der Alliirten sich noch auf dem Marsche in der oben angedeuteten Richtung befanden.

Eine Abtheilung von 250 Cürassieren vom Regt. Horn und 100 M. vom Freibataillon Wunsch marschirten am 24. März von Naumburg bis Dornburg, vereinigte sich am nächsten Tage mit den von Eisenberg und Camburg kommenden Bataillonen Schenkendorf und Wunsch und gingen bis Orlamünde vor.

Eine zweite Colonne, aus 4 Bat. und 2 Esc. Husaren bestehend, brach, zur Vereinigung mit der ersten Colonne jenseits der Saale, unter General Knobloch von Gera und Weida nach Neustadt an der Orla auf; — beide Colonnen aber hatten die Weisung, der Besatzung in Saalfeld den Rückzug nach Gräfenthal ꝛc. abzuschneiden.

General Brown, durch einen Deserteur von der ihm drohenden Gefahr unterrichtet, hatte indeß bereits am 26. März, zu welcher Zeit jene Vereinigung der beiden Colonnen bei Rudolstadt stattfinden sollte, zum Empfange derselben bei Saalfeld mit seinem 2 österreichische Regimenter, 1 Bat. Mainzer, 4 Grenad.-Comp. und etwa 600 M. Cuirassiere und Husaren starken Corps Stellung genommen. Es entspann sich nun zwischen beiden Gegnern ein Gefecht, in dessen Folge sich Brown nach Gräfenthal zurückzog, worauf dessen weiterer Rückzug am 28. März nach Coburg erfolgte. Hier jedoch verstärkt, drang Brown von Neuem wieder vor; General Knobloch aber, welcher die ihm anbefohlene Diversion als beendigt betrachten konnte, auch zu schwach war, um dem immer mehr sich verstärkenden Feinde entgegen zu treten, verließ am 31. März Saalfeld und kehrte, ohne verfolgt zu werden, nach den früheren Quartieren zurück. Er nahm 3 Offiz., 5 Unteroffiz. und 67 Gem. als Gefangene mit, während sein eigener Verlust in 11 M. an Todten und Verwundeten betrug.

Eine andere Bewegung einiger Truppentheile von der Armee des Prinzen Heinrich hatte ebenwohl den Charakter einer Diversion zu Gunsten Ferdinand's, obgleich sie mit der des Generals Knobloch gerade nicht in unmittelbare Verbindung trat.

General Lindstädt verließ mit 4 Bat. und einer Abtheilung Husaren am 26. März Plauen und rückte gegen Hof vor, welches der General Campitelli mit 3 österreichischen Regtr. und einigen hundert Husaren und Croaten besetzt hatte. Lindstädt zwang Campitelli zum Rückzuge nach Münchberg, gab aber die Verfolgung auf, da er die Nachricht von dem Rückzuge des Generals Knobloch bekam und er demzufolge befürchten mußte, die ganze feindliche Uebermacht sich gegenüber zu sehen. Lindstädt befand sich bereits am 1. April auf dem Rückmarsche nach Plauen.

Der Zug der Avantgarde Ferdinand's unter dem Erbprinzen nach Thüringen, vom 30. März bis zum 7. April.

So standen die Dinge im östlichen Thüringen und in einem Theile von Franken, als der Erbprinz am 30. März mit der Avantgarde, nach der Ankunft der Truppen Ferdinand's in Fulda, — welche ein österreichisches Detachement aus Hünfeld vertrieben hatten — nach Gersfeld rückte. Am 31. März setzte sich der Marsch bis Ostheim fort, woselbst 2 Esc. Husaren (Preußen) nebst einem Detachement Cavalerie von der Avantgarde des Prinzen auf 2 Esc. kaiserlicher Cuirassiere von Hohenzollern, welche durch ein Bataillon würzburgischer Truppen unterstützt wurden, stießen. Diese Cavalerie wurde von der alliirten rasch in die Flucht geschlagen und verlor dabei 67 M. an Gefangenen; während die von ihrer Cavalerie verlassene Infanterie in Verwirrung gerieth und ebenwohl dem Angriffe erlag, so zwar, daß der größte Theil derselben niedergehauen ein anderer aber gefangen genommen wurde. Die Zahl der Gefangenen betrug im Ganzen 165 M.

Der Marsch der unter dem General Schulenburg und dem Oberstlieutenant Freytag stehenden Avantgarde des Erbprinzen richtete

sich nun am 1. April nach Meiningen. Hier errang man indeß noch schnellere Erfolge wie Tags zuvor, indem sich die aus 2 Bat. von den Cölnischen Regtr. Leibregiment und Elberfeld, sowie aus einer Abtheilung Cavalerie bestehende Besatzung dem Oberstlieutenant Freytag kriegsgefangen ergab[1]), ohne daß der geringste Widerstand stattgefunden. Im Uebrigen erbeutete man hier ein bedeutendes Magazin, welches indeß vernichtet werden mußte, da die Vorräthe wegen Mangel an Transportmitteln nicht nach Fulda geschafft werden konnten.

An demselben Tage führte auch der Oberstlieutenant von Schlotheim mit 40 hessischen Husaren und einer kleinen Abtheilung hannoverscher Jäger zu Fuß, die als Seitenpatrouille eines nach Kalten-Nordheim vorgegangenen Detachements unter General Urff in der Richtung gegen Tann durch das Rhöngebirg streiften, einen Handstreich aus. Schlotheim überfiel in diesem Orte eine österreichische Cavalerie-Patrouille und erfuhr von derselben, daß die beiden Cavalerie-Regimenter Savoyen und Bretlach in einem $^1/_2$ Stunde davon liegenden Dorfe aufmarschirt und abgesessen seien. Des Oberstlieutenants Entschluß ward schnell gefaßt, indem er von verschiedenen Seiten plötzlich in das Dorf eindrang, das zunächst stehende Regt. Savoyen in die größte Verwirrung brachte, eine nicht unbeträchtliche Zahl von Soldaten niederhieb, andere zu Gefangenen machte und 4 Standarten erbeutete. Inzwischen war das Rgt. Bretlach aufgesessen; Schlotheim aber sah sich nun genöthigt, eiligst den Rückzug anzutreten, wobei er nur 2 Standarten und 8 Gefangene mitzunehmen vermochte. Auf feindlicher Seite sollte jedoch General Bouquère todt geblieben und ein anderer verwundet worden sein, während der Verlust Schlotheim's in 10 Jägern und 3 Husaren bestand[2]).

---

1) Bezüglich der abgeschlossenen Capitulation erbat sich der Commandant, der Oberst vom Regimente Elberfeld, bei dem Erbprinzen die Gunst: — die Capitulation nicht am 1. April unterzeichnen zu dürfen.

2) Nach v. d. Knesebeck ꝛc. 1. B., S. 312, wurde der Feind gerade

Da am 1. April schon gegen Mittag die Ueberrumpelung der in Meiningen gestandenen Abtheilung so glücklich von Statten gegangen war, so marschirte Oberstlieutenant Freytag noch an demselben Tage nach Wasungen und nöthigte hier das Cölnische Bat. Nagel, nach wenigen auf die Abtheilung des ersteren gerichteten Gewehrschüssen, ebenfalls zum Strecken des Gewehrs. Freytag marschirte nun durch den Ort, stellte sich jenseits desselben, in der Richtung von Schmalkalden, auf und blieb hier während der Nacht unter dem Gewehr, indem nach jener Seite hin eine Abtheilung der Jäger und Grenadiere der Avantgarde mit einer feindlichen leichten Truppenabtheilung engagirt worden war. Dieselbe gehörte zum Corps des Generals Arberg, welches, aus den Regt. Harrach, Botta und Hildburghausen bestehend, bisher die Werra besetzt, dann sich zwischen Frauen- und Herrenbreitungen zusammengezogen und endlich sich bei Wasungen mit den Reichstruppen unter General Kolb vereinigt hatte. Derselbe stand zeither — wie wir wissen — in Schmalkalden und Umgegend; dessen 4 Inf.-Rgtr. *c. bildeten aber nunmehr mit den Truppen Arberg's eine Macht von 6000 M., mit welcher der letztere die Besatzungen in Meiningen und Wasungen zu unterstützen gedachte. Die uns bekannten Fortschritte des Erbprinzen nöthigten indeß Arberg zum Antritt des Rückzuges nach Schmalkalden, wobei derselbe jedoch durch 4 Bat. und einige Esc. des Erbprinzen am 2. April gegen 4 Uhr Nachmittags angegriffen wurde. Es erfolgte von Seiten Arberg's die heftigste Gegenwehr, bei der sich auf alliirter Seite das hessische Regt. Toll besonders auszeichnete und, neben der Gefangennahme einer beträchtlichen Zahl von Soldaten, auch einige Geschütze erbeutet wurden. Der Verlust des Erbprinzen belief sich übrigens an Todten und Verwundeten auf 20 M.; unter den Verwundeten der Major von Pappenheim vom Regt. Toll; der Feind verlor dagegen 41 M., theils todt, theils verwundet.

während der Messe überrumpelt, welche auf diese Weise ein blutiges Ende nahm. Auch v. Reden stimmt damit überein.

Am 2. April Abends hatte das Corps des Erbprinzen Quartiere in der Gegend von Wasungen bezogen, während der Feind seinen weiteren Rückzug über Suhl und Eisfeld nach Bamberg nahm. Am 3. April folgte ihm der Erbprinz mit den Grenadieren und Jägern über Suhl und Schleusingen, trat aber dann (4. April), mit Zurücklassung eines Detachements leichter Truppen in Meiningen, mit dem gesammten Corps den Rückmarsch über Dermbach, Geysa und Hünfeld nach Fulda an, woselbst er sich am 7. April wieder mit der Colonne Isenburg's vereinigte [1]).

Vorkehrungen Broglio's 2c. gegen Angriffe Ferdinand's.

Die Vorkehrungen, welche von dem die Bewegungen Ferdinand's aufmerksam beobachtenden Herzog Broglio getroffen worden waren, förderten nicht wenig die Fechtbereitschaft der französischen Armee und trugen namentlich dazu bei, daß dieselbe nicht überfallen werden konnte. Die in Frankfuet a. M. zeither gestandenen Truppen bezogen allmälig Quartiere in den umliegenden Dörfern sowie in Friedberg und Umgegend, — letztere Truppen insbesondere zur Deckung des in diesem Orte befindlichen bedeutenden Magazines. Friedberg zunächst stand bei Usingen das sächsische Corps marschbereit, während Detachements leichter Truppen 2c. nord- und ostwärts jener Orte eine Kette von Posten bildeten, welche namentlich Gedern, Westerburg, Ulrichstein, Lauterbach, Herbstein, Birstein, Gelnhausen, Langenselbold u. a. O. besetzten. Außerdem wurden die Besatzungen von Hanau und Gießen verstärkt und der Flecken Bergen zum Sammelplatz für den Fall einer Zusammenziehung der Truppen bestimmt. Die sämmtlichen leichten Truppen, mit Ausnahme des in Friedberg zur Vertheidigung des dortigen Magazines stehenden Fischer'schen Corps, hatten sich bei dem Vordringen der

---

1) Nach v. d. Knesebeck 2c. brachte der Erbprinz von seinem Zuge gegen 2000 Gefangene ein und hatte 6 Kanonen, 6 Fahnen und 2 Standarten erbeutet. Die österreichischen Regimenter verloren den größten Theil ihres Gepäckes.

Alliirten zurückzuziehen und zwischen Hanau und Gelnhausen Stellung zu nehmen, um so die rechte Flanke der Quartiere zu decken.

Auch entfernter stehende Abtheilungen der französischen Armee mußten dazu beitragen, die von Broglio eingenommenen Stellungen zu sichern oder Besorgnisse für den Rücken Ferdinand's zu erregen. So zog sich der mit mehreren Cav.=Regtr. und einem Inf.=Regt. bei Hachenburg im Westerwalde stehende Marquis d'Auvet am 4. April nach Herborn; General Blaizel dagegen, welcher mit einem Theile der Volontaires von Clermont=Prince, den von Flandern und den Turpin'schen Husaren von der Armee des Niederrheins nach Siegen detachirt worden war, brach am 30. März auf und drang über Biedenkopf und Frankenberg gegen Fritzlar vor. Blaizel ließ während dieses Marsches überall Lebensmittel ꝛc. für ein Corps von 25,000 M. ausschreiben; er verlangte brieflich unter Drohungen sogar 100,000 Thlr. rückständige Contributionsgelder von dem kasseler Magistrate, — Vorgänge, die bei den Einwohnern die größte Bestürzung hervorriefen und in Kassel ein Sperren der Thore und Ausstellung von Piquets sowie das Wegführen des in Fritzlar befindlichen Fourragemagazines zur Folge hatten. Das Letztere geschah am 8. April und an demselben Tage wurde das hessische Regt. Miltitz von einer aus Infanterie und Cavalerie bestehenden Abtheilung des Corps von Blaizel bei Treysa angegriffen, trieb jedoch dieselbe nach tapferer Gegenwehr zurück.

Es war am 6. April, als Marquis d'Armentières das mehrerwähnte 10,000 M. starke Corps unter St. Germain von der Armee des Niederrheins aufbrechen nnd dessen Marsch nach Frankfurt a. M. richten ließ. Dieses Corps hatte d'Armentiéres aus Mannschaften aller Regimenter bilden lassen, so zwar, daß eine jede Compagnie ein Contingent von 24 M. liefern mußte[1]).

1) Nach Tempelhof ꝛc., 3. Bd., S. 26, bestand das Corps aus Contingenten, je 450 M. der besten Leute per Bat., der Regtr. Champagne, Navarra, Belzunce und Bouillon, die in Cöln und Düsseldorf im Quartier

Während des Marsches erhielten diese Truppen indeß den Befehl, längs der Lahn bis auf Weiteres Cantonirungsquartiere zu beziehen [1]).

Bewegungen einiger Truppentheile in Westfalen zur Sicherstellung Hessens oder des Rückens der Armee unter Ferdinand daselbst, vom 6. bis zum 13. April.

In Folge der genannten feindlichen Bewegungen aus dem Bergenschen und Siegenschen befürchtete Herzog Ferdinand eine ernstliche Beunruhigung Cassels; auch war es nicht unwahrscheinlich, daß General Hardenberg in Ziegenhain umgangen werden konnte. Um nun beiden Nachtheilen vorzubeugen, fanden auf Befehl des Herzogs folgende Anordnungen in Westfalen statt. Oberst Wurmb, welcher in Lippstadt das Bat. Sachsen-Gotha, die beiden Milizbat. Grenadier und Gundelach sowie 2 Comp. hessischer Invaliden befehligte, marschirte am 7. April mit dem Bat. Sachsen-Gotha nach Brilon und vereinigte sich hier mit den beiden Esc. Busch, welche aus dem Cordon bei Werne und Hamm herbeigezogen und am 10. April durch 2 Esc. Grothaus aus den Winterquartieren im Osnabrück'schen ersetzt wurden, während der frühere Commandant in Lippstadt, Oberst Laffert, daselbst wieder den Befehl übernahm.

Nächstdem detachirte General Spörken die Bat. Bock, Behr, Scheele, Stolzenberg und Wangenheim sowie 4 Esc. Breitenbach Dragoner, 2 Esc. Breitenbach Cav., 2 Esc. Bremer, 2 Zwölf- und 2 Sechspfünder unter dem von Münster kommenden General Imhof am 8. April nach Lippstadt und Umgegend, während diese Truppen durch 3 englische längs der Ems bei Meppen stehende Drag.-Regtr. sowie durch hannoversche Truppen aus dem Os-

agen, sowie den Brig. des Vicomte von Belzunce und des Marquis von Caraman.

1) Stimmt so ziemlich mit v. d. Knesebeck 2c. 1. B. S. 314 überein, wonach ein Theil der von der Armee des Niederrheins herbeigezogenen Truppen in Marburg anlangte; — eine Angabe, welche übrigens auch an die Abtheilung des Generals Blaizel denken läßt.

nabrückschen ersetzt wurden. General Imhof befehligte hiernach 6000 M. und war damit in den Stand gesetzt, Cassel nöthigenfalls gegen die französischen Streifzüge zu Hülfe zu eilen und auch Hardenberg gegen eine etwaige Umgehung sicher zu stellen.

Imhof, zu welchem am 12. April zu Erwitte und Anröchte in der Gegend von Lippstadt eine neu formirte Esc. hannoverscher Husaren gestoßen war, sollte diesen Zweck zunächst durch Demonstrationen zu erreichen suchen, weßhalb das Bat. Behr und 100 Pferde von Busch Dragonern am 13. April auf Mülheim vorgingen und von hier eine 200 M. starke Infanterie-Abtheilung nach Meschede detachirten, — wodurch die auf Dillenburg genommene Marschrichtung es zweifelhaft für den Feind machte, ob es räthlich sei, über Siegen Verstärkungen zur Broglio'schen Armee abgehen zu lassen.

Das Gefecht bei Freiensteinau am 2. April zwischen einer Abtheilung des Prinzen von Holstein und einem französischen Detachement. Angriff auf das Bergschloß Ulrichstein und Capitulation desselben, am 7. April.

Kehren wir nun zu Herzog Ferdinand's Armee in Hessen, insbesondere aber zunächst zu der Colonne des Prinzen von Holstein zurück, welche am 30. März, nach der Vertreibung der Franzosen aus Lauterbach, in und bei Stockhausen Quartiere bezogen hatte, während ein Gleiches um dieselbe Zeit bei der Colonne Isenburg's in Fulda 2c. stattfand, der Erbprinz indeß bereits sich auf seinem Zuge nach Thüringen befand. Bei der uns bekannten Stellung des französischen Cordons war es vorauszusehen, daß, behufs der Sicherstellung des rechten Flügels der Quartiere der Alliirten, die Truppen des Prinzen Holstein in der Kürze mit französischen Detachements zusammentreffen würden, die sich etwa in benachbarten Dörfern festgesetzt hatten. Dies war der Fall in Freiensteinau, wo, zufolge einer am 31. März bei dem Prinzen Holstein eingegangenen Nachricht, ein französisches Commando, die Volontaires von Elsaß, sich aufhalten sollte; über dessen Stärke man

aber in Unkenntniß geblieben war. Prinz Holstein beschloß, dieses Detachement womöglich aufzuheben, ließ zu dem Ende 400 M. Infanterie und 40 Pferde am 1. April nach Schlechtenwegen marschiren, mit welchen Truppen sich am nächsten Tage das hessische Bat. Leibregiment nebst 500 Pferden von Holstein, Finkenstein und Miltitz [1]) unter dem Prinzen selbst vereinigten, dann zusammen nach Altenschlirf zogen und hier die Esc. preußischer Husaren aufnahmen. Der weitere Marsch der kleinen Colonne, bei welchem ein Husaren-Detachement die Avantgarde bildete, die übrige Cavalerie aber wegen der mit Steinaufwürfen eingeschlossenen Felder hinter der Infanterie folgen mußte, — richtete sich nun über Weidmoos, Bannerod und Nieder-Moos nach Freiensteinau. Eine vorwärts streifende Patrouille Holstein's traf schon zwischen Bannerod und Nieder-Moos auf eine starke feindliche Cav.-Patrouille, wich aber bis Crainfeld zurück, während diese selbst, von der Avantgarde des Prinzen verfolgt, ihre Richtung nach Freiensteinau nahm und das dortige Detachement alarmirte. Dasselbe verließ jetzt in aller Eile das Dorf und gewann eine diesem nahe Höhe; die Avantgarde Holstein's aber, welche inzwischen durch eine Caval.- und Inf.-Abtheilung verstärkt worden war, drang, das Dorf zur Linken lassend, gegen den Feind vor. Dieser hatte indeß seinen eiligen Rückzug fortzusetzen gesucht; namentlich aber war es seine etwa 100 Pferde starke Cavalerie, die in vollem Galopp in der Richtung von Birstein davonjagte und die Infanterie ihrem Schicksale überließ, von welcher 1 Cap., 1 Lieut. und 80 Sold. den Rückzug decken sollteu. Lieutenant Usedom, der die Avantgarde kommandirende Offizier, erreichte bald mit seinen Husaren diese fliehende Abtheilung, umringte sie, hieb gegen 20 M. davon nieder und machte die Offiz. und 60 Sold. zu Gefangenen. Auch die Husaren hatten hierbei einigen Verlust, indem 2 Unteroffiz. schwer verwundet wurden.

---

1) Der größte Theil von Miltitz war in Fritzlar zurückgeblieben.

Aus gleichem Grunde, welcher das Unternehmen auf Freienſteinau veranlaßte, dann aber auch in der Abſicht, alle Hinderniſſe zu entfernen, welche der Ausführung des uns bekannten Planes des Herzogs Ferdinand entgegentreten könnten, befahl derſelbe den Angriff des auf ſehr ſteilem Berge gelegenen Schloſſes Ulrichſtein. Oberſtlieutenant v. Ried befehligte daſelbſt 150 M. nebſt 30 Pferden vom Fiſcher'ſchen Corps, war wachſam und hatte zeitig dem an ſich durch ſeine Mauern ſtarken Poſten durch das Aufrichten von Steinhaufen hinter allen Zugängen deſſelben eine erhöhte Widerſtandskraft gegeben.

Nach einer am 6. April vorausgegangenen Recognoscirung des Schloſſes und der Gegend von Ulrichſtein durch den Prinzen von Holſtein wurden die heſſiſchen Bat. Garde, Grenadier, Erbprinz und Gilſa, ferner die Dragoner von Finkenſtein, ſowie die Detachements der heſſiſchen und preußiſchen Jäger und endlich die Esc. preußiſcher Huſaren (Rueſch) zum Angriffe befehligt.

Es war um 2 Uhr in der Nacht vom 6. bis zum 7. April, als ſich dieſe Truppen, befehligt von dem Oberſten v. Ditfurth, aber geführt von dem Major v. Bülow, Adjutanten des Herzogs Ferdinand, bei dem Dorfe Eichelhain verſammelten, hierauf unter dem Schutze eines dichten Nebels ſo gegen Ulrichſtein vordrangen, daß die Infanterie das am Fuße des Schloßberges gelegene Dorf erreichte, die Cavalerie dagegen etwa 800 Schritte von dieſem entfernt aufmarſchirte, und die Jäger ſowie die Huſaren ſich jenſeits des Berges aufſtellten, um hier der Beſatzung den Rückzug zu verlegen.

Als das die Spitze der Infanterie bildende Bat. Grenadier in dem Dorfe eintraf, wurden die ſämmtlichen Zimmerleute vorgezogen und ſie ſowohl als das Bataillon nebſt zwei Kanonen begannen nun den Berg auf dem zu dem Thore der Schloßmauer führenden ſteilen Wege zu erſteigen. Die den Zimmerleuten zufallende Aufgabe, das Thor mit den Aexten zu öffnen, ſowie die Deckung

dieser Arbeit durch das Bat. waren in ihrer Ausführung mit vielen Schwierigkeiten und Gefahren begleitet, indem die hinter dem Thore befindliche Steinauffüllung den Axthieben widerstand und die Vertheidiger, welche zuvor durch ihre Schildwachen Nachricht von der Annäherung der Alliirten bekommen hatten, nicht nur von den Dächern herab und durch die Schießscharten der Mauer ihr Feuer abgaben, sondern auch mit Steinen die Angreifer überschütteten.

So wenig Erfolg die Zimmerleute 2c. hatten, so nutzlos erwiesen sich auch die gegen das Thor und auf die Dächer gerichteten Schüsse der inzwischen noch um 2 dreipfündige Kanonen vermehrten Artillerie sowie der Jäger, während sich dagegen die Verluste der tapferen hessischen Grenadiere, welche wiederholt den Angriff begannen, um ein Beträchtliches mehrten, so daß man nach Ablauf zweier Stunden von weiteren Versuchen abstand. Das Feuer schwieg noch nicht auf beiden Seiten, als Capitain Weitershausen den Befehl erhielt, die Garnison des Schlosses zur Uebergabe aufzufordern. Der Capitän wurde hierbei getödtet, kurze Zeit darauf aber fand die Capitulation der Besatzung statt. Diese erlangte freien Abzug unter den üblichen militairischen Ehren, behielt ihre Waffen und ihr Gepäck, machte sich jedoch auch verbindlich, innerhalb eines Jahres nicht gegen die Alliirten und deren Verbündeten zu dienen. Der Verlust des verbündeten Detachements betrug 2 Offiz. und 20 Sold. an Todten und 100 M. an Verwundeten. Unter den Todten befanden sich Capitain von Weitershausen, durch einen Steinwurf getödtet, und der Fähnrich v. Schäller; unter den Verwundeten waren dagegen Oberst von Ditfurth und Capitain v. Massenbach.

Dem Feinde wurden 1 Offiz. und 7 M. getödtet.

Für die hessischen Waffen hatte dieses Gefecht noch die besondere Bedeutung, daß Herzog Ferdinand in seiner Correspondenz mit Friedrich das hessische Bat. (Regt.) Grenadier mit außer-

ordentlichem Lobe erwähnte, indem dasselbe „Wunder der Tapferkeit verrichtet habe." [1]).

Die Truppen des verbündeten Detachements bezogen ihre früheren Quartiere, ließen aber 200 M. als Besatzung in dem Schlosse zurück.

Marsch der Armee unter Herzog Ferdinand von Fulda nach Windecken, vom 10. bis zum 12. April, sowie das Verhalten des Generals Broglio bis dahin.

Nach Beendigung der Expedition des Erbprinzen nach Thüringen, nach den Vorkehrungen, welche durch die Anlage von Magazinen gefordert wurden, und endlich nach der Sicherstellung der Verbindung mit Cassel, — beschloß Ferdinand, nunmehr seinen Marsch direct gegen die französische Armee unter Broglio zu richten.

Es war indeß hohe Zeit, daß dies geschah, da St. Germain mit dem 10,000 M. starken Corps im Begriffe stand, sich mit Broglio zu vereinigen, um so demselben eine entschiedene Ueberlegenheit zuzusichern. Um indeß diesem nachtheiligen Verhältnisse zu begegnen und überhaupt durch Schnelligkeit des Marsches sich das Gelingen der Expedition zu sichern, brach die Armee Ferdinand's, mit Zurücklassung des Bat. Toll in Fulda, am 10. April aus den bisherigen Cantonirungen bei Fulda und Stockhausen auf und erreichte über Freiensteinau und Büdingen nach einem dreitägigen höchst beschwerlichen Marsche, also bis zum 12. April, Windecken.

Der in Birstein stehende Graf d'Esparbes hatte sich mit seinem 600 M. Inf. und 300 Pferden starken Detachement bei der Annäherung des Herzogs nach Gelnhausen zurückgezogen, woselbst er sich, zur Besetzung des dasigen Postens, mit einem Detachement unter dem Marquis von Castries vereinigte, welches dahin von Broglio — bei der am 11. April einlaufenden Nach-

1) S. v. d. Knesebeck rc. 1. B. S. 314. Brief des Herzogs Ferdinand an Friedrich II., datirt aus Fulda, 9. April 1759.

richt von dem Rückzuge d'Esparbes' — mit der Weisung geschickt worden war: nur der feindlichen Uebermacht zu weichen, dann sich aber nach der Gegend zwischen Hanau und Frankfurt zurückzuziehen.

In Windecken selbst gelang es den leichten Truppen der Avantgarde des Herzogs, das sämmtliche Gepäck des Regt. Roussillon zu erbeuten und in der Stadt so wie während der Verfolgung an 60 M. zu Gefangenen zu machen. Mit dem Erscheinen der Alliirten in Windecken hatten sich die bis Gelnhausen und Langenselbold vorgeschobenen feindlichen Abtheilungen gegen Hanau rc. zurückgezogen; doch schon früher erließ General Broglio an die nordwärts stehenden Abtheilungen die entsprechenden Befehle, welche auf eine Concentrirung der sämmtlichen französischen Streitkräfte deuteten. So sollte das Fischer'sche Corps den Posten Friedberg, woselbst sich das große Fourragemagazin befand, möglichst lange behaupten; bei dem Verlassen des Postens aber zuvor die Vorräthe verbrennen. General Blaizel, dem wir bereits bei Fritzlar rc. begegneten, hatte dagegen sich Marburg zu näheren; so wie denn auch die sämmtlichen kantonirenden Truppen den Befehl erhielten, sofort ihren Marsch nach dem allgemeinen Sammelplatze zwischen Bergen und Bilbel anzutreten.

Auch in Frankfurt traf man die zur Vertheidigung nöthigen Anstalten; gleichwie denn ebenwohl ein etwaiger Rückzug durch das Schlagen einer Brücke über den Main bedacht wurde.

Betrachtungen über die vom 27. Februar bis zum 12. April incl. stattgefundenen Operationen der alliirten Armee unter Herzog Ferdinand.

An den Zug des Herzogs Ferdinand aus Westfalen nach Hessen rc. knüpfen sich Betrachtungen, die hier, behufs der allgemeinen Auffassung der resp. Verhältnisse, der Relation der Schlacht bei Bergen, als der entscheidenden Handlung während jenes Zuges, vorausgehen mögen.

Wenn Herzog Ferdinand zu Anfang des Jahres 1759 Anstand nahm, in Folge der Besetzung Frankfurt's durch die Franzosen sofort gegen Broglio mit einem Theile seiner Armee aufzubrechen, so waren daran hauptsächtlich die eigenen Rüstungen und die Stärke der am Niederrheine stehenden französischen Armee Schuld, wenn auch dieselbe sich in ihren Quartieren ruhig verhielt. Ferdinand hatte überhaupt, bezüglich seiner geringeren Streitkräfte und des sich gesteckten Zieles: Hessen zu decken und den Rhein nicht aufzugeben, eine sehr schwierige Aufgabe übernommen, zu deren Lösung ihm lediglich und allein nur seine eigenen Streitkräfte zu Gebote standen — wenn wir dabei von der späteren Cooperation resp. Diversion des Prinzen Heinrich absehen, welche von demselben durch die Generale Knobloch und Lindstädt im östlichen Thüringen bis gegen Ende März ausgeführt wurde.

So unzweideutig sich auch schon mit der Besetzung Frankfurt's die Pläne der Franzosen enthüllt hatten, so mußte doch namentlich die Detachirung eines beträchtlichen Corps, wie das St. Germain's zur Verstärkung Broglio's — bei dem Herzoge die Ueberzeugung hervorrufen, daß ein Hauptschlag von dieser Seite, und zwar gegen Hessen, stattfinden würde. Hiermit erschien zugleich das Isenburgische Corps daselbst ernstlich bedroht, zumal da auch von Thüringen her, durch das abermalige Vordringen der österreichischen und Reichstruppen, gleiche Gefahren gegen dieses Corps heranzogen.

Die Expedition des Generals Urff, wenn es ihr auch gelang, den Feind auf kurze Zeit von den Grenzen Hessens zurückzudrängen, — steht doch ziemlich isolirt und würde voraussichtlich von größerem Erfolge begleitet gewesen sein, wenn eine Vereinbarung mit dem Prinzen Heinrich betreffs gemeinsam auszuführender Operationen vorausgegangen wäre; gleichwie dies gegen Ende März in Bezug auf die Expedition des Erbprinzen — wenn auch nur auf dem Wege einer Diversion — von Seiten Heinrich's geschah. Immerhin diente die Expedition Urff's dazu, die Verhältnisse in Thüringen

und den dortigen Feind näher kennen und würdigen zu lernen, und es war dies ein Ergebniß, welches auch wohl den Entschluß Ferdinand's zu dessen Zug in der Richtung gegen Fulda resp. Frankfurt mitbestimmen half, um wo möglich noch vor dem Eintreffen St. Germain's bei Broglio einen Schlag gegen diesen auszuführen. Zu jenem Entschlusse trug indeß auch jedenfalls die zeitweilige Abwesenheit des Marschalls Contades von der Armee bei, dessen Ansichten betreffs der Wahl des Kriegsschauplatzes insofern mit denen Broglio's in Widerspruch standen, als dieser den Oberrhein und Franken für weit wichtiger hielt als den Niederrhein und Westfalen. Mit dieser Ansicht Broglio's gingen späterhin, d. h. bevor Prinz Heinrich im Monat Mai seinen Angriff gegen die Reichsarmee begonnen, — die Klagen deutscher Reichsfürsten, welche einen Einfall Ferdinand's in Franken befürchteten, so wie desfallsige Vorstellungen des Versailler Hofes bei dem Marschall Contades Hand in Hand, nach dessen Urtheile die unter seinem Commando befindlichen Streitkräfte zusammengehalten werden müßten.

Herzog Ferdinand durchkreuzte mit seinem Marsche gegen Hessen jedenfalls den an sich schon durch die Detachirung St. Germain's verschobenen Feldzugsplan der Franzosen, und zwar zu einer Zeit, wo die Rüstungen derselben am Niederrhein noch nicht beendigt waren und somit die prompte Ausführung von Gegenbewegungen um so schwieriger werden mußte. Der Aufenthalt in Fulda entsprach dabei allerdings nicht dem Unternehmen des Herzogs; man darf jedoch nicht außer Acht lassen, daß die Anlage von Magazinen und die volle Sicherstellung seines Rückens und seiner Flanken eine Zeit in Anspruch nahmen, die sich bei dem späteren Vorgehen gegen Frankfurt und bei einer etwaigen Niederlage verwerthen mußte.

General Broglio hatte zu seiner Sicherstellung die ihm gebotene Zeit nicht minder wohl benutzt, würde aber jedenfalls schon früher nicht geringe Erfolge erzielt haben, wenn er die ihm ver-

bündeten Truppen in Franken unterstützt und dadurch ernstere Bedenken bei dem Herzog Ferdinand betreffs dessen linker Flanke bei einem Vormarsche erregt hätte. Derselbe wäre in diesem Falle vielleicht sehr in Frage gestellt worden, und es lag dann für Broglio die Aussicht nicht fern, sich, vor einem Zusammentreffen mit Ferdinand, mit St. Germain zu vereinigen und in bedeutenderer Stärke jenem entgegen zu treten.

Im Allgemeinen huldigte auch Ferdinand dem Grundsatze Friedrich's II.: — in der Offensive zu verbleiben, und nur so lange auf der Defensive zu beharren, als die eigenen Kräfte im Verhältnisse zu den feindlichen es gebieten und diese nicht durch Diversionen geschwächt wurden. Die Expedition des Erbprinzen nach Thüringen zwang schon aus diesem Grunde den Herzog Ferdinand zu jenem Stillstande in und bei Fulda; dessen ganze Unternehmung aber fand ihre ersten Keime in der schon früher erklärten Absicht des Herzogs: Soubise aus den Gegenden hinter der Lahn zu vertreiben. Diese Absicht, die auch von König Friedrich gebilligt wurde [1]), mußte deßhalb wohl auch um so bestimmender auf den Entschluß Ferdinand's einwirken, zumal da Prinz Heinrich die im März ausgeführte Diversion zusagte. Das uns bekannte Uebereinkommen zwischen diesem Prinzen und dem Herzoge Ferdinand betreffs gegenseitiger Hülfeleistung trug überhaupt zu einer gewissen moralischen Sicherheit des letzteren viel bei, denn wenn auch größere Räume die Armeen beider trennten, so darf doch nicht verkannt werden, daß das Bewußtsein: für den äußersten Fall eine geeignete Auskunft sofort zu finden, — manche Bedenken in den Hintergrund bei den beiden Feldherren drängen mußte. Hirrnach ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß eben dieses Vertrauen auf die mit dem Prinzen Heinrich getroffene Vereinbarung [2]) vielleicht zu dem verlängerten Aufenthalte Ferdinand's beigetragen

1) S. oben den „Feldzugsplan für die alliirte Armee."

2) S. oben das „Uebereinkommen zwischen dem Herzog Ferdinand und dem Prinzen Heinrich betreffs gegenseitiger Hülfeleistung."

habe; dieses Vertrauen aber hätte jedoch zum Unheile für die verbündeten Waffen ausschlagen können, wenn Broglio, in Abwesenheit des Erbprinzen, zu einer energischen Offensive übergegangen wäre. Statt dessen bezog Herzog Broglio die vortheilhafte Defensivstellung bei Bergen, woselbst er bereits am Abende des 12. April seine sämmtlichen Streitkräfte gesammelt und einen Bivouac aufgeschlagen hatte.

Die Schlacht bei Bergen am 13. April; nächste Folgen derselben.

Das Plateau bei Bergen, auf welchem die alliirte und die französische Armee ihre Kräfte wiederholt messen sollten, ist ein Theil jenes Höhenzuges, welcher sich zwischen der Nidder und der Bracht von dem Massengebirge des Vogelsberges ablöst [1]), hierauf südlich dann südwestlich in der Richtung von Frankfurt a. M. streicht und bis dahin dem Gelände nördlich der Mainebene bis zur Nidda resp. Nidder den Charakter einer flachen Berglandschaft verleiht. Die sogenannte Hohe Straße, welche bei Fulda beginnt und über Freiensteinau, Büdingen und Marköbel, zwischen Windecken und Roßdorf an Kilianstädten vorüber nach Bergen und Frankfurt führt, bezeichnet in einer beträchtlichen Strecke ihrer Länge die höchsten Punkte jenes Höhenzuges und durchschneidet namentlich den südlichen Theil des Plateaus bei Bergen.

Dasselbe, auch das Wartfeld genannt, fällt in dem Bereiche von Bergen sowohl nach Norden als nach Süden in einer Böschung von 25—30°, an manchen Stellen sogar bis 35° ab, bildet eine sehr flach gewölbte Oberfläche und hat seine höchsten Punkte in der etwa 1700 Schritte nordwestlich von Bergen gelegenen Berger-Warte so wie in dem Hohen Stein im Nordosten, beinahe in gleicher Entfernung wie die Warte von dem gen. Flecken. Das Plateau ist waldlos und trocken, wird von dem Höhenpunkte der Warte

---

1) S. den „Kriegsschauplatz“ im ersten Abschnitte.

aus weithin beherrscht und findet sich, nordwestlich von Bergen, in seiner hier etwa 1600 Schritte betragenden ganzen Breite von einem nicht tiefen, doch den Bewegungen der Cavalerie immerhin hinderlichen, Hohlwege durchschnitten. Derselbe geht an dem nördlichen Rande des Plateaus zu einer Schlucht über, welche jäh den Abhang hinab zu den damals sumpfigen Ufern der Nidda, wo jetzt der Vilbeler Eisenbahnhof, führt und dabei den diesen Abhang bedeckenden Vilbeler Wald in zwei Hälften theilt. Dort, wo die Schlucht an dem Rande des Plateaus beginnt, stoßen diese beiden Hälften, in Folge der auch nach Nordwesten gerichteten Ausdehnung desselben, rechtwinklicht zusammen und gewähren auf der von Bergen nach Vilbel, zum Theil längs des Randes des Abhanges führenden, dann in das Thal der Nidda hinabsteigenden Straße — eine zur Beherrschung dieses Thales und der Gegend bei Vilbel günstige Aufstellung.

Der südliche Abhang des Plateaus, welcher bis zu dem von Bischofsheim über Enkheim nach Seckbach führenden Wege reicht und längs desselben zur Mainebene übergeht, auch bei dem letzteren Orte sowie östlich von Bornheim in einem Bruch von geringer Ausdehnung endigt — ist zwischen Enkheim und Bergen am steilsten, überall von Weinpflanzungen und Gärten bedeckt und wird von den nach Enkheim, der Mainkur und Seckbach führenden Wegeu durchschnitten. (Bischofsheim $1/2$ M. ö., Enkheim 8 Min. s., Seckbach $1/4$ M. und Bornheim $1/2$ M. s.-w. und Mainkur $1/4$ M. s. von Bergen).

Der westliche Abfall des Plateaus, also die etwaige Rückzugslinie Broglio's, ist ein sehr allmäliger und gegen die Marburg-Frankfurter Straße gewendet.

Der Flecken Bergen liegt am südlichen Abhange des Plateau's, stößt namentlich an die steilste Stelle desselben, hat eine länglich runde Gestalt, wird von Westen nach Osten von einer Hauptstraße und den meist im rechten Winkel abgehenden Nebenstraßen durchschnitten und ist mit einer Mauer umgeben, welche zwei Haupt-

ausgänge, nach Bischofsheim und Seckbach resp. Frankfurt und Vilbel, bietet. Die nächsten Umgebungen des Fleckens bilden zahlreiche mit Hecken eingeschlossene Obst- und Gemüsegärten, die im Osten durch einen von Süden nach Norden laufenden Hohlweg unterbrochen werden, sowie Weinpflanzungen, welche in östlicher und westlicher Richtung den ganzen südlichen Abhang des Plateaus bedecken und namentlich ostwärts bis an den von Bischofsheim nach Bergen führenden Weg reichen, der, parallel mit einem gleichen Wege in der Ebene, diesen Abhang nordwärts begrenzt.

Herzog Ferdinand erhielt zu Windecken, woselbst dessen Armee am 12. April eingetroffen war, die Nachricht, daß sich die französische Armee zwischen Frankfurt und Bergen concentrire und namentlich der Flecken Bergen mit 2- bis 3000 M. besetzt sei. Um sich nun dieses Punktes, dessen Besitz so sehr zur Vertheidigung Frankfurt's beitragen mußte, zu bemächtigen, dann aber auch um durch die Besetzung der bei Vilbel über die Nidda führenden Brücke die Verbindung zwischen Frankfurt und Friedberg abzuschneiden, — ließ Ferdinand, ungeachtet der durch den dreitägigen höchst beschwerlichen Marsch verursachten außerordentlichen Ermüdung der Truppen, am 13. April, am Charfreitag, Morgens 6 Uhr die Armee aus den Cantonirungsquartieren aufbrechen und nach den Anhöhen zwischen Kilianstädten und Roßdorf, dem Rendez-vous, marschiren.

Der Herzog bildete hier aus seinen sämmtlichen Streitkräften, denen 21 Geschütze groben Kalibers leider aus weiterer Ferne nachfolgten, eine Avantgarde und zwei nachrückende Colonnen, welche Truppentheile folgendermaßen zusammengesetzt waren.

A. Die Avantgarde unter dem Erbprinzen von Braunschweig.

Das ganze hannoversche Jägerkorps,

2 Esc. preußischer Husaren von Ruesch,

1 Bat. Grenadiere, befehligt von dem braunschweigischen Oberstlieutenant v. Dehne,

1 Bat. Grenadiere, befehligt von dem braunschweigischen Major v. Gramm, [1])

2 Bat. Leibregiment,		
2 „ Behr,	Braunschweiger.	
2 „ Imhof,		
1 „ Zastrow,		
1 „ Mansbach,	Hessen.	
1 „ Prinz Anhalt,		
2 Esc. Gray Horses,		
2 „ Inniskilling,	Engländer.	
3 „ Blue Guards,		
4 „ Leibdragoner,	Hessen.	

Diesen Truppentheilen folgten, außer ihren resp. Regimentsgeschützen, 7 Geschütze groben Calibers.

B. Die Colonne zur Rechten unter dem Prinzen von Holstein und den Generalen Prinz Anhalt, von Wutginau und Lord Granby.

5 Esc. Prinz Holstein Dragoner,	Preußen.
5 „ Finkenstein „	

1 Bat. Grenadiere, befehligt durch den hessischen Oberstlieutenant Faust.

1 Esc. Husaren von Ruesch nebst einem Detachement preußischer und hessischer Jäger,

1 Bat. Garde,	Hessen.
1 „ Grenadier,	
1 „ Erbprinz,	
1 „ Leibregiment,	
1 „ Gilsa,	

C. Die Colonne zur Linken unter dem Prinzen von Isenburg.

1 Bat. Grenadiere, befehligt durch den hessischen Major v. Mirbach, [2])

1) Diese Gren.-Bat. waren aus braunschweigischen und hessischen Grenadieren zusammen gesetzt worden.

2) Dieses Bat. war aus hannoverschen und hessischen Grenadieren zusammengesetzt.

4	Esc.	Prinz Friedrich Dragoner, Hessen.	
4	„	Dachenhausen „ Hannoveraner.	
2	„	Prüschenk, Hessen.	
2	„	Hammerstein, Hannoveraner.	
2	„	Leibregiment, Hessen.	
2	„	Prinz Wilhelm, Hessen.	
1	Bat.	Post,	Hannoveraner.
1	„	Linstow,	
1	„	Marschall,	
1	„	Breden,	
1	„	Fersen, (Füsiliere),	
1	„	Prinz Carl,	Hessen.
1	„	Prinz Isenburg,	
1	„	Canitz,	
1	„	Hanau,	

Es erfolgte nun der Abmarsch dieser 28,000 M. 1) starken Armee zwischen Kilianstädten und Hochstadt auf und längs der oben genannten Hohen Straße in der Richtung von Bergen, während der Feind in dieser Stellung bereits alle Anordnungen zum Empfange der Alliirten getroffen hatte.

Die französische Armee war nebst den sächsischen Truppen etwa 35,000 M. stark 2) und hatte, wie folgt, die verschiedenen Punkte der vortrefflichen Defensivstellung besetzt.

---

1) Tempelhof giebt der alliirten Armee nach der Schlacht eine Stärke von 30,000 M.; Archenholz dagegen 30,000 M. vor der Schlacht; die Betreffnisse und Erlebungen Martin Ernst's v. Schlieffen 1. Bd. nur wenig mehr als 16,000 M. — eine Angabe, die indeß eben so irrig ist, als die an gleicher Stelle (S. 24) befindliche Bemerkung, daß die mehr genannte Verstärkung aus Westfalen schon vor der Schlacht zu der Armee Broglio's gestoßen sei.

2) Nach Tempelhof wuchs die französische Armee durch die nach der Schlacht stattfindende Verstärkung aus Westfalen bis auf 35,000 M. an; die die erstere hätte also, da diese Verstärkung 10,000 M. betrug, in der Schlacht

In dem Flecken Bergen sowie dicht um denselben, als dem Stützpunkte des rechten Flügels, standen die Regtr. Royal-Suédois, Royal-deux-Ponts, Waldner und Planta, im Ganzen 8 Bat., welche in den Gärten, hinter dem östlich des Fleckens aus Obstbäumen gebildeten Verhau sowie hinter der zum Theil abgetragenen und zur Vertheidigung eingerichteten Mauer Deckung fanden. Zur nächsten Unterstützung dieser Truppen dienten die hinter dem Flecken d. h. an der Westseite in Colonne stehenden Regtr. Piemont, Royal-Roussillon und Alsace, denen sich zu weiterer Unterstützung und ebenwohl in Colonnen formirt die Regtr. Castella, Diesbach, Rohan und Beauvoisis anschlossen. Diese sämmtlichen Unterstützungstruppen, welche, gleich wie die zur unmittelbaren Vertheidigung Bergens aufgestellten Truppen, durch den Prinzen Camille von Lothringen, den Grafen d'Orlick, und den Marquis von St. Chamant befehligt wurden, — zählten 15 Bat. und hatten, neben der genannten Unterstützung, auch noch die Bestimmung: nöthigenfalls durch oder um den Flecken vorzudringen, wenn dies durch die Fortschritte des Feindes geboten werden sollte.

Die in drei Treffen hinter der Berger-Warte mit der Fronte nach Osten hin aufmarschirte Cavalerie zählte in den beiden ersten Treffen 24 Esc. Cavalerie (Kuirassiere), hatten zum Rückhalte im dritten Treffen 8 Esc. Dragoner und wurden durch die Generale von Beauprau und von Castries befehligt. Das Regt. St. Germain besetzte dabei den die Warte umgebenden Graben.

Diesen Truppen des Centrums standen zunächst und zwar links oder nördlich der Warte 11 Bat. als Reservecorps, nämlich die Regtr. Dauphin, Enghien, Royal-Bavière, Nassau-Usingen, Bentheim und Berg, — in Colonne; ihnen schloßen sich weiter

eine Stärke von 25,000 M., abgesehen von den Verlusten, gehabt. Preuß ꝛc. giebt der französischen Armee 35,000 M. Wissel dagegen spricht von 40,000 M. nimmt aber dabei an, daß die 10,000 M. starke Verstärkung sich vor der Schlacht mit Broglio's Armee vereinigt habe.

nordwärts die Sachsen an, vor sich den nach Vilbel hin weisenden bewaldeten Abhang des Plateaus. Den linken Flügel des sächsischen Corps deckte zunächst das Drag.-Regt. d'Apchon; hinter diesem aber standen 8 Esc. in Linie, um für den Fall, wo die Alliirten eine Umgehung des linken Flügels durch das Thal der Nidda versuchen würden, dieser Bewegung entgegen zu treten.

Die Freiwilligen der Armee hatten sich in einzelnen Schwärmen zu beiden Seiten der nach Vilbel hinabführenden Schlucht vertheilt, vertheidigten so den Vilbeler Wald und deckten zugleich die linke Flanke der Cavalerietreffen sowie der etwa auf dem Plateau vorrückenden Truppentheile.

Die in acht Batterien aufgestellte und von dem Chevalier Pelletier befehligte Artillerie vertheidigte die Front der Armee und flankirte den Flecken Bergen, während eine von jenen Batterien am linken Flügel der Sachsen, oder dem äußersten linken Flügel der Armee, das südwärts von Vilbel gelegene waldige Terrain sowie den Thalgrund der Nidda und Vilbel selbst bestrich.

Der Artilleriepark nahm seine Stellung hinter den Cavalerietreffen.

Die dem bevorstehenden Kampfe zu Grunde liegenden Absichten Broglio's gingen nun dahin, die Stellungen auf beiden Flügeln auf das Aeußerste zu vertheidigen; und für den Fall, wo der eine oder der andere derselben zum Verlassen seiner Stellung gezwungen werden würde, durch die Cavalerie das Gefecht aufnehmen und herstellen zu lassen. Wäre man, trotz den energisch auszuführenden Angriffen der Cavalerie, zum Rückzuge genöthigt, so sollte derselbe von den Truppen des rechten Flügels hinter dem in ihrem Rücken gelegenen Abhange bis zur Frankfurter Landwehr, und der Rückzug des linken Flügels längs der Nidda stattfinden, um dann ebenwohl die Landwehr zu erreichen und hier mit dem rechten Flügel Stellung zu nehmen [1]). Bei diesem Rückzuge hatten sich

1) Die Landwehr begann $^1/_2$ Stunde östl. v. Frankfurt, dicht am Main, zog sich von hier nördlich, an Seckbach vorbei bis zur Friedberger Warte,

beide Waffen möglichst zu unterstützen, während die Cavalerie die Richtung auf die Friedberger-Warte einhalten sollte, um die dort für sie vorbereiteten Communicationen zu passiren, dann aber sammt der Infanterie von Neuem das Gefecht aufzunehmen. Damit wollte man wenigstens bis zum Einbruch der Nacht sich zu halten suchen, um sich hierauf nöthigenfalls, unter dem Schutze der auf den Wällen Frankfurt's aufgefahrenen Geschütze, über den Main zurückzuziehen.

Neben dieser Disposition richtete Broglio seine Aufmerksamkeit auch auf die sich nähernde Verstärkung unter St. Germain, indem er diesem die Beschleunigung des Marsches seiner ersten Division anempfahl, den Marsch der zweiten Division über Castel bei Mainz dirigirte, St. Germain selbst aber sofort zu sich beschied.

Es war 9 Uhr Morgens, als die Armee Herzog Ferdinand's hinter den östlichen Abfällen des Hohen Steins eintraf; die Grenadiere und Jäger aber die Weisung erhielten, den Feind vorerst durch vorgeschickte Pelotons zu beschäftigen, um dadurch den Colonnen die Zeit zum näheren Herankommen resp. Aufmarsch zu verschaffen. Bei demselben folgten sich die einzelnen Truppentheile vom linken Flügel an in folgender Weise. Das Bat. Linstow lehnte sich an die Weinberge, hinter ihm die Grenad.-Bat. Dehne und Gramm en potence nebst einem Theile der Husaren und Jäger; ferner rechts von Linstow: das Gren.-Bat. Mirbach, die Bat. Hess. Garde, Prinz Carl, Canitz, Prinz von Isenburg, Hanau; hierauf rechts oder nördlich des Weges von Windecken (Hohe Straße): die Bat. Marschall, Breden, Fersen, Post, Zastrow, Mansbach, Prinz von Anhalt, Gilsa, Gren.-Bat. Faust, Hessisches Grenadier-Regiment, und, nach einem Zwischenraume

---

wendete sich dann südwestl. gegen Bockenheim und berührte südl. am Gutleuthofe, d. h. eine halbe Stunde westl. v. Frankfurt, wieder das rechte Ufer des Mains. In gleicher Weise war auch südl. des Mains das Frankfurter Gebiet durch die Landwehr eingeschlossen und hier hatte dieselbe ihren südlichsten Punkt bei der Sachsenhäuser Warte.

gewicht zwischen den Kämpfenden hervor, welches jedoch nur von kurzer Dauer war, da einestheils die Unterstützung durch Isenburg verspätet eintraf und anderentheils der Aufmarsch der zur Rechten, behufs des Angriffes der linken Flanke des Feindes, sich ziehenden Avantgarde, — eine Zeit in Anspruch nahm, die von Broglio trefflich benutzt wurde. Die ganze Wichtigkeit dieses kritischen Augenblickes auffassend, führte jetzt der französische Feldherr das Rgt. Rohan in nördlicher Richtung des Fleckens durch die dasigen Gärten, um des Erbprinzen rechte Flanke abzugewinnen. Gleichzeitig drang das Regt. Beauvoisis durch die Hauptstraße Bergens in östlicher Richtung vor, um den drei alliirten Bat. in die linke Flanke zu fallen und die bereits hinter den Mauern fechtenden eigenen Truppen zu unterstützen, wobei die Regt. Dauphin und Enghien ebenfalls nach dem Kampfplatze befohlen wurden, um den Regtr. Rohan und Beauvoisis zum Rückhalt zu dienen. Außer diesen rasch ausgeführten Bewegungen, bemühte sich auch Pelletier, durch das Eingreifen der Artillerie dem Gefechte den entsprechenden Nachdruck zu geben, indem er einige Batterien vorrücken und deren Feuer auf die rechte Flanke des Erbprinzen richten ließ.

So standen die Dinge, als es erst jetzt, trotz der beschleunigten Bewegung der beiden, der Avantgarde folgenden, Colonnen, — gelang, in der des Prinzen Isenburg eine Unterstützung den mehrgenannten Grenad. Bat. ꝛc. zukommen zu lassen. Doch zu spät! denn in demselben Augenblicke, wo Prinz Isenburg herbeieilte, um rasche und sichere Hülfe zu bringen, wandten sich diese Bat., an Munition erschöpft aber nicht aus Mangel an Kampfeslust, zum Rückzuge, trafen hierbei auf die vordringenden Truppen Isenburg's und verursachten dadurch eine Verwirrung, die um so allgemeiner wurde, als das feindliche Feuer unablässig und heftig fortdauerte Prinz Isenburg fiel, mitten im Getümmel, von einer Falconetkugel in die Brust getroffen; sämmtliche Bat. aber wälzten

sich in völliger Auflösung zurück, so daß Herzog Ferdinand sie nur mit unendlicher Mühe wieder zu sammeln vermochte [1]).

Ungeachtet des ausdrücklichen Befehles Broglio's, nicht über die Gärten und das vor denselben gelegene durchschnittene Terrain bei der Verfolgung hinauszurücken, — drang der Feind, in dessen Hände fünf Geschütze gefallen waren, unter großem Geschrei aus dem Flecken hervor und verfolgte hitzig die Infanterie der Alliirten. Broglio, welcher daher wiederholte Befehle doch ohne Erfolg an die vorgedrungenen Regtr. Rohan, Beauvoisis, Dauphin und Enghien zur Wiedergewinnung des Fleckens sendete, sah sich endlich gezwungen, 10 Esc. von der hinter der Berger-Warte aufgestellten Cavalerie nebst einiger Artillerie über den das Plateau der Breite nach durchschneidenden Hohlweg vorgehen zu lassen, um den Rückzug der genannten Truppentheile zu decken. Bevor jedoch diese Unterstützung an dem Punkte ihrer Wirksamkeit anlangte, hatte der hessische General Urff den günstigen Augenblick zum Angriffe des am weitesten vorgedrungenen Regts. Beauvoisis ersehen.

Ohne Säumen stürzte er sich mit dem hessischen Cav.-Regt. Leibregiment, dem nachmaligen Regt. Gensd'armes, auf die isolirte Infanterie, hieb einen nicht unbeträchtlichen Theil davon nieder, machte 150 Gefangene, worunter der Oberstlieutenant de la Greze sich befand, und trieb die Uebrigen in den Flecken zurück. Gleichzeitig mit diesem glücklichen Cavalerie-Angriff war Prinz Anhalt mit dem Grenad. Bat. Faust und den hessischen Bat. Grenadier

---

1) S. v. d. Knesebeck, 1. B., S. 324.

Bemerkenswerth bleibt hier der v. Archenholz angeführte Befehl des Prinzen Isenburg, nach welchem bei der Abtheilung desselben die Wundärzte in die Glieder treten mußten. So sonderbar auch diese Maßregel erscheint, so wird sie doch durch den Mangel an Offizieren vielleicht erklärlich. Die Tagebücher erwähnen übrigens nichts von dem höchst eigenwilligen Befehle des Prinzen, dem sich indeß die Betroffenen, auf die Vorstellungen eines ihrer Collegen, Namens Eckermann, fügten und ihren Gehorsam mit Wunden und Tod bezahlten.

und Garde von der Colonne zur Rechten zur Unterstützung des linken Flügels detachirt worden. Unter dem Schutze dieser Truppen gelang es, die Infanterie wieder zu ordnen und sie auf der Höhe des Hohen Steins eine neue Stellung nehmen zu lassen. Auch die übrigen Truppen Ferdinand's zogen sich zurück und stellten sich hinter der genannten Höhe wieder auf, während das Artilleriefeuer auf beiden Seiten fast gänzlich schwieg.

Wenn früherhin dieses Feuer von Seiten der Alliirten, aus Mangel an schwerer Artillerie, nur schwach erwiedert werden konnte, und namentlich bei dem Anwachsen der feindlichen Artillerie in der Nähe des Fleckens alle Versuche zu einem erfolgreichen Flankenangriffe auf denselben scheitern mußten — so wurde doch gegen 11 Uhr Vormittags, nachdem ein Theil der schweren Geschütze eingetroffen war, das Feuer der in 6 Batterien aufgefahrenen und hauptsächlich auf die beiden Flügel der französischen Stellung gerichteten Artillerie der Alliirten etwas lebhafter, ohne jedoch in dem Grundverhältnisse der ganzen Situation etwas zu ändern. Um dieselbe Zeit war es, wo Herzog Ferdinand wiederholt einige Bat. vom linken Flügel gegen Bergen, den rechten Flügel aber gegen Vilbel vorrücken ließ, wobei die hannoverschen und hessischen Jäger abermals in das Gefecht mit den in dem Vilbeler Walde postirten französischen Freiwilligen traten, um diese vollends aus demselben zu vertreiben. Beide Bewegungen, mit denen zugleich ein Vorrücken der übrigen Truppen der alliirten Armee auf die Höhe des Hohen Steins verbunden war, ließen Broglio voraussetzen, daß Ferdinand einen Angriff auf beide Flügel beabsichtige, weßhalb die noch in Reserve stehenden Regtr. Royal-Bavière, Nassau-Usingen, Bentheim, St. Germain und Berg zur Verstärkung des rechten Flügels in die Nähe von Bergen gezogen wurden, um nöthigenfalls auch die Sachsen von der neuen Stellung aus unterstützen zu können.

Die zeitherige härtnäckige Vertheidigung der Stellung Broglio's, die Unbeweglichkeit desselben an den für ihn vortheilhaft gelegenen Punkten, so wie der Mangel an schwerer Artillerie riefen indeß

bei dem Herzog Ferdinand nunmehr die Ueberzeugung hervor, daß bei der Unzugänglichkeit der feindlichen Stellung ein abermaliger Angriff um so weniger von einem vollständigen Erfolge begleitet sein würde, da, selbst nach der Eroberung des Fleckens Bergen, noch die Anhöhe der Berger-Warte hätte erstürmt werden müssen. Nach dem eigenen Geständnisse des Herzogs wäre jedoch der letztere Versuch ungemein gewagt gewesen, da die Franzosen elf volle Stunden Zeit gehabt hatten, um einem solchen Angriffe mit aller Entschiedenheit, in Folge der genommenen Vorsichtsmaßregeln, begegnen zu können.

Erst um 6 Uhr Abends langten 11 Geschütze, als der Rest der schweren Artillerie, bei der alliirten Armee an; die schlechten Wege, dann aber auch der Mangel an genügendem Eifer bei dem kommandirenden Offizier hatten diese Verzögerung verursacht, welche durch die nun wieder beginnende heftigere Kanonade freilich nicht eingebracht werden konnte. Immerhin diente diese dazu, die nun zweimal von dem Feinde versuchten Angriffsbewegungen umsomehr zurückzuweisen, als, neben der bis in die Nacht fortdauernden Kanonade, ebenwohl die alliirten Streitkräfte bei jenen Bewegungen vorrückten und den Feind leicht zur Umkehr bewogen. Dieses Vorrücken geschah aber namentlich in der Absicht, um dem Feinde einen wiederholten Angriff auf den Flecken Bergen glauben zu machen, und wodurch sich Ferdinand einen wohlgeordneten Rückzug im Angesichte eines überlegenen Feindes zu sichern hoffte. Abends nach 7 Uhr hörte das Feuer auf; die alliirte Armee, in zwei Colonnen formirt und von der Arrièregarde unter dem Herzog von Holstein gefolgt, brach aber um 10 Uhr, nachdem die Verwundeten ꝛc. vorausgesendet worden waren, auf und marschirte, ohne verfolgt zu werden, in das Lager von Kilianstädten und Roßdorf, von wo sich Herzog Ferdinand am 14. April um 2 Uhr Morgens nach Windecken begab. Ihm folgte die Armee an demselben Tage bis zu diesem Orte, wo sie Nachmittags 1 Uhr eintraf, am 15. April aber in das Lager bei Marienborn

abrückte, woselbst auch das Hauptquartier Ferdinand's genommen wurde. Prinz Holstein stand dagegen mit der Arrièregarde (6 Bat., die preußischen Dragoner, Jäger und Husaren) bei Marköbel. General Hardenberg, welcher bekanntlich mit den Bat. Block und Hardenberg in Ziegenhain stand [1]) erschien am 15. April vor Marburg, wo Oberstlieutenant Duplessis vom Regt. Piemont die 1800 M. starke Besatzung des dortigen Schlosses befehligte. Die Einschließung dieses Postens durch Hardenberg dauerte jedoch nur bis zum 17. April, worauf er sich am 18. April wieder mit der Armee Ferdinand's in Verbindung setzte resp. bei Ziegenhain späterhin vereinigte.

Im Verhältniß zur Stärke der alliirten Truppen, welche bei Bergen fochten, war deren Verlust sehr bedeutend [2]) und insbesondere hatten die Hessen viele Leute verloren. Der Tod des Prinzen von Isenburg war der Armee sehr schmerzlich, denn man verlor in dem Prinzen einen der tüchtigsten, energischesten und umsichtigsten Generale, obgleich er sich in seiner militairischen Laufbahn gerade nicht des Glückes vor dem Feinde zu erfreuen hatte.

Herzog Ferdinand beklagte überhaupt den Tod und die Verwundung vieler tüchtigen, ja ausgezeichneten Offiziere und er fühlte sich, nach seinem eigenen Geständnisse, durch den Mangel an guten Offizieren außerordentlich beunruhigt, da von diesen nur noch einige in der Infanterie vorhanden waren, in der Cavalerie aber sie gänzlich fehlten.

Betreffs der Completirung der Regimenter bekam der Herzog übrigens die besten Zusicherungen von seinem Bruder, dem Herzoge von Braunschweig, dem Landgrafen von Hessen und dem hannoverschen Ministerium, wobei Ferdinand zugleich die Hoffnung hegte, daß England die dadurch entstehenden Ausgaben übernehmen würde.

---

1) S. „Marsch der zur Expedition bestimmten Truppen aus Westfalen bis Fulda resp. Stockhausen vom 20. bis zum 30. März" 2c.

2) S. die Beilage III.

Die moralischen Elemente der Armee hatten indeß durch die erfahrene Niederlage, die bei der berechnenden Vorsicht des Herzogs doch keine allgemeine geworden war, keineswegs gelitten; und namentlich war es der geordnete Rückzug, welcher den guten und thatkräftigen Geist der Alliirten unter der besonnenen und ruhigen Führung ihres Feldherrn fortwährend zur Wirksamkeit kommen ließ; wenn auch jene Besonnenheit und berechnende Vorsicht gerade in der Schlacht selbst sich nicht überall, und zwar in einigen entscheidenden Momenten, geltend gemacht hatten.

Berichte der Alliirten geben den Verlust der Franzosen auf 2225 Todte und 4000 Verwundete an, während französische Berichte von einem Verluste von 3= bis 4000 M. reden. Unter den höheren Offizieren, welche an ihren Wunden starben, befand sich der General Dyhern, Commandeur der Sachsen; ferner todt: der Oberst de Closen, der Artillerie=Brigadier de Chabrier, der Graf v. Sparr; verwundet: der Prinz Camille von Lothringen und der Oberstlieutenant v. Wurmser der jüngere. Die 4 Bat. des Regts. Piemont hatten allein 43 todte und verwundete Offiziere, das Regt. Alsace dagegen 18 todte und verwundete Offiziere. An Geschützen erbeuteten die Franzosen nur 6 Sechs= und Dreipfünder, welche aber hauptsächlich wegen Mangel der Pferde verloren gingen; wogegen sich 4 französische Geschütze in den Händen der Alliirten befanden.

Die Hauptfrucht des von den Franzosen erfochtenen Sieges blieb der fortwährende Besitz von Frankfurt und der damit verbundenen, uns früher bekannt gewordenen, Vortheile. Im Uebrigen beseelten neue und frische Hoffnungen zu ferneren Erfolgen die französische Armee, zumal da Herzog Ferdinand selbst durch einen französischen Feldherrn überwunden worden war und man daher das Kriegsglück an dessen Fahnen für die Folge gefesselt glaubte.

Die ganze französische Nation theilte übrigens, bei ihrer Empfänglichkeit und ihrem beweglichen Character, den Freudenrausch der Armee.

Broglio, der von dem Kaiser mit der Würde eines Reichsfürsten belohnt wurde, war der Held des Tages, an welchem man mit Bewunderung und Begeisterung hinaufblickte, während Neid und Parteisucht an dem französischen Hofe auf neue Ränke gegen den glücklichen Feldherrn sannen.

Betrachtungen über die Schlacht bei Bergen.

Die Stellung der französischen Armee entsprach so ziemlich allen Anforderungen einer Defensivstellung, welche Broglio zur Deckung des ihm so wichtigen Frankfurt's gesucht und bei Bergen gefunden hatte. Vier Eigenschaften dieser Stellung sind es indeß, welche unseren Blick näher auf sich ziehen, weil sie dem französischen General die meiste Bürgschaft für das Gelingen eines Kampfes boten, wenn derselbe durch Herzog Ferdinand aufgenommen werden sollte. Es waren dies: — die trefflichen Stützpunkte der beiden Flügel, von denen der rechte ganz besonders durch das ummauerte Bergen und die Gunst des Bodens geschützt erschien; ferner die verborgene Aufstellung auf einem dem Verhältnisse der Truppenzahl noch entsprechenden Raume, welcher zugleich eine gegenseitige Unterstützung leicht gestattete; dann Beherrschung und freie Einsicht des nach dem Feinde hin gelegenen Terrains und endlich die freie Rückzugslinie, auf welcher auf dem kürzesten Wege die bekannte Verstärkung im Anmarsche war. Rechnen wir nun noch die Lage der Stellung zu den von Norden und Osten nach Frankfurt führenden Straßen hinzu, so war es für Ferdinand, vorausgesetzt, daß er überhaupt schlagen wollte, — eine Nothwendigkeit, daß er gerade hier die Franzosen angreifen mußte, weil er, bei einem etwaigen Vordringen auf der von Friedberg oder auf der von Hanau nach Frankfurt führenden Straße, durch die Stellung der Franzosen völlig beherrscht worden wäre, und ein Kampf zur Forcirung der Uebergänge der Nidda und Nidder resp. mit dem Rücken der Armee mehr oder weniger an das rechte Mainufer gelehnt sehr mißlich werden konnte.

Wenn nun auch diese Nachtheile vermieden wurden, so war es doch für Ferdinand ein besonderes Wagniß, sich auf dem Plateau mit dem ihm überlegenen Gegner zu messen, weil derselbe Zeit vollauf gehabt hatte, die an sich schon starke Stellung vollständig kennen zu lernen und darauf in bestimmter Weise seine Vertheidigungsmaßregeln zu gründen. Diese Vortheile mußten sich daher um so geltender bei dem Unternehmen des alliirten Feldherrn machen, als diesem verhältnißmäßig eine nur kurze Zeit geboten wurde, mit eigenen Augen die Gestaltung des Geländes genügend wahrzunehmen, wobei natürlich eine nur dürftige Einsicht in die Anordnungen des Gegners, in Folge der diesem zu Gebote stehenden Deckungsmittel, stattfinden konnte.

Der Angriff auf den Flecken Bergen mußte, da die genügende Zahl schwerer Geschütze fehlte, völlig erfolglos sein; es fehlte damit alle Einleitung eines ernsten Kampfes, bei dem es sich doch um die schnelle Vertreibung des Feindes besonders handeln mußte. So aber übernahmen nur einzelne Pelotons der Grenadiere, gefolgt von ihren Bataillonen und unterstützt von den leichten Regimentsgeschützen der Infanterie, diese Einleitung, bei welcher, in Betracht der noch ziemlich entfernten Massen der übrigen Streitkräfte sowie der damaligen Langsamkeit des resp. Aufmarsches, weder an eine nachdrückliche Unterstützung noch viel weniger an einen nur einigermaßen günstigen Ausgang gedacht werden konnte. Der Herzog Ferdinand mußte, bei der Wichtigkeit des Fleckens Bergen für die ganze Stellung Broglio's, immerhin voraussetzen, daß dieser hier einen großen Theil seiner Streitkräfte vereinigt haben würde. In dieser Voraussetzung konnten vielleicht nur die Ueberlegenheit einer concentrirten Kraft sowie Schnelligkeit in der Ausführung des Angriffes auf Seiten des Herzogs von dem Glücke begleitet sein; doch zu beiden mangelten die Mittel: — und deßhalb hätte der Angriff auf Bergen unterbleiben müssen.

Jedenfalls war der bloße Versuch, den Herzog Ferdinand nur

einen coup manqué nannte und bei dem nur dessen linker Flügel und der rechte Flügel der Franzosen in das Gewehrfeuer kamen, dennoch zu kostspielig und gewann nichts für die Einbuße an Blut der Tapferen, die, ebenso Tapferen gegenüber, hier eine wahre Sisyphus-Arbeit verrichteten, doch immerhin ernste Besorgnisse bei dem französischen Feldherrn erregen mußten, da Bataillone auf Bataillone zur Unterstützung der Angreifer abgesendet wurden.

Die ganze Haltung Broglio's trug übrigens nicht minder, wie die Ferdinand's, das Gepräge der Ruhe; jedoch im Gegensatze zu diesem nur mit dem Unterschiede, daß Broglio gleichsam mit apodiktischer Gewißheit auf die Stärke seiner Stellung und auf die Untrüglichkeit seiner übrigens trefflichen Anordnungen während des Gefechtes baute, — während Herzog Frrdinand immer mehr einsehen mochte, daß er sich in einen bösen Handel eingelassen habe, vor den ihn seine Eigenschaften als ausgezeichneter Feldherr hätten bewahren sollen.

Lag es dennoch in der Absicht Ferdinand's, trotz den für ihn ungünstigen Verhältnissen zu schlagen, so blieb ihm wohl, namentlich nach der Ankunft des größten Theiles seiner schweren Artillerie, kein anderer Angriffspunkt übrig, als der linke Flügel der Franzosen, während die Vertheidiger des Fleckens Bergen so wie die seitwärts auf dem Plateau den Alliirten gegenüber stehenden feindlichen Streitkräfte angemessen beschäftigt werden mußten.

Aber auch dieses Auskunftsmittel konnte unter Umständen ein sehr gefährliches werden, zumal, wenn es Broglio's Absicht wurde, sich mit Uebermacht auf den auf dem Plateau befindlichen Armeetheil Ferdinands zu werfen, während ein anderer Theil der Alliirten im Thalgrunde der Nidda, behufs der Forcirung des linken französischen Flügels, angekommen sein würde. In diesem Falle war es nicht unwahrscheinlich, daß die alliirte Armee an die Nidda gedrängt oder doch von dem Truppentheile in dem Thale derselben abgeschnitten worden wäre. Beharrte dagegen Broglio in dem Festhalten seiner Stellung, und sendete Herzog

Ferdinand, — wie es das Gefährliche eines solchen Wagnisses wollte — eine nur mäßig starke Abtheilung in das in der Nähe der Nidda gelegene intrikate Terrain, um den linken Flügel Broglio's anzugreifen, so nahm diese Bewegung nur den Charakter einer Demonstration an, mit welcher die Verhältnisse auf dem Plateau um so weniger zu Gunsten der Alliirten geändert worden wären, als Broglio an jenem Flügel Mittel genug besaß, selbst einen ernsteren und mächtigeren Angriff mit aller Entschiedenheit abzuweisen.

Ein nur flüchtiger Blick auf diese Gesammtverhältnisse der beiden Gegner dringt die Ueberzeugung auf, daß die Schlacht überhaupt nur unter der Ungunst der obwaltenden Zustände des Bodens und der Stellung der Franzosen von Ferdinand geschlagen werden konnte. Hätte dagegen derselbe die Schlacht meiden und sich auf einen Manöverkrieg gegen Broglio einlassen wollen, so war voraussichtlich der Erfolg um so zweifelhafter, als Broglio beinahe stündlich die Verstärkung unter St. Germain erwartete, dann aber so überwiegend an Streitkräften das Feld zu halten vermochte, daß Ferdinand's Unternehmen mit jedem Tage mehr an Chancen verlieren mußte. Herzog Ferdinand erkannte indeß recht gut diese ihm drohende Gefahr; und gerade die am 14. April stattfindende Ankunft St. Germain's bei Broglio, ferner der bedeutende Verlust an Offizieren und endlich die Nachrichten, welche dem Herzoge aus Münster und Fulda von den Bewegungen des Feindes zukamen, ließen ihn seine Expedition als mißlungen ansehen.

Ferdinand trat seinen Rückzug, unmittelbar nach der Schlacht, mit vieler Geschicklichkeit an und beendete ebenso denselben. Die letzte Angriffsbewegung war, nach dem Ernste des vorausgegangenen Kampfes, wo man mit mäßigen Mitteln sich in ein bedenkliches Gefecht eingelassen hatte, — ganz dazu geeignet, selbst einen geübten und geschickten Gegner, wie es Broglio war, über die eigentliche Absicht der Alliirten zu täuschen. Eine solche Täuschung

schien Broglio in der That von einer ernsten Verfolgung abgehalten zu haben, wenn auch von Haus aus er es sich zum Gesetze gemacht haben mochte: — seine Stellungen nicht zu verlassen und damit sich Vortheile zu sichern, deren Mehrung bei der trefflichen Haltung der Alliirten und der ihnen gegen den Schluß der Schlacht zugekommenen Angriffsmittel gerade nicht in Aussicht stand.

Jene Enthaltsamkeit Broglio's, nicht mit seiner Hauptmacht sich in die Verfolgung einzulassen, entsprach indeß nur seinem früheren Verhalten und war für ihn wohl auch die beste Wahl, da, wie bereits oben gesagt wurde, die moralischen Elemente der Alliirten keineswegs eine Einbuße erlitten hatten und das langsame Zurückgehen Ferdinand's nicht nur auf diesen Zustand schließen ließ, sondern den Feind sogar auch zur Verfolgung einzuladen schien.

Der Rückzug der Alliirten unter Herzog Ferdinand, vom 14. bis zum 23. April, von Windecken nach Ziegenhain; so wie Anordnungen, den künftigen Abmarsch nach Westfalen betreffend.

Nach allen Anordnungen, welche Broglio unmittelbar nach der Schlacht traf, darf man annehmen, daß derselbe nichts wagen dennoch aber seinem Gegner möglichst Abbruch während dessen Rückzuges thun wollte. So erhielt General Blaizel, dessen Corps bei Marburg stand, den Befehl, zur Unterstützung des mit der Behauptung Friedberg's beauftragten Fischer'schen Corps abzumarschiren und die Alliirten möglichst zu beunruhigen.

Mit gleichem Auftrage verließ noch in der Nacht vom 13. zum 14. April General d'Apchon mit 2 Drag.-Regtr. die Armee und marschirte nach Friedberg; als Unterstützung folgten ihm am 14. April 1 Bat. und 8 Esc., die sich zwischen Vilbel und Friedberg aufstellten. Am Morgen desselben Tages traf auch die erste Division des Corps von St. Germain bei Broglio's Armee ein, trat aber nicht mit dieser zusammen sondern lagerte besonders.

Während man sich so auf der linken Flanke der alliirten Armee zur Verfolgung derselben vorbereitete, begannen auch die in dem Fränkischen ohnweit der Grenzen des Fuldaischen Gebietes stehenden Truppentheile der Reichsarmee sich zu rühren. Zu diesen Truppen gehörte namentlich der Oberst Veczey, welcher mit einigen hundert Croaten und dem österreichischen Husaren-Regt. Czerzeni zwischen Hammelburg und Bischofsheim zum Schutze des Bisthumes Würzburg stand und mit der französischen Armee unter Broglio Verbindung erhielt.

Wir werden später den Truppen des genannten Obersten wieder begegnen; bis dahin aber mögen wir dem weiteren Rückzuge der alliirten Armee folgen.

Ferdinand hatte bereits alle Verwundete nach Cassel vorausgeschickt, als er mit der Armee, nach dem in und bei Marienborn ꝛc. abgehaltenen Rasttage, am 17. aufbrach und nach Bingenheim (Bingenheim und Blofeld, 1³/₄ M. n. v. Windecken) marschirte, während die Arrièregarde unter dem Prinzen Holstein ihr Lager bei Leidhecken aufschlug. Heftiges und anhaltendes Regenwetter hatte sich eingestellt, als die Armee am 18. April aus ihrem Lager zwischen Blofeld und dem Forsthause bei Bingenheim abmarschirte und die frühere Richtung nach Hungen resp. Grünberg verfolgte. Auf diesem Marsche war es, wo der Feind (Truppen des Generals Blaizel und des Fischer'schen Corps) zum erstenmale nach der Schlacht sich wieder zeigte, indem er bei Bisses (Bisses, etwas über 1 M. s. v. Hungen), etwa 2- bis 3000 M. stark, auf die Arrièregarde stieß, doch mit bedeutendem Verluste zurückgejagt wurde, wobei die Finkensteinschen Dragoner einige Mann verwundet bekamen und die preußischen Jäger einen Theil ihrer Bagage einbüßten.

Der Feind folgte übrigens der Arrièregarde noch bis Hungen, wo dieselbe, wie die Armee bei Grünberg, des schlechten Wetters wegen, kantonirte und dabei folgende Stellungen inne hatte. Der rechte Flügel oder 3 Esc. Finkenstein Dragoner und 1 Bat.

braunschweigischer Grenadiere unter dem General-Major, Graf v. Finkenstein, stand in Lich; der linke Flügel mit dem Stabsquartiere des Prinzen von Holstein kantonirte dagegen in Ruppertsburg; und die Mitte, aus 2 Esc. der genannten Dragoner und 1 Bat. braunschweigischer Infanterie unter Major v. Thun bestehend, hatte Langsdorf besetzt, während die Husaren und Jäger bis Hungen vorgeschoben waren.

Am 19. April erreichte die Armee die Gegend bei Nieder-Ohmen und Burggemünden (Nieder-Ohmen, 1 M.; Burggemünden, $1^1/_2$ M. n.-ö. v. Grünberg); der Feind aber war diesmal glücklicher bei seinen Angriffen auf die Arrièregarde. General Finkenstein empfing um 8 Uhr Morgens von dem Prinzen von Holstein den Befehl, unmittelbar nach dem Empfange der Marschdisposition für den 19. April und der Bezeichnung der am Abende zu beziehenden Quartiere aufzubrechen. Bis Mittag wartete man in Lich vergebens auf die Ankunft der Marschdisposition, deren Ueberbringer, ein Offizier, von dem Feinde aufgefangen worden war. Dagegen erschien daselbst ein Offizier von der Abtheilung in Langsdorf, welcher das Ausrücken derselben, wegen des in der Gegend von Grünberg gehörten Kanonenfeuers, meldete und um weitere Verhaltungsbefehle den General Finkenstein ersuchte. Bevor jedoch jener Offizier mit dem Befehle desselben: — bei entstehendem Alarm die Abtheilung in Langsdorf nach Lich zurückzuziehen, an dem ersteren Orte ankam, war die genannte Abtheilung bereits ausmarschirt und Niemand vermochte über deren Marsch nähere Auskunft zu geben. Inzwischen hatte man auch in Lich Kanonenschüsse in der Gegend von Grünberg gehört; überdies war auch Nachricht von dem Aufbruche der Armee eingegangen und dabei hatte sich das Gerücht verbreitet, daß eine feindliche Abtheilung in der Nähe stände, um den Truppen unter Finkenstein den Rückzug zur Armee abzuschneiden. Unter solchen Umständen setzte sich nun auch die Abtheilung in Lich in Marsch und schlug dabei den Weg über Haarbach (Haarbach, über $^2/_3$ M. s.-w. v. Grünberg)

und Hattenrod nach Grünberg ein. Die hier befindlichen zahlreichen Waldungen machten es sehr schwierig, durch ausgesendete Patrouillen Nachrichten von den Bewegungen des Feindes einzuziehen, und so kam es, daß in dem Walde zwischen Lich und Hattenrod eine feindliche Abtheilung, meist leichte Truppen, das Detachement unter Finkenstein plötzlich im Rücken und in den beiden Flanken anfiel. Das waldige Terrain gebot den Dragonern nur in kleinen Trupps zu fechten; glücklicherweise erreichte man aber kurze Zeit nach dem Anfall lichtere und ebene Stellen des Bodens, so daß es nun möglich wurde, dem Feinde einen kräftigeren Widerstand zu leisten. Unter der Verfolgung desselben erreichte Finkenstein um 9 Uhr Abends Grünberg und vereinigte sich hier mit den Jägern und den Husaren der Arrièregarde, welche von Hungen aus bis hierher ebenwohl, während des Tagmarsches der Armee, gedrängt worden waren.

Am unglücklichsten war das Schicksal der in Langsdorf unter Major Thun gestandenen Abtheilung ausgefallen. Wir wissen aus dem Obigem, daß dieselbe betreffs der einzuschlagenden Marschrichtung keinerlei genaue Kenntniß besaß. Trotzdem hatte sie sich in Marsch gesetzt, stieß jedoch zwischen Münster und Queckborn, ohnweit Grünberg und Laubach, auf eine überlegene feindliche Abtheilung. Die Marschordnung des Majors wurde Ursache, daß ein beträchtlicher Theil der beiden Esc. Dragoner, d. h. bis auf 50 Mann, gefangen genommen wurde. Hinter der Bagage einherziehend, fanden sich die Dragoner von dem Bataillon braunschweigischer Infanterie getrennt, welches gerade auf dem Marsche durch das Dorf Queckborn begriffen war, als der Feind von allen Seiten sich auf die Dragoner stürzte. Dieselben sahen hierdurch den Weg zu ihrer Infanterie versperrt, suchten in der Richtung gegen Lich auszuweichen, fielen aber dabei anderen feindlichen Abtheilungen in die Hände und erlitten obigen Verlust, unter welchem sich Major Thun mit 8 Offizieren befand. Dem Infanterie-Bataillon gelang es dagegen, den Feind von sich abzuhalten und

zur Armee zu gelangen, ohne irgend einen anderen Verlust als den seines Gepäckes erlitten zu haben.

Bis zum 23. April setzte sich der Rückzug der alliirten Armee über Alsfeld und Neukirchen bis Ziegenhain fort, wo dieselbe in der Umgegend Cantonirungsquartiere bezog, der Herzog aber in diesem Orte sein Hauptquartier nahm. Eine Ausnahme hiervon machten die unter dem Commando des Prinzen Holstein und des Generals Wutginau stehenden Truppen, welche, 6 Bat. (Leibregiment, Garde, Grenadier, Erbprinz, Gilsa und Mansbach) und 16 Esc., worunter Leibdragoner und Miltitz, stark, die Richtung über Jesberg nach Fritzlar einschlugen, während der Erbprinz mit 7 braunschweigischen Bat. und 7 Esc. (der englischen Cav.-Brig.), am 23. April in der Umgegend von Cassel eintraf.

Die Nachrichten, welche Ferdinand in Ziegenhain aus guter Quelle über die Verhältnisse in Westfalen bekommen hatte, waren die Veranlassung zu den beiden letzteren Bewegungen geworden.

Hiernach sollte es Absicht der Franzosen sein, über den Rhein zu setzen, Münster anzugreifen und die Hannoveraner über die Weser zurückzujagen.

Den Bewegungen der beiden genannten Corps schloß sich aus gleichem Grunde der Abmarsch des Generals Hardenberg mit 3 Bat. und 2 Esc. nach Westfalen an. Derselbe sollte am 27. April zu dem in Erwitte und Anrüchte kantonirenden Corps des Generals Imhof stoßen; dieser aber hatte dort das Commando abzugeben, um in Hessen an die Stelle des gebliebenen Prinzen von Isenburg zu treten, dessen Corps die nach Hessen führenden Defileen besetzen würde.

Herzog Ferdinand empfahl übrigens dem General Spörken, bei der drohenden Gefahr die besten Maßregeln zu ergreifen; weshalb derselbe die Osnabrückische Division in der Stärke von 3 Bat. und 6 Esc., sowie 2 Bat. und 7 Esc. englischer Truppen bis zum 27. April näher an Münster heranzog.

Zur Zeit des Marsches der alliirten Armee nach Alsfeld,

also am 20. April, kam eine 100 M. starke Abtheilung der Czerzeni'schen Husaren unter Rittmeister v. Kainrath nach Fulda, alarmirte das dortige aus preußischen Husaren, hessischen Dragonern, hessischer und braunschweigischer Infanterie zusammengesetzte Detachement, verwundete 4 Husaren und machte einige Gefangene. Am 22. April wiederholte sich der Angriff des Rittmeisters, wobei 2 hessische Dragoner und der braunschweigische Lieutenant Thomä gefangen genommen wurden. Kainrath verfolgte das abziehende Detachement bis Schlitz, dieses verließ indeß diesen Ort in der Nacht vom 23. bis zum 24. April, mit Ausnahme eines Commandos von 60 M. und Pferden. Erst am 24. April versuchte es diese Abtheilung, durch die nahe liegenden Berge und Waldungen zu entkommen; doch verlegte ihr Rittmeister Kainrath den Weg, tödtete 2 M. und machte 20 M. nebst 18 Pferden zu Gefangenen.

Plan Ferdinand's betreffs der Behauptung Westfalens und Hannovers; die Expedition des Generals Urff nach Königshofen, vom 6. bis zum 18. Mai.

Die oben erwähnte Nachricht von den Absichten der Franzosen in Westfalen bestärkten den Herzog Ferdinand in seinem Entschluß: — nach Münster zurück zu kehren und dort mit größtmöglichster Stärke das rechte Rheinufer zu behaupten. Ferdinand nahm indeß hierbei zugleich Bedacht auf ein etwaiges gleichzeitiges Eindringen der Reichsarmee und der französischen Armee unter Broglio in Hessen. Für diesen Fall sollte ein großer Theil der leichten Truppen in den Sollinger Wald und in den Harz geworfen werden, um dort den Franzosen bedeutende Hindernisse in den Weg zu legen, — ein Auskunftsmittel, welches um so ergiebiger zu werden versprach, als gerade der Raum zwischen jenen beiden Waldgebirgen von dem Feinde passirt werden mußte, wenn dieser in Hannover eindringen wollte. Ferner sollte Hameln mit einer genügenden Besatzung versehen werden, sowie denn auch der

Rest des Isenburg'schen Corps seinen Marsch bis in die unmittelbare Nähe von Lippstadt zu richten hatte, da von hier aus der Herzog den Feind in Flanken und Rücken zu fassen vermochte.

Dieser Plan des Herzogs erhielt die volle Billigung des Königs Friedrich, welcher jedoch bei dieser Gelegenheit Ferdinand darauf aufmerksam machte, daß Contades, sobald man sich gegen ihn wenden würde, den Herzog im Schach zu halten suchen dürfte. Detachire dagegen Ferdinand gegen Broglio, so wäre es eben so wahrscheinlich, daß Contades sich wieder in Bewegung setzen würde.

Zu derselben Zeit (3. Mai) wo Friedrich dem Herzoge diese Mittheilungen machte, deutete der erstere auf den demnächst — d. h. nach der Operation gegen die Magazine der Oesterreicher auf der Grenze Böhmens, — stattfindenden Angriff des Prinzen Heinrich auf die Reichsarmee. So günstig auch dieses Unternehmen auf die Verhältnisse Ferdinand's einwirken mußte, so wäre der letztere doch durch einen Marsch des Prinzen Heinrich nach Hessen — wenn solcher überhaupt statthaft war — noch mehr unterstützt worden. Statt dessen sah sich aber Ferdinand, in Folge einer Bitte des Prinzen, veranlaßt, am 6. Mai den General Urff mit 6 Bat., 3 Cav.-Regtr., 500 Dragonern und Husaren sowie 600 hannoverschen Jägern und Schützen über Meiningen nach Römhild resp. Königshofen zur Unterstützung jenes Unternehmens des Prinzen zu detachiren. Dieses Corps traf am 9. Mai in der Nähe von Königshofen ein, schob von hier Abtheilungen gegen Bamberg und Schweinfurt vor, machte einige Gefangene, kehrte dann nach Meiningen zurück und traf am 18. Mai wieder in Hessen bei der Armee ein. In der That war dieser Zug Urff's, bei welchem die zwischen Fulda, Coburg und Bamberg stehenden österreichischen Abtheilungen über den Main zurückgejagt wurden, die Veranlassung zu ernsten Befürchtungen Broglio's, die, nach dem Urtheile des Königs, auch Marschall Daun zu theilen schien, und der erstere schloß daraus, daß

Daun sich deshalb zu vielen falschen Dispositionen verleiten lassen würde.

Ansichten, Pläne und Vorkehrungen Broglio's und Contades' betreffs der Fortsetzung des Feldzuges.

Während die alliirte Armee sich in den Cantonirungsquartieren von den Strapazen erholte und Herzog Ferdinand die Vorkehrungen zu seinem Abmarsche nach Westfalen traf, hatte die Nachricht von dem Siege bei Bergen neue Thätigkeit, betreffs der Fortsetzung des Feldzuges, in die maßgebenden Kreise der französchen Regierung ꝛc. gebracht. Mit dem Rückzuge Ferdinand's nach Ziegenhain waren aber bei Broglio keineswegs die Befürchtungen bezüglich eines wiederholten Angriffes von Seiten des ersteren verschwunden, zumal da das Eindringen der Armee des Prinzen Heinrich in Franken und die im Gerüchte sich bedeutend vergrößernde Detachirung Urff's nach Königshofen höchstwahrscheinlich bei Broglio den Glauben hervorriefen, daß es in der Absicht des Prinzen Heinrich und des Herzogs Ferdinand liege: — nach der Zersprengung der Reichsarmee die der Franzosen bei Frankfurt und Hanau anzugreifen. Diese Annahme mußte durch die zahlreichen Verschanzungen, welche die Franzosen seit Anfang Mai längs des Mains aufwarfen, sowie auch durch das Zurückbehalten des Corps von St. Germain gerechtfertigt erscheinen, dessen Weisung dahin ging: — bis zum Beginn der Operationen in der Wetterau zu bleiben, dann aber sich wieder der Hauptarmee anzuschließen.

Marschall Contades, welcher am 25. April in Frankfurt erschien und die dortigen Stellungen in Augenschein nahm, setzte schon am 29. April seine Weiterreise durch die Quartiere der Armee fort und traf am 4. Mai in Crefeld ein. Seine Ansichten in Bezug auf das Zusammenhalten seiner Streitkräfte und das Festhalten Westfalens waren, auch nach dem von dem Prinzen Heinrich auf die Reichsarmee ausgeführten Angriffe, die-

selben geblieben [1]); und die Erklärung des Marschalls, Franken und Westfalen nicht zugleich decken zu können, eben weil beide Länder zu weit von einander lägen und auch der König den Besitz von Westfalen vorzöge, — ließ die Vorstellungen des Versailler Hofes betreffs des Schutzes des Oberrheins und Frankens vorerst als nutzlos erscheinen, wenn auch dieselben durch die Klagen der resp. Reichsfürsten veranlaßt worden waren.

Mit dem Beziehen seines Hauptquartiers in Düsseldorf am 5. Mai begann die Ausführung der Maßregeln, welche Marschall Contades zum Zusammenziehen seiner Armee zwischen dem 7. und 10. Mai in folgenden Lagern genommen hatte.

Das 1. Lager in der Wetterau unter Broglio zählte	32	Bat. und	28	Esc
das 2. zu Neuwied unter Beaufremont .	20	„ „	33	„
das 3. zu Deutz unter Noailles	18	„ „	—	„
das 4. zu Düsseldorf unter Contades .	25	„ „	10	„
das 5. zu Büderich unter Chevreuse . .	24	„ „	12	„
das 6. zu Calcar unter St. Pern . .	12	„ „	8	„
das 7. zu Aarsen unter Brissac . . .	—	„ „	45	„
Summa . .	131	Bat. u.	136	Esc. [2])

Gleichzeitig mit dem Concentriren dieser Truppentheile wurden Brücken zwischen Wesel und Rees über den Rhein geschlagen.

Marschall Contades hatte indeß bei diesen Lagerstellungen doch den früheren Vorstellungen seines Hofes sowie den inzwischen mit dem Mai eintretenden Thatsachen in Franken, — insoweit Einfluß gestattet, daß es ihm möglich wurde, den Feldzug sowohl über Gießen als auch an der Lippe eröffnen zu können; und in unmittelbarem Zusammenhange stand damit die Erklärung: die Richtung seines Angriffes von der Stellung abhängig machen zu

1) S. Betrachtungen über die vom 27. Februar bis zum 12. April incl. stattgefundenen Operationen der alliirten Armee" 2c.

2) Feldzüge der alliirten Armee 2c. von v. Reden, 2. Bd., S. 16.

wollen, welche Herzog Ferdinand in den Tagen zwischen dem 20. und 25. Mai einnehmen würde.

Die Erklärung Belle-Isle's, worin derselbe seines und des Königs Ludwig XV. Wunsch aussprach, stand mit den Maßnahmen des Marschalls nicht im Einklang und mußte jedenfalls dazu beitragen, die Anschauungen und Urtheile sowie natürlich auch die Entschlüsse des Letzteren zu einer Zeit zu durchkreuzen, wo es eines bestimmten, dem eigentlichen Zwecke entsprechenden Vorgehens bedurfte. Belle-Isle erklärte sich für ein Beginnen der Operationen vom linken Flügel aus; er legte kein die resp. Entschlüsse bestimmendes Gewicht auf den Wunsch der mit Frankreich verbündeten Reichsfürsten, eben weil die Bestimmung der französischen Armee nach der Besiegung der Alliirten unter Ferdinand sowie nach der Einnahme von Hannover ziele.

Mit dieser Aufgabe seien zugleich die Verbindung im Rücken der französischen Armee mit dem Niederrhein, sowie das Festhalten der nach Holland und in die österreichischen Niederlande führenden Hauptstraßen verbunden; — Begehren, die sich freilich nicht mit der Forderung der Reichsfürsten, den Schauplatz des Krieges nach Franken zu verlegen, vertrugen, während die Aufgabe der Reichsarmee in der Deckung von Franken bestand.

Die traurigen Berichte, welche inzwischen aus Franken, nach dem Einfalle des Prinzen Heinrich, bei Broglio eingetroffen waren, forderten diesen zur Hülfleistung auf, ohne daß jedoch weder Broglio noch Contades es für angemessen fanden, jener Aufforderung Folge zu leisten; — und zwar der erstere: weil er im Falle der Hülfleistung dem Haupttheile der alliirten Armee einen offenen Raum gegen Frankfurt darbieten würde; der letztere dagegen: weil er ganz andere Zwecke, als die Deckung Frankens, zu verfolgen habe.

Wie wir bereits oben erwähnten, so waren die Vorkehrungen des Marschalls Contades von der Art, daß er den Feldzug sowohl über Gießen als auch an der Lippe zu eröffnen vermochte. Zu der ersteren Auskunft sah sich nun Contades durch wiederholte und

dringendere Vorstellungen der Stände des fränkischen Kreises genöthigt; gleichwie denn auch diese Vorstellungen ein bedeutendes Gewicht durch die Kunde von der Vereinigung des dem Gerüchte nach 15- bis 16,000 M. starken Urff'schen Corps mit der Armee des Prinzen Heinrich bekommen hatten.

Nach diesen Vorgängen entwickelte sich der Feldzugsplan der Franzosen dahin: — aus Westfalen an die Lahn zu marschiren, um durch diese Bewegung zunächst den Herzog Ferdinand zu veranlassen, den General Urff zurückzurufen. Nächstdem sollte die Hauptmacht der französischen Armee durch Hessen gegen die Weser und längs dieses Stromes vordringen und hierdurch die alliirte Armee zum Aufgeben von Westfalen und zum Rückzuge über die Weser nöthigen. Der Marquis d'Armentières hatte inzwischen mit einem Corps von 15,000 M. von Wesel aus das Bisthum Münster in Besitz zu nehmen.

Mit der Wahl der Operationslinie über Hessen sicherte sich Contades, im Vergleiche zu der in Westfalen, ungleich bessere Communicationen, da sowohl die Straßen in dem ersteren Lande geeigneter zur Kriegführung waren, dann aber auch die Weser eine sehr erwünschte Verbindung zwischen Süd und Nord bot. —

Bevor wir den beiderseitigen großen Operationen und namentlich dem Herzog Ferdinand nach Westfalen folgen, müssen wir die Stellungen der Broglio'schen Armee, welche dieselbe vom 19. April an inne hatte, näher in das Auge fassen, um dann diejenigen speciellen Anordnungen im Bereiche jener Armee kennen zu lernen, unter deren Deckung der Marsch der vom Rhein gegen Marburg und Gießen heranziehenden französischen Truppentheile stattfinden sollte.

Im Allgemeinen hielt die Broglio'sche Armee das Flüßchen Sieg von dessen Mündung in den Rhein an, dann den Raum von Laasphe bis Dillenburg und das Thal der Dill resp. das der Lahn bis Gießen durch Infanterie- und Cavalerie-Abtheilungen besetzt, während die übrigen Truppen der Armee in und bei Frankfurt vom 19. April

an kantonirten. Zu diesen Truppen zählte vorerst auch das Corps St. Germain's, welches in der Gegend von Ginnheim resp. Bockenheim seine Quartiere hatte. Von den zu den obigen Abtheilungen gehörigen Truppentheilen standen:

Der Marquis Dessales mit einem beträchtlichen Detachement in Gießen;

Der Marquis d'Auvet, welcher überhaupt in der Wetterau befehligte, hatte seinen Stützpunkt in Hachenburg;

ferner standen Abtheilungen in Neukirchen, Herborn und Hagen: der Marquis Noé in Altenkirchen; weiter Abtheilungen in Siegen, deren Patrouillen bis Berleburg gingen, in Oberlaasphe mit Patrouillen bis jenseits Frankenberg und bis Marburg; endlich in Driedorf.

Mit dem Monate Mai begannen zur Zeit, wo von den am Rhein stehenden französischen Truppen die oben genannten Läger bezogen wurden, einige wesentliche Veränderungen in den Verhältnissen der vorerwähnten einzelnen Abtheilungen. So mußten von Herborn aus 400 Turpin'sche Husaren und 500 Freiwillige die nach Marburg führenden Wege ausbessern und zugleich die Deckung der bei Siegen und Hachenburg liegenden Quartiere übernehmen. Marquis d'Auvet, dessen Hauptquartier sich in Hachenburg befand, wurde hier am 15. Mai durch 8 Bat. unter dem Marquis von Ségur verstärkt, und detachirte hierauf den Marquis Noé mit 1200 M. zur Besitznahme des Schlosses Dillenburg. Inzwischen marschirte d'Auvet selbst mit sämmtlichen leichten Truppen nach Oberlaasphe, um die Gegenden bei Frankenberg und Berleburg zu recognosciren, während die Patrouillen der in Siegen stehenden Abtheilung bis Olpe und Altendorn streiften.

Ein in Frankenau stehender Posten der Alliirten zog sich zeitig vor den leichten Truppen d'Auvet's zurück; diese aber nahmen hierauf mit ihrem größten Theile unter dem Grafen Melfort Stellung bei Biedenkopf. Noè besetzte dagegen mit seinem Detachement den Engpaß bei Eibelshausen, um die Verbindung zwi-

schen Oberlaasphe und Dillenburg zu sichern; die Abtheilung Ségur's aber wurde hierher und nach Herborn verlegt. Im Uebrigen verstärkte d'Auvet die Garnison von Siegen und detachirte mehrere Compagnien Freiwillige nach Altendorn.

Nach dem Vorstehenden dehnte sich die Stellung der französischen Vorposten, hinter welchen späterhin der Marsch der vom Rhein kommenden Armee des Marschalls Contades stattfand, von der Mündung der Sieg in den Rhein bis Frankenberg in Hessen aus; und von hier setzte sich die Postenkette über Gemünden nach Homberg an der Ohm fort.

Alle diese Verhältnisse, mit Ausnahme derjenigen Bewegungen, die unmittelbar auf den Abmarsch der Contade'schen Armee nach Hessen deuteten, waren dem Herzog Ferdinand der Hauptsache nach bekannt geworden; ebenso auch, daß Broglio 5000 Wagen bei Friedberg hatte zusammenbringen lassen, um das dortige Magazin weiter transportiren zu können. Aus dieser Anordnung schloß indeß Ferdinand auf die Absicht des französischen Generals, irgend einen Handstreich auszuführen, der jenen aber wohl nicht früher von den Ufern des Mains hinwegführen mochte, bis er von der Wendung der Dinge in Franken Nachricht bekommen.

So hatten sich die Verhältnisse in Hessen gestaltet, als Ferdinand den Entschluß faßte, in aller Kürze nach Westfalen abzugehen. Er erfüllte damit auch einen dringenden Wunsch Friedrich's, welcher es für höchst nothwendig erachtete, daß der Herzog die von dem Marschall Contades beabsichtigten Unternehmungen persönlich beobachtete.

Siebenter Abschnitt.

Abgang des Herzogs Ferdinand aus Hessen nach Westfalen; veränderter Plan desselben betreffs des hier zu beobachtenden Verhaltens.

Es war am 16. Mai, als Herzog Ferdinand Ziegenhain verließ und bis zum 24. Mai über Wabern, Stadtberge und Lippstadt — Hamm erreichte, von wo er schon am nächsten Tage sein Hauptquartier nach dem Schlosse Recke (Recke $1^1/_8$ M. ö. v. Hamm) verlegte. Nach den Befehlen, welche Ferdinand am 21. Mai an Spörken und andere Generale erließ und die weiter unten hier ihre Erwähnung finden werden, müssen mindestens schon am 20. nähere Nachrichten über die Bewegungen Contades' bei dem Herzoge eingegangen sein. Diese Nachrichten bezogen sich namentlich auf einen von dem französischen Hofe an den Marschall abgesendeten Befehl, nach welchem derselbe dem Herzog Broglio zu Hülfe eilen solle, — ein Befehl, dem auch die ebenwohl eingegangenen Nachrichten von dem allmäligen Abmarsche der zeither in den Lägern von Büderich und Deutz stehenden Truppen, von der Ansammlung derselben bei Düsseldorf und dem unablässigen Abmarsche von Truppentheilen von Cöln aus gegen den Westerwald entsprachen.

Der ursprüngliche Plan, nach welchem Herzog Ferdinand zur Deckung Münster's die nämliche Stellung einzunehmen gedachte, welche im verflossenen Jahre von seiner Armee eingenommen wurde, änderte sich jetzt dahin, daß die sämmtlichen in Westfalen

stehenden Truppen der Alliirten so nahe zusammengezogen werden sollten, daß sie nach zwei kleinen Tagemärschen bei Dortmund vereinigt werden konnten. Zur Förderung der Ausführung dieses Planes legte man in Hamm, Lippstadt, Bielefeld und Rietberg Magazine an; ebenso begannen eifrige Arbeiten an den Befestigungen von Lippstadt und Münster; auch erhielt der Graf von Bückeburg den Befehl, in der letzteren Festung einen Train schwerer Artillerie von Mortieren, Vierundzwanzigpfündern und Haubitzen in Bereitschaft zu setzen [1]). Im Uebrigen wurde das von dem Landgrafen von Hessen neu errichtete Artillerie-Corps mit dem 20. Mai dienstfähig.

Abmarsch der Corps des Erbprinzen von Braunschweig und des Prinzen von Holstein aus Hessen nach Westfalen, am 15. und 17. Mai; die Vertheilung der alliirten Truppen daselbst.

Wir verließen oben [2]) das Corps des Prinzen von Holstein ꝛc. auf dem Marsche nach Fritzlar und das des Erbprinzen in der Umgegend von Cassel, ferner den General Hardenberg auf dem Marsche nach Westfalen und endlich das früherhin Isenburgische, demnächst durch den General Imhof zu befehligende, Corps, als den in Hessen zurückbleibenden Armeetheil.

Die beiden ersteren Corps brachen am 15. und 17. Mai aus ihren Cantonirungsquartieren auf und marschirten über Corbach und Brilon gegen Lippstadt. Das Corps des Erbprinzen rückte am 23. Mai in das Lager bei Unna; das Corps unter Hardenberg aber, welches am 27. April bekanntlich zu dem bei Erwitte und Anrüchte kantonirenden Corps des Generals Imhof gestoßen war und nunmehr die Stärke von 8 Bat. 10 Esc. hatte, vereinigte sich am 24. Mai mit dem Erbprinzen, während die

1) S. im 6. Abschnitt: — „Ergänzungen betreffs der Verstärkung der alliirten Armee.“

2) S. im 6. Abschnitt: — „Der Rückzug der Alliirten, vom 14. bis zum 23. April, von Windecken nach Ziegenhain“ ꝛc.

dem ersteren Corps (Hardenberg) beigegebene Lucknersche Hus.=Esc. nach Lembeck zu der dort stehenden 1. Esc. abging.

Prinz Holstein hatte dagegen seinen Weitermarsch auf Kamen gerichtet und hier und in der Umgegend Quartiere bezogen, während die Husaren von Ruesch mit den preußischen Freiwilligen zwischen Unna und Schwerte als Reserve standen.

Nach der Vereinigung mit Hardenberg bezogen die braunschweigischen Bataillone vom Corps des Erbprinzen Cantonnements zwischen Lünen und Unna, so wie die englische Cav.=Brig. zwischen Werne und Hamm; Hardenberg aber blieb mit 8 Bat. und 12 Esc. im Lager bei Unna.

Was die Vertheilung der Uebrigen in Westfalen stehenden alliirten Truppen betrifft, so bezog General Wangenheim mit 6 Cav. und 8 Esc. ein Lager bei Haltern, ließ aber am 24. Mai 2. Esc. (Busch=Dragoner) nach Unna zu Hardenberg abgehen.

Ferner verließen 4 Bat. Engländer (die frühere Besatzung) Münster am 22. Mai und marschirten nach Olfen und Nordkirchen; das Generalquartier Spörken's sammt den beiden Gardebataillonen kamen nach Dülmen, in dessen Nähe aber die Leibgarde und die Grenadiere zu Pferd, die schwere Artillerie nach Buldern.

Lord Sackville's Hauptquartier war zu Lüdinghausen, die 7 Esc. starke Brigade Lord Elliot's aber kantonirte in der Nähe der ebengenannten englischen Infanterie, wo auch die 3 Bat. Alt=Zastrow, Diepenbroick und vac. Dreves unter Oberst Dreves zwischen Dülmen und Olfen ihre Quartiere bekamen, während die Cav.=Regtr. Bock und Reden solche in Lette und Umgegend nahmen.

Die Besatzung in Münster wurde durch ein aus Leuten der Regtr. Brunck, Scheither, Schulenburg und Reden zusammengesetztes und 4 Comp. starkes Bataillon, so wie aus dem Bat. Invaliden gebildet, welches zeither in Telgte gestanden hatte.

Uebrigens marschirten die 3 ersteren Regtr. nach Coesfeld; Reden aber blieb zu Dülmen stehen.

Das Scheither'sche Corps stand in Dorsten; mit diesem kommunizirten ein zu Hornberg stehender Vorposten der bückeburgschen Carabiniers, ferner der Oberstlieutenant Freytag, welcher mit der Hälfte seiner Jäger und 1 Escadron Malakowsky-Husaren in Dortmund, Lütgen-Dortmund und Kastrop Stellung genommen hatte, während die andere Hälfte der Freytag'schen Jäger und die 2. Esc. der genannten Husaren ihren Posten in Schwerte nebst den Vorposten in Kortlingen und Herdecke hatten.

Die Besatzung von Lippstadt bestand aus dem hessischen Bat. Prinz Anhalt, den hessischen Milizbat. Gundelach und Grenadier und 800 Kommandirten von den Hannoveranern unter dem Oberstlieutenant Monroy. General Hardenberg übernahm indeß die Leitung der durch den preußischen Ingenieur-Kapitän Giese begonnenen Befestigung dieses Ortes, und der Erbprinz trat an die Stelle des Generals bei Unna.

Am 28. Mai stießen die in der Nähe bei Dülmen kantonirenden Grenadiere zu Pferd zu den bei Dortmund stehenden Truppen; die Besatzung von Münster bekam in dem von Warendorf kommenden hannoverschen Invalid. Bat. eine Verstärkung; dagegen marschirten 2 Comp. von den beiden in Lippstadt stehenden hessischen Milizbat. wieder nach Warendorf. Von demselben Tage an begann man die Communicationen auf den beiden Ufern der Lippe in Stand zu setzen, ebenso Brücken über diesen Fluß und über die Stever und Werse zu bauen.

Stellung des Imhof'schen Corps in Hessen; sein Rückzug vom 7. bis zum 12. Juni, von Fritzlar bis Büren in Westfalen; die Bewegungen der französischen Armeen unter Contades und Broglio durch Westfalen, Hessen und Waldeck, vom 20. Mai bis zum 11. Juni, oder bis zur Besitznahme von Cassel.

Das in Hessen zurückgebliebene Observations-Corps des Generals Imhof bestand aus 11 Bat., worunter Prinz Carl, Canitz,

Bischhausen [1]), Hanau, Toll, und aus 16 Esc., unter welchen Leibregiment, Prinz Wilhelm, Prinz Friedrich Dragoner und Prüschenk. Am 19. Mai brachen diese Truppen, welche von den Generalen Graf Schulenburg, v. Gilsa, v. Urff und v. Post befehligt wurden, aus ihren Quartieren bei und in Ziegenhain auf und bezogen neue Quartiere in der Gegend von Fritzlar, so zwar, daß das ganze Corps binnen 6 Stunden sich auf der Anhöhe ohnweit Zennern — dem Alarm- und Hauptsammelplatze — zu sammeln vermochte.

Am 28. Mai, wo man höchstwahrscheinlich schon einige Nachricht von den Bewegungen des Feindes in der Gegend von Marburg bekommen hatte [2]), rückte Graf Schulenburg mit den Bat. Fersen, Marschall, Bischhausen und den Prinz Friedrich Dragonern in ein Lager bei Borken. Ein Gleiches geschah am 3. Juni von Seiten der übrigen Truppen, welche ihr Lager zwischen Cappel ($^1/_4$ M. n.-w. Nieder-Möllrich) und Nieder-Möllrich aufschlugen und das Gros des ganzen Truppencorps bildeten. Schon am 5. Juni wurden indeß die bei Borken stehenden Truppen an das Gros wieder herangezogen; ebenso mußten sich sämmtliche leichte Truppen, welche in der Richtung von Ziegenhain und Marburg gestreift hatten, näher an dasselbe heranziehen.

Die am Niederrhein unter Contades stehenden Truppen waren, mit Ausnahme des Corps von d'Armentières in der Gegend von Wesel und der 20 Esc. starken Abtheilung des Marquis Poyanne bei Cöln, welche letztere indeß der Armee nachfolgten, am 20. Mai aus ihren Quartieren aufgebrochen und hatten in 7 Divisionen die Richtung durch den Westerwald nach Gießen und Marburg eingeschlagen. Die in der Wetterau und bei Frankfurt kantonirenden Truppen Broglio's blieben dagegen noch bis zum 29. Mai in ihren Quartieren und rückten dann theils nach

1) Früher Isenburg.

2) S. weiter unten.

Gießen, theils nach Marburg, während Frankfurt, Hanau und Gießen starke Besatzungen erhielten.

Im Anfang Juni standen sämmtliche französische Truppen in den Lägern bei Marburg, Gießen und Friedberg — wo die Reserve unter Broglio — vereinigt und deren Unterhalt wurde aus den Magazinen in Frankfurt, Hanau, Friedberg, Gießen und Marburg bestritten. In Wieseck befand sich das Hauptquartier des Marschalls Contades.

Die in dem Lager bei Gießen stehenden 57 Bat. und 40 Esc. marschirten am 3. Juni nach Nieder-Walgern (1½ M. s.-w. Marburg) und vereinigten sich mit den bei Marburg lagernden 25 Bat. und 14 Esc.; die 18 Bat. und 31 Esc. starke Reserve, welche in Abwesenheit Broglio's [1]) von dem Ritter du Muy befehligt wurde, verließ dagegen Friedberg und nahm am 4. Juni die Stellung zwischen Gontershausen und Homberg an der Ohm (Gontershausen, ⅓ M. n.-w. Homberg an der Ohm). Schon am nächsten Tage brachen die aus 10 Bat. Grenadieren und der Brigade Aquitanien bestehende Avantgarde unter dem General St. Pern sowie der bei Frankenberg mit 4 Bat., 1 Regt. Cavalerie und seinen sämmtlichen leichten Truppen stehende Marquis d'Auvet gegen die Diemel auf; während die Reserve unter Ritter Muy den Marsch über Neustadt gegen Ziegenhain antrat.

Am 6. Juni folgte die Hauptarmee ihrer Avantgarde über Wetter und Frankenberg und lagerte am 8. bei Sachsenberg; diese aber erreichte am 9. Imminghausen, während d'Auvet sich bei Nieder-Schleidern als Vorposten aufstellte. Am 10. nahm die Hauptarmee das Lager bei Corbach (Imminghausen 1 M. s. und Nieder-Schleidern 1 M. w. v. Corbach); Marquis d'Auvet ging gegen die Defileen von Stadtberge vor und die Turpin'schen Husaren besetzten diesen Ort.

Am 7. Juni traf die Reserve in Ziegenhain ein und hielt

---

1) Befand sich in dem Bade Ober-Ingelheim.

daselbst am 8. einen Rasttag, an welchem der inzwischen zurückgekehrte Herzog Broglio deren Befehl wieder übernahm.

Die Veränderungen, welche, veranlaßt durch diese Märsche, in der ursprünglichen Stellung der französischen Vorposten stattgefunden, machten es dem General Imhof möglich, von der Annäherung des Feindes zeitige wenn auch nur unbestimmte Nachrichten zu bekommen. So kam es, daß man schon am 6. Juni von der Bewegung des Broglio'schen Corps gegen Ziegenhain hörte und sich dadurch veranlaßt sah: — am 7. Juni die schwere Artillerie, die Pontons und das Gepäck unter der Bedeckung des Bat. Bückeburg von Gudensberg nach Cassel zu schicken und mit dem Leeren der hier und in Münden befindlichen Magazine den Anfang machen zu lassen.

General Imhof erachtete es zufolge jener feindlichen Bewegung für nöthig, sich nähere Kenntniß von derselben zu verschaffen. Zu dem Ende brach am 7. Juni Morgens 3 Uhr der Generallieutenant von Gilsa mit seiner, auf dem Felde zwischen Großen- und Klein-Englis versammelten, Division gegen Kerstenhausen auf. Die in Niedernurf einlaufende Nachricht von dem Marsche eines feindlichen Corps über Frielendorf nach Borken nöthigte indeß den General, nach dem früheren Sammelplatze sich zurückzuziehen; der Feind aber erschien kurze Zeit darauf mit 6—8 Esc. auf der Höhe bei Borken, während General Gilsa dagegen sich beeilte, die bei Gombet über die Schwalm führende Brücke mit 1 Capit. und 200 M. zu besetzen, und die inzwischen aus dem Lager bei Nieder-Möllrich mit 2 Bat. und 6 Esc. verstärkte Division in der Richtung gegen den genannten Fluß vorrücken zu lassen. — (Großen- und Klein-Englis $^3/_4$ M. s., Niedern-Urf $1^1/_2$ M. s.-w., Frielendorf $2^1/_4$ M. s., Gombet 1 M. s. v. Fritzlar.) — Die feindliche Abtheilung nahm hierauf ihre Marschrichtung gegen Homberg; Gilsa blieb jedoch bis gegen 10 Uhr Abends in seiner Stellung und marschirte hierauf nach Nieder-Möllrich zurück, wo man bereits die Anordnungen zum Rückzuge nach Cassel traf. Der-

selbe begann um Mitternacht, und Gilsa befehligte dabei die aus den Bat. Linstow, Prinz Carl und Canitz, den Cav.-Regtr. Prinz Friedrich Dragoner, Prinz Wilhelm und Prüschenk, so wie aus den leichten Truppen des Majors Friedrichs, den hannoverschen Jägern, den hessischen Husaren und Jägern und endlich aus dem Scharfschützen-Corps des Majors von Stockhausen bestehende Arrièregarde.

Am 8. Juni gegen 9 Uhr Morgens stand das ganze Imhof'sche Corps bei Cassel, von wo bereits in der vorausgegangenen Nacht die aus den Landbataillonen Freywald und Wurmb bestehende Besatzung nach dem Paderbornschen abgezogen war. Schon am Abende des 8. Juni setzte das Corps Imhof's den Rückzug bis Ober-Vellmar fort, ließ aber unter dem Befehle des Generals Post die hannoverschen Bat. Post, Fersen und Marschall so wie das Dragoner-Regt. von Dachenhausen [1]) und das Schützenkorps des Majors von Stockhausen bei Cassel mit der Weisung zurück: — sich auf Münden und Göttingen zurückzuziehen und sich nöthigenfalls in die Festung Hameln zu werfen. Diese Abtheilung, bei welcher sich auch der zeitherige Gouverneur von Cassel, der braunschweigische General v. Zastrow, befand, bezog zwischen dieser Stadt und dem nahe gelegenen Dorfe Wehlheiden, auf dem Kratzenberge, ein Lager, während die Schützen Stockhausen's sich bei Ober- und Nieder-Zwehren aufstellten.

Am 9. Juni hatte Imhof um 2 Uhr Morgens seinen Rückzug fortgesetzt und über Ober-Meiser das Städtchen Warburg und zwar um 6 Uhr Abends erreicht, nachdem ein längerer Aufenthalt bei dem ersteren Orte, woselbst das Rendezvous, stattgefunden.

Am 10. Juni Vormittags erschienen die ersten französischen leichten Truppen vor den bei Nieder-Zwehren rc. aufgestellten Scharfschützen und es entspann sich demzufolge ein kleines Gefecht,

1) Der General-Major Georg Carl v. Breitenbach erhielt nach der Pensionirung Dachenhausen's dessen Regiment.

während dessen kurzen Verlaufes von den auf dem Kratzenberge lagernden Truppen einige Abtheilungen auf das rechte Fuldaufer gesendet wurden, um den sich allmälich zurückziehenden Feind weiter zu beobachten. Um 8 Uhr Abends erneuerte sich der Angriff der inzwischen verstärkten französischen leichten Truppen; die Schützen Stockhausen's behaupteten jedoch das Dorf Nieder-Zwehren, da indeß die Nachricht von der Annäherung Broglio's einlief, so brach General Post mit seiner Abtheilung um Mitternacht auf und richtete seinen Marsch über Münden nach Eimbeck.

Am 11. Juni Vormittags erschien Broglio mit dem Reserve-Corps, späterhin auch die kleine Armee genannt, vor Cassel, besetzte mit einem Schweizer-Regiment die Stadt, ließ aber seine Avantgarde sofort nach Münden marschiren, wo, gleichwie in Cassel, noch beträchtliche Vorräthe in den dortigen Magazinen erbeutet wurden. Bei dieser dritten Besitznahme von Cassel durch die Franzosen sah sich auch der zu Rinteln residirende Landgraf von Hessen genöthigt, wiederholt sein Land zu verlassen und am 13. Juni nach Bremen abzureisen, von wo er sich am 19. zum zweitenmal nach Hamburg begab.

Bevor wir der Armee unter Contades und Broglio bei ihrem Vordringen gegen Westfalen folgen, erscheint es nothwendig, die Anordnungen kennen zu lernen, welche Herzog Ferdinand zum Empfange seiner Gegner getroffen hatte. Die Nachrichten von dem Marsche Contades' durch das Waldeck'sche, wobei Batteriegeschütze die Hauptarmee begleiteten, riefen bei Ferdinand die Ueberzeugung hervor, daß des Marschalls Absicht auf eine Belagerung Lippstadt's gerichtet sei, wodurch zugleich die Gemeinschaft mit der Weser bedroht erschien, an welcher Minden und Hameln sowie Nienburg und Bremen als Stützpunkte der Alliirten dienten. Jene Ueberzeugung des Herzogs gab indeß den Grund zum Zurückziehen des größten Theiles des an sich zu schwachen Imhof'schen Corps nach Westfalen, sowie der Abtheilung Post's nach Münden rc. ab.

Die Verstärkung Imhof's durch das Corps Wutginau's am 12. Juni; die Instructionen des letzteren.

Schon am 4. Juni, also zur Zeit wo Imhof's Corps noch in dem Lager zwischen Cappel und Nieder=Möllrich stand, war General Wutginau aus den Cantonirungsquartieren bei Kamen mit den hessischen Bat. Erbprinz, Gilsa, Garde, Grenadier, Leibregiment, Mansbach und den hessischen Cav.=Regtr. Leibdragoner und Miltitz sowie mit dem Artillerietrain auf Befehl des Herzogs nach Büren aufgebrochen, um Imhof bei dessen Rückzuge zu unterstützen. Ueber Werl und Erwitte traf Wutginau am 9. Juni in dem Lager bei Büren ein, in dessen Nähe, bei Brenken, sich am 12. Juni das Imhof'sche Corps mit ihm vereinigte, welches vom 10. Juni an von Warburg aus über Lichtenau seinen Rückzug fortgesetzt und bis zu jener Zeit auch einen Nachtmarsch, vom 11. bis zum 12. Juni Morgens 6 Uhr, zurückgelegt hatte.

Die Instruction Wutginau's lautete dahin, Stadtberge und die dortigen Defileen mit den Grenadieren und 200 Pferden zu besetzen, den Unterhalt seines Corps aus Lippstadt, dem Bisthume Paderborn und dem Herzogthume Westfalen zu beziehen, dann aber auch Vorräthe zu Geseke und Büren aufzuhäufen. Der General sollte ferner mit Imhof in enge Verbindung treten und zu verhindern suchen, daß er weder von Frankenberg noch von Winterberg her durch die das Fürstenthum Waldeck durchziehenden feindlichen Truppen in der Flanke angegriffen werden könne. Weiterhin hatten die dem Corps Wutginau's beigegebenen 50 schwarze Husaren unter dem Oberstlieutenant v. Gohr namentlich den Patrouillendienst zu versehen, während dieser Abtheilung die Dragoner zur Unterstützung dienen sollten, um die Husaren auch in größere Ferne vorschieben zu können. Der Herzog empfahl, diese beiden Truppentheile öfters ihre Stellung wechseln, nie drei Tage an ein und demselben Orte verweilen, und endlich die Stärke der Truppen in den Augen des Feindes größer erscheinen zu lassen. Auch General Wutginau hatte betreffs seines Corps nach dem=

selben Grundsatze zu verfahren, d. h. sich das Ansehen einer doppelten Stärke zu geben, sei es, daß er doppelte Portionen und Rationen verlange, oder daß er eine größere Aufstellung nähme oder endlich falsche Gerüchte ausstreue.

Als Herzog Ferdinand diese Instructionen an Wutginau erließ [1]), hatte sich bei dem ersteren höchstwahrscheinlich noch keine feste Ansicht bezüglich eines eventuellen Zusammentreffens dieses Generals mit dem Feinde gebildet; denn drei Tage später, am 7. Juni, wo er (der Herzog) von Werl aus der Ansicht Schlieffen's: — mit der Armee auf den Höhen links der Alm zu lagern, — beipflichtete, äußerte er sich dahin, dem General Wutginau schreiben zu wollen, daß es demzufolge keineswegs seine Absicht sei, diesen ein Gefecht bei Büren annehmen zu lassen. Der Zweck der Aufstellung Wutginau's bestehe in der Flankendeckung Imhof's, wenn dieser zum Rückzuge nach der Diemel genöthigt werden sollte; im Uebrigen entspräche es des Herzogs Absicht, sich eher nach Lippstadt zurückzuziehen, als sich in einen Kampf einzulassen, selbst wenn bei demselben die Streitkräfte auf beiden Seiten wenig ungleich sein würden.

Diese Ansichten oder vielmehr Instructionen Ferdinand's bekamen in einem Schreiben desselben vom 9. Juni, datirt aus Werl [2]), um 6 Uhr Abends, eine neue Bekräftigung, indem derselbe sich gegen das Erwarten des Angriffes von Seiten der Grenadiere bei Stadtberge aussprach, dagegen aber einen zeitigen Rückzug derselben für das Beste hielt, zumal, da Imhof bereits an der Diemel eingetroffen sei.

---

1) Von dem Hauptquartiere Recke aus, am 4. Juni, und zwar zunächst an den Capitain v. Schlieffen, welcher dem General v. Wutginau als Adjutant resp. als Generalstabs-Offizier beigegeben worden war. S. Betreffnisse und Erlebungen Martin Ernst's v. Schlieffen, 1. B., S. 26 u. 71.

2) Ebenwohl an v. Schlieffen.

Die Expedition des Erbprinzen in das Herzogthum Berg, vom 3. bis zum 9. Juni.

Am 24. Mai, als Herzog Ferdinand sich zu Hamm befand und hier Vorräthe an Fourrage anhäufen ließ, hatte er, für den Fall, wo dieses Geschäft einen nicht zu großen Zeitverlust verursachen und die sonstigen Umstände sich günstig zeigen würden, — die Absicht, über die Ruhr zu gehen und das französische Lager bei Düsseldorf anzugreifen. Die Gelegenheit hierzu bot sich insbesondere dar durch die Entfernung des Marschalls Contades vom Rhein, konnte aber nicht benutzt werden, da es dem Herzoge an Belagerungs-Artillerie und Munition mangelte. Demzufolge entschloß sich Ferdinand, statt der Unternehmung auf Düsseldorf eine Diversion von dem Erbprinzen in das Herzogthum Berg ausführen zu lassen, um dadurch den Marschall vielleicht zu nöthigen, wieder mit einem Theile seiner Truppen an den Rhein zurückzukehren. Zu diesem Zwecke brach am Abende des 3. Juni der Erbprinz mit 4 hannoverschen Bat., 6 Esc. und einer Abtheilung leichter Truppen aus dem Lager bei Unna auf und richtete in aller Stille seinen Marsch über Schwerte, Hagen und Schwelm nach Elberfeld. Die hier liegende Besatzung, welche unter dem Chevalier von Montfort aus einem Bat. des Regt. Provence und einem Bat. der Königlichen Legion sowie aus einigen Abtheilungen anderer Regimenter bestand, hatte von der Annäherung des Erbprinzen nichts erfahren und wurde demnach völlig überrascht. Namentlich waren es die hannoverschen Jäger, die schwarzen Husaren und eine Abtheilung Grenadiere, welche die Besatzung überfielen und sie in der Richtung von Mettmann verfolgten, wobei den Franzosen 28 M. getödtet und der Oberstlieut. Montfort, 2 Capit., 2 Lieut., einige Unteroffiz. und 75 Soldaten zu Gefangenen gemacht wurden. Unter der geschickten Führung des Brigadiers Chevalier v. Chabo und des Grafen v. Grave, Commandeur des Regts. Provence, zog sich indeß die Besatzung von Elberfeld über Mettmann, woselbst ebenfalls ein Detachement stand, nach Düssel-

dorf zurück, büßte aber an dem ersteren Orte abermals Leute (22 Gefangene) ein, während die übrigen französischen Posten, die an der Ruhr einen Cordon gebildet hatten, ebenwohl den Rückzug antraten.

Der Erbprinz setzte dagegen seine Bewegung vorwärts bis Gerresheim fort, verbreitete dadurch weithin den Alarm, so daß die Königliche Legion sogar über den Rhein bis Neuß zurückging, die Brücke bei Cöln abgebrochen und hier Geschütze auf die Wälle gebracht wurden. Marquis d'Armentières detachirte sofort den Chevalier von Groslier mit zwei Regtr. von Düsseldorf nach Cöln und das Schweizerregt. von Wesel nach Düsseldorf; er selbst aber sammelte schnell einen Theil seiner Streitkräfte bei Uerdingen, um den etwaigen Fortschritten der Alliirten entgegen zu treten. Die leichten Truppen des Erbprinzen trieben inzwischen an vielen Orten Brandschatzungen ein, dieser aber trat, kurze Zeit nach seiner Ankunft in Gerresheim, verfolgt von einer Abtheilung von 400 M. Infanterie und 400 Pferden unter dem Marquis Conflans, den Rückzug über Ratingen, Bochum nach Dortmund an, traf am 9. Juni wieder bei Unna ein und marschirte am nächsten Tage mit sämmtlichen 8 Bat. und 12 Esc. nach Werl, wo die englischen, braunschweigischen und preußischen Truppen bereits im Lager standen.

Marquis d'Armentières besetzte hierauf von Neuem die an der Ruhr und der unteren Lippe befindlichen Posten, versammelte den Rest seiner Truppen bei Wesel, erwartete hier die Befehle des Marschalls Contades zum Rheinübergange und ließ seine leichten Truppen jenseits dieses Stromes streifen.

Die Veränderungen in den Stellungen der Alliirten, vom 4. bis zum 11. Juni incl.

Der Abmarsch des Wutginau'schen Corps nach Büren, die Expedition des Erbprinzen in das Herzogthum Berg sowie die Rücksichtnahme auf die Beobachtung des Corps unter d'Armentières

hatten bis zum 11. Juni folgende Veränderungen in der Stellung einzelner Truppentheile veranlaßt; wobei zugleich, nach dem Geständnisse des Herzogs, die Absicht vorlag: — demnächst dem Feinde entgegen zu gehen und ihm eine Schlacht zu liefern.

Sackville verließ am 4. Juni mit 6 Bat. und 7 Esc. englischer Truppen nebst der englischen schweren Artillerie und einem Brückenzuge die Quartiere zwischen Olfen und Lüdinghausen, bezog für diesen Tag ein Lager bei Lünen und ging am nächsten Tage in das hessische Cantonnement in und bei Kamen.

Ferner brach General Spörken am 6. Juni, nachdem er die Bat. Scheither und Schulenburg so wie das Cav.-Regt. Reden dem General Wangenheim in Haltern zugewiesen hatte, mit 7 Bat. nach Lünen auf; während die 7 braunschweigischen Bat. in das Lager bei Werl rückten. Schon am nächsten Tage rückte Spörken nach Hamm, worauf am 11. Juni der Marsch desselben sowie sämmtlicher Truppen in dem Lager bei Werl nach Soest erfolgte. Es standen nun hier, wo der Herzog auch sein Hauptquartier aufschlug, 29 Bat. und 41 Esc. ohne die leichten Truppen. Neben diesen Anordnungen ließ man die in Hamm befindlichen 15 hannover'schen Pontons nach Lippstadt schaffen.

Die Gegend bei Stadtberge und Büren.

Wir verließen oben Wutginau und Imhof bei Büren resp. Brenken, die französische Hauptarmee sammt der Abtheilung d'Auvet's und den Turpinschen Husaren bei Corbach resp. auf dem Marsche gegen die Defileen von Stadtberge und an diesem Orte selbst, endlich Broglio in Cassel und Münden.

Franzosen und Alliirte hatten in und bei Stadtberge Stellungen inne, welche auf beiden Seiten die besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen mußten. Dort, wo nördlich der Diemel die Egge an den Westerwald sich anschließt und ein reichbewaldetes Flachgebirgsland nach allen Richtungen hin tief durchschnittene Thäler zeigt, während damals die Wegeverbindung nur auf wenige Straßen

sich beschränkte: — liegt der für militärische Operationen so wichtige Punkt Stadtberge oder Marsberg, richtiger Mersberg [1]). Auf schroffer Höhe rechts der Diemel gelegen, im Osten durch die Glinge, einem Zufluß rechts der Diemel, von einem durch viele Schluchten zerrissenen und plateauartig sich erhebenden Gelände getrennt — beherrscht der genannte Ort die nördlich und südlich desselben gelegenen Uebergänge über die Diemel sowie jenes Gelände. Der nördliche Uebergang findet seinen besonderen Schutz durch die Niederstadt (von Stadtberge) im Thale der Diemel und Glinge; der südliche dagegen durch die entlang der Diemel sich ausbreitenden Waldungen, welche hier nach allen Richtungen hin die, das enge Thal dieses nicht sehr tiefen und nicht sehr breiten Flusses bildenden, Höhen bedecken.

Von dem nordostwärts streichenden, etwa 600—1000 Schritt breiten, Thale der Diemel steigt man durch Schluchten und Wälder aufwärts nach dem Dorfe Essentho, in dessen Nähe der, namentlich im Westen, stark bewaldete District der Wasserscheide zwischen Diemel und Lippe, resp. zwischen Weser und Rhein, sich in nordöstlicher und südwestlicher Richtung ausdehnt, hier aber einen genügenden und angemessenen Raum zur Ausbreitung bedeutender Truppenmassen gewährt. Nach Hinterlegung des nördlich von Stadtberge befindlichen Ueberganges über die Diemel ist Essentho derjenige Punkt, von welchem nach folgenden Orten Wege auslaufen: — nach Brilon im Südwesten; nach Büren im Westen und zwar über Fürstenberg ($1\frac{3}{4}$ M. ö. v. Büren), Wünnenberg und längs des nördlichen Ufers der Aster, eines Zuflusses rechts der Alme (Nebenflüßchen links der Lippe); ferner nach Haaren, im Nordwesten, über das sogenannte Sinfeld [2]); endlich nach Mehrhof, Attelen im Norden über dasselbe Feld.

1) Ist das alte Eresburg oder Heresburg, die Grenzfeste der Sachsen gegen die Einfälle der Franken. Mit ihrer Eroberung und der Zerstörung der in der Nähe gestandenen Irmensäule begann Carl der Große 772 die Sachsenkriege.

2) Carl der Große schlug hier im Jahre 794 die Sachsen.

und die dortige Höhe besetzte. Zur Unterstützung dieser Truppen dienten die Inf.-Brig. Condé und Auvergne, welche ebenwohl die Diemel überschritten und sich auf den Höhen des linken Ufers derselben aufstellten.

Aus dem Lager der Alliirten waren an demselben Tage Abends um 7 Uhr 7 Grenad.-Comp. nebst Abtheilungen von Jägern und Husaren zur Besetzung der Dörfer Wünnenberg und Fürstenberg detachirt worden; hatten aber den letzteren Ort, in welchem die Jäger sich festgesetzt hatten, nicht gegen die französischen leichten Truppen behaupten können.

Am 14. Juni trat die Hauptarmee unter Contades in sechs Colonnen den Marsch durch die Defileen an und stellte sich gegen 9 Uhr Vormittags jenseits derselben mit dem linken Flügel bei Essentho und mit dem rechten bei Mehrhof auf; vor dem linken Flügel der Armee standen in der Richtung gegen Fürstenberg in Echelons die Truppen d'Auvet's und die Dragoner unter dem Befehle des Herzogs v. Chevreuse; und zu deren Unterstützung dienten die Grenadiere der Armee nebst der Brig. Aquitanien. Das Fischer'sche Corps stand um dieselbe Zeit in der Gegend von Brilon. Während jenes Marsches machten die französischen Vortruppen eine Vorwärtsbewegung gegen Wünnenberg, durch welche namentlich bei diesem Orte die Jäger und Husaren der Alliirten von ihrer Rückzugslinie durch die französischen leichten Truppen abgeschnitten wurden und einigen Verlust erlitten. Die zufällige Dazwischenkunft des Generals v. Gilsa, welcher um 2 Uhr Morgens mit 50 Prinz Friedrich Dragonern eine Recognoscirung in jener Gegend unternahm, änderte indeß bald das weitere Gefahr drohende Verhältniß. Der General fand die 7 Gren.-Comp. auf der bewaldeten Höhe nordwestlich von Fürstenberg aufgestellt, wohin sie von Wünnenberg aus sich zurückgezogen hatten. Um diese Abtheilung nun stärker erscheinen zu lassen, als sie war, vertheilte Gilsa dieselbe auf mehrere Punkte, drang dann unter Trommelschlag, der an ebensovielen Orten ertönte, aus dem Walde hervor und

ließ gleichzeitig seine Dragoner in der Richtung, wo der Feind die leichten Truppen umzingelte, einen Angriff ausführen. Dieser, in Verbindung mit dem energischen Vorgehen der Grenadiere, gelang vollkommen: — der Feind wich zurück, die Grenadiere aber sowie die Dragoner nahmen, eine Stunde von Büren entfernt, ohnweit des von Wünnenberg nach jenem Orte führenden Weges, in dem Walde oder vielmehr hinter dem Saume desselben Stellung, während die leichten Truppen sich nach dem Lager zurückzogen. Der Verlust der Alliirten belief sich auf 20 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen.

Concentration der alliirten Armee unter Herzog Ferdinand zwischen Eickhof und Brenken, vom 12. bis zum 15. Juni; die Stellung der kleinen Armee unter Broglio am 16. Juni.

Wenden wir uns nun zu Herzog Ferdinand, welchen wir in dem Lager bei Soest verließen. Die Nachrichten, welche hier von den feindlichen Bewegungen eingelaufen waren, lauteten höchst unbestimmt und hatten am 12. Juni vorerst nur die Detachirung des Erbprinzen mit sämmtlichen braunschweigischen Truppen so wie des Generals Bock mit den Regtr. Bock Dragoner und Veltheim nach Anrüchte zur Folge. Ebenso marschirte der Prinz Carl von Bevern [1]) mit 3 Grenad.-Bat., die aus englischen und hannoverschen Grenadieren zusammengesetzt und von dem Oberstlieutenant Pritzelwitz und den Majoren Maxwell und Sidow befehligt wurden, nach Alten-Geseke (Geseke 1¼ M. ö. v. Soest).

Am 13. erhielt Ferdinand die Nachricht von dem Marsche der französischen Avantgarde auf Stadtberge; die Nachrichten von den Verhältnissen bei Cassel mangelten aber gänzlich, namentlich

---

1) Prinz Carl Ferdinand von Bevern trat 1757 als Generalmajor in preußische Dienste, befand sich 1759 bei der alliirten Armee, nahm aber 1760 als Generallieutenant dänische Dienste. Sein Verwandter, August, Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Bevern wurde bekanntlich nach der Schlacht bei Breslau bei einer Recognoscirung gefangen.

von Allem, was seit dem 10. Juni dort stattgefunden hatte. Prinz Bevern marschirte indeß an jenem Tage nach Alten- und Neuen-Mellrich, während der Erbprinz auf Rüthen vorging (Neuen-Mellrich $1^1/_2$ M. ö. v. Soest).

Noch am 14. Juni befand sich der Herzog keineswegs in dem Besitze von umfassenden Nachrichten über die Stellung des Feindes und dessen Bewegungen. So waren ihm namentlich die Orte, wo sich um diese Zeit die Hauptarmee und die kleine Armee der Franzosen befanden, wo deren Magazine und Bäckereien errichtet worden waren, völlig unbekannt; und ebenso mangelte noch immer alle Kenntniß von den Vorgängen bei Cassel seit dem 10. Juni. Dagegen verbreitete gegen Mittag, in Folge des Gefechtes der alliirten Vortruppen mit denen der Franzosen, sich die Nachricht, daß der Feind bei Stadtberge durchbrechen zu wollen schien; daß ferner seine Avantgarde über Fürstenberg und Wünnenberg heranziehe [1]). Meldungen bestätigten diese Nachricht und nunmehr beschloß Herzog Ferdinand, mit der inzwischen bis Anrüchte vorgerückten Armee am 14. Juni Nachmittags 3 Uhr nach Büren zu marschiren. Der Weg dahin war ein höchst beschwerlicher, denn heftige Regengüsse hatten die sämmtlichen Communicationen beinahe ungangbar gemacht und dauerten während des ganzen Marsches, welcher durch tief ausgewaschene Schluchten und über zahlreiche Höhen führte. Erst am 15. Juni gegen Mittag erreichte man das zwischen dem Dorfe Eickhof und dem Schlosse Brenken (Erdbeerenberg genannt) sich ausdehnende Lager (Schloß Brenken etwa 600 Schritte n. v. Brenken).

Herzog Broglio, dessen Truppen am 11. Juni Cassel und Münden besetzt hatten, war, bei seinem Vormarsche gegen Paderborn, am 16. Juni über Warburg bei Lichtenau eingetroffen und befand sich demnach etwa 2 deutsche Meilen von der Hauptarmee unter Contades entfernt.

1) S. v. Reden ꝛc., 2. Bd., S. 28.

Das Lager der alliirten Armee bei Büren; Vorkommnisse daselbst, vom 15. bis zum 19. Juni.

Die Stellung der alliirten Armee war im Ganzen eine vortheilhafte. In der Fronte durch das tief eingeschnittene Thal der Alme, durch Schluchten und Gebüsche gedeckt, im Rücken sich an die zwischen Geseke und Steinhaus gelegene wegsame Waldung anlehnend, hatte die Stellung jenseits der Alme zwei Vorposten in den mit starken Detachements besetzten Orten Brenken und Büren. Der linke Flügel bei Brenken oder vielmehr hinter dem Schlosse Brenken, woselbst sich das Hauptquartier befand, stand ziemlich in der Luft, krümmte sich aber, mit der Front gegen Ober-Tudorf, wo ein Hauptübergang über die Alme, nach der oben genannten Waldung hin und wurde durch zahlreiche Fleschen und Verhaue gedeckt. Vorwärts oder östlich von Brenken bekam dieser Flügel seine Deckung durch ein Grenadier-Bataillon auf dem Wege nach Haaren, welches zugleich einer Abtheilung von 400 Jägern und 100 Husaren zur Unterstützung diente, die auf dem vorliegenden Plateau die Vorposten bildeten. Gleiche Erdwerke breiteten sich vor der Fronte der ganzen Stellung aus, deren Mitte das Dorf Steinhaus im Rücken hatte, während der rechte Flügel sich an das nach Steinhaus von Süden nach Norden streichende Ravin [1]) in der Nähe des Dorfes Eickhof stützte. In weiterer Entfernung war dieser Flügel durch Waldungen und Gründe, insbesondere aber durch das Corps des Erbprinzen in Rüthen gedeckt.

In strategischer Beziehung deckte die Stellung Ferdinand's die Gemeinschaft mit Lippstadt, diesem Hauptstützpunkte der Alliirten. Ebenso stand die Verbindung mit dem 9000 M. starken Corps des Generals Wangenheim bei Haltern und Dülmen, welches bekanntlich zur Deckung Münster's diente, offen.

Unvortheilhaft zeigten sich dagegen die Verhältnisse der Stellung in Bezug auf die Lage derselben zur Weser. Hier konnten

1) S. oben „die Gegend bei Stadtberge und Büren."

auf der linken Flanke der Alliirten deren Verbindung mit der linken Ufergegend dieses Stromes, zunächst aber die von Bielefeld kommenden Convois abgeschnitten werden; sodann kamen aber auch die in Osnabrück und zwischen Lippstadt und Münster gelegenen Magazine in Gefahr, wenn es den Franzosen gelang, ein entsprechendes Corps in der Richtung von Paderborn und Rietberg vorzuschieben. Eine solche Detachirung konnte, bezüglich der Stärke der französischen Armeen, unbeschadet des gegen die Armee Ferdinand's zu leistenden Widerstandes, stattfinden.

An demselben Tage, an welchem die Concentration der Armee bei Büren beendigt wurde, ging General Gilsa mit 4 Bat. und 4 Esc. sowie mit den sämmtlichen vor Büren stehenden preußischen Husaren in der Richtung von Wünnenberg zur Recognoscirung des Feindes vor. Es entspann sich dabei ein kleines Gefecht mit den vor diesem Orte stehenden feindlichen Vorposten, während dessen sich der General nähere Kenntniß von der Stellung bei Mehrhof verschaffte.

Am 16. Juni fand Gilsa, unter dessen Befehl sämmtliche leichte Truppen der Armee und die Vorposten des linken Flügels gestellt worden waren, — die bei Fürstenberg lagernde Abtheilung des Feindes bedeutend verstärkt. Ein Gleiches war der Fall bei dem in Wünnenberg stehenden Posten und ebenso zeigten sich, mehr als gewöhnlich, starke Patrouillen.

Im Uebrigen wurde an diesem Tage ein Grenadier-Bataillon nach dem alten Schlosse Wewelsburg in der Verlängerung der linken Flanke der Armee vorgeschoben, um die Gegend zwischen Lichtenau und Paderborn zu beobachten.

Betrachtungen über die Operationen der französischen Armeen sowie der der Alliirten, von Anfang Mai bis zum 16. Juni.

Wenn es auch immerhin den beiden französischen Feldherren gelang, den eigentlichen Angriffspunkt ihrer Armeen eine Zeit lang dem Auge des Herzogs Ferdinand zu verbergen, so hatte

derselbe doch dagegen Vorkehrungen in Hessen und Westfalen getroffen, welche ihn befähigten, nach beiden Seiten hin dem Feinde mit entsprechenden Streitkräften entgegen zu treten. Die Art und Weise der Vertheilung der Armee in Westfalen und das in Hessen zurückbleibende Imhof'sche Corps deuteten hierbei die Richtungen an, in denen diese oder jene Armeetheile zur Thätigkeit berufen werden konnten.

Die Stellung der alliirten Armee in Westfalen entsprach zunächst der Forderung: in verhältnißmäßig kurzer Zeit einer Offensive vom Rhein her begegnen zu können, dann aber auch die wichtigen Punkte Münster, Lippstadt, Osnabrück, Bielefeld rc. zu decken, endlich die Wahl der Operationslinien längs der Ems, Lippe und Ruhr zu sichern.

Das Imhof'sche Corps, wenn es auch schließlich der feindlichen Uebermacht weichen mußte und als Observations-Corps nur einen sehr bedingten Widerstand zu leisten vermochte, sicherte doch, bei der Ungewißheit über die eigentliche Angriffsrichtung der Franzosen, einstweilen Hessen gegen feindliche Streifereien, klärte die Absichten der beiden vorrückenden Armeen unter Contades und Broglio auf und hätte in der letzteren Beziehung sehr ersprießliche Dienste leisten können, wenn es nicht zu einem schleunigen Rückzuge vor der Uebermacht gezwungen worden wäre.

Die Detachirung Wutginau's zu einer Zeit (4. Juni), wo Herzog Ferdinand von dem Aufbruche der französischen Armeen in Hessen noch keine Nachricht haben konnte, wohl aber von den in dem Westerwald getroffenen Anordnungen unterrichtet war, — spricht sehr zu Gunsten der Divinationsgabe des Herzogs und läßt schon zum Voraus ein Bedürfniß (die Unterstützung Imhof's) befriedigt sehen, welches bei der Handhabung einer energischen Offensive von Seiten Ferdinand's, namentlich bei einer eventuellen Vertheidigung der Stadtberger Pässe durch Wutginau und Imhof, die bedeutendsten Erfolge nach sich zu ziehen vermochte.

Man muß hierbei freilich voraussetzen, daß der Herzog zeitig

von den feindlichen Bewegungen und Stellungen Kenntniß bekam; daß es ihm in der That um eine hartnäckige Vertheidigung der genannten Päſſe zu thun war und daß er ſchon jetzt eine Entſcheidung ſuchte. Daß nun Ferdinand den Kampf an den im Ganzen ſo vortheilhaft gelegenen Punkten bei Stadtberge und weſtlich deſſelben mied und eben eine Entſcheidung in dieſer Beziehung hinausſchob, dazu mögen vielleicht auch die noch auszuführenden Arbeiten an den Befeſtigungen von Lippſtadt beigetragen haben. Lippſtadt, ſowie Münſter, wo man in gleicher Weiſe ꝛc. beſchäftigt war, gaben dem Herzoge die Stützpunkte für das innere Weſtfalen ab; ſie bildeten gleichſam die Achſe ſeiner Operationen, und eine Abdrängung von denſelben, nach verlorener Schlacht und noch bevor jene Punkte Widerſtandskraft genug beſaßen, hieß Vortheile aus der Hand geben, die den Beſitz von Weſtfalen am meiſten garantirten.

Das Beziehen der Stellung bei Büren durch Wutginau und Imhof war deßhalb nur eine reine Defenſivmaßregel, welcher aber das offenſive Element gänzlich mangeln ſollte und deßhalb auch nur auf kurze Zeit dem Feinde Bedenken einflößen konnte. Selbſt als Herzog Ferdinand mit der Armee bei Büren eintraf, wurde dieſes Bedenken nicht ſichtbar, indem die Hauptarmee der Franzoſen bereits die Päſſe durchſchritten und mit dem Rücken gegen dieſelben gewendet ſtand, und die kleine Armee unter Broglio erſt am 16. Juni bei Lichtenau eintraf. Unter ſolchen Umſtänden war ein Kampf gegen die getrennte franzöſiſche Macht wohl denkbar, aber nicht in der Stellung von Büren ſondern auf dem Sinfelde, — vorausgeſetzt, daß zahlreiche Uebergänge über die Alme vorbereitet geweſen wären und man am frühen Morgen des 16. Juni, alſo am Tage nach dem Eintreffen der Truppen unter Ferdinand, das Gefecht begonnen hätte. Zu dieſen Vorausſetzungen ſtimmen nun freilich nicht die mangelnden Nachrichten, welche noch am 14. Juni bei Ferdinand über des Feindes Stellung ꝛc. vorlagen, denn dieſe machten manche zeitraubende Vorbereitungen

unmöglich und ließen am wenigsten einen Entschluß fassen, an dessen Ausführung sich der Ausgang des ganzen Feldzuges knüpfen konnte.

Was die Märsche der französischen Hauptarmee durch Westfalen resp. durch den Westerwald, sowie die kombinirten Märsche beider französischer Armeen durch Hessen und Waldeck betrifft, so waren sie sämmtlich gut eingeleitet und ausgeführt. Das Imhof'sche Corps, dessen Rückzugslinie übrigens bei einer größeren Marschgeschwindigkeit der Hauptarmee bedroht, wo nicht abgeschnitten werden konnte, würde höchstwahrscheinlich diesem Schicksale nicht entgangen sein, wenn die französischen Vorposten noch einige Zeit in ihren Stellungen belassen worden wären, bis die Hauptarmee einen angemessenen Vorsprung gewonnen hätte. Wurde wirklich Imhof abgeschnitten, was, neben jener Maßnahme, um so mehr bei einer rechtzeitigen Beschäftigung durch Broglio nicht ausbleiben konnte, so sah sich Ferdinand vorerst gänzlich in die Defensive versetzt, und ein Zurückgehen über die Weser und damit ein Aufgeben Westfalens gehörten zu den wahrscheinlichsten weiteren Folgen. Das den Umständen völlig angemessene Verhalten Imhof's verhütete indeß solche Eventualitäten; und dessen Rückzug und rechtzeitige Verbindung mit Wutginau hätten ein Lorbeerblatt an den Pässen bei Stadtberge verdient, wenn nicht höchstwahrscheinlich die oben genannten Rücksichten ihren Einfluß geltend gemacht hätten. —

Abzug der Alliirten aus der Stellung bei Büren in das Lager bei Rietberg, vom 19. bis zum 21. Juni. Muthmaßungen und Erwägungen Ferdinand's in Bezug auf eventuelle feindliche Bewegungen 2c.

Die Abdrängung der alliirten Armee von Paderborn resp. Lippstadt lag zu sehr im Interesse des französischen Feldherrn, als daß ein längeres Gegenüberstehen der beiderseitigen Armeen vorauszusehen war. Daher erfolgte auch schon am 18. Juni an

den bei Lichtenau stehenden Herzog Broglio der Befehl, mit seiner Armee nach dem Dorfe Ober-Elten zu marschiren und zu gleicher Zeit seine leichten Truppen jenseits der Alme gegen die linke Flanke Ferdinand's zu detachiren. Das in Brilon stehende Fischer-sche Corps sollte dagegen über Kaltenhart und Belicke bis Effeln vorrücken und von hier aus die Verbindung der Alliirten mit Lippstadt unsicher machen.

Ferdinand vermuthete, daß der Feind ihm die von Bielefeld kommenden Convois abzuschneiden und eine Schlacht zu liefern beabsichtige; da indeß das Terrain, auf welchem die Alliirten Stellung genommen, zur Linken eine große Ebene dem Feinde bot, so hielt der Herzog es für angemessen, sich hier in keinen Kampf einzulassen und dagegen am 19. Juni nach Lippstadt ꝛc. abzumarschiren, während schon Tags vorher das Gepäck nach diesem Orte abgesendet worden war.

Der Aufbruch der Alliirten geschah um 2 Uhr Morgens in drei Colonnen, so zwar, daß die beiden Treffen der Armee, d. h. die Colonne zur Rechten und Linken, die schwere Artillerie und sonstiges Fuhrwerk als dritte Colonne in die Mitte nahmen. Die Arrièregarde, gebildet aus den sämmtlichen Grenadieren der Armee und den preußischen Husaren, wurde von dem Erbprinzen befehligt; unter ihm kommandirten die Generale Gilsa, Urff und der Prinz von Bevern.

Am Nachmittage, gegen 4 Uhr, rückte die Armee in das Lager bei Overhagen (etwas über 1/4 M. s.-w. von Lippstadt) ein, und es schloß sich ihr gegen 5 Uhr die Arrièregarde wieder an, ohne von dem Feinde behelligt worden zu sein.

Am 20. Juni setzte sich der Marsch Ferdinand's bis Rietberg fort. Zu dem Ende überschritt die Armee nach 4 Uhr Morgens die Lippe an drei verschiedenen Stellen, d. h. in der Stadt Lippstadt selbst und mittelst zweier Pontonbrücken, und der Prinz von Bevern übernahm die Führung der Arrièregarde. Lippstadt behielt seine frühere Garnison unter Hardenberg, erhielt aber am

21. Juni in dem Bat. Breden eine Verstärkung, so daß nunmehr die Garnison eine Stärke von 3400 M. hatte.

In der Stellung bei Rietberg lehnte sich der rechte Flügel der Armee an diesen Ort, der linke dagegen zog sich gegen Verl hin, während die hannoverschen Jäger sich in Neukaunitz, die hessischen Jäger und Husaren aber sowie sämmtliche preußische Husaren sich in Rienbrügge aufstellten, von wo starke Detachements nach Delbrück und dem Passe bei Neuenkrug abgingen (Rienbrügge 1 M. und Neuenkrug $^3/_8$ M. ö. von Rietberg).

Am 22. Juni formirte die ganze Infanterie in der genannten Stellung nur ein Treffen, während die Cavalerie der beiden Flügel das zweite Treffen bildete, — so daß Verl von der Truppenstellung erreicht wurde. Der Weg von Bielefeld lag vor der Front derselben, und die 7 Gren.-Bat. vertheilten sich so, daß 5 mit der Front gegen Paderborn nebst 2 auf deren linke Flanke vor der Mitte der Armee ihre Stellung nahmen.

Die Muthmaßungen, welche Herzog Ferdinand in Bezug auf des Feindes Thun und Lassen hegte, waren keineswegs geeignet, eine gewisse Zuversicht betreffs demnächstiger Erfolge der alliirten Waffen hervorzurufen, zumal da die bei weitem bedeutendere Stärke der Franzosen der des Herzogs gegenüber [1]) die Umstände und Verhältnisse zu beherrschen schien. Nach der Voraussicht des Herzogs war es nicht unwahrscheinlich, daß der Feind die Belagerung von Lippstadt und Münster gleichzeitig beginnen würde; dann aber sah Ferdinand, in Folge des Mangels an Mitteln, ebenso voraus, daß er weder den Feind daran hindern, noch diese Plätze sich erhalten könne.

Die Ergebnisse der resp. feindlichen Bewegungen waren für den Herzog nicht zweifelhaft, denn nach dessen Ansicht erschienen dann das Aufgeben des größten Theiles seiner Magazine sowie

---

1) Ferdinand giebt die Stärke der Franzosen zu wenigstens 90 Bat. und ebensovielen Schwad.; die seinige aber zu 43 Bat. und 58 Schwad. an.

der Rückzug über die Weser so ziemlich unausbleiblich. Mit dem Gedanken, die Entscheidung in einer Schlacht zu suchen, um den nachtheiligen Folgen jenes Rückzuges vorzubeugen, hatte sich Ferdinand am 21. Juni noch nicht vertraut gemacht, weil er den Verlust der Schlacht noch für unheilvoller hielt, als den Rückzug. Inzwischen bot die Stellung des Herzogs bei Rietberg wesentliche Vortheile, welche sich namentlich in der Deckung der Grafschaft Ravensberg, des Bisthumes Osnabrück und der rückwärts beziehungsweise seitwärts gelegenen Magazine aussprachen. Eine beträchtliche Detachirung des Feindes, etwa gegen Hamm oder über die Lippe gegen Münster 2c., war nicht leicht zu befürchten, weil dadurch dem Herzog eine sehr willkommene Gelegenheit geboten worden wäre: zum Angriff auf den nunmehr an Stärke vielleicht nachstehenden Gegner überzugehen. Ein Ausbreiten der feindlichen Streitkräfte nordwärts, vielleicht zur Umgehung der linken Flanke der Alliiten war dagegen immerhin zu besorgen, allein die Verpflegungs-Rücksichten sowie die von dem Terrain gebotenen Schwierigkeiten legten einem schnellen Operiren des Marschalls Contades Fesseln an, die er bei dem besten Willen nicht abzustreifen vermochte.

Aufforderungen und Weisungen Belle-Isle's an Contades. Abmarsch der beiden französischen Armeen aus den Stellungen bei Ober-Elten und Mehrhof in die Gegend von Paderborn, am 23. und 24. Juni.

Unter den vorbemerkten Umständen blieben die Aufforderungen zur Schlacht, welche schon vom 10. Juni an durch Belle-Isle wiederholt und dringend an Contades erlassen wurden, vorerst ohne Gehör. Jene Aufforderungen stützten sich übrigens auf die Unzufriedenheit, welche, nach den dem Versailler Hofe zugekommenen Nachrichten, in der Armee Ferdinand's herrschen sollte, ferner auf den geglaubten und dem französischen Cabinete auch bestätigten schlechten Zustand dieser Armee und endlich auf die Wider-

sprüche, welche zwischen den von dem Könige von England erhaltenen Befehlen und Anweisungen und denen des Königs von Preußen bestehen sollten.

Die von Belle-Isle erhaltenen Weisungen mußten übrigens den Marschall Contades bestimmen, seine Kräfte zusammen zu halten, um sich zur geeigneten Zeit auf die Alliirten zu werfen. Auch war demselben aufgegeben worden: — nach Zurückdrängung der Alliirten über die Weser zeitig Contributionen auszuschreiben und Geißeln auszuheben, welche für die Bezahlung der noch vom Jahre 1758 her rückständigen Summen sowie der neu einzutreibenden haften sollten.

Bis zum 23. Juni blieben beide französische Armeen, um ihre Zufuhren zu erwarten, ruhig in den Stellungen bei Mehrhof und Ober-Elten, während die leichten Truppen dagegen bis Geseke und rechts der Alme streiften. Am 23. endlich marschirte Broglio bis Neuhaus nahe bei Paderborn und ließ einige Punkte rechts der Lippe besetzen; das Fischer'sche Corps ging aber bis Lippspringe und Schlangen vor. Am 24. Juni brach die französische Hauptarmee ebenwohl in der Richtung von Paderborn auf und lagerte südwestlich dieser Stadt, mit dem rechten Flügel hinter derselben und mit dem linken Flügel gegen das Dorf Wewer, einen Theil der Une [1]) vor der Front. Das Corps des Herzogs von Chevreuse, welches aus allen Dragonern, der Inf.-Brig. Orleans und dem Cav.-Regt. Noé zusammengesetzt war und zeither in Fürstenberg stand, deckte jenen Marsch der Hauptarmee und rückte gegen Büren vor, wo es Stellung nahm. Die leichten Truppen streiften bis Salzkoten und in die Umgebungen von Lippstadt. Der Marsch der Franzosen war übrigens wegen des beschwerlichen Terrains und der starken und anhaltenden Regengüsse ein höchst ermüdender; namentlich langte die Arrièregarde

---

1) Zufluß links der Lippe, welcher aus der Alme und der Alenaa entsteht und dann jenen Namen annimmt.

der Hauptarmee erst gegen Abend in der neuen Stellung an, und die Artillerie sowie die Bagage trafen am 25. Juni daselbst ein.

Wandlung der Ansichten Ferdinand's; die Anordnungen desselben in dem Lager bei Rietberg. Vorpostengefechte bei Bocke und Delbrück, am 26. Juni.

Die Lage der Alliirten bei Rietberg hatte sich bis dahin nicht wesentlich verändert; nur bei Herzog Ferdinand war eine Wandlung der früheren Ansicht eingetreten, insofern er, im Falle der Feind zur Belagerung von Lippstadt schreiten oder ein Abschneiden der Alliirten von Bielefeld versuchen würde — entschlossen war, der einen oder der anderen dieser feindlichen Absichten, selbst wenn eine Hauptschlacht herbeigeführt werden sollte, mit aller Kraft entgegen zu treten. Inzwischen traf Ferdinand verschiedene Anordnungen, theils um die Verbindung mit Münster offen zu erhalten und die Emsgegend in der Richtung von Osnabrück im Auge zu behalten, theils um in den Richtungen von Paderborn, Bielefeld und Lippstadt sich gegen etwaige Angriffe sicher zu stellen.

In Verfolgung des ersteren Zweckes wurde die 2 Compag. hessischer Invaliden starke Besatzung von Warendorf noch durch das hessische Landbat. Wurmb verstärkt und am 24. Juni dem Oberstlieutenant Pritzelwitz der Befehl über beide Truppentheile übertragen. Den oben genannten letzteren Zweck erreichte man aber an demselben Tage durch folgende Detachirungen. General-Lieutenant v. Gilsa marschirte mit dem Bat. Linstow und den hessischen Bat. Prinz Carl und Gilsa, sowie mit 4 Esc. (Busch, Max Breitenbach, Bremer und Bock) nach Mastholt und schlug ohnweit der Mastholter Mühle sein Lager auf. Die specielle Aufgabe Gilsa's ging zunächst dahin, die Verbindung mit Lippstadt zu unterhalten; und ebenso mit General v. Urff zu communiciren, welcher am 25. Juni mit 5 Gren.-Bat. und dem hessischen Cav.-Regt. Leibregiment in der Stellung hinter Delbrück Posto faßte und den Vorposten zum Repli diente.

In Voraussicht der bevorstehenden Bewegungen der alliirten Armee wurde schon am 24. Juni die entbehrliche Bagage nach Bielefeld abgeschickt; auch rückten um diese Zeit von Hameln her das Bat. Post, das Schützenkorps des Majors v. Stockhausen und das Drag.-Regt. Breitenbach wieder zur Armee, während die Bat. Fersen und Marschall in Hameln zurückgeblieben waren und einen Theil der Besatzung bildeten [1]).

Die ungemeine Thätigkeit der alliirten leichten Truppen beunruhigte nicht wenig die feindlichen Posten; es lag daher nahe, von dieser Seite Gegenschläge zu erwarten, welche denn auch mit dem 26. Juni eintraten und sogar eine Zeit lang den Glauben an einen stärkeren Angriff bei den Alliirten aufkommen ließen.

In Bocke stand das Trümbach'sche Freibataillon, welches bereits am 20. Juni von diesem Posten eine französische Abtheilung verjagt hatte, nachdem von derselben hier ein von der Besatzung Lippstadt's ausgestelltes Detachement vertrieben worden war; in Delbrück standen dagegen Husaren und hessische Jäger.

Am 26. Juni richteten zwei Detachements der Franzosen ihren Angriff auf beide Orte, während ein drittes Detachement unter dem Ritter Muy in der Richtung von Hövelhof und Stuckenbrock vorging, um namentlich die linke Flanke der Stellung der Alliirten zu recognosciren.

Das erste jener Detachements unter dem Grafen Berchiny, ein Regiment, 200 Freiwillige und 150 Grenadiere stark, griff Bocke an, schlug das Freibataillon nach tapferem Widerstande aus diesem Orte und besetzte denselben. Das zweite Detachement dagegen, welches aus zwei Gren.-Comp., den Freiwilligen von Clermont, 300 Dragonern und 100 Turpin'schen Husaren bestand und von dem Grafen d'Apchon befehligt wurde, richtete seinen Angriff auf Delbrück, vermochte aber erst nach dem hart-

---

1) S. oben: „— Rückzug des Imhof'schen Corps vom 7. bis zum 12. Juni von Fritzlar bis Büren" 2c.

näckigsten Gefechte die Besatzung zu vertreiben. Doch nicht lange blieben die Franzosen in dem Besitze des Orts, denn noch an dem Abende desselben Tages ließ General Urff durch seine Grenadiere die französische Abtheilung vertreiben. Bei diesen Gefechten verloren die Alliirten nur 6—7 M. an Verwundeten, während der Feind 7 Todte auf dem Platze zurückließ, die Verwundeten aber auf drei Wagen hinweggeführt wurden.

Bocke blieb im Besitze der Franzosen; mit ihm aber auch die dortige über die Lippe führende Brücke.

Die Bewegungen der französischen und der alliirten Armee nach Schlangen resp. Marienfeld, am 29. und 30. Juni. Die Einnahme des Schlosses von Rietberg durch die Franzosen am 30. Juni, und das Reitergefecht bei Güterslohe am 1. Juli. General Wangenheim bei Dülmen; dessen Rückzug nach Münster am 2. Juli.

Die genannten Angriffe waren nur die Vorläufer zu dem Weitermarsche der französischen Armeen am 29. Juni in der Richtung von Schlangen. Dieser Marsch wurde indeß durch eine von den leichten Truppen gebildete und sich von Geseke über Bocke, Lippspringe und Schlangen ziehende Postenkette vorbereitet; wozu nicht minder die Detachirung des Fischer'schen Corps nach Detmold beitrug. Fischer sollte dabei die Verbindungen der Alliirten mit Hameln und Minden abschneiden, und Detachements seines Corps streiften in die Gegend von Bielefeld und Herford ꝛc.

Dem Marsche beider Armeen am 29. Juni ging der Uebergang einer Infanterie-Brigade unter dem Grafen Melfort über die Lippe bei Bocke voraus. Die Husaren Berchiny's wurden dabei in diesem Orte abgelöst und ein beträchtliches Detachement ging zum Angriffe auf die Vorposten der Alliirten, zunächst nach Delbrück, vor, welchem Angriffe der aller übrigen folgte. Die Hauptarmee der Franzosen marschirte nun am 29. bis Schlangen, die kleine Armee rückte dagegen noch bis Osterholz vor und Herzog Chevreuse verließ die Stellung bei Büren, marschirte nach Neu-

haus und deckte die in Paderborn befindlichen Verpflegungsanstalten sowie das große Gepäck der Armee.

Dem Gerüchte nach, welches sich betreffs dieser Bewegungen des Feindes verbreitet hatte, würde derselbe gegen Hameln vorrücken. Ferdinand schenkte jedoch diesem Gerüchte keinen Glauben und war dagegen der Meinung, daß Contades sich eher nach Bielefeld wenden werde. Diese Ansicht bestimmte den Herzog zum Abmarsch nach Marienfeld, und zwar am 29. Juni Abends 11 Uhr, nachdem man bereits schon am Morgen desselben Tages um 3 Uhr die nöthigen Weisungen zu diesem Marsche an die Armee hatte gelangen lassen. Zu der genannten späten Abendstunde brach man noch nach dem Schlosse Rietberg auf, ließ hier 1 Offiz. und 60 M. Infanterie sowie 7 bückeburgische Carabiniers zurück und trat am 30. Juni um 9 Uhr Vormittags den Weitermarsch nach Marienfeld an. Gegen 6 Uhr stand die Armee im Lager daselbst, welches sich mit dem rechten Flügel an die Lutter, einem Zuflusse rechts der Ems, stützte, und mit dem linken gegen den von Brockhagen nach Warendorf führenden Weg sich ausdehnte. General Urff nahm mit 7 Gren.-Bat., dem hessischen Cav.-Regt. Leibregiment und 5 preußischen Husaren-Esc. Stellung bei Isselhorst (Isselhorst, ½ M. n.-ö. v. Güterslohe), deckte somit die rechte Flanke der Armee und beobachtete den von Rietberg über Güterslohe nach Bielefeld führenden Weg. Im Uebrigen wurde die Front des rechten Flügels durch das Trümbach'sche Freibataillon gedeckt, welches, sowie Abtheilungen in Brockhagen und Steinhagen, die Vorposten bildeten, denen eine Abtheilung von 200 M. und 150 Pferden unter Major Cronhelm in Bielefeld vorgeschoben war. In Rheda standen die hess. Husaren und Jäger; ebenso erhielten Stromberg und die Emsbrücke bei der Hüttingshauser Mühle Detachements. Am entferntesten stand Oberstlieutenant Freytag mit einer beträchtlicheren Jägerabtheilung in der Nähe von Detmold, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten.

Der Abmarsch Ferdinand's war dem Feinde bald bekannt geworden, denn nur kurze Zeit darauf erschien eine französische Abtheilung von 380 Freiwilligen unter dem Capitän de la None de Vair vor dem Schlosse von Rietberg, forderte dessen Besatzung, 1 Offiz. und 47 M., zur Uebergabe auf und machte dieselben zu Gefangenen, ohne daß ein genügender Widerstand geleistet worden wäre. Dem Feinde fielen dabei ein kleines Lazareth und einige Vorräthe sammt Proviant-Wagen und Bagage in die Hände.

Für die alliirten Waffen um so ehrenvoller war dagegen das am 1. Juli stattfindende kurze Reitergefecht bei Güterslohe. Bis hierher waren vom General Urff die 5 preußischen Hus.-Esc. unter dem Oberstlieutenant Narzinsky vorgeschoben worden. Die beiden französischen Hus.-Regt. Turpin und Berchiny versuchten diesen Posten zu überfallen; Narzinsky kam ihnen indeß zuvor, erreichte sie vor der Ausführung ihres Angriffes, hieb 60 M. nieder, nahm 1 Offiz. und 73 M. gefangen und zerstreute die übrigen, indem er sie bis Rietberg verfolgte [1]). Viele, namentlich von denen, welche gefangen genommen wurden, geriethen dabei in den in jener Gegend befindlichen Morast. Der Verlust der Preußen belief sich nur auf 2 Todte und einige Verwundete.

Außer diesem Gefechte wurde der 1. Juli noch durch die Aufforderung bemerkenswerth, welche der Graf von Broglio, der Bruder des Herzogs, an den Commandanten General Hardenberg in Lippstadt zur Uebergabe dieser Festung erließ und eine abschlägige Antwort zur Folge hatte.

Die Verhältnisse der bei Dülmen unter General v. Wangenheim zur Deckung Münster's und zur Beobachtung des Corps unter d'Armentières stehenden Abtheilung hatten sich inzwischen

1) Zur Belohnung empfingen Narzinsky 1000, die beiden Majore Jeanneret und Stentzsch jeder 500 Reichsthaler, 2 Lieutenants, die sich besonders hervorgethan, jeder 100 Dukaten, jeder andere Offizier 100 Reichsthaler, jeder Unteroffizier 2 Dukaten und jeder Gemeine 1 Dukaten von dem Herzog Ferdinand zum Geschenk.

ebenwohl geändert. Schon am 15. Juni war dieser General über den Rhein bei Wesel gegangen, hatte den bei Calcar mit einigen Bataillonen zur Beobachtung des Rheins stehenden Prinzen Beaufremont an sich gezogen und war bis Schermbeck vorgerückt; Wangenheim verblieb dagegen in seiner vortheilhaften Stellung zwischen Dülmen und Haltern, ohne daß es, außer den Reibungen und Neckereien der beiderseitigen leichten Truppen, während des Monates Juni, zu Berührungen mit dem Feinde kam.

Die uns bekannte Lage Ferdinand's machte jenem Zuwarten der beiden gegenüberstehenden Generale ein Ende, indem am 30. Juni der Befehl an Wangenheim ausgefertigt wurde, mit seinem Corps sich auf Münster zurückzuziehen und hier die weiteren Befehle zu erwarten. Die Ausführung dieser Bewegung wurde am 2. Juli begonnen, während auch im Osten Westfalens Bewegungen der gegenüberstehenden Armeen stattfanden, die immer mehr zur Entscheidung drängen mußten.

Ansichten und Rathschläge Friedrich's II. in Bezug auf das Verhalten Herzog Ferdinand's.

Herzog Ferdinand, welcher nach seinem eigenen Geständnisse dem mit großer Vorsicht marschirenden und beständig concentrirt bleibenden Feinde keinen weiteren Schaden zuzufügen vermochte, als ihm möglichst viele Schwierigkeiten in Bezug auf die Verpflegung zu bereiten, konnte somit dem Wunsche Friedrich's nicht entsprechen: — über eine der detachirten feindlichen Abtheilungen herzufallen und dieselbe zu Grunde zu richten. Der König sah in diesem Auskunftsmittel mit Recht die Vermeidung einer Schlacht und die Ausgleichung der aus dem Gleichgewichte gekommenen beiderseitigen Verhältnisse, während er mit aller Bestimmtheit in einem Rückzuge über die Weser die Rettungslosigkeit der Armee voraussah. Die Folgen eines weiteren Zurückweichens des Herzogs schilderte Friedrich demselben als höchst gefährlich und jener sah dabei voraus, daß, wenn Contades in der angegebenen Weise noch

einige Monate fort operiren würde, ein Zurücktreiben der Alliirten bis an das Meer, gleichwie dies dem Herzoge von Cumberland geschah, stattfinden dürfte. Der König hielt die Chancen zu einer damals oder nach einem Monate zu liefernden Schlacht für die Alliirten günstiger, als wenn man sich dazu in zwei oder drei Monaten entschlöße; und sein Rath ging zugleich dahin, „den Feind in eine Ebene zu locken, um so leichteres Spiel zu haben.“ Friedrich verhehlte bei diesen Mahnungen und Rathschlägen nicht, daß weder er noch sein Bruder Heinrich dem Herzog Hülfe zu leisten vermöchten[1]); doch sagte er vielleicht mögliche Unterstützung von 10,000 M. zum Angriffe des feindlichen Rückens zu, wenn Prinz Heinrich in sechs Wochen seine sämmtlichen Truppen wieder vereinigt haben würde, — eine Hülfe, die, nach des Königs Ansicht, freilich nur im günstigsten Falle eintreten könnte.

Die Bemerkungen, welche bei diesen Mittheilungen König Friedrich dem Herzoge machte, bilden wesentliche Bestandtheile der Erfahrungen eines reich bewegten Lebens und mögen ihren moralischen Einfluß auf den so sehr begabten Feldherrn der Alliirten nicht verfehlt haben. So sagte der König, mit Hinweisung auf die zeitherigen Operationen und mit der dringenden Aufforderung, sich nicht außer Fassung bringen zu lassen: — daß der erste Schritt, den man nach rückwärts thue, einen schlimmen Eindruck auf die Armee mache, der zweite schon gefährlich sei, der dritte aber immer Verderben bringe. Alles dies macht Friedrich indeß vom Terrain abhängig und ist der Ueberzeugung, daß der Feind geschlagen werde, sobald sich derselbe unvortheilhaft postire. Uebrigens verwies hierbei der König auf die resp. Mittheilungen des Königs von England und bekannte seine Meinung, daß eine Armee ohne Magazine nicht bestehen könne, und daß, wenn sie einmal geschlagen, sich nie mehr zu erholen im Stande sei.

Der König kannte, nach seinem Bekenntnisse, von dem frag-

1) S. die Gründe im 6. Abschnitt: — „Allgemeines über die Feldzüge des Jahres 1759.“

lichen Kriegsschauplatze nur die von Berlin nach Wesel führende große Heerstraße und beschied sich in seinem Schreiben an Ferdinand gern [1]), die angeführten Mittel nicht als unfehlbar zu betrachten, zu denen auch noch das gehört: — „den Feind sich vor irgend einem festen Platze verbeißen zu lassen, um dann über ihn herzufallen."

Wir haben es nicht unterlassen mögen, in dem Vorstehenden des Königs ganze Ansicht betreffs der Lage Ferdinand's mitzutheilen, weil eben dieselbe nicht nur auf die Motive dieses Feldherrn bei dessen nächsten Handlungen in klarer Weise deutet sondern auch die Kriegführung des großen Königs sich hier in großen Zügen ausspricht. Späterhin werden wir nicht minder Gelegenheit nehmen, an jene Ansicht Friedrich's diejenigen Bemerkungen desselben zu reihen, welche sich in der Correspondenz an Ferdinand, in Bezug auf dessen zu beobachtendes Verhalten den Franzosen gegenüber, vorfinden.

Aussichten Ferdinand's auf Verstärkung der alliirten Armee.

Wenn die Bedrängnisse des Herzogs Ferdinand sich durch wiederholte Nachrichten von dem Vordringen der Reichsarmee gegen die Grenzen Hessens zu steigern schienen und der Herzog den König ersuchte, deßhalb eine Diversion zu seinen Gunsten ausführen zu lassen, — so wurden dagegen dem alliirten Feldherrn von dem König von England Hoffnungen erweckt, daß dieser geneigt wäre, ein Corps von 10,000 M. in Sold zu nehmen, um mit demselben die alliirte Armee zu verstärken. Man wollte sich englischer Seits deßhalb an die Höfe von Stuttgart und Mannheim wenden; auch glaubte man, daß der erstere Hof auf die Vorschläge eingehen würde. Ferdinand, welchem Georg II. die Herbeischaffung jenes Corps übertragen hatte, zweifelte indeß an der Bereitwilligkeit der genannten Höfe, weil dieselben die Rache

1) Datirt vom 26. Juni 1759 aus Reich-Heinersdorf, s. v. d. Knesebeck 2c. 1. B., S. 362.

des Versailler-Cabinetes zu befürchten hätten; glaubte aber dagegen Bayern vielleicht geneigter zur Uebernahme der Stellung des Corps. Im Uebrigen hielt Ferdinand es am wünschenswerthesten, Dänemark als Alliirten gewinnen zu können, eben weil er von diesem die meiste Zuverlässigkeit erwartete. Mit dieser letzteren Ansicht war König Friedrich immerhin einverstanden; er bezeichnete aber den Gedanken Georg's II. als einen verspäteten, indem, bevor der Subsidienvertrag seinen Abschluß fände und die resp. Truppen den Marsch nach dem Kriegsschauplatze anzutreten vermöchten, man schon die Winterquartiere bezogen haben würde. Dann glaubte der König auch nicht an eine Einigung mit Bayern, dem Nachbar Oesterreichs, und zwar ebensowenig als an die mit den Würtembergern und den Pfälzern wegen der zu großen Nähe Frankreichs.

Weitermarsch der französischen Armeen nach Stuckenbrock und Oerlinghausen, am 2. Juli, so wie der Marsch der alliirten Armee nach Dissen, am 3. Juli.

Kehren wir zu den Operationen der Armeen zurück. Es war am 2. Juli, als beide französische Armeen ihre Bewegungen längs des Teutoburger Waldes fortsetzten, und die Hauptarmee am Schluß des Tages bei Stuckenbrock, die kleine Armee dagegen bei Oerlinghausen lagerten. Gleichzeitig mit diesem Vorgehen gegen den linken Flügel der Alliirten wurden durch die feindlichen leichten Truppen die in Stromberg und Rheda stehenden Detachements verdrängt; Herzog Ferdinand aber sah sich veranlaßt, am 3. Juli mit der Armee nach Dissen abzumarschiren (Dissen $2^1/_2$ M. n. v. Marienfeld), wobei der Erbprinz die aus 7 Gren.-Bat., den hannoverschen Garde-Regtr., der alten Feldwache der Armee und aus einem 400 M. starken Commando bestehende Arrièregarde befehligte.

Das Lager bei Dissen stützte sich links an die Höhen bei diesem Orte, rechts dehnte es sich gegen Bockhorst aus. Nach Versmold kamen die hessischen Husaren und Jäger als Vorposten; zu gleichem Zwecke standen die 5 preußischen Hus.-Esc. nebst dem

Freibataillon in Halle, 3 hannoversche Jäger-Comp. sowie 2 desgleichen zu Pferde in Borgholzhausen zur Festhaltung des daselbst über den Teutoburger Wald führenden Passes, der auch bei Ravensberg (Ravensberg 1/8 M. s. v. Borgholzhausen), am südlichen Eingange, durch eine Compagnie Fußjäger nebst 30 Pferden besetzt wurde. Außerdem gingen kleinere Detachements, theils aus Grenadieren theils aus Dragonern bestehend, nach Halstenbeck und der Faarstmühle vor (Halstenbeck, 5/8 M. s. v. Dissen). Das Lager selbst bekam seinen unmittelbaren Schutz durch 5 Gren.-Bat. bei Bockhorst und 2 solcher Bat. in der Nähe von Dissen. Warendorf, wo das hessische Landbat.-Wurmb. und 2 Garnison-Comp. als Besatzung gestanden, wurde geräumt.

Marsch der Franzosen nach Bielefeld rc.; Vorpostengefechte bei Halle und Melle, am 4. und 5. Juli.

Marschall Contades, treu seinem Plane: die Alliirten von Minden und der Weser abzuschneiden, verfolgte am 3. nnd 4. Juli die Richtung nach Bielefeld resp. Herford. Namentlich war es Broglio, welcher am 3. nach Heepen marschirte; ihm folgte die Hauptarmee am 4. nach Bielefeld, und die Regtr. Apchon und Schomberg besetzten Herford, während die leichten Truppen bis Engern und Neuenkirchen streiften (Neuenkirchen 2 1/8 M. n.w. Bielefeld).

Broglio detachirte am 4. Juli die beträchtliche Abtheilung der Freiwilligen von Clermont und la Noue unter dem Befehle des Generals v. Commeyras gegen den in seiner linken Flanke gelegenen Ort Halle, um Erkundigungen über die Stellung der Alliirten einzuziehen und sich dieses Dorfes zu bemächtigen. Die Besatzung desselben vertheidigte längere Zeit mit Unerschrockenheit ihren Posten, mußte aber endlich der Uebermacht weichen und sich nach Ravensberg, fortwährend verfolgt, zurückziehen, wo sie von den Jägern aufgenommen wurde. Das Feuer derselben und

einige Kanonenschüsse trieben hier den Feind rasch zurück und nun trat dessen Vorfolgung bis jenseits Halle ein. Der Verlust desselben betrug 6 Offiz., 80 Freiwillige und 26 Pferde[1]).

Um den bedrohten wichtigen Posten von Ravensberg sicher zu stellen, bezog der Prinz Bevern mit 5 Gren.-Bat. und 4 Esc. ein Lager bei Borgholzhausen, wohin bekanntlich schon Tags vorher ein Detachement abgegangen war. Der Feind hatte übrigens Halle wieder geräumt; an seine Stelle trat eine Abtheilung Jäger unter Capitain Hattorf.

Der Ort Melle, welcher bezüglich der Zufuhren von Osnabrück Bedeutung für die alliirte Armee hatte und woselbst sich noch 50,000 Rationen befanden, wurde am 5. Juli durch ein feindliches Detachement überfallen, wobei 8 M. von der dort stehenden Abtheilung in Gefangenschaft geriethen. In der Nacht vom 5. auf den 6. Juli gelangte die Nachricht davon in das Hauptquartier Ferdinand's und sofort brach General Imhof mit 7 Bat. und 10 Esc. nach Melle auf, fand hier nur ein Detachement leichter Truppen und besetzte den Ort, dessen Vorräthe indeß von dem Feinde nicht berührt worden waren.

Der Ueberfall der leichten Truppen des Oberstlieutenants Freytag auf Hemeln und Bursfelde, sowie auf Witzenhausen, am 5. und 8. Juli.

Die zeitherigen Thatsachen hatten genügend den Beweis geliefert, daß die leichten Truppen der Alliirten eine Ueberlegenheit über die der Franzosen behaupteten, sei es, daß eine bedeutendere

---

1) Nach Tempelhof 3. Bd., S. 118. Nach französischen Berichten, namentlich den damaligen Zeitungsberichten, wurde der Erfolg der französischen Waffen außerordentlich übertrieben. So sollten die Alliirten in dem oben referirten Gefechte an 300 M., abgesehen von 13 Gefangenen, verloren haben, während man sich, bezüglich des französischen Verlustes, mit der Bemerkung begnügt, daß derselbe dem der Alliirten nicht gleichgekommen sei. S. Nouvelles extraordinaires de divers endroits 17. Juillet 1759.

Umsicht und Unermüdlichkeit oder ein zähes Verfolgen dieses oder jenes Zieles auf der ersteren Seite zu finden waren. Neue und glänzende Beweise gab hierzu der Oberstlieutenant Freytag, den wir noch am 30. Juni mit einer beträchtlichen Jäger-Abtheilung bei Detmold wußten, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Freytag hatte mit seiner Truppe jene Gegend verlassen und den Sollinger Wald besetzt, um die rechts der Weser resp. Werra gelegenen feindlichen Cantonirungen zu beunruhigen. Sein nächstes Ziel war das Dorf Hemeln ($1^1/_8$ M. n. v. Münden), in welchem eine Abtheilung der Freiwilligen von Elsaß stand. Freytag trat in der Nacht vom 4. auf den 5. Juli den Marsch nach Münden an und umging das genannte Dorf. Auf der Höhe von Hemeln theilte er sein Detachement, von welchem eine Abtheilung sich zwischen diesem Dorfe und Bursfelde ($1^2/_3$ M. n. Münden), wo ebenwohl Freiwillige von Elsaß sich befanden, aufstellte, während die andere Abtheilung sich von Münden her dem ersteren Dorfe näherte. Der Feind hatte keine Ahnung von der Nähe der Jäger, da die vorwärts in den Sollinger Wald abgeschickten Patrouillen nichts von denselben wahrgenommen hatten, auch das Aussenden von Patrouillen in der Richtung von Münden unterblieben war, weil man bis dahin sich durch die dortige Garnison vollkommen sicher glaubte. Diese Umstände sowohl als wie auch der Mangel an genügenden und aufmerksamen Posten machten nun den in den ersten Morgenstunden des 5. Juli von zwei Seiten her auf Hemeln gerichteten Ueberfall vollkommen gelingen. Die Besatzung, welche auch nach der dritten Seite hin den Ausweg durch die Jäger versperrt sah, drängte sich, von denselben zurückgetrieben, im Dorfe zusammen oder versuchte schwimmend oder auf Kähnen über die Weser zu entkommen. Viele von den Flüchtlingen fanden ihren Tod in den Wellen; diejenigen, welche Widerstand leisteten, wurden nieder gemacht und die übrigen gefangen genommen. Nun wendete sich Oberstlieutenant Freytag mit seinen Jägern sofort nach Bursfelde, wo das stärkere der beiden Deta-

chements der Freiwilligen stand. Auch hier muß die Nachlässigkeit der Posten, wenn solche überhaupt ausgestellt waren, eine sehr bedeutende gewesen sein [1]): indem es den Jägern gelang, am hellen Tage das Dorf zu umstellen, ohne daß der Feind es bemerkte. Nach Beendigung der resp. Anordnungen sendete Freytag den Capitain Bülow in dasselbe, um das Detachement zur Ergebung aufzufordern; doch die Jäger, gedrängt durch die Ungeduld der Kampfeslust, waren bereits in den Ort eingedrungen und hatten den Feind zum Strecken des Gewehrs gezwungen. Damit war beinahe das ganze Corps der Freiwilligen von Elsaß in die Hände der gewandten Jäger gefallen. Dasselbe bestand aus dem kommandirenden Obersten Beyerle, 28 Offiz., 30 Unteroffiz. und 186 Gem.

Auch bei dem benachbarten Uslar, wo Lieutenant Scheither mit 24 Jägern postirt war, wurde ein französisches Detachement, in der Stärke von 3 Offiz. und 40 M., welches daselbst Wägen requiriren wollte, zu Gefangenen von dem genannten Offizier gemacht.

Die Absichten Freytag's auf die feindlichen Cantonirungen hatten mit der glücklichen Unternehmung auf die beiden Dörfer noch nicht ihren Abschluß gefunden, denn er beschloß nun, auch Münden zu überfallen, zumal da seine Anwesenheit in der dortigen Gegend der Garnison dieser Stadt unbekannt geblieben war. Eine Verstärkung, welche dieselbe erhielt, änderte indeß seinen Entschluß, und der Marsch der Jäger richtete sich statt dessen über Dransfeld und Jühnde nach Witzenhausen, in dessen Nähe er am 8. Juli eintraf, ohne vom Feinde bemerkt worden zu sein. Auch hier theilte Freytag seine Truppe in zwei Abtheilungen, von denen die eine unter dem Capitän v. Bennigsen nahe bei Hedemünden

---

1) Vielleicht fröhnten die französischen Offiziere allzusehr dem Vergnügen der Jagd, wie dies bereits früherhin, d. h. vor 2 Jahren, in derselben Gegend geschehen war — um dem Dienste die strengere Aufmerksamkeit nicht zuwenden zu können

die Werra überschritt, um die Besatzung von Münden zu beobachten, die andere aber unter dem Capitän Campen diesen Fluß bei Bischhausen (18 Min. n. Witzenhausen) passirte, um von Süden und Osten her den Angriff zu beginnen. Capitain v. Bülow forderte hierauf den Commandanten von Witzenhausen zur Uebergabe auf, und da er keine Antwort erhielt, so drangen die Jäger rasch vor, sprengten die Thore und überraschten die Garnison, noch bevor es ihr möglich wurde, sich zum genügenden Widerstande vorzubereiten. Ein Theil der Besatzung, welche dem Schweizerregt. Courten und dem Cuirass.-Regt. Enrichemont angehörte, wurde indeß niedergemacht, während man 4 Offiz. und 82 M. gefangen nahm. Alle diese Handstreiche des kühnen und thätigen Freytag hatten übrigens zur Folge, daß eine Brigade (Castella) unter General Baron v. Beusenval in die resp. Gegenden gesendet wurde.

Voraussicht Ferdinand's betreffs eines etwaigen Rückzuges über die Weser. Bedingungen zu den nächsten Operationen Ferdinand's.

Herzog Ferdinand scheint sich, während er zu Dissen lagerte, mit dem Gedanken vertraut gemacht zu haben, daß er vielleicht zum Rückzuge über die Weser gezwungen werden könne, wenn auch, wie wir gesehen, der Rath Friedrich's sich entschieden dagegen ausgesprochen. In jener Voraussicht knüpfte er, in seiner Correspondenz mit Lord Holdernesse, an das Verlangen des in Emden kommandirenden Obersten Parker: ihm einiges Geschütz mit der entsprechenden Bedienungsmannschaft zur Vertheidigung gegen einen etwaigen Angriff zu schicken — den Vorschlag, einige Kriegsschiffe von der Ems nach der Mündung der Weser segeln zu lassen, wo sie für jenen Fall eines Rückzuges über diesen Strom von Nutzen sein würden. Die Nachrichten, welche Ferdinand durch König Friedrich betreffs einer eventuellen Landung der Franzosen an der Mündung der Elbe bekommen hatte, mußten immerhin den Vorschlag des Herzogs unterstützen; gleichwie denn auch jene Kriegs-

schiffe die Transportschiffe schützen konnten, deren Sendung nach Emden Ferdinand bei Lord Holdernesse befürwortete. Die Veranlassung hierzu lag eben in der etwaigen Entfernung der Alliirten aus Westfalen; für welchen Fall es nicht unwahrscheinlich war, daß ein französisches Corps längs der Ems gegen Emden vorrückte. Eine Vertheidigung Parker's konnte dann um so weniger stattfinden, da Ferdinand nicht im Stande war, dessen Bitte zu gewähren; wohl aber vermochte Parker sich dann mit seinem Bataillon auf den Transportschiffen einzuschiffen. —

General Wangenheim hatte, in Folge des Befehles, zur Armee Ferdinand's zu stoßen, am 6. Juli das Lager bei Münster verlassen und war nach Ladbergen marschirt, während jene Festung mit einer starken Besatzung versehen blieb. Von dem nun weiter zu erwartenden Verfahren des Marquis d'Armentières machte Ferdinand seine nächsten Operationen gegen Contades abhängig. So war es für den Fall, wo d'Armentières zum Angriffe auf Münster schreiten würde, Absicht des Herzogs, dem Marschall Contades bei günstiger Gelegenheit eine Schlacht zu liefern, wobei ihm die Verstärkung durch Wangenheim natürlich sehr zu Statten kommen mußte. Ferdinand verhehlte sich indeß nicht die ihm drohenden Verlegenheiten, wenn d'Armentières längs der Ems vorrücken oder sich mit Contades vereinigen sollte; er erblickte aber auch in diesen etwaigen Bewegungen der beiden Generale die sich ihm darbietende Gelegenheit: einen von beiden zu schlagen. Marschall Contades bot vorerst hierzu durch seine festen Stellungen und das Zusammenhalten seiner Streitkräfte noch keine Gelegenheit; dennoch hoffte Ferdinand auf sein gutes Glück und sah für sich keine andere Wahl, als eine Schlacht zu liefern.

Marsch der Franzosen nach Engern und Herford sowie Blokade von Lippstadt, am 7. und 8. Juli; Marsch der Alliirten nach Osnabrück, am 8. Juli.

Der Abmarsch Imhof's nach Melle hatte am 7. Juli den

Aufbruch Broglio's mit 15 Gren.-Comp., 1400 M. Infanterie, den seinem Corps zugehörigen Carabiniers, den Regtr. Schomberg und Nassau, dem Fischer'schen Corps und 12 schweren Geschützen nach Engern zur Folge. Diesen Truppen folgten unter dem Befehle des Herzogs d'Havré die Inf.-Brig. Navarra, Anhalt, Löwendahl und die Cav.-Brig. Bourgogne von der Hauptarmee bei Bielefeld — zur Unterstützung. Diese marschirte dagegen am 8. Juli nach Herford, ließ aber den Grafen Andlau mit 2 Inf.- und 1 Cav.-Brig. in Bielefeld zurück, um den dortigen Paß über den Teutoburger Wald zu decken.

Herzog Chevreuse, den wir oben bei Neuhaus verließen, war bereits am 7. Juli bis Rietberg vorgegangen, hatte aber den Marquis d'Auvet behufs der Blokade von Lippstadt mit einer Inf.-Brig., 3 Regtr. Dragoner und ebensoviel leichten Truppen zurückgelassen. Das Turpin'sche Hus.-Regt., zum Chevreuse'schen Corps gehörig, rückte bis Warendorf vor und streifte bis Münster.

Die Bewegung Broglio's gegen Engern blieb dem bei Melle stehenden General Imhof nicht verborgen und die deshalb am 7. Juli Abends in das Hauptquartier Ferdinand's erstattete Meldung sowie die oben erwähnten Erwägungen des Herzogs hatten am nächsten Tage den Abmarsch der Alliirten in 4 Colonnen nach Osnabrück zur Folge. Bis dahin fanden indeß abermalige Reibungen zwischen den beiderseitigen leichten Truppen, und zwar zwischen Engern und Neuenkirchen, statt. Major Friederichs griff dort mit seiner 100 Jäger zu Fuß und 36 Jäger zu Pferd starken Abtheilung ein bedeutendes feindliches Detachement mit soviel Erfolg an, daß er demselben 1 Capit. und 12 M. tödtete, und 2 Capit., 1 Offiz. und 43 M. zu Gefangenen machte sowie 20 Pferde tödtete. Die Jäger Friederichs' erlitten dagegen keinen Verlust. Jene Mannschaften gehörten zu den Freiwilligen von Clermont und hatten in Walenbrück (1 M. w. von Engern) sich festgesetzt.

Erst in der Nacht vom 8. zum 9. Juli erreichte der größere

Theil der Armee Ferdinand's, in Folge der Hitze und des beträchtlichen Marsches von Dissen nach Osnabrück, 5 bis 6 Stunden, — den letzteren Ort; und einige Regimenter trafen daselbst erst am 9. Juli mit Tagesanbruch ein.

Der Erbprinz hatte mit 7 Gren.-Bat., den beiden Bat. Imhof und 4 Esc. die Arrièregarde gebildet; General Imhof deckte dagegen von Melle aus, dessen kleines Magazin vor dem Abmarsche verbrannt wurde, die rechte Flanke der Armee, ward wiederholt von dem Feinde angegriffen, erwehrte sich aber stets desselben, indem die hannoverschen Jäger und das Feuer der Regimentsgeschütze ihn zurückwiesen. Imhof verlor bei diesem Arrièregardengefechte 15. M. an Todten und Verwundeten.

In der Stellung bei Osnabrück, wo General Wangenheim sich mit seinem Corps der Armee anschloß, übernahmen die Grenadierbataillone die unmittelbare Deckung derselben, während leichte Truppenabtheilungen nach Bissendorf, Hagen, Westerhof, Ost-Cappeln und Sandfort abgingen. Nach dem letzteren Orte kamen die hessischen Jäger und Husaren. —

Marsch der Alliirten nach Bohmte am 11. Juli; Erstürmung von Minden am 9 Juli durch Herzog Broglio.

Die Märsche, welche die französische Armee seit dem 7. Juli ausführte, gaben dem Herzog Ferdinand allmälig die Ueberzeugung, daß die Absicht des Marschalls Contades zunächst gegen Minden gerichtet sei. Bei dieser Ueberzeugung nährte indeß Ferdinand die Hoffnung, zur Unterstützung dieser Festung noch herbeieilen zu können; und jene Hoffnung erhielt sich selbst da noch, als am 9. Juli die Nachricht von dem Tags vorher am Abende stattgefundenen Abmarsche Broglio's von Engern in der Richtung nach Minden, — in dem Hauptquartiere Ferdinand's einlief.

Um nun die gegen die Mindener Ebene hin sich öffnenden Ausgänge bei Hille und Lübbecke besetzen zu lassen und dadurch dem Feinde das Debouschiren daselbst zu erschweren resp. zu ver-

wehren, so wurde am 10. Juli der Erbprinz mit den 7. Gren.-Bat. und den hessischen Regtr. Leibdragoner und Prinz Friedrich Dragoner zunächst nach Witlage (3 M. n.-ö. v. Osnabrück) detachirt, von wo derselbe seinen Marsch möglichst bald nach den bezeichneten Punkten fortsetzen sollte. Zur weiteren Unterstützung diente dem Erbprinzen das Corps Wangenheim's, welches drei Stunden später ihm folgte.

Herzog Ferdinand selbst brach indeß am 11. Juli mit der Armee von Osnabrück, woselbst 3 Bat. und 2 Esc. unter General Kielmansegge zurückblieben, nach Bohmte auf, erhielt aber auf dem Marsche dahin die Meldung des Erbprinzen, daß Minden am Abende des 9. Juli mit Sturm genommen worden sei.

In der That war, wie oben berichtet, Broglio mit seinem etwa 4000 M. starken Corps am 8. Juli Abends von Engern nach Minden aufgebrochen, um diese Festung zu überrumpeln, indem eine förmliche Belagerung unzulässig erschien, da sowohl die Zeit hierzu fehlte als auch das nöthige Geschütz sammt Munition nicht sobald herbeigeschafft werden konnte. Dem Broglio'schen Corps folgte indeß zur Unterstützung eine Abtheilung von der Hauptarmee, unter dem Befehle des Prinzen von Condé.

Die Besatzung in Minden bestand aus dem hessischen Landbat. Freywald, 200 M. vom Regimente Fersen [1]) und 30 Pferden von Breitenbach, — zusammen etwa 800 M. unter dem Befehle des braunschweigischen Generals Zastrow.

Broglio traf am Vormittage des 9. Juli in einiger Entfernung vor Minden ein und ließ General Zastrow zur Uebergabe aufforderen, erhielt aber von demselben zur Antwort, daß er Gewehr, Pulver und Blei habe; und ehe er an eine Capitulation dächte, müßten diese erst alle drauf gegangen sein. Broglio hatte bis jetzt, da Zastrow alle auf der Weser liegenden Schiffe entfernt, keine Mittel gefunden, um über diesen Fluß eine Abtheilung setzen

1) Das Regiment Fersen stand in Hameln.

zu lassen, welche den schwächsten Theil der Festung, das auf dem rechten Ufer gelegene Hornwerk, hätte angreifen können. Verrath kam jedoch dem Herzog zu Hülfe, indem ihm ein Bauer nicht nur eine für Cavalerie brauchbare Furt zeigte, sondern auch die Mittheilung machte, daß sich bei Hausberge am rechten Ufer eine große Barke befände. Einige Grenadiere, fertige Schwimmer, führten nun dieselbe herbei, mit deren Hülfe beim Einbruche der Nacht die Freiwilligen von La Noue so wie das Fischer'sche Corps unter dem Befehle des Grafen v. Broglio das rechte Ufer betraten und ihren Angriff gegen das Hornwerk richteten.

Herzog Broglio hatte bereits unmittelbar nach seiner Ankunft vor der Festung, um 8 Uhr, seine Geschütze fleißig auf dieselbe spielen lassen und dadurch Schrecken unter den Einwohnern verbreitet; Zastrow sammelte dagegen den größten Theil der Besatzung in dem Stadttheile links der Weser und besetzte hier die Wälle, weil er von dieser Seite her den Hauptangriff erwartete.

Gegen Mittag schwieg das Feuer der feindlichen Geschütze; am Abend begann es jedoch von Neuem, als die genannten Truppen das rechte Ufer des Flusses gewannen, am linken Ufer aber Herzog Broglio, und zwar gleichzeitig mit dem Angriffe auf das Hornwerk, den seinigen gegen die Festung richtete. Ein Theil der französischen Artillerie bestrich dabei die Weserbrücke so wie das Hornwerk im Rücken mit ihrem Feuer; die Besatzung aber daselbst, in der Besorgniß, von der Festung abgeschnitten zu werden, zog sich, nach geleistetem Widerstande, über die Brücke zurück und verrammelte das am Ende derselben befindliche Thor. Der Feind folgte indeß auf dem Fuße nach, sprengte dasselbe und drang in die Stadt. Während dieser Vorgänge war von den Truppen unter Broglio das dem Brückenthore gegenüber gelegene Thor, trotz des heftigen Gewehrfeuers der Besatzung, ebenwohl gesprengt worden. Auch hier vermochte man sofort in die Stadt einzudringen, wenn auch General Zastrow sich noch bemühte, mit einigen hundert Mann möglichst Widerstand zu leisten. Von allen Seiten nun=

mehr angegriffen, erlag indeß dieser General bald der Uebermacht und ergab sich dem Sieger.

So sehr sich auch Broglio und sein Bruder so wie Marquis Boufflers bemühten, die Stadt vor der Plünderung zu behüten, so war es doch nicht möglich, den Ausschweifungen der zuerst in die Stadt eingedrungenen leichten Truppen zu begegnen. Erst nach dem Einrücken einer genügenden Zahl anderer Truppen gelang es, der Plünderung Einhalt zu thun, indem die leichten Truppen von jenen mit Gewalt aus der Stadt entfernt wurden [1]).

Zastrow sammt der ganzen Besatzung wurde kriegsgefangen. Im Uebrigen fielen dem Feinde 22 schwere Geschütze und einige Vorräthe an Lebensmitteln in die Hände, nachdem bereits lange vorher der größte Theil des Magazines nach Verden geschafft worden war. Der Verlust der Franzosen soll nur in 2 Getödteten und 5 Verwundeten bestanden haben, — eine Angabe, die sich mit dem Widerstande Zastrow's nicht vereinbaren läßt und dessen Verlust ein nicht unbedeutender gewesen sein muß.

Broglio besetzte Minden mit 1400 M. und sorgte für seine Flankendeckung durch Abtheilungen, welche er nach Petershagen und Lübbecke detachirte. Nach dem ersteren Orte marschirte das Regt.-Nassau, unterstützt von 200 Freiwilligen von La Noue; nach dem letzteren das Fischer'sche Corps, während die übrigen Truppen nach den dazwischen liegenden Orten verlegt wurden, und wobei namentlich 400 Carabiniers unter dem Grafen von Salles das Dorf Holzhausen besetzten (Holzhausen $^7/_8$ M. n.w. v. Minden). Außer dieser Truppenvertheilung traf Broglio durch das Aussenden von Detachements in der Richtung von Diepenau und Nienburg die so nothwendige Anordnung, sich von den Bewegungen der Alliirten Kenntniß zu verschaffen.

---

1) Tempelhof ꝛc., 3. Bd., S. 123.

Detachirungen Ferdinand's zur Gewinnung des linken Weserufers am 11. Juli. Ueberfall französischer Detachements in Diepenau und Holzhausen am 12. Juli resp. in der Nacht vom 11. zum 12. Juli.

Die Lage Herzog Ferdinand's war mit dem Falle von Minden eine noch schwierigere geworden, indem den Alliirten in dieser Festung ein Hauptstützpunkt an der Weser genommen wurde, welcher auch in Bezug auf Verpflegung von großer Bedeutung war und dem Feinde namentlich den Eintritt in das Kurfürstenthum Hannover verschaffte. Diesen Verhältnissen gegenüber mußte sich Ferdinand zur endlichen Entscheidung durch eine Schlacht gedrängt fühlen, da nichts Anderes übrig blieb, den feindlichen Fortschritten Einhalt zu gebieten. Zunächst handelte es sich darum, möglichst bald das linke Weserufer zu gewinnen; daher bekamen sofort der Erbprinz und General Wangenheim den Befehl, nach Rahden zu marschiren. Gleichzeitig wurden den beiden Generalen die sämmtlichen leichten Truppen überwiesen, um diese gegen die Weser hin streifen zu lassen. Generaladjutant Estorf brach dagegen noch am Abende des 11. Juli mit 400 M. Inf. und 400 Pferden aus dem Lager bei Bohmte nach Nienburg auf, wo nur 2 Comp. Invaliden die Besatzung bildeten. Oberstlieutenant Luckner, welcher mit seinen Husaren, so scheint es, der Abtheilung Estorf's vorausging, überfiel am 12. Juli einen Theil des nach Diepenau geschickten französischen Detachements in den Betten und machte 5 Offiz. und eine beträchtliche Zahl der Mannschaften zu Gefangenen, während ein anderer Theil, der ebenwohl alle Vorkehrungen zu seiner Sicherheit unterlassen hatte, niedergehauen wurde. Damit endigte jedoch noch nicht das feindliche Zusammentreffen, denn nachdem sich die Reste des aus 600 Cuirassieren, Elitentruppen und Abtheilungen der Cav.-Regtr. Broglio's bestehenden Detachements während dieser Vorgänge gesammelt hatten und sich zum Angriffe auf Luckner anschickten, stießen sie auf die Abtheilung Estorf's und erlitten hier eine vollständige Niederlage, bei welcher

182 Gefangene gemacht wurden. Unter diesen befanden sich der kommandirende Offizier, ein Graf Salm, und mehrere Offiziere. Die Husaren hatten 8 Todte und 13 Verwundete.

Die Nacht vom 11. bis zum 12. Juli war für die französischen Vortruppen überhaupt eine verhängnißvolle, denn in derselben wurde auch das in Holzhausen stehende Detachement von den hannoverschen Husaren mit Erfolg überfallen. Geführt durch Bauern des genannten Ortes erschienen die Husaren um Mitternacht vor den Wohnungen des Commandanten und einiger anderer Offiziere. Aufgeschreckt durch das Feuer der Schildwache, gelang es dem ersteren, nach der Wache zu entkommen und dort sich einige Zeit zu vertheidigen, bis er verwundet und endlich gefangen den Husaren zu folgen gezwungen wurde, welche mit einigen erbeuteten Pferden und Gefangenen abzogen und 2 französische Offiz. todt auf dem Platze zurückließen. Auf den durch diese Vorgänge entstandenen Alarm detachirte Graf d'Apchon, der Commandirende der Cantonnements, 100 Pferde nach Holzhausen. Diese, vereint mit den Carabiniers unter Oberstlieutenant Decepeaux, begannen sofort die Verfolgung der Husaren in der Richtung von Diepenau, stießen aber hier auf die Avantgarde des nach Rahden marschirenden Erbprinzen und verloren auf dem dadurch veranlaßten Rückzuge 120 M. und eben so viele Pferde; — ein Verlust, der indeß sich noch gesteigert haben würde, wenn nicht d'Apchon mit 100 Dragonern und 100 Freiwilligen zur Unterstützung der Verfolgung nachgerückt wäre. Auch nach Minden hin hatte sich der Alarm in Folge dieser Vorgänge verbreitet, und der Herzog sowie der Graf Broglio sahen sich veranlaßt, selbst nach Holzhausen zu eilen, wo indeß die Ruhe bereits wiederhergestellt war.

Die verlorenen Pferde wurden ihrem Werthe nach reichlich, doch über alle Gebühr, durch die 53,000 Livres ersetzt, welche Broglio, mit Erlaubniß des Marschalls Contades, von der Stadt Minden erhob.

Einnahme von Bremen durch General v. Dreves am 15. Juli.

Die Forderung, sich neue Stützpunkte an der Weser zu sichern, dann aber auch die Voraussicht, daß Marquis d'Armentières, welcher seit einigen Tagen Münster angriff, nach etwaiger Wegnahme dieser Festung und ihrer Citadelle den rechten Flügel der Alliirten umgehen und gegen Bremen vorrücken konnte, — bestimmten Herzog Ferdinand, noch in der Nacht vom 12. Juli den General Dreves mit 4 Bat., worunter das hessische Bataillon Canitz, dorthin zu detachiren, um entweder auf friedlichem Wege oder auf dem der Gewalt sich dieser Stadt zu bemächtigen. Der Marsch des Generals war ein überaus schneller, denn schon in der Nacht vom 14. zum 15. Juli erreichte derselbe über Vechta, wo 200 M. zurückblieben, die näheren Umgebungen Bremen's, besetzte mit Tagesanbruch alle Zugänge zur Stadt und ließ eines der Außenwerke, den sogenannten Katzenthurm, dessen Besatzung aus einer Abtheilung Stadtsoldaten bestand, durch ein hessisches Detachement in Besitz nehmen. Ein zweites hessisches Detachement, in der Stärke von 100 M. und befehligt durch einen Capitain, erschien vor dem Bunten Thore und bat um die Erlaubniß zum Durchzuge durch die Stadt. Der wachthabende Offizier, anfänglich das Gesuch abschlagend, trat indeß auf weiteres Verlangen des Capitains vor das Thor, ohne jedoch die Zugbrücke aufziehen zu lassen. Diesen Umstand benutzte nun rasch der hessische Offizier, drang mit seinem Detachement auf der Brücke in die Stadt vor und ihm folgten die übrigen Truppen nach.

Um 6 Uhr Abends befanden sich dieselben im vollen Besitze der Stadt, aus deren Arsenal rc. man 100 metallene Kanonen nebst einigen Mörsern sowie 600 Tonnen Pulver, gegen das Versprechen der Zurückgabe, entnahm und nach Stade sendete, um dadurch eines Theils die Stadt vor einer Belagerung zu bewahren und anderen Theils sich einer Vertheidigung derselben zu entheben.

Märsche der Alliirten nach Rahden und Stolzenau, vom 12. bis zum 14. Juli. Uebergang Broglio's über die Weser am 14. Juli; Marsch und Vertheilung einiger Abtheilungen der französischen Hauptarmee. Marsch der Hauptarmee unter Contades in die Gegend von Minden, vom 14. bis zum 15. Juli; Aufstellung daselbst; weitere Vorkommnisse bei der alliirten Armee, bei Lippstadt und Münster.

Herzog Ferdinand hatte, nachdem das schwere Gepäck nach Nienburg und Verden abgegangen war, mit der Armee in der Nacht vom 12. zum 13. Juli den Marsch nach Rahden fortgesetzt und war am 13. um 7 Uhr Morgens hier eingetroffen, während der Erbprinz und Wangenheim auf Diepenau vorgingen. In der darauf folgenden Nacht, um 1 Uhr, brach die Armee abermals auf und zwar nach Stolzenau. Der Herzog von Holstein befehligte bei diesem Marsche die Avant- und General Imhof die Arrièregarde; die Armee aber traf um 8 Uhr Abends im Lager ein, dessen linker Flügel sich an Stolzenau stützte, der rechte sich gegen Nenndorf ausdehnte. Als Vortruppen waren 300 M. und 50 Pferde nach Schlüsselburg, die Luckner'schen Husaren nach Rehburg, die hannoverschen Jäger nach Loccum, die preußischen Husaren nebst einem Gren.-Bat. nach Hüddesdorf (1 M. s.-w. Stolzenau) und endlich die hessischen Husaren und Jäger nach Bahrenburg detachirt, während schon früher das Frei-Bat. Trümbach in Uchte zurückgeblieben war.

Die Avantgarde unter dem Erbprinzen war mit ihren leichten Truppen bis Petershagen vorgerückt, welcher Ort vom Feinde sofort geräumt wurde. Derselbe zog sich auf Minden zurück, wo bereits an demselben Tage, am 14. Juli, die am 12. Juli von Engern herangekommene Reserve (kleine Armee) Broglio's die Weser überschritten hatte und nunmehr bei Bückeburg lagerte. Das der Reserve beigegebene Fischer'sche Corps streifte bis Hannover ꝛc., während die Freiwilligen von Dauphiné rechts der Weser bis Nienburg vorgingen. Bei Minden selbst stand seit dem 12. Juli der Marquis v. Beauprau mit 2 Brig. Infan-

terie und 1 Brig. Cavalerie nebst 20 Geschützen und war dahin gleichzeitig (11. Juli) mit der Reserve Broglio's, und zwar von der Armee des Marschalls Contades, aufgebrochen. Ebenso stand nunmehr (seit dem 11. Juli) in Engern der Marquis Dumesnil mit 4 Brig. Infanterie und einer Brig. Cavalerie, ebenwohl von Contades dahin detachirt; während dieser selbst, auf die Nachricht von dem Marsche Herzog Ferdinand's in der Richtung gegen die Weser, am 14. Juli mit der Hauptarmee gegen Minden aufbrach und hier am 15. Juli seine sämmtlichen Streitkräfte vereinigte. Die von denselben eingenommene Stellung stützte sich mit dem rechten Flügel an Minden und die Weser, die Front war durch die Bastau, einem durch Moorgründe strömenden Zuflusse links der Weser, gedeckt, und der linke Flügel fand seine Deckung in diesen Moorgründen und lehnte sich an das Dorf Haddenhausen ($^5/_8$ M. w. Minden). Im Rücken befand sich das ziemlich gangbare dabei aber bewaldete Wiehengebirg, sowie hinter dem rechten Flügel der Paß der Westfälischen Pforte in die südwärts gelegene Thalebene der Weser führte.

Graf St. Germain, welcher zur Hauptarmee gehörig doch in Bielefeld früherhin stehen geblieben war, hatte sich dem Marsche derselben nach Herford resp. Minden nicht angeschlossen, sondern den Befehl bekommen, mit seiner Brigade Auvergne und einem Cavalerie-Regimente in die Gegend von Hameln zu rücken, um hier die Zufuhren aus Hessen gegen etwaige Angriffe der dortigen Besatzung sicher zu stellen. Am 16. Juli stand St. Germain bereits in der Gegend bei Hameln.

Die zur weiteren Sicherung der Stellung der französischen Hauptarmee vorwärts und rückwärts ausgesendeten Vortruppen befanden sich in Lübbecke, wo die Husaren von Berchiny und Turpin, in Hille, wo die Freiwilligen von Hennegau und Hallet; ferner waren in Eichhorst ($1^3/_4$ M. n.-w. Minden) ein kleines Corps unter dem General Andlau, bei Gohfeld ($1^3/_8$ M. s.-w. Minden) ein beträchtliches Corps unter dem Herzog von Brissac

zur Unterstützung dieser Posten und zur Sicherung der Verbindung mit Herford, sowie endlich ein starkes Corps unter dem General Grafen Rougrave nördlich von Minden auf dem halben Wege nach Kuttenhausen (½ M. n. Minden) [1]). Zur Verbindung mit Broglio wurden mehrere Brücken über die Weser geschlagen.

Die Absichten, welche Marschall Contades mit dem Beziehen dieser Stellungen, namentlich der der Hauptarmee bei Minden, verband, waren auf die Deckung der Belagerung von Münster und die Vorbereitung zu der von Lippstadt gerichtet. Außerdem glaubte der Marschall, daß ein ruhiges Verhalten in jener Stellung dem Stärkeverhältnisse seiner Armee zu der des Herzogs Ferdinand entspräche, da die erstere nicht unbedeutende Truppenabtheilungen in ihrem Rücken zeither zurücklassen mußte, dadurch aber die Ueberlegenheit sich gemindert hatte, mit welcher der Feldzug begonnen wurde. Unter solchen Umständen war es dem Marschall sehr erwünscht, wenn Ferdinand seine Stellung bei Stolzenau resp. Petershagen beibehalten würde; doch fand dieser Wunsch, wie wir später sehen werden, keineswegs Erfüllung.

Am 15. Juli traf General Kielmansegge von Osnabrück bei der Armee Ferdinand's wieder ein und brachte viele Mehl- und Brodwagen mit sich, so daß das feindliche Detachement, welches in der Stärke von 125 M. daselbst am 13. Juli erschien, nur noch das Fourragemagazin zu erbeuten vermochte; sowie denn auch einige kranke Soldaten dem Feinde in die Hände fielen.

Am 15. Juli ließ Herzog Ferdinand unterhalb Stolzenau zwei Pontonbrücken und eine dritte Brücke aus anderen Fahrzeugen neben dem Lager der Armee über die Weser schlagen. Im Uebrigen gingen eine Abtheilung von 400 M. unter dem Major von Geyso nach Neustadt am Rübenberge, zur Beobachtung der Straße nach Hannover, sowie zwei Gren.-Bat. unter dem Obersten Laffert

---

1) Tempelhof rc., 3. Th., S. 181.

nach Kl. Leese (1 M. s.w. Stolzenau), zur näheren Verbindung mit der bei Petershagen stehenden Avantgarde.

Während man sich so auf beiden Seiten für die kommenden Ereignisse vorbereitete, war man an entfernteren Punkten nicht minder thätig. So versuchte Herzog Chevreuse resp. Marquis d'Auvet, welcher bekanntlich Lippstadt blokirte, diese Festung durch einen Handstreich zu gewinnen. Die Wachsamkeit und Umsicht des Commandanten, Generals Hardenberg, vereitelten jedoch das Unternehmen, indem er die Schleußen öffnete und hierdurch im Süden und Südosten der Stadt eine Inondation bildete, welche nunmehr, in Verbindung mit der Lippe im Norden, sowie mit den nord- und westwärts derselben gelegenen Mooren — ringsum die Festung mit Wasser umgab. Diese wurde dagegen möglichst enger eingeschlossen und Armentières traf bereits die zur Belagerung nöthigen Anordnungen [1]. —

Betrachtungen über die Operationen der französischen Armee sowie die der Alliirten, vom 18. Juni bis zum 15. Juli.

Als Marschall Contades, nach der vorsichtigen aber gerechtfertigten Hinterlegung der Päffe bei Stadtberge, den Herzog Broglio am 18. Juni nach Ober-Elten detachirte, so war dies die entscheidende Handlung, an welche sich nicht nur der Abzug Ferdinand's aus der Stellung bei Büren, sondern auch in weiterer Beziehung dessen Rückzug nach Osnabrück knüpften.

Das Vorgehen Broglio's blieb indeß ein Schachzug, dem die nachfolgenden Ergebnisse einer zögernden Offensive auf Seiten der Franzosen nicht entsprechen konnten, weil namentlich Verpflegungsrücksichten die Schritte des Marschalls hemmten, aber durch das Zusammenhalten der französischen Streitkräfte eine noch größere Bedeutung bekamen und in ihrer Erledigung eine bedeutendere Erschwerung fanden.

---

1) S. das Spätere.

So gegründete Besorgnisse Herzog Ferdinand, in Folge der Bewegung Broglio's nach Ober-Elten, für seine von Bielefeld kommenden Convois haben mochte, so läßt sich doch nicht läugnen, daß die deshalb am 19. und 20. Juni stattfindenden Märsche der Alliirten über Lippstadt in die Stellung von Rietberg nur allzubald die Fühlung an der Klinge des Gegners aufgeben ließen. Jene von der Marschrichtung Broglio's nach Neuhaus bei Paderborn divergirende Bewegung nach Lippstadt machte bei ihrer Fortsetzung nach Rietberg es immer unwahrscheinlicher, eine etwaige Trennung der französischen Streitkräfte zum Schlagen zu benutzen. Eine solche Trennung trat aber am 23. Juni mit dem isolirten Marsche Broglio's nach Neuhaus ein und mußte für die Alliirten um so mehr Chancen bei einem Angriffe bieten, als die Hauptarmee der Franzosen noch am Morgen des 24. Juni, rücksichtlich des rechts der Alme so sehr beschwerlichen Terrains, noch einen vollen Tagemarsch von der kleinen Armee Broglio's entfernt, diese aber der Armee der Alliirten keineswegs überlegen war. Dürfen wir nun annehmen, daß Ferdinand mit Hülfe seiner leichten Truppen und einiger Demonstrationen rechts der Alme des Feindes Aufmerksamkeit von der eigentlichen Marschrichtung der alliirten Armee abzuziehen vermochte: so würde die Stellung hinter der Une südwestlich von Paderborn den zur weiteren Beobachtung des Feindes geeigneten Punkt geboten haben. Von hier aus hätte man sowohl Neuhaus als auch die über die Lippe bei Auf dem Sande ($^1/_2$ M. w. Neuhaus) und Bocke führenden Brücken besetzen, sowie noch andere Uebergänge vorbereiten können, um, je nach den Umständen, entweder dem Feinde (Broglio) entgegen zu gehen oder die Stellung bei Delbrück und Rietberg zu gewinnen.

Das Corps des Erbprinzen bei Rüthen, welches früherhin die rechte Flanke der Armee in der Stellung bei Büren deckte, konnte bei dem Marsche derselben hinter der Une zur einstweiligen Deckung von Lippstadt verwendet werden, und seiner nachherigen

Wiedervereinigung mit der Armee rechts der Lippe stand nichts im Wege. Die damalige Kriegführung indeß, namentlich aber die von vielen Seiten her drückende Verantwortlichkeit des Herzogs Ferdinand, welcher wohl vor Allem bedacht sein mußte, das ihm Anvertraute an Menschen und Material zu erhalten, mußten wohl ein jedes Auskunftsmittel, wenn es mit einem Wagniß verbunden war, verwerfen, insofern es nicht auf dem gewohnten Wege zum Ziele führte.

Die Stellung der Alliirten bei Rietberg war, wie oben ausgeführt wurde, eine vortheilhafte; doch auch sie mußte aufgegeben werden, als nach den Vorpostengefechten bei Bocke und Delbrück der Herzog Ferdinand abermals die Ueberzeugung gewann, daß es in der Absicht des Feindes lag, ihn von der Weser resp. von Bielefeld abzuschneiden, — wenn gleich auch eine Belagerung Lippstadt's vorausgesetzt wurde.

Es läßt sich nicht verkennen, daß bei den nun beginnenden Bewegungen der beiderseitigen Armeen sich eine gewisse Unentschiedenheit, ein gewisses Zuwarten, ein Abhängigsein, — dieses mehr auf Seiten Ferdinand's — von dem Handeln des Gegners aussprechen. Das parallele Nebeneinandergehen der Armeen, welches französischerseits von Schlangen bis Bielefeld und alliirterseits von Rietberg bis in die Gegend von Dissen stattfand, gab ebensoviele Haupttakte der gegenseitigen Beobachtung, als Läger bezogen wurden. Beide Gegner waren hierbei darauf bedacht, ihre Kräfte möglichst beisammen zu halten und mit großer Vorsicht zu marschiren. Marschall Contades manoeuvrirte während dieser Zeit so, daß er stets ein Corps auf seiner rechten Flanke vorschob, um damit die linke Flanke der Alliirten zu überflügeln, so zwar, daß sich dieses Corps nur in einer Entfernung vom Gros hielt, welche eine rechtzeitige Unterstützung im Falle eines Angriffes zuließ.

Mit dem Marsche nach Osnabrück hatte Ferdinand bereits den Entschluß gefaßt: — Minden zu retten und eine Stellung

zu nehmen, mittelst welcher er im Stande gewesen wäre, eine etwaige Belagerung Hameln's zu verhindern oder doch möglichst zu erschweren. Dieser Entschluß erlitt indeß eine wesentliche Abänderung durch die Nachricht von der Erstürmung Mindens, welche dem Herzoge bekanntlich auf dem Marsche nach Bohmte zukam. Da nun auch um dieselbe Zeit bereits Münster von Armentières gedrängt wurde und der Fall dieser Festung durch eine demnächstige Belagerung vorauszusehen war, so standen dem Herzoge zwei Wege — nach seinem eigenen Geständnisse [1]) — bei den nächsten Operationen offen: entweder augenblicklich zum Entsatze von Münster herbeizueilen oder sich wieder der Weser zu nähern, um Nienburg mit seinen Magazinen zu retten und hiermit einem Abschneiden von der Weser vorzubeugen. Ferdinand entschied sich bekanntlich für das Letztere, weil er wohl nicht mit Unrecht glaubte, zur Rettung Münster's zu spät zu kommen, dann aber keinen Stützpunkt in Westfalen mehr zu haben und dabei auch diejenigen Punkte zu verlieren, welche die Weser darbieten konnte.

Hätte Ferdinand dagegen den Marsch nach Münster vorgezogen, so konnte er von dem Punkte aus, wo er auf dem Marsche nach Bohmte die Nachricht von dem Falle Minden's bekam, in etwa zwei Tagen den mehr als 7 Meilen in gerader Linie betragenden Marsch nach Münster zurücklegen. Weiterhin nun angenommen, daß, mit Einschluß der Ruhezeit der Truppen, der dortige Aufenthalt derselben mindestens zwei Tage in Anspruch genommen hätte; daß ferner der Rückmarsch, und zwar bis Bohmte, 9 Meilen, mindestens 3 Tage erforderte, so wäre die alliirte Armee in 7 Tagen noch nicht an Ort und Stelle gewesen, um den Fortschritten des Feindes an der Weser entgegen zu treten.

Der Marsch nach Stolzenau — welcher so wie der Rückzug Ferdinand's überhaupt von König Friedrich stark gerügt wurde,

---

1) S. v. d. Knesebeck zc. 1. B., S. 390: Schreiben des Herzogs an Lord Holdernesse aus Petershagen, den 21. Juli 1759.

eben weil durch das Vermeiden einer Schlacht auf dem linken Weserufer die Magazine aufgegeben erschienen [1]) — erforderte abermals zwei Tage —: bis dahin aber hätte Contades sich in den vollen Besitz der an der Weser gelegenen Stützpunkte gesetzt; und es blieb dann nicht mehr zweifelhaft, daß vielleicht unter den ungünstigsten Verhältnissen der Herzog die Schlacht, und zwar mit ermüdeten und Mangel leidenden Truppen, suchen mußte, wenn gleich Contades in seiner Stellung hinter der Bastau nur die Deckung der Vorbereitung zur Belagerung von Lippstadt und zu der von Münster beabsichtigte.

Die Art und Weise, wie Contades bis dahin seine Truppen verwendet hatte, war nicht frei von erheblichen Fehlern gewesen. Der Marschall benutzte keineswegs den ihm in der Einnahme von Minden gebotenen Vortheil so, wie es eine energische Offensive vorschrieb, — nämlich dem Feinde entgegen zu gehen. Statt dessen zersplitterte Contades seine Kräfte, ließ namentlich Broglio in einer Richtung vorgehen, wo kein Feind stand, wohin man aber Herzog Ferdinand's Streitkräfte vielleicht zu locken suchte, weil dessen Interesse sich insbesondere an das des Kurfürstenthumes Hannover knüpfte. Nächstdem war die Stellung der Hauptarmee, wenn auch unangreifbar, dennoch in Bezug auf eine mit der Defensive verbundene Offensive, eine sehr übel gewählte. Vor sich ein ungangbares Moor, hinter sich ein Gebirg resp. ein Defilé, blieb derselben eine freie Bewegung verboten, und nur die unmittelbar zwischen Minden und dem Moor gelegene schmale Landstrecke gestattete einen verhältnißmäßig schmalen Zutritt zu der nordwärts dieses Moores sich allmälig erhebenden Ebene. Eine andere nachtheilige Folge, die sich an die Wahl dieser Stellung knüpfte, war die Aufstellung des Corps unter Brissac bei Gohfeld, weil dasselbe eben nur durch das Defilé der Westfälischen Pforte und die Defileen des Wiehengebirges mit der Hauptarmee in Ver-

1) v. d. Knesebeck ꝛc. 1. B, S. 387.

bindung stand und so ziemlich isolirt einem Angriffe Preis gegeben wurde. Beide Corps, sowohl das von Broglio als das von Brissac, konnten somit im Falle der Noth nur mittelst der Weserbrücken so wie der genannten Defileen unterstützt werden; die Unterlassung solcher Unterstützungen aber mußte insbesondere bei Brissac um so gefahrdrohender werden, da gerade auf der Straße von Cassel über Herford die Susistenzmittel aus Hessen u. s. w. von der französischen Armee bezogen wurden.

Contades durfte ferner in seiner Lage, wo es sich doch nach den ihm durch Belle-Isle gegebenen Weisungen um das Liefern einer Schlacht handelte, weder vor Lippstadt noch vor Hameln, schon rücksichtlich deren schwachen Besatzungen, soviele Streitkräfte verwenden, als wie wir solche in den Corps von Chevreuse und St. Germain sahen. Der Ausfall dieser Corps versetzte die Hauptarmee in eine Defensive, welche insbesondere nachtheilig sein mußte, als es sich darum handelte, im strengsten Sinne des Wortes offensiv zu verfahren, — zumal nach der Erstürmung von Minden, mit welcher Contades einen so bedeutenden Stützpunkt für seine weiteren Operationen gewonnen hatte. —

Die Bewegungen, welche vom 16. Juli an auf Seiten der Alliirten und der Franzosen in der Gegend von Minden stattfanden und die Vorbereitnngen zur Schlacht bei Minden bildeten, machen es nöthig, einen Blick auf das dortige Gelände zu werfen.

Das Gelände links der Weser bei Minden.

Der für uns in Betracht kommende Raum, den dasselbe, abgesehen von der südwärts des Wiehengebirges bis zur Weser und deren linken Zufluß, der Werre, sich ausdehnenden Gegend, einnimmt, — bildet ein Quadrat, welches östlich von der Weser, südlich von dem genannten Gebirge begrenzt, westlich und nördlich aber von Linien eingeschlossen wird, die man sich von dem Passe südöstlich von Eichhorst über Hille bis in die Höhe von Peters-

hagen und von hier nach diesem Orte selbst gezogen denken kann. Die südöstliche Winkelspitze jenes Quadrates liegt an der Westfälischen Pforte, und von hier bis Petershagen beträgt die Entfernung 2 deutsche Meilen, welcher die Länge der anderen Seiten entspricht.

Die Gestaltung des Bodens 2c. spricht sich auf dem bezeichneten Raume sehr verschieden aus und wir können hierbei zwei Abschnitte unterscheiden, deren Beschaffenheit wesentlich von einander abweicht. Der südliche Abschnitt, etwa ein Drittheil des gesammten Raumes, besteht aus den nördlichen anfangs steilen dann sich allmälig verflachenden Abfällen des Wiehengebirges, deren Fuß durch eine Moorstrecke begrenzt wurde, die, in der Breite von 2500 bis 3400 Schritten, von Westen nach Osten sich ausdehnte und von der Bastau, einem Zuflusse links der Weser, durchströmt wurde. Das damals überall ungangbare Moor, welches ostwärts etwa 4000 Schritt von der Weser entfernt endigte und somit hier ein Hinaustreten auf die Mindener Ebene gestattete, erstreckte sich westwärts bis nördlich über Lübbecke hinaus und hatte damals nur bei der Haumühle (Haumühle, 5000 Schritte n. v. Lübbecke) und bei Eichhorst südlich von Hille Uebergänge, die durch Dammwege gebildet wurden und mit den resp. Päffen des Wiehengebirges in Verbindung standen. Der Raum zwischen dem Rücken dieses Gebirges und dem südlichen Rande des Moores betrug durchschnittlich in der Breite 3000 bis 3200 Schritte; rechnen wir indeß den bewaldeten Rücken sowie den ebenwohl bewaldeten steilen Theil des Gebirgsabfalles von jenem Raume ab, so bleiben 1200—1500 Schritte Raumbreite übrig, auf welcher die französische Hauptarmee ihre Massen in der bereits oben erwähnten Stellung zu vertheilen hatte.

Diese Stellung war indeß keine zusammenhängende, indem eine Menge kleiner Wildbäche, zum Theil eingeengt in tief eingeschnittenen Schluchten, von dem Gebirge der Bastau zuströmen und in theilweise parallelen Richtungen den Boden in ebensoviele

gesonderte Gebirgsausläufer scheiden. Minder durchschnitten erscheint das Gelände östlich des Dorfes Dützen (Dützen, 3/8 M. s.-w. v. Minden) und in den nächsten Umgebungen von Minden, wo nur das flache Wiesenthal der Bastau dem nordwärts Vordringenden einige Schwierigkeiten in den Weg legen.

Nördlich dieses Baches betritt man, nur unbedeutend ansteigend, den nördlichen Abschnitt des oben bezeichneten Raumes oder das eigentliche Schlachtfeld. In einer nur geringen Höhe über dem Wasserspiegel der Weser bildet dasselbe eine Ebene, welche südlich nach der Bastau und nördlich nach dem Esperbache, einem Zuflusse der Weser, flach; östlich dagegen etwas steiler gegen diesen Strom hin abfällt. Auch in westlicher Richtung ist die Böschung der erhöhten Ebene nach dem letzteren Bache sowie nach einem seichten Zuflusse der Bastau hin unbedeutend; jenseits jener beiden ersteren Fließe aber geht die Ebene in eine Niederung über, in welcher damals einzelne Walddistricte mit Ackerland abwechselten und Wege nach allen Richtungen hin das Gelände durchschneiden.

Auf dem nördlichen Theile der Ebene, und zwar nördlich des Dorfes Todtenhausen (Tonhausen), erheben sich die höchsten Punkte derselben. Einzelne Waldgruppen, namentlich zwischen Petershagen und Todtenhausen, bedeckten zum Theile jene Anschwellungen des Bodens, die hier und da durch Wiesen, Heide und bebautes Land getrennt erschienen, und nach allen Seiten hin eine freie Verbindung gestatteten.

Dasselbe ist der Fall in dem südlichen Theile der Ebene. Von dem nördlichen durch die Landwehr, einem von Todtenhausen (Todtenhausen, 1/2 M. n. v. Minden) über Kuttenhausen gegen Nordhämmern streichenden Walle, geschieden, zeigte dieser Theil der Ebene in der Mitte offenes Land (die Mindener Heide), während die Grenzen desselben nach dem Zuflusse der Bastau und dem Moore hin, mehrentheils in der Nähe der hier gelegenen Dörfer Stemmern, Friedenwalde, Holzhausen, Hartum (Stemmern, 5/8 M. n.-w.;

Hartum, $^7/_8$ M. w.; Holzhausen, über $^7/_8$ M. n.-w. v. Minden) und Hahlen mit Unterbrechung bewaldet waren.

Die südlich des Wiehengebirges, also außerhalb der angedeuteten Grenzen des bekannten Quadrates, gelegene Gegend, in welcher der Erbprinz den Herzog von Brissac schlug, beschränkt sich nur auf den Raum zwischen Quernheim und Kirchleningen (Quernheim, 1 M. w.; Kirchleningen, 1 M. w.; Meninghuffen, $^1/_2$ M. n.-w. v. Gohfeld) einer- und Gohfeld andererseits. Der Charakter dieser Gegend spricht sich links der Werre in einer Ebene aus, welche, aus Heide und bebautem Lande bestehend, hier und da auch mit Buschwerk bedeckt, nur von einem Fließe mit sumpfigen Ufern durchschnitten ward, dessen Mündung in die Werre sich westlich von Gohfeld befindet, dessen Uebergänge aber in der Nähe von Meninghuffen und dem Hofe Hausbeck liegen. Bei Gohfeld gelangt man mittelst der dortigen Brücke auf das rechte Ufer der Werre. Hier verändert die Gegend ganz den früheren Charakter, indem zwischen diesem Flusse und der Weser sich nach allen Seiten hin zum Theil bewaldetes Flachgebirgsland ansbreitet, welches überall wegsam ist und in der Nähe von Gohfeld zu einer kleinen Ebene übergeht.

Die Ereignisse vor Minden ꝛc., vom 16. bis zum 22. Juli.

Noch bevor von Seiten König Friedrich's wiederholt Mahnungen an Herzog Ferdinand ergingen, dem Feinde eine Schlacht, und zwar auf dem linken Weserufer zu liefern, hatte man in dem alliirten Hauptquartier bereits den Entschluß gefaßt, auf dem Wege des Manoeuvirens den Gegner zum Verlassen seiner unangreifbaren Stellung zu nöthigen. Die Wahl des linken Weserufers zur Schlacht begründete der König mit der Möglichkeit: im Falle der Feind Sieger sein sollte, den Weg nach dem rechten Ufer noch immer frei zu behalten und dasselbe streitig zu machen; während eine Niederlage auf diesem Ufer alle weiteren Hülfsmittel der Armee entziehen würde.

In diesem Sinne handelte Herzog Ferdinand, als er, benach-

richtigt von den am 15. Juli stattgefundenen feindlichen Bewegungen, in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli von Stolzenau nach Ovenstädt (Ovenstädt, 1/2 M. n.; Brüninghorstedt, 3/4 M. n.-w. v. Petershagen) in 3 Colonnen aufbrach und bei Petershagen hinter dem Esperbache so Stellung nahm, daß der linke Flügel sich an die Weser, der rechte dagegen sich an das Dorf Brüninghorstedt stützte. Die zeither bei Petershagen gestandene Avantgarde nebst dem Corps des Generals Wangenheim unter dem Befehle des Erbprinzen gingen gegen die Höhen von Todtenhausen vor und nahmen, eine halbe Stunde von der Armee entfernt, Stellung. Da es Absicht des Herzogs war, am Morgen des 17. Juli, wenn sonst die Umstände hierzu günstig erschienen, über den Feind herzufallen, so hatte man alles Fuhrwerk nebst Bagage, mit Ausnahme der Wagen für die Regimentsfeldscherer, in Stolzenau zurückgelassen; während am Abende des 16. Juli die Chaisen der Generale sowie die Marketenderwagen der Armee folgten.

Wenn Contades den Glauben vielleicht hegte: — durch die Entsendung Broglio's in der Richtung von Bückeburg seinen Gegner ebenwohl zur Detachirung beträchtlicher Truppentheile auf das rechte Weserufer zu veranlassen, so mußte er sich in diesem Glauben bestärkt fühlen, wenn ihm Kunde von den Maßregeln wurde, welche Ferdinand bei Stolzenau zu einem Uebergange über den Fluß getroffen hatte. Eine am Abende des 16. Juli durch den Grafen Rougrave mit einer Abtheilung von 1000 M. vorgenommene Recognoscirung in der Richtung von Petershagen mußte jedoch zu einer etwaigen Enttäuschung des Marschalls viel beitragen und demselben die Gewißheit geben, daß die ganze alliirte Armee im Anmarsche sich befand. Eine Folge davon war, daß die Reserve unter Broglio bis zu den Weserbrücken herangezogen wurde, am Morgen des 17. Juli aber sich mit der Armee des Marschalls vereinigte, als die Nachricht von der Annäherung der Alliirten einging. Bei der Bewegungslosigkeit des Feindes in

seinem Lager, von welcher sich Ferdinand durch eine längere Recognoscirung überzeugte, war vorerst keine Hoffnung vorhanden, denselben zur Annahme einer Schlacht zu bewegen; dennoch erfolgte am 17. Juli um 3 Uhr Morgens der Aufbruch der alliirten Armee in 9 Colonnen gegen Minden, um abermals eine Nöthigung des Feindes zum Gefechte, sei es auch auf dem Wege der Gewalt, zu versuchen. Von jenen Colonnen formirten sämmtliche Cavalerie und Infanterie 6, die schwere Artillerie aber 3 Colonnen, während die Avantgarde und das Corps Wangenheim's, unterstützt von den Piquets der Armee, bis jenseits Todtenhausen vordrangen und sich vor diesem Orte sowie vor Kuttenhausen und Stemmern aufstellten. Der noch auf dem Rückmarsche befindlichen feindlichen Arrièregarde unter Rougrave, welche späterhin unter den Kanonen Minden's Stellung nahm, wurden hierbei einige Kanonenschüsse nachgesendet. Es geschah dies um 11 Uhr Vormittags, nachdem bereits früher eine feindliche Abtheilung von einigen hundert Mann Infanterie und Cavalerie aus den kleinen Gehölzen bei Stemmern und Kuttenhausen durch eine schwache Cavalerie-Abtheilung unter dem Adjutanten des Herzogs, v. Bülow, vertrieben worden war.

Nach einem etwa einstündigen Marsche hatten die Colonnen der Armee Halt gemacht und nach vollendetem Aufmarsche ihren rechten Flügel an Südfelde (Südfelde, $^3/_4$ M. w. v. Petershagen) und ihren linken Flügel an ein Gehölz ohnweit Tonhausen in der Nähe der Weser gestützt; der Herzog aber überzeugte sich bei seinem Vorritte auf die freie Ebene von dem mächtigen Eindrucke, welchen der Vormarsch der Alliirten in dem französischen Lager hervorgerufen hatte, wo augenscheinlich Verwirrung herrschte und sogar Bewegungen in der Richtung vom linken Flügel gegen Minden, nämlich die Zurückbiegnng desselben gegen Opphausen (Opphausen, fast $^3/_4$ M. s.-w. v. Minden), sichtbar wurden.

Die Stellung des Feindes, welcher nach dem Obigen das Corps Rougrave's nicht unterstützt und damit die Hoffnung Ferdinand's bezüglich eines passend einzuleitenden Angriffes ver-

eitelt hatte, verbot auf Seiten Ferdinand's jeden Angriff, weßhalb noch am Abende des 17. Juli die alliirte Armee in ihre frühere Stellung hinter dem Esperbache bei Petershagen zurückmarschirte; das Wangenheim'sche Corps südlich dieses Ortes Stellung nahm; der Prinz von Bevern aber Todtenhausen mit einem Grenadierbataillon besetzte und seine Vorposten jenseits des Dorfes ausstellte, namentlich aber zwischen Kuttenhausen und Stemmern vorschob. Während dies auf Seiten der Alliirten geschah, bereiteten die Franzosen eine Menge von Uebergangspunkten über die Bastau bei Minden vor; die Reserve unter Broglio ging aber schon am 18. Juli um 4 Uhr Nachmittags wieder auf das rechte Ufer der Weser und nahm hier zwischen Meißen (Meißen $^{3}/_{8}$ M. s.-ö. v. Minden) und der Weser, also in der Nähe der Brücken, Stellung. Im Uebrigen waren schon früher, d. h. bei dem Abmarsche Broglio's von Bückeburg, ein 300 M. starkes Detachement an diesem Orte sowie einige andere Posten in der Umgegend desselben zurückgeblieben, welche mit jenen, die längs des rechten Ufers der Weser bis zwei Stunden unterhalb Minden ausgestellt worden, das Land beobachteten resp. durchstreiften.

Herzog Ferdinand verlegte am 18. Juli sein Hauptquartier von Ovenstädt nach Petershagen (Schamerloh, $1^{1}/_{4}$ M. n.-w.; Bonhorst, $1^{1}/_{2}$ M. n.-w. v. Petershagen), ließ Friedenwalde mit 500 M. Infanterie und 50 Pferden unter einem Stabsoffizier, sowie auch Schamerloh mit 300 M. Infanterie und 50 Pferden ebenwohl unter einem Stabsoffizier besetzen. Das erstere Detachement diente zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen in der Richtung von Hille; das letztere sollte dagegen dem Freibat. Trümbach in Bonhorst, welches früher in Uchte gestanden, zur Unterstützung dienen. Die sämmtlichen Truppen hielten sich übrigens während des ganzen Tages zum Ausrücken bereit, wurden aber auch damit beschäftigt, breite Oeffnungen in die Landwehr bei Todtenhausen 2c. einzuschneiden, um durch dieselbe in Divisions- und Escadronsbreite bequem in die Ebene vorgehen zu können.

Am Morgen des 19. Juli wurden diese Durchgänge von den sämmtlichen Infanterie- und Cavaleriepiquets vorerst besetzt; als man aber gewahrte, daß im feindlichen Lager Alles ruhig blieb, so gingen diese Piquets, vereinigt mit 4 Bat. vom Wangenheim'schen Corps, denen 10 Amüsetten beigegeben waren, unter dem Erbprinzen gegen Hille vor, um aus diesem Orte den Feind zu vertreiben. Die preußischen Husaren, welche sich dem Erbprinzen angeschlossen hatten, machten bei dieser Gelegenheit 34 Mann von den Turpin'schen Husaren zu Gefangenen und erbeuteten 39 Pferde; das feindliche Detachement aber gab schon nach einigen Kanonenschüssen den genannten Posten auf. Bei der Armee selbst zog man an demselben Morgen die am linken Flügel des zweiten Treffens stehende hessische Artillerie vor das erste Treffen **en ordre de bataille**, — doch nur auf kurze Zeit, worauf die frühere Stellung wieder eingenommen, dagegen aber mit dem Aufwerfen einer Schanze in der Nähe der am linken Flügel des Wangenheim'schen Corps befindlichen Windmühle begonnen wurde.

Erst in der Nacht schloß sich der Erbprinz den Vortruppen der Armee wieder an; bis dahin hatte jedoch auch auf dem rechten Ufer der Weser bei dem Dorfe Lahde ein Scharmützel stattgefunden, in welchem sich Oberst Luckner mit seiner bekannten Thätigkeit wieder hervorthat. Schon seit mehreren Tagen drang eines von jenen Detachements, welche entlang des rechten Weserufers streiften, in der Stärke von einigen hundert Mann Infanterie und Cavalerie in das genannte Dorf, von wo aus es bereits mehrere Pferde den alliirten Truppen verwundete. Oberst Laffert, bekanntlich in Leese stehend, wurde deshalb beordert, mit seinen beiden Grenadierbat. Lahde zu besetzen; ebenso schickte sich Oberst Luckner mit seinen Husaren und einer Abtheilung hannoverscher Jäger an, den Feind bei seiner etwaigen Wiederkehr zu empfangen. Es war 8 Uhr Morgens, als dieselbe stattfand; doch bevor noch die feindliche Abtheilung das Dorf erreichte, wurde sie von

dem Obersten auseinander gesprengt, ein Theil niedergehauen und an 34 M. zu Gefangenen gemacht.

Das schon früher von uns angedeutete Uebergewicht der leichten Truppen der Alliirten denen der Franzosen gegenüber machte sich übrigens um diese Zeit auch an entfernteren Punkten geltend. So gewann Oberstlieutenant Freytag, welcher, nach seinen glücklichen Handstreichen bei Münden und Witzenhausen, in der Gegend von Hameln streifte, einige Vortheile über ein Detachement vom Corps St. Germain's, das bekanntlich bei Hameln stand, um die Zufuhren aus Hessen gegen etwaige Angriffe von Seiten der dortigen Besatzung sicher zu stellen. St. Germain hatte bei Alverdissen Stellung genommen, von wo er häufig gegen Aerzen resp. Hameln detachirte. Eine dieser Abtheilungen war es nun, welche Freytag am 16. Juli bei dem ersteren Orte in dem Augenblicke überfiel, wo sie nach Alverdissen zurückkehren wollte Die kleine Avantgarde Freytag's, 24 Jäger zu Pferd, warf sich, ohne weitere Unterstützung abzuwarten, mit Ungestüm auf die feindliche Infanterie, tödtete mehrere Soldaten, führte einen Capit., einen Lieut. und etwa 50 M. als Gefangene hinweg, während sie selbst nur 4 M. todt auf dem Platze zurückließ.

Kehren wir zu den Armeen auf dem linken Weserufer zurück. Am 20. Juli erhielt das Piquet der alliirten Armee die Eigenschaft eines stehenden Postens, welcher von den Generalen du jour befehligt wurde und von dem die Infanterie die Dörfer Holzhausen, Stemmern und Nordhämmern besetzte, die Cavalerie aber als Reserve diente und sich zwischen den beiden ersteren Dörfern aufstellte.

Die Schanze an der Windmühle wurde vollendet.

Die Grenadiere unter dem Prinzen v. Bevern bei Todtenhausen hatten gegen Minden hin den am weitesten vorgeschobenen Posten; deßhalb vereinigte sich mit ihnen am 22. Juli das Wangenheim'sche Corps. Der Feind beharrte dagegen bewegungslos in seiner Stellung; doch eine sehr bedeutende Menge von Deserteuren desselben, die sich in dem Lager der Vortruppen einstellten,

berichteten von dem Mangel an Lebensmitteln, welchem die französische Armee unterworfen sei, und der diese nöthige, namentlich die Fourrage aus weiteren Entfernungen herbeizuschaffen.

Die Einschließung resp. Belagerung und Einnahme der Festung Münster durch den Marquis d'Armentières, vom 9. bis zum 25 Juli.

Um auch an anderen Punkten des Kriegsschauplatzes den Faden unseres Referates der Ereignisse nicht zu verlieren und dadurch zugleich die Beziehungen aufzuklären, in welche die bei Minden sich gegenüberstehenden Armeen zu ihren bedeutsameren detachirten Abtheilungen traten, — erscheint es nothwendig, uns zunächst nach Münster zu wenden, wo es sich um den Kampf betreffs eines der Hauptstützpunkte Ferdinand's handelte.

Von den Verhältnissen zwischen dem Marquis d'Armentières und dem General Wangenheim wurde bereits früher und zwar bis zu dem Zeitpunkte berichtet, wo der letztere General sich am 9. Juli mit der Armee der Alliirten bei Osnabrück vereinigte [1]).

Die Entfernung Wangenheim's von Münster, wo ein 4 Comp. starkes, aus Leuten der Regtr. Brunck, Scheither, Schulenburg und Reden gebildetes, Bataillon, ferner 2 Inf.-Bat. nebst einer Abtheilung berittener Jäger und Husaren unter dem Befehle des Generallieutenants v. Zastrow die Besatzung bildeten, — hatte die Annäherung der Truppen unter d'Armentières zunächst zur Folge.

Die Vortruppen desselben, in der Stärke von 300 M. Infanterie und 500 Pferden, befehligt von dem Marquis v. Conflans, denen Detachements von der Königlichen Legion sowie diese selbst zur Rechten in gleicher Höhe marschirten, — gingen, nachdem am 7. Juli das Gros des Corps von Borken aus in Coesfeld ein-

---

1) S. „General Wangenheim bei Dülmen; dessen Rückzug nach Münster am 2. Juli," ferner unter den „Bedingungen zu den nächsten Operationen Ferdinand's", endlich unter „Marsch der Alliirten nach Osnabrück am 8. Juli."

getroffen war, gegen Münster vor. Graf Chabo, der Commandirende der Königlichen Legion, welcher auf dem Glacis der Festung zuerst eintraf, überraschte zwar daselbst einen kleinen Posten, doch gelang es demselben, noch rechtzeitig sich zurückzuziehen, während die Besatzung bereits unter das Gewehr getreten war und ihre sämmtlichen Patrouillen in den bedeckten Weg zurückgenommen hatte. Glücklicher war indeß die Abtheilung Conflans', in deren Hände 40 Infanteristen fielen, welche nebst einigen Husaren die Festung verlassen hatten, um Faschinen anzufertigen.

Chabo forderte den Commandanten zur Uebergabe auf. Der abschläglichen Antwort desselben folgte am 9. Juli die Einschließung des ganzen Platzes durch das gesammte Corps des Marquis d'Armentières, nachdem dieser am 8. die Nachricht von dem Eintreffen Wangenheim's in Ladbergen bekommen hatte.

Die Werke von Münster, mit Ausnahme der Citadelle, befanden sich keineswegs in einem haltbaren Zustande, obgleich man seit geraumer Zeit Mühen und Kosten nicht gescheut hatte, um eine genügende Vertheidigungsfähigkeit zu bewirken. Die Werke im bedeckten Wege der mit einem bastionirten Walle, nassen Gräben und an den resp. Punkten gelegenen Ravelins umgebenen Festung waren bei Weitem noch nicht vollendet; an dem Hauptwalle selbst befanden sich, nach dem Urtheile eines damaligen Ingenieurs, keine gesenkten Flanken und es hörte somit die Vertheidigung auf, sobald die erhöhten Batterien demontirt waren. Die Thore erschienen nicht genügend geschützt; auch fehlten hier Vorkehrungen zur Vertheidigung des Stadtgrabens. Ferner konnten die detachirten Werke bei dem St. Moritzthore im Osten der Stadt von der dortigen Kirche aus eingesehen werden, sowie denn auch diese Werke im Rücken nicht hinlänglich gedeckt waren, so daß eine Einschließung auf dieser Seite um so leichter erschien. Zu all diesen Mängeln gehörte nun noch die an einigen Stellen verfallene Stadtmauer.

Die Hülfsmittel, welche sich der Stadt außerhalb boten, be-

standen namentlich im Südwesten in einer Inondation des Flüßchens Aa, die jedoch einen verhältnißmäßig nur geringen Raum einnahm.

Die Citadelle im Westen der Stadt und hier durch einen freien Raum zum Theil von derselben getrennt, doch südlich und nördlich mit deren Werken in Verbindung tretend, bestand aus einem bastionirten Fünfeck, hatte Contregarden und Ravelins und ebenwohl nasse durch die Aa gespeiste Gräben. Hundert Geschütze standen auf ihren Wällen, die wie die anderen Werke wohlerhalten waren. Außerdem besaß die Citadelle alles Nöthige zu einer dauernden Vertheidigung.

Um sich von dem Zustande der Festung weiter zu unterrichten, auch wohl um dieselbe schnell in seine Gewalt zu bekommen, ordnete d'Armentières in der Nacht vom 11. zum 12. Juli einen allgemeinen Sturm an, welcher an fünf verschiedenen Punkten stattfinden sollte. Drei dieser Angriffe, befehligt durch den General von Travers, den Marquis de la Tour-du-Pin und den Grafen Thianges, hatten als Scheinangriffe den Zweck: — den Ingenieuren den Weg zur Untersuchung der nassen Gräben zu bahnen; während die beiden anderen Angriffe unter den Befehlen des Marquis Meaupeou und des Chevalier Groslier zum Eindringen in den Platz resp. zum Festsetzen auf dem Walle bestimmt und deßhalb mit Flößen, Faschinen, Erdsäcken u. s. w. versehen wurden.

Um 11 Uhr begann der Angriff. Die Abtheilung Travers' warf die Posten der Festung zurück, bemächtigte sich, unter einem heftigen Feuer von Seiten der Besatzung, einer vorgelegenen Redoute und vernagelte daselbst die Geschütze. Auch die Abtheilungen unter La Tour-du-Pin und Thianges wurden mit einem gleichen Feuer empfangen, machten es aber, wie die erstere Abtheilung, den Ingenieuren möglich, ihre Untersuchungen gründlich zu beendigen. Inzwischen nahm das Feuer der Besatzung so zu, daß man umsomehr an den Rückzug dachte, da man bereits 450 M. an Todten und Verwundeten zählte.

Die Hindernisse, auf welche Meaupeou und Groslier bei ihrem Marsche stießen, verzögerten so bedeutend deren Ankunft an den ihnen bezeichneten Punkten, daß ein ernstlicher Versuch, den Graben zu überschreiten, unterbleiben mußte.

Gelang dem Marquis d'Armentières diese Unternehmung nicht ganz nach Wunsch, so waren dagegen seine Streifkommandos um so glücklicher. Eins derselben nahm den hannoverschen Oberst la Chevallerie sammt dessen Escorte gefangen, welcher vom Herzog Ferdinand zum zweiten Commandanten von Münster ernannt worden war und dahin sich auf dem Wege befand. Nur ein Husar von der Escorte entkam, obgleich verwundet.

Eine andere Streifpartei erbeutete in Meppen 80 mit Hafer beladene Wagen und zerstörte daselbst ein 100,000 Rationen haltendes Heumagazin. Auch in Lingen und Elten machte man ähnliche Beute oder verbrannte werthvolle Magazine.

Erst am 17. Juli erhielt Armentières einen größeren Theil seines Belagerungsgeschützes von Wesel, dem am folgenden Tage der Rest folgte. Nunmehr schritt man zur Belagerung Münster's, und zwar ordnete Armentières die Eröffnung der Laufgräben in der Nacht vom 19. zum 20. Juli zwischen dem Neubrücker- und dem Neuen Thore gegen die nördlichen Stadttheile an. Zugleich begann man mit dem Aufwerfen von zwei Batterien zu 6 und 4 Geschützen; drei Bataillone aber, so wie zwei Grenadier-Comp. und die Dragoner von Orleans und Thianges deckten sämmtliche unter der Leitung d'Ayean's stehende Arbeiten.

In der Nacht vom 20. zum 21. Juli erfolgte im Südwesten der Citadelle die Eröffnung der Laufgräben. Dieselben stützten sich zur Rechten an die Inondation der Aa und zur Linken an den dichten Wald ohnweit des Jägerhauses; so wie denn auch in diesen Laufgräben zwei Batterien, zu 4 Kanonen und 4 Mortieren, aufgeworfen wurden.

Unter dem wohlunterhaltenen Feuer der Belagerten hatte man bis zum 22. Juli Morgens 4 Uhr die Arbeiten nördlich

der Stadt beendigt. Um dieselbe Zeit begann auch das Feuer der dortigen Batterien auf den Zwenger, die Neubrücker- und Höchster-Ravelins und Batterien, wodurch die Besatzung um 11 Uhr bewogen wurde, sich in die Citadelle zurückzuziehen, nachdem vorher ein Ausfall einer Jägerabtheilung, gefolgt von einiger Infanterie, gegen die Mitte der Laufgräben gemacht worden war.

Französische Truppen drangen nun bis an das Höchster-Thor vor, hieben die Zugbrücke nieder und schwammen durch den Graben, um von Innen das Thor zu öffnen, da von der Besatzung die Schlüssel mitgenommen worden waren. Marquis Conflans rückte hierauf sofort mit seiner Abtheilung in die Stadt ein und besetzte die nächst gelegenen Thore; Marquis d'Armentières aber ernannte den General Gayon zum Commandanten.

Inzwischen waren die Arbeiten in den Laufgräben ꝛc. vor der Citadelle eifrig fortgesetzt worden, wobei man noch zwei andere Batterien südlich der Stadt in der Nähe der Friedrichsburg aufwarf. Bis zum 25. Juli Morgens 3 Uhr hatte Rozières diese sämmtlichen Arbeiten vollendet; und um dieselbe Zeit begann auch das heftigste Geschützfeuer gegen die von den beiden Bastionen der Angriffsfront flankirten Winkel sowie gegen den vorspringenden Winkel des dortigen Halbmondes. Dies Feuer war von dem besten Erfolge, denn schon um 9 Uhr Morgens kapitulirte die Besatzung. Demgemäß verließ dieselbe am Morgen des 27. Juli die Citadelle, streckte vor dem Neuenthore das Gewehr und ward kriegsgefangen.

Marquis d'Armentières ließ dagegen 4000 M. als Besatzung in der Festung zurück und trat den Marsch nach Lippstadt an, wo wir ihm wieder begegnen werden.

Der Entsatz der Festung Vechta am 21. Juli; die Detachirung des Erbprinzen nach Lübbecke am 27. Juli; die Erstürmung von Osnabrück am 28. Juli.

Der früher von uns berichtete Marsch der alliirten Armee von Osnabrück an die Weser so wie die Fortschritte d'Armentières'

verschafften den Streifparteien der Franzosen ein freies Feld zu ihren Handstreichen. So kam es auch, daß eine Abtheilung von 150 Freiwilligen unter dem Capitän Dorigny bei der Festung Vechta ein Detachement angriff, dieses zum Rückzuge dahin nöthigte, einige 20 M. zu Gefangenen machte und den Platz einschloß oder vielmehr beobachtete. Die Kunde von diesen durch das Gerücht vergrößerten Vorgängen traf am 19. Juli in dem Hauptquartiere Ferdinand's ein und lautete dahin, daß Vechta von etwa 400 bis 600 M. blokirt und ein feindliches Lager in der Nähe dieses Ortes aufgeschlagen sei, dessen Stärke Ferdinand selbst — wenn sich diese Nachricht bestätigen würde — nur auf etwa 2000 bis 3000 M. schätzte.

Die Vorkehrungen, welche nun der Herzog, bezüglich dieser Nachrichten, traf, finden wir in der dem Capitän v. Schlieffen [1]) am 20. Juli übersendeten Instruction, in welcher demselben der Entsatz von Vechta aufgetragen wurde. Zu dem Ende sollten die beiden Bat. Canitz und Zastrow von der Bremer Besatzung, welche am 21. Juli Vormittags in Wildeshausen eintrafen, sowie 200 Pferde vom Breitenbach'schen Drag.-Regt., die sich bereits auf dem Marsche von Stolzenau nach Diepholz befanden, und endlich die hessischen Jäger und Husaren, letztere unter dem Major Grafen Görz, — an irgend einem, von Schlieffen zu bestimmenden, Punkte sich vereinigen, um von da aus den Entsatz zu bewirken. Diepholz scheint indeß der Ort gewesen zu sein, wo Schlieffen, dem die umfassendsten Befugnisse bezüglich der Befehlsführung ertheilt worden waren, einen

1) Martin Ernst v. Schlieffen, einer der ausgezeichnetesten Offiziere der damaligen Zeit, war aus Pommern gebürtig und begann seine Laufbahn als Fähnrich in der Leibgarde Friedrich's des Großen. Nach einer längeren Krankheit von diesem übel behandelt, trat Schlieffen, mit Empfehlungen des Prinzen Heinrich, in hessische Dienste und stieg während des siebenjährigen Krieges bis zum Obersten. Nach dem Friedensschlusse zog ihn Landgraf Friedrich II. in seine Umgebung und ernannte ihn zum Generalmajor. Im Jahre 1772 war Schlieffen Staatsminister und Generallieutenant. Nach dem Tode des Landgrafen (1785) trat S. in preußische Dienste. S. sein vielbewegtes Leben in seinen „Betreffnissen und Erlebungen."

beträchtlichen Theil der vorgenannten Truppen sammelte; zumal da des Herzogs Rath dahin ging, zunächst von diesem Orte aus die nöthigen Erkundigungen über den Feind einzuziehen und den Bat. Canitz und Zastrow die weitere Richtung ihres Marsches anzugeben. Die Befehle Ferdinand's zur früheren Erkundigung der Verhältnisse bei Vechta mußten übrigens das Unternehmen Schlieffen's in seiner Dauer abkürzen, indem die Husaren unter Görz schon am 19. Juli gegen Vechta aufgebrochen, die Jäger aber am 20. Juli von Bahrenburg nach Diepholz abmarschirt waren, um den Feind zu recognosciren und sonstige Nachrichten einzuziehen.

Der Stiftmünstersche Ort Vechta bildete damals ein regelmäßig befestigtes Fünfeck auf vortheilhaften Terrain gelegen. Seine Besatzung, die durch eine schwache münstersche Abtheilung gebildet wurde, hatte früher bekanntlich eine Verstärkung von 200 M. durch General Dreves erhalten, als derselbe über jenen Ort seinen Marsch nach Bremen nahm.

Schlieffen hatte, mit Ausnahme der mehrgenannten Bataillone, seine Truppen an sich gezogen und war damit ohne Säumen, nach den vorausgegangenen Erkundigungen, gegen Vechta vorgedrungen. Der Feind wartete dagegen den Angriff nicht ab, da das Gerücht die Stärke Schlieffen's bedeutender gemacht hatte, als wie sie wirklich war. Der Platz fand sich daher rasch entsetzt, und zwar in dem Augenblicke, wo die Besatzung im Begriffe stand, sich zu ergeben.

Kurze Zeit nach dem am 21. Juli stattgefundenen Entsatze erhielt Schlieffen die Weisung, aus seinen Truppen die Garnison von Vechta bis zu 600 M. zu verstärken, im Uebrigen aber die hessischen Husaren und Jäger nach ihrem früheren Posten Bahrenburg, so wie die beiden Bat. Canitz und Zastrow nach Bremen wieder abmarschiren zu lassen. Was die münstersche Besatzung betraf, so sollte dieselbe entlassen werden; auch sollte ein Offizier des Generalstabes von Seiten Schlieffen's zum Commandanten der Festung bestimmt werden; gleichwie der erstere angewiesen wurde, den General

Dreves zur Ausstattung derselben mit Vorräthen aufzufordern. Die dahin zielenden Befehle wurden von Herzog Ferdinand gleichzeitig an General Dreves erlassen; so wie denn auch derselbe 300 Tonnen Pulver, 14 Kanonen und einige Mörser nach Vechta senden mußte, während Schlieffen sich zunächst mit der Anlage einer großen Bäckerei daselbst beschäftigte, um seine Truppen, auf Geheiß des Herzogs, bis zum 30. Juli mit Brod versehen zu können.

Der freilich erst am 23. Juli erlassene Befehl desselben: — sämmtliche Truppen Schlieffen's, also auch die beiden mehrgenannten Bataillone, bei Vechta bis auf weitere Bestimmung versammelt zu lassen, — hatte jedoch den früher befohlenen Rückmarsch derselben nach Bremen nicht verhüten können; und so kam es, daß von diesen Truppen der Marsch nach Vechta wieder angetreten werden mußte, nachdem ihnen auf besonderen Befehl Ferdinand's die nöthige Ruhe 2c. gewährt worden war. Die Absichten Ferdinand's waren bei dieser Truppenbewegung, welcher bereits der Abzug der Bat. Block und Dreves unter dem General Dreves von Bremen in der Richtung von Nienburg vorausging, während das Bat. Freywald [1]) daselbst zurückblieb, — auf die Ueberrumpelung von Osnabrück gerichtet. General Dreves erhielt zu diesem Zwecke die vorgenannten 4 Bat., mit Ausnahme der in Vechta stehenden 200 Mann, so wie die Truppen Schlieffen's zugewiesen; er sollte dabei aber auch beachten, am 29. Juli unfehlbar in Rimslohe zu sein, in welcher Richtung Ferdinand die weiteren Bewegungen einer Diversion erwartete, die mit der am 27. Juli stattgefundenen Detachirung der Bat. Alt-Zastrow, vac. Diepenbroick, Behr, Bock, des braunschweigischen Leibregiments und der zwei Drag.-Regtr. Busch und Bock unter dem Befehle des Erbprinzen nach Lübbecke begonnen hatte.

---

1) War ausgewechselt und in Hannover neu bewaffnet worden.

Der Beschluß zu dieser Diversion ging aus dem Bestreben des Herzogs hervor, den Feind zum Schlagen zu bringen, weßhalb bei demselben durch die Besitznahme Lübbecke's Besorgniß nicht nur wegen der über Herford gehenden Verpflegungslinie sondern auch wegen eines etwaigen Entsatzes von Münster erregt werden sollte. Eine Vereinigung mit der Abtheilung des Generals Dreves mußte natürlich jene Besorgniß steigern, eine in ihrem Calcul gewiß sichere Annahme, die indeß nicht ganz zutreffen konnte, da, wie wir wissen, Münster bereits gefallen war.

Am 28. Juli erschien übrigens der Erbprinz vor Lübbecke, vertrieb hier einen 200 Mann starken Posten und schlug sein Lager vor dem Orte auf, während sich jener Posten nach dem Corps Brissac's in der Gegend von Herford zurückzog. An demselben Tage traf auch General Dreves mit seinen Truppen nach vier forcirten Märschen vor Osnabrück ein, welches 600 Freiwillige von Clermont, wovon die Hälfte Cavalerie, nebst einigen Geschützen unter dem Grafen von Commeyras besetzt hatten. Die Stadt war nach alter Art befestigt, d. h. mit Mauer, Wall und Graben umgeben; die Thore konnten gesperrt werden und in den mit ihnen verbundenen Gewölben, welche den Eingang in die Stadt bildeten, befanden sich an dem oberen Theile Schießscharten. Dreves hatte bei der Annäherung an die Stadt seine Truppen in zwei Abtheilungen getheilt, von denen eine unter Schlieffen auf das linke Ufer der Hase überging, und die andere unter Dreves selbst in der seitherigen Richtung, zunächst gegen die Hastermühle (Hastermühle, 1/4 M. n.-w. v. Osnabrück), vordrang: — beide, um die nach dieser Seite hin weisenden Thore Osnabrück's angreifen. Major Graf Görz durchstreifte inzwischen mit seinen Jägern und Husaren in nördlicher und östlicher Richtung die Umgebungen der Stadt, theils um die Aufmerksamkeit des Feindes nach verschiedene Punkte zu lenken, theils auch, um die Bewegungen desselben von den dortigen Höhen aus wahrnehmen zu können.

Gegen 8 Uhr Morgens stieß Dreves auf das bei der Hastermühle aufgestellte Piquet des Feindes und wurde von demselben mit Gewehrschüssen empfangen. Zurückgeworfen verbreitete diese Abtheilung rasch den Alarm in der Stadt, so daß deren Besatzung noch Zeit genug fand, wenigstens das nach der Hastermühle führende Thor völlig zu sperren, während von dem Eingange links der Hase, auf welchen Schlieffen seinen Angriff richtete, nur das innere Thor noch gesperrt werden konnte, als dieser Offizier bereits durch die äußeren Schlagbäume gedrungen war. Gleichzeitig mit diesen Anordnungen verließ die Cavalerie der Besatzung die Stadt, besetzte mit einer Abtheilung das beim Gertruden-Thore befindliche Magazin, wurde aber durch die Jäger des Grafen Görz genöthigt, sich theils in die Stadt wieder zu werfen, theils ihr Heil in weiterer Flucht zu suchen.

Während dieser Vorgänge hatten die Abtheilungen Schlieffen's und Dreves' ihre Angriffspunkte erreicht und wurden daselbst von einem heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer empfangen. General Dreves erwiederte aus seinen Regimentsgeschützen dieses Feuer; doch da sich ihm die bekannten Schwierigkeiten entgegenstellten und er mit seinem Gewehrfeuer ebenwohl wenig oder gar nichts auszurichten vermochte, auch die Verluste an Mannschaft und Offizieren sich vermehrten: — so zog er sich zurück und ließ dies den Capitain Schlieffen wissen. Diese Nachricht von dem übelen Erfolge des Generals, welche Schlieffen dem Ueberbringer zu verschweigen befahl, schreckte jenen indeß keineswegs von der Verfolgung seines Angriffes ab, obgleich auch seine Abtheilung heftig vom Walle und vom Thore aus beschossen wurde. Bis an das innere Thor vorgedrungen hatte Schlieffen es versucht, durch seine Zimmerleute dasselbe aufhauen zu lassen; doch vergebens! Denn das Gewehrfeuer aus den in dem oberen Theile des gewölbten Thorweges befindlichen Schießscharten streckte diese Tapferen nieder. Damit gab der Capitain jedoch sein Vorhaben nicht auf, indem er es nun versuchte, mit dem Feuer der ihm beigegebenen Regiments-

geschütze das Thor zu zertrümmern. Dies gelang, obwohl erst nach einiger Zeit, aber auch mit nicht geringem Verluste an Mannschaft. Schlieffen stürzte nun auf seinem leicht verwundeten Pferde durch die geöffneten Thorflügel voran, ihm nach seine Truppen. Doch in demselben Augenblicke, wo mit der Flucht der Vertheidiger der vollständige Sieg winkte, bemächtigte sich in Folge des von der Queue der Alliirten erschallenden Rufes „da kommen sie heraus!“ ein panischer Schrecken der Reihen der Angreifer. Alles stürzte jetzt zurück und Capitain Schlieffen, verlassen von den Seinigen, war der Einzige, welcher den Franzosen einige Pistolen-Schüsse zusendete. Einige hessische Jäger, deren Offizier Wurmb zuvor verwundet worden war, hatten sich inzwischen dem tapferen Capitain angeschlossen; mit ihnen und der allmälig nachfolgenden Abtheilung drang nun Schlieffen in die Stadt, erbeutete am Thore zwei feindliche Geschütze, vermochte aber nicht Commeyras und dessen Truppen einzuholen, da derselbe bereits Zeit gewonnen hatte, die Stadt zu verlassen. Auch Graf Görz konnte nur von Ferne den Flüchtigen folgen, ohne ihnen Abbruch zu thun.

Mit dem Besitze von Osnabrück hatte man das dort befindliche große Heumagazin, welches Ferdinand bei seinem Marsche gegen die Weser aufgegeben und von den Franzosen sogar mit noch mehr Vorräthen, wie früher, versehen worden war, wiedergewonnen; und man bemühte sich jetzt, dessen Inhalt nach Nienburg zu schaffen. Jenes Magazin bekam indeß für die Alliirten, nach der Schlacht bei Minden, noch einen besonderen Werth dadurch, daß es die Verfolgung der Franzosen durch Hessen beförderte resp. möglich machte.

Die Erstürmung Osnabrück's kostete reichliche Opfer. So verloren die Alliirten die Oberstlieutenants Gramm (Braunschweiger) und Bachellé (Hannoveraner) und 6 M. todt; neben diesen zählte man 70 schwer Verwundete. Des Feindes Verlust betrug dagegen 50 M. an Todten und Verwundeten, sowie 3 Offiz. und 200 M. an Gefangenen.

Die beiden erbeuteten Geschütze erhielten die hessischen Jäger als ein Ehrenzeichen für ihr Wohlverhalten von dem Herzoge Ferdinand zum Geschenk, und zwar auf die Bitte Schlieffen's.

Ereignisse vor Minden, vom 23. bis zum 30. Juli; Vormarsch des Erbprinzen gegen Herford und Stellung desselben bei Kirchleningen am 31. Juli ꝛc.

Die Vorkehrungen, welche Herzog Ferdinand vom 25. Juli an bis zum Abmarsche des Gros der Armee nach Hille am 29. Juli traf, bezogen sich namentlich auf das Etabliren der hessischen und bückeburgischen schweren Artillerie am linken Flügel des Wangenheim'schen Corps vorwärts oder südlich von Todtenhausen, nachdem am 23. Juli vier Zwölfpfünder jener Artillerie aus der inzwischen bei der Windmühle vor Petershagen vollendeten Schanze detachirt worden waren, um die rechts der Weser fourragirenden Abtheilungen zu decken.

Die Fleschen, welche man vom 25. bis zum 28. Juli an dem bei Todtenhausen gelegenen Punkte für die genannte Artillerie, welcher auch leichte Geschütze beigegeben waren, anlegte, bestanden aus einem größeren Werke mit 3 vorspringenden Winkeln und 2 weit zurückgezogenen Flanken, sowie aus drei anderen Werken, die einestheils die Kehle des vorliegenden größeren Werkes und anderentheils die Flanken desselben deckten und mit ihrem Feuer auch das ost- und westwärts gelegene Terrain bestrichen. Das Letztere war auch der Fall bei dem größeren Werke, welches das Terrain in der Richtung gegen Minden sowie den in südwestlicher Richtung sich ausbreitenden Theil der Mindener Heide unter sein Feuer nahm.

Sämmtliche Werke wurden mit den drei neu errichteten hessischen Artillerie-Compagnien sowie mit der bückeburgischen Artillerie besetzt; und die Zahl und die Art der Geschütze bestand in 16 Zwölfpfündern, 4 Sechspfündern, 6 Dreipfündern und 2 Haubitzen. Das Bat. Bückeburg und ein Bat. braunschweigischer Grenadiere übernahmen die Deckung.

Am 29. Juli brach das Gros der alliirten Armee unter Herzog Ferdinand auf und marschirte in drei Colonnen treffenweise nach Hille, während das Wangenheim'sche Corps, stets das Débouché von Minden beobachtend, am Morgen desselben Tages sich südlich von Todtenhausen in Schlachtordnung aufstellte und somit jenen Marsch deckte. Gegen 6½ Uhr zeigte sich, etwa eine Viertelstunde von den Vorposten Wangenheim's entfernt, eine nicht unbeträchtliche feindliche Abtheilung, zog sich aber bald wieder zurück; worauf auch Wangenheim, d. h. nachdem das Gros der Armee in die Stellung bei Hille eingerückt war, seine frühere Stellung wieder einnahm.

In der auf den Marsch nach Hille folgenden Nacht besetzten Abtheilungen des Armeepiquets die Dörfer Südhämmern (⅜ M. s.-ö. Hille) und Hartum; ebenso marschirte, noch vor der Ankunft der Armee bei Hille, die zeither in Friedenwalde gestandene 500 Mann starke Abtheilung nach jenem Orte, und das Detachement in Schamerloh (300 Mann und 50 Pferde) rückte nach Frotheim (etwas über ½ M. w. Hille). Eine vor Hille aufgeworfene Verschanzung sicherte den Uebergang über den durch das Moor nach Eichhorst führenden Damm, auf welchem Oberstlieutenant Reineke mit einem Detachement von 500 M. vom Regimente Imhof nebst 2 Geschützen stand.

Der Erbprinz, den wir nach Lübbecke haben detachiren sehen, marschirte am 29. Juli nach Rimsloh, vereinigte sich hier mit dem von Osnabrück kommenden General Dreves, drang am 30. Juli gegen Herford vor und nahm am 31. bei Kirchleningen auf der Verbindungslinie des Feindes mit Paderborn Stellung, während der Herzog von Brissac sich über die Werre bis Gohfeld zurückzog. Somit befand sich eine beträchtliche Abtheilung der Alliirten im Rücken der Franzosen und begann somit den Zweck der Diversion des Erbprinzen zu erfüllen, deren weiteres Gelingen von der Entwickelung der Dinge bei der Armee unter Ferdinand abhing. Nach dem Urtheile desselben blieb nunmehr dem Feinde

offenbar keine andere Wahl übrig, als entweder über das Wiehengebirge zurückzugehen, oder in die Ebene von Minden zu debouschiren, um die Schlacht zu suchen. In diesem Falle beabsichtigte indeß Ferdinand, dem Marschall Contades von der Stellung bei Hille aus in die Flanke zu fallen, und zwar in dem Augenblicke, wo derselbe über die Bastau vorgehen und General Wangenheim angreifen würde. Ferdinand hegte hierbei keine Besorgnisse wegen einer etwaigen Vereinigung des Marquis d'Armentières mit den ihm gegenüber stehenden feindlichen Streitkräften, wenn auch die Nachricht von dem Falle Münster's, die der Herzog am 30. Juli empfing', den Marsch des Generals Dreves nach Rimslohe zu dem Erbprinzen um so nothwendiger gemacht hatte. Ferdinand sah in dem Marsche des Marquis nach Lippstadt die Absicht, die Belagerung dieser Festung zu beschleunigen; daher er auch für sich keinen Angriff von dessen Seite befürchtete, so gefahrdrohend derselbe immerhin erscheinen mußte.

Den Posten in Lübbecke ließ übrigens der Herzog durch den General Gilsa noch am Abende des 30. Juli mit den Bataillonen Linstow, Behr (Braunschweiger) und dem hessischen Bat. Prinz Carl, 400 M. Cavalerie und 1 Esc. Husaren, im Ganzen etwa 2500 M., besetzen, um dadurch die Verbindung mit dem Corps des Erbprinzen zu erhalten.

Achter Abschnitt.

Nöthigungen Herzog Ferdinand's zur Schlacht; Stärke der beiderseitigen Armeen zur Zeit derselben.

Die Unzufriedenheit, welche König Friedrich II. gegen Herzog Ferdinand in Bezug auf dessen „immerwährendes Rückwärtsgehen" noch bis zum 24. Juli äußerte, und wobei der König dem letzteren sogar vorwarf, daß er (der Herzog) seit der Affaire von Bergen eine Art Scheu vor Schlachten habe, — mußte jedenfalls viel dazu beitragen, des Herzogs Schritte zur Entscheidung durch eine Schlacht zu beschleunigen. Ebenso leuchtet es auch ein, daß die Hindeutungen des Königs auf die „größten Gefahren" und „furchtbarsten Verlegenheiten", denen sich Ferdinand aussetzen würde, falls er nicht vor dem Uebergange des Feindes über die Weser die Schlacht zu liefern suche — eine moralische Nöthigung enthielten, die um so zwingender erschien, als jene Bemerkungen von einem Feldherrn kamen, dessen Genie in seinen Thaten so hell ja blendend leuchtete. In wie weit nun jene Nöthigung sich bei dem unbestrittenen Feldherrntalente und den anderen Gaben des Herzogs sich äußern mochte, muß füglich dahin gestellt bleiben; — doch glauben wir, daß, wenn auch die Andeutungen des Königs die oben genannte Wirkung haben mußten, doch diese ihre Entstehung auch in dem strategischen Calcul Ferdinand's finden konnte [1]).

1) Nach dem „Précis de quelques conversations entre le Duc Ferdinand

Die zwischen dem Könige und dem Herzoge bestehenden abweichenden Beurtheilungen betreffs der Stärke der französischen bezw. der alliirten Armee trugen zu den Ansichten des ersteren betreffs der zeitherigen Operationen der letzteren Armee viel bei.

Wenn indeß auch nach dem Urtheile des Königs die feindliche Armee bei Weitem nicht so stark war, als der Feind vorgab, so erschien es doch, nach der Aussage des Herzogs, als eine unzweifelhafte und allgemein anerkannte Thatsache, daß die französische Hauptarmee mit den beiden Reservecorps, ohne die leichten Truppen, aus 129 Bat. und 138 Schwadr. bestand. Die verschiedene Beurtheilung der Stärke dieser Truppen entsprang indeß aus der höheren oder geringeren Annahme des Effectivstandes der einzelnen Bataillone und Schwadronen, so wie des Verlustes durch Krankheiten, Desertionen, — Verhältnisse, denen zufolge der Herzog die Stärke der Franzosen auf 80,000 M. [2]) schätzte. Da von dieser Zahl die Truppen unter d'Armentières, St. Germain und Chevreuse — abgesehen von den kleineren Besatzungen in Hessen ꝛc. — abgezogen werden müssen, so wird man, mit weiterer Rücksicht auf jene die Stärke mindernden Ursachen, die Masse der bei Minden und Gohfeld stehenden französischen Truppen mindestens zu 65- bis 68,000 M. annehmen können.

König Friedrich nahm die Stärke der alliirten Armee zu

---

et M. le Marquis de Castries à Aix-la-Chapelle en Juillet 1763" (s. Stuhrs Forschungen ꝛc. 2. B., Beilage zur Seite 208) scheint es fast, als wenn Ferdinand in der That positive Befehle (wenn nicht Weisungen) zum Aufsuchen der Schlacht bekommen habe, wenn es dort heißt: „Il (le Duc Ferdinand) était dans le cas de jouer le tout pour le tout, tant par sa position que par les o r d r e s p o s i t i f s, qu'il avait reçus et qui l'avaient mis fort à son aise pour tous le genres déntreprise, qu'il voudrait former."

2) Nach dem Reglement sollte das französische Bat. aus 668 und die Schwadr. aus 160 M. bestehen. Herzog Ferdinand urtheilte, daß die Bat aus obigen Gründen auf 500, die Schwadr. auf 120 M. herabgekommen wären, — wodurch die Stärke von 80,000 M., ohne die leichten Truppen, resultire. (S. v. d. Knesebeck, 1. B., S. 385).

60,000 M. an, während Ferdinand dieselbe, selbst wenn alle Truppen concentrirt würden, noch nicht zu 50,000 M. angibt. Die Regimenter des letzteren waren nichts weniger als vollzählig; und fast 10,000 M. standen in Münster, Lippstadt, Hameln und Bremen, von denen freilich zur Zeit der Schlacht die einige tausend Mann starke Abtheilung des Generals Dreves abgezogen werden muß, da sie bei Gohfeld unter dem Erbprinzen dem Feinde gegenüber stand. Hiernach möchte sich die Stärke der Alliirten bei Minden und Gohfeld auf etwa 40,000 M. stellen.

Jene Angaben Ferdinand's, so wie die Mittheilungen, welche derselbe stets von allen seinen Bewegungen dem Könige machte, wobei er keineswegs die resp. Gründe verschwieg, mußten übrigens zur Rechtfertigung des Herzogs in den Augen Friedrichs dienen; wir aber werden nun sehen, wie der erstere in der Schlacht bei Minden neue Lorbeeren seinen früheren hinzuzufügen verstand.

Die Schlacht bei Minden am 1. August.

Wir verließen oben Wangenheim bei Todtenhausen, den Erbprinzen bei Kirchleningen, den General Gilsa in Lübbecke und das Gros der alliirten Armee bei Hille. Dieselbe lehnte ihren rechten Flügel an diesen Ort, der linke dehnte sich dagegen gegen Friedenwalde aus; das Ganze stand aber in zwei Treffen, hinter welchen die englische und hannoversche Reserve-Artillerie ihre Stellen fanden. Den rechten Flügel des ersten und zweiten Treffens bildeten die englische Cavalerie und einige hannoversche Cav.-Regtr. als Max Breitenbach, Leibregiment, Veltheim und Bremer. Einige Batterien leichter englischer Artillerie schieden diesen Flügel von den im Centrum beider Treffen stehenden Bataillonen der Hannoveraner, Braunschweiger und Hessen. Von den ersteren standen dem rechten Flügel zunächst im 1. Treffen die Bat. Stewart, Füsilier, die hannoversche Garde, Hardenberg, Linstow, Reden und Scheele; dann trennten bückeburgische und hessische Regiments-Artillerie das Bat. Wangenheim von dem Bat. Scheele; auf

ersteres aber folgten die hessischen Bat. Garde, Prinz Carl [1]), Toll, Gilsa, Hanau und Grenadier, denen sich die braunschweigschen Bat. Behr und Leibregiment anschlossen. Der nun folgende linke Flügel des 1. und 2. Treffens wurde im 1. Treffen durch englische leichte Artillerie vom Centrum getrennt, welcher sich unmittelbar das hannoversche Cav.-Regt. Hammerstein anschloß und dem im 1. Treffen die hessischen Cav.-Regtr. Prinz Wilhelm und Leibregiment so wie die 5 Esc. Holstein zur Seite standen; während die hessischen Cav.-Regtr. Prüschenk, Miltitz und die 5 Esc. Finkenstein im 2. Treffen ihre Stellung hatten.

An die leichte englische Artillerie im 2. Treffen, welche den rechten Flügel desselben von den Centrumstruppen dieses Treffens trennte, schlossen sich die englischen Regtr. Brudenel und Kingsley; dann folgten die hannoverschen Bat. Stolzenberg und Brunck, ferner die hessischen Bat. Erbprinz, Anhalt, Bischhausen, Mansbach und Leibregiment und endlich das braunschweigische Regt. (2 Bat.) Imhof. Die Vorposten der Stellung bei Hille hatten die Dörfer Hartum, Südhämmern und Stemmern inne; namentlich standen die hessischen Vorposten der Infanterie in dem Gehölze zwischen Hartum und Holzhausen, die englischen in Hartum mit einer gegen Hahlen vorgeschobenen Feldwache, ferner die braunschweigischen in Stemmern, weiter ein Hauptposten der Cavalerie in dem Walde zwischen Hartum und Stemmern, so wie endlich die Hauptposten der hannoverschen Infanterie, zunächst dem rechten Flügel des Gros der Armee, in Südhämmern.

Das ungefähr 10,000 M. starke Wangenheim'sche Corps stand in einem Treffen hinter Todtenhausen; seine Truppentheile aber waren folgendermaßen nebeneinander geordnet. Am äußersten rechten Flügel stand das hannoversche Cav.-Regt. Leibregiment, hierauf folgten von denselben Truppen die Cav.-Regtr. Reden,

---

1) Dieses Bat. sowie die Bat. Linstow und Behr marschirten bekanntlich am Abend des 30. Juli nach Lübbecke.

Heise, Hodenberg und Grothaus; daran schlossen sich die hessischen Leibdragoner und die Prinz Friedrich Dragoner. Es folgten nun unmittelbar 1 Bat. englische, 2 Bat. hessische und 2 Bat. braunschweigische Grenadiere, getrennt durch hannoversche Artillerie von den hannoverschen Bat. Spörken, Zastrow, Halberstadt, Schulenburg, Oberg, Laffert und Scheither. Ein hannoversches Gren.-Bat. stand vorwärts des linken Flügels; ebendaselbst hatte auch die Brig. hessischer Artillerie unter Oberstlieutenant Huth nebst dem sie deckenden Bat. Bückeburg ihre Stellung, welches späterhin noch durch braunschweigische Grenadiere verstärkt wurde, die sich in der Kehle der oben beschriebenen größeren Verschanzung aufstellten.

Auf dem rechten Ufer der Weser beobachteten 2 Gren.-Bat. und Oberst Luckner mit den hannoverschen Husaren und einer Abtheilung Jäger das zwischen Hausbergen und Minden stehende Reservecorps des Generals Broglio.

Die leitende Idee, welche den Herzog Ferdinand zur Schlacht führte, knüpfte sich an seine Stellung bei Hille, an die des Generals Wangenheim bei Todtenhausen und an den Angriff des Erbprinzen auf das Corps Brissac's, welches die Brücke von Gohfeld deckte.

General Wangenheim sicherte durch seine Stellung die von Nienburg für die Armee kommenden Transporte; er beobachtete aber auch zugleich das zwischen Minden und dem Moore gelegene Débouché, durch welches der Feind nur allein die Mindener Ebene zu betreten vermochte. Dieser Umstand machte es indeß sehr wahrscheinlich, daß sich der Angriff der Franzosen zunächst gegen diesen General richten würde, dessen Stellung daher mit Verschanzungen umgeben und mit einer zahlreichen Artillerie vertheidigt erschien.

Die schlechte Wahl des Lagers, in welchem Contades seine Armee eingezwängt hatte, so wie vielleicht auch die geringe Zuversicht, welche der Herzog bei Contades vorauszusetzen schien, waren

wohl die Ursachen, durch welche sich jener bewegen ließ, die gefährliche Bewegung nach Hille auszuführen, mittelst deren er den Feind zum Schlagen zu bringen hoffte, aber auch von der Stellung Wangenheim's durch einen eine halbe Meile langen Raum getrennt wurde. Einen Theil der Bestimmung jener Stellung bei Hille, welche mit der Wangenheim's einen sehr stumpfen Winkel bildete, haben wir bereits oben angedeutet; dieser Bestimmung schloß sich nun auch die an: — nöthigenfalls dem Erbprinzen zu Hülfe zu eilen, dessen specielle Aufgabe dahin ging, sich wo möglich der Brücke bei Gohfeld zu bemächtigen. Damit stand aber das Abschneiden der französischen Armee von Paderborn in Verbindung; woselbst der Feind bedeutende Magazine errichtet hatte, deren Bloßstellung den Marschall Contades wohl zwingen mußte, in irgend einer Weise sein unangreifbares Lager bei Minden zu verlassen.

Um möglichst schnell mit Wangenheim in Verbindung treten zu können, dann aber auch, um einem Vorgehen der Armee gegen die Mindener Ebene hin thunlichst alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, wurden breite Wege durch die Dörfer Kuttenhausen, Stemmern und Holzhausen vorbereitet und die vortheilhaftesten Wege in der Richtung der Ebene praktikable gemacht. Gleichzeitig erhielten die Generale den Befehl, sich mit der Beschaffenheit des Bodens sowie mit den Eingängen zur genannten Ebene genau bekannt zu machen.

Bis dahin hatte man bei dem Feinde keinerlei Anordnungen entdeckt, die auf einen etwaigen Angriff schließen ließen; und erst am 31. Juli, als Herzog Ferdinand von den Höhen bei Lübbecke aus die Stellung desselben recognoscirte und das Verschwinden der sämmtlichen feindlichen kleinen Detachements wahrnahm, drängte sich dem Herzoge die Ueberzeugung auf, daß irgend eine Unternehmung des Marschalls bevorstände. In dieser Voraussicht ertheilte Ferdinand noch an demselben Tage um 5 Uhr Nachmittags den Befehl an die Armee, sich in der nächsten Nacht

um 1 Uhr marschbereit zu halten, und insbesondere sollte die Cavalerie zu dieser Zeit gesattelt haben.

Nach der Disposition sollte ferner die Armee, sobald General Wangenheim in seiner Stellung hinter Todtenhausen angegriffen würde, in die Mindener Ebene vordringen, um sich zunächst zwischen Hahlen und Stemmern zu formiren, dann aber über des Feindes linke Flanke herzufallen; — eine Bewegung, die dem Herzoge wiederholt Veranlassung gab, die Generale zur umsichtigsten Recognoscirung des Terrains aufzufordern; und wobei namentlich auf die zur Ebene führenden Straßen so wie auf den Raum gedeutet wurde, auf welchem jener Aufmarsch stattfinden sollte.

Eine weitere Bestimmung der Disposition bezeichnete 8 Generale und andere Offiziere zur Führung resp. Befehligung von ebensovielen Colonnen, in welchen die Armee zu den genannten Zeitpunkten aufbrechen sollte. Die Infanterie bildete bei dieser Eintheilung 4, die Cavalerie eines jeden Flügels 1, und die beiden Brig. schwerer Artillerie 2 Colonnen. Die 1. Colonne, aus englischer und hannoverscher Infanterie bestehend, wurde von dem General Spörken, die 2., ausschließlich hannoversche Infanterie, von dem Generalmajor Scheele befehligt, während die 3. aus Hessen und die 4. aus Braunschweigern, und zwar beide ebenwohl aus Infanterie bestehend, die Generallieutenante Wutginau und Imhof zu Commandirenden hatte. Lord Sackville befehligte die 5. Colonne oder die Cavalerie des rechten, dagegen Prinz Holstein die 6. Colonne oder die Cavalerie des linken Flügels. Major Haase befehligte die 1. Brig. schwerer Artillerie, welche die 7.; Oberst Braun die 2. Brig. dieser Artillerie, welche die 8. Colonne, und zwar im Centrum, bildete.

Die Vortruppen der Armee bei Hartum ꝛc. standen unter den Befehlen des Generallieutenants Prinzen Anhalt.

So zögernd und ruhig sich Contades zeither in seinem Lager gezeigt hatte, so führte ihn doch die Detachirung des Erbprinzen

gegen Herford in den Rücken seiner Armee zu dem Entschlusse, nunmehr zur Schlacht zu schreiten. Des Marschalls Hoffnungen zur Niederwerfung seines Gegners steigerten sich hierbei unfehlbar in Betracht dessen isolirter Stellung zwischen Hille und Friedenwalde; und auf diese Stellung gründete sich auch die am 29. Juli entworfene Disposition. Nach derselben sollte der Herzog von Broglio, dessen Reservecorps am Abende des 31. Juli wieder das linke Weserufer betrat, gleich bei Anbruch des Tages mit aller Kraft und Schnelligkeit den Angriff auf den linken Flügel (Wangenheim) der alliirten Armee beginnen.

Nach dem ersten Schusse, welcher auf Seiten dieses Angriffes fallen würde, hatten sich das Centrum und der linke Flügel der französischen Armee in Bewegung, und zwar beinahe in der Richtung der linken Flanke der zwischen Hille und Friedenwalde stehenden alliirten Armee, zu setzen. Gelänge der Angriff Broglio's, so sollte derselbe den ihm gegenüberstehenden Feind von allen Seiten zu umringen, ihn also von den Wegen zur Armee Ferdinand's abzudrängen suchen.

Gegen den rechten Flügel dieser Armee wurde nur ein Scheinangriff angeordnet. Der Generallieutenant Herzog d'Havré erhielt zu diesem Zwecke die Brigade Navarra, die Freiwilligen von Hennegau, Dauphiné und Muret nebst 4 achtpfündigen Geschützen; wobei es specielle Aufgabe war, den Angriff gegen den bei Eichhorst durch das Moor nach Hille führenden Damm zu richten, namentlich die dortige Verschanzung zu beschießen, damit den Feind zu beschäftigen und denselben zu hindern, daß er seinen rechten Flügel an das Moor lehne. Ein Vordringen d'Havré's über den Damm sollte erst dann stattfinden, wenn die Armee mit ihrem linken Flügel in der Gegend von Hille angekommen sein würde, um hierauf die Vereinigung mit jener zu suchen; wogegen für den Fall, wo die Armee den Rückzug antreten müßte, — der Damm zur Deckung desselben zu behaupten war. Im Uebrigen hatte d'Havré durch den Paß bei Bergkirchen die Verbindung

mit dem Corps des Herzogs von Brissac zu erhalten; sowie denn auch die südlich von Eichhorst gelegenen Höhen mit Infanterie und leichten Truppen gegen etwaige Angriffe von Lübbecke her zu zu besetzen waren.

Das Reserve-Corps unter Broglio erhielt laut der Disposition die französischen und königlichen Grenad.-Regtr. sowie zu seinen 12 Kanonen noch 6 Kanonen und 4 Haubitzen zugewiesen; sollte sich mit der Infanterie im ersten und mit der Cavalerie im zweiten Treffen aufstellen, und seinen rechten Flügel an das linke Ufer der Weser stützen, den linken dagegen dem rechten Flügel der Armee anschließen. So war die Aufstellung jenes Corps unmittelbar nach dem Uebergange desselben vom rechten auf das linke Weserufer, nachdem hierzu, gleichwie zum Aufbruche der Armee in 8 Colonnen, durch den Zapfenstreich am 31. Juli, der als Generalmarsch dienen sollte, — das Zeichen gegeben worden war. Das Gepäck der Armee befand sich zu dieser Zeit bereits bei Rehme, und dahin ging auch das des Reserve-Corps, und zwar über die am weitesten oberhalb von Minden gelegene Schiffbrücke, ab, um die Truppen in ihren Bewegungen nicht zu hindern. Wie bereits früher erwähnt wurde, so hatte man Uebergänge über die Bastau in genügender Zahl vorbereitet; nicht minder nahm man auch Bedacht auf einen etwaigen Rückzug, indem neunzehn Brücken über die Weser geschlagen wurden.

Die acht Colonnen der Armee hatten folgende Bestandtheile.

Die 1. Colonne, vom linken Flügel derselben angerechnet, zählte die Inf.-Brig. Champagne und Le Roi nebst 8 schweren Geschützen unter dem Grafen v. Guerchy. Diese Colonne sollte bis an die äußersten Hecken des Dorfes Hahlen vorgehen, hier bis Anbruch des Tages stehen bleiben, dann aufmarschiren, ihren linken Flügel an jene Hecken setzen und ihren rechten gegen die Rothen Häuser richten.

Die 2. Colonne bestand aus den Brig. Aquitanien und Condé nebst 6 schweren Geschützen unter dem General v. Maugiron.

Die 3. Colonne wurde durch die beiden sächsischen Brig. unter dem Grafen von der Lausitz gebildet.

Die 4. Colonne unter dem Herzog von Fitz-James bestand aus den Cav.-Brig. Mestre-de-Camp, Croaten und Royal-Etranger.

Die 5. Colonne hatte dagegen die Cav.-Brig. Colonel-Général, le Roi und Bourgogne unter dem Generallieutenant Dumesnil.

Die 6. Colonne zählte unter dem Generallieutenant Beauprau die Brig. Touraine und Rovergne nebst 8 schweren Geschützen.

Die 7. Colonne unter dem Grafen St. Germain faßte die Brig. Auvergne und Anhalt.

Die 8. Colonne endlich unter dem Ritter Nicolay bestand aus den Brig. Picardie und Belzunce nebst 8 schweren Geschützen. Diese Colonne, als die am rechten Flügel der Hauptarmee und zunächst mit dem Corps Broglio's in Verbindung stehende, sollte ihren Marsch auf die Rothen Häuser (Rothen Häuser oder Malbergen, etwas über $^1/_4$ M. n.-w. v. Minden) richten, hier bis Tagesanbruch stehen bleiben, dann aber aufmarschiren und ihren rechten Flügel bis an das dortige Gehölze, und zwar in der Richtung des linken Flügels Broglio's, ausdehnen.

Auch die 2. 3. 4. 5. 6. und 7. Colonne bekamen bei ihrem Aufmarsche beziehungsweise die mehr genannten Rothen Häuser als Richtpunkt angewiesen, je nachdem sie sich im Vordertreffen befanden oder Theile des Hintertreffens bildeten; und wobei eine sanft anlaufende Erhöhung des Bodens in dem Raume zwischen Hahlen und Malbergen als Deckungsmittel des Aufmarsches die Punkte bot, wohin die Colonnen von Generalstabsoffizieren geführt wurden. Bei dem Marsche zu diesen Punkten sowie auch während der Schlacht sollte das 1. Bataillon einer jeden Brigade in Colonne bleiben; ebenso befanden sich vor jeder Infant.-Brig. 100 Arbeiter mit Schanzzeug.

Das Ganze der vorgenannten Truppentheile (die 8 Colonnen) sollte sich nun in zwei Treffen und zwar in folgender Weise an dem eben bezeichneten Orte aufstellen, dann aber mit gerader Front

gegen den Feind vordringen, wobei jede Infanterie-Brigade Bataillonsfront, jede Cavalerie-Brigade Escadronsfront haben und Brigade-Distanz wahren würden.

Vier Inf.-Brig., Picardie, Belzunce, Touraine und Rovergne, nebst 34 schweren Geschützen unter den Generallieutenants Ritter Nicolay und Beaupray bildeten in dem mit Buschwerk bedeckten und unebenen Raume den rechten Flügel des 1. Treffens. An sie schlossen sich, in Veranlassung der nunmehr frei und offen werdenden Gegend, als Mitte dieses Treffens, die Caval.-Brig. Colonel-Général, Croaten, Mestre-de-Camp unter dem Herzog von Fitz-James und den Generallieutenants Vogué und Castries. Auf diese Truppen folgten, als linker Flügel, die Inf.-Brig. Condé, Aquitanien, le Roi und Champagne nebst 30 schweren Geschützen unter dem Generallieutenant Marquis Guerchy und den Generalen Herzog von Laval und Maugiron.

Die 64 Geschütze wurden von dem Ritter Pelletier befehligt und bekamen ihre Stellung vor dem rechten und linken Flügel des genannten Treffens.

Das 2. Treffen, 400 Schritte hinter dem ersten, hatte ebenwohl Cavalerie in der Mitte, nämlich die Brig. le Roi, Bourgogne und Royal-Etranger unter den Generallieutenants Dumesnil und Andlau. Diesen Brig. schlossen sich zur Rechten die Inf.-Brig. Auvergne und Anhalt unter dem Generallieutenant Graf St. Germain; zur Linken dagegen die beiden sächsischen Brig. unter dem Grafen von der Lausitz an.

Als Reserve, hinter der Mitte der Cavalerie, dienten die Gendarmerie und die Carabiniers unter dem Generallieutenant Poyanne.

Minden selbst sollte gleich nach dem Zapfenstreiche durch die Brigade Löwendal unter General-Major v. Bisson besetzt werden; ferner sollten daselbst die Geschütze von dem stärksten Caliber, zur Deckung eines etwaigen Rückzuges, auf die Cavaliere gebracht und alle Anordnungen getroffen werden, um die auf dem linken Weserufer schwärmenden feindlichen leichten Truppen von den dortigen

Brückenschanzen abzuhalten. Endlich war für den Rückzug die Bestimmung getroffen worden, daß dieser für die Mitte und den linken Flügel der Armee über die Brücken der Bastau in das frühere Lager stattzufinden habe, während der rechte Flügel und das Reservecorps unter Broglio die Gärten in den nächsten Umgebungen der Festung besetzen sollten, um im Vereine mit deren Artillerie dem Feinde Widerstand zu leisten.

Bevor wir zur Relation der Schlacht schreiten, möge es uns erlaubt sein, noch einen Rückblick auf die Hauptbewegungen der französischen Hauptarmee zu werfen, um namentlich den Zweck der ersteren, je nach dem Orte, hervorzuheben.

Der Marsch in die Stellung zwischen Hahlen und Malbergen und die daselbst getroffenen Anordnungen bezogen sich zunächst auf die Absicht, hier nach der angegebenen Schlachtordnung die zum Angriffe bestimmten Colonnen zu bilden. Von hier aus sollte dann derselbe beginnen, — eine Absicht, welche sich indeß, wie wir späterhin sehen werden, nicht verwirklichte, indem die französische Armee in jener Stellung nur gezwungen den Angriff der Alliirten aufnehmen mußte, weil sie, noch im Marsche begriffen, von denselben unerwartet angegriffen wurde.

Die Nacht vom 31. Juli bis zum 1. August war für Herzog Ferdinand ohne Nachricht vom Feinde vorübergegangen, obgleich derselbe gleich nach dem Untergange der Sonne aus seinem Lager aufbrach und den Marsch in den bekannten Richtungen angetreten hatte. Die vorgeschobenen Posten der Alliirten, denen von Seiten des Herzogs die größte Aufmerksamkeit und die sofortige Meldung betreffs der geringsten feindlichen Bewegung anempfohlen worden waren, hatten nichts bemerkt, was auf irgend ein Vorhaben des Feindes hätte schließen lassen können. Um so auffallender mußte es daher sein, als gegen $3^1/_2$ Uhr [1]) Morgens der Generaladjutant v. Reden dem Herzoge die Mittheilung machte, daß

1) Nach v. Knesebeck 1. B., S. 406 war es 3 Uhr Morgens; nach v. Reden B. 2, S. 58 $3^1/_2$ Uhr.

nach der Aussage von zwei Deserteuren vom Regt. Picardie, welche bereits um 10 Uhr in der verflossenenen Nacht bei dem Dorfe Hartum angekommen seien, — die feindliche Armee sich in 8 Colonnen in Marsch gesetzt habe, um die Alliirten anzugreifen, und daß sie schon um Mitternacht das Moor passirt haben müsse. In dieser Nachricht lag eine schwere Versäumniß der bei Hartum stehenden Vorposten der Armee, deren Piquets an diesem Tage von dem in diesem Dorfe stehenden Generallieutenant Prinz Anhalt befehligt wurden.

Nach den früheren Wahrnehmungen, die der Herzog bei Lübbecke gemacht und die derselbe mit der Aussage der Deserteure in Verbindung brachte, konnte man den Angriff des Feindes nicht bezweifeln. Generaladjutant Reden erhielt daher den Befehl, die Armee aufbrechen und in die Stellung zwischen Hahlen und Stemmern einrücken zu lassen. Gleichzeitig mit diesem Befehle gingen sämmtliche Adjutanten, über welche Ferdinand augenblicklich verfügen konnte, schleunigst zur Armee ab, um dieser den Befehl zum sofortigen Abmarsch zu überbringen; der Herzog selbst aber eilte nach Hartum und befahl hier dem Prinzen Anhalt, welcher den Feind noch in seiner früheren Stellung wähnte, — sämmtliche Piquets, 1600 M. Infanterie und 200 Pferde, zu sammeln, mit denselben sowie mit der Artillerie-Brigade des Capitains Foy direct nach Hahlen zu marschiren und diesen für die Anlehnung des rechten Flügels der Armee so wichtigen Ort in Besitz zu nehmen. Der Prinz von Bevern und Oberstlieutenant Wadson sollten dabei den Prinzen Anhalt unterstützen; während Ferdinand selbst, nur von einem Reitknechte und einem Bauern, der als Führer diente, begleitet, jenen Truppen nach Hahlen vorauseilte und hier von den Patrouillen der Piquets die Besitznahme dieses Dorfes durch eine starke feindliche Abtheilung erfuhr. Daß diese Nachricht eine wohl begründete war, davon erhielt der Herzog Gewißheit, als der inzwischen vorgesendete Reitknecht mit deren Bestätigung zurückkam.

Um diese Zeit war es auch, als Ferdinand den Generaladjutant v. Estorf, in Ermangelung aller Nachrichten von Seiten des Generals Wangenheim, an diesen abschickte, um über den Stand der Dinge bei Todtenhausen Erkundigungen einzuziehen.

General Wangenheim hatte gegen Mitternacht seine Truppen unter das Gewehr treten lassen und war unter demselben bis Anbruch des Tages geblieben, um welche Zeit die Mannschaften wieder in ihre Zelten abgingen [1]). Dieser Zeitpunkt stimmt höchstwahrscheinlich mit dem überein, wo (3 Uhr Morgens) Wangenheim in einem zu dieser Zeit datirten Billet dem Herzoge anzeigte, daß sich nichts Neues ereignet habe und daß in den Lägern des Feindes nicht die geringste Veränderung vorgegangen sei. Diese Meldung empfing Ferdinand jedoch erst mitten in der Schlacht; er sah aber bei seinem weiteren Vorritte in der Ebene von Minden, um sich daselbst von der Anwesenheit und Stärke des Feindes Kenntniß zu verschaffen, einen dicken Rauch bei Todtenhausen aufsteigen, ohne indeß, wegen des sehr heftigen Windes, den Kanonendonner zu vernehmen. In der That vermochte Wangenheim seinen Truppen nur eine kurze Zeit Ruhe zu gönnen, als gegen 4 Uhr Morgens die ersten Schüsse Broglio's aus 16—18pfündigen Kanonen auf die Vorposten fielen. In aller Eile hatten sich auf der Höhe bei Todtenhausen vorerst nur geringe Truppentheile sammeln können; auch die schwere Artillerie am linken Flügel des Wangenheim'schen Corps war erst nach einiger Zeit, während welcher durch das feindliche Geschützfeuer mehrere Pferde getödtet und einige Munitionswagen zertrümmert wurden, im Stande, mehrere 6= und 12=Pfünder seitwärts der uns bekannten Verschanzungen in Batterie zu bringen und jenes Feuer zu erwiedern. Während so der heftigste Artillerie=Kampf sich entspann, an welchem nun auch die Geschütze in den Verschanzungen einen lebhaften Antheil nahmen, entwickelte sich das Corps Wangenheim's seitwärts derselben zur Schlachtordnung.

Mit unverminderter Heftigkeit setzte sich das Geschützfeuer

1) Die Tagebücher.

beiderseits beinahe eine Stunde hindurch fort; doch ließ endlich das der Franzosen merklich nach und verstummte gänzlich, da die Stellung und die Zahl der Geschütze Wangenheim's so wie insbesondere auch die höhere Leitung der Artillerie durch den Grafen Wilhelm von Lippe-Schaumburg und die angestrengte Thätigkeit und der umsichtige Muth des hessischen Oberstlieutenants Huth den Leistungen rc. des Feindes überlegen waren. Jenes Resultat mußte indeß mit drei demontirten Zwölfpfünderen und dem Verluste einiger Mannschaft erkauft werden [1]), und zwar zu einer Zeit, wo, bei dem heftiger werdenden Kanonenfeuer des Gegners, Angriffsbewegungen der feindlichen Infanterie vorbereitet zu werden schienen.

Diese Angriffsbewegungen, zu welchen Broglio nur auf eine kurze Zeit überging, die jedoch von keinen wesentlichen Folgen begleitet wurden, konnten von Seiten dieses Generals nur schwache Versuche sein, die ihre Entstehung, abgesehen von dem ihm gegebenen Befehle: den Angriff mit aller Schnelligkeit und Kraft zu beginnen — höchst wahrscheinlich der Wahrnehmung Broglio's verdanken, wonach derselbe am Morgen des 1. August (des Schlachttages) bei weitem mehr Truppen zu bemerken glaubte, als er Abends zuvor hier gesehen. Die Stärke Wangenheim's kennen wir; 10 Bat. desselben befanden sich in Todtenhausen, aber es mangelte daselbst gänzlich an Artillerie [2]) — vielleicht

1) Auch einige kleine Munitions-Dépôts geriethen in Brand, indem das früherhin aus den Verschanzungen hinweggeschaffte Stroh sowie das dort abgemähte Korn von der Deckungsmannschaft der Grenadiere an und auf die Brustwehr zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen, sowie auch auf die Vertiefungen jener Dépôts gelegt worden waren. Der unerwartete Angriff Broglio's verhinderte das abermalige Hinwegschaffen des Strohes, welches in Folge des anhaltenden Feuerns bald in Flammen aufging, die nun auch die Dépôts erfaßten und unter minder günstigen Umständen leicht die schlimmsten Folgen herbeiführen konnten.

2) S. die Bemerkungen des hannoverschen Generals v. Walthausen dem Marquis v. Castries gegenüber in Stuhr's Forschungen, 2. B. Beil. zu S. 208.

eine Folge von der Meinungsverschiedenheit, welche zwischen Wangenheim und dem Großmeister der Artillerie der Armee, dem Grafen Wilhelm von Lippe-Schaumburg, betreffs der in dem Lager bei Todtenhausen aufzustellenden Batterien bestand. Um den Unzuträglichkeiten, welche daraus leicht entstehen konnten, vorzubeugen, hatte sich Ferdinand schon früher, d. h. vor der Ankunft der Deserteure, entschlossen, sich während des Schlachttages in der Umgegend von Todtenhausen, Kutenhausen und Stemmern aufzuhalten, und diesen Entschluß dem Grafen, der sich, um den Herzog zu erwarten, nach Todtenhausen begeben hatte, mitgetheilt. Die durch die Deserteure gebrachte Nachricht ließ Ferdinand jenen Entschluß ändern; statt dessen wurde aber Graf Wilhelm ersucht, sich zu dem Herzoge zu begeben, was indeß erst nach der Schlacht, jedenfalls in Folge des inzwischen eingetretenen Angriffes auf das Wangenheim'sche Corps, geschah.

Jene Irrungen zwischen dem Grafen und dem General Wangenheim, falls ihnen zufolge wirklich die Entblößung Todtenhausen's von allem Geschütze stattfand, konnten trotz der Tüchtigkeit der alliirten Truppen zu einer sehr unheilvollen Catastrophe für dieselben führen, und zwar um so mehr, als Broglio auf sein an Contades gerichtetes Ersuchen, nachdem er bereits drei Stunden [1]) dem General Wangenheim gegenüber gestanden hatte, durch General Nicolay mit den 4 Brigaden des rechten Flügels des 1. Treffens nebst 2 Brigaden aus dem 2. Treffen verstärkt worden war. So aber unterblieb dieser soviel Erfolg verheißende Angriff Broglio's, und noch überdies wurde durch die Entsendung Nicolay's ein sehr nachtheiliger Einfluß auf die Kampfverhältnisse des Centrums der französischen Hauptarmee ausgeübt, die wir unten weiter kennen lernen werden.

Nur wenige Augenblicke nach der Zeit, wo Herzog Ferdinand bei seinem Vorritt auf der Mindener Ebene den dicken Rauch bei

1) Nach dem Théâtre de la guerre présente en Allemagne tome 3, pag. 119.

Todtenhausen aufsteigen sah, vernahm er auch in seinem Rücken eine heftige Kanonade bei Hille. Es war dies der Scheinangriff des Generals Herzogs d'Havré, welcher sich gegen den zwischen Hille und Eichhorst befindlichen Damm richtete und wobei das erstere Dorf so wie die Abtheilung des Obersten Reineke beschossen wurden, ohne daß man jedoch auf dieser Seite einen nennenswerthen Verlust erlitt. Ferdinand ließ sofort die Batterie des Obersten um 2 12Pünder verstärken und dem Generallieutenant Gilsa in Lübbecke den Befehl zugehen: — ungesäumt gegen Eichhorst aufzubrechen, den Feind aus diesem Orte zu delogiren und denselben soweit als nur möglich gegen dessen Lager hinter das Moor zurückzutreiben, um auf diese Weise seine Aufmerksamkeit zu theilen [1]).

Auch Gilsa hatte den Kanonendonner von Eichhorst her vernommen und eine um $7^1/_2$ Uhr Morgens eingehende Meldung unterrichtete den General von dem dortigen Angriffe der Franzosen. Zufolge dieser Nachricht war Gilsa sofort mit 300 M. Infanterie und einem Regimentsgeschütz in der Richtung des genannten Ortes aufgebrochen, um den Posten Reineke's zu unterstützen. Auf diesem Marsche erhielt Gilsa den mit Bleistift geschriebenen Befehl des Herzogs, ließ nun schnell seine übrigen Truppen nachkommen, kam aber erst zu einer Zeit bei Eichhorst an, wo der Feind, bereits unterrichtet von dem schlechten Stande der Dinge nördlich des Moores, im Rückzuge begriffen war und nur noch die Gelegenheit geboten wurde, dessen Arrièregarde zu beschießen [2]).

Des Herzogs Befehle zum Aufbruche der Armee waren pünktlich befolgt worden, mit Ausnahme der Cavalerie des rechten

---

1) S. v. d. Knesebeck ꝛc., 1. Bd., S. 409.

2) Wir greifen hier freilich den Gefechtsverhältnissen der unmittelbar unter den Befehlen Ferdinand's stehenden Truppen vor, glauben aber dies durch die Ansicht zu rechtfertigen, daß das Zusammengehörige von Nebenhandlungen bis zu einem gewissen Punkte die resp. volle Darstellung erlaubt, um eben dadurch keine Unterbrechungen in der Darstellung der Hauptthatsachen eintreten zu lassen.

Flügels unter Lord George Sackville, welche trotz des Tags vorher gegebenen Befehles noch nicht gesattelt hatte, und deren Anführer sehr spät sich bei seinen Truppen einstellte.

Sämmtliche Colonnen der Armee, mit Ausnahme der Sackville's, befanden sich daher schon geraume Zeit auf dem Marsche nach der Stellung zwischen Hahlen und Stemmern, als Herzog Ferdinand seinen Rückweg von seinem einsamen aber erfolgreichen Ritte antrat. Er stieß hierbei auf die Vortruppen der unter dem Befehle des Prinzen Holstein stehenden 6. Colonne (Cavalerie des linken Flügels), erließ bei jenen einige Befehle bezüglich der Wachsamkeit auf die Bewegungen des Feindes und der Benachrichtigung von allen Vorfällen, und gab schließlich noch den Befehl zum Vorrücken.

Die Colonne Holstein's sollte sich dagegen sobald als möglich formiren und den ersten günstigen Augenblick zum Angriffe benutzen. Etwa dieselben Befehle erhielt auch die nunmehr dem Herzoge begegnende 4. Colonne (Imhof), während gleichzeitig den übrigen Commandirenden der Colonnen des Centrums und des rechten Flügels der Armee die Weisung zugeschickt wurde, ihren Marsch soviel als möglich zu beschleunigen; eine Maßregel, die wegen des großen Bogens nothwendig war, welchen diese Truppentheile, im Vergleiche zu der Marschrichtung derjenigen des linken Flügels, in die mehrgenannte vorgezeichnete Position zwischen Hahlen und Stemmern zu beschreiben hatten. Wie wir wissen, so hatte Prinz Anhalt von Herzog Ferdinand den Befehl bekommen, das Dorf Hahlen in Besitz zu nehmen; des letzteren Verwunderung mußte daher nicht gering sein, als er, bei der 1. Colonne unter General Spörken anlangend, die Piquets noch diesseits, d. h. westlich, von Hahlen fand, und gleich darauf ein Billet von dem Prinzen Anhalt erhielt, in welchem derselbe die Besetzung dieses Dorfes vom Feinde anzeigte und anfrug, ob er denselben angreifen solle. Der Befehl hierzu erfolgte natürlich sofort; auch leistete der 4 Bataillone starke Feind keinen besonderen Widerstand, steckte

aber bei seinem Rückzuge das Dorf in Brand; während Prinz Anhalt den Befehl des Herzogs buchstäblich nahm, d. h. Hahlen besetzte und nicht mehr aus diesem Orte wich, obgleich mit der Eroberung desselben der befohlene Zweck, die freie und ungehinderte Anlehnung des rechten Flügels der Armee und deren Formirung, bereits erreicht worden war.

Inzwischen hatten die Colonnen ihren Marsch fortgesetzt, bildeten aber auf Befehl des Herzogs aus Bataillonen Halbbataillone; auch die Cavalerie Sackville's sollte, nach einem durch den Generaladjutant v. Estorf überbrachten Befehle Ferdinand's, sich in Schwadrons-Colonnen formiren und die Richtung ihres Marsches gegen Hahlen nehmen, hier sich aber hinter dem Treffen der Infanterie in Linie aufstellen und in Bereitschaft sein, wenn die Mitwirkung zur Schlacht nothwendig erschiene.

Während dieser Vorgänge waren auch die Colonnen der französischen Hauptarmee bis in die ihnen angedeutete Stellung, in welcher man sich zum Angriffe formiren wollte, vorgedrungen; doch gelang es den Generalen nicht, die während des Marsches zum Theil auseinander gekommenen oder zusammengedrängten Colonnen so rechtzeitig zu ordnen, daß die vorgeschriebene Angriffsbewegung beginnen konnte, bevor die alliirte Armee der französischen gegenüber erschien. Nur der Cavalerie, welche bekanntlich die Mitte der französischen Schlachtordnung einnahm, war es möglich gewesen, sich zu formiren; und sie war es, wie wir sehen werden, auf welche sich der Angriff Ferdinand's zuerst richtete, dessen Truppen bereits in der bezeichneten Stellung angekommen waren und begünstigt durch die Gebüsche und Walddistricte der Gegend sich der Stellung der Franzosen näherten. Nach dem Berichte des Marschalls Contades sollen die Marschkolonnen der von ihm unmittelbar geführten Armee schon um 1 Uhr nach Mitternacht nach der Schlachtordnung geordnet gewesen sein; es hätte somit deren Angriff ebenwohl um 4 Uhr Morgens beginnen können, da zu dieser Zeit die ersten Kanonenschüsse auf Seiten

Broglio's fielen, welche bekanntlich doch als Signal zum Angriffe des Centrums und des linken Flügels der französischen Armee dienen sollten.

Es war dagegen erst gegen 8 Uhr Morgens, als die Hauptarmee einigermaßen die anbefohlene Schlachtordnung angenommen hatte; aber geraume Zeit vor diesem Zeitpunkte war Ferdinand, dessen Armee schon gegen 6 Uhr zum Schlagen in der Stellung zwischen Hahlen und Stemmern bereit stand, in dem Bereiche der französischen Armee angekommen und hatte seinen linken Flügel mit dem rechten Flügel Wangenheim's in Verbindung gesetzt. Die bis dahin ausgeführten Anordnungen Herzog Ferdinand's geben uns genügende Beweise von dessen Thätigkeit und ruhiger Umsicht den kritischen Augenblicken gegenüber, deren entschlossene Benutzung um so dringender erscheinen mußte, als durch ein rasches Vordringen zugleich Broglio genöthigt wurde, in Folge der Bedrohung seiner linken Flanke etwaige Angriffsversuche auf Wangenheim aufzugeben.

Wir verließen Herzog Ferdinand in dem Augenblicke, wo er die Formation der im Vormarsche begriffenen Infanterie in Halbbataillone, so wie der Cavalerie Sackville's in Schwadr.-Colonnen 2c. anordnete. Das Geschützfeuer zwischen Broglio und Wangenheim war zur Zeit, wo der von Ferdinand nach Todtenhausen abgesendete Adjutant, Capitän v. Bülow, diesen Ort verließ, ungemein heftig. In Folge dieses Feuers hatte sich der aus Cavalerie bestehende rechte Flügel Wangenheim's, welcher zwischen Stemmern und Kulenhausen gestanden, aus dem Bereiche desselben zuürckgezogen, während der durch Cavalerie gedeckte linke Flügel Broglio's gegen die in ihrer Stellung beharrende Infanterie Wangenheim's Raum gewann. Diese Verhältnisse waren durch Bülow dem Prinzen von Holstein und dem General Imhof mitgetheilt worden, worauf beide in die mehrgenannte Stellung südwestlich von Stemmern einrückten und dadurch die Verbindung mit dem Wangenheim'schen Corps sicher stellten.

Unmittelbar nach Eingang dieser Nachrichten durch Bülow, ließ Herzog Ferdinand, dessen Centrum und rechter Flügel noch im Vormarsche begriffen waren, die Artill.-Brig. des Capitains Foy bei der Windmühle von Hahlen Stellung nehmen, um durch ein ununterbrochenes Feuer die Aufstellung der in beschleunigter Gangart marschirenden Colonnen und deren Entwickelung zu erleichtern. Zu diesen Colonnen gehörte bekanntlich auch die schwere Artilleriebrigade des hannoverschen Majors Haase, welche, obwohl etwas spät anlangend, doch mit derjenigen der Capitaine Foy und Macklean unter dem Commando des Capitains Philipps vereinigt werden konnte, um nunmehr ein um so heftigeres und erfolgreicheres Feuer auf die französischen Linien, die, wie oben gesagt, noch zum großen Theil in der Entwickelung begriffen waren, zu eröffnen.

Während der Entwickelung der alliirten Colonnen, die im Ganzen genommen rasch und mit Ordnung von Statten ging, konnte unter minder günstigen Umständen der Befehl des Herzogs: daß, wenn die Truppen vorrücken würden, dies unter Trommelschlag zu geschehen habe, — die übelsten Folgen haben, indem dieser entweder falsch überbrachte oder falsch verstandene Befehl zu einem „Vorrücken unter Trommelschlag“ wurde. Unter dieser Auffassung setzte sich die bereits in der angewiesenen Stellung formirte Infanterie in Bewegung und rückte vor, ohne dem noch im Anmarsche begriffenen Reste Zeit zur Formation zu gestatten. Die stete Aufmerksamkeit des Herzogs und das die Bewegungen der Alliirten begünstigende Terrain machten jedoch eine schnelle Abhülfe möglich, denn auf den durch den Herzog v. Richmond überbrachten Befehl Ferdinand's wurde die Infanterie des rechten Flügels in der Nähe eines Gehölzes auf kurze Zeit angehalten und inzwischen dem im Rücken herankommenden Reste der Armee die zur Formation nöthige Zeit geboten.

Die Bewegungen, welche nun von Seiten der Alliirten unter

dem vom Feinde ebenwohl heftig erwiederten Geschützfeuer stattfanden, waren direct gegen denselben gerichtet. Das Vordringen der Infanterie des rechten Flügels geschah in stolzer Haltung und zugleich mit einem solchen Ungestüm, daß die zweite Linie und die schwere Artill.-Brig. des Centrums ihr nur mit großer Mühe folgen konnten [1]).

Der Augenblick zu diesem Angriffe war immerhin ein günstiger, denn bis dahin mannigfach dem feindlichen Auge durch Gehölze und Gebüsche entzogen stieß man auf die bereits formirte und im Centrum stehende französische Cavalerie, während der Rest ihrer Armee noch zum Theil in der Entwickelung begriffen war. Trotz dieser Gunst betreffs der allgemeinen Situation der Franzosen erschien es doch nicht als eine leichte Aufgabe, unter dem kreuzenden Feuer der die Front jener Cavalerie deckenden Batterien den Angriff auszuführen. Diese Aufgabe wurde indeß glänzend gelöst, und zwar von der englischen Infanterie am rechten Flügel des 1. Treffens sowie von der hannoverschen Garde und dem Regiment Hardenberg. Diese tapferen Truppen, ohne von ihrem Geschütze begleitet zu sein, traten eben aus einem Gehölze hervor, um sich dem Befehle gemäß auf die französische Cavalerie des Centrums sowie dann in die Flanken des rechten und linken Flügels der feindlichen Infanterie zu werfen, während der rechte Flügel der Franzosen von der übrigen alliirten Infanterie angegriffen werden sollte, — als der Herzog von Fitz-James, jene Truppen gewahrend, dem Marquis Castries den Befehl ertheilte, mit 11 Escadronen dieselben anzugreifen. Der Andrang dieser Cavaleriemasse, welcher indeß keine Unterstützung folgte, war ein furchtbarer, dennoch erschütterte er nicht die zusammengedrängten Glieder jener Infanterie, die, gleich zu Anfang ihres Erscheinens auf dem offenen Terrain dem kreuzenden Feuer der feindlichen Batterien blosgestellt, bis auf einige 20 Schritte den Choc erwartete und

1) Worte des Herzogs Ferdinand in seinem Schlachtberichte, s. v. d. Knesebeck rc., 1. Bd., S. 412.

dann mit aller Ruhe ihr Feuer abgab. Dieses wohl unterhaltene und dabei mörderische Feuer, welchem ein rasches Vordringen der Infanterie folgte, hatte die feindliche Cavalerie in gänzliche Verwirrung gebracht, und von dem Stoße der ersteren durchbrochen und zurückgeworfen mußte die Niederlage des Feindes eine vollendete werden, wenn man auf Seiten Herzog Ferdinand's im Stande war, rechtzeitig eine angemessene Cavalerie-Abtheilung herbeizuführen. Diese Aufgabe sollte dem Lord Sackville zufallen, welcher bekanntlich hinter den Treffen der Infanterie seine Cavalerie in Linie aufzustellen hatte, um der weiteren Winke des Herzogs zur Mitwirkung gewärtig zu sein. Generaladjutant Estorf, welcher hierzu den Befehl überbracht hatte, war bei Sackville bis zur Formation der Schwadronskolonnen geblieben, kehrte aber dann zum Herzoge zurück und wurde von diesem nach dem linken Flügel der Armee geschickt, um die dortige Cavalerie zu größerer Eile zu veranlassen, zur Zeit, wo dieselbe ihren Aufmarsch bei Stemmern zu beginnen hatte.

Lord Sackville hatte den Marsch gegen Hahlen angetreten. Hier empfing er abermals, und zwar jetzt durch den Capitain v. Malortie, den Befehl des Herzogs, sich in Linie zu formiren, wobei indeß Sackville seine Cavalerie-Abtheilung in einem ziemlich großen Abstande von Hahlen und der dortigen Mühle, Front gegen beide, aufstellte. Hier traf den Lord die durch Capitain Malortie weiterhin überbrachte Aufforderung des Herzogs, einige Escadronen zur Unterstützung der Infanterie zu detachiren, d. h. zu der Zeit, wo, wie bereits oben erwähnt, die englische Infanterie und die hannoversche Garde 2c. den Feind zurückgeworfen hatten, die Infanterie des 2. Treffens aber immer weiter in der Ebene vorrückte.

Lord Sackville gab in Folge jener Aufforderung dem General Mortyn den Auftrag, mit 6 oder 7 Schwadr. abzumarschiren, welche Truppen indeß zu spät auf dem Kampfplatze anlangten, oder, was wahrscheinlicher, gar nicht zum Abmarsche kamen und vor wie nach ihre Stellung behielten [1]).

1) Um nicht allzusehr die Relation der Schlacht mit Einzelnheiten, die

Marschall Contades, welcher Zeuge von der Niederlage seiner Cavalerie gewesen und alle Ursache hatte, dem Siegeslaufe der unerschrockenen britischen Infanterie 2c. Einhalt zu gebieten, befahl dem Marquis Beauprau, mit den Inf.-Brig. Touraine und Rovergne nebst 8 achtpfündigen Kanonen einige vor der Front der Cavalerie gelegene mit Hecken umgebene Häuser zu besetzen, um den zu wiederholenden Angriff auf die alliirte Infanterie zu unterstützen und diese zugleich in den Rücken zu fassen. Herzog Ferdinand ließ dagegen sämmtliche Infanterie des 2. Treffens, für welche im 1. Treffen kein Raum mehr vorhanden war, hinter die rechte Flanke der Engländer rücken, um diese zu unterstützen. Die genannten Brigaden gelangten indeß nicht zu ihrem Ziele, denn bevor sie noch in die Nähe der Häuser gekommen, warfen sich einige Escadronen vom linken Flügel der Alliirten in die rechte Flanke der Brigaden, hieben davon einen großen Theil

---

sich auf das Verhalten Lord Sackville's beziehen, zu erschweren, möge hier erwähnt werden, daß nach dem Schlachtberichte des Herzogs, welcher, am 3. Februar 1760 abgefaßt, am 5. März einige Nachträge resp. Berichtigungen erfuhr, — der Capitän Ligonier, Adjutant Ferdinand's, zur Zeit, wo die französische Cavalerie in die Flucht geschlagen wurde, den Auftrag erhielt: — dem Lord Sackville den Befehl zum Vorgehen der Cavalerie zu bringen. Ebenso schickte der Herzog zu derselben Zeit den Adjutanten v. Winzingerode mit dem gleichen Befehle an Sackville; dieser aber stellte sich, als ob er den Befehl nicht verstehe, schien indeß demselben nachkommen zu wollen, obgleich er schließlich nichts that.

Nach den Angaben in den oben erwähnten Nachträgen erhielt, wie wir bereits ersehen, auch Capitän Malortie denselben Auftrag wie Ligonier und Winzingerode; doch der Erfolg dieses Auftrages, nämlich die Absendung der 6 oder 7 Schwadr., stimmt mit dem andauernden Ungehorsame Sackville's gegen die ihm später zugekommenen gleichen Befehle nicht überein. Die 6 oder 7 Schwadr. sind in der nächsten Nähe des Kampfes nicht sichtbar geworden, denn nirgends findet sich von ihnen eine Spur, namentlich bei den wiederholten Angriffen der Infanterie; und Ferdinand sagt selbst in seinem Berichte, daß die Cavalerie Sackville's während der ganzen Schlacht außer Kanonenschußweite blieb. (S. in v. d. Knesebeck 2c., die Relation in der Schlacht bei Minden, 1. Bd., S. 404 und die Nachträge resp. Berichtigungen 2. Bd., S. 33.)

nieder und nahmen beinahe die ganze Brig. Rovergne gefangen. Die Alliirten besetzten hierauf die Häuser und nöthigten durch ihr Geschützfeuer die Brig. Auvergne und Anhalt, welche Contades zur Unterstützung vorgesendet hatte, zum Rückzuge [1]).

Inzwischen hatte die feindliche Cavalerie sich wieder gesammelt und mehrere Brigaden derselben stürzten hervor, um mit ungeschwächter Wuth über die kühne Infanterie der Alliirten herzufallen, welche mit der größten Kaltblütigkeit dem mörderischen Flankenfeuer der Geschütze trotzte. Unter diesem die ganze Standhaftigkeit des Soldaten herausfordernden Sturme schien die Infanterie einmal zu wanken, doch nur auf Augenblicke, denn mit erneutem Verluste wurde der Choc der Cavalerie abgeschlagen und abermals herrschte Verwirrung in den feindlichen Reihen. Herzog Ferdinand, wie früher Zeuge von den Erfolgen seiner Cavalerie und rasch erkennend, daß ein auf den Feind unablässig fortgesetzter Druck oder vielmehr Stoß diesen vollends in die Flucht schlagen mußte, — sendete jetzt abermals einen seiner Adjutanten, Fitzroy, an Lord Sackville mit dem Befehle: ohne allen weiteren Aufschub wenigstens mit der britischen Cavalerie herbeizueilen. Gleichzeitig wurde auch die schwere Artilleriebrigade des rechten Flügels unter Capitain Macklean zum Vorrücken gegen das kleine Gehölz befehligt, an welchem früherhin die Infanterie des rechten Flügels Halt machte, um dem damals noch nicht zur Entwickelung gekommenen Reste der Armee die dazu nöthige Zeit zu verschaffen. Der glänzendste Erfolg jener Artillerie machte sich bald sichtbar, indem die ganze Artillerie des feindlichen linken Flügels verstummte und damit sich schon jetzt der Sieg entschieden auf die Seite der Alliirten zu neigen schien.

Die Wirksamkeit seiner Mittel wohl erwägend, hatte Ferdinand dem Capitain Fitzroy einen anderen seiner Adjutanten, Lieutenant v. Derenthal, nachgesendet, um Lord Sackville wiederholt zu

---

1) Tempelhof, 3. Bd., S. 197.

drängen, ohne weiteren Zeitverlust mit der Cavalerie vorzurücken: — doch auch diesmal ohne Erfolg [1]). Die Langmuth des Herzogs betreffs dieses so höchst auffallenden Ungehorsames eines der ersten Generale der Armee hatte sich indeß noch nicht erschöpft; doch diesmal richtete sich der durch Oberst Webbe an die Cavalerie Sackville's abgeschickte Befehl zum Vorrücken unmittelbar an Lord Granby, dem Untergebenen Sackville's. Granby sollte mit der Cavalerie des 2. Treffens vom rechten Flügel zur Unterstützung der Infanterie vorrücken, war auch sofort bereit dieses zu thun, erhielt aber Gegenbefehl von Sackville und leistete somit wie dieser Verzicht auf die Benutzung der seltenen Gelegenheit, Ruhm und Ehre im allerreichlichsten Maße zu ernten, wenn gleich der Herzog

1) Die Capitains Ligonier und Fitzroy meldeten dem Herzog, daß die Cavalerie des Lords Sackville „trotz des wiederholt gegebenen Befehles sich nicht von der Stelle bewege, daß der Lord den Aufträgen beider keinen Glauben schenken wolle und ihnen erwiedert habe, „sie wüßten nicht, was sie sagten, und daß er sich mit dem Herzoge selbst benehmen wolle." Ein solches Benehmen fand auch in der That, und wahrscheinlich nach der Absendung des Obersten Webbe, statt, wobei der Herzog die den Capitains Ligonier und Fitzroy gegebenen Befehle wiederholte, diese jedoch keine andere Folgen hatten als ein ungenügendes Vorrücken Sackville's, um — nach dem Ausdrucke Ferdinand's — „die Lorbeeren, welche die Infanterie bereits zu erringen begann, vollends einernten zu helfen oder ihr beizustehen, während sie litt."

Vor dieser Zusammenkunft mit Sackville scheint indeß schon eine stattgefunden zu haben, denn Graf v. Oeynhausen, welcher ebenwohl an Sackville abgeschickt worden war, um den Marsch der Cavalerie zu beschleunigen, hatte den Lord beim Beginne der Schlacht den Herzog aufsuchen sehen. Oeynhausen hörte hierbei die Worte des Herzogs: „Mylord, meine gestrige Disposition kann nicht in Anwendung kommen; ich bin genöthigt gewesen, dieselbe abzuändern und es genügt, daß diese Befehle von mir ausgegangen; ich ersuche Sie, dieselben in Ausführung zu bringen" Die Worte „gestrige Disposition" erläuternd, möge hier die Bemerkung Platz finden, daß beim Vormarsche der Colonnen nach der Stellung zwischen Hahlen und Stemmern der Herzog noch nicht zu bestimmen vermochte, ob die Cavalerie auf dem rechten Fügel der Armee bleiben oder sich in dritter und vierter Linie hinter der Infanterie aufstellen sollte, weil die Forderung möglich war: — die Infanterie an das Dorf Hahlen anlehnen zu müssen. (S. u. v. den durch den Generaladjutanten v. Estorf überbrachten Befehl an Sackville.)

allen Grund hatte, an Granby's Willfährigkeit zum Gehorsam und dessen Neigung zur Auszeichnung nicht zu zweifeln.

Während die englische Infanterie und die hannoversche Garde zc. so wiederholt den feindlichen Cavalerie-Angriffen die Stirne boten, ohne daß ihre heroischen Anstrengungen den Feind zur vollen Flucht zu zwingen vermochten, hatte General Wutginau den Befehl bekommen, mit seiner Colonne, welche sich bereits in der den sämmtlichen Truppen Ferdinand's angewiesenen Stellung ebenwohl entwickelt hatte, vorzurücken und die Truppen Spörken's, zu denen jene Infanterie gehörte, zu unterstützen, wobei namentlich die Bat. Wangenheim und hessische Garde insbesondere thätig waren. Ebenso erhielt Generalmajor Scheele, der Commandirende der 2. Colonne, welche noch im Anmarsche begriffen war, schon früher die Weisung: — gegen die rechte Flanke des Generals Spörken vorzugehen, da dieselbe bis dahin keine Truppen zu ihrer Unterstützung hatte.

Die Tapferkeit der alliirten Infanterie sowie die Anordnungen des Herzogs hatten indeß der thatenlustigen und muthigen französischen Cavalerie keineswegs die Hoffnung benommen, die geschwächten Bataillone ihres Gegners endlich über den Haufen zu werfen und zu vernichten. Es bereitete sich daher ein neuer Angriff vor und zwar der der französischen Gendarmerie und des Corps der Karabiniers, welche Truppen bekanntlich die Reserve bildeten, in der Schlachtordnung ihre Stellung hinter der Mitte der Cavalerie hatten und zu den auserwähltesten der französischen Armee gehörten. Ihnen gelang es zwar, unter der Anführung des Generallieutenants Poyanne [1]), mit einigen Schwadronen das 1. Treffen der britischen zc. Infanterie zu durchbrechen, doch wurden sie von den im 2. Treffen stehenden Bat. Füsilier und Kingsley sowie von den inmittelst herangekommenen Bat. Wangenheim und hessische Garde mit einem großen Verluste zurückgeschlagen, der aber noch um so

1) Nach dem Théâtre de la guerre présente etc. T. 3. p. 120. war es der Prinz von Condé.

größer wurde, da auch die schwere hannoversche Artill.-Brig. des Generals Braun bereits ihre Wirksamkeit vor der Front des inzwischen formirten Centrums der Armee begonnen hatte. Die beiden zuletzt genannten Bataillone verfolgten indeß ihren errungenen Vortheil und drangen so schnell vor, daß ihr Regimentsgeschütz nicht zu folgen vermochte. Vier Bat. Sachsen unter Prinz Xaver stellten sich ihnen entgegen und brachten sie anfänglich in Unordnung, doch das herangekommene Geschütz sowie das lebhafte Gewehrfeuer nöthigten die Sachsen zur Flucht, die so eilig wurde, daß die Soldaten hier und da ihre Gewehre wegwarfen [1]). Eben so wenig, wie der Angriff der Sachsen, war der der Brig. Aquitanien und Condé, die sich nun den Alliirten entgegen stellten, von Erfolg, denn auch sie wurden nach bedeutendem Verluste zum Rückzug genöthigt. Durch das Feuer der schweren Artillerie erhielt man auf allen Seiten ein entschiedenes Uebergewicht über das der Franzosen; es verhinderte aber nicht einen abermaligen und zwar letzten Cavalerie-Angriff, welcher von der Brigade des rechten Cavalerie-Flügels unter General Vogué ausgeführt wurde, doch eben so mißlang, wie die früheren Angriffe. Zu diesem Erfolge trug indeß der tapfere hessische General Urff wesentlich bei, indem er mit einigen Escadronen vom linken Flügel herbeieilte, der feindlichen Cavalerie in die Flanke fiel und damit den Gegner niederwarf.

Während so gegen den linken Flügel und das Centrum der Franzosen der Sieg errungen wurde und diese zurückgeworfen worden waren, ohne daß indeß, durch den Ungehorsam Sackville's, eine mit aller Auflösung verbundene Niederlage — wie es gegentheilig wahrscheinlich war — aus jenem Siege erwuchs, hatte auch der linke Flügel der Alliirten ernste Kämpfe zu bestehen. Demselben standen ebenwohl starke Cavalerietreffen gegenüber und

1) Nach Tempelhof 3. B., S. 196 scheint es, als habe die englische Infanterie noch vor diesem Zeitpunkte 8 Kanonen erobert.

zuschaffen, so wurden doch demselben abermalige und nicht unbedeutende Verluste zugefügt, indem die hessische und bückeburgische Artillerie mit 2 12Pfündern, 4 6Pfdr. und 6 3Pfdr. sogar über 600 Schritte weit vorrückte und die feindlichen Reihen beschoß.

Es war 11 Uhr Vormittags, als sich der Sieg für die alliirten Waffen überall entschieden hatte; nur das Corps des Herzogs Broglio behauptete noch seine alte Stellung Wangenheim gegenüber. Doch nur kurze Zeit dauerte von jetzt an dieses Verhältniß, indem letzterer den Befehl Herzog Ferdinand's erhielt, gegen Broglio vorzurücken. Ohne daß es hierbei zu besonderem Widerstande gekommen war, zog sich Broglio in ziemlicher Ordnung und mit einiger Schnelligkeit nach Minden zurück und besetzte sammt dem bereits ebenwohl zurückgegangenen rechten Flügel der Hauptarmee die Gärten und nächsten Umgebungen der Stadt, um den Rückzug der Armee zu erleichtern. Der linke Flügel derselben, welche über die Bastau wieder in das alte Lager abzog und sich hier zunächst in Schlachtordnung aufstellte, wurde durch die Sachsen gedeckt.

General Gilsa war dem Feinde von Eichhorst gefolgt und fand mehreremals Gelegenheit zum Angriff, namentlich bei den Versuchen desselben, Stellung zu nehmen. Das ganze Gefecht beschränkte sich dabei jedoch nur auf eine lebhafte Kanonade, der schließlich der Rückzug der Franzosen bis Dützen und Opphausen folgte.

Bei dem allgemeinen Weichen des Feindes Ferdinand gegenüber hatte derselbe den rechten Flügel seiner Infanterie soweit als möglich gegen das Moor und die Stadt Minden — in deren Kanonenbereich man dabei fast kam — vorrücken lassen. Auch erhielt die Infanterie des rechten Flügels, welche sammt der schweren Artillerie desselben ohne Genehmigung des Herzogs Halt gemacht hatte, nunmehr den Befehl zum weiteren Vorrücken; der Herzog selbst aber concentrirte die sämmtliche noch disponible schwere Artillerie und stellte sie möglichst nahe an dem Moore auf. Das Feuer, welches man nun von hier aus auf den in gedrängten

Massen abziehenden Feind eröffnete, war äußerst heftig und mörderisch und mußte nicht wenig zur Verwirrung desselben beitragen.

Auch Lord Sackville, der bis dahin in völliger Unthätigkeit beharrt hatte, erhielt den Befehl, bis an das Moor vorzurücken. Diesmal fand dieser Gehorsam; doch die Zeit der erfolgreichen Mitwirkung war vorüber.

Die Armee blieb in der Stellung zwischen Hahlen und Todtenhausen; das Wangenheim'sche Corps ging in das frühere Lager hinter diesen Ort zurück und das Hauptquartier kam nach Südhämmern.

Der Verlust der Franzosen betrug 3400 M. todt und gefangen sowie 2000 Verwundete[1]). An Trophäen zählte die alliirte Armee 22 Kanonen, 7 Fahnen, 10 Standarten und 1 Paar Pauken neben sonstiger beträchtlicher Beute. Nach französischen Angaben sollen die Alliirten zwischen 3- und 400 M. Todte und 1000 Verwundete gehabt haben[2]). Von jenen Trophäen eroberten jedes der hessischen Cav.-Regtr. Prinz Wilhelm, Leibdragoner, Leibregiment und Miltitz 1, das hessische Bat. Hanau 1 Fahne; ein Unteroffizier vom Regt. Prüschenk eroberte das Paar Pauken. Außer den bereits früher genannten hessischen Truppentheilen, von denen Geschütze dem Feinde abgenommen wurden, eroberten solche auch noch die hessischen Cav.-Regtr. Leibregiment und Miltitz, und zwar ersteres 1, letzteres aber 3 Kanonen.

Unter den Todten der Franzosen befanden sich die beiden Obersten der Grenadiers de France Prinz v. Chimay und der Marquis v. Lafayette[3]); unter den Verwundeten die Generallieutenants v. Beauprau und v. Poyanne, die Generalmajore v.

---

1) Théâtre de la guerre présente etc.

2) Vergl. damit die Beilage IV.

3) Vater des berühmten Generals, welcher bekanntlich in dem Nordamerikanischen Freiheitskampfe und in der ersten resp. zweiten französischen Revolution eine hervorragende Rolle spielte.

Maugiron, v. Monty, die Obersten Herzog v. Montmorency, v. Gace, v. Sechelles und v. Bastan; unter den Gefangenen der Generalmajor Graf v. Lützelbourg.

Das Gefecht bei Gohfeld am 1. August.

Der Sieg der alliirten Armee gewann noch an Umfang und Bedeutung durch die Erfolge, welche der Erbprinz von Braunschweig jenseits des Wiehengebirges in der Ebene der Werre bei Gohfeld gegen den Herzog v. Brissac errang. Die Nachricht davon traf gegen 11 Uhr Vormittags, also nach der Entscheidung der Schlacht bei Minden, in dem Hauptquartier Ferdinand's ein und lautete dahin, daß der Erbprinz, an dem nämlichen Tage, wo sich die Armee des Herzogs mit den französischen Waffen in der Ebene von Minden maß, — gegen Gohfeld vorgedrungen sei und das 7- bis 8000 M. starke Corps Brissac's in die Flucht geschlagen habe. Das etwas über 7000 M. starke Corps des Erbprinzen stand am 31. August zwischen Kirchleningen und Quernheim und empfing hier den Befehl des Herzogs: — das feindliche Truppencorps (Brissac), welches die Brücke bei Gohfeld deckte, anzugreifen, sich der letzteren womöglich zu bemächtigen und der französischen Armee die Verbindung mit Paderborn, wo sich bedeutende Magazine befanden, abzuschneiden [1]). Von dieser Operation des Erbprinzen versprach sich Ferdinand diejenigen Folgen, welche bereits früher angegeben wurden [2]).

Brissac, die Gemeinschaft mit Herford deckend, hatte hinter dem rechten Ufer der Werre, diesen Fluß vor der Front, so Stellung genommen, daß sich der rechte Flügel an die Salinen, der linke dagegen an das Dorf Gohfeld lehnte. Die Front dieser Stellung war unangreifbar, daher beschloß der Erbprinz, deren

---

1) S. v. d. Knesebeck rc. 1. B., S. 404.

2) S. das Ende des vorigen Abschnittes.

linke Flanke von allen Seiten anzugreifen, während die feindliche Mitte im Schach gehalten, die Salinenbrücke behufs der Abschneidung des Rückzuges in Besitz genommen, die beiden letzteren Bewegungen aber von den Erfolgen der ersteren abhängig gemacht werden sollten. Dieser Disposition entsprechend bildete man drei Colonnen, von denen die erste oder rechte Flügelcolonne unter dem Erbprinzen aus 1 Bat. Diepenbroick, 2 Bat. des braunschweigischen Leibregiments, 4 Schwadronen Bock Dragoner und 200 Freiwilligen; die zweite oder Centrumscolonne unter dem Generallieutenant Kielmansegge aus 1 Bat. Alt-Zastrow, 1 Bat. Behr, 1 Bat. Bock, dem hess. Bat. Canitz, 1 Schwad. Carl Breitenbach und den sämmtlichen Geschützen des Artillerie-Parks; und endlich die dritte oder linke Flügelcolonne unter den Generalen v. Dreves und v. Bock aus den Bat. Bock, Dreves und Zastrow und 4 Schwadr. Busch bestanden. Diese drei Colonnen theilten sich in obige Aufgabe, d. h. die 1. war zum Angriffe der linken feindlichen Flanke, die 2. zum in Schachhalten des Feindes, endlich die 3. zur Besitznahme der Salinenbrücke bestimmt.

Es war am 1. August um 3 Uhr Morgens, als diese Truppen aus ihrem Lager aufbrachen. Auch Brissac hatte die Absicht, den Erbprinzen anzugreifen und war mit einem beträchtlichen Theile seines Corps über die Werre gegangen, welcher westlich vor der Brücke bei Gohfeld Stellung nahm, während der Rest der Truppen diesen Ort sowie das rechte Ufer des Flusses hinter der Brücke besetzt hielt.

General Kielmansegge, dessen Marsch sich auf das Defilé von Hausbeck richtete, stieß jenseits desselben auf den gegen ihn anrückenden Feind und es entspann sich sofort beiderseits ein ziemlich heftiges Geschützfeuer.

Der Erbprinz hatte inzwischen auf der östlich von Kirchleningen über die Werre führenden sehr engen Brücke den Uebergang seiner Truppen auf das rechte Ufer dieses Flusses begonnen und die damit verbundenen Schwierigkeiten dadurch überwunden,

daß die Hälfte der Infanterie eine Furt benutzte und andere Abtheilungen theils auf Bauernwägen, theils auf der Croupe der Dragonerpferde sitzend das genannte Ufer erreichten. Bei der Fortsetzung des Marsches des Erbprinzen über Bischofshagen gegen Gohfeld steigerte sich das Geschützfeuer auf beiden Seiten um ein sehr Bedeutendes, wobei indeß das der Alliirten dem des Feindes bei weitem überlegen war.

Unter solchen Verhältnissen, bei denen auch die linke Flügelcolonne ihren Marsch, und zwar in der Richtung von Meninghussen, verfolgt und den Paß bei Bergkirchen mit einer Abtheilung besetzt hatte, waren beinahe zwei Stunden vorübergegangen, als der Erbprinz in dem Rücken des Feindes erschien und diesen dadurch ofort zum Aufgeben seiner Stellungen zwang. Die links der Werre befindliche Abtheilung desselben, von Kielmansegge gedrängt und in ihrer rechten Flanke von der linken Flügelcolonne der Alliirten bedroht, versuchte ihren Rückzug durch den bewaldeten Paß bei Bergkirchen, stieß aber hier auf die Geschütze und die obenbezeichnete Abtheilung der eben genannten Colonne. Ein heftiges Feuer empfing die Ankommenden, und 5 Schwadr. nebst 5 Kanonen, welche den Durchgang erzwingen wollten, wurden, da zugleich auch 2 Schwadr. von Busch choquirten, mit Verlust dieser Geschütze und deren ganzen Bespannung zurückgeschlagen, während schon vorher, in Folge des Geschützfeuers, sich die feindliche Infanterie in den Wald geworfen hatte.

Die Abtheilung Brissac's rechts der Werre wendete sich dagegen bei dem Erscheinen des Erbprinzen längs des rechten Ufers jenes Flusses nach der Salinenbrücke, um hier den Uebergang zu versuchen und dadurch zur Hauptarmee unter Contades zu gelangen. Aber auch dieser Ausgangspunkt war bereits ebenwohl durch die linke Flügelcolonne verlegt und deren Geschützfeuer nöthigte zum schleunigen Rückzuge nach Rehme, als dem nächstgelegenen Uebergangspunkte der Weser.

Der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten

war nicht unbedeutend; zu Gefangenen wurden allein an 300 M. gemacht, worunter sich 5 Offiz. befanden. Des Erbprinzen Verlust war dagegen sehr mäßig; unter den verwundeten Offizieren befand sich der Capitän Wegener von der Artillerie, welchem, so wie dem Major Storch von derselben Waffe, man insbesondere die treffliche Wirkung des Geschützfeuers verdankte.

Unmittelbar nach dem Gefechte bezog das Corps des Erbprinzen die Stellung auf den Höhen bei Rehme und besetzte die Pässe des Wiehengebirges, so daß dadurch ein etwaiger Rückzug der Armee Contades' in dieser Richtung erschwert werden konnte. Das früherhin bei Rehme aufgefahrene schwere Gepäck dieser Armee bekam übrigens Zeit zum Entkommen und zwar unter der Bedeckung von einigen Bataillonen des Brissac'schen Corps, welche die Brücken bei Rehme so wie die der Salinen hinter sich abbrannten. Wäre der Erbprinz um diese Zeit von den Vorfällen bei Minden 2c. unterrichtet gewesen, was jedoch erst in der Nacht vom 1. zum 2. August geschah, so unterlag es wohl keinem Zweifel, daß das Gepäck seinen Weg nicht nach Lemgo gefunden haben würde, woselbst es am 2. August eintraf, nachdem nur die Arrièregarde Brissac's von den leichten Truppen der Alliirten bei Waldorf angegriffen worden war.

Die oben bezeichneten Stellungen des Erbprinzen schnitten übrigens die Verbindungen des Feindes mit den Magazinen in Herford und Paderborn so wie mit anderen in der Richtung von Hessen gelegenen Punkten ab, und mußten voraussichtlich einen gewissen Einfluß auf die Entschlüsse des Marschalls Contades, zumal mit Rücksicht auf die durch den Verlust der Schlacht bei Minden erfahrene Herabstimmung der Armee, ausüben.

Belohnungen Ferdinand's und der Armee; Abberufung Lord Sackville's vom Commando der britischen Truppen.

Die Kunde von dem Siege der alliirten Armee hatte sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit in Deutschland und über dessen

Grenzen hinaus verbreitet [1]); und wohl knüpften sich an denselben Hoffnungen, welche die Erlösung des Volkes von dem fremden Drucke verhießen. In England huldigten der König und die Nation in dankbarer Anerkennung den Verdiensten des Herzogs Ferdinand. Demselben verlieh der König den Orden des blauen Hosenbandes und begleitete diesen mit einem Geschenke von 20,000 Pfd. Sterling, die aber dem Unterhause mit anderen Jahresausgaben vorgelegt wurden. Im Uebrigen bewilligte man dem Herzoge 12,000 Pfd. jährlich für dessen Tafel und Stall, so wie ein Jahrgeld von 2000 Pfd. auf Irland [2]). Ferdinand, eingedenk der bewiesenen Tapferkeit seiner Truppen, begnügte sich nicht mit der desfallsigen Danksagung an dieselben, sondern er machte auch den verschiedenen Regimentern, je nachdem sie den Sieg entscheiden halfen, beträchtliche Geldgeschenke.

Lord Sackville, von dessen Abberufung von der Armee Herzog Ferdinand die fernere Bekleidung der Stellung als General en Chef abhängig machte, wurde entlassen, vor ein Kriegsgericht gestellt und fernerer Kriegsdienste für unfähig erklärt [3]). An seine Stelle

---

1) König Friedrich II., welcher sich am 3. August in Müllrose befand, um die Armee Wedell's zu erwarten, erwiederte in einem an diesem Tage datirten Schreiben die Benachrichtigung Ferdinand's bezüglich der Schlacht bei Minden. Hiernach hätte jene Nachricht den über 70 geographische Meilen entfernten König in etwa 48 Stunden erreicht. (S. v. d. Knesebeck rc. 1. Bd., S. 420 die Anmerkung.)

2) Horaz Walpole's Denkwürdigkeiten rc., 1. Bd., S. 325. Dieser Verfasser macht hierbei die Bemerkung: — „wenn der Herzog seine deutschen Agenten Millionen unterschlagen ließ, ohne sie mit ihnen zu verrechnen, so besaß er weniger Klugheit als der Herzog von Marlborough — dennoch entging er nicht ähnlichem Verdachte.“

Dieser Verdacht war jedoch ganz unwürdig und ungegründet. Anmerk. des Verf.

3) Sackville hatte sich durch die lobende Erwähnung Lord Granby's in Herzog Ferdinand's Danksagung beleidigt gefühlt und erblickte in derselben einen indirekten Tadel seines eigenen Verhaltens. Sackville verlangte daher

trat Lord Granby als Befehlshaber der sämmtlichen britischen Truppen bei der Armee, welcher zudem noch die Charge eines Generallieutenants der Artillerie erhielt, während das Dragoner-Regiment Sackville's an General Waldgrave vergeben wurde.

Betrachtungen über die Schlacht bei Minden und das Gefecht bei Gohfeld.

Die Schlacht bei Minden, eine der glänzendsten Thaten der alliirten Armee und ihres Feldherrn, bietet einen reichlichen Stoff zur Betrachtung, in welcher aber auch zugleich die Ueberzeugung gewonnen wird, daß die auf dem Wege der Abstraction errungenen Wahrheiten in dem lebendigen Wechsel concreter Verhältnisse nicht als durchaus genügende Stützen betrachtet werden können.

Die Schlacht bei Minden war das Resultat mannigfacher Bewegungen von Seiten Ferdinand's, welche derselbe, im Gefühle der Nothwendigkeit einen entscheidenden Schlag zu thun, mit seltener Umsicht und namentlich tiefer Kenntniß des Charakters und der Befähigung seines Gegners anordnete. Fußend auf die Ergebnisse dieses Calculs, dem sich natürlich die Rücksichtnahme auf die Stellung seines Gegners so wie seiner eigenen Streitkräfte anschloß, beobachtete Herzog Ferdinand ein von der gewöhnlichen Regel vielfach abweichendes Verfahren, um den Feind aus einer

von Ferdinand einen Widerruf jener Erwähnung, erfuhr aber entschiedene Ablehnung. Nunmehr auf Rache sinnend verbreitete Sackville alle möglichen nachtheilige Gerüchte in der Armee, weßhalb Ferdinand sich endlich veranlaßt sah, bei König Georg II. selbst Klage über den Lord zu führen. (S. v. d. Knesebeck rc., I. Bd., S. 417 u. w.)

Die englische Nation gerieth über das Betragen Sackville's in Wuth; nichtsdestoweniger leitete er in der nächsten Periode als Minister Georg's III., unter dem Titel Lord Germaine, mit der größten Nachlässigkeit und Unwissenheit den amerikanischen Krieg, ladete auch hier Schande und Schmach auf sich, seine Collegen und die Nation und wurde endlich aus dem Unterhause und dem Ministerium getrieben. (S. Schlosser's Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, 2. B., S. 362.)

Lord Sackville wurde nach Coventry eine Zeitlang für den Verfasser der berühmten Juniusbriefe gehalten.

Stellung zu locken, in welche derselbe sich auf Kosten der Offensive eingeschlossen hatte. Die Detachirungen, welche demgemäß auf Seiten der Alliirten stattfanden, als die abgesonderte Stellung Wangenheim's bei Todtenhausen, ferner die von der Armee noch mehr getrennte Abtheilung des Erbprinzen bei Quernheim und endlich die Aufstellung Gilsa's bei Lübbecke, führten, an und für sich betrachtet, eine Zersplitterung der Streitkräfte, und zwar gerade am Schlachttage, herbei; aber sie boten auch wohl, bei dem speciellen Verhältnisse beider Gegner, die geeignetesten Mittel dar, um nicht nur bei Contades gewisse, uns bekannt gewordene, Besorgnisse rege zu machen und dessen Aufmerksamkeit auf verschiedene Punkte zu lenken, sondern die Alliirten vielleicht auch stärker erscheinen zu lassen. Dem vorsichtigen und berechnenden Herzog Ferdinand gegenüber konnte Contades immerhin zu dieser Ansicht gelangen, wenn auch demselben keinerlei Nachrichten vorlagen, welche diese eventuelle Ansicht zur positiven Gewißheit zu erheben vermochten.

Die Stellung Wangenheim's bei Todtenhausen und der Marsch Ferdinand's in die Stellung zwischen Hille und Friedenwalde waren die eigentlichen Lockmittel, um Contades zum Aufgeben seines ruhigen Verhaltens in dem engen Lager zwischen dem Moore und dem Gebirge zu vermögen; und die scheinbar geringe Stärke Wangenheim's mußte insbesondere den Marschall zu dem Glauben oder vielmehr zu der Ueberzeugung führen, Wangenheim von der Armee trennen und schlagen zu können, noch bevor, bei dem gleichzeitigen Vormarsche der französischen Hauptarmee gegen Ferdinand, eine Vereinigung jenes Generals mit dem Herzog angebahnt werden konnte.

Die Stellung des Erbprinzen bei Quernheim vermochte bezüglich der Stärke der dortigen Streitkräfte eigentlich keine ernstlichen Besorgnisse zu erregen; dennoch bedrohte sie die Verpflegungslinie der Franzosen und verursachte wohl auch jenen moralischen

Eindruck, welcher namentlich sich bei dem Befangenen mit einer Umgehung geltend zu machen pflegt.

Die Stellung Gilsa's bei Lübbecke, schon deßhalb wichtig weil sie die Verbindung mit dem Erbprinzen vermittelte und die resp. Truppen zugleich disponible erschienen: etwaigen Unternehmungen des nach Lippstadt marschirenden resp. diese Festung belagernden Marquis d'Armentières beobachtend entgegen zu treten, — mußte wohl in diesen beiden Richtungen einen nicht unwichtigen Einfluß auf die zur Schlacht treibenden Motive des Marschalls äußern. In der ersteren Richtung war die Annahme einer schnellen Verbindung Gilsa's mit dem Erbprinzen sehr geeignet, den bis dahin keineswegs wirklich bedrohlichen Verhältnissen im Rücken der französischen Armee eine ernstere Gestalt zu geben; in der zweiten Richtung dagegen konnte es dem Marschall nicht gleichgültig sein, wenn d'Armentières durch das resp. Verhalten Gilsa's vielleicht sich veranlaßt sah, die Erreichung des Zweckes seines Marsches nach Lippstadt, nämlich die Beschleunigung der Belagerung dieser Festung, zu verzögern.

Die Stellung Ferdinand's endlich zwischen Hille und Friedenwalde, — gleichsam das vornehmste Vorbereitungsmittel zur Schlacht — nur durch einen Damm und einen Theil der Defileen des Wiehengebirges mit der des Erbprinzen verbunden, war bedingungsweise eine dem Angriffe entsprechende, welcher in der Disposition seine Stelle fand. Die aus diesem Angriffe zu erwartenden Vortheile konnten nur insofern erwartet werden, als es überhaupt möglich sein würde, rechtzeitig in der Position zwischen Hahlen und Stemmern mit der Armee einzutreffen, einmal, um sofort mit Wangenheim's rechten Flügel sich zu vereinigen; dann aber auch, um dem Feinde entgegen zu treten, noch bevor dieser selbst zum Angriff überzugehen vermochte. Eine stete Aufmerksamkeit auf die feindlichen Bewegungen und ein sorgliches Bereithalten der Truppen zum Vormarsche konnten in jener isolirten Stellung der Armee Ferdinand's nur allein zu günstigen Ergebnissen führen

und die Nachtheile nicht wirksam werden lassen, welche offenbar mit dieser Stellung verbunden waren. Wir haben gesehen, daß der Zufall den Herzog bei der Lösung dieser Aufgabe nicht gewöhnlich begünstigte, aber wir haben uns auch überzeugen können, daß derselbe mit vieler Umsicht Anordnungen traf, die namentlich den ungünstigen Zufällen vorbeugen sollten, welche in der Regel mit dem Marsche einzelner Colonnen nach einem gemeinsamen Ziele verbunden zu sein pflegen. Hiernach war sich der Herzog der Schwächen seiner Stellung so wie seiner ganzen, durch die starr behauptete Unthätigkeit des Gegners veranlaßte, Situation bewußt; er baute aber auch auf den Gehorsam und die Thätigkeit der Generale, auf die Gewandtheit und Manövrirfähigkeit der Truppen.

Die Beweggründe, welche den Marschall Contades zur Annahme der Schlacht führten, haben wir bereits kennen gelernt; auffallend aber bleibt es, daß die Disposition zu derselben [1]) schon am 29. Juli abgefaßt worden war, während doch Herzog Ferdinand erst an diesem Tage das Lager zwischen Hille und Friedenwalde bezog und davon kaum die Nachricht zu dem Marschall gelangt sein konnte. Dieser Umstand bietet ein weites Feld den Vermuthungen, die, mehrfach schon geäußert, alle wohl auf den Gedanken hinauslaufen, daß Contades von der Absicht zu jener Marschbewegung Ferdinand's unterrichtet gewesen sein müsse, bevor dieselbe zur Ausführung gekommen. Wir brauchen hierbei nicht, wie dies geschehen, bis zur (ungereimten) Annahme zu steigen, daß demzufolge ein Einverständniß zwischen der beiderseitigen höheren Befehlsführung bestanden habe; denn schon ein gewöhnlicher Deserteur, durch irgend einen Zufall von dem Vorhaben Herzog Ferdinand's in Kenntniß gesetzt, vermochte dem Marschall Winke zu ertheilen, aus

---

1) Der erste Entwurf zur Disposition, von welchem später genommene Abschriften den 31. Juli, als den Tag der Ausfertigung, angeben, an welchem Contades den versammelten Generalen seinen Plan mittheilte, d. h. denselben vorlas.

denen er auf die Absicht Ferdinand's vielleicht schließen konnte. Dabei bleibt es aber sehr zweifelhaft, ob Contades, einer bloßen Schlußfolgerung zu Gefallen, einen so entscheidenden Schritt, wie die Anordnungen zu einer Schlacht gethan haben würde.

Eine unmittelbare Kenntnißnahme von dem Marsche der Alliirten nach Hille, etwa durch die französischen Vorposten ꝛc., ist eben so wenig denkbar, da die Sicherheits- und Beobachtungsmaßregeln Ferdinand's eine Annäherung jener Vortruppen verboten, diese aber auch schon in dem mit Wald und Gebüschen mannigfach bedeckten Terrain eine Grenze für ihre Beobachtung fanden; welcher indeß von den Thürmen Minden's herab in der Richtung von Hille ꝛc. vielleicht keine Hindernisse im Wege standen.

Marschall Contades machte das Beginnen der Operationen zum Angriff auf Ferdinand von dem Angriffe Broglio's abhängig; der Marsch in die Stellung zwischen Hahlen und Malbergen bildete zu dem ersteren das nächste Mittel, dem sich der weitere Vormarsch in Schlachtordnung anreihen sollte. Die geringere Manöverirfähigkeit der französischen Infanterie, dabei die Hindernisse des Bodens, namentlich aber auch die gerade nicht große Ergebenheit der Generale und Offiziere bezüglich der Subordination, mußten einer einheitlichen Bewegung der französischen Massen (Colonnen) sehr in den Weg treten. Den großen und vielsagenden Beweis dafür finden wir in dem langwierigen Aufmarsche in der genannten Stellung, dem sich eben der Vormarsch zum Angriffe der Alliirten nicht anschließen konnte, weil, gleichsam überraschend, Herzog Ferdinand zu einer Zeit aus den Gehölzen trat, wo man französischer Seits, mit Ausnahme der bereits geordneten Cavalerie, noch nicht die resp. Bewegungen der Infanterie beendigt hatte.

Ferdinand wurde übrigens durch den Zufall bei seinem Vorgehen nicht wenig begünstigt, und die Aussage der Deserteure sowie das noch zeitig durch den Herzog stattgefundene Ausgleichen der uns bekannten Störung beim Anmarsche der Infanterie, — machten es

möglich, noch während der Entwickelung der französischen Infanterie, in der Stellung zwischen Hahlen und Stemmern anzulangen und selbst zum Angriffe überzugehen. Derselbe richtete sich nun gegen das Centrum des Feindes, während laut der Disposition es Absicht war, der französischen Armee in die Flanke zu fallen. Daß dies nicht geschah, davon war die von Contades nach dessen Disposition eingehaltene Richtung gegen den linken Flügel der Armee unter Ferdinand Schuld; jener Umstand konnte aber von den größten Nachtheilen, zumal bei dem vorschnellen Heraustreten der noch nicht ganz zum Gefechte vorbereiteten englischen Infanterie ꝛc. aus dem Gehölze, begleitet sein, da die rückwärtigen alliirten Truppen nicht so schnell Hülfe resp. Unterstützung zu leisten vermochten.

Die Stellung der französischen Cavalerie in der Mitte der Schlachtordnung läßt sich bekanntlich nicht rechtfertigen, und sie gab den Beweis ab, daß Marschall Contades die Erfahrungen sich nicht zu Nutze zu machen verstand, die sich an eine solche Stellung knüpfen. Die Niederlage, welche die französische Cavalerie in derselben erlitt, konnte von der zum großen Theil noch nicht geordneten Infanterie um so weniger ausgeglichen werden, als es sich um die Zurücklegung nicht unbedeutender Räume handelte, bevor diese Infanterie zum Angriff überzugehen vermochte. Sackville's Ungehorsam oder Feigheit, ja wohl auch Mißgunst und Neid gegen Ferdinand, vielleicht sogar auch die Hoffnung, bei einer Niederlage desselben dessen Stelle einzunehmen, — bauten dem Feinde in jenen verhängnißvollen Augenblicken goldene Brükken; während Broglio's Unthätigkeit das Fehlschlagen der Unternehmung des Marschalls vorbereitete, förderte und zu einem kläglichen Schlusse brachte.

Das Verhalten Broglio's, dem bekanntlich eine so bedeutende Rolle bei der Schlacht zugefallen war, hat vielfachen Tadel, und wohl auch mit Recht, auf sich gezogen. Daß derselbe auch nach der erhaltenen Verstärkung durch General Nicolay nicht zum Angriffe über-

gegangen, darüber beklagte sich namentlich der Marschall Contades in seinem Berichte an den Kriegsminister Belle-Isle. Der Marschall betrachtete als Folge jener Unterlassung den gelungenen Angriff Ferdinand's auf das französische Centrum, der freilich immerhin durch die Detachirung Nicolay's erleichtert erscheinen mußte, obgleich der Sieg der 10 alliirten Bat. über 61 Schwadr. Cavalerie, zumal da erstere auf freier Ebene angriffen, als etwas ganz Außerordentliches bezeichnet werden muß. Die Motive zu diesem seltenen Angriffe suchte Contades in den Wirkungen des kreuzenden Feuers der vor den Flügeln der französischen Armee stehenden Geschütze; wir setzen aber hinzu, daß bei dem Hervorbrechen der englischen Infanterie und der hannoverschen Garde ꝛc. aus dem Gehölze der rasche Uebergang zum Angriff, selbst der Cavalerie gegenüber, wohl vortheilhafter sein mochte, als ein Zurückweichen in dasselbe. Die Ueberraschung wirkte hier zweifellos mehr, als ein wohl vorbereiteter Angriff, dem natürlich auch die weiteren Vorbereitungen des Gegners vorausgegangen wären.

So auffallend die Unthätigkeit Broglio's, des sonst so thätigen Generals, aller Welt erschien, so nahe lag es auch, daß derselbe Gründe zu seiner Entschuldigung vorbrachte, — bei denen es indeß zum Theil zweifelhaft bleibt, ob sie wirklich auf etwas Geschehenem fußten. So wollte Broglio zu derselben Zeit, wo Contades seinen Generalen die Disposition zur Schlacht mittheilte, diesem die Bemerkung gemacht haben, daß er (Broglio) den Angriff auf Wangenheim nicht zu unternehmen vermöge, wenn nicht General Nicolay, zum Schutze seiner linken Flanke gegen Cavalerie-Angriffe, gleichzeitig mit ihm gegen Todtenhausen vorrücken würde. Mit Nicolay selbst aber wollte Broglio, nach der Entlassung der Generale durch den Marschall, Rücksprache über das fragliche Verhältniß genommen und genügende Zusicherungen erhalten haben.

Eine weitere Behauptung Broglio's, daß seinem Gegner Wangenheim es gelungen sei, sich früher, d. h. vor dem Angriffe

(oder vielmehr der Canonade) der Franzosen, zu ordnen, ist durch unsere Relation widerlegt und es stand nach deren, auf das Zeugniß von Mithandelnden gegründeten, Ausspruch dem französischen General nichts im Wege, einen jedenfalls erfolgreichen Angriff gegen Wangenheim zu richten, da sich dessen Corps bei den ersten feindlichen Kanonenschüssen erst allmälig zum Gefecht ordnete und außerdem erst der Morgen dämmerte. Nicolay blieb, trotz seinen Versprechungen, die er nach Obigem gegeben haben soll, mit seiner Hülfe aus, weßhalb Broglio zur Verwendung seiner Cavalerie auf dem linken Flügel zur Deckung der dortigen Flanke sich genöthigt sehen wollte. Die Ereignisse auf Seiten der Alliirten machen diese Nöthigung zur Gewißheit, da bereits um 6 Uhr Morgens deren Armee in der Stellung zwischen Hahlen und Stemmern sich befand, die Cavalerie des linken Flügels derselben aber um ein Bedeutendes früher bei dem letzteren Orte ankam und sich mit der Cavalerie Wangenheim's vereinigte, indem, bei dem großen Marsche im Bogen aus dem Lager zwischen Hille und Friedenwalde in die oben genannte Stellung, — die erstere Cavalerie den kürzesten Weg zurückzulegen hatte.

Hiernach fand also wirklich eine ernste Bedrohung der linken Flanke Broglio's statt, doch erst geraume Zeit nach dem Beginnen der Kanonade, welche bekanntlich gegen 4 Uhr Morgens ihren Anfang nahm. Drei Stunden später erschien, nach französischen Quellen, General Nicolay auf dem Platze, bis dahin aber hatten sich die Kampfverhältnisse wesentlich geändert, indem die Bedrängnisse des französischen Centrums bereits begonnen und vorzugsweise die Aufmerksamkeit des Marschalls sowie auch die des Generals Broglio in Anspruch nehmen mußten. Hierbei ist jedoch nicht zu leugnen, daß noch jetzt ein energischer Angriff des letzteren, zumal in Verbindung mit der ansehnlichen Verstärkung Nicolay's, die wesentlichsten Dienste, namentlich in Bezug auf die moralische Haltung der immer noch im Aufmarsche begriffenen Infanterie der Hauptarmee, hätte leisten können; — ein solcher

Angriff aber wurde von Broglio gegen 4 Uhr Morgens vielleicht deßhalb nicht unternommen, weil damals die Hauptarmee bei dem Aufmarsche der Colonnen gerade nicht sich in strenger taktischer Ordnung befand. Broglio befand sich dagegen um dieselbe Zeit, wo durch die englische Infanterie ꝛc. die französische Cavalerie zurückgeworfen worden war, bei Marschall Contades, und aus dessen Befehl — welcher nach Aussage Broglio's ertheilt worden sein soll — geht freilich hervor, daß ihm (Contades) die Wirkungen eines Angriffes von Seiten Broglio's mehr als zweifelhaft erschienen. Die Weisungen: nur das festzuhalten, was ihm gegenüber stehe und nöthigenfalls den Rückzug zu decken, mußten in der kritischen Situation hinreichend sein, die fernere Unthätigkeit Broglio's zu bestimmen.

Noch bevor diese Situation indeß eintrat, d. h. nachdem Nicolay bereits im Begriffe war, das Broglio'sche Corps zu verstärken, scheint Marschall Contades kein rechtes Vertrauen in die Thätigkeit Broglio's gehabt zu haben. Des Marschalls Anfrage: — wann er (Broglio) angreifen würde, deutet wenigstens darauf hin, nachdem er den gegen Tagesanbruch befohlenen Angriff Broglio's vergeblich erwartet hatte. Insofern konnte auch die Antwort des letzteren [1]): den Angriff gegen die am linken Flügel befindlichen Verschanzungen des Wangenheim'schen Corps sowie gegen dessen gegenüberstehendes Treffen beginnen zu wollen, sobald General Nicolay gegen die Hecken von Todtenhausen vorrücken würde — keinen unbedingten Glauben bei Contades hervorrufen.

Nach der Behauptung Broglio's, schon am Abende vor der Schlacht dem Marschall über die Verstärkungen berichtet zu haben, welche nach der Aussage der Vorposten dem Corps Wangenheim's zugegangen sein sollten, — scheint Contades ebensowenig Glauben in Broglio gesetzt zu haben, denn wir finden nirgends eine Spur von Anordnungen, welche dem zu erwartenden Hauptangriffe dieses Generals einige Chancen mehr zum Gelingen verliehen haben

1) So will Broglio geantwortet haben.

würden. Diese Chancen hätten aber vielleicht in der Detachirung einer angemessenen Abtheilung nebst Geschütz auf das rechte Weserufer geboten werden können, um von hier aus das Wangenheimsche Corps zu beunruhigen und namentlich in die Flanke zu nehmen. Eine solche Detachirung verlangte indeß zugleich eine zeitige und das Kraftverhältniß Wangenheim's überwiegende Stärke Broglio's, um, gleichzeitig mit den Operationen auf dem rechten Weserufer, einen mächtigen Druck auf den rechten Flügel Wangenheim's ausüben und dadurch dessen Vereinigung mit der Hauptarmee unter Ferdinand verhindern zu können. Soweit sich die Theorie hinter dem grünen Tische ein Urtheil beilegen mag, welches so viele Zufälle, Einzelnheiten und geistige Stimmungen der Führer ꝛc. ganz außer Acht lassen muß, — so erscheint jene Vereinigung operirender Streitkräfte in der bezeichneten Richtung nicht als unzweckmäßig, und würde, wenn rechtzeitig in Thätigkeit gesetzt, schwere und unheilvolle Folgen, namentlich mit Bezugnahme auf die Trennung der Stellung Ferdinand's von der Wangenheim's, nach sich gezogen haben.

Nicht allein von Contades sondern auch von Belle-Isle erfuhr Broglio ernste Vorwürfe. Belle-Isle deutete insbesondere auf die Nichtbefolgung eines Befehles zum Angriffe, welcher am Morgen des Schlachttages dem General von dem Marschall zugekommen sein soll. Broglio, dem dieser Befehl zur Zeit, wo Nicolay bereits die Weisung zu des ersteren Verstärkung bekommen, zugegangen sein soll, leugnete, jenen Befehl erhalten zu haben. Es kann jedoch sein, daß Broglio gleichzeitig mit der oben angeführten Anfrage des Marschalls jenen Befehl erhielt; — jedenfalls aber liegt der Sinn eines solchen Befehles schon in der Anfrage selbst.

Aus den hier geschilderten Verhältnissen zwischen Contades und Broglio geht genugsam hervor, daß zwischen beiden Feindseligkeit herrschte, die sich natürlich durch das bei Minden Erlebte sowie durch die Gerüchte sich steigern mußte, in welchen die Freunde

der beiden Brüder Broglio den Ruf des Marschalls Contades angriffen. Die Berichte desselben über den Verlauf der Schlacht rechtfertigten diesen wenigstens in den Augen Belle-Isle's und hatten zur Folge, daß Broglio vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, welches ihn jedoch frei sprach. Daß ein solches Resultat erfolgen konnte, zumal bei dem unzweideutigen Ausdrucke in der Schlachtdisposition betreffs des durch Broglio zu beginnenden Angriffes, — daran mochten die engen vertraulichen Beziehungen Theil haben, die zwischen Ludwig **XV.** und dem Grafen Broglio bis zu des ersteren Tode bestanden; obgleich auf der anderen Seite die Familie Broglio, als zur liberalen Partei gehörig, sich zu der alten Hofaristokratie in Opposition befand.

Belle-Isle nahm in seinen Aeußerungen General Broglio sehr in seinen Schutz und nach ihm war derselbe nicht fähig: mit Absicht jene Unthätigkeit am 1. August beobachtet zu haben, um den ihm anbefohlenen Angriff scheitern zu machen; dennoch bleibt dessen Verhalten ein zweideutiges und die Vermuthung liegt sehr nahe, daß er als umsichtiger und überhaupt intelligenter General aus bösem Willen in seiner Unthätigkeit beharrt habe. Konnte übrigens Marschall Contades das Verfahren Broglio's, in Folge dessen Verhältnisses zu ihm, einigermaßen voraussehen; und trugen Beide demnach die Schuld des Verlustes der Schlacht, so schweifen die Vermuthungen sogar bis zu dem Gedanken, als habe Herzog Ferdinand in einem Einverständnisse mit Contades stehen können [1]). Im Allgemeinen dürfen wir jedoch nicht vergessen, daß schon in der französischen Disposition zur Schlacht der Grund zu deren Verlust gelegt wurde, indem man bei dem Angriffe auf Wangenheim zugleich eine gewisse Unthätigkeit bei Ferdinand anzunehmen schien, welche höchstens mit dem Marsche desselben zur Hülfleistung nach Todtenhausen resp. Stemmern endigen würde. Je mehr und je schneller sich daher die Massen Fer-

---

1) Stuhr's Forschungen ꝛc. 2. B., S. 213.

dinands, zur Zeit der entscheidenden Augenblicke bei Todtenhausen, der Hauptarmee der Franzosen näherten, um so unwahrscheinlicher konnten dort Erfolge errungen werden, — eben weil die Verbindung Wangenheim's mit Ferdinand um so früher eintreten mußte.

Broglio hatte, wie gesagt, nur in der Dämmerung des Morgens Chancen für sich; aber gerade zu derselben Zeit — wir müssen es wiederholen — herrschte eine nicht geringe Unordnung unter den aufmarschirenden Colonnen der französischen Hauptarmee, so daß ein Angriff von seiner Seite vielleicht gewagt erscheinen konnte, zumal da die nahe Verbindung der Cavalerie des linken Flügels Ferdinand's mit der des rechten Flügels Wangenheim's bevorstand.

Das Gefecht bei Gohfeld, von welchem unmittelbar nach der Schlacht bei Minden die Nachricht in dem Lager des Marschalls einging, trug sehr viel zur moralischen Herabstimmung der französischen Armee bei. Die Disposition des Erbprinzen war einfach und den Verhältnissen vollkommen angemessen; und ohne seine Streitkräfte zu zersplittern, trat er in Richtungen dem Herzog Brissac entgegen, welche dessen Rückzug zweifelhaft machen mußten. Für Brissac wäre es indeß wohl vortheilhafter gewesen, dem Erbprinzen entgegen zu gehen, wenigstens bis dahin, wo er sich im Bereiche des Défilés bei Hausbeck befunden haben würde. Hier hätte der Herzog wenigstens Gelegenheit gefunden, den Feind längere Zeit aufzuhalten, während der etwaige Rückzug mindestens durch die Defileen des Wiehengebirges gesichert erschien, die an der Brücke bei Gohfeld aber zurückgelassene Abtheilung ihren Weg durch das Weserthal bei Rehme gefunden haben würde. Gelang es dagegen Brissac, die beiden auf dem linken Ufer der Werre operirenden Colonnen des Erbprinzen zurück zu werfen, so war die Brücke bei Gohfeld jedenfalls gegen die Angriffe des Erbprinzen sicher gestellt; wenigstens war ein isolirtes Operiren desselben nicht mehr denkbar. —

Capitulation von Minden am 2. August. Rückzug der französischen Armee nach Hessen, vom 1. August Abends bis zum 7. desselben Monates; Verfolgung der Franzosen durch den Erbprinzen, und Marsch der Armee unter Ferdinand bis in Stellung vor den Defileen von Stadtberge.

Schon um 5 Uhr Nachmittags am Schlachttage erfolgte durch General Wangenheim die Aufforderung Minden's zur Uebergabe an die Alliirten. Oberstlieutenant Hohnstädt, welcher zu dem Ende nach der Festung abgegangen war, kehrte erst am 2. August mit der Antwort des Commandanten d'Angue in das Hauptquartier Herzog Ferdinan'ds zurück. Diese Antwort bezog sich auf einzugehende ehrenvolle Bedingungen für die 300 M. starke Besatzung uud gab nun zu weiteren aber kurzen Verhandlungen die Veranlassung, wonach die Besatzung sammt denen in der Stadt befindlichen Kranken und Verwundeten, unter denen sich eine große Anzahl verwundeter Offiziere von jedem Range befand, sich kriegsgefangen ergab. Die Offiziere behielten ihre Bagage und erhielten die Erlaubniß, auf ihr Ehrenwort nach Frankreich zurück zu kehren. An demselben Tage wurden die Thore der Festung rc. besetzt; in der Stadt aber fand man noch bedeutende Vorräthe an Fourrage und Mehl.

Die Armee Ferdinand's selbst sang auch an diesem Tage gewohntermaßen daß **Te Deum** ab, und dieser Feierlichkeit folgten eine Dankpredigt für den erfochtenen Sieg, sowie am Abende das übliche Freudenfeuer.

Unmittelbar nach der Schlacht, als man in dem Lager des Marschalls Contades auch die Nachricht erhielt, daß Herzog Brissac von dem Erbprinzen bei Gohfeld geschlagen worden war, hatte der französische Feldherr sich zum Rückzuge nach Hessen entschlossen. Gleichzeitig damit ging an Marquis d'Armentières der Befehl ab: — die Belagerung von Lippstadt aufzugeben, das Belagerungsgeschütz und 6000 M. nach Wesel, Münster und Düsseldorf zurückzuschicken, und mit dem Reste seines Corps sowie mit den Truppen Chevreuse's nach Warburg zu marschiren, um Cassel, woselbst sich

noch das einzige Magazin der französischen Armee befand, zu decken.

d'Armentières stand, als er diesen Befehl erhielt, mit seinem Lager zwischen Lippstadt und Paderborn; Chevreuse dagegen bei Bielefeld. Beide traten am 3. August ihren Marsch in der bezeichneten Richtung an, nachdem namentlich Marquis Meaupeou mit 6 Bat. nach Wesel ꝛc. und General Gayon mit einer beträchtlichen Abtheilung zur Verstärkung der Besatzung in Münster abgesendet worden waren.

Der Verlust der beiden Brücken, welche von dem Brissac-schen Corps bei dem Abzuge der Bagage von Rehme nach Lemgo abgebrannt wurden, ferner die Stellung des Erbprinzen in jener Gegend und endlich die moralische Herabstimmung der Armee waren wohl hauptsächlich die Ursachen, weßhalb Contades schon am Abende des 1. August eiligst mit seinen sämmtlichen Truppen auf das rechte Weserufer ging, wobei die Cavalerie durch eine Furt dasselbe erreichte. Dieser Uebergang, welcher nach 10 Uhr bereits beendigt war und nach dem man sogleich die beiden oberhalb der Stadt gelegenen Schiffbrücken niederbrannte, wurde indeß mit keiner besonderen Ordnung ausgeführt und bot dagegen vielleicht das Bild einer ziemlich vollständig demoralisirten Armee [1]), die am wenigsten im Stande gewesen wäre, wiederholt einem siegreichen Feinde entgegen zu treten. Unter solchen Verhältnissen war es schon an und für sich erklärlich, daß Marschall Contades keinerlei Gewicht auf den Rath Broglio's legte: — oberhalb Hameln wieder über die Weser zu gehen, sich mit d'Armentères und Chevreuse bei Paderborn zu vereinigen, um so verstärkt entweder eine thätige Defensive zu beobachten oder, nach Maßgabe der Verhältnisse der gegenseitigen Streitkräfte, angriffsweise zu verfahren. Statt dessen nahm die Hauptarmee unter Contades am 3. August ihre Marschrichtung nach Oldendorf, lagerte hier am 4. August

1) Eine Menge Bagagewagen, ja selbst Mannschaft waren in den Fluß gestürzt.

und marschirte dann am nächsten Tage in die Umgegend von Hastenbeck. Graf St. Germain bei Hameln war indeß gleich beim Beginnen dieses Rückzuges vorwärts detachirt worden, um demselben alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen und die Defileen zu besetzen, während Herzog Broglio am 5. August den Befehl erhielt, mit 26 Bat. und 36 Schwadr. längs der Weser den Marsch der Armee zu decken, welcher sich über Eimbeck und Göttingen 2c. fortsetzen sollte.

Während dieser Vorgänge bei der französischen Armee waren bei der Herzog Ferdinand's zahlreiche Haufen von Deserteuren angekommen und bekundeten den traurigen Zustand, in welchem sich die erstere befinden mußte. Ferdinand sah sich dadurch veranlaßt, den General Urff am 3. August mit den 7 Gren.=Bat. und der ganzen hessischen Cavalerie, mit Ausnahme des Regt. Prüschenk, sowie mit 4 Esc. Finkenstein und 2 Esc. Hammerstein nach Gohfeld zu detachiren, um von da zunächst nach Lemgo zu marschiren und den Erbprinzen zu unterstützen. Dieser war dem Feinde in der Richtung nach Lemgo gefolgt, hatte eine beträchtliche Verstärkung in den preußischen und hessischen Husaren sowie in dem Freicorps Trümbach und einer Abtheilung der hannoverschen Jäger bekommen, und richtete, nun 15000 M. stark, am 4. August seinen Marsch auf Rinteln, womit er seiner Bestimmung entsprach, den Feind zu verfolgen. Ebenso wurde derselbe auf dem rechten Weserufer bereits durch den Obersten Laffert mit 2 Bat., den Lucknerschen Husaren und dem Reste der hannoverschen Jäger verfolgt, indem dieser Offizier von Bückeburg aus in der Richtung von Rinteln dem Feinde nachdrang.

Herzog Ferdinand marschirte dagegen am 4. August mit der Armee nach Gohfeld, am 5. nach Herford, am 6. bis Bielefeld, woselbst am 7. ein Rasttag abgehalten, Prinz Holstein aber schon um 5 Uhr Morgens mit den hessischen Bat. Grenadier, Leibregiment, Prinz Wilhelm und Mansbach, dem preußischen Cav.=Regt. Holstein und dem hessischen Prüschenk nebst 4 Sechs=

pfündern nach Paderborn detachirt wurde. Bei diesem Corps befanden sich die hessischen Generale Einsiedel und Gilsa, und hatte dasselbe als Avantgarde die Bestimmung, jenen Ort zunächst zu besetzen, in welchem sich nur eine schwache französische Besatzung befand.

Inzwischen waren andere Vortruppen der Alliirten sehr thätig gewesen. So fiel am 5. August das große Gepäck der französischen Armee, welches am 2. August Lemgo glücklich erreicht hatte, sammt der sächsischen Kriegskasse bei Detmold in die Hände des Oberstlieutenants Freytag und seiner Jäger. Die 800 M. starke Bedeckung wurde gefangen genommen. Unter dem Gepäcke befand sich das des Marschalls Contades, des Herzogs von Brissac, des Grafen von der Lausitz sowie vieler anderen Generale; das Werthvollste aber waren wohl die Papiere des Marschalls, namentlich die Briefe Belle-Isle's an denselben, in welchem diesem empfohlen wurde: aus den Ländern der verbündeten Fürsten soviel Geld, Getreide, Pferde und Menschen als nur möglich zu erpressen. Neben dem beabsichtigte man, die ganze Länderstrecke, welche sich bis zum Eintritte des Winters noch zwischen der französischen Armee und derjenigen der Verbündeten befände, in eine völlige Wüste umzuwandeln; doch sollte diejenige Gegend, durch welche wahrscheinlich der Weg zum Einfalle in die Winterquartiere derselben führen würde, geschont werden. Im Uebrigen versprach Belle-Isle, die Armee noch vor Ende des Jahres wieder zu completiren und sie in den Stand zu setzen, daß schon gegen die Mitte des nächsten Januars die Wintercampagne eröffnet werden könnte [1]).

Der Erbprinz traf am 5. August in Hameln ein, zog hier

---

1) S. v. d. Knesebeck rc. 1. B., S. 423 u. w. Diese Papiere erschienen mit Recht dem Herzog Ferdinand von so bedeutender Wichtigkeit, daß er sie durch einen eigenen Courier, der ihm zur Verfügung gestellt worden war, dem Lord Holdernesse in London übersendete. Um sicher zu gehen, mußte der Courier die Straße über Bremen einschlagen.

die Bat. Fersen und Marschall an sich, ging über die Weser und verfolgte das Corps Broglio's, ihm möglichst heftig auf den Fersen liegend. General Urff war dagegen am 6. August nach Detmold gerückt und hatte hier 800 M. zu Gefangenen gemacht, unter denen sich jedoch sehr viele Verwundete befanden.

Neben diesen Bewegungen bedeutenderer Abtheilungen machten sich die Thaten der leichten Truppen der Alliirten wiederholt bemerkbar, wenn gleich die durch Desertion und Mangel an Brod geschwächten französischen Truppen eine treffliche Haltung auf dem Rückzuge bethätigten. Namentlich war es Oberst Luckner, welcher täglich mit dem Feinde handgemein wurde und dabei viele Pferde erbeutete.

Die Kunde von dem Siege der Alliirten bei Minden hatte auch in weiterer Ferne sofort ihre Wirkung gehabt. So verließ der Feind Münster, zerstörte aber vorher die Magazine, die er daselbst zu errichten begonnen hatte, gleichwie man denn auch die bei Dülmen und Warendorf angehäuften ungeheueren Vorräthe vernichtete. Die Abwesenheit des Feindes von Münster war indeß nicht von langer Dauer, indem die Freiwilligen von Clermont wieder dahin znrückkehrten, als sich eine Abtheilung hessischer Jäger der Festung näherte, um diese in Besitz zu nehmen. Diese Verhältnisse veranlaßten Herzog Ferdinand, welcher am 8. August mit der Armee in Stuckenbrock eingetroffen war, eine Abtheilung sammt einigen Kanonen und Mörsern unter dem Obersten Boyd nach Münster zu detachiren, um den Feind aus dieser Stadt zu vertreiben.

Am 9. August erreichte die alliirte Armee Paderborn, woselbst die Cavalerie Urff's zu ihr stieß und die Gren.-Bat. unter Generalmajor Scheither in der linken Flanke der Armee Stellung nahmen. Prinz Holstein, der zu jener Zeit zwischen Atteln und Hausen (Hausen $^3/_4$ M.; Dörrnhagen $1^1/_4$ M. s.-ö. v. Paderborn) lagerte, erhielt die Finkenstein'schen Dragoner zur Verstärkung, während das Wangenheim'sche Corps bis Dörrnhagen vorgeschoben wurde.

In Paderborn fielen den Alliirten nicht unbedeutende Vorräthe an Lebensmitteln in die Hände, obgleich von den Franzosen die Magazine der Plünderung preisgegeben worden waren; auch befand sich ein Lazareth in der Stadt, in welchem man 250 Kranke zurückgelassen hatte.

Am 10. August hatte die Armee Rasttag; Wangenheim aber rückte bis Mehrhof, Prinz Holstein bis Stadtberge vor. Die kritische Lage, in welcher sich König Friedrich um diese Zeit und schon Anfangs August befand, veranlaßte denselben, dem Herzog Ferdinand den Vorschlag zu machen: — nach dem Hohnsteinschen zur geeigneten Zeit ein Detachement abgehen zu lassen, welches sich auf dem Marsche als die Vortruppen einer größeren Armee auszugeben hätte, um dadurch den dortigen Feind zum Verlassen der Gegend zu nöthigen. Ferdinand sagte diese Hülfeleistung zu, sobald es die Umstände erlauben würden. Inzwischen setzte sich am 11. August der Marsch bis Dalheim in der Richtung der Defileen bei Stadtberge fort, während der Eingang zu denselben bei Essentho durch die mit dem hessischen Leibdrag.-Regt. verstärkten 7 Gren.-Bat. unter Scheither besetzt wurde.

Am 12. August, also am Schlachttage von Kunnersdorf, rückte die Armee in 5 Colonnen bis vor die genannten Defileen; General Wangenheim aber durchschritt dieselben und stellte sich bei Erlinghausen auf, während General Scheither gegen Warburg vorging, welcher Ort durch d'Armentières bereits verlassen worden war, da dieser seinen Marsch nach Cassel gerichtet hatte. Die hessische Artillerie langte bei den überaus schlechten Gebirgswegen erst in der Nacht zum 13. August, die hannoversche Artillerie dagegen erst am Morgen dieses Tages bei der Armee an.

Die Arrièregarden-Gefechte bei Eimbeck und zwischen Dransfeld und Münden, am 7. resp. 10. August.

Wir verließen oben die französische Armee am 5. August in der Umgegend von Hastenbeck, den sie verfolgenden Erbprinzen

aber an demselben Tage in Hameln. Mit seiner gewohnten Thätigkeit und Energie verfolgte derselbe den gegen Halle und Eimbeck in rastloser Eile abziehenden Feind, wobei, außer 150 M. und einem General, welche gefangen wurden, namentlich eine große Menge Gepäck dem Prinzen in die Hände fiel. Dieses geschah insbesondere bei dem letzteren Orte, wo das Corps des Prinzen am 7. August gegen Abend wiederholt auf die Arrièregarde (3 Inf.- und 3 Cav.-Brig.) des durch viele Desertionen immer mehr geschwächten Feindes stieß und sich eine heftige Kanonade entspann, die bis in die Nacht dauerte. Der Ort hierzu war überaus günstig, zumal da die Franzosen versäumt hatten, die nördlich von Eimbeck gelegene Höhe, die Hube, zu besetzen, von wo aus nicht nur die von Hastenbeck resp. Halle kommende Straße sondern auch Eimbeck selbst so wie die Brücken über die Ilme, eines Zuflusses links der Leine, bestrichen werden konnten. Der Erbprinz beutete diese ihm gebotenen Vortheile nach seiner gewohnten Umsicht bedeutend aus und der Erfolg war um so weniger zweifelhaft, da sowohl die Mühen und Beschwerden des Marsches in dem von Defileen durchschnittenen Berglande sowie die zähe Unermüdlichkeit der leichten Truppen des Prinzen — gerade die Schnelligkeit des Rückzuges der nebenbei noch sengenden und plündernden Franzosen [1]) sehr verzögerten. Der Widerstand, welchen diese indeß leisteten, war nicht gering und insbesondere zeichneten sich hierbei die Brig. Picardie und die Grenadiere de France aus, welche den Erbprinzen zurückdrängten [2]).

Am 8. August sowie am 9. und 10. hatte die französische Armee ohne längere Rast ihren Marsch über Moringen, Dransfeld nach Münden fortgesetzt, war hier und bei Witzenhausen über die Werra gegangen und in die Stellung bei Lutterberg gerückt.

1) Die Dörfer Bisperode und Ladferde wurden verbrannt.

2) Es bleibt zweifelhaft, ob, wie französische Berichte sagen, der Erbprinz bei dem Gefechte wirklich 700 M. an Todten und 500 M. an Gefangenen verlor.

Der Erbprinz folgte wie gewöhnlich dem Feinde auf dem Fuße nach und abermals stieß er am 10. August bei Dransfeld auf dessen Arrièregarde, welche zum Theil schon in der Nähe der Defileen von Münden sich befand und nunmehr von dem Grafen von St. Germain befehligt wurde, nachdem derselbe dem bekannten früheren Auftrage entsprochen hatte.

Die Gegend bei Münden eignet sich besonders zu einem Arrièregarden-Gefecht. Steile bewaldete Berge schließen die beiden Flüsse Werra und Fulda ein, die, hier von nicht unbedeutender Tiefe, den Zutritt zur Stadt und somit auf das linke Ufer der Werra resp. auf das rechte Ufer der Fulda, auf die Brücke beschränkten, welche damals die Vorstadt mit der eigentlichen Stadt allein verband. Auf beiden Seiten des ersteren Flusses findet die Infanterie erwünschte Aufstellungen, zumal in den Gebäuden längs desselben, so wie weiter rückwärts, gegen Süden hin, wo zwischen Werra und Fulda die mit Gärten, Gebüschen und Wald bedeckten Abhänge der oben genannten Berge sich gegen diese Flüsse hin so wie gegen die Stadt zum Theil steil, zum Theil aber auch sanft abdachen. Graf St. Germain hatte bei Dransfeld in einem nahe gelegenen Gehölze eine vortheilhafte Aufstellung genommen, als der Erbprinz mit seinen Truppen nahte, von denen ein Theil unter Oberstlieutenant Freytag den linken, das Freicorps unter Trümbach, unterstützt durch das Bat. Marschall, den rechten Flügel, der Erbprinz aber die Mitte des Feindes angriffen. Die Brig. Auvergne, Aquitanien und Anhalt warfen sich indeß mit Entschlossenheit auf ihre Gegner, trieben dieselben in Unordnung zurück und erhöhten diese noch dadurch, daß Muret mit einer Abtheilung von 200 Freiwilligen, die sich in dem Walde und zwar in der Flanke des Erbprinzen aufgestellt hatte, nunmehr hervorbrach und eine halbe Stunde weit die Alliirten mit dem Bajonete verfolgte. Der Verlust derselben muß jetzt schon nicht unbedeutend gewesen sein; er steigerte sich aber, da der Erbprinz, unbeirrt durch das Fehlschlagen seines ersten Angriffes, mehrere-

mals gegen den Feind vordrang doch stets wieder zurückgeschlagen wurde. Der ganze Verlust des Prinzen soll hiernach in 600 M. todt bestanden haben; auch eroberten die Franzosen 5 Geschütze [1]).

Was die nach Witzenhausen abziehende feindliche Colonne anbelangt, so waren ihr General Waldhausen und Major Friedrichs gefolgt; eine nicht geringe Zahl von Gefangenen und zahlreiche Beute lohnten ihre Mühe.

Fortsetzung des Rückzuges der Franzosen von Cassel bis hinter die Edder; Marsch resp. Verfolgung der Alliirten bis zum 18. August.

Die französische Armee unter Contades hatte inzwischen die Gegend von Cassel erreicht und begann hier am 11. August in der Stellung zwischen dieser Stadt und dem Dorfe Nieder-Zwehren ihre detachirten Abtheilungen an sich zu ziehen; der Marschall aber nahm sein Hauptquartier in Cassel.

Graf St. Germain stellte sich dagegen nach dem glücklichen Gefechte zwischen Dransfeld und Münden bei Lutterberg auf, um die feindlichen Bewegungen in der Richtung der Weser und Werra zu beobachten; während Broglio bereits bei Ober-Vellmar, Marquis d'Armentières aber bei Wolfhagen so wie mit starken Abtheilungen in Sachsenhausen, Freienhagen und Naumburg stand, um die linke Flanke der Hauptarmee so wie die Verbindung mit Fritzlar und Marburg zu decken.

Ein Befehl Herzog Ferdinand's hatte der Verfolgung des Feindes durch den Erbprinzen ein Ende gemacht, und es ging dieser demzufolge am 14. August bei Herstelle über die Weser, um in der Richtung von Warburg resp. Volkmarsen sich der Armee Ferdinand's wieder anzuschließen.

Dieselbe hatte am 13. August das Défilé von Stadtberge passirt und bei Erlinghausen Stellung genommen; und die Absicht

---

1) Nach französischen Quellen. In den Tagebüchern rc. finden sich hierüber keinerlei Angaben.

des Herzogs ging jetzt dahin: — Armentières auf die Hauptarmee zurückzuwerfen, um dadurch Contades zum Verlassen von Cassel zu nöthigen und wo möglich demselben bei Marburg, wo sich nicht unbedeutende Magazine befanden, zuvorzukommen. Die Vortruppen der Armee unter Holstein und Wangenheim nahmen an demselben Tage Stellung bei Heddinghausen und Helminghausen; beide Stellungen änderten sich aber am 14. August in der Weise, daß Prinz Holstein die südlich von Heddinghausen gelegene Höhe, Heide-Breide, zwischen dem Zollhause und der Meierei Frederinghausen auf dem Wege nach Corbach; Wangenheim dagegen die Höhen südöstlich und östlich von Massenhausen, also dicht an der Stellung Holstein's, besetzten, während in den vor der Fronte dieser Stellung gelegenen Orten Mengeringhausen, Arolsen und Helsen die Vorposten ihre Stellungen fanden (Heddinghausen ¾ M., Massenhausen 1¼ M., Frederinghausen 1¼ M. s.-ö., Zollhaus 1¼ M. s. von Stadtberge).

General Scheither, welcher früherhin gegen Warburg!, d. h. bis zur Abtei Hardehausen, vorgegangen war, hatte sich ebenso, wie zwei Abtheilungen Jäger unter Oberstlieutenant Freytag und eine Abtheilung hessischer Husaren dem Corps Wangenheim's bereits bei Helminghausen angeschlossen; dagegen waren sämmtliche preußische Husaren vom Corps des Erbprinzen am 14., am nächsten Tage aber die 7 Gren. Bat. und das hessische Leibdragoner-Regt. zu dem Corps des Prinzen Holstein getreten.

Der Erbprinz erschien von Warburg aus, wo er bereits am 14. eingetroffen, am 16. August in der Nähe von Volkmarsen, nachdem bereits Tags vorher Herzog Ferdinand mit der Armee bis Kohlgrund (¾ M. ö. v. Stadtberge) vorgerückt war, und bei dem ersteren Orte ein lebhaftes Gefecht zwischen den zum erbprinzlichen Corps gehörigen Lucknerschen Husaren und dem Chabo'schen Corps stattgefunden hatte, wobei dasselbe außer vielen Getödteten noch 1 Capit., 17 Sold. und 30 Pferde an Gefangenen verlor. Auch Major Friedrichs vom Corps des Erbprinzen,

welcher schon früher als der Prinz über die Weser zurückgegangen war, um die jenseitige Ufergegend von feindlichen Detachements zu säubern, hatte am 13. August das Schloß Trendelburg an der Diemel eingenommen und dessen Besatzung zum Strecken des Gewehrs gezwungen.

Diese Vortheile verfolgend drängte nun der Erbprinz unter nicht unbedeutendem Verluste auf Seiten des Marquis d'Armentières dessen Vorposten weiter gegen Wolfhagen zurück und nahm am 17. seine Marschrichtung auf Zierenberg, um das Corps des letzteren in die rechte Flanke zu nehmen, welches indeß ebenso wie das Broglio'sche Corps, das ihm in der Stellung zwischen Wolfhagen und Cassel zur Unterstützung gedient, bereits den Rückzug gegen Fritzlar angetreten hatte. Diesem Abzuge der beiden feindlichen Corps war der Abgang der Bagage und aller Vorräthe der französischen Armee nach Marburg vorausgegangen; diese selbst aber, in der Besorgniß, ihre Verbindung über Marburg mit Frankfurt in Folge der Bewegungen Ferdinand's aufgehoben zu sehen, folgte am 18. August in der Richtung von Fritzlar und nahm daselbst hinter dem rechten Ufer der Edder bei Zennern Stellung.

An demselben Tage vereinigte sich mit dem Erbprinzen das Wangenheim'sche Corps bei Wolfhagen, nachdem dasselbe Tags vorher aus der Stellung bei Massenhausen aufgebrochen und über Landau marschirt war. Das Corps des Prinzen Holstein dagegen hatte bereits am 16. August Corbach erreicht und war am nächsten Tage, in Uebereinstimmung mit dem Marsche des Erbprinzen gegen Zierenberg, bis Naumburg, d. h. gegen die linke Flanke des Marquis d'Armentières, vorgedrungen, wo es — wie weiter unten zu ersehen — nicht unbedeutende Erfolge errang.

Bis dahin, sowie überhaupt bis zum 18. August, wo ein Rasttag für die Armee Ferdinand's eintrat, hatte dieselbe mehrfach ihre Stellung gewechselt.

So am 16. August, wo die Armee die frühere Stellung Holstein's

südlich von Heddinghausen, mit dem Hauptquartiere in Vasbeck (1 M. s. v. Stadtberge), einnahm; dann am 17. August, wo vorwärts jener Stellung der rechte Flügel der Armee an Mengeringhausen und der linke Flügel an Helsen sich lehnten.

Der Ueberfall von Naumburg durch den Prinzen von Holstein am 17. August; die Capitulation von Cassel am 19. August.

Als Prinz Holstein am 17. August von Corbach gegen Naumburg vordrang, hatte das Corps d'Armentières', wie oben bemerkt, bereits seinen Rückzug in der Richtung von Fritzlar angetreten und befand sich, als die Avantgarde des Prinzen unter dem Capitain v. Schlieffen über das Dorf Netze vor Naumburg eintraf, noch in der Gegend zwischen Balhorn und Riedenstein.

Der an einem ziemlich steil aufsteigenden Hügel liegende ummauerte Flecken Naumburg bildete mit seiner Besatzung, dem 447 M. starken Bat. Narbonne (den Grenadiers de France), einen jener Punkte, welche d'Armentières während seiner Stellung bei Wolfhagen besetzt hielt, um seine linke Flanke zu decken. Westlich von Naumburg und dicht an diesem Orte erhebt sich ein steiler Waldrücken, welcher von der Edder im Südosten in nordwestlicher Richtung gegen die Diemel hin streicht und auf dessen Westseite sich damals nur bei Netze und Sachsenhausen offene Felder ausbreiteten. Diese Terrainverhältnisse boten eine günstige Gelegenheit zum Ueberfall auf Naumburg, obgleich das genannte Waldgebirge mit leichten französischen Truppen besetzt war, denen die Abtheilung in Naumburg zur Unterstützung diente.

Prinz Holstein brach zu jenem Zwecke um 2 Uhr in der Nacht vom 16. zum 17. August von Corbach auf und zwar mit Hinterlassung der Bagage daselbst.

Eine Abtheilung von 800 Freiwilligen aus den Regimentern und den Grenadierbataillonen sammt den Husaren bildete unter der Führung Schlieffen's die Avantgarde; dieser folgten zunächst 6 Esc. hessische Cavalerie, 4 Gren.-Bat. und 2 Sechspfünder

unter General Urff; den Zug schloß der Rest der Truppen des Prinzen, während eine andere Abtheilung von 400 Freiwilligen nördlich der Marschrichtung nach Höringhausen in den dortigen Wäldern die Seitendeckung der Colonne bildete. General Urff, in der Voraussetzung, daß sich noch ein feindliches Detachement in Sachsenhausen befände, wendete sich mit der Avantgarde und seiner Abtheilung nach diesem Orte, fand aber denselben unbesetzt und nahm nun Stellung eine Stunde von Netze vor der Abtheilung, die ihren Marsch nach Höringhausen verfolgt hatte. Capitän Schlieffen drang inzwischen gegen Netze vor, bemächtigte sich dieses Dorfes und des nahe gelegenen Waldes, und griff dabei so lebhaft, namentlich in der geraden Richtung von Naumburg, die feindlichen leichten Truppen an, daß sie von diesem Orte abgeschnitten wurden und auf seitwärts führenden Waldwegen die Flucht suchen mußten. Schlieffen benutzte rasch die dadurch ihm gebotenen Vortheile, rückte schnell durch den Wald gegen Naumburg vor und stieß auf eine feindliche Schildwache, deren Posten sich auf einer Anhöhe befand. Die rückwärts dieser Schildwache stehende Abtheilung war nur etwa 100 M. stark und deren ganze Haltung zeigte deutlich, daß man Schlieffen's Truppen nicht als den Feind erkannte. Rasch entschlossen stürzte jetzt Schlieffen mit seiner Truppe auf diese Abtheilung, welche, statt Widerstand zu leisten, die Gewehre wegwarf und um Schonung bat. In diesem Augenblicke brach auch die Cavalerie Urff's mit dem Prinzen von Holstein selbst hervor und einige der Reiter, nicht achtend des von Schlieffen gewährten Pardons, hieben mehrere der Gefangenen nieder; — eine Barbarei, welche jedoch der tapfere Capitän reichlich durch ein rasches Einschreiten mit dem Degen in der Hand vergalt. Die Artillerie Urff's hatte inzwischen ihr Feuer gegen die Thore Naumburg's eröffnet, und durch diese Ueberraschung sowie durch den geschilderten Vorgang wurde eine solche Betäubung bei der Besatzung hervorgerufen, daß dieselbe das Thor nach ihres Gegners Seite hin zu schließen vergaß, nun aber zur Unterhand-

lung natürlich um so geneigter war. Schlieffen, von einem Trompeter begleitet, fand bei seiner Aufforderung die ganze Besatzung in einen Haufen zusammengedrängt mit allen Zeichen der äußersten Bestürzung. Unter solchen Umständen säumte der Capitain nicht, die Truppe zum Gewehrstrecken sofort aufzufordern. Diesem Verlangen entsprach man zwar augenblicklich, dennoch aber schien man einigen Widerstand versuchen zu wollen, als der Capitän die weitere Aufforderung erließ, daß die Truppe ihm folgen sollte. Schlieffen fand jedoch endlich Gehorsam und mit fertig gemachter Pistole führte er das Bataillon hinweg [1]); — ein treffendes Beispiel der Demoralisation einerseits und des zuversichtlichsten Muthes ja tollkühner Dreistigkeit andererseits. Zwei Fahnen fielen bei dieser Gelegenheit in die Hände der Alliirten, welche indeß 15 M. an Todten und Verwundeten einbüßten.

Während so in dem nördlichen Hessen ein Posten nach dem anderen in die Hände der Alliirten fiel, hatte auch Cassel die Folgen des Sieges bei Minden erfahren. Es war am Abend des 18. August, als daselbst Major Friedrichs vor dem Altenestädter Thore mit zwei Jägercompagnien erschien und hier sich mit der Besatzung unter dem Commandanten Villeterque ein Feuergefecht entspann. Die darauf folgende Nacht ging ohne Feindseligkeiten vorüber, als jedoch am Morgen des nächsten Tages Friedrichs alle Anstalten zur Beschießung der Stadt getroffen, auch bereits einige Kanonenschüsse gegen das Neue Thor hatte abfeuern lassen, so ergab sich die aus 16 Offiz. und 400 M. bestehende Besatzung als kriegsgefangen. Dieselbe sollte aber in Cassel oder an irgend einem anderen Orte Hessens verbleiben, bis Herzog Ferdinand sie zur französischen Armee senden oder auswechseln

1) S. Betreffnisse und Erlebungen Schlieffen's 1. B.

Nach französischen Berichten soll der Oberstlieutenant Flavigny, Commandeur des genannten Bataillons, dem es an Munition gebrach, sich so lange vertheidigt haben, bis Holstein's ganzes Truppencorps vor Naumburg stand. Das Bataillon soll hiernach 59 Todte und 51 Verwundete gehabt haben, worunter sich 2 Capitäns befanden.

würde. Neben dem fand man in der Stadt 1500 Kranke und Verwundete sowie ein noch beträchtliches Magazin. Am 20. August rückte Oberstlieutenant v. Stockhausen mit einem Bat. und einer hessischen Comp. in Cassel ein, übergab aber schon am 21. den Schutz der Stadt einer Abtheilung Landmiliz und marschirte nach Melsungen ab.

Die Verfolgung der französischen Armee bis hinter die Ohm und Lahn, vom 19. bis zum 23. August; die Capitulation von Ziegenhain am 23. August.

In Corbach, wohin Ferdinand am 19. August mit der Armee aufbrach, erhielt derselbe die Nachricht von dem Uebergange der Franzosen über die Edder sowie von deren Aufstellung bei Zennern. Auch jetzt war es fortwährend Absicht des Herzogs, die feindliche linke Flanke zu bedrohen, um Contades wegen dessen Verbindung mit Frankfurt a. M. besorgt zu machen und dem gemäß diesen wiederholt zum Aufgeben der genannten Stellung zu nöthigen. Zu dem Ende marschirte Prinz Holstein an jenem Tage nach Wildungen jenseits der Edder; ihm folgte am 20. August der Erbprinz, welcher in Zierenberg 300 M. zu Gefangenen gemacht hatte, dann aber nach Züschen marschirt war und nun dicht neben dem Holstein'schen Corps bei Wildungen ebenwohl Stellung nahm. Die Armee selbst unter Ferdinand rückte in das Lager zwischen Radern und Goddelsheim (etwas über 1 M. s.w. Corbach) und sendete eine Abtheilung von 500 M. und 30 Pferden unter dem Oberstlieutenant Goldacker nach Frankenberg, eine andere Abtheilung von 200 M. unter Major Mirbach nach Orcke ($1^{7}/_{8}$ M. s. Corbach). Um dieselbe Zeit, wo Ferdinand das vorgenannte Lager bezog, erhielt er von König Friedrich die Mittheilung von der Schlacht bei Kunnersdorf und zugleich die Aufforderung, eine Abtheilung gegen Halle und Leipzig zu entsenden, um von dieser Seite her die Staaten des Königs zu decken. Her-

zog Ferdinand, so sehr es auch in seinem Wunsche lag, eine Diversion zu Gunsten des Königs ausführen zu lassen, war dazu doch jetzt nicht im Stande, da er den Gesammtstreitkräften des Feindes gegenüber stand, und die Wiedergewinnung von Münster, welches sich bekanntlich noch in feindlichen Händen befand, nicht wenige Truppen beanspruchte. Um nun dessen Belagerung möglichst bald zu beginnen, trat General Imhof am 20. August mit 5 Bat., 4 Schwadr. Busch-Dragoner und einer Abtheilung hessischer Husaren und Jäger, welche Truppen man am 17. August in Volkmarsen hatte stehen lassen, den Marsch nach Westfalen an. Wie wir späterhin sehen werden, so erhielt dieses Corps Imhof's allmälig bedeutende Verstärkungen; gleich wie denn auch schon jetzt die nöthigen Anordnungen getroffen wurden, daß die Belagerungsartillerie sowohl von Hameln als von Lippstadt gleichzeitig mit Imhof's Ankunft vor Münster zu erscheinen vermochte. Die Corps des Erbprinzen und des Prinzen von Holstein kamen noch zeitig genug in ihrer Stellung bei Wildungen an, um die französische Armee nach Gilsa (2 M. s. Fritzlar) auf der Straße nach Marburg abziehen zu sehen. Namentlich war es die Arrièregarde derselben, welche gegen 4 Uhr Nachmittags, als Prinz Holstein sich noch links der Edder befand, die Stellung bei Zennern verließ und nur einige leichte Truppen den Alliirten engegenwarf, mit denen man ein kurz dauerndes Feuergefecht einging. Die vorgenannte Armee erreichte bis zum 23. August über Erksdorf das Lager bei Groß-Seelheim hinter der Ohm und lehnte hier ihren rechten Flügel an die Amöneburg, ihr linker dehnte sich dagegen in der Richtung von Marburg aus. Marquis d'Armentières war etwa um dieselbe Zeit hinter der Lahn zwischen Sarnau und Goßfelden, Herzog Broglio aber bei Cölbe eingetroffen und deckte daselbst den Uebergang über die Lahn (Sarnau und Goßfelden $^4/_5$ M. und Cölbe $^1/_2$ M. n., Gr. Seelheim $^7/_8$ M. ö. Marburg); während St. Germain in einer Stellung zwischen Marburg und Gr. Seelheim die Verbindung der beiden Corps

mit der Hauptarmee vermittelte und das Fischer'sche Corps in Wetter als der am weitesten vorgeschobene Posten erschien.

Am 21. August nahm die alliirte Armee Stellung zwischen Schreufa und Viermünden, die Edder und Frankenberg, woselbst das Hauptquartier, vor der Front (Schreufa nicht ganz $^1/_2$ M. und Viermünden $^2/_3$ M. n. Frankenberg). Die nunmehr vereinigten Corps des Erbprinzen und des Prinzen Holstein nahmen dagegen bei Löhlbach hinter Kloster Haina Stellung, während die Husaren nebst den Jägern eine Abtheilung des Fischer'schen Corps aus dem letzteren Orte vertrieben und bis Gemünden verfolgten; die bückeburgischen Carabiniers aber bis Rosenthal vorgesendet wurden.

Am 23. August kamen die Alliirten abermals in den Besitz eines Postens und zwar beinahe im Angesicht der französischen Hauptarmee, welche sich nicht sehr fern von der Festung Ziegenhain befand, als dieselbe auf Aufforderung des Oberstlieutenants Freytag kapitulirte. Die 286 M. starke Besatzung, unter welcher sich 2 Oberstlieut., 4 Capit., 9 Lieut. und 80 Unteroffiz. befanden, wurde kriegsgefangen. —

Absendung des Marschall's d'Estrées zur französischen Armee; Ansichten über die ferneren Operationen desselben ꝛc.

Bevor wir den weiteren Operationen der gegenüberstehenden Armeen folgen, mögen die Vorgänge und Beziehungen hier angeführt werden, welche, von dem Versailler Cabinet ausgehend, auf die ferneren Maßregeln des Marschalls Contades entweder einen überwiegenden Einfluß äußerten oder zu spät hervortraten, als daß sie noch wesentlich dessen Verhalten zu bestimmen vermochten. Die Nachricht von dem Verluste der Schlacht bei Minden hatte bei der französischen Regierung keineswegs Anstrengungen hervorgerufen, die der Armee eine nachhaltige Unterstützung hätten bieten können. Dagegen ließ man es sich umsomehr angelegen sein, Bestimmungen betreffs der Winterquartiere zu erlassen, — ein Gegenstand,

dessen Wichtigkeit, nach der Ansicht des Cabinets, um so mehr die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen mußte, als es sich darum handelte: denselben sowohl mit dem durch die Politik Gebotenem als auch mit der Ausführung der gegen England beabsichtigten Seeunternehmung in Einklang zu bringen. Zu dem Ende hatte man den Entschluß gefaßt, mindestens 24 Bat. von der französischen Armee in Deutschland abgehen zu lassen, doch erst gegen Ende des Feldzuges. Diese Absichten standen mit der Absendung des Marschalls d'Estrées in das französische Hauptquartier im genauesten Zusammenhange und fanden zunächst in der dem Marschall ertheilten Weisung, sich mit Contades über die Operationen bis zu Ende des Feldzuges zu verständigen, ihren Ausdruck [1]. Nebendem hatte d'Estrées den Auftrag, Rücksprache mit Contades wegen der Winterquartiere zu nehmen und sich über den Geist in der Armee zu unterrichten, um demzufolge deren Leistungen bemessen zu können; zu dieser letzteren Maßregel aber hatte man sich namentlich durch die ehrenrührigen Gerüchte bewogen gesehen, welche damals in Europa über die französische Armee verbreitet wurden.

Von dem Erscheinen d'Estrées' bei der Armee, eines Mannes, welcher, nach der Aeußerung Belle-Isle's gegen Contades, über die Staatsgeheimnisse und Absichten des Königs unterrichtet wäre, versprach man sich nicht nur eine Zufriedenstellung der

1) Nach Horaz Walpole's Denkwürdigkeiten, 1. B., S. 316 „hatte Contades sein Ansehen so ganz verloren, daß Marschall d'Estrées gegen seine eigene Neigung abgeschickt wurde, um den Oberbefehl mit ihm zu theilen." Das französische Cabinet und die Befehlshaber waren damals in der Achtung des Publikums völlig gesunken, und daß man die auf der Nation lastende Schmach zum großen Theile der Marquise von Pompadour zuschrieb, ging aus einem Maueranschlage hervor, der in Versailles gefunden wurde und folgendermaßen lautete:

„Bateaux plats à vendre,
Soldats à louer,
Ministres à pendre
Generaux à rouer.

O France, le sexe femelle
Fit toujours ton destin,
Ton bonheur vint d'une Pucelle
Ton malheur vient d'une catin."

Höfe von Wien und Petersburg sondern auch eine Gegenwirkung betreffs der Intriguen und Cabalen der Schriftsteller der Partei Broglio. D'Estrées traf schon am 21. August in Frankfurt ein und reiste am 23. zur Armee ab; bis dahin aber, d. h. nach dem Aufgeben von Cassel, war Contades durch Belle-Isle von dem Willen des Herzogs von Choiseul und aller Mitglieder des Geheimen-Rathes des Königs unterrichtet worden, daß diese Stadt während des Winters gehalten werden sollte. Diese Mittheilung, welche sich auf die Ansicht der Betreffenden gründete, daß die Behauptung von Hessen in Betracht der von den Holländern beobachteten Ruhe weit wichtiger sei, als die des Niederrheins — kam nun freilich zu spät, und d'Estrées, in dessen Auftrag es ebenwohl lag, diesen Punkt mit Contades zu besprechen, vermochte vielleicht höchstens nur die Nachtheile zu mildern, welche sich an die augenblickliche Situation knüpften. Die Nachricht von der Schlacht bei Kunnersdorf trug indeß nicht wenig dazu bei, jene Ansicht betreffs Hessens zu befestigen, zumal da die Behauptung dieses Landes eine feste Haltung Frankreichs im Mittelpunkte von Deutschland verbürgen sollte und um so wesentlicher den französischen Staatsmännern erschien, je mehr es den Verbündeten Frankreichs gelingen würde, ohne dessen Hülfe die Macht Preußens zu brechen. Damit hing weiterhin zusammen, daß Contades eine Hülfleistung Ferdinand's an den König verhindern müsse.

Das Aufgeben Cassel's gab den Parteien in Paris reichlichen Stoff zu den verschiedensten Ansichten, unter welchen diejenige am meisten Stützen, namentlich an dem Hofe und bei Soubise, fand, welche in der Behauptung jener Stadt zugleich das unvermeidliche aber sehr gewagte Mittel zur gezwungenen Annahme einer Schlacht erblickte.

Nach dem Berichte, welchen d'Estrées schon am 26. August über den Geist der Armee an den König erstattete, war für den laufenden Feldzug keine Hoffnung auf eine Offensive vorhanden; ja selbst der Defensive bei dem ausgedehnten Kreise der Stellung

der französischen Streitkräfte, zumal, wenn der Gegner sich in dem Mittelpunkte desselben befände, — vermochte d'Estrées nicht, sein Vertrauen zu schenken. Ueberhaupt hoffte derselbe für das Ende des Feldzuges auf keinen glücklichen Erfolg; auch hielt er sich für überzeugt, daß Contades zum Verlassen von Marburg und zum Rückzuge nach Gießen genöthigt sein würde. Von der Annahme einer Schlacht glaubte ebenwohl d'Estrées, abrathen zu müssen, indem es Frankreich, im Falle des Verlustes derselben, sehr schwer fallen würde, wiederholt eine tüchtige Armee aufzustellen — eine Behauptung, die bei der durch Anstrengungen und Beschwerlichkeiten aller Art veranlaßten Ermattung der französischen Truppen gewiß um so begründeter erscheinen mußte.

Der Ueberfall von Wetter am 28. August.

Am 23. August nahm die Armee unter Ferdinand Stellung zwischen Ober-Asphe und Münchhausen; Prinz Holstein rückte dagegen bis Rosenthal, der Erbprinz aber bis Halsdorf vor, worauf beide am 25. August bis Albshausen vorgingen, wobei die leichten Truppen während des ganzen Tages mit denen des Feindes im Gefecht standen. Namentlich waren es das Trümbach'sche Freicorps und die Husaren, welche bei Schwarzenborn und Schwabendorf ziemlich heftig mit dem Feinde zusammentrafen und späterhin von den hannoverschen Jägern unterstützt wurden. (Ober-Asphe $^2/_3$ M. n., Albshausen, $1^3/_4$ M. n.-ö., Schwarzenborn $1^1/_8$ M. ö. v. Wetter.)

Die Corps des Erbprinzen und des Prinzen Holstein standen bei Albshausen durch einen beinahe 2 Meilen breiten Raum von der Armee Ferdinand's getrennt, und es war nicht unwahrscheinlich, daß dieselben durch eine Bewegung Broglio's über Bracht von der Armee abgeschnitten werden konnten. Dieser Umstand so wie die Absicht des Herzogs, das von dem Fischer'schen und dem Schomberg'schen Corps besetzte Wetter anzugreifen, veranlaßten folgende Bewegungen.

Der Erbprinz brach mit seinem Corps am 26. August um 9 Uhr Morgens auf und marschirte über Bracht nach den Höhen von Todenhausen. Zu diesem Corps waren indeß vorher die seither bei dem Prinzen Holstein gestandenen hessischen Bat. Grenadier, Leibregiment, Prinz Wilhelm und Mansbach, die hessischen Leibdragoner und 5 Gren.-Bat. gestoßen, während bei dem Corps Holstein's, welches sich gleich nach dem Abmarsche des Erbprinzen bei Wohra (Wohra, $2^1/_4$ M. n.-ö.; Amönau, $^1/_4$ M. w. von Wetter) lagerte, neben den 9 Esc. preußischer Dragoner, 2 hannov. Gren.-Bat., das Bat. Trümbach, sämmtliche Husaren und 4 Sechspfünder verblieben.

Das Corps Wangenheim's trennte sich dagegen von dem des Erbprinzen und marschirte nach Treisbach. Hier stellte sich das erstere mit der Front gegen Amönau auf. Diese Concentration des größten Theiles der Armee gelang vollkommen und bot in sich genugsame Mittel, den Angriff auf Wetter kräftig zu unterstützen, während das in diesem Orte stehende Fischer'sche Corps rc., durch die Lahn von den Truppen Broglio's getrennt, nicht so leicht von hier aus eine Unterstützung empfangen konnte.

Das Städtchen Wetter liegt am rechten Ufer des Baches Wetschaft, welcher hier ein schmales von zum Theil steilen Bergen eingeschlossenes Thal bildet und sich bei Sarnau in die Lahn ergießt. Der Bach umschließt den Ort im Norden und Osten, dieser selbst aber breitet sich an dem nordöstlichen Abhange einer sanft gegen die Wetschaft abfallenden Höhe aus, die mit den in südöstlicher Richtung längs dieses Baches hinstreichenden steileren Höhen in Verbindung steht. Im Westen und Süden von Wetter, d. h. in der Richtung von Treisbach, Warzenbach (Warzenbach, 1 M. s.-w.; Todenhausen, 20 Min. n. v. Wetter) und der Lahn, breitet sich ein hochgelegenes, damals ziemlich wegeloses, von Schluchten mannigfach durchschnittenes und mit Wald und Gebüsch hier und da bedecktes Gelände aus. Im Norden dagegen ist die Gegend offener; doch tritt in der Verlängerung des Thales, links

der Wetschaft, eine schroffe Bergreihe, namentlich bei Todenhausen, an den Bach heran. Aus dieser ganzen Lage ersehen wir, daß Wetter bei einem Angriffe immerhin nicht geringe Schwierigkeiten bot, die namentlich in westlicher und südlicher Richtung sich häuften und sogar auch den erfahrenen Parteigänger, Oberst Fischer, veranlaßten, gerade diese Seiten seines Postens unbeachtet zu lassen.

Diese Umstände benutzend brach General Wangenheim in der Nacht vom 27. zum 28. August nach Warzenbach auf, während der Erbprinz bei Todenhausen in das Thal der Wetschaft herabstieg, dann Wetter im Westen umging, Prinz Anhalt aber mit 11 Bat. und 12 Schwadr. von der Armee die Höhen bei Todenhausen besetzte, um so zur weiteren Unterstützung zu dienen.

In Wetter standen die Grenadiere von Prague; hinter dem Orte aber hatte die Cavalerie des Fischer'schen Corps ein Lager auf den dortigen Höhen bezogen. Begünstigt durch den stark herabströmenden Regen und geführt durch der Gegend kundige Boten hatten die drei Colonnen, dem Befehle gemäß, mit Tagesanbruch die genannten Punkte erreicht, ohne daß der Feind von der Annäherung der ersteren etwas wahrgenommen zu haben schien.

Wangenheim, von Warzenbach her im Rücken des Feindes erscheinend, griff mit den Husaren unter Major Jeanneret die feindliche Cavalerie im ersten Anlaufe an, brachte Schrecken und Verwirrung in ihre Reihen und zwang sie zur Flucht, die theils nach Wetter, theils die Wetschaft abwärts, nach Nieder-Wetter (Nieder-Wetter, $^1/_4$ M. s.-ö. v. Wetter) genommen wurde. Bei dieser Flucht blieben viele Pferde in einer sumpfigen Wiese stecken, die aber auch zugleich der Verfolgung durch die Cavalerie Wangenheim's zum Theil einen Halt gebot.

Gleichzeitig mit dem Vorgehen dieses Generals war auch der Erbprinz, dessen Artillerie unter dem Grafen Wilhelm von Lippe-Bückeburg sich auf den nördlich von Wetter gelegenen Höhen etablirt hatte, auf dem Angriffspunkt westlich der Stadt angelangt. Ebenso rasch wie Wangenheim und fast zu derselben Zeit,

wo dessen Angriff auf das Cavalerielager stattfand, drang von dem Corps des Erbprinzen der Major Bülow gegen das Thor der Stadt vor, nachdem auf dieselbe kurz vorher die genannte Artillerie einige Kanonenschüsse, gleichsam als Wecker dienend, abgefeuert hatte. Das Thor wurde im ersten Anlaufe genommen die übrigen Truppen des Erbprinzen aber stürmten nach, während die Infanterie Wangenheim's von Süden her die Umgebungen Wetter's erreicht hatte und nun sich in das kurze Gefecht mischte, welches in den Straßen mit der überraschten Besatzung sich entspann. Binnen einer Viertelstunde wurden hier dem Feinde, mit Einschluß des von der Cavalerie erfahrenen Verlustes, an 5- bis 600 M. theils getödtet und verwundet, theils gefangen genommen; der Rest unter Oberst Fischer selbst schlug sich durch und entkam nach Goßfelden. Hier war schon früher das Armentières'sche Corps, in Folge der Aufstellung der alliirten Armee zwischen Ober-Asphe und Münchhausen, mit zwei Infanteriebrigaden verstärkt worden; Herzog Broglio aber ging mit 3 Drag.-Regtr. und den Freiwilligen von Schomberg in der Richtung von Wetter vor und überzeugte sich von der inzwischen durch die Colonnen der Alliirten genommenen Aufstellung, ohne jedoch, wegen eines starken Nebels, von der Stellung der Armee Ferdinand's selbst Kenntniß nehmen zu können.

Das Hauptquartier derselben kam nun nach Wetter; dagegen rückte die Armee in die Stellung zwischen Amönau und den Höhen nördlich von Wetter, Front gegen die Lahn, während der Erbprinz seinen linken Flügel an Wetter lehnte, den rechten aber in der Richtung von Warzenbach ausdehnte; und endlich Wangenheim wieder bis zu diesem Orte vorrückte. Nieder-Wetter wurde mit 300 M. besetzt und das Armeepiquet ging gegen das Défilé von Bracht vor, um mit dem Prinzen Holstein in Verbindung zu treten.

Abgang des Marquis d'Armentières nach dem Niederrhein und Rückzug Broglio's bis in die Gegend hinter Marburg, am 27. resp. 29. August; Ueberfall eines französischen Postens in Ober- und Nieder-Weimar am 2. September.

Marquis d'Armentières war am 27. August mit der Weisung nach dem Niederrhein abgegangen, dort den Befehl über einiget aus Frankreich kommende Regimenter zu übernehmen, um mi denselben sowie mit dem größten Theile der Besatzungen von Wesel, Düsseldorf und a. O. dem bedrohten Münster zu Hülfe zu eilen [1]). d'Armentières hatte demzufolge den Befehl seiner Truppen bei Goßfelden dem Herzog von Broglio übergeben. Die Stellung desselben war, da sie durch die Lahn von der Hauptarmee bei Groß-Seelheim getrennt wurde, eine kritische, denn fand ein Angriff von Seiten Ferdinand's, welcher außerdem noch durch die Abtheilung des Prinzen Holstein unterstützt werden konnte, statt, so vermochte Contades entweder durch das Thal der Ohm, also auf einem dreistündigen Wege, oder durch die Defileen des Lahnberges eine nur schwierige und dabei wahrscheinlich nicht zeitige Unterstützung zu leisten. Diese Umstände bewogen Broglio, schon am 29. August seine Stellungen bei Goßfelden und Cölbe zu verlassen, sich nach Marburg zurückzuziehen und hier längs des linken Lahnufers am Glaskopf, in Cappel (Cappel. bein. $^1/_2$ M. s.; Glaskopf, $^1/_4$ M. s.-ö. von Marburg) Ronhausen und Wolfshausen Stellung zu nehmen, während ein Theil seiner Truppen sich mit der Hauptarmee bei Groß-Seelheim vereinigte. In jener neuen Stellung deckte Broglio die linke Flanke der Armee und unterhielt die Verbindung mit Gießen; ebenso sorgten vorgeschobene Posten in Ober- und Nieder-Weimar für die Beobachtung des linken Lahnufers und der westwärts gelegenen Gegend. Die kleine Besatzung des Schlosses in Marburg hatte Broglio am Abende des 29. August abgehen lassen; am nächsten Tage jedoch rückten eine Besatzung von 500 M. unter dem Oberst-

1) S. Tempelhof 3. B., S. 306.

lieutenant des Regts. Piemont Infanterie, du Plessis, auf das Schloß und das Fischer'sche Corps in die Stadt. Im Uebrigen ließ Broglio alle Zugänge am Lahnberge in der Richtung gegen die Alliirten mit Verhauen versehen.

Auch aus dieser Stellung, die, bei einer längeren Behauptung, einen sehr fühlbaren Mangel bei den Alliirten zur Folge gehabt und diese zum Rückzuge bewogen hätte — versuchte Herzog Ferdinand den Feind weg zu manoeuvriren und zwar, wie früher, durch Bedrohung dessen linker Flanke. Zu dem Ende wurde General Scheither am 1. September mit 3 Bat. zur Beobachtung des Feindes im Lahnthal und jenseits des Lahnberges entsendet; Wangenheim brach dagegen am 2. September gegen Caldern (Caldern, 1 M. n.w. v. Marburg) auf und detachirte seine Abtheilung von 500 Grenadieren nach Michelbach. Hier standen 2 Comp. Jäger des Majors Friedrichs und 500 Husaren von Luckner und Jeanneret, welche von dem Erbprinzen den Auftrag erhielten, sammt jenen Grenadieren den nach Ober- und Nieder-Weimar vorgeschobenen 1500 M. starken feindlichen Posten zu überrumpeln. Auch hier hatte derselbe es versäumt, nach allen Seiten hin, namentlich in der Richtung des im Westen das Lahnthal einschließenden bewaldeten Höhenzuges, seine Posten vorzuschieben; daher es denn auch der Abtheilung Luckner's gelang, unbemerkt auf jenen Höhen sich dem Posten zu nähern und überraschend aus einem Gehölze gegen Nieder-Weimar hervorzubrechen. Während die die Avantgarde bildenden Husaren in dieser Richtung wirkten und in den beiden Orten etwa 100 M. zusammenhieben und den Rest des Postens in die Flucht schlugen, hatten die Jägerkompagnien nach der Bergseite hin alle Zugänge und Schluchten besetzt; Major Jeanneret aber, die beiden Orte umgehend, schnitt im Thale selbst jeden Rückzug den Flüchtigen ab. So kam es, daß man 1 Major und 69 M. gefangen nahm und 1 Kanone erbeutete.

Vorrücken der Alliirten im Lahnthale und Rückzug der Franzosen bis Gießen und Wetzlar, am 3. und 4. September.

Nach diesem glücklichen Handstreiche, wodurch auch die Truppen unter Broglio links der Lahn alarmirt wurden, brach General Wangenheim von Caldern gegen Ober-Weimar auf und vereinigte sich am 3. September mit dem Erbprinzen, welcher gegen Allna (Allna, $1^1/_5$ M. s.-w. v. Marburg) vordrang, seine leichten Truppen in der Richtung von Hohen-Solms vorschob und als Verbindungsglied zwischen sich und der Armee die 4 Bat. unter dem Prinzen Carl von Bevern zugewiesen erhielt, welche zu gleicher Zeit bei Wehrshausen lagerten. Prinz Holstein rückte dagegen an demselben Tage von Wohra nach Schwabendorf; endlich wurden, als zur nächsten Beobachtung des Feindes dienend, Abtheilungen nach Michelbach (Wehrshausen, 50 Min. w.; Michelbach, $^3/_4$ M. n.-w. v. Marburg), Sterzhausen und Sarnau detachirt.

Alle diese Bewegungen der Alliirten hatten den gewünschten Erfolg, denn am 4. September verließen Broglio und Contades ihre Stellungen und setzten den Rückzug gegen Gießen fort, woselbst der erstere, welcher zuerst abgezogen war, sich zwischen dieser Stadt und Wieseck, der letztere aber bei Stauffenberg resp. Mainzlar so aufstellte, daß der rechte Flügel seine Front gegen Allendorf, die der Mitte des Ganzen gegen Marburg wendete und der linke Flügel sich an die Lahn lehnte.

Die nächsten Folgen dieser so schnell ausgeführten rückgängigen Bewegung des Feindes bestanden in dem raschen Vorgehen der leichten Truppen im Lahnthale zur Beobachtung der Franzosen, in der sofortigen Aufforderung des Commandanten von Marburg zur Uebergabe des dortigen Schlosses und in dem am 5. September erfolgenden Vormarsche des Prinzen von Holstein gegen Bellnhausen, wo derselbe durch General Scheither mit 3 Gren.-Bat. verstärkt wurde. Die Nähe des Feindes, welche ein Zusammentreffen der leichten Truppen Holstein's mit denen der Franzosen herbeiführte, die Entfernung der Armee Ferdinand's

sowie endlich gewisse Anordnungen, von denen man auf einen bevorstehenden Angriff der ersteren schließen konnte: — veranlaßten jedoch am 6. September eine rückgängige Bewegung des Prinzen gegen Kirchhain. Schon am nächsten Tage indeß ging derselbe wieder bis Bellnhausen vor, indem der Feind das oben bezeichnete Lager verlassen und bei Annerod sowie östlich von Wetzlar zwei Stellungen bezogen hatte. Die Hauptarmee, wo das Hauptquartier des Marschalls sich in Annerod befand, lagerte zwischen Rödchen und Großenbuseck (Bellnhausen, 1$^2/_3$ M. n.; Großenbuseck, 1$^1/_5$ M. und Rödchen, $^3/_4$ M. ö. v. Gießen); der größte Theil der Front war aber, in einem Haken bis gegen Steinbach hin sich wendend, gegen Gießen gerichtet. Die kleine Armee oder das Corps Broglio's stand dagegen zur Deckung Wetzlar's hinter der Lahn zwischen Dudenhofen und Münchholzhausen (Dudenhofen, $^4/_5$ M.; Münchholzhausen, $^1/_2$ M. ö. v. Wetzlar), und zur Verbindung zwischen ihm und Contades diente ein kleines Corps unter Prinz Beaufremont zwischen Gießen und Klein Linden.

Die Belagerung und die Capitulation des Schlosses zu Marburg, vom 6. bis zum 11. September.

Das nächste bedeutsamere Object für die Thätigkeit der Alliirten war nun das sehr feste Schloß von Marburg, zu dessen Belagerung, nach der abschlägigen Antwort des Commandanten, die bei Wehrshausen lagernde Abtheilung des Prinzen von Bevern bestimmt wurde und zu welcher am 5. September noch 3 Bat. so wie das hessische Regt. Prinz Friedrich Dragoner unter Gen era Dreves stießen.

Der steile Berg, auf welchem sich das genannte Schloß mit seiner compacten Masse erhebt und auf dessen Abhängen sich im Süden, Osten und Norden die Stadt Marburg ausbreitet, ist ein vorgeschobener Theil jenes Höhenzuges, welcher das rechte Ufer der Lahn begleitet und mit dem gegenübergelegenen vielkuppigen Lahnberge das $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde breite Thal dieses Flusses bildet.

Nördlich des Schloßberges erhebt sich, von diesem durch die tiefe und schmale Thalschlucht der Ketzerbach getrennt, der steile Weinberg (Augustenruhe), welcher seinen Fuß bis dicht an das rechte Ufer der Lahn erstreckt, doch in nordwestlicher Richtung von dem bewaldeten Rücken der sogenannten Kirchspitze ebenso beherrscht wird, wie der höher gelegene Theil der nördlichen Seite des Schloßberges.

Die Kirchspitze steht durch eine Einsattelung mit dem Weinberge in Verbindung, fällt überall, namentlich nach der Lahn hin, schroff ab, gewährt jedoch, gleichwie der Weinberg, von der Westseite her einen verhältnißmäßig minder schwierigen Zugang, wenn gleich das Hinaufschaffen schwerer Geschütze noch immer bedeutende Anstrengungen verursachen muß.

Ein zweiter Punkt, von dem aus die Festungswerke des Schloßberges beschossen werden konnten, ist der mit diesem durch eine tief gesenkte Einsattelung verbundene und mit Wald bedeckte Dammelsberg im Westen des ersteren. Namentlich war es das nach Westen und Südwesten gerichtete und mit Ravelinen und Contregarden versehene Hornwerk, welches sich dem Feuer vom Dammelsberge her dabot; während der Kern der Festungswerke, das Schloß nebst seinen Bastionen, Thürmen und Batterien, so wie auch die nördliche Flanke des Hornwerkes unter dem Feuer der Geschütze lag, welche man auf der Kirchspitze etabliren würde.

Der Graf Wilhelm von Lippe-Bückeburg, welcher die Belagerungsarbeiten leitete, ließ, jenen Verhältnissen gemäß, am 6. September unter dem Feuer der Belagerten mit dem Aufwerfen der Batterien auf dem Dammelsberge und der Kirchspitze beginnen, während der Prinz von Bevern mit dem hessischen Bat. Leibregiment die Stadt besetzte und auf dem Dammelsberge gleichzeitig die Laufgräben eröffnet wurden.

Bis zum 9. September Abends errichtete man im Ganzen 4 Batterien, 27 Geschütze zählend, von denen 3 auf der Kirchspitze und 1 auf dem Dammelsberge sich erhoben, aus Haubitzen

und 12pfündigen Kanonen zusammengesetzt waren und von dem hessischen Oberstlieutenant Huth und dem bückeburgischen Major v. Storch befehligt wurden. Das Feuer begann um jene Zeit sofort in seiner ganzen Stärke, nachdem bereits früher namentlich die Arbeiten auf dem Dammelsberge heftig von den Belagerten beschossen worden waren. Es änderte sich diese Situation indeß schnell, als die Geschütze von der Kirchspitze herab ihr Feuer gegen das Schloß und das Hornwerk richteten.

Bis zum Mittage des 10. September spielten sämmtliche Batterien mit gleicher Lebhaftigkeit, so wie denn auch der Belagerte Alles aufbot, sich des Angriffes der Belagerer zu erwehren.

Am 11. September, nachdem an jenem Mittage der Commandant des Schlosses bereits Unterhandlungen wegen der Uebergabe desselben angeknüpft hatte, kam die Capitulation zu Stande, nach welcher sich die 816 M. starke Besatzung als kriegsgefangen ergab. Nach dem Wortlaute der Capitulation sollten jedoch alle Offiziere und Soldaten, von denen nur die ersteren ihre Waffen behielten, „auf ihr Ehrenwort auf dem kürzesten Wege zu ihren Regimentern zurückgeschickt werden und ihre Auswechselung abwarten.“ Oberstlieutenant Waldhausen escortirte die Besatzung mit 200 Pferden zur französischen Armee. In dem Schlosse fand man 24 eiserne Geschütze, worunter 3 Mortiere, und außerdem noch viele Munition und Lebensmittel. Bemerkenswerth ist es, daß die Alliirten nichts an Mannschaft, weder an Todten noch Verwundeten, verloren.

Das Stärkeverhältniß der alliirten zur französischen Armee am Ende August's; Detachirungen der ersteren nach Sachsen Anfangs September.

Die Verlegenheiten, in denen sich König Friedrich II. gegen Ende August befand, nöthigte denselben, den Herzog Ferdinand von Fürstenwalde aus wiederholt zu einer schnellen Diversion gegen Merseburg und Leipzig aufzufordern, um dem Könige

namentlich gegen die Reichsarmee Luft zu machen. Derselbe hielt die französische Armee für desorganisirter und demoralisirter, als sie wirklich war, und glaubte demzufolge, daß Ferdinand es nur mit flüchtigen Truppen zu thun habe, bei deren Verfolgung einige tausend Mann mehr oder weniger weder den Fortschritt der Alliirten noch die Flucht der Franzosen hemmen würden. Herzog Ferdinand befand sich jedoch keineswegs in der Lage, in dem Maßstabe dem Wunsche des Königs zu entsprechen, wie dieser es erwartete, denn nach den Verlusten, die er erfahren (1 Bat. in Minden, 6 Bat. in Münster), so wie nach der Zahl der Bataillone, welche er als Garnisonen 2c. (10 Bat. vor Münster, 3 Bat. als Besatzungen in Lippstadt und Cassel) zurückgelassen hatte, — war seine Armee auf 39 Bat. herabgekommen, von denen mehrere sogar unter 400 M. stark waren, keines aber über 600 M. zählte. Unter solchen Verhältnissen, wo namentlich der Feind noch 120 Bat. und 134 Schwadr. besaß, von denen manches Bataillon noch die Stärke von 500 M. hatte — mußte die Absendung eines Corps von 6—8 Bat. und 6—8 Schwadr. (etwa 5000 M.) nach Sachsen als gefährlich erscheinen, und zwar um so mehr, da weder diese Truppen noch die in Westfalen stehende bedeutende Abtheilung im Falle der Noth nicht so rasch wegen der bedeutenden Entfernungen wieder herangezogen werden konnten.

Noch am 30. August machte Herzog Ferdinand indeß jene Hülfeleistung von dem Falle Münster's abhängig; bis dahin aber erbot er sich, kleinere Abtheilungen gegen Mühlhausen zu detachiren, welche das Gerücht von dem Anmarsche eines gegen Leipzig vordringenden 12,000 M. starken Corps verbreiten sollten.

Die Verhältnisse in Sachsen, namentlich der Fall Dresden's, das Heranziehen der Reichsarmee und eines österreichischen Corps längs der Elbe, die Anwesenheit von 4000 M. feindlicher Truppen in Leipzig, die Stellung Friedrich's zu den Russen und endlich die Fortschritte der Schweden waren die Gründe, die denselben aber=

mals bewogen, den Herzog Ferdinand zur Hülfeleistung, und zwar in noch dringenderer Weise wie früher aufzufordern. Das Bild, welches der König von seiner bedrohten Lage in seinem Schreiben aus Waldow am 7. September entwarf, konnte die Bedenken Ferdinand's nicht verschwinden machen, zumal, wenn er, statt nach der Erfüllung des oben angedeuteten Versprechens, vor dieser Erfüllung die Nachricht bekommen hätte, daß Verstärkungen aus Frankreich und Flandern im Anmarsche begriffen seien, um entweder zu d'Armentières oder zu Contades zu stoßen.

Der Herzog kam inzwischen seinem Anerbieten nach [1]) und sendete einige kleine Abtheilungen hannoverscher Jäger und preußischer Husaren ꝛc. gegen Naumburg, von denen eine etwa hundert Mann Sachsen in Langensalza überfiel und zum Theil gefangen nahm. Nach Ferdinand's eigener Angabe betrug indeß die Gesammtstärke dieser Detachements 4- bis 5000 M. und wird die Absendung derselben insbesondere vielleicht dadurch erklärlich, daß mit dem rasch erfolgten Rückzuge der französischen Armee nach Gießen und Wetzlar wohl die nächst liegende bedeutsamste Gefahr vorläufig als beseitigt betrachtet werden konnte [2]).

---

1) Ob Ferdinand damit auch den Ansichten der englischen Politiker resp. Staatsmänner entsprach, bleibt zweifelhaft, wenn wir in den Denkwürdigkeiten Horaze Walpole's, 1. B., S. 304 in Bezug auf Ferdinand Folgendes lesen: — „Etwas zweifelhafter ist es, ob er uns nicht besser gedient hätte, wenn er außer unseren Interessen keine anderen zu berücksichtigen gehabt haben würde. Da wir mit dem König von Preußen enge verbunden waren, so förderte das Zusammenwirken mit ihm die gemeinsame Sache; es frägt sich nur, ob Prinz Ferdinand nie die Interessen Großbritanniens aus dem Auge verlor, wenn irgend eine Bewegung, wodurch dieser Monarch gedeckt werden konnte, mit einem Operationsplane in Widerstreit kam, mittelst dessen die Franzosen aus den Gebieten vertrieben werden sollten, die uns näher angingen.“

2) Wenn auch in dem Briefe Ferdinand's an König Friedrich, datirt vom 8. September 1759 aus Gelnhausen, diese 5000 M. identisch mit den kleinen Abtheilungen erscheinen, von welchen Ferdinand in dem vom 11. September aus Nieder-Weimar datirten Brief an Friedrich spricht, — so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß jene Abtheilungen nicht in der genannten

Weisungen des Kriegsministers Belle=Isle an die Marschälle d'Estrées und Contades betreffs des gegen Herzog Ferdinand zu beobachtenden Verfahrens.

Mit den vorstehend geschilderten Verhältnissen Herzog Ferdinand's zu König Friedrich stehen zum Theil die Weisungen in Beziehung, welche Marschall d'Estrées resp. Marschall Contades Anfangs September von dem Kriegsminister Belle=Isle empfingen.

Der früher erwähnte Bericht des Marschalls d'Estrées hatte König Ludwig XV. bewogen, den Plan betreffs der Lieferung einer zweiten Schlacht aufzugeben. Dagegen sprachen sich obige Weisungen dahin aus, daß die Schlacht nicht vermieden werden dürfte, wenn es sich um die Behauptung von Stellungen handeln würde, an welche sich die Erreichung folgender drei Zwecke knüpfte Nach dem ersten dieser Zwecke sollte Herzog Ferdinand unter allen Umständen an der Absendung von Verstärkungen nach Sachsen verhindert werden; ferner sollte dem Herzoge die Gelegenheit abgeschnitten werden, die Lahngegend und die rechts des Mains zu seiner Subsistenz zu benutzen, weil man französischer Seits, nach Beziehung der Winterquartiere, aus jenen Gegenden sich mit Lebensmitteln zu versehen gedachte; und endlich sollte eine gegen den Schluß des Feldzuges zu beobachtende energische Defensive den letzten Zweck erreichen, nämlich den Gegner des Scheines der Ueberlegenheit zu entkleiden, welchen er angenommen habe.

Die Behauptung von Münster sollte keinen Beweggrund zu einer Schlacht abgeben, obgleich man sich nicht verhehlte, daß der Besitz dieser Festung die Sicherheit der Winterquartiere der Alliirten beeinträchtigen und das Ergreifen der Offensive für den nächsten Feldzug nicht in Aussicht stellen würde.

Stärke auftraten. Prinz Holstein, der Commandirende der 5000 M., wurde nämlich, als die am 7. September von Waldow aus oder schon früher gemeldete Nachricht von dem Falle Dresden's im Hauptquartiere Ferdinand's eintraf, zurückberufen; hierbei nahm er (Holstein) aller Wahrscheinlichkeit nach den größten Theil seiner Truppen mit sich zurück, während der Rest seinen Marsch verfolgte. Beweis für das Letztere wäre der gegen die Sachsen in Langensalza ausgeführte Handstreich.

Wenn auch das Versailler Cabinet darauf eingegangen war, bis zu Ende des Feldzuges defensiv zu verfahren, so wurde doch das zeitherige Verhalten, welches Contades im Einverständnisse mit d'Estrées beobachtete, von jener Seite nicht gebilligt. Belle-Isle namentlich hielt die dafür angegebenen und in den Uebelständen der Armee liegenden Gründe für unhaltbar; sowie er denn auch die Uebertreibungen tadelte, welche bei der Beurtheilung der Zustände der alliirten Armee stattfänden. Bei dieser Gelegenheit will Belle-Isle nur den englischen und hessischen Truppen Tüchtigkeit beimessen, während die hannoverschen und braunschweigschen Truppen wenig zu beachten wären. [1]).

Marschall d'Estrées faßte die Leistungen der Defensive anders auf wie Belle-Isle, welcher nicht mit Unrecht in der thätig geführten Defensive nicht einen stets fortgesetzten Rückzug, sondern das Bestreben erblickte, täglich Vortheile über den Feind zu erringen, ohne es zur Schlacht kommen zu lassen. d'Estrées war dagegen sehr vorsichtig, er hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß Unternehmungen von seiner Seite eine mögliche Auflösung der Armee zur Folge haben konnte; gleichwie er denn auch sich im Allgemeinen durch die Abwägung des Verhältnisses zwischen Gewinn und Verlust bestimmen ließ.

Die Operationen der alliirten Armee, vom 10. bis zum 22. September; Vorgänge bis dahin bei der französischen Armee.

Wir verließen oben die Armee unter Ferdinand in der Stellung zwischen Amönau und den Höhen nördlich von Wetter, ferner den Erbprinzen und den General Wangenheim bei Allna, endlich das Corps des Prinzen Holstein bei Bellnhausen. Am 10. September marschirten Ferdinand nach Nieder-Weimar und Wangenheim nach Damm, während die leichten Truppen folgende Stellungen einnahmen.

---

1) Gewiß ein ungerechtes Urtheil, weil bei allen Gelegenheiten diese Truppen ihre Brauchbarkeit bethätigten und mit den übrigen Kampfgenossen wetteiferten.

Links der Lahn in Allendorf, Londorf, Nordeck (2 M. s.=ö. Marburg) und Treis an der Lumda: die schwarzen Husaren, das preußische Freibat. (Trümbach), 1 Comp. hannoversche Jäger unter Capitän v. Bülow, die hessischen Jäger unter Capitän von Dalwigk. Ferner in Stauffenberg, Mainzlar (2⅓ M. s. Marburg) und Daubringen: das Schützencorps des Oberstlieutenants v. Stockhausen; endlich in Kirchberg und Lollar: der größere Theil der Freytag'schen Jäger (Kirchberg 2⅕ M. und Lollar 2⅓ M. s. Marburg).

Rechts der Lahn in Rüttershausen: der Rest dieser Jäger; ferner in Salzböden: 1 Comp. hannoverscher Jäger unter Capitän Röden; in Grumbach: 1 Esc. preußischer Husaren; endlich in Hohensolms und Erda: Luckner Husaren, die gelben unter Jeanneret und 2 Comp. hannoverscher Jäger unter Friederichs, welche letzteren gegen Wetzlar, Hachenburg, Dillenburg und Siegen patrouillirten [1]). (Rüttershausen 2⅕ M. u. Salzböden 2 M. s., Grumbach 2½ M. u. Erda 3 M. s.=w. Marburg). Außerdem wurden eine 300 M. starke Abtheilung unter einem Stabsoffiz. nach Ober=Walgern, eine andere von 150 M. unter einem Capitän nach Fronhausen detachirt.

Zwei Tage später, d. h. am 12. September, als die Besatzung des Marburger Schlosses das Gewehr streckte und das hessische Leibregiment Infanterie in Marburg als Besatzung zurückblieb, wurde Ober=Walgern von dem Corps des Prinzen von Bevern besetzt. Am 16. September stieß das genannte Regiment wieder zum Corps des Prinzen, nachdem es durch eine Abtheilung von 300 M. unter Oberstlieutenant Sancé, welche die von Corbach in Marburg eintreffende Feldbäckerei begleitet hatte, abgelöst worden war.

Der Feind blieb bis dahin nicht müssig. So unternahm derselbe am 13. eine allgemeine Fourragirung, wobei drei Deta=

---

1) Reden's Feldzüge rc., 2. B., S. 83.

chements die leichten Truppen links der Lahn, namentlich die Stockhausen'schen Schützen und die Jäger, angriffen und einige Zeit hindurch zurückdrängten. Außer diesem Vorfalle fand am 11. September der Abmarsch des seither bei der französischen Armee gestandenen sächsischen Corps in die Gegend von Würzburg statt. Die Einnahme von Torgau und Dresden durch die Reichsarmee hatte früherhin bei dem französischen Cabinet die Absicht hervorgerufen, jenes bis auf etwa 3000 M. zusammengeschmolzene Corps nach Sachsen marschiren und mit den 4000 M. sächsischer Cavalerie vereinigen zu lassen, die bisher bei der österreichischen Armee gestanden hatten. Man versprach sich von dieser Maßregel viel betreffs der Festigung des wiedergewonnenen Besitzes des Kurfürstenthumes für den König von Polen; da jedoch die österreichischen Truppen Sachsen behaupteten, so verblieben die Sachsen bei Würzburg und vereinigten sich mit der Reichsarmee. Im Oktober standen indeß dieselben bei Frankfurt a. M. und wurden hier, wie bereits bei Würzburg, durch fortgesetzte Recrutirung ergänzt.

Am 17. September marschirte Wangenheim bis Hohensolms, dagegen ging Prinz Bevern nach Damm; die Armee unter Ferdinand aber rückte am 18. September in das Lager zwischen Fronhausen und Ober-Walgern, während Prinz Holstein bei Odenhausen die Lahn überschritt und bei Rüttershausen Stellung nahm. Gleichzeitig wurde eine Jägerabtheilung und zwar der größte Theil sämmtlicher Jäger bis Wismar (3/4 M. n. Giessen) resp. Launsbach vorgeschoben, während links der Lahn, außer einem von der Armee gegebenen 450 M. starken Detachement in der 6 Kanonen besetzten Redoute bei Wolfshausen, nur 1 Esc. schwarzer Husaren und 1 Comp. Jäger zurückblieben.

Herzog Ferdinand entwarf nun abermals den Plan, die Franzosen auf ihrer linken Flanke zu umgehen, um sie zum Rückzuge nach Friedberg zu nöthigen; zumal, da er an der folgenreichen Ausführung vielleicht wohl um so weniger zweifelte, als er mit allem Grunde anzunehmen vermochte, daß die Nachrichten über

den Sieg des Admirales Boscawen so wie über die von den Briten auch in Amerika errungenen Vortheile immerhin einen niederdrückenden Einfluß auf die feindliche Armee und deren Führer ausüben mußten.

General Wangenheim rückte, dem obigen Zwecke entsprechend, am 18. September bis Hermannstein vor und detachirte den Oberst Luckner mit 3 Esc. Husaren, 1 Comp. Jäger zu Fuß und 1 Comp. Jäger zu Pferd über die Lahn in der Richtung von Steindorf ($^1/_3$ M. s.-w. Wetzlar), theils um die Franzosen aus Wetzlar zu vertreiben, theils um deren Stellung rc. zu recognosciren. Dieselben hatten jedoch bereits diesen Ort verlassen und sich in den dortigen Weingärten aufgestellt; weßhalb der Angriff der Husaren Luckner's unterblieb, dagegen aber die Jäger in die Stadt eindrangen, hier indeß nur kurze Zeit verblieben, da Broglio einige Bataillone zur Unterstützung vorsendete. Luckner ging nun über die Lahn zurück und schloß sich dem General Wangenheim wieder an, welcher Tags darauf (19. September) auf den Höhen von Hermannstein Stellung nahm, während Prinz Bevern bis zu diesem Orte rückte und die Orte Kinzenbach, Heuchelheim, Albach, Waldgirmes, Girmes, Altenburg und Naunheim von den leichten Truppen besetzt wurden (Heuchelheim 24 Min., Waldgirmes 1 M. und Girmes $1^1/_3$ M. w. Giessen). Außerdem ging ein Detachement unter dem Capitän Düring von dem Wangenheim'schen Corps zur Besetzung des Schlosses in Dillenburg ab.

An demselben Tage marschirte die Armee unter Ferdinand in das Lager bei Crofdorf, woselbst er hinter den Höhen von Fetzberg und Gleiberg so Stellung nahm, daß der rechte Flügel sich in einem Bogen gegen Fellingshausen und der linke gegen Wismar wendete. Das Hauptquartier des Herzogs kam nach Crofdorf. (Fetzberg $^2/_3$ M., Gleiberg $^1/_2$ M. und Fellingshausen 1 M. n.-w. Giessen).

Die französische Armee, nur durch die Lahn von den Alliirten geschieden, hatte bereits mit der Instandsetzung der Festungswerke

von Giessen begonnen, am 20. September aber die Stadt Wetzlar mit einer über 2000 M. starken Abtheilung besetzt. Am 22. September änderte sich dagegen die Stellung der Franzosen dahin, daß die kleine Armee unter Broglio mit ihrem linken Flügel sich an Wetzlar und mit dem rechten an Dudenhofen lehnte; welcher Stellung sich die der Hauptarmee unter Contades zwischen Allendorf und Giessen anschloß. Das kleine Corps des Prinzen Beaufremont blieb in Klein-Linden stehen; zwischen ihm und der Hauptarmee stand der Graf Noailles mit 2 Inf.-Brig.

Auf alliirter Seite schob man an demselben Tage ein Cav.-Regt. und 2 Bat. auf die Höhen des Wettebergs vor; sowie denn auch die Anordnung getroffen wurde, daß die Piquets der Armee jeden Abend **en échelon** längs der Front derselben vorgehen mußten. —

Betrachtung über die Operationen der alliirten und der französischen Armee, vom 2. August bis zum 19. September.

Die zu dieser oder jener Handlung zwingenden Motive eines Feldherrn ermitteln zu wollen, ist bekanntlich an und für sich eine schwierige Aufgabe. Der Wechsel, der Umfang und die Natur der moralischen Eindrücke, die Geistesstimmung und die augenblickliche Anschauung und Beurtheilung dieser oder jener Sachlage, welche Dinge so bestimmend auf die Entschlüsse einwirken, — entziehen sich in der Regel einem jeden Calcul des Forschers, während diesem selbst nur das Sichtbare in irgend einer Situation zur Verarbeitung übrig bleibt. Das Obige findet ganz besonders seine Anwendung auf Rückzüge vor einem Feinde, der noch kurz vorher durch seine Taktik, seinen Scharfblick und seine zähe Tapferkeit einen entscheidenden Sieg errang; indeß der Gegner, neben der Einbuße an Streitkräften, mit jedem weiteren Schritte rückwärts das Gewicht der Verantwortlichkeit in verstärktem Maße empfinden muß.

In diesen Lagen befanden sich Herzog Ferdinand und Marschall Contades nach der Schlacht bei Minden. Der letztere, obwohl

ihm noch bedeutende Kräfte sowohl diesseits als jenseits des Wiehengebirges zu Gebote standen, mit denen er, sich rasch vereinigend, bei einem Rückzuge über Herford nach Paderborn wiederholt dem Feinde entgegen zu treten vermochte, — zog es vor, seine Rückzugslinie auf das rechte Ufer der Weser zu verlegen, während d'Armentières und Chevreuse links dieses Stromes ihren Marsch nach Cassel richteten, nachdem von denselben zuvor Verstärkungen nach Wesel, Münster und Düsseldorf abgegangen waren.

Mit der Wahl des rechten Weserufers zum Rückzuge, die wohl hauptsächlich durch die Vorgänge bei Gohfeld veranlaßt wurde, gab Contades zunächst seine Magazine sowie Münster auf und tauschte dafür einen bei weitem längeren Weg ein, welcher ihn durch schwierige Defileen nach Hessen führen sollte.

Daß Contades sich aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Erfolge des Erbprinzen so imponiren ließ, um dabei die Abschätzung des Verhältnisses der Streitkräfte desselben zu denen der Generale Armentières und Chevreuse außer Acht zu lassen, — gibt wohl den Beweis, daß die moralische Herabstimmung der bei Minden geschlagenen Armee eine bedeutende gewesen sein muß. Die genannten Generale waren stark genug, den Fortschritten des Erbprinzen Einhalt zu thun, zumal da Chevreuse bereits bei Bielefeld stand und durch ein rasches Vorrücken gegen Herford hier vorerst die Position einzunehmen vermochte, welche der Hauptarmee des Marschalls Contades bei deren Rückzug gegen Paderborn gesichert werden mußte. d'Armentières konnte dagegen in der Richtung auf Detmold die Vereinigung resp. Unterstützung des Herzogs Chevreuse bewirken, oder aber direct über Bielefeld dies thun, je nachdem der Erbprinz sich gegen Hameln oder gegen Herford gewendet haben würde.

Der Vorschlag Broglio's, oberhalb Hameln mit der Hauptarmee über die Weser zu gehen, sich mit d'Armentières und Chevreuse zu vereinigen rc., hielt gleichsam die Mitte in der Wahl des linken oder rechten Weserufers zum Rückzuge; die dazu zu

verwendende Zeit ließ aber zugleich voraussetzen, daß die Verfolgung durch die Alliirten nur eine mäßige sein mußte, da auch diese einiger Ruhe bedurften, um, namentlich hinsichtlich der schwierigen Verpflegungsverhältnisse, sich eben zur Verfolgung vorzubereiten. Die französische Armee war in dieser Beziehung auf dem rechten Weserufer noch übler daran, denn abgeschnitten von ihren Magazinen, ihre Verpflegung nur an Ort und Stelle und aus eisernen Beständen bestreitend, — drohte ihr Rückzug ein sehr gefahrvoller zu werden, wenn nicht deren Arrièregarde bei Eimbeck und Münden mit hingebender Tapferkeit dem heftig verfolgenden Erbprinzen entgegen getreten wäre. So viele Beschwerden, bezüglich der Defileen, von der Armee Contades' auch auf dem rechten Weserufer zu überwinden waren, so bleibt es doch sehr zweifelhaft, ob ihr Rückzug auf dem linken Ufer bei den dort überaus schlechten Wegen leichter und damit in kürzerer Zeit hätte von Statten gehen können. Insofern ließe sich die Wahl der Rückzugslinie auf dem rechten Ufer der Weser rechtfertigen; zumal da d'Armentières und Chevreuse durch ihre Anwesenheit auf dem linken Ufer nicht nur den Marsch der Hauptarmee cotoyirend sicherten, sondern auch dem bedeutsamen Punkte Cassel auf dem kürzesten Wege sich näherten.

Die beiden Generale hatten hiermit eine schwierige Aufgabe bekommen. Auf der einen Seite mußten sie möglicherweise einen energischen Widerstand den Verfolgenden leisten und immer in einiger Berührung mit denselben bleiben, während sie auf der anderen Seite die Sicherheit Cassel's, als eines Hauptverpflegungspunktes, zu erstreben hatten. Der Uebergang des Erbprinzen über die Weser bei Herstelle erschwerte noch diese Verhältnisse und konnte, da derselbe bereits am 14. August bei Warburg eintraf, die Armee Ferdinand's aber am 13. August die Defileen von Stadtberge hinterlegte — zum Verderben des Armentières'schen Corps ausfallen, wenn auf Seiten Ferdinand's noch schneller operirt worden wäre.

Derselbe hatte bei der Verfolgung freilich den kürzesten Weg für die Armee gewählt, doch, wie wir wissen, auch einen sehr schwierigen, dessen Nachtheile betreffs des langsamen Vorrückens nur mäßig durch das Verhalten des Erbprinzen auf dem rechten Weserufer ausgeglichen wurden. Daß Ferdinand's Verfolgung keine beschleunigtere sein konnte, lag zumeist in den Subsistenzverhältnissen, dann aber auch wohl in der damit in enger Verbindung stehenden Oekonomie der Streitkräfte, welche um so mehr Berücksichtigung finden mußte, als die vorausgegangenen mannigfachen Anstrengungen sich noch nachträglich zur Geltung brachten.

Herzog Ferdinand scheint überhaupt das weitere Resultat der Schlacht bei Minden weniger in den mit der Verfolgung in der Regel verbundenen Vortheilen, als vielmehr in der auch ohne ernstliche Verfolgung gesicherten Aussicht erblickt zu haben, daß Contades die Länder Hannover und Hessen schleunigst zu verlassen suchen würde. Das schnelle Ausweichen der Franzosen auf das rechte Weserufer berechtigte indeß gerade nicht zu dieser Annahme; es bethätigte aber die geringe Zuversicht, welche der Marschall in die Widerstandskraft seiner Armee setzte, sowie die damit verbundene eigene Besorgniß, jene in eine Lage zu versetzen, bei welcher ein abermaliger Sieg der Alliirten die zerrütteten Finanzen Frankreichs in ungewöhnlichen Anspruch genommen haben würde.

Nach Mauvillon [1]) würde der Rückzug der Franzosen um so verderblicher für dieselben gewesen sein, wenn Herzog Ferdinand mit dem größten Theile seiner Armee am westlichen Ufer der Weser mit Schnelligkeit vorgedrungen wäre, um die Päſſe von Münden und Witzenhausen zu versperren. An dieses Vordringen knüpft aber Mauvillon die Bedingung, daß die verfolgende Armee so leicht wie möglich gemacht werden mußte, um namentlich bei den beschwerlichen Wegen des genannten Ufers fortkommen zu können. Der Erfolg eines solchen Verfahrens hätte, nach demselben

1) S. Mauvillon's Geschichte Ferdinand's, Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, 2. B., S. 72 u. 73.

Schriftsteller, ein bedeutender sein müssen; denn ohne Bagage und ohne Magazine wäre die französische Armee gewiß fürchterlich zusammengeschmolzen, so wie denn auch ihre Flucht sich durch Thüringen und Franken gegen den Main gerichtet haben würde, um erst hinter diesem Flusse sich in Sicherheit zu sehen. Mauvillon fügt nun weiter hinzu, daß bei der schnellen Verfolgung und dem schnellen Rückzug Truppentheile auf beiden Seiten natürlich hätten zurückbleiben müssen, dieses hätte übrigens kein Hinderniß abgeben können, d'Armentières und Chevreuse in Respekt zu erhalten und der französischen Hauptarmee den Durchgang durch die Mündenschen Defilees zu versperren.

Bei der damaligen im Allgemeinen gerade nicht allzugroßen Beweglichkeit der Armeen — von denen natürlich die unter Friedrich dem Großen agirenden Armeen eine rühmliche Ausnahme machten —, die überdies noch durch die Verpflegungsverhältnisse erschwert wurde, hätte selbst der energische Herzog Ferdinand bei aller Befähigung seiner wohlgeübten Armee, vergleichungsweise schnelle Märsche auszuführen, es schwerlich vermocht, solche Resultate, wie die oben angegebenen, zu erringen, ohne einen sehr beträchtlichen Theil seiner Streitkräfte in Gefahr zu bringen, aus Erschöpfung 2c. längere Zeit hindurch in Unthätigkeit zu verbleiben. Die Verantwortlichkeit, welche auf dem Herzoge lastete, verbot, nachdem der Feind aus dem Felde geschlagen worden war, wohl einigermaßen die Anwendung extremer Mittel; wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß der Vormarsch der Armee unter Ferdinand etwas schneller stattfinden konnte, um die französischen Corps auf dem linken Weserufer in größere Bedrängniß zu bringen.

Die wohl kombinirten Bewegungen der Alliirten, nach der Hinterlegung der Defileen bei Stadtberge, sicheren dem Herzog Ferdinand das unbestreitbare Verdienst: — unter beinahe gar keinem Verluste die Franzosen zum Aufgeben des wichtigen Punktes Cassel bewogen zu haben. Daran mußte sich natürlich der Rückzug des französischen Feldherrn hinter die Ohm und Lahn

knüpfen, wenn gleich derselbe immerhin noch stark genug war, die verschiedenen Positionen zum kräftigeren Widerstande gegen den Verfolger zu benutzen.

Erst mit dem Beziehen der Stellungen bei Groß-Seelheim und hinter der Lahn zwischen Sarnau und Goßfelden wurde bei Contades die Absicht bemerkbar, dem weiteren Vordringen Ferdinand's entgegen treten zu wollen; die Lage beider Stellungen zu einander setzte aber die französische Armee der Gefahr aus, getrennt und einzeln geschlagen zu werden, wenn die Brücke von Cölbe mit Uebermacht forcirt worden wäre. Statt dessen zog es Ferdinand vor, die linke Flanke des Feindes, wie früher, zu bedrohen; — ein Unternehmen, welches mit den Ueberfällen von Wetter und Nieder-Weimar nicht unbedeutende Erfolge erhielt.

Nach Tempelhof's Ansicht [1]) wäre die Aufstellung der ganzen französischen Armee rechts der Lahn die zweckmäßigere gewesen und die Alliirten hätten es nicht wagen dürfen, den Uebergang über diesen Fluß behufs eines Angriffes zu unternehmen, wenn Herzog Broglio sich mit seinem Corps längs der Lahn bis Laasphe ausgebreitet haben würde. Es läßt sich wohl nicht läugnen, daß durch eine solche Aufstellung hinter der Lahn Gießen und Wetzlar gedeckt wurden; daß ferner bei einem etwaigen Vorgehen Ferdinand's auf dem linken Ufer gegen Gießen die Verbindung desselben mit Westfalen resp. Lippstadt bedroht werden konnte; daß endlich bei jener Bewegung von Seiten der Alliirten ein Umweg gemacht werden mußte, wodurch die Franzosen auf einem kürzeren Wege ihnen zuvorzukommen vermochten.

Bei diesen Vortheilen bleibt es indeß sehr problematisch ob Contades bei einer mehr als $3^1/_2$ Meilen langen Stellung im Stande gewesen wäre, sich längere Zeit zu behaupten. Zu seiner Verpflegung hatte er freilich in Gießen ꝛc. reichliche Mittel, der Transport derselben aber auf schwierigen Wegen, die namentlich

1) S. Tempelhof's Geschichte des siebenjährigen Krieges ꝛc. 3. B., S. 308.

in der Stellung selbst, in den dortigen Gebirgen, anzutreffen waren, mußte auf die Dauer um so mehr Hindernisse der regelmäßigen Verpflegung in den Weg legen, als die ungemeine und umsichtige Thätigkeit der leichten Truppen der Alliirten ein öfteres Aufheben der Convois voraussehen ließ. Aber auch abgesehen von diesen bedenklichen Störungen hätte es nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört, daß Ferdinand bei der so sehr ausgedehnten Stellung der Franzosen einen Punkt aufgefunden haben würde, wo ein concentrischer Angriff, nach vorausgegangenen Demonstrationen betreffs des Ueberganges über die Lahn, zu den ergiebigsten Folgen für die Alliirten führen konnte.

Die Blokade und Belagerung von Münster, vom 26. August bis zum 21. November.

Bevor wir den weiteren Ereignissen zwischen den beiden gegenüberstehenden Armeen des Marschalls Contades und des Herzogs Ferdinand folgen, mögen sich unsere Blicke auf die Vorgänge in Westfalen richten, wo bekanntlich Münster von dem General Imhof belagert wurde. Wir haben am 20. August diesen General mit 5 Bat., 4 Schwadr. und einer Abtheilung hessischer Husaren und Jäger von Volkmarsen nach jener Festung abziehen sehen. Ihm folgte am 27. desselben Monates Marquis d'Armentières mit der bekannten Weisung [1]).

Das anhaltende Regenwetter hatte die Wege nach Westfalen in den schlechtesten Zustand versetzt, so daß Imhof mit seinem Corps erst am 26. August vor Münster eintraf und diese Festung einzuschließen begann. d'Armentières war dagegen am 2. September in Wesel angekommen und hatte in kurzer Zeit 10 Bat., 4 Esc. Dragoner und einen kleinen Artilleriepark versammelt, so wie denn auch von ihm alle Anordnungen betreffs der Anhäufung von Lebensmitteln und der Einrichtung eines fliegenden Hospitales getroffen worden waren.

1) S. „Abgang des Marquis d'Armentières nach dem Niederrhein.“

In der Nacht vom 26. zum 27. August schloß Imhof die Festung völlig ein, nachdem deren Commandant Gayon, welcher die Freiwilligen von Clermont und einige andere Verstärkungsmannschaften, im Ganzen etwa 1300 M., befehligte, vergeblich zur Uebergabe aufgefordert worden war. Erst am 2. September trafen 10 Kanonen und 8 Mörser Belagerungsgeschütz von Hameln bei dem Corps Imhof's ein und in der folgenden Nacht wurden die Transcheen in nordöstlicher Richtung von Münster eröffnet.

General Gayon war schon früher bedacht gewesen, die Festungswerke Münster's durch vorgelegte Redouten zu verstärken, und die begonnenen Arbeiten wurden nun rasch beendigt. Von diesen Redouten befanden sich die Redoute Nr. I mit einigen Redans zu ihrer Unterstützung auf der Emking-Mühle im Nordosten; die Redoute Nr. II vor dem Egidien-Thore im Süden; die Redoute Nr. III auf dem St. Moritzsteinwege im Osten; und die Redoute Nr. IV in der Nähe der Nr. III in dem Weinhändler Lohaus Garten.

Zunächst etablirte Imhof 2 Geschütze hinter der im Nordosten der Festung gelegenen Schnarenburg und beschoß damit die Redoute Nr. I Tags darauf stellte man statt der beiden Kanonen 2 Mörser auf und bewarf die Redoute mit Bomben. Inzwischen war die Transchée bei der Schnarenburg eröffnet und fortgesetzt worden; ebenso hatte man hier, so wie in dem in der Nähe gelegenen Niehoffs Kamp zwei Batterien errichtet, von denen die eine 6 Mörser und die andere 8 Kanonen zählte.

Am 3. September bewarf man die Stadt mit Bomben und glühenden Kugeln und setzte dieses Feuer bis gegen Mitternacht fort. Der Schaden, welcher dadurch angerichtet wurde, war sehr bedeutend, indem das ganze Martinsquartier abbrannte und auch der Drostische Palast eingeäschert wurde, in welchem das Jahr zuvor Herzog Ferdinand sein Winter-Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

Am 4. und 5. September fuhr man auf der Seite der Belagerer mit dem Beschießen der Redouten I, III und IV fort; auch begann man neue Batteriebauten, als die Nachricht von der Annäherung des Marquis d'Armentières bei General Imhof eintraf. Dieser nahm nun, nach einem Verluste von nur 1 Todten und 4 Verwundeten, eine rückwärts von Münster gelegene Stellung bei Telgte [1]); dem Marquis d'Armentières aber, welcher mit seinem 6- bis 7000 M. starken Corps am 4. September bereits bei Borken stand, gelang es, die Festungsbesatzung mit 2 Bat. Schweizer zu verstärken und mit einem Vorrathe von Lebensmitteln zu versehen. d'Armentières wagte indeß nicht, die vortheilhafte Stellung Imhof's anzugreifen und zog sich daher am 12. September über Dülmen und Cösfeld zurück, Imhof aber rückte hierauf wieder vor und wandelte vorerst, wegen der Nähe des Armentières'schen Corps, die Belagerung in eine Blokade um. Die leichten Truppen Imhof's streiften dagegen bis zur Lippe, sowie nach Dülmen und Cösfeld, und machten bei Großen-Recken 16 Gefangene. Inzwischen hatte das Corps d'Armentières' durch Zuzüge aus Flandern die Stärke von 17 Bat. und 16 Esc. erreicht und war von Wesel, wohin es zurückgegangen, nach Recklinghausen aufgebrochen, woselbst es am 22. September eintraf. Die vorausstreifenden leichten Truppen unter dem Vicomte d'Escars griffen zu gleicher Zeit eine Abtheilung der leichten Truppen

---

1) Da Imhof fast über eine gleiche Truppenzahl, wie Armentières, verfügte, so glaubte Herzog Ferdinand, jener müsse von einer Art panischen Schrecken ergriffen worden sein, so daß er (Imhof) statt Münster zu nehmen, sogar zweifelte, den Feind von der Belagerung von Lippstadt abhalten zu können, besonders wenn die von Flandern gegen den Rhein heranziehenden französischen Truppen, die am 5. September in Roermonde erwartet wurden, die Richtung gegen Wesel einschlagen sollten. Diese Verhältnisse beunruhigten sehr den Herzog; auch schickte er seinen Adjutanten, Major Bülow, nach Westfalen, um über den Stand der Dinge genaue Erkundigung einzuziehen während er selbst Anstalten traf, um im Monat Oktober die Belagerung von Münster mit vermehrter Stärke wieder beginnen zu können. (S. v. d. Knesebeck, 1. B., S. 453 u. w.)

Imhof's bei Lünen an, schlugen sie in die Flucht, machten einige Gefangene und gingen dann gegen Soest vor. Eine andere Abtheilung rückte gegen Hamm; sämmtliche Abtheilungen aber trieben überall ansehnliche Lieferungen an Geld und Fourrage ein und führten aus Unna, Hamm und Soest Magistratspersonen als Geißeln mit sich fort.

Alle diese Bewegungen, obgleich sie bald mit einem abermaligen Zurückgehen des Feindes endigten, erregten doch immerhin Besorgnisse wegen Lippstadt, wenn auch die Jahreszeit zu weit vorgerückt war, um noch bedeutende Fortschritte von demselben erwarten zu können. Um daher auch namentlich General Imhof sicherer zu stellen, wurden am 25. September von der Armee Ferdinand's zwei Cav.-Regtr. in forcirten Märschen nach Westfalen detachirt, um schon am 29. September in Lippstadt die weiteren Befehle des genannten Generals zu erwarten. Eine andere Verstärkung desselben ging einige Tage später, gegen den 30. September, in die Gegend von Münster ab, nämlich 4 Bat. und 6 Esc. unter Scheither und Breitenbach sammt einem zweiten Artillerie-Train von Hameln.

Gegen den 1. October befand sich die Stellung Imhof's zwischen dem Schlosse Wilkinghege und dem Dorfe Kinderhaus (Wilkinghege 40 Min. n.-w. und Kinderhaus 40 Min. n. von Münster); hinter seinem linken Flügel lag der Münster'sche Canal, vor der Front der Kinderbach, ein Zufluß links der Aa, sowie Münster selbst. d'Armentières stand dagegen am 28. September in Lünen mit dem Gros seiner Truppen. Der in Münster noch immer herrschende Mangel an Lebensmitteln ließ d'Armentières abermals den Entschluß fassen, diese Stadt, und zwar diesmal mittelst eines in 460 wohlbeladenen Wagen bestehenden Convois, zu verproviantiren. Die bedeutende Truppenstärke des Marquis bot hierzu genügende Mittel; derzufolge Generalmajor Marquis d'Auvet mit dem Lebensmitteltransporte unter einer entsprechenden Escorte am 27. September von Wesel aufbrach und seinen Weg

über Cösfeld, Darup ꝛc. bis nach Münster nahm. Noch am 28. September verließ d'Armentières Lünen und marschirte nach Recklinghausen; am 29. aber wendete er sich gegen Haltern, ging hier über die Lippe und traf noch an demselben Tage in Dülmen ein, während das Gepäck ꝛc. seiner Truppen die Straße nach Dorsten verfolgte. Durch die vorausgegangenen Bewegungen der Franzosen in der Richtung von Hamm und Soest war die Aufmerksamkeit Imhof's zum Theil nach Lippstadt hin gelenkt worden; und es kam dieser Umstand jetzt dem Unternehmen des Marquis d'Armentières sehr zu Statten. Derselbe befand sich am 30. September in Nottuln, noch bevor die Spitze des Convois daselbst angelangt war, und detachirte in der folgenden Nacht eine Abtheilung gegen Roxel wodurch die linke Flanke des heranziehenden Convois gesichert erschien, dem von Seiten Gayon's, des Commandanten von Münster, eine beträchtliche Abtheilung zur Aufnahme entgegen gesendet worden war. Auch General Imhof hatte ein ansehnliches Detachement über die Aa nach Albachten geschickt; dasselbe wurde jedoch bei dem immermehr verstärkten Angriffe von Seiten einer von Nottuln vorgeschobenen französischen Abtheilung zum Rückzuge genöthigt. Der Convoi hatte unterdessen seinen Marsch fortgesetzt und war dabei insbesondere durch die Stellung gedeckt worden, welche Marquis d'Auvet auf den Höhen südwestlich von Kinderhaus zur Beobachtung des Imhof'schen Lagers genommen hatte. Es entspann sich hierbei eine Kanonade, die auch von der Citadelle der Festung aus genährt wurde, wobei indeß auf beiden Seiten nur wenig Leute blieben oder verwundet wurden.

Der Convoi gelangte glücklich in die Stadt; Armentières aber zog sich, nachdem bei Imhof die am 30. September abgegangenen Verstärkungen in den ersten Tagen des Oktobers eingetroffen waren, über Dorsten, näher an Wesel, zurück und ließ in dem ersteren Orte eine Besatzung stehen. General Imhof nahm dagegen eine Stellung zwischen Buldern und Darup bei Appel=

hülfen; doch blieb Oberst Reden mit $1^1/_2$ Bat. (Marschall und die Hälfte von Reden) und 1 Esc. (Busch Dragoner) zur Blokade von Münster zurück.

In Dorsten stand Oberstlieutenant Merlet mit 130 M. Diese Abtheilung sollte am 12. Oktober durch den Generaladjutanten Herzog Ferdinand's, Major Bülow, angegriffen und vertrieben werden. Demselben wurden zu dem Ende 1200 M. Infanterie, Cavalerie und leichte Truppen, worunter eine Abtheilung hessischer Jäger, nebst 2 Kanonen zugetheilt, mit welchen er an jenem Tage gegen Mittag vor Dorsten erschien. Major Bülow selbst, an der Spitze einer kleinen Husaren-Abtheilung, drang zuerst gegen die über die Lippe führende Brücke vor, hieb hier eine Schildwache nieder und jagte die schwache Wachtmannschaft, welche in einem zerfallenen Gebäude stand, über die Brücke zurück in die Stadt. Hier hatte man inzwischen Zeit gefunden, das Thor derselben zu schließen; doch die hessischen Jäger und die Scheither'schen Grenadiere unter Anführung des hessischen Majors v. Buttlar drangen schnell vor, forcirten das Thor und gelangten nach kurzem Widerstande in die Stadt. Merlet nahm seinen Rückzug durch Hecken und Gärten in der Richtung von Crudenburg; in der Stadt selbst wurden 2 Capit., 2 Lieut. und 80 Sold. zu Gefangenen gemacht, sowie Bagage und Gewehre erbeutet.

Die Stellungen, welche um diese Zeit die Truppen Imhof's bei der Blokade Münster's einnahmen, befanden sich an folgenden Orten: die erste Brigade unter General-Major v. Zastrow, resp. Oberst Reden: 3 Bat. bei Diehburg ($^3/_8$ M. n.-ö. Münster);

die zweite Brigade unter Generalmajor v. Post: 2 Bat. bei Haus Lütkenbeck (40 Min. s.-ö. Münster);

die dritte Brigade unter Oberst v. Fersen: 3 Bat., worunter das hessische Landbat. Gundlach, bei Feldhaus ($^3/_4$ M. s.-w. von Münster);

die vierte Brigade unter Oberstlieutenant Hegemann: 2 Bat., worunter das hessische Bat. Grenadier, bei Roxel;

die fünfte Brigade unter Oberst Boyd: 3 Bat. und 2 Esc. bei Kinderhaus.

Zum Schutze der Blokade stand bei Appelhülsen die Division des Generallieutenants v. Imhof unter den Generalmajoren von Scheither und v. Breitenbach. Dieselbe bestand aus 6 Bat., worunter das hessische Bat. Malsburg[1]), und aus 14 Esc., unter denen sich die hessischen Regtr. Leibregiment (2 Esc.) und Prüschenk (2 Esc.) befanden.

Diesen Anordnungen gegenüber zeigte sich General Gayon sehr thätig. So war es am 15. Oktober, als Oberstlieutenant Boisclaireau an der Spitze eines beträchtlichen Detachements Infanterie nebst 3 Kanonen bis an das linke Ufer der Aa, dem Lager bei Roxel gegenüber, vordrang, hier ein heftiges Feuer auf dasselbe eröffnete und dadurch die Truppen Hegemann's zu einer zeitweiligen Verlegung des Lagers nöthigte.

Ein zweiter Ausfall in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober richtete sich unter demselben Offizier gegen das Lager bei Diehburg. Die dazu bestimmte Abtheilung in der Stärke von 725 M. wurde von Boisclaireau in drei Haufen getheilt, von denen der zur Linken unter Oberstlieutenant Escher aus 300 Schweizern, der zur Rechten aus 125 M. von den Dragonern von Thianges und den Freiwilligen Clermont unter Capitän Cavanad bestand, endlich der Rest des Ganzen unter Boisclaireau selbst die Mitte einnahm. Die bei Diehburg aufgestellten 3 Bat. hatten ziemlich große Zwischenräume, welcher Nachtheil von dem Feinde trefflich benutzt wurde, indem sich derselbe im raschen Anlaufe auf die Bataillone warf, noch bevor diese zum Gefechte geordnet vor den Zelten standen. Der Verlust der so überraschten Truppen betrug 166 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Das Bat. Marschall hatte indeß den meisten Verlust, denn es büßte allein

1) Canitz, der frühere Commandeur dieses Bataillons, starb am 18. August 1759 an seiner in dem Gefechte bei Sandershausen erhaltenen Wunde; statt seiner erhielt Oberstlieutenant v. d. Malsburg das Bataillon.

1 Fahne, 1 Kanone, viele Montirungsstücke und Gewehre ein, sowie es denn auch 4 Offiz. und 123 Sold. gefangen verlor.

Die Franzosen, welche vor dem Antreten ihres Rückzuges das Lager anzündeten, büßten dagegen 76 M. an Todten und Verwundeten ein; unter den letzteren befanden sich 6 Offiz.; 26 M. wurden gefangen.

Bis zum Wiederbeginnen der Belagerung von Münster in der Nacht vom 8. zum 9. November fanden nun keine bemerkenswerthen Feindseligkeiten mehr vor der Festung statt; dagegen war man auf beiden Seiten eifrig bedacht, zu dem bevorstehenden Kampfe sich möglichst zu verstärken. So war Generallieutenant Gilsa am 24. Oktober mit 4 Bat., worunter das hessische Bat. Erbprinz, und 3 Esc. Breitenbach Dragoner von der Armee Ferdinand's aufgebrochen und hatte, seiner Weisung zufolge, am 30. desselben Monates Hamm und Umgegend erreicht. Am 2. Nov. vereinigte sich Gilsa mit dem nunmehr über 17,000 M. starken General Imhof bei Appelhülsen und machte somit einen genügenden Widerstand gegen d'Armentières wahrscheinlich, dessen Corps, nach früheren bei Herzog Ferdinand eingelaufenen Nachrichten, durch den Marquis St. Germain von der Contade'schen Armee mit 6 Bat. Schweizer und mehreren Escadronen verstärkt werden sollte.

Graf Wilhelm von Lippe-Bückeburg, von Herzog Ferdinand nunmehr mit der Leitung der Belagerung von Münster beauftragt, war, kurze Zeit nach der Ankunft Gilsa's bei Imhof, vor der Festung eingetroffen. Mit der ihm eigenen Energie, Einsicht und Schnelligkeit ging der Graf an die Lösung seiner Aufgabe, während Imhof mit 3 Bat. seiner Division die zeitherigen Blokadetruppen verstärkte und starke Detachements unter Stabsoffizieren nach Buldern, Darup und Schapdetten abgehen ließ.

In der Nacht vom 8. zum 9. November eröffnete Bückeburg die Transcheen. Der wahre Angriff fand dabei im Norden der Festung, von Kinderhaus her, der falsche dagegen im Süden derselben, „Auf der Geist“ bei der Jesuiter-Insel statt. In der

ersteren Richtung warf man 7 Batterien für Kanonen und 2 für Mortiere auf, aus welchen nachmals der nördliche und nordwestliche Theil der Citadelle sowie die Werke in der Gegend des Neuen Thores beschossen und beworfen wurden. Während dieser Arbeiten auf Seiten der Alliirten, legten die Belagerten die Redouten V in Cluten's Garten vor dem Höchster Thore, VII nordöstlich des Mühlenbastions ohnweit des Neuen Thores, VI südlich der Festung vorwärts des St. Johannes Ravelin und endlich VIII im Südosten von Münster vor dem Servatius-Thore in der Verlängerung des dortigen Ravelins an.

Die Ankunft eines beträchtlichen Theiles von Belagerungsgeschütz aus Hameln, welches bereits am 9. November in Lippstadt eingetroffen war und die Zahl der resp. Geschütze vor Münster bis auf 58 brachte, beförderte sehr die raschen Erfolge der Belagerung; gleichwie denn auch 2 Esc. Malakowsky Husaren, die am 10. November von der Armee Ferdinand's nach Westfalen detachirt worden waren, für den Streifdienst der leichten Truppen besonders willkommen erschienen.

Bis zum 18. November Morgens hatte Graf Lippe trotz der Kälte und des ungünstigen Wetters ununterbrochen an den Batterien ꝛc. arbeiten und dieselben vollenden lassen, während ein lebhaftes Geschützfeuer, soweit dies der Bau der Batterien gestattete, auf die Festung spielte. Zu jener Zeit endlich vermochten sämmtliche Batterien ihr Feuer zu eröffnen, welches Tag und Nacht bis in die Nacht vom 20. zum 21. November dauerte, dann aber die Capitulation der Besatzung zur Folge hatte. Die Stadt war bis dahin an mehreren Orten in Brand gerathen; auch wütheten bereits schon während zwei Stunden die Flammen und das im Zeughause der Citadelle gelegene Pulvermagazin war in die Luft geflogen, als Commandant Gayon, welcher auf einen Entsatz nicht mehr hoffen konnte, jenen Entschluß faßte.

Noch in der genannten Nacht wurden das Neue Thor und das Citadellen-Thor mit 100 M. besetzt. Der Commandant

bekam mit der Besatzung freien Abzug, marschirte demzufolge am 22. November aus, nahm seine Marschrichtung nach Wesel, ließ jedoch die Geschütze und die Gefangenen zurück. Wenige Tage vor dem Falle Münster's, d. h. am 16. November, hatte Herzog Ferdinand, in Erwägung der Wichtigkeit dieser Festung, daran gedacht, neue Verstärkungen nach Lippstadt abgehen zu lassen. Dieselben bestanden aus 16 Stück schweren Geschützes, welche am 16. November unter der Bedeckung von zwei braunschweigschen Gren.-Bat. vom Corps des Prinzen Holstein bei Udenhausen nach Marburg gesendet wurden und am 17. nach Lippstadt abgingen; wohin ihnen am 18. die beiden braunschweigschen Bat. Behr und das Cav.-Regt. Bremer folgten. Tags darauf gingen abermalige Verstärkungen in derselben Richtung ab, und zwar die beiden Bat. Imhof nebst dem hessischen Cav.-Regt. Prinz Wilhelm, sowie endlich am 20. November die 2 Bat. Leibregiment nebst dem Regt. Bock Dragoner.

Neben diesen Verstärkungen suchte Ferdinand auch durch Demonstrationen die Belagerung Münster's zu erleichtern oder, was hier dasselbe, die Aufmerksamkeit des Marquis d'Armentières nach anderen Punkten zu lenken.

Schon am 16. November war der Prinz von Bevern aus dem Lager bei Crofdorf mit einer Abtheilung über Dillenburg nach Siegen detachirt worden. Bevern traf hier am 18. November ein und erhielt einen zweiten Befehl, mit 3 Gren.-Bat., wovon zwei zu dem Detachement des Obersten Wolff in Kirchhain gehörten [1]), und einem Drag.-Regt. gegen Cöln vorzurücken, um dadurch Besorgnisse bei d'Armentières zu erwecken. Derselbe stand am 16. November bei Dorsten, drang aber an demselben Tage abermals gegen Münster, d. h. zunächst nach Haltern, vor, um, nach der Vereinigung seines nunmehr 19 Bat. und 20 Esc. starken Corps bei dem letzteren Orte, das Corps Imhof's anzu-

1) S. weiter unten „Vorgänge während des Lagerns bei Crofdorf" ꝛc.

greifen. Auf die Kunde von dieser Absicht des Feindes hatte sich dasselbe von Appelhülsen in das verschanzte Lager bei Roxel zurückgezogen, das Dorf Albachten aber mit 400 Jägern und Scheither'schen Grenadieren besetzt. Inzwischen war Armentières bis zum 18. November über Seppenrade nach Senden vorgedrungen und hatte hier eine vortheilhafte Stellung genommen. Am 19. erfolgte der weitere Vormarsch der aus dem Fischer'schen Corps, sämmtlichen Grenadieren, den Piquets und 8 Esc. bestehenden Avantgarde gegen Albachten und Amelsbüren, wobei General Meaupeou die zum Angriffe des ersteren Ortes bestimmte Abtheilung, und General Marquis d'Auvet die gegen den letzteren Ort vordringende befehligte.

Die von Albachten ausgesendeten Patrouillen stießen bald auf den Feind und wurden, gleichwie die in dem Dorfe stehenden Truppen, zurückgedrängt, erhielten jedoch Unterstützung durch das schnell herbeieilende hannoversche Bat. Bock, wodurch die bereits über das Dorf hinaus vorgedrungenen Franzosen zum Rückzuge nach demselben gezwungen wurden.

Gleichzeitig mit diesen Vorgängen hatten die Truppen Imhof's bei Roxel sich zum Gefechte aufgestellt. Das hierauf zum Angriffe auf Albachten vorgehende Bat. Laffert von der Division des Generals Gilsa vereinigte sich mit dem Bat. Bock und eröffnete mit seinen 4 Kanonen ein heftiges Feuer auf das Dorf. Doch vergeblich, denn der Feind, mit gleicher Lebhaftigkeit dies Feuer erwiedernd, blieb in dem Besitze des Ortes, während ein Gleiches bei Amelsbüren stattfand, wo nur ein verhältnißmäßig schwaches Detachement vertrieben worden war.

Am Morgen des 20. November hatten die Franzosen noch die nämliche Stellung inne; General Imhof aber entschloß sich nun, dieselben durch General Gilsa in der linken Flanke angreifen zu lassen, während ein zweiter Angriff gleichzeitig in der Front erfolgen sollte. Gilsa erhielt zu dem Ende 4 Bat., worunter Erbprinz, sowie 2 Esc. hessische Husaren und Jäger und einen Theil des

Scheither'schen Corps nebst 2 6pfündigen Kanonen zugewiesen. Bei Anbruch des Tages eröffnete Gilsa mit diesen sein Feuer auf das Dorf, während ein Gleiches auf Seiten Imhof's geschah. Erst nach einer zweistündigen Kanonade gab der Feind seine Stellung mit einem Verluste von etwa 100 M. an Todten und Verwundeten auf, während der der Alliirten sich auf 50 M. belief. Die in Albachten und Amelsbüren gestandenen feindlichen Abtheilungen bildeten nun die Arrièregarde des sich über Seppenrade und Haltern nach Dorsten zurückziehenden Corps d'Armentières'. Nur von den leichten Truppen der Alliirten verfolgt erreichte es am 22. November den letzteren Ort und wurde in Cantonirungsquartiere längs des Rheins verlegt.

Münster bekam eine Besatzung von 6 Bataillonen unter dem Obersten La Chevallerie; die am 18., 19. und 20. November nach Lippstadt resp. Münster abgegangenen Verstärkungen aber (6 braunschweigische Bat., die Cav.-Regtr. Bremer, Prinz Wilhelm und Bock Dragoner = 8 Esc.) marschirten in die Gegend von Marburg zurück [1]).

Auch der Prinz von Bevern wurde mit seinen 3 Bat., worunter die hessischen Bat. Grenadier und Mansbach, und 4 Esc. (Prinz Friedrich Dragoner) am 24. November dahin beordert, wo er den Befehl über die vorgenannten Truppen übernahm, welcher aber schon am 27. November in die Hände des Erbprinzen, behufs der Expedition gegen Fulda, überging.

Vorgänge während des Lagerns der alliirten Armee bei Crofdorf, vom 23. September bis Ende Oktober.

Kehren wird jetzt in das Lager bei Crofdorf zurück, um hier den Ereignissen zu folgen, welche in dem genannten Zeitraume daselbst so wie bei der gegenüberstehenden französischen Armee stattfanden.

1) Man hatte am 19. November Nachricht von dem Erscheinen des würtembergischen Corps im Bisthum Fulda bekommen. (S. „die Expedition des Erbprinzen gegen Fulda" 2c.)

Auf beiden Seiten bestrebte man sich, die früher bezeichneten Stellungen möglichst zu befestigen. Die Gründe hierzu lagen nahe. Wenn Marschall Contades in Vereinbarung mit dem Marschall d'Estrées den resp. Weisungen, die beide von ihrem Hofe empfangen hatten [1]), folgen mußte, um sich während des Winters rechts des Mains zu behaupten, namentlich aber die Festung Gießen zu sichern; so hatte dagegen Herzog Ferdinand seinen Zweck, die Vertreibung des Feindes aus Hessen, dem Lande eines der Hauptstützen des Königs, erreicht. Die Anstrengungen, welche zu diesem Ergebnisse führten, waren sehr bedeutend gewesen; daher lag auch das Bedürfniß einer längeren Ruhe der Armee und deren weiterer Instandsetzung zur künftigen kräftigen Führung des Krieges nahe. Nächstdem gaben die ziemlich weite Entfernung von den Magazinen so wie die Belagerung von Münster weitere und dringende Motive ab, sich an einem Punkte, wie in dem Lager bei Crofdorf, festzusetzen, von wo aus man im Stande war, dem Feinde nach allen Richtungen hin entgegen zu treten.

Herzog Ferdinand, die von der Bodengestaltung dieses Lagers gebotenen Vortheile mit denen der Kunst verbindend, hatte den Grafen Wilhelm von Lippe-Bückeburg mit der Befestigung desselben beauftragt. Demzufolge erhoben sich auf dem mit den Höhen des Fetz-, Glei-, Wette- und Tinsberges besetzten Plateau nach allen Richtungen Batterien und Redouten, welche unter sich durch zahlreiche Communicationswege verbunden waren. Solche ebenwohl von dem Grafen angelegten Wege durchschnitten namentlich in der Front, den beiden Flanken und im Rücken der Aufstellung der Armee das Gelände, und es fanden dabei häufige Ueberbrückungen der an den Flanken vorüberfließenden und in die Lahn sich ergießenden Bäche statt.

Das im Rücken der Stellung, d. h. in der Richtung von

1) S. Weisungen des Kriegsministers Belle-Isle ꝛc.

Fellingshausen und Ober-Walgern, bewaldete Gelände wurde durch eine große Redoute auf dem Tinsberge beherrscht, während südwestlich von dem am Bierbeckbache gelegenen Dorfe Rodheim, vorwärts des rechten Flügels der Armee, sich eine ähnliche Redoute auf der Höhe des Lausertwaldes zur Beherrschung der Gegend nach Wetzlar hin erhob. Andere Werke und zwar in noch bedeutenderer Ausdehnung befanden sich auf dem weit gegen Süden hin gestreckten Abhange des Wetteberges westlich von Launsbach ohnweit des rechten Ufers der Lahn; weiter nordwärts aber auf den hier und da bewaldeten Höhen, die sich von dem Wetteberge abzweigen, — stand mit jenen größeren Werken eine Menge von Fleschen in Verbindung, welche mit ihren Geschützen das Lahnthal von Lollar bis südlich von Wismar bestrichen.

Beide Armeen standen in ihren Lägern sich ruhig, obgleich mit anhaltender Wachsamkeit sich beobachtend, gegenüber und nur die leichten Truppen führten in weiterer Ferne, nicht unergiebige Handstreiche aus. Zu den thätigsten Führern in dieser Richtung gehörte Oberst Luckner, welcher in den letzten Tagen des Septembers in dem benachbarten Nassau streifte und am 22. dieses Monates namentlich bei Niederbrechen ohnweit Limburg ein 400 Pferde starkes Fourrageconvoi unter Oberstlieutenant Chollet angriff, einige 40 M. und mehrere Offiziere niederhieb, an 79 M. gefangen nahm und 97 Pferde sammt 100 mit Fourrage beladene Wagen erbeutete. Nach französischen Berichten war dagegen der Verlust Luckner's nicht unbedeutend, indem er aus 40 M. an Gefangenen und 112 Pferden bestanden haben soll.

Luckner verbrannte übrigens nach dem kurzen Gefechte das in Oberbrechen befindliche Magazin, da er nicht Wagen genug zum Hinwegschaffen der Vorräthe besaß.

Nächstdem wendete sich der Oberst gegen den Rhein in der Richtung von Ehrenbreitstein, wo eine stärkere französische Abtheilung schon seit längerer Zeit auf dem Glacis dieser Festung lagerte und zufolge der zwischen dem Marschall Contades und dem

Kurfürsten von Trier gepflogenen Unterhandlungen den Einlaß in dieselbe erwartete. Oberst Luckner ließ durch Major Jeanneret bei dem Commandanten Vorstellungen wegen des Schutzes machen, den er als der Diener einer neutralen Macht den Franzosen gewähre. Der Commandant begnügte sich statt der Antwort mit einer Anfrage bei dem Kurfürsten, auf dessen Erlaubniß die französischen Truppen am 24. September in die Festung einrückten, nachdem freilich schon lange Zeit vorher, d. h. während des verflossenen Winters, man von Seiten der Franzosen Alles versucht hatte, die standhafte Weigerung des Kurfürsten zu beugen[1]. Ein gleiches Schicksal wie Ehrenbreitstein hatten übrigens die meisten am Rhein gelegenen festen Plätze; und es waren dies Thatsachen, welche nicht nur die Interessen der alliirten Armee sehr verletzen mußten, sondern auch einen Beweis von der Thorheit der resp. deutschen Fürsten abgaben, so ganz ihre eigenen Interessen zu verkennen. Schon die gewöhnliche Klugheit hätte diese Fürsten dahin führen müssen, sich möglichst dem Einflusse einer Macht zu entziehen, in deren Händen sie den Spielball einer treulosen Politik abgaben und von welcher sie, wie es die aufgefangenen Papiere des Marschalls Contades bewiesen, selbst nicht die geringste Schonung geschweige denn Hülfeleistung zu erwarten hatten.

Wenn auf dieser Seite Herzog Ferdinand alle Ursache hatte, seine Lage für die Folgezeit als eine schwierigere betrachten zu müssen, so gingen auf anderer Seite ihm dagegen Nachrichten zu, die ihn mancher Sorge enthoben oder die moralische Thätigkeit

---

1) Nachmals hatte Ferdinand einige Hoffnung, die genannte Festung in Folge einer geheimen Unterhandlung mit dem französischen Commandanten in Besitz zu nehmen. Ferdinand knüpfte, wie es nach seinem Schreiben an Lord Holdernesse, datirt aus Crofdorf 11. Oktober 1759, scheint, an das Gelingen derselben das Beziehen guter Winterquartiere zwischen dem Rhein und der Lahn, zumal da für jenen Fall ein längerer Aufenthalt des Marschalls Contades diesseits des Rheins von dem Herzog bezweifelt wurde. Im entgegengesetzten Falle aber hielt sich Ferdinand genöthigt, wieder nach Westfalen zurückzukehren.

seiner Truppen kräftigten. In ersterer Beziehung waren es namentlich die Zusicherungen des englischen Cabinets betreffs der Ergänzung der 6 englischen Bataillone und des Zuganges einer Abtheilung von 600 Bergschotten; in letzterer Beziehung dagegen die Nachrichten, welche am 20. und 23. Oktober im Hauptquartiere des Herzogs über die von den britischen Waffen in Indien und Amerika errungenen Erfolge eintrafen. Jene Verstärkung war freilich an und für sich nicht bedeutend, sie ließ aber doch Ferdinand hoffen, daß das britische Ministerium, wenn sonst die von Frankreich her drohende Invasion keine Hindernisse in den Weg legte, der Bitte, noch 8 Bat. und 13 Esc. zur Armee stoßen zu lassen, Gehör geben würde.

Die Streifzüge der französischen leichten Truppen beschränkten sich nicht allein auf das benachbarte nassauische Gebiet, sondern richteten sich sogar bis in die Gegend von Marburg, weßhalb das Trümbach'sche Freibataillon nebst einigen Geschützen nach Homberg an der Ohm detachirt wurde.

Auch an der Werra fanden solche Streifzüge statt und zwar von Abtheilungen, welche der in Thüringen mit einem Corps der Reichsarmee stehende General Luschinsky dahin sendete. Eine solche Abtheilung war in den letzten Tagen des Oktobers gegen Wanfried und Eschwege vorgedrungen und hatte die dortigen kleinen Postenabtheilungen der Alliirten gegen Cassel zurückgedrängt. Es war nicht unwahrscheinlich, daß Luschinsky's Corps selbst jener Abtheilung folgen würde; und da die Alliirten in Wanfried ein Magazin besaßen, auch die Verbindung mit Cassel, einem Hauptverpflegungspunkte der Armee, nicht unterbrochen werden durfte: — so ging Oberst Wolff mit 2 Bat. und 1 Cav.-Regt. am 31. Oktober dahin ab, um nöthigenfalls einem weiteren feindlichen Vorgehen entgegen zu treten. Diese Maßregel des Herzogs war nicht vergeblich gewesen, denn Luschinsky, bereits gegen Wanfried im Vorrücken begriffen, wich nach Mühlhausen zurück, als Oberst

Wolff bis auf 3 Stunden sich Eschwege genähert hatte, worauf derselbe nach Kirchhain zurückging.

In Nordeck wurde am 28. Oktober eine aus 200 Pferden Finkenstein Dragoner und 50 schwarzen Husaren bestehende Abtheilung von einer Abtheilung der Freiwilligen von Flandern angegriffen. Außer mehreren Todten und Verwundeten verloren die Alliirten 45 M. an Gefangenen und 126 Pferde. Tags vorher d. h. in der Nacht vom 27. zum 28. October, hatte ein Detachement hannoverscher Dragoner bei Mardorf ein ähnliches Geschick, indem es bei einem Zusammentreffen mit einer feindlichen Abtheilung einige 20 M. an Gefangenen verlor.

Die Uebertragung des Oberbefehles über die französische Armee auf den Herzog von Broglio, nebst den damit in Verbindung stehenden Verhältnissen und Weisungen.

Wenn auch Marschall d'Estrées in seinen Berichten an das Versailler Cabinet wiederholt auf die Unmöglichkeit hinwies, dem Herzoge Ferdinand gegenüber thätiger wie zeither zu sein; wenn er ferner auch nachwies, daß die Stärke der französischen Armee sich nicht auf 67,000 M. — wie man in Paris glaubte — sondern nur auf 58,650 M. belaufe, während der Marschall die Stärke der Alliirten auf 58,000 M. schätzte; wenn endlich d'Estrées das Unthunliche einer Unternehmung gegen das stark verschanzte Lager Ferdinand's bewies: so wurde doch dadurch keineswegs der Eindruck abgeschwächt, welchen die von der Armee in Paris und Versailles über die Unthätigkeit und Nachlässigkeit derselben einlaufenden Briefe hervorgerufen hatten.

Mit diesem namentlich für den Ruf des Marschalls Contades höchst nachtheiligen Umstande verknüpfte sich die durch Belle-Isle und den Hof, in Folge des unthätigen Verhaltens des Marschalls während des Septembers, gewonnene Ansicht: daß es diesem nicht gelingen möchte, den Herzog Ferdinand an Truppenentsendungen an die Elbe zu verhindern. Fanden indeß solche

einem so hohen Grade, daß dadurch die Verpflegung von den weit entlegenen Punkten her sehr erschwert und überhaupt alle Truppenbewegungen beinahe verboten wurden. Es fand daher auch gerade nichts Bemerkenswerthes während dieser Zeit, die sich auf mehrere Wochen erstreckte, im Bereiche der gegenüber lagernden Armeen statt; und das Wenige, was geschah, beschränkte sich auf den gewöhnlichen Lagerdienst und auf Verlegung einzelner Truppentheile. So rückte Oberst Wolff, welcher, nach der Detachirung seiner beiden Bat. zu dem Prinzen von Bevern in Siegen, noch mit einem Cav.-Regt. in Kirchhain stand, am 17. November zu der in Waldgirmes unter General Dreves stehenden Abtheilung.

Eine empfindliche Kälte war dem heftigen Regenwetter gefolgt. Die Folge davon war die am 21. November stattfindende Verlegung der englischen Cavalerie in die der Lagerstellung zunächst gelegenen Cantonnements, wobei jedoch die täglichen Feldwachen und Piquets auftraten und Weisungen für den Fall eines feindlichen Angriffes gegeben wurden. Am 24. November rückten 2 Gren.-Bat. von dem Corps des Prinzen Holstein, nämlich ein englisches und ein hannoversches, nach Lannsbach; ebenso bezogen die hessische und hannoversche Cav. am 26. November in der Nähe des Lagers Cantonnements. —

Die Expedition des Erbprinzen von Braunschweig gegen Fulda, vom 27. November bis zum 9. Dezember.

Broglio hatte die Hoffnung nicht aufgegeben, die alliirte Armee zum Verlassen ihres verschanzten Lagers zu nöthigen. Ein Mittel hierzu sah er in einem Vorgehen der 10,000 M. würtembergischer Truppen [1]) unter ihrem Herzoge gegen Fulda, um dadurch sowie durch weitere Bewegungen gegen Hersfeld ꝛc. die Verbindung der Alliirten mit Cassel und den Gegenden an der Werra abzu-

1) S. im sechsten Abschnitte: „Allgemeines über die politischen Verhältnisse ꝛc. des Jahres 1759.

schneiden. Die vorläufige Bestimmung dieses Corps sollte jedoch von Haus aus darin bestehen, Franken zu decken und den Abgang des sächsischen Corps, welches nach Sachsen marschiren sollte, zu ersetzen. Zu diesem Abgange kam es nun bekanntlich nicht[1]); dagegen veränderte sich auch nicht der defensive Charakter der Wirksamkeit der würtembergischen Truppen, indem das Vorrücken derselben auf Fulda keineswegs als eine offensive Unternehmung betrachtet wurde, sondern, neben dem oben angegebenen Zwecke, nur zur Deckung der rechten Flanke der bei Gießen stehenden französischen Armee dienen sollte.

Das Verhältniß zwischen Broglio und dem Herzoge von Würtemberg war in Folge der Selbstständigkeit, welche dieser in Anspruch nahm, kein angenehmes, wenn gleich der erstere durch Belle-Isle die Weisung bekommen hatte, dem Herzog von Würtemberg alle Aufmerksamkeit zu beweisen. Ein Grund zu dieser Weisung lag indeß in der Besorgniß: — daß der Herzog sein Corps im Unwillen verlassen könne, wobei dann abermals ähnliche Erscheinungen wie früher, namentlich betreffs der Desertion, befürchtet wurden.

Es war am 28. Oktober, als die würtembergischen Truppen unter den Generalmajoren v. Wolff, v. Augé und v. Gorci geführt von ihrem Herzog, von Osweil bei Ludwigsburg aufbrachen und bis zum 21. November über Besigheim, Heilbronn, Neuenstadt, Möckmühl, Walddürn, Miltenberg, Gemünden und Hammelburg das Bisthum Fulda erreichten. An dem letzteren Tage besetzten die Avantgarde, das Hus.-Regt. von Gorci und leichte Truppenabtheilungen die Städte Hersfeld und Vacha, während das Corps bei Fulda stand, woselbst sich das Hauptquartier befand. Jene vorgeschobene Abtheilungen fanden zunächst ihre Unterstützung in weiter rückwärts stufenweise aufgestellten Detachements, und die linke Flanke des Ganzen wurde durch ein 8- bis

1) S. oben die Operationen der alliirten Armee vom 10. bis zum 22. September; Vorgänge bis dahin bei der französischen Armee."

900 Pferde starkes Detachement unter dem Brigadier Normann gedeckt, welches von Broglio gesendet worden war. Dasselbe nahm auf Befehl des Herzogs von Würtemberg seine Stellung in Lauterbach und Herbstein und stand durch ein zwischen ihm und Fulda aufgestelltes Inf.-Bat. und 1 Cuirass.-Regt. Full mit dem Corps des Herzogs in Verbindung. Eine weitere Vertheilung der Truppen desselben fand bis zum 29. November in folgender Weise statt. General Wolff wurde mit 4 Bat., 1 Esc. Grenadiere zu Pferd, 1 Esc. Dragoner und dem größten Theile der Husaren nach Hersfeld detachirt, um von hier aus längs der Fulda über Schlitz nach Lauterbach eine Postenkette zu bilden. Ein Gleiches geschah durch General Augé mit dem größten Theile seines Detachements an der Werra, um dadurch dem Feinde den Bezug von Lebensmitteln aus den hier gelegenen Orten abzuschneiden und zugleich Kriegssteuern einzutreiben.

Es war am 19. November, als die erste Kunde von dem Marsche der Würtemberger in dem Hauptquartier Crofdorf eintraf, welche um diese Zeit sich bereits zwischen Hammelburg und Fulda befanden, während die Avantgarde die letztere Stadt erreicht hatte.

Das Erscheinen dieser Truppen bei Fulda erregte bei Herzog Ferdinand nicht geringe Besorgnisse, doch hatte er auch bereits Mittel in der Hand, um den Fortschritten des Feindes in jener Gegend entgegentreten zu können. Wir erinnern uns hierbei der Truppentheile, welche Herzog Ferdinand am 18., 19. und 20. November von der Armee nach Lippstadt resp. Münster detachirte, sowie derjenigen unter dem Prinzen von Bevern, welche am 18. November von Siegen aus, behufs einer Diversion zu Gunsten der Belagerung von Münster, in die Gegend von Cöln abgingen [1]). Diese sämmtlichen Truppen fanden sich, in Folge der ihnen zugekommenen Befehle des Herzogs, am 27. November in der

1) S. das Ende der „Blokade und Belagerung von Münster" ꝛc.

Gegend von Marburg unter dem Befehle des Erbprinzen vereinigt und zählten 9 Bat. und 12 Esc. sowie 2 Esc. schwarzer und weißer Husaren und 100 M. vom Trümbach'schen Freibat., zusammen etwa 8000 M. Nach Abzug dieser Truppen sowie derer, welche in Westfalen standen (23 Bat., 19 Esc.), verblieben dem Herzoge bei Crofdorf nur noch 27 Bat. und 25 Esc.; doch hatte er einen Courier schleunigst nach Westfalen zu General Imhof mit dem Befehle abgehen lassen: — die Expedition in das Herzogthum Berg vorläufig einzustellen, dagegen aber ohne allen Zeitverlust 6 Bat. und 6 Esc. sammt dem schweren Artillerie-Train und den 16 nach Lippstadt abgegangenen Geschützen zurückzusenden. Diese Truppen sollten nach des Herzogs Absicht zur Hülfeleistung des Königs nach Zwickau marschiren, da derselbe, nach der Gefangennahme des Generals Fink bei Maxen am 21. November, sich abermals und dringend an Ferdinand wegen schneller Unterstützung gewendet hatte. Nach des Herzogs Berechnung konnten jene Truppen nicht vor 10—12 Tagen an der Grenze Sachsens eintreffen; auch machte er deren Mitwirkung daselbst von dem Ergebnisse der Expedition des Erbprinzen gegen Fulda abhängig.

Am Abende des 27. November hatte derselbe den Befehl über die bei Marburg versammelten Truppen übernommen und war am nächsten Tage nach Kirtorf aufgebrochen. Der am 29. November fortgesetzte Marsch richtete sich über Alsfeld nach Lauterbach, wo die Avantgarde des Prinzen an demselben Tage auf die Abtheilung Normann's stieß oder vielmehr dieselbe überfiel und zum eiligen Rückzuge nach Schlitz nöthigte, wobei 30 Nachzügler zu Fuß in die Hände der Alliirten fielen. Der hannoversche Capitain Graf Platen wurde bei dem kurzen Gefechte an der Seite des Prinzen erschossen, dessen leichte Truppen rasch dem über die Fulda zurückgehenden Feinde gefolgt waren.

Der Ueberfall war indeß die Veranlassung geworden, daß der Herzog von Würtemberg um 6 Uhr Abends Nachricht von

dem Anmarsche des Erbprinzen bekommen hatte. Oberst Normann erhielt demgemäß den Befehl, sogleich die Fulda wieder zu überschreiten, zwischen Lauterbach und Fulda Stellung zu nehmen, und sich dann nach Maßgabe der Umstände nach dieser Stadt zurückzuziehen. Gleichzeitig mit der Ertheilung dieses Befehles ging die Weisung an die Generale Wolff und Augé ab, schleunigst nach Fulda aufzubrechen, wo der Herzog den Erbprinzen zu erwarten gedachte.

Dieser war jedoch schon in der Nacht vom 29. zum 30. November von Lauterbach wieder aufgebrochen, um von jener Ueberraschung des Feindes möglichst Nutzen zu ziehen, und stand mit seiner aus Jägern, Dragonern und Husaren bestehenden Avantgarde bereits hinter dem Schulzenberge, etwas über eine halbe Meile westlich von Fulda, bevor der Feind die Nähe des Erbprinzen entdeckte.

Die Gegend von Fulda ist ziemlich offen. Der Fluß gleiches Namens bildet hier südlich der Stadt ein nicht sehr breites von allmälig ansteigenden und meist waldlosen Höhen eingeschlossenes Thal, welches sich dicht bei Fulda nordwestlich wendet, dann aber östlich von der steil abfallenden Höhe des Frauenberges begränzt wird, während westlich die Abfälle des Schulzenberges bis an das linke Ufer der Fulda treten. Diese waldlose Höhe, welche einen freien Blick über den größten Theil der Fuldaer Gegend, namentlich in der Richtung der Stadt gewährt, ist durch eine Thalsenkung von dem bewaldeten Haimberge im Südwesten getrennt und liegt dicht an der Straße, die nach den Fuldabrücken westlich der Stadt führt. Von den dem Schulzenberge zur Seite gelegenen Dorfe Maberzell (Maberzell, $1/2$ M. n.w.; Haimbach, $1/2$ M. w. v. Fulda) war der über Haimbach und Nieder-Roda in das Thal der Giesel (Zufluß links der Fulda) und von demselben auf das südlich von Fulda sich erhebende Plateau bei Johannesberg führende Weg für Artillerie brauchbar; — ein sehr vortheilhafter Umstand, da dieses Plateau das ganze Thal bis Fulda hin, somit also auch die

Uebergänge des Flusses beherrscht und der genannte Weg, ungesehen vom Feinde, benutzt werden konnte.

Das östlich der Fulda gelegene Terrain ist mehrfach durch Thalsenkungen und Schluchten durchschnitten, hat bei Bronzell (Bronzell, etwa 50 Min. s. v. Fulda) einen Walddistrict und erhebt sich bis zu dem Floren-, Peters- und Rauschenberg, sämmtlich kegelförmig gestaltet und sich ziemlich steil abdachend.

Die Anordnungen, welche der Herzog von Würtemberg zeither getroffen hatte, verdienen kein Lob, indem er seine Truppen viel zu sehr, d. h. im Mißverhältnisse zu ihrer Stärke, zerstreut hatte, um einem feindlichen Angriffe mit genügenden Streitkräften begegnen zu können. Dieses nachtheilige Verhältniß mußte aber zu um so größeren Verlusten führen, als die würtembergischen Vorposten nicht weit genug vorgeschoben worden waren und man es versäumt hatte, jenes Plateau zu besetzen. Nächstdem war die Stellung des herzoglichen Corps links der Fulda keine vortheilhafte, denn mit dem Rücken gegen diesen Fluß und die Stadt gewendet, stand dasselbe nicht nur in Gefahr, von einem stärkeren Feinde in die Fulda gesprengt zu werden, sondern wurde auch von Haus aus durch den von Westen her andringenden Feind überhöht. Zwei Brücken, bei Neuenberg und der Hornungsmühle, blieben freilich für den Rückzug verfügbar; das dominirende feindliche Artilleriefeuer mußte aber bei einem solchen eine um so reichere Ernte halten.

Der Erbprinz hatte am 30. November gegen 9 Uhr Morgens seine Truppen hinter dem Schulzenberge zum Gefecht formirt und war hierauf mit seiner Cavalerie gegen Haimbach vorgedrungen, während der Prinz von Bevern mit dem rechten Flügel der Infanterie dieses Dorf besetzte und Abtheilungen sammt Artillerie nach dem Plateau detachirte, wo sich dieselbe in der linken Flanke des Feindes aufstellen und ihr Feuer eröffnen sollte. Das Cuirass.-Regt. Pöllnitz wurde von den Truppen des Erbprinzen rasch zurückgeworfen und bis an eine der Brücken gedrängt.

Hier hatte sich inzwischen der Herzog von Würtemberg, nur 1200 Grenadiere stark, an den zwei Brücken aufgestellt, zu deren Vertheidigung nächst diesen Truppen nur einige dreipfündige Geschütze dienten [1]).

Unter solchen Umständen konnte von einem langen Widerstande wohl nicht die Rede sein, dennoch behaupteten sich die Grenadiere, obwohl in der Front und in der linken Flanke von den schwereren Geschützen des Erbprinzen beschossen, — bis gegen 1 Uhr Nachmittags, nachdem vor der Eröffnung dieses Feuers, gleich bei dem Erscheinen der Avantgarde des Prinzen auf der den Brücken gegenübergelegenen Höhe, General Gorci mit den Cuirassieren einen wiederholten Angriff auf jene Vortruppen ausgeführt hatte [2]). Dem Rückzuge der Würtemberger über die Brücken folgten eine nur kurze Zeit dauernde Besetzung rechts des Flusses und die Schließung der Stadtthore, da die Truppen des Erbprinzen rasch nachrückten, die Thore mit Kanonenschüssen zertrümmerten und so eine weitere Vertheidigung der Stadt unmöglich machten.

Während dieser Vorgänge war ein Theil der Würtemberger, etwa 600 M., von jenen Abtheilungen abgeschnitten worden, welche in der Richtung nach Kohlhaus die Stadt verlassen und sich nachmals bei Bronzell aufgestellt hatten. Zu diesen letzteren Abtheilungen sollen auch die Truppen des Generals Augé gehört

1) Der Herzog von Würtemberg soll nach dem vom 20. December datirten Schreiben eines braunschweigischen Offiziers von der alliirten Armee bei dem Gefechte nicht zugegen gewesen sein; dieser Angabe wird aber in einem Gegenschreiben eines würtembergischen Offiziers, welcher dem Gefechte beiwohnte, entschieden widersprochen, wobei natürlich auch die Behauptung des ersteren Offiziers wegfallen dürfte, daß der Herzog dem General-Adjutanten v. Pöllnitz den Befehl über die Truppen bei Fulda überlassen habe.

2) Memoires pour servir à l'histoire de notre tems, recueillies par Mr. D. V. Campagnes du maréchal duc de Broglie etc. en Allemagne 1759—1761. Francfort et Leipzig 1761.

haben, deren Ankunft in Fulda zu derselben Zeit stattfand, als das Gefecht vor den Brücken noch im Gange war [1]).

Jene Abtheilung von 600 M. unter Oberst Pöllnitz, mit welcher sich noch ein Bataillon vom Regimente Werneck auf dem Petersberge vereinigte, wurde bis dahin fechtend zurückgedrängt und ergab sich sammt dem Bat. nach tapferer Gegenwehr zu Gefangenen.

Die Truppen bei Bronzell wurden durch den Herzog persönlich befehligt und bestanden aus den Regtr. Cuirassiere und Grenadiere zu Pferd, 6 Comp. Grenadiere zu Fuß und 7 Bat. Füsiliere. Die unter General Gorci stehende Arrièregarde dieser Truppen leistete den verfolgenden Alliirten (1 Esc. Bock Dragoner, 1 Esc. Prinz Friedrich Dragoner, 1 Esc. schwarze und 1 Esc. hannoversche Husaren) zwar tapferen Widerstand, vermochte aber sammt den übrigen Truppen des Herzogs die Stellung bei Bronzell nicht zu behaupten. Der Abzug nach Motten, während dessen der Adjutant des Herzogs, Montolieu, die Arrièregarde führte, erfolgte nach kurzem Gefechte, worauf der weitere Rückzug bis Brückenau stattfand, wo der Herzog seine Truppen sammelte.

---

1) Théâtre de la guerre présente etc. 3 T., p. 209.

Memoires pour servir à l'histoire de notre tems; Campagnes du maréchal duc de Broglie etc. p. 11.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Truppen Augé's von Vacha aus zu der angegebenen Zeit bei Fulda einzutreffen vermochten. Vacha ist 5 deutsche Meilen von Fulda entfernt, und die am 29. November um 6 Uhr Abends von dem Herzoge gegebene Weisung an Augé konnte wohl in 4 Stunden denselben erreichen, so daß bei dem etwa um 11 Uhr vor Mitternacht erfolgten Abmarsche die Ankunft bei Fulda, als zwischen 12 und 1 Uhr Mittags (30. November) stattfindend, anzunehmen wäre. Nach Berichten von alliirter Seite weiß man nichts von dem Corps Augé's, welches um jene Zeit bei Fulda eingetroffen sein soll, dagegen spricht ein französischer Bericht (Théâtre de la guerre etc., 3 T., p. 209) von 3 würtembergischen Bat. und der französischen Cavalerie, welche ihren Rückzug nach Tann nahmen. Vielleicht sind diese Truppen ein Theil des Auge'schen Corps gewesen, zumal da dieser Ort auf der kürzesten Rückzugslinie von Vacha nach Brückenau liegt und General Augé auch wohl inzwischen anderweitig von dem Stande der Dinge bei Fulda unterrichtet worden sein konnte.

Bereits nach der Wegnahme der über die Fulda führenden Brücken hatte General Wolff den Befehl bekommen, sich nach Hünfeld zu wenden, von wo derselbe über Bischofsheim seinen Rückzug nach Brückenau nahm. Der Verlust der Würtemberger belief sich, außer den auf dem Petersberge Getödteten, Verwundeten und Gefangenen, auf 2 Geschütze von kleinem Caliber und 2 Fahnen. Die Alliirten gaben dagegen ihren Verlust zu 60 M. getödtet und verwundet an.

Die Truppen des Erbprinzen, mit Ausnahme der den Feind unablässig verfolgenden Husaren, verblieben während des 1. December in Fulda, setzten sich aber am nächsten Tage nach Blankenau in Marsch, worauf die würtembergischen Husaren in den ersteren Ort eindrangen. (Blankenau 2 M. w. Fulda.)

Auf dem über Herbstein führenden Weitermarsche zur Armee Ferdinand's machte der Erbprinz in Ruppertenrod ($3^1/_6$ M. ö. v. Gießen) bis zum 9. December Halt und erhielt hier den Befehl, mit seinen Truppen, zu denen noch Verstärkungen aus Westfalen stoßen sollten, zur Hülfeleistung des in Folge des unglücklichen Treffens bei Maxen bedrängten Königs nach Sachsen abzugehen. Wir werden dem Prinzen dorthin später folgen; bis dahin aber mögen die zeither bei dem würtembergischen Corps, der Armee bei Crofdorf und in Westfallen stattgehabten Vorgänge berichtet werden.

Der Herzog von Würtemberg hatte von Brückenau aus seine Marschrichtung geändert und war über Steinau und Schlüchtern nach Neuhof vorgegangen, während ein Theil seiner leichten Truppen bis Herbstein und Crainfeld streiften. Am 18. December stand der Herzog in Rieneck und hatte sich somit rückwärts der rechten Flanke der französischen Armee aufgestellt.

Vorgänge bei der alliirten und der französischen Armee, vom Ende November bis zum 9. December.

Bei der alliirten Armee hatte sich bis zum 5. December

gerade nichts von besonderer Bedeutung zugetragen. Eine am 1. December im Hauptquartier eingehende Nachricht, daß eine beträchtliche Cavalerie-Abtheilung nebst leichten Truppen die Absicht habe, die Verbindungen des Erbprinzen mit der Armee zu unterbrechen, veranlaßte die Detachirung einer Jägerkompagnie unter Capitain v. Bülow von Rüttershausen in die Gegend von Treis a.d. Lumda. Bülow's Abtheilung hatte indeß das Unglück, von dem Feinde überfallen zu werden, wobei ein Theil derselben gefangen, ein anderer versprengt wurde. In Folge dieses Unfalles ging noch am Abende des 1. Decembers das in Launsbach liegende Grenadier-Bataillon unter Oberstlieutenant Wense nach Odenhausen ab.

Ein zweites Detachement, 2 Cav.-Regtr. und 3 Gren.-Bat. vom Holsteinschen Corps, ging am 2. December über die Lahn, um die Aufmerksamkeit des Feindes, an dessen linken Flügel sich Bewegungen zeigten, dorthin zu lenken.

Am 3. December wurde zwischen Ferdinand und Broglio eine Uebereinkunft betreffs der Neutralität Wetzlar's abgeschlossen.

Die gelungene Expedition des Erbprinzen gegen Fulda, dessen Stellung bei Ruppertenrod in der rechten Flanke der französischen Armee so wie die Schwierigkeit der Verpflegung, mit welcher Broglio in dem gänzlich ausgesogenen Lande zu kämpfen hatte, dann wohl auch der Eindruck der Nachricht von der Niederlage der Brester Flotte — veranlaßten höchstwahrscheinlich den französischen Feldherrn, endlich sein Lager bei Gießen am 5. December aufzugeben. Broglio ging an demselben Tage bis Butzbach zurück, wobei er durch zwei alliirte Corps, worunter namentlich die Lucknerschen Husaren, verfolgt wurde; in der Festung Gießen aber blieb eine Besatzung von 2000 M. unter Generalmajor Baron Blaisel. Am 6. December rückte die französische Armee bis Friedberg und bezog in der dortigen Umgegend Cantonirungen; zwischen Butzbach und Friedberg verblieben indeß die leichten Truppen mit dem größten Theile der Grenadiere der Armee unter

dem Befehle des Grafen von St. Germain und hatten unter Chabo einen Posten in Butzbach.

Der Abzug des Feindes brachte den alliirten Truppen in dem Lager bei Crofdorf eine bedeutende Erleichterung, die bei der vorgerückten Jahreszeit doppelt fühlbar wurde. Namentlich war es ein Theil der Infanterie, welcher schon am 5. December Cantonirungsquartiere hinter dem rechten Ufer der Lahn bezog; ihm folgte der Rest dieser Waffe am nächsten Tage. Damit endete jedoch noch nicht der zeitherige anstrengende Dienst für diejenigen Truppen, welche zunächst Gießen kantonirten. Herzog Ferdinand hatte diese Festung bereits am 5. December durch seinen Flügel-Adjutanten Malortie zur Uebergabe auffordern lassen, aber die Antwort von General Blaisel erhalten: — daß er den Auftrag habe, den Ort zu vertheidigen, er könne mithin auf die Ehre eines tapferen Widerstandes Anspruch machen. Unter solchen Umständen sah sich Ferdinand zur Einschließung der Festung genöthigt, wozu die Freytag'schen Jäger in Kl. Linden, dem bisherigen Hauptquartiere Broglio's, und das Holstein'sche Corps sammt den beiden aus Launsbach wieder herangezogenen Grenadierbataillonen, in Großenbuseck, Altenbuseck, Wiesebeck ꝛc. verwendet wurden.

Am 9. December fanden einige Veränderungen in der Dislocation der Truppen statt, wodurch man Gießen auch im Süden ꝛc. einschloß. So erhielten die Freytag'schen Jäger in Langgöns, die Luckner'schen Husaren nebst 1 Gren.-Bat. in Nieder-Kleen, 1 Gren.-Bat. nebst den hessischen Leibdragonern in Steinberg und 3 Bat. in Großen- und Klein-Linden so wie in Leihgestern ihre Cantonnements. General Urff in Großen Linden hatte über diese sämmtlichen Truppen den speciellen Befehl, während Prinz Holstein, dessen Hauptquartier sich in der Comthurei Schiffenberg befand, den Oberbefehl führte.

Wenden wir uns nun nach Westfalen zu dem Corps des Generals Imhof.

Die Expedition des Generals Imhof in das Herzogthum Berg.

Dort hatte Marquis d'Armentières nach der Capitulation von Münster Cantonirungsquartiere längs des Rheins bezogen, während Imhof vorerst, d. h. unmittelbar nach der Uebergabe dieser Festung, seine Truppen in die alten Läger zurückgeführt, vom 23. November aber an in Cantonnements rings um Münster verlegt hatte. Hier erhielt derselbe von Herzog Ferdinand in den letzten Tagen des Novembers den Befehl, eine Unternehmung in das Herzogthum Berg auszuführen, um dort die Maßregeln zu stören, welche der Feind betreffs der Beziehung seiner Winterquartiere getroffen hatte. General Gilsa bekam demzufolge unter Imhof am 27. November den speciellen Befehl über 7 Bat., 10 Esc. und einige leichte Truppen nebst 8 Sechspfündern, rückte mit diesen sämmtlichen Truppen auf Dortmund, dann über Hattingen bis Elberfeld, wodurch der damals noch in Recklinghausen stehende Marquis d'Armentières zum Rückzuge nach Düsseldorf genöthigt wurde. Den vorgenannten Truppen, welche 2 Divisionen bildeten, folgte am 28. November die aus 3 Bat. und 2 Esc. bestehende 3. Division unter Oberst Fersen, während, abgesehen von der in Münster befindlichen Garnison, der Rest des Imhof'schen Corps (7 Bat. und 7 Esc.) unter dem in Münster kommandirenden braunschweigischen General-Major v. Zastrow eine Bewegung in der Richtung von Dülmen und Dorsten ausführte und bis dahin seine Posten &c. vorschob, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen. Gilsa war am 1. December Abends 6 Uhr in Elberfeld eingerückt, wohin schon am 29. November 2 Esc. Malakowsky-Husaren und eine Abtheilung hannoverscher Jäger unter Major Jeanneret gekommen waren, erhielt aber hier den durch den mehr erwähnten Unfall bei Maxen veranlaßten Befehl, den Rückmarsch anzutreten. Dieser erfolgte am Morgen des 2. December und setzte sich bis zum 4. desselben Monates über Schwelm bis Dortmund fort. Hier traf den General Imhof der Befehl des Herzogs

Ferdinand, 6 Bat. und 6 Esc. sammt dem schweren Artillerietrain und den 16 nach Lippstadt abgegangenen Geschützen zurückzusenden [1]). General Gilsa bekam den Befehl über diese Abtheilung, von welcher die 1. Division (2 Bat. und 6 Esc.) durch Gilsa selbst, die 2. Division (4 Bat.) durch den braunschweigischen General-Major v. Behr befehligt wurden.

Der Zug des Erbprinzen von Braunschweig nach Sachsen, vom 9. December 1759 bis zum Ende Februar 1760.

General Gilsa gelangte bis zum 8. December in die Gegend von Stadtberge und stand im Begriffe, nach Corbach weiter zu marschiren, als er den Befehl Ferdinand's erhielt, den geraden Weg nach Eschwege und Wanfried einzuschlagen, woselbst der Erbprinz ebenwohl eintreffen würde. Der Marsch des Generals richtete sich nun vom 10. December an über Wolfhagen, Cassel, die beiden Kaufungen und Lichtenau. Am 14. December traf die Infanterie der 1. Division in Eschwege, die Cavalerie in den Dörfern zwischen Eschwege und Wanfried; die 2. Division dagegen in Waldcappel und Reichensachsen und endlich die schwere Artillerie in Pfieffe ein. General Gilsa trat nun unter die Befehle des Erbprinzen, dessen Corps am 9. December Ruppertenrod verlassen hatte und ebenwohl in der Gegend von Wanfried über Sontra angekommen war.

Die neue Bestimmung desselben lautete nach Sachsen, wo je nach den Befehlen des Königs er entweder gegen Chemnitz oder gegen Plauen und Zwickau vorrücken sollte. [2]).

---

1) S. „die Expedition des Erbprinzen gegen Fulda" 2c.

2) Herzog Ferdinand hatte die Erlaubniß England's zum Abmarsche der Truppen des Erbprinzen von der Armee nicht erwartet und dadurch König Georg II. empfindlich beleidigt, welcher jedoch nachmals die von Ferdinand getroffenen resp. Maßnahmen billigte. Man vermuthete englischer Seits, daß eine jene Maßregel betreffende Verabredung zwischen Ferdinand und König Friedrich II. stattgefunden habe, um sowohl die Hannoveraner

Die sämmtlichen Truppen des Erbprinzen bestanden nun aus folgenden Bataillonen und Escadronen.

a. Infanterie.		b. Cavalerie.	
1 Bat. Alt-Zastrow,	Hannoveraner.	4 Esc. Bock Dragoner,	Hannoveraner.
1 „ La Chevallerie,		2 „ Hammerstein,	
100 Jäger,		2 „ Bremer,	
1 Bat. Grenadier,	Hessen.	2 „ Veltheim,	
1 „ Mansbach,		4 „ Prinz Friedrich Dragon.	Hessen.
1 „ Bischhausen,			
2 „ Grenadier,	Braunschweiger.	2 „ Prinz Wilhelm,	
2 „ Leibregiment,		3 „ Ruesch Husaren,	Preußen.
2 „ Imhof,			
2 „ Behr.			

Zusammen: 13 Bataillone und 19 Escadronen.

Diese Truppen zerfielen in 2 Divisionen, von denen eine 7 Bat. und 10 Esc. stark durch den Prinzen von Bevern, und die andere, der Rest obiger Truppen, durch den General Gilsa befehligt wurden. Am 17. December erfolgte der Abmarsch des ganzen Corps nach Langensalza, und man erreichte bis zum 25. December über Erfurt, Weimar, Jena, Roda, Gera, Altenburg, Penig und Chemnitz die Gegend von Gablenz, woselbst der Erbprinz sein Hauptquartier nahm [1]).

Am 26. December erhielt General Gilsa den Befehl, sich mit den Bat. Alt-Zastrow und Behr, sowie dem Cav.-Regt. Prinz Wilhelm zur Unterstützung der in Zschopau stehenden Abtheilung

als auch die Engländer in offenen Krieg mit Maria Theresia zu verwickeln, den zu erklären der britische Monarch, sowohl als König, wie als Kurfürst, bis dahin sorgfältig vermieden hatte. Die erste Frage, welche Friedrich an den Erbprinzen von Braunschweig richtete, war: „Was für Engländer haben Sie mir mitgebracht?" (S. Horaz Walpole's Denkwürdigkeiten, 1. B., S. 331).

Herzog Ferdinand scheint übrigens absichtlich dem Corps des Erbprinzen keine englischen Truppen beigegeben zu haben. Ebenso scheint aber auch obige Vermuthung eine ungegründete zu sein.

1) S. „Allgemeines über die Feldzüge des Jahres 1759."

des preußischen Obersten v. Linden bereit zu halten; diesem Befehle folgte am 27. December der Abmarsch der Bat. Alt-Zastrow und Hessen Grenadier, sowie eines Bat. Imhof unter dem Befehle des Generalmajors v. Bose nach Freiberg. Am nächsten Tage kamen die Generale Gilsa und Behr mit den Bat. Behr und La Chevallerie nach Breitenau, während die übrigen alliirten Truppen die Flöha passirten und der Erbprinz sein Hauptquartier in Oederan aufschlug.

Am 29. December rückte die Infanterie der 1. Division nach Freiberg, während kurz vorher der König sein Hauptquartier nach Pretschendorf, in der Richtung von Dippoldiswalde, verlegt hatte. Die Bat. Alt-Zastrow und La Chevallerie kamen unter Gilsa an demselben Tage nach Helbigsdorf; die Artillerie parkirte bei Freiberg.

Die in Weißenborn stehende Avantgarde der Alliirten, welche aus den beiden Gren.-Bat., dem Regt. Prinz Friedrich Dragoner, den Husaren und Jägern bis dahin bestanden hatte, wurde am 30. December an die Befehle Gilsa's in Helbigsdorf gewiesen; auch stellte man die Cav.-Regtr. Hammerstein, Veltheim und Bremer unter den Befehl des Generalmajors v. Bock, welcher in Pretschendorf kantonirte.

Am 31. December marschirten General Behr mit seinem Regiment sowie General Bock mit den 4 Esc. seines Dragoner-Regimentes nach Augustenburg, um das dortige Schloß zu besetzen. Der Vorpostendienst wurde nun auf Befehl des Königs auf das Strengste betrieben; namentlich streifte die Cavalerie nach den von dem Könige angedeuteten Gegenden. Zum Rendez-vous für das alliirte Corps war Albord bestimmt worden; drei Kanonenschüsse, in Freiberg gelöst, sollten zum Sammeln des Corps das Zeichen geben.

Am obigen Tage wechselte auch General Gilsa seine zeitherige Stellung, indem er mit der Avantgarde bis Sayda vorrücken mußte. Durch eine irrthümliche Bezeichnung dieses Ortes war jedoch Gilsa anfänglich nach Klein- und Groß-Hartmannsdorf

dirigirt worden; daher traf denn auch der General erst am 1. Januar 1760 in Sayda ein, wo er zunächst mit dem in Frauenstein stehenden General Hülsen in Verbindung stand. Behufs einer gegen Marienberg und Zöblitz zu richtenden Expedition wurden von König Friedrich, welcher gegen die feste Stellung des Generals Maquire bei Dippoldiswalde vorzudringen beabsichtigte, der Befehl ertheilt, daß die Generale Gilsa, Behr und Bock sowie der Oberst Linden in Chemnitz und der Oberstlieutenant Narsymski in Sayda weitere Verabredung zu der oben genannten Unternehmung treffen sollten. Die dazu verwendeten Truppen waren folgende: Oberst Linden führte 1 Bat. Hofmann, 270 Schorlemmer'sche Dragoner und 180 Möring'sche Husaren; Oberstlieut. Narsymski: 1 Esc. schwarze Husaren, die Comp. Jäger und das 2. Bat. braunschweigischer Grenadiere; General Behr: 2 Bat. seines Regiments; General Bock: 4 Esc. Dragoner, 1 Esc. schwarze Husaren, und endlich General Gilsa: die anderen braunschweigischen Grenadier-Bat., 4 Esc. Prinz Friedrich Dragoner und 1 Esc. schwarze Husaren. Am 8. Januar mit Anbruch des Tages standen dem Befehle des Königs gemäß bereits sämmtliche Truppen bei dem Dorfe Lauta ohnweit Marienberg vereinigt und zwar in 2 Treffen, während Narsymski seine Aufstellung gegen Zöblitz genommen hatte, um demnächst den dortstehenden Feind nur durch Scheinangriffe zu beschäftigen. Während die ersteren Truppen sich auf der Höhe ohnweit des Défilés von Lauta zum Angriffe auf Marienberg ordneten, hatten die Husaren die feindlichen Vorposten zurückgetrieben; der in Marienberg stehende General Ried aber nahm Stellung südlich von diesem Orte auf dem sogenannten Galgenberge. Inzwischen rückten die beiden Treffen gegen Marienberg vor, während die Husaren durch die Stadt sich dem Feinde näherten und die Bat. Hofmann und braunschw. Grenadiere die Thore derselben besetzten, wobei das Regiment Behr 1 Mann todt und 1 Mann verwundet verlor. Gegen 4 Uhr Nachmittags zog sich General Ried vollends

nach Sebastiansberg zurück; auch Zöblitz war vom Feinde verlassen worden. Von den verfolgenden Husaren wurden einige Gefangene und Pferde eingebracht; auch hinterließ derselbe 2 Todte auf dem Felde vor der Stadt. Die Alliirten zogen sich nunmehr in ihre alten Quartiere wieder zurück.

Die Stellung des alliirten Corps erregte Besorgnisse bei Marschall Daun, indem er es für wahrscheinlich hielt, daß dasselbe zwischen Marienberg und Sebastiansberg in Böhmen eindringen möchte. In dieser Voraussetzung bekam General Loudon im Januar 1760 den Befehl, sein Corps in die Gegend von Commotau zu verlegen, doch schon im Februar kehrte Loudon an die Grenze von Schlesien zurück, nachdem das Corps des Erbprinzen am 6. dieses Monates zur Armee Ferdinand's nach Hessen abmarschirt war. Bis dahin fand eine veränderte Dislocation der Truppen Gilsa's zwischen Marienberg und Freiberg statt, während die übrigen Truppen vom Corps des Erbprinzen unter dem Prinzen von Bevern in der Gegend von Oederan kantonirten.

Am 14. Januar hatten sich feindliche Abtheilungen (starke Patrouillen) in Lengefeld und Gegend gezeigt, Gilsa sah sich dadurch veranlaßt, am 15. Januar eine Abtheilung von 1 Capit. und 100 Grenadieren in der bezeichneten Richtung zur Erkundigung abzuschicken. Am 20. Januar erschien daselbst abermals der Feind und nahm 1 Corporal und 8 Dragoner gefangen, die einer in jener Gegend streifenden Patrouille Gilsa's angehörten. Eine nun wiederholt dahin abgesendete Abtheilung von 1 Capit. und 60 Dragonern kehrte mit der Nachricht von dem Rückzuge des Feindes zurück.

König Friedrich zeigte sich mit den Leistungen des Corps des Erbprinzen sehr zufrieden; als Beweise dafür können die Geschenke gelten, welche die Generale von dem Könige empfingen.

Der Rückmarsch fand über Chemnitz, Altenburg, Naumburg, Weissensee und Langensalza statt und war Ende Februar beendigt.

Die hannoversche und die hessische Infanterie sammt dem größten Theile der Cavalerie des Corps bezogen hierauf an der Werra die Winterquartiere; die braunschweigischen Truppen dagegen im Paderborn'schen und die Cav.=Regtr. Hammerstein und Veltheim im Hildesheim'schen. Mit dieser Vertheilung der vorgenannten Truppen wurde freilich der Wunsch Friedrich's nicht erfüllt. Nach ihm durfte es nicht unzweckmäßig erscheinen, das Corps des Erbprinzen etwa gegen Langensalza hin die Winterquartiere beziehen zu lassen, um so die Gegner des Königs glauben zu machen, als würde sich dasselbe im Frühjahre wieder der preußischen Armee anschließen. Es läßt sich nicht läugnen, daß durch eine solche Dislocation ꝛc. die Absichten des Feindes auf die rechte Flanke des Königs gestört werden konnten; auf der anderen Seite aber muß man dem Herzog Ferdinand beipflichten, wenn er, in Betracht der den verbündeten Fürsten schuldigen Rücksichten und der großen zu deckenden Strecke Landes sowie wegen der Erholung der Truppen und deren Vorbereitung zum nächsten Feldzuge, jene Vertheilung anordnete, während er sich selbst genöthigt sah, sich zu gleicher Zeit mit dem Gros der Armee den Dépôts zu nähern. Die einzigen Truppen, welche daher an der Werra zurückblieben, bestanden unter General Gilsa aus 5 Bat. und 9 Esc. [1]), nämlich die Bat. Alt=Zastrow, La Chevallerie, hannoversche Grenadiere, die hessischen Bat. Mansbach und Bischhausen, die 4 Esc. Prinz Friedrich Dragoner, die 2 Esc. Prinz Wilhelm, 3 Esc. schwarze Husaren und 1 Comp. hannoversche Fußjäger. Von diesen Truppen wurden Wanfried, Eschwege, Waldcappel, Reichensachsen und Sontra besetzt; die Husaren kamen nach Treffurt und Eisenach. Der Cordon, welcher von Vacha bis Treffurt gegen Thüringen und Würzburg sich ausdehnte und unter dem Befehle des dem General Gilsa zugewiesenen Obersten Freytag stand, hatte folgende Bestandtheile. In Vacha: der Oberst mit einer Abtheilung

1) S. v. d. Knesebeck, 2. B. S. 17.

hannoverscher Jäger; in Kreuzburg; 1 Bat. hess. Grenadiere nebst 100 M. Cavalerie; in Berka: 1 Bat. hess. Grenadiere nebst 100 M. Cavalerie, welche, wie die in Kreuzburg stehenden, von den Regtrn. Prinz Friedrich Dragoner und Prinz Wilhelm gegeben wurden. Ferner lagen ein Detachement hessischer Landmiliz unter Major v. Arenberg nebst 2 Esc. schwarze Husaren in Treffurt, sowie die andere Esc. dieser Husaren in Eisenach.

Die dem Corps des Erbprinzen früher zugehörige schwere Artillerie parkirte in Cassel. Von den Truppen Gilsa's fanden bis zum 13. März mehrere Detachirungen statt. So lösten am 5. d. Monats 200 M. die in Homberg an der Ohm — woselbst das Hauptquartier Kielmansegge's — stehende Abtheilung ab. Ferner gingen am 1. März 1 Offiz. und 50 M. von den Prinz Friedrich Dragonern sowie 50 schwarze Husaren nach Heiligenstadt, um hier die von dem preußischen Rittmeister Rowatsch einzutreibenden Contributionen zu decken. Diesem Detachement folgten am 5. März 200 M. Infanterie unter Oberstlieutenant von Pappenheim ebenwohl nach Heiligenstadt. Ebenso brach am 11. März der Oberst v. Geiso mit dem Regt. La Chevallerie und 50 Pferden nach dem Eichsfelde auf, um dort Recruten auszuheben; ein Gleiches that Pappenheim in Duderstadt und Umgegend.

Die Blokade von Gießen, vom 5. bis zum 24. December.

Die Festung Gießen besaß nur eine aus Erde gebildete Umwallung, welche nach allen Seiten hin ziemlich zugänglich war, doch im Süden und Westen durch eine Inondation Schutz bekommen konnte. Die Hauptdeckung gewährten indeß die von der Lahn und dem Wieseckbache gespeisten Gräben, an deren Aufeisung die Besatzung sowohl als auch die Bürgerschaft vom 5. bis zum 25. December arbeiten mußten, um einen Abzugsgraben immer offen zu halten. Aber auch außerdem ließ General Blaisel es an Thätigkeit nicht fehlen, indem häufige Ausfälle stattfanden, während auf alliirter Seite vor wie nach man nicht minder thätig war.

Am 7. December fand eine abermalige Aufforderung Blaisel's zur Uebergabe der Festung statt, doch ebenso ohne Erfolg wie die frühere. Dagegen drang am 10. December eine 150 M. starke französische Abtheilung gegen Wieseck vor, um den dortigen Posten anzugreifen und zugleich Brennholz zu fällen. Das Letztere mißlang, denn der wachsame Posten empfing den Feind mit Gewehrschüssen und die ganze Unternehmung endigte mit dem Rückzuge der Franzosen, wobei auf jeder Seite mehrere Soldaten, unter ihnen der Capitain des französischen Detachements, verwundet wurden.

Am 11. December griffen die Jäger und Husaren den Posten Chabo's in Butzbach mit mehr Glück an, indem sie 10 M. zusammen hieben und 17 Gefangene machten.

Schon am 13. December früh Morgens fand ein zweiter Ausfall und zwar von 200 M. der Freiwilligen von Dauphiné unter dem Oberstlieutenant Berenguier in der Richtung von Wieseck statt, um den Feind zu recognosciren und zugleich das Holz in die Festung bringen zu lassen, welches am 7. zwar gefällt wurde, aber nicht fortgeschafft werden konnte. Diese Absicht gelang diesmal vollkommen, ebenso auch am 14. und 16. December, wo man ebenwohl Holz fällte und in die Festung schaffte. An dem letzteren Tage war es auch, wo man daselbst in Erfahrung brachte, daß auf Seiten der Blokadetruppen Leitern zur Erstürmung des Platzes zusammengebracht würden. Der stets wachsame Blaisel glaubte insofern Bedenken betreffs der Ausführung einer solchen Absicht zu erregen, als er auf einer der nach Butzbach gerichteten Bastionen einige Feuerkugeln aufsteigen ließ, um dadurch bei den Alliirten die Annahme eines Einverständnisses zwischen Broglio und dem Commandanten zu bewirken.

Am 17. December richtete sich ein dritter Ausfall gegen Wieseck, diesmal aber in der Absicht, den dortigen Posten aufzuheben. Ein Detachement von 300 M. unter einem Oberstlieutenant drang zu dem Ende gegen das Dorf vor, begnügte sich

jedoch mit der Aufhebung eines kleinen vorgeschobenen Postens, während durch das hierbei von demselben abgegebene Feuer das Cantonnement alarmirt wurde.

Alle Anzeichen in der Haltung Broglio's deuteten um diese Zeit auf die Absicht desselben, die alliirte Armee zurückzudrängen, wozu die bekannten Siege der Oesterreicher und die Entfernung des Erbprinzen mit einem bedeutenden Corps hauptsächlich viel beitrugen. Auf den letzteren Grund hin hatte Broglio seinem Hofe den Vorschlag gemacht, die Alliirten aus ihrer bisherigen Stellung zu verdrängen oder doch deren Absichten auf Gießen zu vereiteln; — ein Vorschlag, mit welchem voraussichtlich nicht nur der Wiener Hof sondern auch der Kurfürst von Mainz zufriedengestellt wurden. In einem aufgefangenen Schreiben an den letzteren bestimmte Broglio das Weihnachtsfest als den Zeitpunkt, wo er jenen von dem französischen Cabinet genehmigten Vorschlag auszuführen gedachte.

Eine am 18. December stattfindende Alarmirung des in Langgöns stehenden Jägerpostens führte indeß auf die Spur der Absichten Broglio's, indem, nach den Aussagen einiger Deserteure, der Marschall mit sämmtlichen Generalen der Armee an jenem Tage von Butzbach aus, mit Hülfe der Alarmirung, eine Recognoscirung vorgenommen habe. Um dieselbe Zeit war es auch, wo Marquis Armentières Befehl erhielt, Truppen vom Niederrhein gegen die rechte Flanke der Alliirten zu detachiren; der Herzog von Würtemberg sollte aber gegen die linke Flanke derselben vorgehen.

Zur Unterstützung jener vom Niederrhein herankommenden Truppen detachirte Broglio am 18. Dezember den General Vogué mit 2000 M. nach Limburg an der Lahn, während der Marschall sich anschickte, die Cantonnements zu verlassen und seine Armee zwischen Friedberg und Butzbach zusammen zu ziehen.

Gleichzeitig mit diesen Anordnungen wurden die Vorposten der Alliirten lebhaft beunruhigt. So am 20. December die bei Langgöns stehenden, wohin, in Folge des dortigen heftigen Feuerns,

General Blaisel ein Detachement von 300 M. unter Oberstlieutenant Berenguier schickte, um den alliirten Posten zurückzutreiben.

Diesem Angriffe folgte am 22. Dezember ein bedeutender auf Klein-Linden. Dieser Ort wurde zufolge des von Broglio dem General Blaisel gegebenen Befehles um 3½ Uhr Morgens durch ein 500 M. starkes Detachement unter dem Brigadier Domgermain und dem mehrgenannten Oberstlieutenant angegriffen. Dieser Abtheilung gelang es, eine vor dem Orte gelegene Redoute wegzunehmen, in denselben einzudringen nnd das hannover'sche Bat. Behr sowie 80 Dragoner zu vertreiben. Nach französischen Berichten wurden hierbei den alliirten Truppen 50 M. getödtet, 80 verwundet und 22 Gefangene gemacht, während die Franzosen nur 20 M. an Todten und Verwundeten zählten.

Mit dem Angriffe auf Klein-Linden sollte ein anderer gleichzeitig auf Langgöns und Lich, und zwar durch eine Abtheilung leichter Truppen unter Grandmaison und Viomenil stattfinden. Oberst Freytag vereitelte jedoch durch seine Wachsamkeit dieses Unternehmen, verließ zeitig Langgöns und zog sich nach dem in der Nähe gelegenen Walde zurück, wo er eine vortheilhafte Stellung nahm. Nur in drei Bagagewagen und in einigen Pferden bestand der ganze Verlust des Obersten.

Diese sich stets erhöhende Thätigkeit des Feindes sowie die Nachricht von den an d'Armentières abgegangenen Befehlen des Marschalls bewogen Herzog Ferdinand, seine Artillerie von Marburg wieder zurückzurufen und den Rayon der Cantonirungsquartiere enger zusammen zu ziehen. Wenige Tage später — und die Geschützzahl in den Batterien des Lagers bei Crofdorf fand sich bis zu 68 Zwölf- und Sechspfündern, mehreren Haubitzen und 48 Feldstücken vermehrt.

Ereignisse bei der alliirten und der französischen Armee, vom 24. December bis zum 3. Januar 1760.

Gleichzeitig mit der Ausführung dieser Anordnungen hob Herzog Ferdinand die Blokade von Gießen auf und zog das Einschließungskorps näher an die Armee. So ging General Urff mit seinen Truppen [1]) in der Nacht vom 24. zum 25. December über Klein-Linden nach Heuchelheim; Prinz Holstein dagegen marschirte nach Stauffenberg. An der Brücke von Heuchelheim, welche westlich von Gießen über die Lahn führt, blieb nur eine kleine Abtheilung Grenadiere zurück, während eine geringe Zahl leichter Truppen links der Lahn den Feind beobachtete.

Diesem Zurückgehen der Alliirten folgte am 25. December die Absendung eines feindlichen Detachements, welches von Gießen aus gegen Wieseck vorging, hier einige Dragoner von Finkenstein gefangen nahm, im Uebrigen aber auch noch viele Geräthschaften erbeutete, die man hier behufs des Angriffes auf Gießen zusammengebracht hatte.

Es war am 27. December, als Marschall Broglio mit einer Escorte persönlich in Gießen erschien, um sich von der Stellung der Alliirten zu unterrichten. Der dichte Nebel, welcher sich über die Gegend verbreitet hatte, verhinderte jedoch jede Aussicht, dagegen entspann sich ein mehr als zwei Stunden dauerndes Feuergefecht zwischen der Escorte und den leichten Truppen. Gegen 10 Uhr Abends befahl Broglio den Angriff der Brücke bei Heuchelheim; bis dahin aber war dieselbe bereits abgeworfen; auch hatte die ganze Armee Ferdinand's schon die Stellung hinter dem Fetz- und Gleiberg ꝛc. genommen, welche der Herzog für den Fall eines Angriffes ausersehen. In dieser Stellung bildete die Armee zwei Treffen, von welchen das erste 20 Bat. nebst 4 Bat. als Reserve, das zweite 25 Esc. zählte. General Wangenheim deckte bei Hermannstein die rechte, Prinz Holstein bei Stauffen-

1) S. „Vorgänge bei der alliirten und der französischen Armee vom Ende November bis zum 9. December."

berg die linke Flanke. Der letztere, während dessen Unpäßlichkeit General Wutginau den Befehl führte, hatte sich, bei einem Angriffe, über die Brücke bei Rüttershausen an die Armee zu ziehen; dagegen sollte er weitere Befehle erwarten, wenn der Feind gegen Marburg vordringen würde.

Am nächsten Tage (28. December) rückte die alliirte Armee wieder in ihre Cantonnements und nur 6 Bat. und 6 Esc. sammt der Artillerie blieben in Bereitschaft, den Feind so lange zu beschäftigen, bis sich die anderen Truppen nach dem Signale von 9 Kanonenschüssen gesammelt haben würden.

Am 29. December erhielten die Alliirten einen beträchtlichen Zuwachs durch das 5 Bat. und 7 Esc. starke Scheither'sche Corps, welches bei dem uns bekannt gewordenen bedenklichen Anzeichen von der Thätigkeit Broglio's sofort aus Westfalen zurückberufen worden war; ebenso hatte Herzog Ferdinand bereits durch die Besetzung Ziegenhain's mit einer Abtheilung hessischer Jäger und Husaren Fürsorge getroffen, die Zufuhren von Cassel nach Marburg zu sichern.

In anderer Beziehung hatte man auf alliirter Seite Veranlassung, mit der Thätigkeit Oberst Luckner's wiederholt zufrieden zu sein. Trotz des Schnees und des Regenwetters, welche alle Gewässer austreten machten und die Verbindung in dem Gebirgslande so ungemein erschwerten, hatte jener unermüdliche Parteigänger bei Oberscheld ohnweit Dillenburg neue Erfolge errungen. Es war am 28. December, als Luckner in dem letzteren Orte erfuhr, daß feindliche Streifparteien den Fourragetransporten der Alliirten in der Gegend von Siegen sehr gefährlich würden. Namentlich sollte sich bei Herborn eine solche Partei, in der Stärke von 400 M., nach anderen von 160 Freiwilligen des Regt. Royal-Comtois, 60 Turpinschen Husaren nebst einem Vierpfünder unter Capitain Muret befinden. Die mit 300 M. vom Wangenheim'schen Corps verstärkte Abtheilung Luckner's bestand aus 400 M. Inf., 400 Husaren und 100 Dragonern.

Mit dem gewohnten Geschick leitete Luckner am 29. December den Angriff, bei welchem die 60 Husaren sofort die Flucht ergriffen, die Infanterie Muret's jedoch einen lebhaften Widerstand leistete, bei welchem 60 M. getödtet und verwundet wurden, der Rest aber zuletzt die Waffen streckte. Unter diesem befanden sich Muret und 5 seiner Offiz.; aus den Papieren des ersteren aber erhielt Ferdinand die Bestätigung der von Broglio an d'Armentières gegebenen und bereits oben erwähnten Befehle.

Am 31. December zeigte sich eine feindliche Abtheilung von 2400 M. Infanterie und 300 Pferden unter Baron Closen in der Gegend von Großen- und Altenbuseck. General Wutginau, welcher 4 Bat. 10 Esc., das Trümbach'sche und Stockhausen'sche Freicorps nebst 2 Esc. Malakowsky-Husaren bei Stauffenberg befehligte, trieb mit einigen Kanonenschüssen Closen zurück, dessen Absicht darin bestand, die Aufmerksamkeit Ferdinand's betreffs der von d'Armentières ausgehenden Bewegungen zu theilen.

Wenn es auch nicht dem Marschall Broglio gelungen war, den Herzog Ferdinand zu verhindern, Entsendungen nach Sachsen zu machen, wie dies auch eine Hauptaufgabe des Marschalls Contades seit dessen Rückzug an die Lahn gewesen war, — so stand doch Broglio nunmehr auf dem Punkte, von seiner jüngsten Thätigkeit die Früchte zu ernten. Bei ihm handelte es sich jetzt besonders darum: — zur Sicherung seiner Winterquartiere die Alliirten zurückzudrängen und demgemäß auch Gießen zu behaupten. Zur Erreichung dieses Zweckes trugen indeß die in den letzten Tagen des Decembers stattfindende Ankunft zweier Corps der Armee des Niederrheins unter den Generalen Voyer d'Argenson und d'Auvet in der Gegend von Hachenburg, Siegen und Westerburg, in der Stärke von mehr als 10,000 M., ferner die am 24. December begonnene Concentrirung des Restes jener Armee bei Cöln und endlich das Erscheinen des würtembergischen Corps bei Schotten viel bei. Aus diesen Bewegungen sammt denen Broglio's ging genügend die Absicht hervor, die Armee Ferdinand's

einzuschließen und durch Uebermacht zu erdrücken. Der letztere war sich dessen vollkommen bewußt, er übersah aber auch nicht die bedeutenden Schwierigkeiten welche sich in der ungünstigen Jahreszeit, in den schlechten Straßen und in dem Mangel an Fourrage dem feindlichen Unternehmen entgegenstellten. Konnte nun in dieser Richtung Herzog Ferdinand wohl annehmen, daß eine weite Ausdehnung der Operationen seiner Gegner nicht stattfinden würde, so häuften sich doch dagegen bei den Alliirten die Schwierigkeiten der Verpflegung. Namentlich wurde der Mangel an Fourrage sehr fühlbar und das Beziehen der übrigen Lebensmittel aus den Magazinen in Cassel und Wanfried erheischte jetzt häufiger die langen und äußerst beschwerlichen Transporte, da der Feind die Zufuhren aus den benachbarten darmstädtischen und nassauischen Gebieten abschnitt.

Im Uebrigen hatte Ferdinand, eben der genannten Umstände wegen, die Hoffnung aufgegeben, sich Gießen's zu bemächtigen; und er sah daher in dem Rückzuge gegen Marburg, wenn gleich er dadurch die zeitherige sehr starke Position höchst ungern verließ, — doch das einzige Mittel, nicht nur seinen Truppen in den Cantonnements der dortigen Gegend Ruhe zu verschaffen, sondern auch eine minder schwierigere, und darum geregeltere, Verpflegung eintreten zu lassen.

Während so Herzog Ferdinand in Begriff stand, eine Stellung aufzugeben, in welcher er einer bedeutenden Uebermacht kräftigen Widerstand zu leisten vermochte, falls man ihn nicht in einem zu großen Bogen umging, — hatte General Vogué, der bekanntlich mit 2000 M. nach Limburg an der Lahn detachirt worden war, am 2. Januar sich mit dem vom Niederrhein kommenden Corps des Marquis Voyer vereinigt. Vogué nahm am nächsten Tage Herborn ein und machte daselbst nach längerem Widerstande einen Capit. und 100 M. zu Gefangenen. An demselben Tage bemächtigte sich Marquis Voyer der Stadt Dillenburg, nachdem der hier kommandirende Capitain Düring sich

mit seinen 100 M. Hannoveraner auf das Schloß zurückgezogen hatte. Boyer, ohne schweres Geschütz und ohne Mörser, war genöthigt, sich mit einer Einschließung desselben zu begnügen, und Brigadier Paravicini übernahm mit dem 7- bis 800 M. starken Schweizerregimente Waldner dieses Geschäft. Boyer selbst bezog dagegen mit seinen Truppen Cantonnements auf beiden Ufern der Dill von ihrer Quelle bis Wetzlar.

Rückzug der alliirten Armee nach Marburg, am 2., 3. und 4. Januar; Gefecht bei Dillenburg am 7. Januar *rc*.

So war im Ganzen genommen die Situation, als am 5. Januar 1760 Herzog Ferdinand sein Hauptquartier nach Marburg verlegte, nachdem in der Nacht vom 3. zum 4. Januar der größte Theil der bei Crofdorf stehenden Truppen den Befehl bekommen hatte, am 4. in das Cantonnement in und bei Marburg abzumarschiren. Diesen Truppen waren indeß schon am 2. Januar das Gepäck der Armee, so wie am 3. die Artillerie vorausgegangen. Die Arrièregarde, aus 7 Bat., 6 Esc., 200 Pferden von den Feldwachen und 2 Comp. hannoverscher Jäger bestehend, zog alle Vorposten an sich, marschirte am 5. Januar unter Generallieutenant Kielmansegge nach Fronhausen und bildete hier aus 4 Bat. und 4 Esc. eine Postenkette, während der Rest unter General Scheele nach Allna weiter zurückging. Dagegen marschirten Wangenheim nach Lisfeld, Dreves nach Gladenbach und Scheither nach Endbach, während das Holstein'sche Corps von Stauffenberg nach Amöneburg sich wendete (Endbach 2³/₄ M. n. v. Wetzlar).

Mit dem Zurückgehen der Alliirten hatten indeß die Feindseligkeiten für diesen Feldzug noch nicht ihr Ende erreicht. So war es am 8. Januar, wo Oberst Luckner, der bereits am 29. December der Avantgarde und einer der Divisionen der vom Niederrhein herangezogenen Truppen einen nicht unbedeutenden Verlust zugefügt hatte, abermals einen glänzenden Handstreich,

und zwar bei Eibach, ohnweit Dillenburg, mit den Bergschotten und 400 Husaren ausführte. Er überrumpelte nämlich daselbst ein 200 Dragoner starkes Detachement von Beaufremont, hieb davon einen großen Theil nieder, machte 5 Offiz. und 93 M. zu Gefangenen und erbeutete 152 Pferde, auf welchen die Schotten zurückritten. Bedeutsamer war das Gefecht bei Dillenburg, welches Tags vorher stattfand und zur Folge hatte, daß in den darauf folgenden Tagen die von der Armee des Niederrheins herangekommenen Truppen unter Boyer ꝛc. sich nach Limburg zurückzogen und somit die Absicht aufgaben, die alliirte Armee in ihrer rechten Flanke zu beunruhigen. In Betracht der Wichtigkeit Dillenburg's war es Absicht Herzog Ferdinand's gewesen, das dortige Schloß, in welchem sich die Bäckerei für die britischen Truppen befand, zu verproviantiren und den bei Dillenburg befindlichen Feind wo möglich gänzlich zu vertreiben. Zu dieser Unternehmung, welche der Herzog durch das Vorgehen mit 12 Bat. und einigen Esc. gegen die Dill ober- und unter Dillenburg unterstützte, um dadurch die Aufmerksamkeit der Quartiere von Herborn und Haiger auf sich zu ziehen und beide an der Hülfeleistung zu hindern — verwendete derselbe die Bat. Spörken, Jung-Zastrow unter den Befehlen der Majore de la Motte und Hohnhorst nebst einem gemischten Commando von 400 Infanteristen und 200 Pferden unter Oberst Laffert. Der Adjutant des Herzogs, Capitain Derenthal, erhielt den Auftrag, mit diesem Detachement den Proviant in das Schloß zu schaffen. Es war um die Mittagszeit des 7. Januar, als die Abtheilung Derenthal's in aller Stille von Gladenbach nach Dillenburg aufbrach. Der in Wissenbach ausgestellte französische Posten von 100 Dragonern wurde in der Abenddämmerung aufgehoben, ohne daß ein Mann davon entrann. Man näherte sich nun rasch der Stadt und traf hier zwischen 9 Uhr Abends und Mitternacht so unvermuthet ein, daß die Truppen Paravicini's kaum sich zum Widerstande vorzubereiten vermochten. Dennoch dauerte derselbe noch dreiviertel Stunden,

wobei übrigens, abgesehen von den Todten und Verwundeten, der Verlust der Franzosen in 37 Offiz. und 560 M. an Gefangenen, also in der gesammten Besatzung, bestand. Außerdem erbeutete man 6 Fahnen und 2 Geschütze. General Paravicini ward tödtlich verwundet und starb bald darauf. Der Verlust der Alliirten, unter denen sich namentlich die beiden hannoverschen Bataillone hervorgethan hatten, bestand in 100 M. an Todten und Verwundeten; unter den ersteren der Major Steuben.

Während so Herzog Ferdinand trotz einer fürchterlichen Kälte die Absichten des Feindes auf seine rechte Flanke mit einem Schlage vereitelte, war ihm das Glück auch zur Linken günstig, indem hier Prinz Holstein mit den Grenadieren, den preußischen Dragonern und 4 Bat. unter dem Prinzen von Anhalt ebenwohl am 7. Januar bis Bellnhausen vordrang und am nächsten Tage den Grafen St. Germain bei Ebsdorf überfiel. Derselbe hatte den Auftrag, mit den Grenadieren der französischen Armee, unterstützt durch die Dragoner und 8 Bat., die Armee Ferdinand's links zu umgehen und war demgemäß über Lollar und Allendorf vorgedrungen.

Das Gefecht war indeß nur von kurzer Dauer, denn nachdem Prinz Holstein den Feind mit der Artillerie heftig beschossen hatte, wurde derselbe zum schleunigen Rückzuge gezwungen, wobei den verfolgenden Husaren 7 Offiz. und etwa 50 M. in die Hände fielen. Hatte St. Germain auch nach diesem Gefechte noch einige Orte in der linken Flanke der Alliirten besetzt gehalten, so bekam er doch nunmehr von Broglio den Befehl, in der Nacht vom 12. zum 13. Januar sich gegen Gießen zurückzuziehen.

Damit endigte der Feldzug des Jahres 1759, doch nicht mit den Ergebnissen, wie Marschall Broglio sie erhoffte, indem dieselben, der Sage nach, in dem Wiederbesitze von Marburg vor dem Anfange des Winters bestehen sollten.

In Westfalen war bis dahin die Waffenruhe nur einmal, und zwar in den letzten Tagen jenes Jahres, unterbrochen wor-

den. General Imhof hatte, kurze Zeit nach dem Abmarsche des Generals Gilsa nach Hessen, Cantonirungsquartiere in der Gegend von Hamm bezogen, während die leichten Truppen in der gewohnten Thätigkeit blieben. Eine Probe derselben erhielt man am 31. December, wo Hauptmann Scheither mit 150 Pferden und 50 Infanteristen bei Kettwich über die Ruhr ging und in der darauf folgenden Nacht ein Detachement kölnischer Truppen von 1 Capit. und 20 M. in Kaiserswerth gefangen nahm.

Hierauf setzte Scheither über den Rhein und zwar auf einem Schiffe, welches er von Kettwich aus auf einem Wagengestelle hatte herbeischaffen lassen, drang dann gegen Uerdingen vor, überfiel die dortige 150 Schweizer starke Besatzung vom Jenner'schen Regimente, nahm 2 Offiz. und 48 M. gefangen, erbeutete die ganze Equipage desselben nebst 41 Pferden und zündete schließlich das große vor Uerdingen gelegene Magazin an. Scheither wurde bei seinem Rückzuge über den Rhein nirgends gestört, denn das Alarmschlagen der Tambours schienen die in der Nähe liegenden Truppen auf den Neujahrsmorgen zu beziehen.

Betrachtung über die Ereignisse in Westfalen und an anderen Orten, vom 26. August resp. 19. September bis zum 7. Januar 1760.

Mit der Belagerung von Münster, die anfänglich freilich mit unzureichenden Mitteln unternommen wurde, verknüpfte Herzog Ferdinand einen doppelten Zweck: denn es handelte sich nicht nur um die Wiedereinnahme dieser wichtigen Festung, sondern auch um eine dauernde Beschäftigung des Armentière'schen Corps, welches im entgegengesetzten Falle um so zeitiger den Rücken und die rechte Flanke der Alliirten in Hessen bedroht haben würde. Die Belagerung selbst unter General Imhof bietet keine hervorstechende Momente, wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß derselbe, nach Maßgabe der verfügbaren Streitmittel, thätig und wachsam

---

1) S. die „Expedition des Generals Imhof in das Herzogthum Berg."

zu haben, sich die Winterquartiere am rechten Ufer des Mains zu sichern; diese Absicht fand aber, im Widerspruche mit den bezüglichen Anschauungen der Marschälle d'Estrées und Contades, ihre Begründung in einer an König Ludwig **XV.** gerichteten Denkschrift des Herzogs von Choiseul. Der König gab dieser Denkschrift, nach der Westfalen aufgegeben, Gießen jedoch nebst dem Main festgehalten werden sollte, seine Zustimmung, während die Ansicht der genannten Marschälle dahin ging: das rechte Mainufer aufzugeben, dagegen aber die Hauptmacht an den Niederrhein zu verlegen und Münster zu halten, ohne indeß die Winterquartiere bis dahin auszudehnen. Diese Ansicht hatte man nach der Schlacht bei Minden, die so Manches in Frage stellte, geltend zu machen gesucht; auch fehlte es den Marschällen nicht an Gründen, ihre Ansicht zu unterstützen. So war nach ihnen eine verstärkte Deckung des Niederrheins wegen der beabsichtigen Landung in England nöthig, da es nach derselben Ansicht nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten gehörte, daß die alliirten Truppen in dem Augenblicke der Einschiffung der zur Landung bestimmten Truppen gegen den Niederrhein vorgehen konnten, um hier für den Fall wo derselbe nicht genügend gedeckt sein würde, einen Uebergang zu versuchen. Unter solchen Maßnahmen sollte also namentlich Flandern gedeckt werden, während man nach der Meinung der Marschälle immerhin noch Mittel besitze, selbst nach dem Aufgeben von Gießen, das Reich und das Elsaß zu beschützen. An die Aufgebung Münster's knüpften sich dagegen, nach demselben Calcul, nicht nur der Verlust von ganz Westfalen während des Winters sondern auch das Preisgeben der Länder der Kurfürsten von Cöln und der Pfalz.

Diese Gründe wurden, wie schon erwähnt, von denen Choiseul's in der Erwägung des Hofes überholt. Hiernach vermochte man von Hessen aus leichter in Hannover einzudringen als durch Westfalen; — eine Ansicht, welche durch das Vorhaben, den Feldzug von 1760 mit dem Eindringen in Hannover zu beginnen, bedeutend unterstützt wurde. Ferner versprach sich Choiseul keine Deckung

der Länder der verbündeten Fürsten durch die französischen Winterquartiere in Westfalen; dann aber wäre ein Eindringen Ferdinand's in Franken zu befürchten, wodurch keineswegs die Achtung vor Frankreichs Macht in den Augen des Reiches gewinnen würde. Choiseul hielt weiterhin einen Uebergang Ferdinand's über den Rhein vor der Einnahme einer dortigen Festung nicht für wahrscheinlich; überhaupt glaubte er, daß eine solche Unternehmung gegen den Niederrhein wohl vor dem Eintreten des Frostes nicht stattfinden dürfte, dann aber konnte die projectirte Expedition gegen England längst das eine oder das andere Ergebniß gefunden haben. Würde demnach diese Unternehmung glücklich ausgefallen oder noch noch im Fortgange begriffen sein, so durfte wohl die alliirte Armee an ein Vorgehen, wie es oben bezeichnet wurde, nicht denken; im Falle eines Fehlschlagens der Expedition aber vermochte man mit der dazu bestimmten 48,000 M. starken Armee nöthigenfalls in den Niederlanden dem Herzog Ferdinand entgegen zu treten. Für alle diese Fälle mußte nach Choiseul die Armee am Main ihr Uebergewicht behaupten, d. h. sie vermochte, bei dem Glücken der Landung und dem dadurch herbeigeführten Frieden, eben das Friedenswerk inmitten Deutschlands zu fördern; im entgegengesetzten Falle aber war jene Armee in Bereitschaft, gegen die Alliirten aufzutreten und zugleich den Verbündeten zu Gunsten Sachsens beizuspringen. Die anfänglich zur Landung bestimmte Armee konnte dann zur Deckung des Niederrheins verwendet werden[1]).

Dieser lebhafte Austausch von Ansichten, den wir hier zur größeren Verdeutlichung der Sachlage gegen Ende des Feldzuges ausführlich mitzutheilen nicht für unzweckmäßig gehalten haben, obgleich wir uns dadurch scheinbar von den Betrachtungen der bezüglichen Kriegsereignisse entfernten, — machte sich in seinen Endresultaten bei der Armee Broglio's sehr geltend und scheint fast einen Haupttheil von der Aufgabe desselben, nämlich den betreffs

1) S. Stuhr's Forschungen rc. 2. B., S. 225 u. w.

der Verhinderung der Truppenentsendungen nach Sachsen, in den Hintergrund gedrängt zu haben. Durch die von dem Könige Ludwig XV. adoptirte Ansicht Choiseul's wurde offenbar der Schwerpunkt der Wirksamkeit der französischen Heere an den Main verlegt und das wichtige Westfalen trat dagegen in der Beachtung zurück, zumal, da dies auch durch die gegen Oesterreich übernommenen Verpflichtungen [1]) geboten erschien.

Die Expedition des Erbprinzen gegen Fulda war ganz dazu geeignet, die Zuversicht Herzog Ferdinand's zu seiner festen Stellung und insbesondere zu seinen durch die vielen Detachirungen geschwächten Truppen zu bethätigen. Es war dies dem Herzog Broglio gegenüber ein nicht unbedeutender Gewinn, zumal da bei demselben gerade nicht das Bestreben vorhanden zu sein schien, selbst die Stellung bei Gießen zu behaupten. Die Schwierigkeit der Verpflegung gab schon an und für sich hierzu einen wesentlichen Grund ab, obgleich der fortwährende Besitz von Gießen, wodurch man namentlich den Erwartungen der Regierung entsprach, eigentlich auch nicht im Entferntesten in Frage gestellt werden durfte. Auf die Bewegung des Herzogs von Würtemberg gegen Fulda konnte Broglio schon deßhalb kein besonderes Vertrauen setzen, da er mit jenem in einem gespannten Verhältnisse lebte. Daher scheint es denn auch, als ob Broglio wenigstens in den Augen seines Hofes thätig zu einer Zeit erscheinen wollte, wo er (Broglio) vielleicht schon den Entschluß gefaßt hatte, nach Friedberg sich zurückzuziehen. Das Erscheinen des Erbprinzen bei seiner Rückkehr von Fulda in der rechten Flanke der französischen Armee kann denkbarerweise eine willkommene obwohl nicht genügende Veranlassung geboten haben, jenen Rückzug nach Friedberg in Ausführung zu bringen. Mit diesem Rückzuge gab aber Broglio zugleich wohl auch die nie ernstlich von ihm verfolgte Absicht auf: — Herzog Ferdinand an Entsendungen nach Sachsen

1) S. die „Uebertragung des Oberbefehles über die französische Armee auf den Herzog von Broglio" 2c.

verhindern zu wollen. Dagegen war der französische Feldherr jetzt um so mehr bedacht, sich durch eine besondere Thätigkeit den Besitz von Gießen zu sichern, um wahrscheinlich wenigstens die Frage betreffs der zu nehmenden Winterquartiere, nach den Bestimmungen seines Cabinets, schließlich gelöst zu sehen. Die Detachirungen von der Armee des Niederrheins in der Richtung der rechten Flanke Ferdinand's waren daher auch ganz an ihrem Orte; eben so aber auch mußten das Gefecht und die Einnahme von Dillenburg von Seiten Ferdinand's als unabweislich erscheinen, da der Zweck dessen endlichen Rückzuges aus der Stellung bei Crofdorf nach Marburg nur allein durch eine Sicherung der rechten Flanke vollständig erreicht werden konnte.

Die Beziehung der Winterquartiere durch die alliirte und die französische Armee in der zweiten resp. ersten Hälfte Januars 1760.

Die Einbußen, welche der Feind erlitten, und die Krankheiten die ihn heimsuchten, brachten den nicht minder erschöpften Alliirten endlich Ruhe, und mit dem Rückzuge desselben bereitete man sich auf der ersteren Seite vor, die Winterquartiere zu beziehen. Am 18. Januar erfolgte zu dem Ende der Abmarsch der englischen Truppen in das Bisthum Osnabrück; ihnen folgte am 19. die schwere Artillerie nach Lippspringe und dem Stifte Korvei. Am 20. Januar brach General Spörken mit 15. Bat. (unter welchen die hessischen Bat. Malsburg, Erbprinz, Prinz Anhalt, Toll, Garde, ein Gren.-Bat.) und 16 Esc. (worunter die hessischen Regtr. Prüschenk, Leibdragoner, Leibregiment) nach dem Bisthume Münster auf; der Rest, und zwar die Truppen des Prinzen Holstein, der Generale Wutginau, Wangenheim, Scheele und Dreves, folgten zwei Tage später.

In Hessen wurde dagegen eine Kette von Postirungen gebildet. So erhielt ein jedes der auf 4 Monate mit hinlänglichen Lebensmitteln und Schießbedarfe versehenen Schlösser Marburg,

Dillenburg und Homberg an der Ohm eine Besatzung von 200 Mann unter den Befehlen des braunschweigischen Oberstlieutenants Scharnhorst und der Capitäns Düring und Stockhausen. Die Luckner'schen Husaren und das Jägercorps wurden unter Generalmajor Luckner in die Gegend zwischen Marburg und Dillenburg verlegt. Generallieutenant v. Imhof führte den Oberbefehl über sämmtliche in Hessen zurückbleibende Truppen; sein Hauptquartier befand sich in Melsungen. Diese Truppen bestanden im Ganzen aus 12 Bat. Infanterie, 5 Bat. Grenadieren, 16 Esc. Dragoner und Cavaleristen, 3 Esc. schwarze Husaren, 3 Esc. Husaren von Luckner, 2 Esc. hessische Husaren, sämmtlichen hannoverschen und hessischen Jägern zu Fuß und zu Pferd und endlich aus dem Schützenbat. von Stockhausen, — welche Truppentheile in 2 Divisionen zerfielen, von denen General Gilsa die zwischen der Fulda und der Werra stehende, General Graf Kielmansegge aber die zwischen der Lahn und der Fulda befehligte. Am 22. Januar reiste Herzog Ferdinand nach Paderborn, dem künftigen Hauptquartiere, ab und traf daselbst am 27. ein.

Während dieser Vorgänge bei der alliirten Armee hatte auch Marschall Broglio die Anordnungen zum Beziehen der Winterquartiere getroffen. Am 16. Januar traf derselbe in Frankfurt a. M. ein und nahm hier sein Hauptquartier.

Die Winterquartiere der Franzosen erstreckten sich von Gießen bis in die Unterpfalz, während die Armee am Niederrhein von Neuwied an über Cöln, Düsseldorf bis Geldern und Cleve, ferner in der Gegend von Aachen, Roermonde und endlich in dem Bisthume Lüttich kantonirte. In Gießen standen 3000 M. Besatzung; St. Germain befand sich in Aschaffenburg und Prinz Robecq in Hanau. Die würtembergischen und die sächsischen Truppen wurden in den fränkischen Kreis verlegt, und zwar erstere in die Gegend von Wertheim, die letzteren in das Bisthum Würzburg.

Wenn früher schon ernstliche Streitigkeiten in Folge der Weigerung des Bischofs von Würzburg, Garnison in die Stadt

aufzunehmen, stattgefunden hatten, wobei namentlich Mainz jene Weigerung erregte, so wurde jetzt der Herzog von Würtemberg darüber unwillig, daß man den sächsischen Truppen vor den seinigen bei der Besetzung der Stadt den Vorzug gegeben hatte.

Frankreich's Absicht, Würzburg und Mainz zu besetzen, um festen Fuß am Main zu fassen, rief im Herbste 1759 eine lebhafte Spannung der Verhältnisse hervor, und das Versailler Cabinet ging hierbei im November bis zu der Drohung: — seine Truppen zurückzuziehen und ganz Franken den Einfällen der Preußen Preis zu geben, falls man die Besetzung Würzburg's durch sächsische Truppen verweigern würde. Es war diese Drohung indeß um so ernstlicher gemeint, da Würzburg den rechten Flügel der französischen Winterquartiere bildete, doch mußte bei der wirklichen Ausführung die Verpflegung der resp. Armee offenbar darunter leiden, da Lieferungen an Fourrage seither nur unter der Bedingung von dem fränkischen Kreise geleistet worden waren, daß derselbe von Seiten der französischen Armee gegen feindliche Einfälle gesichert werde.

Das Ende der bezüglichen Unterhandlung zeigte sich mäßiger wie man erwartete. Französischer Seits leistete man Verzicht auf die Besetzung von Mainz und vorläufig auch auf die der Feste Marienberg bei Würzburg. Dagegen verpflichtete sich der Kurfürst von Mainz zu ansehnlichen Lieferungen von Fourrage und Lebensmitteln an die französische Armee gegen Bezahlung.

Der Graf von der Lausitz verständigte sich persönlich mit dem Bischofe von Würzburg, und ein zwischen beiden am 6. Februar abgeschlossener Vertrag räumte dem ersteren das Recht ein, 4 Bat. Sachsen sammt dem Hauptquartiere nach Würzburg zu verlegen, bei einer bevorstehenden Belagerung aber diesen den Marienberg zu überliefern [1]).

1) S. das Weitere in Stuhr's Forschungen 2c., 2. Bd., S. 285 u. w.

Vorfälle während der Dauer der Winterquartiere.

Die leichten Truppen der Alliirten blieben während des Winters nicht unthätig und machten sich dem Feinde bisweilen sehr unbequem. So entwaffnete Major Scheither im Westerwalde 2 Comp. von den Truppen, welche von dort nach der Reichsarmee abgehen sollten.

Dagegen versuchte General Blaisel, der Commandant von Gießen, die Besatzung in Marburg zu überrumpeln und die Posten Luckner's in Homberg an der Ohm und in Amöneburg aufzuheben. Es war am 29. Februar um 9 Uhr Abends, als die ganze Besatzung Gießen's überdies noch verstärkt durch die frühere Besatzung, mit Ausnahme der Thorwachen der Festung, in drei Colonnen die Stadt verließ. Eine dieser Colonnen, in der Stärke von 15—1600 M., nahm ihre Marschrichtung nach Homberg an der Ohm, wo eine Compagnie Luckner'sche Husaren stand, während das dortige Schloß von 200 M. Infanterie besetzt war. Die zweite der Colonnen, 3000 M. und 3 Kanonen, marschirte dagegen gerade nach Kirchhain, welches Luckner selbst mit 2 Husaren-Comp. und einer Abtheilung Jäger besetzt hatte. Die dritte Colonne endlich schlug den Weg nach Marburg ein; Bestimmung für alle war es aber, am 1. März um 5 Uhr Morgens den Angriff auf die genannten Orte zu beginnen. Die Wachsamkeit der Luckner'schen Husaren vereitelte indeß das feindliche Vorhaben, indem die Patrouillen derselben schon um 2½ Uhr Morgens auf die gegen Homberg und Kirchhain vordringenden Colonnen stießen und hierauf die dortigen Posten alarmirten. Die beiden Colonnen vereinigten sich nun, zogen sich aber vor den inzwischen ausgerückten Husaren bis Wolfshausen im Lahnthale zurück, wo die gegen Marburg bestimmte Colonne zu ihnen stieß. Derselben war es gelungen, daselbst einzudringen und einige Geißeln mitzunehmen, — wahrscheinlich betreffs einer Summe von 100,000 Franken, die man der Stadt zu zahlen befahl als Repressalie für die Forderungen Luckner's in den benachbarten Ländern. Die

Aufforderung des Schlosses zur Uebergabe wurde mit einigen Kanonenschüssen beantwortet.

Der Rückzug der Franzosen von Wolfshausen nach Gießen blieb für die Verfolger nicht ohne Resultat, denn diese hieben von der Arrièregarde mehrere Leute nieder und machten 29 Gefangene. Neben dem stellten sich am 2. März über 50 Deserteure in Kirchhain ein.

Auch in Fulda und Gegend blieb man alliirterseits ꝛc. nicht unthätig. Die Veranlassung dazu gab die Kunde von einem durch die würtembergischen, sächsischen und Reichstruppen beabsichtigten Einfalle. Dies und die Absicht, Fourrage und Rekruten beizutreiben, führten General Luckner am 18. März nach Fulda, wo er eine Contribution von 200,000 Thalern, als Entschädigung wegen des durch die Reichstruppen in Hessen angerichteten Schadens, ausschrieb und zur Sicherheit Geißeln mitnahm.

Nächstdem ließ Luckner, dessen Abtheilung (2 Esc. Husaren von Luckner, 2 Esc. kommandirte Cav., 2 hannoversche Gren. Bat. von Bock und Wersabe) bei Neuhof den Feind unter einem Verluste von 7 Todten und 5 Verwundeten zurückgetrieben, 1000 Rekruten in Schlüchtern, Steinau und Schwarzenborn ausheben [1]), erbeutete in der dortigen Gegend nicht unbedeutende Waffenvorräthe und anderes für die Reichsarmee bestimmte Material, machte einige hundert Gefangene und kehrte dann nach Hessen zurück.

General Gilsa unterstützte übrigens mit einer Truppen-Abtheilung, welche aus dem zwischen Vacha und Treffurt gestandenen Cordon des Obersten Freytag, dem Regt, Zastrow, 200 M. Cav. ferner 7 Bat. und 4 Esc. von der Kielmansegge'schen Division ohne die leichten Truppen bestand, — den Zug Luckners und

---

1) Nach französischen Berichten ging es bei dieser Recrutirung sehr gegewaltsam her. So soll man dabei Männer von 60 Jahren und Kinder von 10 bis 12 Jahren ausgehoben haben. Wo die Söhne entwichen waren, wurden der Vater oder die Mutter mitgenommen.

rückte gleichzeitig mit diesem in Fulda ein, während General Bose den Befehl über die zwischen Werra und Fulda zurückgebliebenen Truppen führte.

Bis zum 22. März war das oben bezeichnete Geschäft vollständig beendigt, und am 27. März befanden sich sämmtliche Truppen Gilsa's wieder in ihren alten Quartieren. Die nun eintretende Ruhe war indeß nicht von langer Dauer, denn schon am 11. April erhielt General Gilsa, in Folge feindlicher Bewegungen in der Gegend oon Fulda, von dem General Imhof den Befehl, seine Division in der Gegend von Sontra zusammen zu ziehen. Imhof nahm gleichzeitig sein Hauptquartier in Rotenburg. Die betreffs jener Bewegungen bei Imhof eingetroffenen Nachrichten erwiesen sich jedoch als falsch, weßhalb die Truppen Gilsa's am 14. April ihre früheren Quartiere wieder bezogen.

Es fanden nun abermals verschiedene Detachirungen statt. So wurde am 17. April ein Executionskommando von 30 Pferden in das Eichsfeld abgeschickt, um von dort 500 Arbeiter abzuholen, welche bei den Festungsarbeiten in Cassel gebraucht werden sollten.

Oberst Freytag erhielt gleichzeitig den Befehl, mit den in Bacha liegenden Jägern, dem hessischen Gren.-Bat. von Balke, 100 M. Cav., den hessischen Husaren und Jägern nebst dem Bat. von Stockhausen nach Hünfeld zu marschiren, um diesen Ort wegen der Widersetzlichkeiten zu bestrafen, welche derselbe gegen die Patrouillen der Alliirten sich hatte zu Schulden kommen lassen. Der Feind stand um diese Zeit bei Neuhof; Oberst Freytag aber zog Strafgelder ein, hob junge Mannschaft zum Kriegsdienste aus und ließ alles habhafte Vieh hinwegtreiben.

Am 28. April fand bei Bacha das letzte Scharmützel während der Winterruhe statt. Zwei Compagnien des hannoverschen Jägercorps zu Fuß unter den Capitains v. Bülow und Reden, so wie eine Compagnie zu Pferd desselben Corps unter Rittmeister Conradi standen daselbst als Besatzung. Eine feindliche Abthei-

lung unter de la Roue de Vair, an 900 M., theils Infanterie theils Cavalerie, stark, beabsichtigte diesen Posten zu überrumpeln, wurde aber hieran durch die zeitig getroffenen Vorkehrungen des Obersten Freytag verhindert, welcher auf die Nachricht von dem feindlichen Vorhaben mit einer Esc. Ruesch Husaren bei Vacha eingetroffen war. Diese Escadron unter Rittmeister Usedom so wie die Jägerkompagnie zu Pferde hatten auf dem südlich von Vacha gelegenen Berge Stellung genommen, während die Besatzung dieses Ortes, beim Beginnen des feindlichen Angriffes, zunächst zur Vertheidigung der Werrabrücke herbeigeeilt war. Das Feuer der Angreifer, bei welchem auch einige Geschütze mitwirkten, wurde längere Zeit hindurch von den Jägerkompagnien und einer Kanone auf das Lebhafteste erwiedert, diese erzwangen aber erst dann den Rückzug des Feindes, als die Cavalerie Freytag's bei Dondorf (1/2 M. ö. v. Vacha) auf der dortigen Brücke die Werra überschritten hatte und hierauf im Rücken der Franzosen erschien. So entschieden diese Bewegung ausgeführt wurde, so entschieden war auch die bis Geisa sich erstreckende Verfolgung des Feindes, wobei namentlich eine kleine Abtheilung würtembergischer Husaren, die sich zum Ueberfalle des Nachtrabes der verfolgenden Jäger verdeckt aufgestellt hatte, in die Hände derselben fiel.

Der Verlust des Feindes betrug im Ganzen 4 Offiz. und 100 M.; der der Truppen Freytag's bestand dagegen in 6 todten Jägern zu Fuß sowie in 8 todten schwarzen Husaren; an Verwundeten hatte man von diesen beiden Truppentheilen 11 M.

Mit diesem Gefechte war indeß immer noch keine Ruhe für die Truppen erkämpft, denn schon am nächsten Tage sah sich Oberst Freytag, in Folge eines abermaligen Vorrückens des Feindes, genöthigt, seinen Cordon in der Nähe von Vacha enger zusammen zu ziehen, während sämmtliche übrige Truppen sich bei ihren Quartierständen konzentrirten. Diesen Anordnungen folgte am 30. April der Abmarsch des hessischen Generals von Bischhausen mit den Bat.

Bischhausen und Alt-Zastrow nach Berka und Kreuzburg zur Unterstützung Freytag's. Am 1. Mai standen sämmtliche Truppen, mit Ausnahme der des Generals Bischhausen, wieder in ihren früheren Quartieren; mit dem 7. Mai aber bezog die Division Gilsa's im Amte Sontra die Quartiere, der General selbst nahm sein Hauptquartier in dem Orte gleiches Namens.

Der Feldzug von 1760.

Der Feldzug von 1760.

Neunter Abschnitt.

Allgemeines über die politischen Verhältnisse von 1760 bis 1761 sowie über die Feldzüge des Jahres 1760.

Wenn die ungeheueren Verluste, welche Friedrich II. in dem Feldzuge von 1759 erlitten, des Königs und des preußischen Volkes größte Anstrengungen geboten, damit man auch fernerhin den übermächtigen Feinden zu widerstehen vermochte, so waren dagegen die Kräfte der letzteren nicht minder in Anspruch genommen worden, und es stand sehr dahin, inwiefern die erfahrenen Verluste ausgeglichen werden konnten. Dies war besonders bei Frankreich der Fall, dessen Nation unter dem Drucke eines gewissenlosen und verschwenderischen Hofes sowie unter den wiederholten Schlägen des äußeren Unglückes seufzte. Der Verlust der Colonien und des Seehandels, die Niederlagen seiner Flotten und Heere bezeichneten nur zu klar das Letztere, während die beinahe unerschwinglichen Steuern und Erpressungen des Finanzmannes Silhouette und die von demselben veranlaßten Wuchergeschäfte den ganzen Umfang der Creditlosigkeit des Staates bekundeten.

Unter dem Drucke solcher Verhältnisse und Zustände, denen sich die Klagen des größten Theiles der Nation zugesellten, dachte Frankreich in dem Winter von 1760 bis 1761 mehr als je an

den Frieden. Die dahin zielenden Bemühungen stießen jedoch, wie vorauszusehen war, auf die verschiedenen Interessen der zeither mit ihm verbundenen Mächte, wenngleich auch im Allgemeinen bei den meisten Neigung für den Frieden vorhanden war. Zu diesen zählte auch die Kaiserin von Rußland, welche, den Krieg sogar hassend, doch nicht moralische Selbstständigkeit genug besaß, um ihre Ueberzeugungen den Einflüsterungen der Höflinge gegenüber genügend geltend machen zu können; während diese Einflüsterungen hauptsächlich dahin gingen: nur dann den Friedensanträgen Gehör zu geben, wenn die Macht König Friedrich's niedergeworfen sei.

Die bei der Friedensfrage am meisten betheiligte Kaiserin Maria Theresia setzte nur ungern ihre lange genährten Hoffnungen, wenn auch nur scheinbar, bei Seite, weil sie die Rücksichten nicht unbeachtet lassen durfte, welche ihr das Verhältniß mit Frankreich auferlegte. Gedrängt durch dasselbe, wobei wohl aber auch der Wunsch der Kaiserin hervortreten mochte, der Welt ein Beispiel von Mäßigung zu geben, pflichtete Oesterreich den von französischer Seite erfolgten Friedensvorschlägen bei und bezeichnete Augsburg als den Ort, wo ein allgemeiner Congreß abgehalten werden möchte.

Fürst Galliczin, russischer Minister bei dem englischen Cabinet, stellte in London den bezüglichen Antrag, der, bereits ein Jahr früher von England und Preußen ausgegangen, bekanntlich ohne Erfolg geblieben war. Die Bemühungen des Versailler Cabinets richteten sich übrigens keineswegs ernstlich auf den Abschluß des Friedens, wenn auch Choiseul der englischen Regierung den Vorschlag machte, einen Waffenstillstand eintreten und durch Bevollmächtigte die Zerwürfnisse ausgleichen zu lassen. Bei Choiseul handelte es sich um diese Zeit (März 1761) insbesondere darum, Zeit zu gewinnen, um dadurch die Rüstungen zu verzögern, welche England zur Fortsetzung des Krieges machte. Im Uebrigen verfolgte Choiseul, indem er England mit den Friedensvorschlägen

zu täuschen glaubte, das Ziel, Spanien in den Krieg mit jenem Lande zu verwickeln. Es war dies eine Absicht, welche von dem französischen Minister schon zur Zeit (1758) gehegt wurde, wo er das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernommen hatte, doch erst späterhin gelang, nachdem Carl III. den Thron Spaniens bestiegen.

Der am 25. Oktober 1760 eingetretene Tod König Georg's II. von England gab vielleicht Choiseul Hoffnung, mit seinen Vorschlägen durchzudringen. Georg III., der Enkel des Verstorbenen und Nachfolger desselben, war ein junger Mann, der von seiner Mutter und Lord Bute geleitet wurde und daher keine Selbstständigkeit offenbarte. Minister Pitt, welcher indeß noch das Staatsruder führte, bot diesen nachtheiligen Verhältnissen ein entsprechendes Gegengewicht und zeigte sich, Frankreich gegenüber, sehr behutsam. Das englische Cabinet machte sich hiernach zwar anheischig, Bevollmächtigte zu dem oben genanten Zwecke senden zu wollen, lehnte jedoch den Waffenstillstand ab, bis man über die Präliminarien übereingekommen sein würde [1]).

Der König von Polen (Kurfürst von Sachsen) zeigte nicht wenig Bereitwilligkeit, auf den Frieden einzugehen, denn ihm mußte namentlich daran gelegen sein, sein Land den Gräueln des Krieges entzogen zu sehen, bei denen der König alle Ursache hatte, sowohl mit den Feinden als mit seinen Verbündeten zu hadern.

Auch in Schweden fanden die Vorschläge zu einem Congresse eine gute Aufnahme, und man trat dort französischer Seits um so drängender auf, als daselbst in dem Storthing die französische Partei von der Hofpartei auf das Lebhafteste beschuldigt worden war, den Krieg genährt und so das Verderben Schwedens herbeigeführt zu haben. Mit den Vorschlägen Choiseul's begann man

1) Dem Abschlusse eines besonderen Friedens zwischen Frankreich und England stellte sich die Forderung Ludwig's XV. entgegen, daß England und die mit ihm verbündeten kleineren deutschen Mächte bezüglich des Krieges auf dem Festlande sich neutral erklären sollten.

die Gemüther zu versöhnen; man wußte aber auch, sich auf diese Weise den Einfluß der französischen Politik zu sichern, welcher durch diejenigen im Senate geübt wurde, die im Solde Frankreichs standen.

König Friedrich II. nahm zwar die Friedensvorschläge nicht minder bereitwillig, wie die Genannten, auf, und ernannte demgemäß Bevollmächtigte zu dem Augsburger Congresse; aber er war doch mehr darauf bedacht, durch seine Abgesandten in London selbst für das Friedenswerk wirken zu lassen, weil sich ihm dort die erwünschteste Gelegenheit darbot, bezüglich seiner Interessen sich unmittelbar mit Frankreich zu verständigen. Daher erhielten auch die zum bevorstehenden Congresse bestimmten preußischen Abgeordneten die Weisung: — alle Vorschläge, welche man ihnen machen würde, aufzunehmen, ohne jedoch darauf Antwort zu ertheilen.

Zwei Vortheile waren es übrigens, die Friedrich zu erlangen hoffte. Frankreich sollte diejenigen zur preußischen Monarchie gehörigen Länder, welche von ihm während des Krieges in Besitz genommen worden waren, wieder herausgeben; und England sollte dem Könige Subsidien und Truppen gewähren, um damit den Feind zu einem ehrenvollen Uebereinkommen zu zwingen [1]).

So viele Hoffnungen indeß auch betreffs des abzuschließenden Friedens rege gemacht wurden, so erschien doch die Verwirklichung derselben sehr in Frage gestellt, als sich über die Zulassung des Kaisers zum Congresse ein lebhafter Streit entspann; und wobei man preußischer Seits hervorhob, daß man mit der Kaiserin-Königin nicht aber mit dem deutschen Kaiser Krieg geführt habe.

In einer etwas späteren Zeit werden wir sehen, daß diese Streitfrage zu einer besonderen Unterhandlung zwischen England und Frankreich führte; für jetzt aber genügt es, zu wissen, daß jene Frage die Ursache wurde, daß der Congreß sich nicht versammelte und damit das Friedenswerk ebenwohl vereitelt erschien.

1) Histoire de la guerre de sept ans, T. II., p. 107.

Die alten Beziehungen Friedrich's zur Pforte hatten am 22. März zu einem Freundschafts-Vertrage mit dem Großvezir geführt, wobei man sich auf beiden Seiten vorbehielt, die Verbindung noch enger zu schließen und zu einem Defensivbündniß übergehen zu lassen. Jener Vertrag, so wenig Gewicht er auch thatsächlich in die Wagschale des Krieges warf, übte doch immerhin einen moralischen Einfluß auf die Cabinette von Wien und Petersburg aus, indem man die aus dem Vertrage eventuell entspringenden Leistungen für bedeutender halten mochte, als sie wirklich ausfallen würden. —

Wenn so König Friedrich sich Vortheile für die Gegenwart und die Zukunft sicherte, so war er auch bedacht, mit Personen in Verbindung zu treten, von denen man Nachrichten über des Feindes Absichten einzuziehen vermochte. In dieser Beziehung wird von Friedrich selbst ein General Tottleben genannt, welcher indeß, in Folge seiner Unvorsichtigkeit, schon zu Anfang des Feldzuges 1761 verhaftet wurde [1]).

König Georg III., dessen Großvater, Georg II., noch kurz vor seinem Tode die Nachricht von der Einnahme der Stadt Montreal in Canada (8. September 1760) erhielt, — erneuerte am 12. December 1760 die alten Verträge mit Preußen. Es war dies ein Ereigniß, welches insbesondere Pitt, dem enthusiastischen Verehrer Friedrich's II., zugeschrieben werden muß, während das englische Volk in diesem Monarchen vor wie nach den „protestantischen Helden" sah und sich für ihn begeisterte.

In den deutschen Angelegenheiten hatte sich im Allgemeinen nichts Wesentliches verändert und nur diejenigen einiger Reichsfürsten erfuhren einen Wechsel, welcher von nicht unbedeutendem Einflusse auf die kriegerischen Verhältnisse war.

1) General Buturlin ließ außer Tottleben auch dessen Sohn verhaften und strenge bewachen. Die Haft beider endete nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth; nach der Thronbesteigung Peter's III. aber wurde der Vater kriegsrechtlich frei gesprochen und mit ihm zugleich sein Sohn aus der Haft entlassen. S. Stuhr's Forschungen, 2. B., S. 395.

Die bereits erwähnten Irrungen mit dem Herzog von Würtemberg kamen auf französischer Seite zum Abschlusse, indem dieser Fürst am 4. Mai 1760 erklärte, daß er unter dem Befehle Broglio's nicht stehen wolle. In Folge dieser Erklärung und auf Verlangen erhielt der Herzog die Freiheit, seine Truppen von der französischen Armee zurückzuziehen. Der Wiener Hof, dem nun der Herzog diese Truppen anbot, gab eine ablehnende Antwort, ging aber doch schließlich insofern auf den Wunsch desselben ein, als das 11,000 M. starke Corps in den Dienst und Sold des Reiches genommen und mit der Reichsarmee vereinigt werden sollte. Dieser Vertrag war jedoch nicht von längerer Dauer, denn als die genannten Truppen in dem Feldzuge von 1760 wiederholte und mannichfaltige Veranlassung zu Beschwerden über ihre Zuchtlosigkeit gegeben hatten, kündigte man dem Herzog den Vertrag auf und war entschlossen, die Truppen in ihre Heimath abgehen zu lassen. Diese Maßnahmen beirrten indeß den Herzog nicht, indem er im Anfange des Jahres 1761 noch ein neues Regiment errichtete und seine Absicht aussprach, auch ohne alle Hülfsgelder, doch mit Vorbehalt der in den feindlichen Ländern von ihm zu erpressenden Brandschatzungs-Gelder, an dem Kriege fernerhin Theil nehmen zu wollen. Der Herzog stellte sich, dieser Absicht entsprechend, gleichsam zur Verfügung der zeither mit ihm Verbündeten und machte es von ihnen sowie von den Umständen überhaupt abhängig, inwiefern er in dem Feldzuge von 1761 mitzuwirken habe. Uebrigens versäumte es der kriegslustige Fürst nicht, in der Denkschrift, die in seinem Namen dem Herzoge von Choiseul übergeben wurde, auf eine künftige Schadloshaltung hinzudeuten und dabei zugleich des Eifers und der Anhänglichkeit zu gedenken, die er während des ganzen Krieges den ihm verbündeten Mächten bewiesen habe.

Es war in der Nacht vom 31. Januar bis zum 1. Februar 1760, als Landgraf Wilhelm **VIII.** von Hessen, der so treue Anhänger der Sache König Friedrich's, starb und die Regierung

auf seinen Sohn Friedrich II. überging. Herzog Ferdinand, in Voraussicht dieses für die Interessen der Alliirten so wichtigen Todesfalles des hochbejahrten Fürsten, hatte sich zeitig mit dem hessischen Ministerium, d. h. einige Zeit vor dem Ableben des Landgrafen, in Beziehung gesetzt, um eine angemessene Vermehrung der bei der alliirten Armee befindlichen hessischen Streitkräfte zu bewirken. Die resp. Unterhandlungen nahmen nun, wenige Tage nach dem Tode Wilhelm's VIII., ihren Fortgang und endigten am 15. Februar mit der Erneuerung der Verträge mit England, wonach sich Langraf Friedrich II. anheischig machte, unter gewissen Bedingungen das hessische Contingent um ein sehr Beträchtliches zu verstärken [1]).

Nach dem Urtheile Herzog Ferdinand's, welcher dasselbe gegen König Friedrich unter dem 15. März 1760 aussprach, war der neue Landgraf, trotzdem daß er alle Vorbereitungen zur Erfüllung der neu übernommenen Verpflichtungen traf, keineswegs der Sache der Alliirten ergeben. Die Veranlassungen zu dieser Ansicht des Herzogs lagen in den wiederholten Aeußerungen des Landgrafen zu seinen Vertrauten, wonach dieser immer nur von den großen Vortheilen sprach, welche ihm, bei Ergreifung der Gegenpartei, zukommen würden. Andere Aeußerungen des Landgrafen, nach denen er entschlossen zu sein schien, bei einer etwaigen Besitznahme Cassel's durch die Franzosen diese Residenz nicht zu verlassen, festigten bei Ferdinand die Ueberzeugung, daß es der neue Landesherr nicht ungern sähe, in die Hände des Feindes zu

1) S. „Verstärkung der alliirten Armee.“

In dem letzten Vertrage (1759) mit dem Landgrafen von Hessen war durch einen geheimen Artikel diesem Lande eine Entschädigung zugesichert worden. Um das Bekanntwerden dieses Artikels zu verhindern, hatte man dem Landgrafen schon manche Summen zufließen lassen. Nach dem Tode Georg's II. wurde das englische Ministerium gezwungen, dem Parlamente ein Entschädigungsbegehren von 400,000 Pfd. Sterling für die Landgrafschaft vorzulegen, — welches Geld am 6. März 1760 bewilligt wurde. (Horaz Walpole's Denkwürdigkeiten ꝛc. 2. Th., S. 22.)

fallen. Die meiste Aufmerksamkeit des Herzogs wurde jedoch durch den Umstand hervorgerufen, daß Landgraf Friedrich sich um jeden Preis wieder in den Besitz der Grafschaft Hanau zu setzen wünschte, sowie daß derselbe sich hartnäckig weigerte, die in dieser Beziehung getroffenen Anordnungen als gültig anzuerkennen [1]).

Alle diese Anzeichen einer das Interesse der Alliirten bedrohenden Gesinnung veranlaßten Herzog Ferdinand, den König Friedrich zu ersuchen: — einen Gesandten an den Hof von Cassel zu senden, welcher hier den Einflüsterungen der Emissäre von den Höfen in Wien und Versailles entgegen träte, zumal da der Landgraf weder Fähigkeit genug besitze, gefährliche Pläne zu entwerfen, noch Festigkeit, solche zur Ausführung zu bringen. Herzog Ferdinand hegte übrigens bei diesen kritischen Verhältnissen die Ueberzeugung, daß die zeitherigen hessischen Minister, wenn sie ihre Posten beibehalten würden, in Verein mit jener Vorsicht Bürgschaft genug für das Verbleiben des Landgrafen in der Allianz böten. —

Durch die Bemühungen Herzog Ferdinand's, denen noch ein enges verwandtschaftliches Verhältniß zur Seite stand, erneuerte sich auch der Vertrag Braunschweigs mit der Krone von England. Eine nach Maßgabe der Kräfte jenes Landes nicht unbeträchtliche Verstärkung des resp. Contingentes bildete nebst den Bedingungen den Inhalt des Vertrages.

Auch mit dem Hofe von Mecklenburg war Ferdinand in Unterhandlungen betreffs einer Verstärkung der alliirten Armee

1) Der Uebertritt des Landgrafen Friedrich II. zur katholischen Kirche hatte die genannten Schwierigkeiten hervorgerufen; auch hatte die Erbschaft der im Jahre 1736 durch den Tod ihres letzten Fürsten an beide hessische Linien (Darmstadt und Cassel) gefallenen Grafschaft Hanau noch nicht völlige Erledigung gefunden. (v. d. Knesebeck 2c. 2. Th., S. 42 u. 49.)

Nächstdem waren die durch das Testament Wilhelm's VIII. bestimmte Vormundschaft der Söhne Friedrich's, sowie andere Anordnungen dieses letzten Willens, Gegenstände der Beschwerden bei demselben. Dahin gehörte namentlich auch die Bestimmung, daß die Grafschaft Hanau nicht auf Friedrich sondern auf dessen ältesten Sohn vererbt werden sollte.

getreten. Die Denkungsart des dortigen Herzogs jedoch, sowie der Umstand, daß derselbe seine Truppen der Gewalt der Schweden Preis gegeben hatte, vereitelten die Hoffnung Ferdinand's zum Abschluß eines Subsidienvertrages. —

So bedeutend auch die Anstrengungen des Königs gewesen waren, seine Armee während des Winters zu ergänzen, wobei sich sehr fühlbar der Mangel an Offizieren und alten Soldaten herausstellte, — so hatten doch die preußischen Truppen in Sachsen, Schlesien und Pommern kaum die Stärke von 90,000 M. erreicht. Betrachten wir dagegen die Stärke der feindlichen Armeen, so stellen sich uns selbst dann noch sehr beträchtliche Massen entgegen, wenn wir bedeutende Abzüge von der auf dem Papiere stehenden Stärke eintreten lassen. Die österreichische Armee sollte hiernach 130,000 M., die russische dagegen 120,000 M. stark sein. Rechnen wir hierzu nun noch die etwa 20,000 M. starke Reichsarmee und 10,000 Schweden, und nehmen Rücksicht auf ungefähr 60,000 M., die abzuziehen wären, so erscheint eine Streitmasse von weit über 200,000 M., welche dem Könige gegenüberstehen mochte. Dieses numerische Verhältniß hätte, wenn es allein maßgebend gewesen wäre, die Sache des Königs entschieden zu einer verlorenen machen müssen; doch die unendlichen Schwierigkeiten, solche Massen zu unterhalten und zu bewegen, ferner das nicht selten mangelnde Einverständniß unter den Commandirenden, endlich die nie schlummernde Intrigue, der Neid und die Eifersucht und eine Menge anderer nachtheiligen Einflüsse — machten es wahrscheinlich, daß dem Scharfblicke des Königs und seiner unerschöpflichen Thätigkeit es gelingen würde, dem Schicksale abermals einen leidlichen Ausgang des Feldzuges abzuzwingen.

Die Gegner Friedrich's dachten auch diesmal mehr an ihre privatlichen Interessen, als an die Ausführung der gemeinsamen Absicht, den König niederzuwerfen. So kam es, daß man erst nach vielen Berathschlagungen den Plan annahm, Friedrich zu zwingen, entweder Sachsen oder Schlesien preiszugeben. Diesem

von Oesterreich ausgehenden Plane gemäß sollte Soltikof mit der 80,000 M. starken Hauptmacht der russischen Armee nach Schlesien marschiren, um entweder Glogau oder Breslau zu belagern, — das Letztere eine räthselhafte Aufgabe, da man behufs der Belagerung das Geschütz von Böhmen, die Armee aber von der Weichsel kommen lassen mußte. [1]) Mit der Aufgabe Soltikof's standen die gemessenen Befehle in Verbindung, nach welchen in den ersten Tagen des Juni Daun und Loudon ohne Aufschub die Operationen zu beginnen hatten. Loudon wurde hierbei zunächst auf die Belagerung und Einnahme von Glatz gewiesen, während Daun mit der Hauptarmee den König in Sachsen festhalten oder aber geeigneten Falles demselben nach Schlesien zuvorkommen sollte, um sich hier mit Loudon zu vereinigen und die von Soltikof begonnene Belagerung zu decken. Bei dem Eintreten solcher Verhältnisse hatte der Prinz von Zweibrücken, welcher mit der Reichsarmee bei Dresden zurückgelassen wurde, den Rest der preußischen Truppen aus Sachsen zu vertreiben.

Friedrich, durch seine geringeren Streitkräfte zur Defensive genöthigt, übernahm die Vertheidigung Sachsens und verstärkte seine Cavalerie mit den Dragoner-Regtrn. von Holstein und Finkenstein, welche zeither bei der alliirten Armee gestanden hatten. Ferner erhielt Prinz Heinrich die Aufgabe, sich mit einem 44 Bat. und 64 Schwadr. starken Corps den Russen entgegen zu stellen; der General Fouqué sollte mit 13,000 M. die Päße von Landshut besetzen und damit Schlesien decken, und endlich hatte der Prinz von Würtemberg mit 10 schwachen Bat., 2 Freibat. und 15 Schwadr. die Schweden im Zaum zu halten.

Die Uebermacht des Feindes und die beinahe unersetzlichen Verluste des Königs [2]) zwangen diesen, zu ungewöhnlichen Mitteln

1) S. Archenholz, 2. B., S. 60.

2) Nach des Königs eigenem Geständnisse bestand die eine Hälfte der Armee aus sächsischen Bauern, und die andere Hälfte aus feindlichen Ueberläufern, welche von Offizieren geführt wurden, die man nur aus Noth und aus Mangel besserer in Dienst genommen hatte.

seine Zuflucht zu nehmen, um den Muth der Truppen zu beleben und ihnen Vertrauen einzuflößen. „So bemühte man sich, Diversionen zu ersinnen, von denen man bald Nachrichten erhalten würde, indem man im Publikum günstige Prophezeiungen herumgehen ließ, sowie denn überhaupt alle erlaubte Arten, das Volk zu täuschen, Mittel zu obigem Zwecke boten.“ [1]).

Am 25. April bezog der König mit dem kleineren Theile seiner in Sachsen stehenden Truppen die Läger von Schlettau und den Katzenhäusern, während der größere Theil der Armee in den benachbarten Dörfern untergebracht wurde und jetzt erst eine Ruhe genoß, wie sie in den Winterquartieren nicht stattgefunden hatte.

Gegen die Hälfte des Monates März marschirte Loudon aus Mähren (Olmütz) nach Oberschlesien, um die Truppen des Generals Goltz in den dortigen Quartieren zu überfallen, wobei des ersteren Cavalerie ein für sie nachtheiliges Gefecht gegen das aus den Cantonirungen ohnweit Neisse abziehende Regiment Manteuffel bestand. Nach dem Fehlschlagen des Unternehmens ließ Loudon den General Draskowicz mit 6000 M. in Neustadt zurück, er selbst aber marschirte nach Böhmen. Auch Draskowicz erlitt eine Schlappe bei dem Angriffe auf ein von Landshut nach Neisse in Marsch begriffenes Bataillon.

In Pommern beobachtete um die oben genannte Zeit General Forcade bei Schiefelbein, Cöslin und Greiffenberg die Russen; Prinz Heinrich aber, welcher noch bei Sagan cantonirte und dem die Truppen Forcade's untergeordnet waren, schickte sich an, nach Frankfurt a. d. Oder zu marschiren. Hiermit trat der Prinz mehr in den Bereich der russischen Armee, während Forcade die Weisung erhielt, nach Landsberg, dem Sammelplatze der Armee Heinrich's, aufzubrechen. Posen war auch diesmal zum Sammelplatze der russischen Streitkräfte bestimmt worden, welche bereits

1) Histoire de la guerre de sept ans, T. II. p. 45.

im Mai ihre Quartiere verlassen hatten. In den ersten Tagen des Juni erfolgte der Uebergang der russischen Colonnen über die Weichsel bei Marienwerder, Culm und Bromberg, wobei in Dirschau ein kleines Corps unter dem Fürsten Wolkonsky zurückblieb, um die rückwärts gelegenen Magazine zu decken und in der Neumark sowie in Pommern die gewohnten Erpressungen zu üben.

In den letzten Tagen des Mai eröffnete Loudon den Feldzug, indem er durch die Grafschaft Glatz mit zwei Corps in Schlesien eindrang und sich gegen Landshut wendete, um sich dieses wichtigen Postens, behufs der weiteren Unternehmung gegen Glatz, zu bemächtigen.

Der bei dem ersteren Orte in einem verschanzten Lager stehende General Fouqué ahnte, bei der zunehmenden Verstärkung Loudon's, die ihm drohende Gefahr, und um dem etwaigen Marsche des letzteren gegen Breslau zuvorzukommen, verließ der preußische General seine Stellung und marschirte nach Canth. Loudon schickte sich dagegen zur Blokade von Glatz an und ließ Grüssau und Landshut durch Detachements besetzen. König Friedrich, inzwischen von dem Marsche Fouqué's unterrichtet, pflichtete indeß der Ansicht desselben trotz der ernsten Vorstellungen nicht bei, und es erfolgte deshalb an diesen der ausdrückliche Befehl, den früheren Posten bei Landshut wieder einzunehmen; — eine Maßregel, welche hauptsächlich dem Schutze der für die Finanzen des Staates so einträglichen Gebirgsstädte galt. [1]) Der Posten bei Landshut erforderte jedoch wegen seines sehr ausgedehnten Raumes eine bei weitem größere Truppenmasse als diejenige, über welche Fouqué verfügte, und konnte daher um so weniger dauernd vertheidigt werden, da, neben anderen kleineren Detachirungen, eine 4 Bat. und 2 Esc. starke Abtheilung unter Ziethen in Zeiskenberg die Verbindung mit Schweidnitz sicherte.

1) S. Archenholz, 2. B., S. 62.

General Fouqué hatte bei seiner Rückkehr nach Landshut mit leichter Mühe die feindlichen Detachements in Grüssau und Landshut vertrieben; Loudon aber erschien am 23. Juni, nachdem er 12,000 M. zur Blokade von Glatz zurückgelassen, vor dem nur von 10,680 M. vertheidigten Lager Fouqué's. Es entspann sich nun ein sehr wechselvoller Kampf, welcher nach der heftigsten Gegenwehr mit der Gefangennahme des schwer verwundeten Fouqué nebst 4000 M. endigte, während 600 Preußen die Wahlstatt deckten und 1800 verwundet worden waren. Nur die Gersdorff'schen Husaren und die Platen'schen Dragoner, sowie 1500 M. Infanterie schlugen sich nach Breslau durch; General Ziethen aber warf einen Theil seiner Abtheilung nach Schweidnitz, mit dem Reste marschirte er nach Breslau. Die Oesterreicher hatten an 3000 Todte und Verwundete. Landshut, eine offene Stadt, erfuhr das Schicksal einer mit Sturm eroberten Festung und dabei alle Gräuel des Krieges.

Es erfolgte nun im Juli die Belagerung von Glatz durch General Harsch. Obwohl diese wichtige Festung reichlich mit Munition und Proviant versehen war, so hatte man ihr doch nur eine Besatzung von 2400 M. (5 Bat.) gegeben, die noch zudem größtentheils aus Ueberläufern und Ausländern bestand und von einem unfähigen Commandanten, einem Italiener d'O, befehligt wurde. So kam es, daß Glatz, wenige Tage nach der Eröffnung der Trancheen, am 26. Juli in die Hände des Feindes fiel.

Die Nachricht von der Blokade von Glatz rief bei König Friedrich nicht unbedeutende Besorgnisse wegen Schlesiens hervor, denn mit dem etwaigen Falle dieser Festung, welche den Schlüssel der Provinz bildete, war vorauszusehen, daß der Feind, wenn er sich der Pässe von Silberberg und Wartha bemächtigte, zugleich es vermochte, denen das Gebirg vertheidigenden Truppen in den Rücken zu kommen. Gab unter solchen Umständen das Herbeieilen des Königs aus Sachsen wohl das beste Mittel ab, den Fortschritten Loudon's Einhalt zu gebieten, so erregte doch auch

die eigenthümliche Lage, in welcher sich der König mit seinen mäßigen Streitkräften dem Marschall Daun gegenüber befand, wohl begründete Bedenken, die jedoch von dem Scharfblicke des Königs überwunden wurden. Die Lage desselben, allgemein überschaut, führte zu der Ueberzeugung, daß der Abmarsch eines Theiles der preußischen Truppen nach Schlesien die in Sachsen zurückbleibenden den größten Gefahren, der Uebermacht Daun's so wie der heranziehenden Reichsarmee gegenüber, aussetzen mußte. Vermochte es jedoch der König, gleichzeitig mit seinem Abmarsche den Marschall zum Aufbruche nach Schlesien zu nöthigen, so wurde zwar jene Gefahr beseitigt; es entstand aber statt derselben die Besorgniß, zwischen Loudon und Daun operiren zu müssen. Eine solche Situation erschien allerdings um so bedenklicher, als die Armee Daun's, vereinigt mit den Corps unter Loudon, Lascy und Beck (Lascy rechts der Elbe, Beck bei Zittau) beinahe 100,000 M. zählte, während Friedrich nur über 34,000 M. verfügte. Dennoch entschied sich derselbe, indem er auf den Charakter Daun's, namentlich auf dessen zaudernde Vorsicht, baute, für das letztere Auskunfsmittel, ging daher am 15. Juni über die Elbe bei Zehren und lagerte bei Zscheila, ließ aber General Hülsen bei Meißen zurück. Die Vortruppen Lascy's, welche sich bei der Annäherung des Königs nach Reichenberg zurückgezogen hatten, erlitten, während der letztere seinen Marsch nach Radeburg fortsetzte, eine Schlappe. Friedrich stand nun im Begriffe, sich am 19. Juni gegen das auf den Höhen bei Bernsdorf stehende Corps Lascy's zu wenden, weßhalb Hülsen den Befehl bekam, sich mit 7 Bat. und 5 Schwadr. dem Könige anzuschließen, den General Linden aber mit 7 Bat. bei Meißen stehen zu lassen. Lascy wartete jedoch den Angriff nicht ab und brach auf Befehl Daun's, der von dem Marsche des Königs auf Radeburg bereits unterrichtet worden war, — noch in der Nacht von Bernsdorf nach Lausa auf, um den rechten Flügel der Daun'schen Armee zu decken. Friedrich nahm dagegen die Stellung bei Bernsdorf ein, Hülsen aber wurde nun

nach Groß-Döbritz befehligt, dann nach Zscheila, um nöthigenfalls General Linden zu unterstützen.

Es fanden, während der König bei Bernsdorf stand, einige Gefechte zwischen dessen Vortruppen und denen Lascy's statt; die am 25. Juni aber eintreffende Nachricht von der Niederlage Fouqué's, welche der König durch die Freudenfeuer Daun's erfuhr, machten des ersteren Lage noch kritischer.

Aus Mangel an Fourrage, dann wohl auch, um seinen Gegner aus dessen Stellung zu locken, trat jetzt Friedrich eine rückgängige Bewegung nach Groß-Döbritz an, während Hülsen die Stellung bei Zscheila beibehalten mußte. Marschall Daun fand indeß noch nicht Veranlassung, seine zeitherige Unthätigkeit aufzugeben; dagegen ging Lascy am 29. Juni gegen Radeburg bis Dittmannsdorf vor.

Friedrich's Absicht war jetzt dahin gerichtet, nur dann Sachsen zu verlassen, wenn es ihm gelingen würde, Daun's Armee ganz nach sich zu ziehen. Dies geschah, als endlich die Reichsarmee unter dem Prinzen von Zweibrücken bei Daun eintraf.

Alsbald erfolgte am 2. Juli der Aufbruch des Königs nach Krakau, während Hülsen das Lager bei Schlettau bezog. Marschall Daun, inzwischen von dem Marsche der Preußen benachrichtigt, detachirte sofort Lascy in der Richtung von Pulsnitz, zur Beobachtung und Beunruhigung derselben; er selbst aber (Daun) trat in der Nacht vom 3. zum 4. Juli den Marsch nach Bischofswerda an und ließ die Reichsarmee hinter dem Plauenschen Grunde zurück.

Lascy stand kurze Zeit nach seinem Abmarsche auf dem Keulenberge zur Deckung der linken Flanke Daun's; und dies gab dem Könige Veranlassung, über Königsbrück zum Angriffe gegen Lascy vorgehen zu lassen. Dieser, inzwischen von der Annäherung der Preußen benachrichtigt, zog sich zwar schleunigst zurück, um gleich darauf abermals dem Könige zu folgen, büßte aber doch einige hundert Mann von seiner Arrièregarde ein, die gefangen genommen wurden.

Am 6. Juli bei der furchtbarsten Hitze erreichte Daun mittelst seines beschleunigten Weitermarsches Reichenbach; in Bautzen blieb General Ried zur Verbindung mit Lascy zurück, der jetzt bei Bischofswerda stand. Daun, in der Besorgniß, daß ihm der König ein Marsch abgewinnen würde, erreichte bis zum 8. Juli Naumburg an dem Queiß und lagerte rechts dieses Flusses bei Ottendorf; der König aber traf am 6. Juli bei Nieder-Gurk ein und hatte nunmehr die Hoffnung aufgegeben, die österreichische Armee noch einholen zu können. Statt dessen entschloß er sich, über Lascy herzufallen, weßhalb er plötzlich seinen Marsch zurück gegen Bautzen wendete, von wo Ried sich über Hochkirch nach Weißenberg zurückzog, während die Vorposten Lascy's bis Bautzen vorrückten. Die Armee des Königs drang nun, nach dem Aussprengen des Gerüchtes, daß sich ihr Marsch am 9. Juli über Weißenberg nach Reichenbach richten sollte, in der Richtung von Dresden vor und erreichte am 10. Juli Weißig. Unter verschiedenen Gefechten wurden hierbei die Vortruppen Lascy's zurückgeworfen; dieser selbst aber traf über Hartha und Weißig bei Dresden mit seinem Corps ein, überschritt daselbst am 10. Juli die Elbe und lagerte bei Groß-Zedlitz.

Das nächste Ziel Friedrich's war nun die Belagerung von Dresden; zuvor aber wollte er die Reichsarmee aus ihrer Stellung vertreiben. Zu dem Ende ging der König am 13. Juli bei Kaditz über die Elbe; Hülsen marschirte elbaufwärts bis Prießnitz; eine Abtheilung von 500 Husaren ging in der Richtung von Reichenbach zur Beobachtung Daun's ab, und der Herzog von Holstein verblieb mit etwa 10,000 M. rechts der Elbe in der Nähe von Kaditz.

Schon in der Nacht vom 12. zum 13. Juli hatte sich die Reichsarmee, nachdem die etwa 4000 M. starke Besatzung Dresden's unter General Maquire von 10,000 M. unter Guasco verstärkt worden war, nach Dohna zurückgezogen und sich mit Lascy vereinigt. Es begann nun am 14. Juli die denkwürdige und an allen Wechseln des Krieges so reiche Belagerung von

Dresden, welche bis zum 30. desselben Monates dauerte, dann aber in Folge der inzwischen stattgefundenen Ankunft Daun's bei Neudresden, des Mangels an Munition und der Nachricht von der Einnahme von Glatz aufgehoben wurde. Die preußische Armee, von welcher General Hülsen mit 17 Bat. und 25 Esc. in dem Lager bei Meißen zurückblieb, marschirte hierauf nach Zehren, ging hier am 1. August über die Elbe und nahm eine Stellung bei Dallwitz. Lascy bezog dagegen am 30. Juli ein Lager hinter dem Plauenschen Grunde, Daun aber brach am nächsten Tage nach Bischofswerda auf, während Lascy an demselben Tage die Elbe überschritt und sich zwischen Trachau und Uebigau aufstellte.

Der Marsch des Königs so wie der Daun's richtete sich nun abermals nach Schlesien, wobei indeß der letztere einen Vorsprung gewann, während der erstere durch die Verbrennung der über die Röder, Spree, Neiße und den Queiß führenden Brücken und durch das Verhauen der Straßen einige Schwierigkeiten fand.

Die Reihenfolge, in welcher der Marsch beider Gegner stattfand, ließ, nach den Bemerkungen des Königs [1]), leicht bei einem dieses Verhältnisses Unkundigen die Ansicht aufkommen, als wenn die resp. Armeen einem und demselben Herrn angehörten. So bildeten die Armee Daun's gleichsam die Avantgarde, die Preußen das Haupttreffen und das Corps Lascy's die Arrièregarde. Friedrich unterbrach bei dieser Marschordnung offenbar die Verbindung zwischen Daun und Lascy, und diesem so günstigen Umstande war es auch zuzuschreiben, daß der König durch das Auffangen eines Abjutanten Daun's die Nachricht von dem Angriffe Loudon's auf Breslau und von der, wegen der Annäherung des Prinzen Heinrich erfolgten, Aufhebung der Belagerung dieser Festung bekam.

Es war am 15. Juni, als Prinz Heinrich in Frankfurt a. d. O. mit seiner Armee eintraf. Am 19. Juni bezog er Cantonirungen

---

1) S. Histoire de la guerre de sept ans, T. II., p. 56.

bei Landsberg an der Warta; General Goltz stand dagegen am 22. bei Drossen in den Quartieren; General Forcade, bei Dramburg in Pommern, erhielt Verstärkungen gegen den russischen General Tottleben.

In diesen Stellungen erfuhr der Prinz die Marschrichtung der Russen gegen Schlesien, verließ demzufolge die Neumark und marschirte über Züllichau nach Glogau, um den auf Breslau gerichteten Absichten der Russen und Oesterreicher zuvorzukommen.

Am 17. Juli hatte sich die russische Armee bei Posen concentrirt, wobei sich deren Stärke auf 60,000 M. regulärer und 6- bis 8000 M. irregulärer Truppen belief. Erst am 26. Juli brach Soltikof gegen die schlesische Grenze auf; also an demselben Tage, wo Glatz in die Hände Loudon's fiel. Dieser General hatte sich hierauf stark genug gefühlt, auch ohne die Hülfe der Russen seine Waffen gegen Breslau zu wenden, wobei er indeß auf den tapferen Widerstand des dortigen Commandanten, General Tauenzien, stieß.

Prinz Heinrich war inzwischen bei Glogau über die Oder gegangen und hatte am 2. August die Nachricht von der Einschließung Breslau's empfangen. Dies veranlaßte den beschleunigten Weitermarsch des Prinzen nach Parchwitz, wo er am 3. August anlangte, wonach Tags darauf Loudon sich nach Canth, am 7. August aber bis Striegau zurückzog. Einen Tag später hatte Heinrich seine gesammten Streitkräfte bei Breslau vereinigt, während die russische Armee, welche am 3. August nicht nur von der Einschließung Breslau's sondern auch von dem herbeieilenden Entsatze Heinrich's unterrichtet worden war, am 8. August jenseits der Oder bei Groß-Weigelsdorf, eine Meile von Breslau, Stellung nahm.

Ein äußerst beschwerlicher Marsch, bei dem man in fünf Tagen 20 Meilen zurücklegte, hatte die Armee des Königs bis zum 7. August nach Bunzlau gebracht, während Daun zu derselben Zeit bei Löwenberg angekommen war. Friedrich's Absicht

ging jetzt zunächst dahin, seiner Armee, neben einiger Ruhe, Lebensmittel entweder in Breslau oder Schweidnitz, wo bedeutende Magazine, zu verschaffen. Dagegen stellte Daun sich die Aufgabe, durch eine Stellung hinter der Katzbach den König von der Vereinigung mit dem Prinzen Heinrich abzuhalten und zugleich des ersteren Absicht, betreffs der Lebensmittel, zu vereiteln. Demgemäß marschirte Loudon am 8. August nach Seichau; General Beck besetzte mit der Avantgarde die Höhen bei Goldberg und Soltikof wurde eingeladen, bei Leubus Brücken über die Oder zu schlagen, um so die Operationen Daun's unterstützen zu können.

Am 10. August standen die vereinigten Streitkräfte Daun's hinter der Katzbach; gleichzeitig wurde Soltikof aufgefordert, zu verhinderen, daß Prinz Heinrich den Oesterreichern in den Rücken käme, sowie denn auch Daun hierbei die Absicht aussprach, den König am 10. August anzugreifen, falls derselbe sich nicht zurückziehen würde. Es geschah diese Zusicherung hauptsächlich deshalb, um Soltikof's Besorgnisse, die Oesterreicher möchten den König über die Oder gehen lassen, zu zerstreuen.

Friedrich befand sich mit seinen 30,000 M. der 90,000 M. starken österreichischeu Armee gegenüber in einer sehr kritischen Lage, welche ihn nöthigte, gleichsam das Verhalten eines Parteigängers zu beobachten und durch eine unausgesetzte Thätigkeit und Wachsamkeit in der Nähe der feindlichen Armeen die Verbindung mit dem Prinzen Heinrich 2c. herbeizuführen.

Wir übergehen hier die verschiedenen Bewegungen der Armee des Königs, sowie die Gegenmaßregeln des Marschalls Daun, welche bis zum 15. August, dem Schlachttage von Liegnitz, stattfanden und von denen die ersteren dahin zielten: am 9. August über Adelsdorf nach Liegnitz den rechten Flügel, am 10. u. 11. August über Goldberg aber den linken Flügel Daun's zu umgehen. Dagegen möge hier erwähnt werden, daß diese Bewegungen des Königs ihren Zweck nicht erreichten, dafür indeß an dem genannten Schlachttage der rechte Flügel Daun's unter General Loudon von

verstärkte Reichsarmee, nach Aufhebung der Belagerung von Dresden, hinter dem Plauenschen Grunde stehen. Bei Freiberg befand sich dagegen General Kleefeld mit einem kleinen Corps und General Luszinsky deckte bei Römhild Franken; während General Hülsen bei Meissen seine Stellung hatte.

Am 9. August begannen die gegen diesen General gerichteten feindlichen Bewegungen, um denselben aller Wahrscheinlichkeit nach von Torgau abzuschneiden, wobei man jedoch mit außerordentlicher Vorsicht und Behutsamkeit verfuhr, obgleich Hülsen der bei weitem schwächere Theil war.

In Folge jener Bewegungen hatte sich derselbe vom 16.—18. August bis Strehla zurückgezogen; ihm folgte an dem letzteren Tage die Reichsarmee bis Riesa, worauf Hülsen, nachdem er gegen den Prinzen Stolberg und den General Kleefeld ein Gefecht rühmlich bestanden hatte, sich am 30. August bis Torgau zurückzog. Dieser Bewegung folgte abermals die Reichsarmee und stand am 22. August bei Belgern; auch traf an diesem Tage Luszinsky bei Eilenburg ein, welcher am 26. Juli von Römhild aufgebrochen war, die Gegend von Schmalkalden gebrandschatzt und dann seinen Marsch über Gotha, Weimar nach Wurzen rc. genommen hatte.

Die Stellung Hülsen's bei Torgau bot den Generalen der Reichsarmee keine Aussicht, ihn mit Gewalt daraus zu vertreiben, daher versuchte man, die Verbindung desselben mit der Mark Brandenburg abzuschneiden. Zu dem Ende marschirte Luszinsky nach Bitterfeld, die Reichsarmee aber ging sonderbarer Weise am 25. und 26. August über die bei Droskow geschlagene Brücke auf das rechte Elbeufer und nahm Stellung bei Alt-Belgern, wodurch sie die Verbindung mit Dresden aufgab und sich der Zufuhren von da beraubte. Hülsen machte jetzt Front gegen die Elbe, nahm aber die frühere Front wieder, als die Reichsarmee am 30. und 31. August über die Elbe zurückging und bei Schilda lagerte.

Es erfolgte nun mehrere Wochen hindurch eine völlige Unthätigkeit der genannten Armee, um erst den Herzog von Würtemberg abzuwarten, welcher am 28. Juli seine Truppen bei Heilbronn zusammengezogen hatte und sich im Anmarsche durch Franken und Thüringen befand. Bei diesem Marsche über Schmalkalden, Gotha, Langensalza, Mühlhausen, Sondershausen, dann vom 4. August an über Sangerhausen, Querfurt und Merseburg nach Leipzig, trieb der Herzog in den hessischen und preußischen Landestheilen Contributionen ein, forderte, obwohl vergeblich, den Commandanten von Leipzig zur Uebergabe auf, stand am 12. September in Halle, marschirte hierauf über Bitterfeld nach Düben, vereinigte sich mit Luszinsky und befand sich am 21. September bei Pretsch, während der erstere bei Dommitzsch lagerte.

Die nun beinahe bis zu 40,000 M. angewachsene Reichsarmee brach am 24. September gegen Torgau auf. Dies und die bei Dommitzch und Pretsch getroffenen feindlichen Anstalten zum Uebergang über die Elbe veranlaßten Hülsen, am 26. September bei Torgau über diesen Fluß zu gehen und sich nach Jessen hinter die schwarze Elster zurückzuziehen. Tags darauf übergab Major Normann, der Comandant von Torgau, die Festung ohne Schwertschlag; auch ging die Reichsarmee über die Elbe bei Dommitzsch, der Herzog von Würtemberg blieb aber bei Pretsch stehen.

Schon am 30. September setzte Hülsen seinen Rückzug nach Wittenberg fort, als der Feind bei Grosdorf Anstalten zum Brückenschlag über die Elster traf, welchen der Uebergang der Reichsarmee folgte.

Am 2. Oktober setzte sich dieselbe abermals in Bewegung gegen General Hülsen, worauf sich dieser nach einem Gefechte nach Coswig zurückzog, dann aber nach Berlin berufen wurde. Wittenberg schloß man nun am 3. Oktober ein, doch der Commandant Salenmon vertheidigte mit aller Ausdauer seinen Posten, bis er am 14. desselben Monates aus Mangel an Munition zur Uebergabe dieser Festung genöthigt wurde.

Der Feldzug gegen die Schweden war auch in diesem Jahre nicht von Bedeutung. Ende Juli versammelte sich die schwedische Armee, 17 Bat. und 42 Esc. stark, unter General Lantingshausen bei Greifswald; 8 Bat. deckten die Grenzen.

Am 16. August begannen die Operationen, welche zunächst den Zweck hatten, den an der Peene stehenden General Stutterheim aus dieser Stellung zu vertreiben. Zu dem Ende überschritt die schwedische Armee vom 17. bis 20. August den Trebel und den Tollense, worauf am 22. der Abzug Stutterheim's in die Gegend von Pasewalk erfolgte; Oberst Belling aber, abgesehen von einigen glücklichen Gefechten, den Kavelpaß am 27. August mit vielem Erfolge gegen General Ehrenswärd vertheidigte. Auch bei dem weiteren Rückzuge Stutterheim's nach Rollwitz und Prenzlow, welcher am 3. September beendigt war und wobei Belling die linke Flanke Stutterheim's deckte, bestand der erstere unter wechselndem Erfolge mehrere Gefechte.

Am 9. September endlich stand Stutterheim bei Zehdenik, Belling bei Templin; die Schweden aber blieben während des Septembers unthätig hinter den Morästen bei Prenzlow stehen und beschränkten sich auf die Ausfourragirung der Ukermark, wobei ihnen Belling sehr viele Hindernisse in den Weg legte.

Während dieser Zeit nahmen die Vorgänge bei Colberg die Aufmerksamkeit um so mehr in Anspruch. Daselbst war am 26. August eine russische Flotte mit 26 Kriegsschiffen unter dem Admiral Danielowitz und 8000 M. Landtruppen erschienen und hatte sich drei Tage später mit einem schwedischen Geschwader von 8 Kriegsschiffen vereinigt, um jene Festung, deren Commandant der tapfere Oberst Heiden war, zu belagern. Der Muth der Besatzung und die Treue der Bürger gaben hier treffliche Beispiele der Aufopferung, würden aber endlich doch unterlegen haben, wenn nicht der König rechtzeitig Hülfe gesendet hätte. Es war General Werner von dem bei Glogau stehenden Goltzischen Corps, welcher am 5. September mit 3 Bat. und einem Husarenregimente

nach Stettin aufbrach, daselbst sich mit einem vierten Bataillon verstärkte, am 18. September bei Colberg eintraf, hier bei dem Défilé von Selnow eine Abtheilung des Belagerungs-Corps überraschte, dieses selbst aber hierauf zur Einschiffung in aller Hast zwang, wonach die feindlichen Flotten am 23. September die Anker lichteten und verschwanden. Schon nach wenigen Tagen brach Werner von Neuem auf, vertrieb die russischen leichten Truppen aus Pommern, wendete sich dann gegen die Schweden, verstärkte sich in Stettin mit 2 Bataillonen, überwältigte am 3. Oktober nach tapferer Gegenwehr einen Vorposten Ehrenswärd's bei Löknitz, zog sich aber, nach dem hierauf erfolgten Gefechte bei Pasewalk gegen Ehrenswärd selbst, nach Stettin zurück.

Der Prinz Eugen von Würtemberg hatte Ende September den Oberbefehl über das Corps Stutterheim's übernommen und war am 2. Oktober bis Templin vorgerückt. Die schwedische Armee ging dagegen bis Werbelow zurück, Würtemberg aber eilte dem von den Russen bedrängten Berlin zu Hülfe, während Belling und Werner gemeinsam gegen die Schweden operirten und diese nöthigten, am 27. Oktober über die Peene zu gehen, worauf sie in der Mitte November die Winterquartiere in Schwedisch Pommern bezogen.

Soltikof war am 6. Oktober in Frankfurt a. d. Oder eingetroffen, Czernitschef aber stand am 3. Oktober bei Fürstenwalde. In Berlin befand sich eine Besatzung von 3 Bat. unter General Rochow, die freilich zu schwach war, um die Stadt mit Aussicht auf entscheidenden Erfolg zu vertheidigen, doch unter der Theilnahme der in Berlin wohnenden Generale Lehwald, Seydlitz und Knobloch Alles aufbot, eine tapfere Vertheidigung eintreten zu lassen.

General Tottleben hatte, nach der vergeblichen Aufforderung zur Uebergabe, Berlin beschießen lassen, mußte sich aber bis Köpenik zurückziehen, als schon am 4. Oktober Prinz Eugen von Würtemberg erschien. Am nächsten Tage traf auch Hülsen ein; bedeutender aber waren

die Verstärkungen auf russischer Seite, indem außer dem Corps Czernitchef's bei Lichtenberg, ½ Meile von Berlin, auch Lascy wenige Meilen von dieser Stadt erschien.

Wir übergehen hier die auf beiden Seiten stattfindenden Bewegungen ꝛc. und beschränken uns, zu erwähnen, daß die Generale Hülsen und Würtemberg mit ihren 14,000 M. keine Aussicht haben konnten, dem 30,000 M. starken Feinde mit dem gewünschten Erfolge auf Dauer entgegen zu treten, — ganz abgesehen von den höchst traurigen Folgen für Berlin selbst, wenn der Ausgang eines Treffens sich zu Gunsten der Russen ausgesprochen hätte. Demzufolge zogen sich Würtemberg und Hülsen in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober in der Richtung von Spandau zurück; Berlin aber kapitulirte und wurde von den Siegern schwer heimgesucht.

Inzwischen hatte sich die Nachricht von dem Anmarsche des Königs aus Schlesien verbreitet, weßhalb Lascy schon in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober nach Torgau aufbrach, am letzteren Tage dagegen die Generale Czernitschef und Tottleben nach Frankfurt a. d. O. abmarschirten, von wo Soltikof sich, nach der Vereinigung mit denselben am 14. Oktober, bis Drossen dann nach Landsberg an der Warta zurückzog.

König Friedrich suchte, während sich gegen Berlin die genannten feindlichen Streitkräfte wendeten, seinen Gegner Daun zu hindern, festen Fuß in Schlesien zu fassen und ihn demgemäß von der Belagerung von Schweidnitz abzuhalten. Der Abmarsch Lascy's von der Daun'schen Armee und die über den Zweck dieses Marsches eingezogenen Nachrichten änderten jedoch des Königs Vorhaben, zumal da auch die vorgeschrittene Jahreszeit wohl eine Belagerung jener Festung nicht voraussetzen ließ. Diesen Gründen entsprechend, rief der König den General Wied aus Oberschlesien zurück, zog sich am 4. Oktober aus dem Gebirge, richtete seinen Marsch über Jauer nach Primkenau, vereinigte sich hier mit Goltz und marschirte bis zum 11. Oktober nach Sagan.

Daun ließ Loudon bei Kunzendorf gegen Goltz stehen, folgte

dem Könige durch die Lausitz in der Richtung von Torgau und stand am 12. Oktober zwischen Lauban und Naumburg.

Friedrich erfuhr dagegen am 15. Oktober in Groß-Muckrow die bei Berlin stattgefundenen Ereignisse, den Rückzug der Russen sowie den Uebergang der russischen Hauptarmee über die Oder. Hiernach änderte der König die zeitherige Marschrichtung und wendete sich nach Lübben, von wo er am 19. Oktober, auf die Kunde von dem Zurückbleiben Loudon's in Schlesien und dessen Absichten auf Kosel, den General Goltz wieder dahin zurückmarschiren ließ. Am 22. Oktober traf Friedrich bei Jessen ein; Daun aber hatte an demselben Tage Torgau erreicht, sich mit Lascy vereinigt und kommunizirte mittelst einer bei Domitzsch geschlagenen Brücke mit der Reichsarmee. Dieselbe, Wittenberg aufgebend, war bereits am 16. Oktober bei der Annäherung des Königs über die Elbe gegangen, stand hierauf bei Pratau und besetzte das linke Ufer dieses Flusses, sowie denn auch alle Anstalten getroffen wurden, dem Könige den Uebergang über denselben streitig zu machen.

Prinz Eugen von Würtemberg, welcher auch über das Corps Hülsen's den Oberbefehl übernommen und seinen Rückzug von Spandau nach Brandenburg fortgesetzt hatte, war auf Befehl des Königs am 23. Oktober in Magdeburg eingetroffen. Die weitere Weisung desselben, sich bei Dessau mit ihm zu vereinigen, führte den Prinzen, indem er ein Detachement seines Bruders, des Herzogs von Würtemberg, mit dem besten Erfolge durch Oberst Kleist überfallen ließ und dadurch den Rückzug der Würtemberger nach Thüringen und Franken in das Land des Herzogs bewirkte — über Kalbe am 26. Oktober nach Dessau. Hier fand die Vereinigung mit dem rechten Flügel der Armee des Königs statt, während der linke unter Ziethen bei Jessen durch General Lascy bei Tschaka beobachtet wurde und die Armee Daun's am 24. Oktober das Lager bei Groswig genommen hatte.

Durch die Bewegungen des Prinzen von Würtemberg und

des Königs wurde die Reichsarmee zum Aufgeben der Elbe und zum Rückzuge über Düben nach Leipzig genöthigt, wobei General Ried, den der Prinz von Zweibrücken zwischen Oranienbaum und Kemberg gelassen hatte, am 27. Oktober eine bedeutende Schlappe, in Folge des Vordringens Friedrich's gegen den letzteren Ort, erlitt. Hier, wo General Ziethen sich dem Könige wieder anschloß, erfuhr derselbe, daß Daun bei Eilenburg stände; — eine Stellung, welche Friedrich auf den Gedanken brachte: als beabsichtige der österreichische Feldherr die Vereinigung mit der Reichsarmee. Um dies nun zu verhindern, marschirte die Armee des Königs am 29. Oktober nach Düben; Hülsen aber ging über die Mulde, nahm Stellung zwischen Betzen und Gostewitz der Reichsarmee bei Taucha gegenüber; worauf dieselbe von 30. Oktober, als der König seinen Marsch nach Eilenburg fortgesetzt hatte und die Nachricht davon bei dem Prinzen von Zweibrücken eingetroffen war, — über die Pleisse ging und Leipzig besetzte. Daun, in der Besorgniß, durch Friedrich von Torgau und Dresden abgeschnitten zu werden, war am 30. Oktober an die Elbe nach Zinna zurückmarschirt; die Reichsarmee aber gab Leipzig auf und nahm am 2. November das Lager bei Wechselburg; General Hülsen vereinigte sich dagegen wieder mit dem Könige.

Es ist nicht hier der Ort, die Beweggründe zu entwickeln, welche König Friedrich zur Wahl der Schlacht bei Torgau drängten; nur soviel sei indeß gesagt, daß die Verhältnisse sich hierzu im Allgemeinen zu Gunsten Friedrich's aussprachen, zumal da die Russen und die Reichsarmee fern waren. Damit erschienen jedoch auch neue Gefahren für den König, wenn es demselben nicht gelang, Daun aus dem Felde zu schlagen, indem die Gewißheit nahe lag — und die Stellung der russischen Armee so wie die dem Könige zugekommene Nachricht zeugten dafür —, daß, wenn die Oesterreicher in Sachsen die Oberhand behielten oder Daun sich bei Torgau zu behaupten wüßte, Friedrich unfehlbar durch die

nach der Mark Brandenburg zurückkehrenden Russen von Schlesien, Pommern und Berlin abgeschnitten werden mußte [1]).

In reiflicher Erwägung dieser und anderer Verhältnisse, unter denen die drängenden Rücksichten auf Verpflegung der Armee eine der bedeutsamsten Stellen einnahmen, beschloß der König, das Schicksal Preußens an den Ausgang einer Schlacht zu knüpfen, — wenn anders es nicht möglich sein sollte, den Marschall Daun aus dessen Stellung bei Torgau herauszumanoeuvriren.

Am 2. November marschirte der König zu dem Ende nach Schilda, während Daun unbeweglich bei Torgau stehen blieb und dadurch bei dem ersteren den Glauben erweckte, daß er (Daun) von seinem Hofe den gemessenen Befehl zur Behauptung seines Postens bekommen habe.

Am 3. November erfolgte nun die für beide Theile verlustvolle Schlacht bei Torgau, — ein Ereigniß überreich an tapferen Thaten und hingebender Ausdauer, in welchen Oesterreicher und Preußen mit einander wetteiferten. Der König, obwohl Sieger, hatte von seiner höchstens 45,000 Mann starken Armee [2]), welche er in die Schlacht führte, 13- bis 14,000 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Die Oesterreicher, vor der Schlacht 65,000 M. stark, gaben dagegen ihren Verlust zu 11,000 M. an; er muß aber beträchtlicher gewesen sein, indem sich in den Händen der Preußen allein 8000 Gefangene befanden [3]). Im Uebrigen verlor Daun, welcher verwundet wurde, 45 Geschütze und 27 Fahnen.

Die Folgen dieses Sieges waren sehr wichtig. Am 4. November ergab sich Torgau dem General Hülsen; die österreichische Armee

1) S. Histoire de la guerre de sept ans, T. II., p. 84 und Tempelhof, 4. B., S. 292 u. w., dann auch Warnery, Campagnes de Frédéric, p. 432.

2) 62 Bat. und 88 Schwadr.; bei der Bagage in Eilenburg und Düben waren 11 Bat. und 32 Schwadr. zurückgeblieben.

3) Die Histoire de la guerre de sept ans, T. II. p. 92 gibt den Verlust der Kaiserlichen zu 20,000 M. an, worunter sich 4 Generale und 8000 M. als Gefangene befanden.

unter General O'Donnell zog sich, gedeckt durch das Corps des Generals Beck, auf dem rechten Ufer der Elbe in der Richtung von Dresden zurück, während ein Gleiches bei dem auf dem linken Ufer gebliebenen Lascy'schen Corps geschah. Prinz Eugen von Würtemberg so wie der General Neuwied übernahmen, der erstere auf dem rechten und der letztere auf dem linken Ufer, die Verfolgung, vermochten aber nicht, die vortheilhafte Stellung hinter dem Plauenschen Grunde vor dem Eintreffen der Oesterreicher daselbst zu nehmen. Dagegen ging deren Hauptarmee am 8. November bei Dresden über die Elbe, vereinigte sich mit Lascy, zog die bei der Reichsarmee gestandenen Truppen Maquire's an sich und nahm jene Stellung ein. An demselben Tage stand der König bei Meißen; Ziethen mit der Avantgarde bei Wilsdruf.

Die Reichsarmee hatte sich dagegen bereits am 2. November in die Gegend von Chemnitz gezogen, brach aber von da am 21. November nach Zwickau auf, als Hülsen nach Freiberg und General Linden nach Nossen und Penig in den Rücken derselben detachirt wurden. Am 23. November marschirte die genannte Armee in der Richtung der Saale ab und bezog hinter diesem Flusse bald darauf die Winterquartiere.

Auf preußischer Seite ging der Prinz von Würtemberg am 10. November mit 8 Bat. und 5 Schwadr. nach der Neumark, um den Streifzügen der Kosaken Einhalt zu thun; dagegen stand am 22. November der größere Theil der preußischen Truppen in Quartieren hinter der Triebsche, während der Feind ebenwohl Cantonirungsquartiere hinter dem Plauenschen Grunde zwischen Dresden und Pirna begogen hatte.

Auch in Schlesien, nachdem General Goltz am 30. Oktober die Aufhebung der am 21. Oktober von General Loudon begonnenen Belagerung Kosel's bewirkt hatte, bezogen die Truppen beider Generale Quartiere: — die Preußen bei Breslau, die Oesterreicher bei Neustadt, welche jedoch späterhin ihre Winterquartiere in der Grafschaft Glatz ꝛc. nahmen.

Die nachmals bezogenen Winterquartiere der in Schlesien und Sachsen stehenden preußischen Armee erstreckten sich von Neiße über Schweidnitz, Landshut, Löwenberg und Görlitz; dann von Elsterwerda über Coswig, Torgau, Meißen, Freiberg, Zwickau nach Naumburg. Das Hauptquartier des Königs befand sich in Leipzig.

Während der Ereignisse in Sachsen ꝛc. hatten die Russen in ihrer gewohnten Weise die Neumark und Pommern verwüstet; doch wurden die streifenden Parteien durch den gegen Ende Oktober herbeieilenden General Werner zum Rückzuge über die Oder genöthigt. Der Sieg bei Torgau entfernte endlich jenen Feind gänzlich, indem derselbe bei Thorn über die Weichsel ging und in Polen die Winterquartiere bezog. Der Prinz von Würtemberg marschirte nun nach Pommern und nahm die Winterquartiere in dem Mecklenburgischen. —

Das späte Beziehen der Winterquartiere so wie die erst gegen Ende Februar 1760 stattgefundene Rückkehr des Erbprinzen aus Sachsen bewogen Herzog Ferdinand, erst am 20. Mai die Hauptarmee zusammen zu ziehen, um damit Hessen gegen die große französische Armee unter Broglio zu decken, während die kleine Armee unter General Spörken gegen die französische Armee am Niederrhein unter St. Germain operiren sollte.

In Ausführung dieser Absichten sammelten sich die unter dem unmittelbaren Befehle Ferdinand's stehenden Truppen, welche wie die Spörken's nachmals bedeutende Verstärkungen durch englische, hannoversche, hessische und braunschweigische Truppen erhielten, — bei Fritzlar. Die Generale Imhof und Luckner wurden dagegen in die Stellung hinter der Ohm nach Kirchhain und Amöneburg vorgeschoben, während General Gilsa, mit dem sich in der ersten Hälfte Juni der Erbprinz vereinigte, die linke Flanke bei Hersfeld deckte.

General Spörken sammelte zur Deckung Münster's und Lippstadt's seine Truppen zu Dülmen und dehnte seine Aufstellungen bis in die Gegend von Hamm aus. Sein Gegner St. Germain

war der erste, welcher im Felde erschien, indem er am 4. Juni seine Streitkräfte bei Düsseldorf vereinigte, hier am 15. Juni den Rhein überschritt und am 20. Juni bei Dortmund Stellung nahm.

Broglio hatte inzwischen bedeutende Verstärkungen erhalten, die ihm Ueberlegenheit Ferdinand gegenüber verliehen, wenn auch die Truppen des Herzogs von Würtemberg sich nicht mehr bei des ersteren Armee befanden. Erst am 10. Juni begann jedoch Broglio dieselbe zwischen Hanau und Frankfurt a. M., dann zwischen Hungen und Butzbach zu concentriren. Dieser Concentration folgten am 22. Juni die Beziehung des Lagers bei Grünberg, am 24. aber, nachdem vorher die Armee auf den Höhen am linken Ufer der Ohm zwischen Homberg und Amöneburg Stellung genommen hatte, — der Uebergang über diesen Fluß und das Lager bei Schweinsberg.

Auf die Nachricht von dem Vormarsche Broglio's war Ferdinand am 24. Juni von Fritzlar aufgebrochen und nach Frielendorf, dann nach Neustadt marschirt; da jedoch Imhof so wie Luckner aus ihren Stellungen bereits verdrängt worden waren, so entschloß sich der Herzog zum Rückzuge, ging demgemäß am 26. Juni über die Schwalm und lagerte zwischen Treysa und Ziegenhain. Auf diesem Marsche bildete der Erbprinz, welcher sich früherhin Imhof genähert hatte, die Arrièregarde; dieser aber verließ, in Folge der mit Ferdinand wegen des allzuschnellen Aufgebens der Stellung hinter der Ohm entstandenen Differenzen, die Armee.

Der rückgängigen Bewegung Ferdinand's war Broglio am 27. Juni bis Neustadt gefolgt, wobei auch Marburg wieder in die Hände der Franzosen fiel. St. Germain erhielt nun den Befehl, am 4. Juli von Dortmund aufzubrechen, seinen Marsch über Arnsberg nach Corbach zu richten, um sich mit Broglio zu vereinigen. Dem entsprechend marschirte dieser am 7. Juli nach Frankenberg, ging hier am 9. über die Edder und ließ das Corps des Brigadier Closen über Corbach bis Sachsenhausen und Naum-

burg vorrücken, um den Alliirten den Uebergang über die Edder zu erschweren, während die Armee Broglio's bei Immighausen lagern würde.

Herzog Ferdinand hatte erst am Morgen des 8. Juli den Abmarsch Broglio's von Frankenberg erfahren, weßhalb sofort der Erbprinz mit der Avantgarde und General Luckner vorausgesendet wurden, um die Pässe von Corbach zu versperren. Ferdinand selbst folgte am Mittage des 8. Juli über Wildungen nach Sachsenhausen.

Closen fand bei seiner Ankunft in der Nähe von Corbach die Höhen jenseits dieses Ortes bereits von den Truppen Luckner's besetzt und zog sich, da schon die Nacht einbrach, gegen Corbach zurück; dagegen traf am frühen Morgen des 10. Juli St. Germain, in Folge der ihm durch Broglio anbefohlenen Beschleunigung seines Marsches, bei Corbach ein, während die Armee unter dem Marschall durch den Uebergang über die Edder aufgehalten worden war und bei Immighausen vorerst stehen blieb.

Es war am 10. Juli, 8 Uhr Morgens, als der Erbprinz, welcher sich mit dem am 9. Juli zur Beobachtung des Feindes gegen Frankenberg entsendeten General Kielmansegge vereinigt hatte, — bei Corbach anlangte und den Feind sofort angriff, während die Armee Ferdinand's voraussichtlich noch geraume Zeit brauchte, um auf dem Kampfplatze einzutreffen, der Feind aber durch immer neu ankommende Truppen von der Armee Broglio's verstärkt wurde. Nach mehrstündigem Gefechte sah sich der Erbprinz endlich genöthigt, der Uebermacht zu weichen und nach Sachsenhausen den Rückzug anzutreten, wo er sich mit Ferdinand wieder vereinigte.

General Spörken war, veranlaßt durch den Abmarsch St. Germain's, am 7. Juli nach Hamm marschirt und befand sich während des Gefechtstages auf dem Marsche über Büren und Stadtberge nach Hessen, um zu Ferdinand zu stoßen. Am 13. Juli stand Spörken bei Landau, ihm gegenüber St. Germain bei Men=

geringhausen. So ungünstig auch das Gefecht bei Corbach für die alliirten Waffen ausgefallen war, so schnell glichen sich doch die erlittenen Nachtheile durch den glücklichen Ueberfall aus, welchen der Erbprinz am 16. Juli auf den bei Erxdorf stehenden General Glaubitz ausführte; denn beinahe das ganze Corps desselben, welches zur Verbindung der französischen Armee mit den in Gießen und Marburg befindlichen Bäckereien diente, wurde gefangen.

Um diese Zeit ging General St. Germain von der Armee ab und der Befehl seiner Truppen ging auf den Ritter du Muy über, der nun am 24. Juli im Vereine mit den Generalen Chabo und dem Grafen Broglio das Spörken'sche Corps bis Wolfhagen zurückdrängte, während Prinz Xaver Fritzlar, doch ohne Erfolg, angriff. Die nächste Absicht Ferdinand's bezweckte nun die Deckung Cassel's. Zu dem Ende nahm der Herzog bis zum 27. Juli die Stellung bei Calden; die Arrièregarde unter dem Erbprinzen stand dagegen bei Ober-Vellmar; Spörken bei Westuffeln; General Scheither bei Liebenau zur Sicherung des Ueberganges über die Diemel.

Die französische Armee war den Alliirten über Freienhagen nach Volkmarsen gefolgt, woselbst sie am 27. Juli lagerte. Um dieselbe Zeit stand der Graf von der Lausitz (Prinz Xaver) bei Naumburg; Stainville rückte nach Ziegenhain zur Belagerung dieser Festung; Ritter Muy aber wurde nach Warburg detachirt, um die Alliirten von dem Bisthume Paderborn und der Festung Lippstadt abzuschneiden. Zur Vereitelung dieser Absicht gingen Spörken und der Erbprinz am 29. Juli über die Diemel und stellten sich zwischen Cörbecke und Liebenau auf, während andere Abtheilungen die früheren Stellungen der beiden Generale einnahmen und dadurch dem Feinde jene Detachirungen verbargen.

Marschall Broglio, zunächst nur auf die Besitznahme von Cassel bedacht, marschirte am 30. Juli nach Zierenberg; gleichzeitig rückte auch Prinz Xaver gegen Cassel, wobei es zu einer starken Kanonade gegen die Truppen Ferdinand's, namentlich auf

das bei Cassel stehende Corps des Generals Kielmansegge, kam. Ritter Muy sah sich durch den Marsch Broglio's gegen Cassel völlig isolirt, daher setzte sich die Armee Ferdinand's am Abende des 30. Juli in Marsch und passirte die Diemel zwischen Liebenau und Trendelburg, um den Angriff des Erbprinzen auf das Muy'sche Corps zu unterstützen. Dasselbe erlitt nun am 31. bei Warburg eine Niederlage, welcher der Rückzug Muy's nach Volkmarsen folgte; während Cassel an demselben Tage sich an Prinz Xaver ergab, Kielmansegge aber sich nach Münden zurückzog. Xaver folgte demselben am 1. August und drang über Göttingen bis Nordheim und Eimbeck vor; Kielmansegge ging indeß am 5. August bei Beverungen über die Weser. Gleichzeitig mit diesen Bewegungen war die Armee Broglio's in die Stellung rechts der Diemel zwischen Ober-Meiser und Breuna marschirt; ihr gegenüber stand Herzog Ferdinand links dieses Flusses zwischen Scherfede und Uebelgönne. General Muy hatte sich dagegen nach Stadtberge gewendet, um die Verbindung der Alliirten mit Lippstadt zu erschweren; General Castries deckte die Zufuhren der französischen Armee bei Wolfhagen, sowie denn auch Ziegenhain am 10. August übergeben wurde.

Ritter Muy sah die Lösung seiner Aufgabe durch die am 5. August stattfindende Detachirung der Generale Hardenberg und Wutginau nach Dalheim und Mehrhof vereitelt; auf der anderen Seite trat man aber auch den Versuchen Broglio's entgegen, über Göttingen in das Hannoversche einzudringen. Demgemäß verstärkte man den bis Hameln zurückgegangenen General Kielmansegge und ließ den Erbprinzen bei Holzminden über die Weser gehen, wodurch der erstere befähigt wurde, bis Sababurg vorzudringen, der letztere aber den Prinzen Xaver nöthigte, sich nach Münden zurückzuziehen. General Wangenheim, welcher hierauf von dem zur Armee zurückgekehrten Erbprinzen den Befehl über die Truppen rechts der Weser übernommen hatte, nahm jetzt Stellung bei Uslar.

Nach diesen Vorgängen näherte Broglio seine Streitkräfte

Cassel, um mit desto größerem Nachdrucke die Absicht auf Hannover zu unterstützen: weßhalb Muy nach Heckershausen rückte; Graf Stainville, welcher nach der Einnahme von Ziegenhain bei Corbach Stellung genommen, nach Frankenberg zur Deckung der Verbindung mit Marburg rc. marschirte, kurze Zeit darauf aber bei Martinhagen stand; Prinz Xaver sich zwischen Münden und Sababurg aufstellte und endlich die Armee selbst unter Broglio in der Nacht vom 21. zum 22. August nach Immenhausen aufbrach und hier lagerte. Diese Bewegungen erwiederte Ferdinand zunächst mit dem Vorgehen des Erbprinzen bis Breuna, während er selbst Hardenberg und Wutginau an sich zog, am 24. August bei Bühne das Lager nahm und schon Tags vorher Detachements an der Diemel resp. Weser aufstellte, um des Feindes etwaigen auf die linke Flanke der Alliirten oder auf das Vordringen in Hannover gerichteten Absichten zu begegnen.

Die Stellung des Erbprinzen erschwerte nicht wenig die Verpflegung der französischen Armee, weßhalb Stainville und Muy ihn zum Rückzuge über die Diemel nöthigten; doch nur auf kurze Zeit, denn schon Tags darauf (2. September) rückte der Prinz wieder in die frühere Stellung, überfiel aber auch am 6. September den in Zierenberg stehenden Brigadier Nordmann mit dem besten Erfolge.

Ein abermaliger Versuch in das Hannoversche einzudringen resp. den Herzog Ferdinand zum Verlassen seiner Stellung zu nöthigen, führte den Prinzen Xaver auf Befehl Broglio's am 5. September nach Nordheim, wurde aber durch General Wangenheim vereitelt, so daß sich Xaver am 12. September nach Witzenhausen zurückziehen mußte.

Einen schlimmen Ausgang für die Alliirten hatte dagegen die Unternehmung Ferdinand's, um die Verbindung des Feindes mit den Maingegenden zu erschweren. Zu diesem Zwecke marschirten Oberst Fersen und Major Bülow bis zum 10. September nach Marburg. Der letztere zerstörte zwar die Bäckereien in dieser Stadt; beide Offiziere erlitten aber am 13. September, als sie

bei ihrem Rückzuge bereits in der Gegend von Corbach angekommen waren, nicht unbedeutende Verluste bei Campf gegen den von Martinhagen her ihnen entgegenrückenden General Stainville. Der Erbprinz war übrigens diesem am Abende des 12. September gefolgt, vermochte aber nicht mehr Hülfe zu bringen, zog deßhalb die Truppen Fersen's an sich und marschirte nach Warburg zurück.

Marschall Broglio hatte bei dem Scheitern der zeitherigen Versuche, in Hannover einzudringen und rechts der Werra resp. Weser Terrain zu gewinnen, keineswegs diese Absicht aufgegeben. So war es am 13. September, wo er in Ausführung derselben mit der Armee ein Lager bei Cassel bezog; Ritter Muy ebenwohl daselbst lagerte; Graf Chabo nach Breitenbach marschirte; die Avantgarde unter Prinz Robecq bei Landwehrhagen stand und die Werra von Münden bis Hedemünden besetzt hielt. Prinz Xaver, welcher die Aufgabe bekam, den General Wangenheim bei Uslar anzugreifen und zu dem Ende am 18. September bis zu 25- bis 30,000 M. verstärkt worden war, stand bei Deiderode zwischen Werra und Leine und hatte eine Besatzung in Göttingen.

Herzog Ferdinand ging dagegen, nach jenen Vorgängen in der Gegend von Cassel, mit der Armee über die Diemel und lagerte am 14. September bei Hofgeismar; General Wangenheim aber rückte, auf Befehl des Herzogs, von Uslar gegen Dransfeld vor, nahm daselbst am 15. September Stellung und ließ Münden angreifen. Während sich hier so das weitere Gefecht zwischen Xaver und Wangenheim einleitete, demonstrirte der inzwischen bedeutend verstärkte Graf Chabo von Breitenbach aus in der Richtung von Wolfhagen und Volkmarsen gegen die rechte Flanke Ferdinand's.

Wangenheim, von dem am 19. September stattfindenden Vordringen Xaver's gegen Dransfeld unterrichtet, trat zeitig seinen Rückzug gegen Vaacke an, wobei die Arrièregarde nur mäßige Verluste hatte, während das Corps unbehelligt das linke Weser-

ufer erreichte. Schon am 23. September hatte jedoch Wangenheim seinen alten Posten bei Uslar wieder inne.

Es lag nicht in dem Plane Ferdinand's, den Kriegsschauplatz auf das östliche Weserufer zu verlegen, weil er dadurch die Deckung Lippstadts aufgegeben und somit die directe Verbindung zwischen der ober- und niederrheinischen Armee der Franzosen herbeigeführt haben würde. So maßgebend diese Rücksichten für Ferdinand nun auch waren, so lag es doch nicht minder in dessen Interesse, den Fortschritten Broglio's Einhalt zu thun. Ein Mittel hierzu fand nun der erstere in einer Unternehmung gegen den Niederrhein, namentlich gegen die nur mit einer schwachen Garnison besetzten Festung Wesel, — um zunächst Broglio's Aufmerksamkeit und einen Theil seiner Streitkräfte dorthin zu lenken.

Der Erbprinz ging demgemäß am 22. September mit einem etwa 15,000 M. starken Corps nach Westfalen ab, traf am 29. September in Dorsten ein und sendete seine leichten Truppen über den Rhein, welche weithin Schrecken und Verwirrung verbreiteten; bei welcher Gelegenheit denn auch Cleve in die Hände der Alliirten fiel. Unterdeß war Wesel durch den Erbprinzen berennt und am 10. Oktober die Belagerung begonnen worden, doch schon am 15. sah sich derselbe genöthigt, mit dem größeren Theile seiner Truppen in der Richtung von Rheinberg abzumarschiren, um sich dem Marquis von Castries entgegen zu stellen. Broglio hatte diesen auf die Nachricht von dem Abmarsche des Erbprinzen ebenwohl an den Niederrhein detachirt; auch hatte Castries in schnellen Märschen von Düsseldorf über Neuß und Moeurs, bei welchen er an 10,000 M. aus den niederländischen Garnisonen an sich zog, bereits Stellung hinter dem Euganeischen Kanale bei Kloster-Camp genommen, als der Erbprinz am 16. Oktober den Angriff begann. Das Gefecht endete indeß zum Nachtheile der Alliirten und hatte die sofortige Aufhebung der Belagerung von Wesel und den Rückzug des Erbprinzen über den Rhein zur Folge.

Herzog Ferdinand war, unmittelbar nach dem Abmarsche des Erbprinzen nach Wesel, über die Diemel gegangen und hatte sich ohnweit Liebenau aufgestellt; Broglio begnügte sich mit der Detachirung Stainville's in das Halberstadt'sche und Braunschweig'sche, um Brandschatzungen eintreiben zu lassen.

Die letzte Handlung von einiger Bedeutung in diesem Feldzuge war die Blokade von Göttingen durch Herzog Ferdinand. Zu diesem Zwecke ging derselbe am 21. November über die Weser und nahm das Lager bei Uslar; doch schon am 13. December wurde die Blokade aufgehoben und sämmtliche Armeen bezogen die Winterquartiere.

Feldzugsplan für die alliirte Armee.

Der Plan Herzog Ferdinand's für den Feldzug 1760 stützte sich zunächst auf die Angriffsrichtungen des Marschalls Broglio, welche aus dessen Stellungen am Main und dem Besitze der in jener Gegend gelegenen Festungen resultirten. Solcher Angriffsrichtungen gab es drei für die in Hessen stehenden Alliirten, nämlich: die über Friedberg und Gießen gegen Marburg, dann von Hanau gegen Fulda und Hersfeld, endlich von Würzburg über Schweinfurt und Königshofen gegen Meiningen und Vacha. Die erstere Richtung führte zwar durch ein völlig ausgesogenes Land; die Lebensmitteltransporte vom Rhein und Main her fanden aber durch die Zwischendépôts Friedberg und Gießen ihre Sicherung. Die zweite Richtung dagegen bot an den einzelnen Punkten wohl immerhin einige Mittel zur Verpflegung der Truppen; jedoch mußten die vom Main der Armee zugehenden Convois sehr gefährdet erscheinen. Die dritte Richtung endlich gewährte sowohl genügende Mittel an Ort und Stelle zum Unterhalte der Truppen als auch Sicherung der Convois.

Diese Eigenschaften der drei Richtungen übten natürlich auch bezüglich der Eröffnung des Feldzuges von französischer Seite einen sehr bestimmenden Einfluß aus; wobei namentlich voraus-

zusehen war, daß für den Fall, wo Broglio sich die Eroberung Hessens in der ersten, also der kürzesten und sichersten, Richtung zur Aufgabe gemacht haben würde, — nicht vor Anfang Juni das Beginnen der Operationen erwartet werden konnte. Die Schwierigkeiten, welche eine Concentration der französischen Armee in dieser Richtung herbeiführen mußte, gaben jedoch, wenn sonst die Marschfertigkeit der Armee Ferdinand's und deren Verpflegungsverhältnisse es erlaubt hätten, — diesem eine günstige Gelegenheit: noch vor jener Concentration zur Offensive überzugehen und namentlich Gießen zu belagern.

Der Mangel an Transportmitteln, welcher sich insbesondere bei der Anlage eines Magazines in Marburg behufs eines solchen Vorgehens geltend gemacht haben würde, ließ dagegen Ferdinand um so mehr Vorkehrungen treffen, die seine Armee befähigten, sowohl in der kürzesten Richtung nach Cassel so wie auch längs der Fulda und der Werra zu operiren, falls Broglio eine dieser Richtungen einschlüge. Dahin gehörten namentlich hundert kleine Boote, welche der Herzog in Cassel bauen ließ, um sich derselben zum Transporte der Fourrage zu bedienen; dann die Anlagen von Magazinen in dieser Stadt.

Wir sehen hieraus, daß Ferdinand sich in Stand setzte, allen Forderungen zu genügen, welche von den drei genannten Richtungen erheischt wurden, wobei indeß auch die in Westfalen bestehenden Verhältnisse ihre Berücksichtigung fanden.

Der Gesammtplan Ferdinand's, allgemein formulirt, sprach sich, mit Bezugnahme auf die noch zu erwartenden Verstärkungen, dahin aus: — mit 55 Bat., 61 Esc., 5000 M. leichter Truppen nebst einem Artillerie-Train von 100 Kanonen Hessen gegen die große französische Armee zu decken, während General Spörken in Westfalen mit 25 Bat.[1]), 22 Esc., 4000 M. leichter Truppen

1) Nach der Trennung der Grenadiere von den Regimentern behufs der Formation einiger Bataillone aus den ersteren, bestand (nach Ferdinand's Bemerkung) die Infanterie der alliirten Armee aus 77 Bat. Ein jedes Bat.

nebst einem Artillerie-Train von 44 schweren Kanonen Münster und Lippstadt unterstützen sollte, wodurch zugleich die Nieder-Weser gedeckt und die Verbindung mit England unterhalten werden würde [1]).

Verstärkungen und sonstige Ausrüstung der alliirten Armee.

Die Geldmittel, welche das englische Ministerium in 8 Millionen Pfd. Sterling für die Kriegsbedürfnisse des laufenden Jahres von dem Parlamente erlangte, förderten außerordentlich die Verstärkung und die damit in Verbindung stehenden Organisationen der alliirten Armee.

Das Jahr 1760 war bezüglich des in Hessen stattfindenden Regentenwechsels und der damit in Verbindung stehenden Veränderungen in dem hessischen Truppencorps von nicht geringer Bedeutung für die alliirte Armee. Nach dem in jenem Jahre erfolgten Tode des Landgrafen Wilhelm VIII. übernahm dessen Sohn, Friedrich II., die Regierung. Derselbe zog die ehemalige Garde du Corps wieder aus den Regimentern, errichtete ein Bataillon Garde zu Fuß und bildete aus den Grenadier-Compagnien besondere Grenadier-Bataillone. Alle im Felde stehenden Cavalerie- und Infanterie-Regimenter erhielten eine bedeutendere Stärke, indem eine jede Compagnie der Cavalerie um 10 M. und eine jede Compagnie der 12 Infanterie-Regimenter um 20 M. vermehrt wurden; namentlich formirten die letzteren nunmehr 12 Compagnien zu 2 Bataillonen [2]).

Ebenso erfuhren die Artillerie, die Husaren- und Jäger-Corps

---

der hannoverschen Infanterie gab 1 Comp. zur Formation derjenigen Bataillone, welche zu Besatzungen von Münster, Lippstadt und Cassel bestimmt wurden. Demzufolge sahen sich die bei der Armee zurückbleibenden Bataillone auf eine durchschnittliche Stärke von 600 M. reducirt.

Die Grenadiere der Armee wurden, einschließlich ihrer Vermehrung, in 7 Bat. formirt.

1) S. v. d. Knesebeck, 2. B., S. 39 und 51.

2) Stamm- und Rangliste des Kurfürstl. Hessischen Armeecorps vom Jahre 1600 bis zum Jahre 1840.

eine abermalige Vermehrung. Die Landmiliz-Bataillone (auch Landausnahms-Bataillone genannt), welche bereits an den Feldzügen von 1758 bis 1760 sich betheiligten, wurden zu Garnisons-Regimenter ernannt und hatten ebenwohl eine Feldartillerie, welche aus einer Compagnie bestand.

Jener bedeutenden Vermehrung lag ein Vertrag mit England zu Grunde, nach welchem die Kosten für die Aushebung ꝛc., in Folge der in Deutschland höher gestiegenen Preise, bedeutender in dem Voranschlage angesetzt und genehmigt wurden; ferner verpflichtete sich England, den Sold für diese Vermehrung noch ein Jahr nach geschlossenen Frieden fortzubezahlen und diese Begünstigung auch auf den Rest der bei der Armee stehenden hessischen Truppen auszudehnen, welche nicht in der Zahl der 12,000 M. mitbegriffen sind, für welche bereits ein Vertrag mit England bestand. Endlich verlangte Landgraf Friedrich eine Geldunterstützung für den Fall, wo Hessen bei einem abermaligen Eindringen des Feindes mit Contributionen belastet würde. Herzog Ferdinand nahm indeß diesen Artikel **ad referendum**, gab aber anheim, ob England resp. der König nicht eine runde Summe in jenem Falle bewilligen würde oder gewisse Gebiete, wie z. B. das Bisthum Fulda, statt der Contributionen, an den Landgrafen abzutreten wären [1]).

Auch mit Braunschweig wurde betreffs der Vermehrung seiner Truppen ein Vertrag abgeschlossen. Hiernach erfuhren die Infanterie und Cavalerie eine Gesammtvermehrung von 960 M., welche, wenigstens an Infanterie, bis zum 1. Mai in Bereitschaft stehen sollte [2]).

---

1) Die Absichten des Casseler Hofes auf Ländererwerb waren übrigens zu jener Zeit auf die Bisthümer in Westfalen ꝛc. und die dem Kurfürsten von Cöln gehörigen Gebiete gerichtet. Herzog Ferdinand wies indeß die ihm in diesem Sinne von dem genannten Hofe gemachten Vorschläge zurück, da die in den resp. Ländern zu nehmenden Winterquartiere eine Ausgabe von mehreren Millionen der englischen Krone ersparten, und auch überdies die Truppen Gratificationen bedurften (S. v. d. Knesebeck, 2. B., S. 30).

2) Stimmt mit den Angaben Reden's in der Anlage V nicht überein.

Hannover bildete dagegen aus Rekruten ein Reserve-Corps von 3000 M., um damit die Regimenter während des Feldzuges zu ergänzen. England verstärkte seine Truppen in Deutschland nicht unbedeutend [1]); die Infanterie, welche dahin abging, hatte die Stärke von 6204 M., und die Cavalerie bot Ersatz für die von der alliirten Armee in der Stärke von 10 Schwadr. Dragoner abgehende preußische Cavalerie, während die 5 Schwadr. Husaren und das Freibataillon noch bei der Armee verblieben.

Außer den vorgenannten Vermehrungen bildete Ferdinand durch Werbung die sogenannte **légion britannique**. Dieselbe bestand aus 5 Bat. leichter Truppen und ebensoviel Comp. Dragoner. Das Bataillon hatte 4 Comp. und zählte 500 M.; die Compagnie Dragoner war 101 M. stark. Das Ganze wurde durch den Major v. Bülow, General-Adjutant des Herzogs, befehligt.

Durch die Auswechselung der Gefangenen ging der Armee eine nahmhafte Vermehrung zu; auch führte die resp. Vereinbarung mit Broglio die gegenseitige Verpflichtung für die Folge herbei: — die Gefangenen längstens 14 Tage nach ihrer Gefangennehmung zurückzusenden, und zwar unter der Bedingung, daß dieselben erst nach vorausgegangener Auswechselung nach der Kopfzahl wieder dienen können [2]).

An Artillerie erhielt der Herzog Ferdinand noch 1 Comp., so daß er, beziehungsweise der Vermehrung der hessischen schweren Artillerie um 2 Comp., in den Stand gesetzt wurde, seine Artillerie um 30 Geschütze großen Calibers zu vermehren.

Der Effectivstand der Armee überschritt nach der Angabe Ferdinand's nicht die Zahl von 75,000 M., während der Sollstand 90,000 M. betragen sollte [3]).

Den Festungen wendete Ferdinand nicht minder seine Aufmerksamkeit zu; es war dies aber um so nöthiger, als nicht ein

1) S. Beilage V.

2) S. das Weitere in v. d. Knesebeck, 2 B., S. 64.

3) Vergl. die Beilage V.

einziger der Plätze, etwa Stade und Braunschweig ausgenommen, sich in einem nur leidlichen Vertheidigungszustande befand; auch fehlte es in ihnen an den nöthigen Erfordernissen, namentlich mangelte überall die Munition, kein Platz aber war mit einem Vertheidigungs-Etat u. s. w. versehen. Demgemäß wurde thätig an den Werken von Münster, Lippstadt und Cassel gearbeitet; so wie man denn auch das Fort Georg auf dem Klutberge links der Weser, Hameln gegenüber, anlegte, sämmtliche Festungen aber wohl verproviantirte.

Die Hauptmagazine der Armee befanden sich an der Weser und in und bei Cassel, dagegen wurden in Münster und Lippstadt Magazine von nur mitteler Größe errichtet, welche der Stärke der hier defensiv auftretenden Streitmacht entsprachen; — lauter Anordnungen, deren Ausführung wegen Mangel an Transportmitteln und zum Theil auch wegen Dürftigkeit der resp. Länder erst bis Ende Mai vollendet sein konnte.

Feldzugsplan für die französische Armee.

Bei dem Entwurfe des Feldzugsplanes für die französische Armee traten wie immer an maßgebender Stelle verschiedene Ansichten auf, welche aber schließlich dahin führten, dem Urtheile des Marschalls Broglio es anheim zu stellen, inwiefern er nach den Umständen eine Veränderung seines eigenen Planes nöthig erachten würde.

Broglio hatte dem ihm durch Belle-Isle übersendeten allgemeinen Entwurfe zum Operationsplan der französischen Armeen, wonach dieselben sich gegen Hessen und Hannover bewegen sollten, die kommandirenden Generale aber zu Vorschlägen aufgefordert wurden, — zwei Gegenentwürfe folgen lassen. Nach dem ersten dieser Entwürfe, welcher von Seiten des Königs gebilligt wurde, doch Widerspruch durch den zum Gutachten der Denkschrift Broglio's bestimmten Marschall d'Estrées erfuhr, sollten die Truppen der Rheinarmee in der Stärke von 56,000 M. im April an der Maas und dem Niederrhein zusammengezogen werden. Wäh-

rend dieser Vorkehrungen waren in Frankfurt, Cöln und Düsseldorf die entsprechende Artillerie nebst Munition zusammen zu bringen und große Magazine, namentlich in Frankfurt und Mainz, anzulegen. Mit dem Beginnen der zu den Operationen günstigen Jahreszeit sollten 25,000 M. bei Wesel und Düsseldorf aufbrechen, der übrige Theil der Armee des Niederrheins aber zwischen Düsseldorf, Cöln und Coblenz über den Rhein gehen und seinen Marsch gegen Homberg und Limburg richten.

Die Mainarmee hatte sich dagegen bei Gießen zu sammeln, sollte vom rechten Flügel 20,000 M. über Fulda nach Hersfeld entsenden, mit dem linken Flügel aber über Dillenburg und bei Marburg die Verbindung mit der Rheinarmee aufsuchen. Die nun folgenden Operationen, welche sich insbesondere an das beendigte Ordnen der Verpflegungsverhältnisse knüpften, waren auf den Uebergang über die Edder, die Einnahme von Cassel, das Vorgehen gegen Göttingen mittelst eines schnellen Ueberganges einer entsprechenden Truppenabtheilung über die Werra, und endlich auf bedeutende Entsendungen gegen Hannover gerichtet. Nach der Ausführung dieser Bewegungen versprach sich Broglio von der bei Stadtberge und Warburg durch die vereinigten Armeen zu nehmenden Stellung und der damit verbundenen Bedrohung von Hameln — den Rückzug Herzog Ferdinand's gegen Hannover, um hier den Schutz zu gewähren, welcher, in Folge der verstärkten rechten Flanke der französischen Armee, um so nothwendiger erschien. Für diesen Fall blieb nun dem Marschall die Wahl, entweder dem Herzog zu folgen und ihn mit vereinter Macht zu schlagen, oder aber sich gegen Lippstadt zu wenden und diese Festung zu belagern, zugleich aber auch Hameln zu blokiren. Nach der Einnahme von Lippstadt sollte die Belagerung von Hameln beginnen, dann aber ein Vordringen gegen Minden und Hannover stattfinden, wodurch die Alliirten zum Verlassen des linken Weserufers und wahrscheinlich zum Rückzuge über die Aller genöthigt werden würden. Als unmittelbare Folge dieser rückgängigen Bewegung Ferdinand's sah

der französische Feldherr das Nachdringen seiner Armee und das Zurücklassen eines Theiles der Rheinarmee zur Belagerung von Münster, während der andere Theil sich der Hauptarmee unter Broglio anschlöße.

Broglio verkennt indeß bei diesen Annahmen nicht, daß Ferdinand vielleicht auch eine Schlacht wagen würde, die nach dem Urtheile des ersteren eine schnellere Entwickelung der Dinge zur Folge haben möchte; im Uebrigen aber sprach sich der Marschall entschieden gegen das Beziehen der Winterquartiere am rechten Weserufer aus, weil dadurch die Armee zu sehr den Ueberfällen ausgesetzt sein würde.

Der Widerspruch, welchen Marschall d'Estrées, wie bereits oben bemerkt, gegen den Plan Broglio's erhob, bezog sich namentlich auf die Besitznahme von Cassel und Göttingen, die bedeutenden Entsendungen gegen Hannover und endlich auf das Beziehen der Stellung der Hauptarmee bei Stadtberge nnd Warburg. D'Estrées sah in diesem Plane nicht genügende Sicherheit und wollte dagegen ein Vorgehen der gesammten vereinigten Macht gegen die Quellen der Lippe; auch sollten vor dem Uebergange über die Diemel oder selbst vor der Einnahme von Lippstadt keine beträchtlichen Entsendungen über die Weser stattfinden. Ebenso entschieden sprach sich d'Estrées für die Einnahme von Lippstadt und Münster aus, ehe man die Belagerung von Hameln begänne, sowie denn auch dem Marschall der Besitz von Münster wegen der kürzeren und leichteren Verbindung mit Wesel, als die über Frankfurt, besonders wichtig erschien.

Von dem zweiten Entwurfe, welchen Broglio für den Fall der Nichtgenehmigung des ersten vorgelegt hatte, möge hier nur erwähnt werden, daß 20,000 M. am Niederrhein, 50,000 M. am Main auftreten, 80,000 M. aber nach Thüringen geschickt werden sollten. Es waren hauptsächlich politische Gründe, die d'Estrées bewogen, sich auch gegen die Annahme dieses Planes auszusprechen. Insbesondere hob der Marschall das zwischen

Ludwig XV. und dem Wiener Hofe getroffene Uebereinkommen hervor, in dessen Folge der König den persönlichen Krieg gegen England und Hannover gänzlich von demjenigen getrennt habe, welchen die beiden Kaiserinnen gegen Preußen führten. Nicht minder wurde ein zweiter politischer Grund, die von Spanien übernommene Vermittelung eines Friedens mit England, maßgebend für die Verwerfung des gedachten Planes, indem der resp. Erfolg sehr in Frage gestellt erschien, wenn eine minder bedrohliche Wirksamkeit der französischen Waffen gegen das von dem Könige von England mit Vorliebe berücksichtigte Kurfürstenthum Hannover stattfände.

Um Uebrigen traten bei d'Estrées auch gewichtige Bedenken betreffs einer Oesterreich zu gewährenden bedeutenden Hülfsmacht, ferner der Finanzen Frankreichs, der voraussichtlichen völligen Verheerung Sachsens und der daraus hervorgehenden Ansprüche des Königs von Polen auf Entschädigung, und endlich bezüglich der vielleicht durch die Engländer wandelbar gemachten Neutralität Hollands auf [1]).

Obgleich der erste Entwurf Broglio's von dem Könige gebilligt worden war, so betrachtete doch der erstere Anfangs Juni, zu einer Zeit, in welcher nach den früheren Beschlüssen der Beginn der Operationen nicht mehr fern war, — seine Situation mit anderen Augen. Die immer schwieriger zu beschaffende Verpflegung der Truppen in der vordem so schwer heimgesuchten Gegend von Gießen und der Wetterau, der Mangel, welcher bei dem Vordringen durch Hessen um so mehr sich einstellen mußte, da die allirte Armee bei ihrem Zurückgehen vollends alle Lebensmittel aufzehren würde, und endlich die dem hessischen Boden eigenen Terrainverhältnisse ließen den Marschall wünschen, statt durch

1) Es liegt wohl im Interesse der Kriegsgeschichte, diese einflußreichen politischen Verhältnisse zu erwähnen; deshalb nahm man auch keinen Anstand, denselben hier eine Stelle anzuweisen, obwohl der zweite Entwurf Broglio's keine praktische Bedeutung gewann. D. Verf.

Hessen, in die Graftschaft Mark seine Operationen zu richten. Die Vortheile, welche sich Broglio davon versprach, waren allerdings sehr erheblich, indem nach dessen Urtheil der Feldzug wegen der dort genügend vorhandenen Lebensmittel einen Monat früher beginnen konnte; und die Offensive in der genannten Gegend sowie die Benutzung errungener Vortheile in den offenen Gegenden der Grafschaft ergiebiger erschienen, wozu denn auch, falls das Waffenglück günstig sei, ein schnelleres Uebergehen zur Belagerung von Lippstadt gehöre.

Marschall Broglio hatte freilich sehr ausgedehnte Vollmachten betreffs seines zu beobachtenden Verhaltens vom Könige empfangen, und auch jetzt wurden ihm dieselben durch Belle-Isle wiederholt zugesichert; dennoch sah sich Broglio genöthigt, von dem eben erwähnten Plane wahrscheinlich deßhalb abzustehen, weil der Herzog von Choiseul, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in Verfolgung seines Lieblingsplanes: bis zur Anknüpfung allgemeiner Friedensunterhandlungen festen Fuß im Mittelpunkte des Reiches zu behaupten, — darauf drang, daß 50,000 M. in der Gegend von Frankfurt a. M. zurückgelassen würden und Broglio bei seinen Unternehmungen die Operationen der Oesterreicher berücksichtige. Eine solche Forderung, die von Choiseul indeß absichtlich erhoben zu sein schien, um Broglio zum Aufgeben seines Planes betreffs des Einrückens in die Grafschaft Mark zu bewegen, erheischte natürlich einen ganz neuen Feldzugsplan, bei welchem dem Marschall die Kenntniß von dem österreichischen Operationsplane mangelte [1]). Die genannte Absicht Choiseul's fand natürlich in der schon früher von dem geheimen Rath Ludwig's **XV**. erlassenen Bestimmung bezüglich des Operationsplanes gegen Hessen eine bedeutende Stütze. Diese Bestimmung, der die Absicht zu Grunde lag, Hessen zu erobern und es im Winter besetzt zn halten, — war aber durch die Hoffnung her-

1) S. Stuhr's Forschungen, 2. B, S. 294—300; dann S. 304—307.

vorgerufen worden, daß während des Winters ein Friede zu Stande kommen werde. Bis dahin konnte der Krieg in Hessen billiger als in Westfalen geführt werden, da man sich hier nicht überall in Feindes Land befand; dann aber lag für Frankreich die Aussicht nahe, sich bei den Friedensunterhandlungen nicht nur der eroberten preußischen Gebietstheile am Niederrhein sondern auch der hessen-kasselschen Länder als Mittel zum Austausche zu bedienen.

Wenn nicht schon früher, so würden wir doch jetzt die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß unter so mannigfaltig beengenden Verhältnissen, wie sie Marschall Broglio erfuhr, — die Energie des Willens des Commandirenden und die Einheit des Handelns nimmer zur vollen Thätigkeit zu gelangen vermochten. Der französische Feldherr mußte überall auf Hemmnisse stoßen, die ihm theils durch die Halbheit der Politik seines Hofes, theils durch das Mißtrauen Belle-Isle's und endlich durch die ungerechtfertigte Einmischung der Diplomatie bereitet wurden. Diese die Kriegführung so sehr benachtheiligenden Einflüsse, namentlich das Mißtrauen Belle-Isle's, machten sich aber auch dort geltend, wo es sich um organische Verbesserungen in der Armee selbst, um deren Ausrüstung 2c. handelte.

Zur Ausrüstung 2c. der französischen Armee.

Wenn auf der einen Seite Belle-Isle dem Marschall Broglio Berichte über die Stellung und Stärke des Feindes vorenthielt, welche denen Broglio's widersprachen, und dabei — gleichsam zum Hohne — Belle-Isle auf nähere Verbindungen des Königs und dessen Ministeriums deutete, durch welche man genau über jene Dinge unterrichtet würde, so trat auf der anderen Seite der Kriegsminister aus Sparsamkeit manchen Verbesserungs-Vorschlägen Broglio's entgegen. Solche Vorschläge betrafen z. B. auch die Einrichtung des Generalstabes, für welchen Broglio ein zahlreicheres Personal und freie Auswahl desselben verlangte, die letztere aber

nicht bewilligt erhielt. Ebenso verlangte Broglio 200 Stück Geschütze und, mit Hinweisung auf die Gefahr, vor dem Anfange Junis' überfallen werden zu können — Beschleunigung der Rüstungen. Statt dessen bewilligte man nur 150 Geschütze und vervollständigte nicht die Belagerungsparke; sowie denn auch die Munitionsvorräthe erst zwischen dem 20. Mai und dem 7. Juni in Frankfurt a. M. eintreffen konnten.

Die aus den bekannten Ursachen zerrütteten Finanzzustände Frankreichs trugen, natürlich als Hauptursache, zur mangelhaften Wiederherstellung der sämmtlichen Truppenkörper unendlich viel bei. Dagegen betrachtete die Regierung, nach der Mittheilung Belle-Isle's, die in den Winterquartieren einzutreibenden Contributionen als die einzige Quelle der Finanzen, über welche Frankreich zum Besten der Armee verfügen könnte.

Was den Effectivstand der französischen Armee betrifft, so schätzte Herzog Ferdinand denselben auf etwa 120,000 M., während Belle-Isle an 180 und einige Bataillone, 179 Schwadr. nebst 8- bis 9000 M. leichter Truppen zählte [1]). Von diesen Truppen empfing die Armee des Niederrheins ihre Verpflegung aus den Magazinen in Wesel, Cöln und Düsseldorf, und die des Oberrheins und des Mains aus denen in Coblenz, Mainz, Frankfurt und Hanau.

Vorbereitende Stellungen der französischen Armee zur Eröffnung des Feldzuges von 1760.

Es geschah aus Verpflegungsrücksichten, daß sich die französische Armee nach der Mitte des Maimonates sich von Cleve über Cöln bis Würzburg ausdehnte, — namentlich auch, um die nur mäßig angefüllten Magazine bis auf den Zeitpunkt zu schonen, in welchem die Operationen ihren Gebrauch zu einer Nothwendigkeit machen würden. In den bezüglichen Quartieren standen

1) Vergl. die Beilage V.

zwischen Cleve und Cöln 57 Bat. und 44 Schwadr. mit Einschluß von 11 Milizbataillonen, welche die Besatzungen von Cöln, Düsseldorf und Wesel bildeten. Die Armee Broglio's dagegen, in der Stärke von 92 Bat. (mit Einschluß der Sachsen und Würtemberger [1]) und 88 Schwadr. [2]), befand sich auf den beiden Ufern des Mains, in der Richtung gegen die Lahn und gegen das Bisthum Fulda. Von diesen Truppen standen, während das Gros der Armee Broglio's sich gegen den 10. Juni zwischen Hanau, Frankfurt a. M. und Friedberg concentrirt hatte, die Sachsen, verstärkt durch einige Brigaden französischer Truppen, in der Stärke von 20,000 M. (Reserve) unter dem Grafen von der Lausitz im Fuldaischen; ferner befehligte Prinz Camille von Lothringen 12 bis 15 Bat. an der unteren Lahn, und endlich hatte der Graf von St. Germain bereits am 4. Juni mit der 30,000 M. starken Armee des Niederrheins (31 Bat. und 38 Schwadr.) ein Lager bei Düsseldorf am linken Ufer des Rheins bezogen.

Diese Armee oder eigentlich das Reserve-Corps des linken Flügels der Armee Broglio's hatte die Bestimmung, für den Anfang des Feldzuges die Aufmerksamkeit des Feindes zu zerstreuen; wobei es bemerkenswerth ist, daß, wenn auch Broglio die Auswahl der Truppen zur Bildung jenes Corps überlassen worden war, der König doch aus besonderen Rücksichten die Verwendung des bekannten Fischer'schen Corps bei demselben wünschte.

Als Mittelglied zwischen Broglio und St. Germain dienten übrigens die Division des Grafen von Guerchy bei Hachenburg

---

1) Der Herzog von Würtemberg verließ mit seinen Truppen gegen Mitte Mai die französische Armee. Zu dem uns bekannten Grunde zu seiner Entfernung gesellte sich auch noch der: — daß man ihm den Grafen von der Lausitz im Titularkommando des Corps vorgezogen hatte, von welchem die Würtemberger einen Theil bildeten.

2) Vgl. die Beilage V. mit obigen aus v. d. Knesebeck rc. 2. B. S. 37 und 38.

und die Chabo's in Siegburg, — zusammen etwa 16,000 M. in 26 Bat. und einigen Brig. Cavalerie.

Die alliirte Armee verläßt ihre Winterquartiere; Vertheilung der Streitkräfte.

Auf Seiten der Alliirten hatte man inzwischen ebenwohl die zur Eröffnung des Feldzuges nöthigen Vorkehrungen getroffen und am 23. April war der Armee der Befehl ertheilt worden, sich zum Verlassen der Winterquartiere am 20. Mai bereit zu halten. Herzog Ferdinand verlegte dagegen schon am 29. April sein Hauptquartier von Paderborn nach Neuhaus; die englischen Truppen aber, welche bereits im April eine Verstärkung in den von England kommenden Cav.-Regt. Conway, Cope und Ancram, jedes von 2 Schwadr., bekommen hatten, verließen am 5. Mai ihre Quartiere im Bisthum Osnabrück und näherten sich dem Paderbornschen. Diesen Truppen folgten am 10. Mai die in den Bisthümern Paderborn, Hildesheim und in dem Herzogthume Westfalen befindlichen in der Richtung nach Hessen, um bei Fritzlar sich zu concentriren. In Lippstadt verblieben 3 Bat. unter Oberstlieutenant Monroy als Besatzung; ebenso 3 Bat. in Münster unter Oberst la Chevallerie und eine gleiche Zahl in Cassel.

Herzog Ferdinand war diesen Bewegungen ebenwohl gefolgt, traf am 19. Mai in Wabern, in dem dasigen landgräflichen Schlosse, ein und verfügte hier über die Vertheilung rc. der Armee folgendermaßen.

General Spörken, unter dessen Befehl 24,000 M. in Westfalen, unter dem Namen der kleinen Armee, gestellt wurden, hatte die Armee St. Germain's am Niederrhein zu beobachten rc. [1])

---

1) S. den Feldzugsplan.

Die kleine Armee bestand aus:

1	Bat.	Block,	Hannoveraner.
1	„	Laffert,	
1	„	Rhöden,	
1	„	Estorf,	
1	„	Post,	
1	„	Ferfen,	
1	„	Scheither,	
1	„	Monroy	
1	„	Bock,	
1	„	Wreden,	
2	„	Prinz Anhalt,	Hessen.
2	„	Malsburg,	
2	„	4 te Garde [1]),	
2	„	Toll,	
2	„	3 te Garde [2]),	
3	„	Grenadiere,	
1	Garnisonbataillon resp. Regiment von Müller [4]),		Hessen.
1	Garnisongrenadierbataillon,		
25	Bataillone.		

4	Esc.	Bock,	Hannoveraner.
4	„	Reden,	
4	„	Breitenbach,	
2	„	Leibregiment,	
2	„	Bremer,	
2	„	Waldhausen,	
2	„	Oheim [3]),	Hessen.
2	„	Prüschenk,	
22	Escadronen.		

Leichte Truppen:

5 Bataillone der **Légion britannique**,
450 Mann hessische Husaren,
600 M. Infanterie und Cavalerie vom Scheither'schen Corps,
200 M. bückeburgische Carabiniers und Jäger.

Der Artillerietrain von 44 Kanonen wurde durch den hessischen Obersten Huth befehligt.

Zu dem Ressort Spörken's gehörten auch noch die Festungen Münster, Lippstadt, Minden, Nienburg, Hameln und Vechta,

1) Bestand aus den früheren Bataillonen Erbprinz und Leibregiment.
2) War das frühere Bataillon resp. Regiment Garde.
3) Früher Miltitz.
4) Früher Gundlach.

deren Commandanten an die Befehle des Generals gewiesen waren.

Die Generalität der kleinen Armee bestand aus den Generallieutenants: Prinz v. Anhalt und v. Bose, Hessen;
v. Hardenberg und v. Zastrow, Hannov.

den Generalmajors der Infanterie:	v. Post, v. Scheither, v. Bock,	Hannov.
	v. Toll, Hesse.	
den Generalmajors der Cavalerie:	v. Bock, v. Reden, v. Breitenbach,	Hannov.
	v. Prüschenk, Hesse.	

Die Mehrzahl der großen oder der Hauptarmee, etwa 38,000 M. unter dem unmittelbaren Befehle Herzog Ferdinand's, versammelte sich bei Fritzlar und bestand aus:

1 Bat.	Nappier,	Engländ.
1 „	Steward,	Engländ.
1 „	Füsiliers,	Engländ.
2 „	hannov. Garde,	Hannoveraner.
1 „	Zastrow,	Hannoveraner.
1 „	Scheele,	Hannoveraner.
1 „	Halberstadt,	Hannoveraner.
1 „	Dreves,	Hannoveraner.
1 „	Kielmansegge,	Hannoveraner.
2 „	Hessen Erbprinz,[1]	
2 „	Leibregiment,	Brschw.
2 „	Behr,	Brschw.
2 „	Zastrow,	Hannov.
2 „	Leibregiment,	Hannov.

3 Esc.	Royal Dragoons of Bland,	Engländer.
2 „	Inniskilling,	Engländer.
2 „	Conway,	Engländer.
3 „	Blue Guards,	Engländer.
2 „	Howard,	Engländer.
2 „	Cope,	Engländer.
2 „	Ancram,	Engländer.
2 „	Mordaunt,	Engländer.
2 „	Gray-Horses,	Engländer.
1 „	Garde du Corps,	Hannov.
1 „	Grenadiere zu Pferd,	Hannov.
2 „	Jüngermann,	Hannov.
2 „	Veltheim,	Hannov.

1) Früher Prinz Wilhelm.

1 Bat. Kingsley,
1 „ Brudenel,
1 „ Home, } Eglännd.
1 „ Spörken,
1 „ Schulenburg,
1 „ Hardenberg, } Hannov.
1 „ Wurmb,
1 „ Gilsa, } Hessen.
2 „ Imhof, Braunschweiger.

4 Esc. Leibdragoner (Hessen).
5 „ Dragoner v. Holstein (Preußen),
2 „ Gens d'armes (Hessen),
3 „ Carabiniers (Brschweiger),
5 „ Finkensiein (Preußen).

30 Bataillone und 45 Escadronen [1]).

Zu den vorstehenden Truppen kamen noch:
1 englisches, 1 braunschweigisches, 1 hessisches Grenadierbataillon und 300 Bergschotten.

Der Artilleriepark zählte 86 schwere Kanonen [2]).

Die Generalität bestand aus
den Generallieutenants: Herzog v. Holstein,
Erbprinz v. Braunschweig,
v. Wutginau (Hesse),
Mostyn,
Granby,
Waldgrave, } Engländer,
Wangenheim (Hannoveraner),
Graf Finkenstein (Preuße);
den Generalmajoren der Infanterie:
Howard, Brudenel (Engländer),
Dreves, Scheele, Halberstadt (Hannoveraner),
Wissenbach (Hesse),
Harling und Mansberg (Braunschweiger),
den Generalmajoren der Cavalerie:
Honniwood, Webbe (Engländer),
Oheim (Hesse.

1) v. Reden's Tagebuch, 2. B., S. 120 u. w.
2) Vgl. mit dem Feldzugsplane.

Nach Abzug der vorgenannten unter Spörken's und Herzog Ferdinand's unmittelbaren Befehlen stehende Truppentheile blieben noch 22 Bat. und 16 Esc. übrig, aus denen der letztere zwei besondere Corps bildete.

Das eine dieser Corps sollte sich unter dem Befehle des hessischen Generallieutenants v. Gilsa am 20. Mai bei Eichhof ($^1/_3$ M. s.-w. v. Hersfeld) versammeln, die linke Flanke der Armee Ferdinand's decken und die Gegend von Fulda beobachten.

Das andere Corps dagegen hatte unter dem braunschweigischen Generallieutenant v. Imhof die Bestimmung, sich bei Kirchhain zur Vertheidigung der Ohm aufzustellen.

Das Corps Gilsa's bestand aus:

2	Esc.	Erbprinz [1]),	Hessen.
4	„	Prinz Friedrich Dragoner,	Hessen.
1	Bat.	Alt-Zastrow,	Hannoveraner.
1	„	La Chevallerie,	Hannoveraner.
2	„	2ter hessischer Garde [2]),	
2	„	Mansbach,	Hessen.
2	„	Bischhausen,	Hessen.
3	„	Grenadiere (Balke, Schlotheim, Stern).	Hessen.
11	Bataillone.		

Leichte Truppen:

Das ganze hannoversche Jägercorps, 500 M. zu Pferd, 1300 M. zu Fuß.

2 Escadronen Ruesch Husaren.

Das Stockhausensche Corps, aus 440 M. Infanterie und 200 M. Cavalerie bestehend.

Das hessische Jägercorps = 450 M. Infanterie und 200 M. Cavalerie [3]).

1) Früher Prinz Wilhelm.
2) Das frühere Grenadier-Regiment.
3) Vergl. die Beilage V.

An Artillerie hatte das Corps Gilsa's sammt dem Imhof's 18 schwere Geschütze, ungerechnet der Regimentskanonen.

Das Corps des letzteren bestand aus:

1	Bat.	Wangenheim,	Hannoveraner.	4	Esc.	Busch Dragoner,	Hannoveran.
1	„	Behr,		2	„	Grothaus,	
1	„	Reden,		2	„	Hodenberg,	
1	„	Plesse,		2	„	Heise,	
1	„	Marschall,		10		Escadronen.	
2	„	Prinz Carl (Hessen),					
3	„	Hannov. Grenadiere,					
1	„	Hessisch. Grenadiere,					
11		Bataillone.					

Hierzu kamen an

leichten Truppen:

1 Esc. Ruesch,
1 „ Malakowsky, } Preuß. Husaren; ferner

die preußischen Volontairs in der Stärke von 700 M. zu Fuß und 200 M. zu Pferd;

4 Esc. Luckner Husaren und endlich von den braunschweigischen Jägern 200 M. zu Pferd und 400 M. zu Fuß [1]).

Mit den vorgenannten Anordnungen Ferdinand's verbanden sich auch noch solche, welche den Schutz von Braunschweig und Wolfenbüttel sowie der Districte von Mansfeld und Halberstadt gegen den Einfall der Reichsarmee zum Zwecke hatten. So war es namentlich der Herzog von Braunschweig, Bruder Ferdinand's, welcher sich bemühte, zur Besetzung seiner beiden Festungen 3600 M. zusammen zu bringen, — eine Maßregel, an deren Ausführung Ferdinand einen um so lebhafteren Antheil nahm, als dadurch die Sicherstellung seines Rückens während der künftigen Operationen in Hessen rc. gefördert wurde. In Vereinbarung mit dem Herzog von Braunschweig und dem hannoverschen Ministerium brachte Ferdinand die Absicht des ersteren so zur erweiterten Ausführung,

1) v. Reden, 2. B., S. 126 u. w.; ferner vergl. die Beilage V.

daß von Seiten Braunschweigs ein Milizbat. von 5- oder 600 M., von Hannover ein weiteres Milizbat. von 6- bis 700 M. nebst einem schwachen Artillerietrain, und endlich von Ferdinand eine Comp. Scharfschützen mit einem Detachement von 60—80 Pferden, so wie außerdem an der Werra eine Jägerbrig. mit einem Detachement Husaren gestellt wurden.

Das ganze Corps zählte nach seiner Vereinigung über 2000 M., worunter 4- bis 500 M. Cavalerie, und stand unter dem Befehle des Generals Diepenbroick. Bezüglich der auf den Schutz von Mansfeld und Halberstadt sich auszudehnenden Wirksamkeit dieses Corps machte Ferdinand dem Könige den Vorschlag, ein etwa von der Magdeburger Besatzung zu entsendendes Detochement zum Corps stoßen zu lassen. Friedrich, so sehr er auch das Zweckmäßige der Anordnungen resp. des Vorschlages Ferdinand's namentlich zu jener Zeit (erste Hälfte Juni [1])) anerkannte, vermochte indeß nicht, seine Mitwirkung zuzusichern, da sich in Magdeburg nnr zwei schwache Bataillone nebst einem Milizbataillon als Besatzung befanden, die außer dem gewöhnlichen Dienste noch 900 kriegsgefangene Offiz. und gegen 1000 Sold. der österreichischen und der Reichsarmee zu bewachen hatten. Nächst diesen Truppen hatte der König bei Leipzig den General Salenmon mit 1 Freibat. und 2 Schwadr. Husaren stehen lassen, — als den einzigen Truppentheil, den er bei seiner kritischen Lage zu missen vermochte.

Am 20. Mai standen die genannten Truppenkörper der alliirten Armee an den Orten ihrer Bestimmung, d. h. die kleine Armee unter Spörken sammelte sich zwischen Coesfeld, Dülmen, Lünen und Hamm; die Hauptarmee unter Ferdinand nahm Stellung bei Fritzlar hinter der Edder mit dem rechten Flügel an den Hellenwaart, mit dem linken an Cappel ($^2/_3$ M. ö. Fritzlar); das Corps Imhof's stand dagegen bei Kirchhain hinter der Ohm mit einem vorgeschobenen Posten unter Luckner bei Amöneburg; Gilsa aber war

1) S. Allgemeines über die Feldzüge des Jahres 1760.

vom 15. bis zum 20. Mai von Sontra [1]) über Rotenburg in das Lager bei Eichhof gerückt, hatte jedoch den Oberst Freytag mit einer Jägerbrigade und einer Esc. Ruesch-Husaren in Vacha stehen lassen, um von dieser Seite die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Freytag detachirte nach Friedewald zur Verbindung seiner Abtheilung mit dem Corps Gilsa's, von welchem die hessischen Jäger zu Fuß und zu Pferd unter Oberstlieutenant v. Linden in Unterhaun standen, während Imhof mit Gilsa durch die bei Alsfeld unter Oberstlieutenant Jeanneret aufgestellten preußischen Volontairs (Trümbach'sches Corps) und 1 Esc. Malakowski-Husaren kommunizirte.

Ueberrumpelung von Butzbach durch General Luckner am 24. Mai.

Die ersten Feindseligkeiten, mit denen der Feldzug von 1760 begann, fanden am 24. Mai bei und in Butzbach statt, wo die aus 400 M. Infanterie und 150 Dragonern und Husaren bestehende Besatzung unter Oberstlieutenant Waldner von General Luckner überrumpelt wurde. Zufolge eines Befehles Herzog Ferdinand's war Luckner mit 300 M. Grenadieren und Jägern zu Fuß und ebensoviel Husaren und Jägern zu Pferd in der Nacht vom 23. zum 24. Mai von Amöneburg aufgebrochen, um die zwischen Gießen und Butzbach befindlichen Convois zu beunruhigen resp. aufzuheben. Mittelst eines Umweges über Großen-Buseck traf Luckner am Morgen des 24. in der Gegend von Butzbach ein, war aber bis dahin weder auf feindliche Patrouillen noch Wägen gestoßen, so daß er sich entschloß, einen Angriff auf Butzbach zu richten. In diesem Augenblicke erschien indeß eine kleine Cavaleriepatrouille von Lich her, welche, sofort angegriffen, mit Ausnahme des Offiziers und eines Husaren, in die Hände

---

1) S. am Ende des 8. Abschnittes: — „Vorfälle während der Dauer der Winterquartiere."

Luckner's fiel, während Butzbach selbst durch die beiden Flüchtlinge alarmirt wurde. Die Abtheilung Luckner's drang inzwischen rasch nach und gelangte gleichzeitig mit einer ihr entgegen geschickten Patrouille in die Stadt, hieb mehrere Wachen nieder, während Oberstlieutenant Waldner mit der Besatzung Butzbach verließ und verfolgt von den Husaren einen in der Richtung von Friedberg gelegenen Wald erreichte. Luckner verfolgte mit aller Schnelligkeit die errungenen Vortheile, griff demgemäß eine vor dem Walde aufgestellte Dragonerabtheilung an, warf sie und nahm 1 Offiz. und 20 Dragoner gefangen; die herbeigeeilten Jäger zu Pferd aber griffen die feindliche Abtheilung in dem Walde an, hieben hier einen Theil derselben nieder und verfolgten den anderen bis an die Thore von Friedberg, wobei eine Anzahl Pferde und 30 Wagen erbeutet wurden.

Das in Butzbach befindliche Magazin wurde zum Theil den Einwohnern Preis gegeben, theils mitgenommen; Luckner aber zog sich mit 100 Gefangenen und einer ansehnlichen Beute noch am Abende des 24. nach Heuchelheim, dann am 25. Mai über Wismar und Fronhausen nach Amöneburg zurück. Von Seiten Broglio's erhielt Generallieutenant Graf Vaux den Befehl, am 24. Abends mit 4 Schweizer-Bat., 8 Esc. Dragonern und 6 Esc. Husaren von Friedberg nach Butzbach zu marschiren, um diesen Posten zu verstärken.

Vorgänge bei der alliirten Hauptarmee, vom 25. Mai bis zum 20. Juni.

Für die beiden in Hessen gegenüberstehenden Armeen trat nun bezüglich weiterer Feindseligkeiten eine längere Ruhe wieder ein, welche nur durch verschiedene Detachirungen, die wohl auch hie und da zu Berührungen mit dem Feinde führten, unterbrochen wurden.

Am 30. Mai verließen die 10 Esc. preußischer Dragoner unter den Generalen Prinz Holstein und Graf Finkenstein die alliirte Armee und nahmen ihre Marschrichtung nach Leipzig.

König Friedrich hatte sich namentlich durch den noch nicht ersetzten Verlust an Cavalerie, welchen er bei Maxen erlitten, so wie auch durch seine damalige gedrückte Lage bestimmen lassen, jene Cavalerie von dem Herzog Ferdinand wiederholt abzuverlangen. Es entstand jedoch durch diesen Ausfall von 1900 M. tüchtiger und erprobter Truppen eine sehr fühlbare Lücke in der Armee des Herzogs, die freilich erst allmälig durch die Ankunft der englischen Verstärkungen ausgefüllt werden konnte.

Von der Hauptarmee fanden indeß um jene Zeit verschiedene Detachirungen statt. So ging am 31. Mai das hessische Gren.-Bat. von Wurmb nach Ziegenhain zur Aufsicht des dortigen Magazines ab; ebenso verließ am 5. Juni der Erbprinz mit den englischen Drag.-Regt. Gray-Horses und Mordaunt und 3 braunschweigischen Gren.-Bat. nebst 16 schweren Geschützen die Armee, um sich mit General Gilsa bei Hersfeld zu vereinigen.

Weiterhin setzte man die 58 Stücke Geschütz, welche früher zur Belagerung von Münster gedient dann aber bei Lippstadt parkirt hatten, gegen Ziegenhain in Bewegung. Diese Geschütze bestanden theils aus Halben-, theils Viertels-Carthaunen, theils aus Mörsern und Haubitzen und wurden durch Invaliden und neugeworbene Mannschaft escortirt.

Am 13. Juni trafen in dem Lager bei Fritzlar das englische 2 Esc. starke Drag.-Regt. Waldgrave und die englischen Bat. resp. Regtr. Griffin, Hogdson und Bockland ein, denen am 20. Juni die Bat. resp. Regtr. Barington, Cornwallis und Carr folgten. Die Gren.-Komp. dieser sämmtlichen englischen Bataillone wurden nun von denselben getrennt und erhielten einen besonderen Commandeur.

Auch aus Westfalen zog der Herzog bedeutende Verstärkungen von der kleinen Armee Spörken's an sich, da er die numerische Stärke St. Germain's nicht für so bedeutend hielt, um jenem General, selbst nach dem Abgange von 8 Bat. und 4 Esc. nebst 12 Kanonen und 2 Haubitzen zur Hauptarmee, ernste

Besorgnisse einflößen zu können. Prinz Anhalt brach demgemäß am 12. Juni mit diesen Truppen, unter welchen sich die hessischen Regtr. Anhalt und Malsburg befanden, nach Lippstadt auf, gelangte aber erst, wie wir später sehen werden, zur Hauptarmee, als bereits bedeutsame Ereignisse stattgefunden hatten.

Vorgänge in Westfalen zwischen den Generalen St. Germain und Spörken, vom 4. bis zum 20. Juni.

Das Heranziehen der Truppen des Prinzen Anhalt mußte der Absicht Herzog Ferdinand's, dem Feinde den hessischen Boden möglichst streitig zu machen, sehr zu Statten kommen, zumal da im Juni St. Germain von Broglio die Weisung erhielt, über den Rhein zu gehen und die rechte Flanke der alliirten Hauptarmee zu bedrohen. Zu dem Ende sollte Germain so schnell wie möglich Dortmund und die in der Nähe dieser Stadt hinter der Landwehr auf dem Wege nach Unna gelegene oder eine andere dem letzteren Orte noch näher liegende Stellung zu erreichen suchen, um die Wege nach Lünen und Hamm zu decken, Dortmund zu behaupten und sich des Ueberganges über die Ruhr bei Westhofen zu versichern.

Die Bewegungen, welche dem am 15. Juni erfolgenden Uebergange St. Germain's über den Rhein bei Düsseldorf vorausgingen, veranlaßten Spörken, am 5. Juni ein Corps von 9 Bat. Hessen und 6 hannoverschen Esc. unter den Generalen Prinz von Anhalt und v. Hardenberg bei Hamm aufzustellen. Zu diesem Corps trat einige Zeit später das zeither bei Olfen gestandene Corps des hessischen Generals Bose, bei welchem sich die hessischen Cav.-Regtr. Oheim und Prüschenk befanden. Eine kleinere Abtheilung stellte sich bei Lünen auf, während die Légion britannique und die hessischen Husaren den Posten von Dortmund besetzt hielten, Spörken selbst aber mit dem Gros seiner Truppen bei Dülmen Stellung genommen hatte.

St. Germain's Streitkräfte hatten sich am 4. Juni

bei Düsseldorf vereinigt; die aus 8 Bat. und 8 Esc. Dragoner bestehende Avantgarde unter Marquis d'Auvet, der das Fischer'sche Corps vorausging, war gegen Broich an der Ruhr, Mülheim gegenüber, vorgegangen.

Die Patrouillen dieses Corps streiften bereits bis Essen, als Major Bülow, um dies zu verhindern, mit der Légion britannique und den hessischen Husaren am 12. Juni aufbrach, und in der Richtung von Essen vordrang.

Am Abende desselben Tages traf Bülow daselbst ein, setzte aber in der Nacht mit einigen hundert Dragonern und Husaren seinen Marsch nach Ruhrort fort, überfiel hier in dem Dorfe Meiderich mit Anbruch des Tages eine Abtheilung des Fischer'schen Corps, hieb 30 M. nieder und machte 60 M. zu Gefangenen, worauf Bülow um die Mittagszeit des 13. Juni wieder in Essen eintraf.

Am 17. Juni ging die Avantgarde unter d'Auvet über die Ruhr und marschirte unter dem Vorgange des Fischer'schen Corps nach Essen, während die Reserve unter St. Germain bei Mülheim diesen Fluß passirte. Am 18. Juni setzte sich der Marsch d'Auvet's bis Wattenscheid, der St. Germain's bis Steele fort; am 19. aber erfolgte die Vereinigung beider in dem Lager von Lütgen-Dortmund. Die in Dortmund stehenden alliirten Truppen zogen sich am Abende desselben Tages nach Hamm zurück, worauf am 20. Juni St. Germain bei dem ersteren Orte und das Fischer'sche Corps bei Brackel Stellung nahmen, während ein Detachement St. Germains' unter dem Marquis von Leyde, welches am Niederrhein geblieben, ebenwohl am 20. bei Hattingen eingetroffen war.

Mit der Stellung bei Dortmund hatte St. Germain den geeigneten Punkt gewonnen, von wo eine weitere Bedrohung der rechten Flanke Ferdinand's um so mehr stattfinden konnte, als es General Spörken rücksichtlich der Deckung Münster's nicht wagen durfte, sich die Lippe aufwärts zu ziehen, um einer Vereinigung

St. Germain's mit Broglio vorzubeugen. Dagegen sah sich Spörken in Folge der oben erwähnten Weisung Ferdinand's veranlaßt, den Prinzen von Anhalt schon am 12. Juni nach Lippstadt zu detachiren, von wo derselbe seinen Weitermarsch nach Hessen nahm.

Die Expeditionen Gilsa's resp. des Erbprinzen gegen Fulda, vom 28. Mai bis zum 22. Juni.

Wenden wir uns nun wieder nach Hessen und zwar zu dem Corps des Generals Gilsa, welches nach der am 6. Juni stattgefundenen Vereinigung mit dem Erbprinzen bis zu 10,000 M. angewachsen war. Die Veranlassung zu dieser Verstärkung lag in der ansehnlichen Vermehrung der in dem Bisthume Fulda stehenden französischen Truppen, denen General Gilsa gegenüber mit seiner mäßig starken Streitmacht in mannigfache Verlegenheit gesetzt werden konnte.

Eine im Ganzen glückliche Expedition, von Seiten der Alliirten am 28. Mai gegen Fulda behufs der Aushebung von Geißeln wegen rückständiger Brandschatzung unternommen, — war die Ursache jener Vermehrung der feindlichen Streitkräfte geworden, hatte aber auch dazu gedient, von Neuem Beweise für die Thätigkeit, namentlich der leichten Truppen der Alliirten, zu liefern.

An der Spitze dieser Expedition stand der hessische Cavalerie-Oberst Wolff; seine Truppen aber bestanden aus 150 M. und 100 Pferden vom Stockhausen'schen Corps, 200 hessischen Jägern zu Fuß und zu Pferd, einem Detachement Ruesch Husaren von 150 Pferden, 300 M. Cavalerie und 600 M. Infanterie nebst 2 Kanonen. Es war am 28. Mai, als diese Truppenabtheilung des Obersten Wolff, welcher Hauptmann Bennigsen mit einer Abtheilung vom Stockhausen'schen Corps als Avantgarde diente, aufbrach und ihren Marsch über Schlitz gegen Fulda richtete; woselbst sich nur eine schwache Besatzung befand, indem sich schon

am 25. Graf **de la Noue de Vair** mit seinen Freiwilligen in der Richtung von Schlüchtern zurückgezogen hatte.

Am Morgen des 29. Mai erschien die Avantgarde Wolff's an der zwischen der Stadt Fulda und Neuenberg über die Fulda führenden Brücke und es erfolgte sofort die Aufforderung an die Besatzung, sich zu ergeben. Da dies ohne Erfolg blieb, indem die Besatzung bereits schon an den Rückzug dachte oder zum Theil denselben bereits angetreten hatte, so gelangte Hauptmann Bennigsen, ohne Widerstand zu finden, in die Stadt. Hier gelang es indeß dem Lieutenant Plato vom Stockhausen'schen Corps sowie den Lieutenants Hoppe und Jeinsen von den hessischen Jägern zu Fuß, 1 Capit., 3 Lieut. und 58 Sold. vom Regt. Dauphine zu Gefangenen zu machen, während ein anderer Theil der feindlichen Mannschaft entwaffnet wurde.

Oberst Wolff verlängerte seinen Aufenthalt in Fulda mehr, als es die Aushebung der Geißeln bedurfte, daher kam es auch, daß, bevor noch bei dem Abmarsche das in der Nähe gelegene Dorf Horas von der Arrièregarde unter Hauptmann Bennigsen erreicht werden konnte, — der Feind in der Stärke von mehreren tausend Mann erschien und wiederholte Angriffe auf die Jäger Bennigsen's richtete. Diese Braven leisteten indeß mehrere Stunden hindurch in dem engen und zum großen Theil bewaldeten Thale der Fulda in der Richtung von Kämmerzell, wohin sich der Rückzug Wolff's gewendet hatte, den tapfersten Widerstand.

Bei diesem Gefechte bestand der Verlust der Alliirten in 18 M. an Todten, Verwundeten und Vermißten; der der Franzosen soll nur in 2 Todten und 7 Verwundeten bestanden haben, muß aber weit beträchtlicher gewesen sein, da nach damaligen Berichten die Franzosen nur allein 200 M. todt auf dem Platze liegen ließen.

Oberst Wolff traf übrigens ungefährdet mit seiner Abtheilung bei dem Gilsa'schen Corps wieder ein, über welches am 6. Juni der Erbprinz den Oberbefehl antrat und sofort die nöthigen An-

ordnungen zu einer zweiten Expedition gegen Fulda traf. Schon am 8. Juni begannen hierzu die entsprechenden Bewegungen, indem der Erbprinz bei Nieder-Jossa Stellung nahm, die leichten Truppen aber nach Unter-Schwarz, Ober-Wegefurth und Holzheim (Unter-Schwarz, 2²/₃ M.; Ober-Wegefurth, 2²/₃ M.; Holzheim, 3¹/₆ M. n. v. Fulda) detachirte.

Am 9. Juni um 4 Uhr Morgens brach das Corps in zwei Colonnen gegen Schlitz auf; die Avantgarde bildeten die leichten Truppen und 2 braunschweigische Gren.-Bat., welche zum Theil auch rechts der Fulda vorgingen. Die Colonne zur Rechten bestand aus der sämmtlichen Infanterie unter General Gilsa, schlug den Weg über Nieder- und Ober-Jossa ein und richtete dann ihren Marsch durch die dortigen Wälder nach dem Lager bei Schlitz. Die Colonne zur Linken dagegen, unter General Bischhausen aus sämmtlicher Cavalerie und schweren Artillerie bestehend, marschirte, unter gleichem Zielpunkte wie die Colonne Gilsa's, auf der von Hersfeld über Schlitz nach Fulda führenden Heerstraße. Der Aufenthalt des erbprinzlichen Corps bei Schlitz war nur von kurzer Dauer, denn schon nach Zapfenstreich brach man die Zelte des Lagers wieder ab und setzte sich abermals in zwei Colonnen, mit Zurücklassung aller Bagage und selbst der Tornister, in Marsch. In derselben Nacht um 12 Uhr brachen auch die in Alsfeld stehende Esc. Malakowski Husaren und das Trümbach'sche Corps unter Oberstlieutenant Jeanneret nach Lauterbach auf und folgten dem Erbprinzen, so wie denn ebenwohl Oberst Freytag mit seiner Jägerbrigade und der Esc Ruesch Husaren Vacha verließ und sich gegen Fulda wendete.

Bei diesem Marsche des Erbprinzen änderte sich die Zusammensetzung der beiden Colonnen dahin, daß die Colonne zur Rechten unter Gilsa aus den englischen Drag.-Regtrn. Grey-Horses und Mordaunt, 2 Haubitzen, dem braunschweigischen Gren.-Bat. Wittorf, den hannovrschen Inf.-Bat. Alt-Zastrow, La Chevallerie und dem hessischen Inf.-Regt. Bischhausen bestand.

Die Colonne zur Linken dagegen zählte unter General Bischhausen das hessische Inf.-Regt. Mansbach, die übrige schwere Artillerie, die 2. hessische Garde, die 3 hessischen Gren.-Bat. Balke, Schlotheim und Stern und die 2 hessischen Esc. Erbprinz.

Das hessische Drag.-Regt. Prinz Friedrich nebst 2 Sechspfündern setzte sich, eine halbe Stunde vor dem Abmarsche der beiden Colonnen, in Marsch nach Uellershausen (Uellershausen, links der Fulda, 1½ M. n.w. v. Fulda), um mit den jenseits Schlitz im Lager stehenden braunschweigischen Gren.-Bat. Stammer und Redecker sowie mit den sämmtlichen leichten Truppen die Avantgarde zu bilden.

Die Marschrichtung nach dem für das ganze Corps bezeichneten Sammelplatze Großen-Lüder ging für die Colonne Gilsa's über Bernshausen, Itzhausen, Salzschlirf und Eichenau (Itzhausen, 2 M.; Eichenau, 1 M. n.-w. v. Fulda); General Bischhausen blieb dagegen auf der oben genannten Heerstraße. In Schlitz ließ man ein aus Infanterie und Cavalerie zusammengesetztes Detachement zurück.

Es war 2 Uhr Nachts, als das Corps des Erbprinzen bei Großen-Lüder eintraf; doch schon um 5 Uhr Morgens (10. Juni) setzte sich der Marsch nach Haimbach (Haimbach, ½ M. w. v. Fulda) fort, woselbst man lagerte und, auf die Nachricht, daß der Feind die Stadt Fulda verlassen und nur ein kleines Detachement Berchiny Husaren dort zurückgelassen habe, die sämmtliche Bagage an sich zog.

Die in Alsfeld gestandenen Truppen hatten sich ebenwohl bei Haimbach eingefunden und Stellung auf dem rechten Flügel des Corps genommen; die Avantgarde schob ihre Posten gegen Fulda vor und Oberst Freytag, welcher bereits daselbst angelangt, besetzte diese Stadt mit seinen Jägern, während die Esc. Ruesch Husaren gegen Johannesberg (⅓ M. s.-w. Fulda) resp. Neuhof vorging. Diese Cavalerieabtheilung erhielt am 11. Juni eine Unterstützung in zwei braunschweigischen Grenadierbataillonen

mit 2 Sechspfündern; aber schon Tags darauf rückten diese Bataillone ꝛc. wieder in das Lager bei Haimbach, worauf am 13. Juni der Rückmarsch nach Schlitz erfolgte, Oberst Freytag aber zur Wiederbesetzung Vacha's abmarschirte.

In Schlitz, woselbst man das alte Lager wieder bezogen hatte, erfuhr der Erbprinz, daß das Husaren-Regt. Berchiny in Kleinlüder eingerückt sei. Sofort entschloß sich derselbe, am 17. Juni Abends mit der Abtheilung Jeanneret's und dem Stockhausenschen Corps dahin aufzubrechen. Man traf indeß den Feind nicht mehr an dem genannten Orte an, verfolgte aber seine Spur und stieß bei der Siebertsmühle ohnweit Hosenfeld auf eine Abtheilung von 90 M. Infanterie und etwa 60 Pferden, welche jenes Regiment, zur Deckung seines Rückzuges nach Weidenau, zurückgelassen hatte. Ohne Säumen erfolgte trotz des durchschnittenen Terrains der Angriff des Erbprinzen, wobei 5 Offiziere nebst 30 Husaren sowie die ganze feindliche Infanterie gefangen genommen wurden, während der Verlust des Erbprinzen nur in 2 verwundeten Husaren und einigen erschossenen und verwundeten Pferden bestand.

Die Concentration der französischen Armee bei Grünberg, vom 19. bis zum 22. Juni.

Während so der Erbprinz die Gegend von Fulda von dem Feinde säuberte, bereitete, behufs des Angriffes auf die Stellung der Alliirten hinter der Ohm, sich ein Zusammenziehen der französischen Streitkräfte, einerseits zwischen Butzbach und Hungen und anderenseits in der Gegend von Blankenau (2 M. w. Fulda) und Lauterbach vor. Zwischen den beiden ersteren Orten stand am 19, Juni die Armee unter den unmittelbaren Befehlen Broglio's versammelt, während Graf Guerchy, welcher zeither bei Hachenburg gestanden, den Befehl erhalten hatte, über Weilburg und Wetzlar nach Münchholzhausen (1 M. s.-w. Gießen) zu marschiren.

Ebenso sollte auch der in Siegburg stehende Graf Chabo, nachdem er, zur Täuschung des Feindes bezüglich der von Broglio

zu nehmenden Marschrichtung, zwei Märsche gegen die obere Wipper ausgeführt, sich über Hachenburg nach Mengerskirchen wenden und von hier aus Turpin mit dessen Husaren nach Driedorf, und einen Theil des Regts. der Freiwilligen von Clermont unter Normann nach Hohensolms detachiren. Die Cav.-Brig. Orleans marschirte dagegen am 20. Juni unter Ritter Nanclas nach Limburg zum Schutze der dortigen Magazine.

Gleiche Anordnungen zum Zusammenziehen der Streitkräfte nach der französischen Hauptarmee hin fanden auch, wie bereits oben angedeutet wurde, bei den in der rechten Flanke derselben stehenden Truppen (Reserve) unter dem Grafen von der Lausitz ihre Ausführung. Dieser machte aus dem Hanauischen und Fuldaischen demgemäß eine Schwenkung links, stand gegen den 20. Juni bei Ober- und Nieder-Moos und erreichte am 22. Juni Merlau.

Ueberblicken wir nun die Stellungen der Armee Broglio's und deren Flankenkorps, wie sich solche am 22. Juni darstellen, so sehen wir die erstere in dem Lager bei Grünberg, woselbst sich auch das Hauptquartier Herzog Broglio's befand. In Altenhain stand dagegen die Avantgarde unter Blaisel als Seitendeckung zur Rechten; in Weitershain eine Division unter Prinz Robecq als Avantgarde des Centrums der Armee. Zu dieser Division gehörte die zu Niederohmen stehende königliche Legion; ebenso waren die bei Bernsfeld aufgestellten Freiwilligen von de Vair an die Befehle Robecq's gewiesen.

Ferner hatten die Grenadiere und Jäger der Armee ihre Stellung bei Stangenrod (Altenhain, $1\frac{1}{3}$ M. ö.; Weitershain, 1 M. n.; Niederohmen, 1 M. n.ö.; Stangenrod, $\frac{1}{3}$ M. n. v. Grünberg); Graf Melfort aber wurde mit 1200 M. gegen Homberg an der Ohm vorgesendet, um das dortige Terrain zu recognosciren und zugleich die Arbeiten des Generalstabes behufs des Vormarsches der Colonnen in dieser Richtung zu decken. Von den Flankenkorps standen am 22. Juni Guerchy in Münchholzhausen und Graf Chabo in Mengerskirchen.

Die Verstärkungen General Imhof's zur Vertheidigung der Ohm. Marsch des Erbprinzen von Schlitz in die Gegend von Homberg an der Ohm, vom 23. bis zum 24. Juni.

Die feindlichen Bewegungen veranlaßten Herzog Ferdinand, den General Imhof und den Erbprinzen auf die nahende Gefahr aufmerksam zu machen, und ersterem den gemessenen Befehl zu ertheilen, sich mit dem Erbprinzen und dem General Waldgrave bei Homberg an der Ohm zu vereinigen und diesen vortheilhaften Posten zu besetzen. General Waldgrave sowie General Griffin marschirten zu dem Ende am 23. Juni gegen 5 Uhr Morgens mit den ohnlängst aus England gekommenen 6 Bat., die zeither bei Fritzlar auf der Höhe von Uttershausen (1 M. s.-ö. v. Fritzlar) gelagert hatten, — nach Frielendorf ab. Dahin war indeß schon einige Stunden früher auch Oberstlieutenant Beckwith mit 2 englischen und 1 hessischen Gren.-Bat. (Buttlar) sowie den Bergschotten dirigirt worden, um nach Umständen Imhof und den Erbprinzen zu verstärken. Gleichzeitig mit Beckwith gingen auch nach Frielendorf die zur Absteckung eines Lagers für die Armee nöthigen Mannschaften ab.

In Ausführung des ihm gegebenen Befehles setzte sich der Erbprinz am 23. Juni — dem Tage, an welchem um 6 Uhr Abends die französische Armee in 5 Colonnen gegen die Ohm (Gontershausen) aufbrach — Morgens 3 Uhr in 2 Colonnen in Marsch von Schlitz nach Maar (Gontershausen, 2 M. n. v. Grünberg; Maar, beinahe 2 M. w. v. Schlitz); eine Abtheilung von 300 M. sowie das Corps unter Oberst Freytag blieben jedoch in Hersfeld resp. in der dortigen Gegend und Vacha zurück. Die leichten Truppen bildeten wie gewöhnlich die Avantgarde, mit welcher der Erbprinz vorauseilend das Husaren-Regiment Berchiny bei Zeilbach gerade zu der Zeit überfiel, als dasselbe mit Fourragiren beschäftigt war. Der Oberstlieutenant, der Major des Regiments und 3 Offiz. nebst 53 M. wurden gefangen genommen und nahe an 200 Pferde erbeutet. Oberst Grand-

Maison kam indeß mit dem Regimente der Freiwilligen von Hennegau noch rechtzeitig herbei, um Berchiny von dem völligen Untergange zu retten. Bei dem hartnäckigen aber kurz dauernden Gefechte, das nun erfolgte, verlor der Erbprinz an 20 M., theils todt, theils gefangen oder vermißt.

Schon um 4 Uhr Nachmittags war das Corps desselben von Maar nach Romrod aufgebrochen, während die Bagage nach Ziegenhain gesendet wurde. Um 12 Uhr in der Nacht vom 23. zum 24. Juni traf der Erbprinz bei Romrod ein, marschirte aber um 4 Uhr Morgens nach Maulbach ($^1/_2$ M. ö. v. Homberg an der Ohm), von wo sich das Corps nach Kirtorf wendete und mit seinen leichten Truppen die nördlich und nordöstlich von Homberg gelegenen Höhen besetzte.

Die Stellung an der Ohm.

Bevor wir dem Gange der Ereignisse folgen, welche sich an das Aufgeben der für die Vertheidigung des Eintrittes in Hessen so wichtigen Stellung hinter der Ohm knüpften, möge diese selbst etwas näher betrachtet werden. Die Ohm, ein Nebenfluß links der Lahn, gehört, abgesehen von ihrer Quellengegend, theils dem Flachgebirgslande theils der Ebene an. Am Vogelsberg in der Nähe von Ulrichstein entspringend, wendet sich die Ohm, nach kurzem Laufe, nordwärts und wird dabei bis zu dem steil anstrebenden Berge der Amöneburg von niedrigen Höhenzügen begleitet, welche ziemlich flach gegen beide Ufer hin abfallen. Schon 2 Meilen oberhalb Amöneburg wendet sich der Fluß nach Nordwesten und nimmt nach mannigfachen Krümmungen erst bei dem Dorfe Anzefahr eine entschieden westliche Richtung, beinahe bis zu seiner Mündung in die Lahn bei dem Dorfe Cölbe (Anzefahr, $^2/_3$ M. n.-w.; Cölbe, $1^1/_2$ M. w. v. Kirchhain), an. Bei Amöneburg tritt der Fluß zwischen diesem sehr steil zum linken Ufer abfallenden Basaltkegel und der allmälig sich gegen das rechte Ufer hin verflachenden Höhe des Brücker-Waldes in die Ebene.

Dieselbe oder das Thal der Ohm wechselt, von allmälig ansteigenden Höhen begrenzt, bis 1/8 Meile westlich von dem Dorfe Anzefahr in einer Breite von 1/8 bis 5/8 Meilen, verengt sich dann zwischen den steilen und bewaldeten Höhen des Nebel- und Dingelberges bis auf etwa 400 Schritte, erweitert sich hierauf bis zu 1/8 Meile zwischen den südlichen flachen Abfällen des Burgwaldes und den nördlichen zum Theil sehr schroffen Hängen des Lahnberges, und geht endlich, abermals sich verengend und zum Theil von Felswänden dieser Höhen eingeschlossen, in einem gegen Süden hin gewendeten Bogen zum Lahnthale über.

Die Ohm hat von Amöneburg an bis zu ihrer Mündung eine durchschnittliche Breite von 20—30 Schritten, ist zwischen 2 bis 6′ tief und fließt durch reich bewässertes Wiesenland, welches an manchen Stellen, namentlich nach Regengüssen, ungangbar wird.

Hauptübergänge befinden sich von der Mündung an, also von Westen nach Osten resp. nach Südosten und Süden gerechnet: — bei Bürgeln, Anzefahr, Schönbach, Kirchhain, Brücker-Mühle (Bürgeln, 1 M., Schönbach, 2/3 M. n.-w.; Brücker-Mühle, 1/2 M. s. v. Kirchhain), Schweinsberg und Homberg. Die vier letzteren Uebergänge erhielten durch die Operationen Broglio's eine besondere Bedeutsamkeit und boten durch die Beschaffenheit ihrer Umgebungen dem Vertheidiger nicht unbedeutende Vortheile dar, während im Allgemeinen der Angreifer die ganze Stellung hinter der Ohm nicht zu umgehen vermochte, ohne selbst seine Rückzugslinie Preis zu geben.

Die Aufstellung in der Nähe des Ueberganges bei Kirchhain, deren rechte Flanke durch das tief eingeschnittene und zum großen Theile bewaldete Thal der Wohra (Zufluß rechts der Ohm) gedeckt wurde, während der auf und bei Amöneburg stehende Posten so wie die Stellung am Kleinbache (Zufluß rechts der Ohm) den Uebergang bei der am südöstlichen Fuße dieses Berges gelegenen Brücker-Mühle sehr entschieden streitig zu machen vermochten, — hatte nächstdem noch die Vortheile günstiger Geschützaufstellungen,

überallhin freie Communicationen für alle Waffen und sichere Gemeinschaft der Rückzugslinie. Die westlich von Kirchhain rechts und dicht an der Ohm gelegenen Dörfer Niederwald (50 Minut. w. v. Kirchhain), Anzefahr und Bürgeln konnten, selbst bei mäßiger Besetzung, die Beobachtung des Feindes ungemein fördern und im Falle eines Ueberganges desselben bei Bürgeln, — was jedoch, wie bereits oben angedeutet wurde, nicht wahrscheinlich war — auf dem in ihrer Nähe gelegenen Terrain treffliche Aufstellungen, namentlich für die leichten Truppen, bieten.

Beinahe gleiche Vortheile, wie die vorgenannten, fanden sich für den Vertheidiger an den südöstlich von Amöneburg gelegenen Punkten des rechten Ohmufers, wo insbesondere die Orte Schweinsberg und Homberg die linke Flanke des bei Kirchhain aufgestellten Corps deckten und die dort so wie bei den Dörfern Ober- und Nieder-Ofleiden ($1^1/_4$ resp. 1 M. s.-ö. v. Kirchhain) gelegenen Uebergänge sicherten. Homberg verdiente indeß durch seine Lage auf einem zum Theile steil ansteigenden Berge, dessen südlicher und westlicher Fuß in einem weiten Bogen von der hier mit mehreren Brücken versehenen Ohm umflossen werden, — eine besondere Beachtung. Nächstdem boten die jenseits dieser Brücken ziemlich dicht an der Ohm beginnenden Waldstrecken den leichten Truppen eine treffliche Gelegenheit zur Wirksamkeit, während rechts der Ohm, und zwar südlich von Homberg, ebenwohl einzelne Waldstrecken sich ausdehnten und der sanft ansteigende, mehrfach mit parallelen Schluchten von Westen nach Osten durchschnittene Boden nicht nur der Infanterie, sondern auch der Cavalerie und Artillerie, vermöge der nach allen Richtungen hin führenden Wege, einen angemessenen Raum zu Bewegungen gewährte.

Die Fortschritte Broglio's links der Ohm am 23. und 24. Juni.

Kehren wir nun zunächst zu dem Erbprinzen zurück. Derselbe hatte, am 24. Juni gegen 7 Uhr Vormittags, in der Rich-

tung von Kirtorf die nördlich von Homberg gelegene Höhe gewonnen und diese mit seinen leichten Truppen besetzt. General Imhof war indeß nicht zur befohlenen Vereinigung erschienen und stand noch wie früher bei Langenstein (50 Min. n.-ö. v. Kirchhain), während General Waldgrave zu der oben genannten Zeit mit der Spitze seiner Abtheilung in der Nähe von Allendorf eintraf, Oberstlieutenant Beckwith aber vorerst zwischen Todenhausen und Spieskappel zur Deckung des künftigen Hauptquartiers Frielendorf Stellung genommen hatte (Todenhausen $2^1/_4$ M., Spieskappel $2^1/_2$ M. s. v. Fritzlar).

Wir haben oben die französische Armee unter Broglio am 23. Juni Abends 6 Uhr gegen Gontershausen ($1^1/_4$ M. s. Kirchhain) aufbrechen sehen; ihr voraus gingen um 4 Uhr Nachmittags die Avantgarden, die leichten Truppen, die Grenadiere und Jäger, um den Ausgang der Debouscheen der Wälder zu gewinnen, welche erstere in die Gegend von Homberg und Amöneburg führen.

Am 23. Juni um 1 Uhr Morgens traf Broglio für seine Person in Gontershausen ein und schon mit Tagesanbruch besetzten die leichten Truppen die Höhen links der Ohm, während man sich anschickte, mit der königlichen Legion das Dorf Ober-Ofleiden anzugreifen. Kurze Zeit darauf erfolgte dieser Angriff, wobei die in dem festen Schlosse Homberg unter Capitain Diepenbroick stehende Besatzung ihre Geschütze auf den Feind spielen ließ. Ober-Ofleiden wurde indeß ohne Verlust von den Franzosen genommen; die Armee unter Broglio aber nahm etwa zu derselben Zeit Stellung links der Ohm zwischen Homberg und Amöneburg, als der Erbprinz seine leichten Truppen auf der nördlich von dem ersteren Orte gelegenen Höhe entwickelte.

Was die Stellung der früher detachirten Corps ꝛc. der französischen Armee anbelangt, so stand der Graf von der Lausitz bereits am Morgen des 24. Juni in gleicher Höhe mit der Armee bei Homberg; Graf Guerchy befand sich dagegen an demselben Tage im beschleunigten Anmarsche von Ebsdorf her; die

Artillerie und die Pontons aber trafen zum Theil erst gegen Mittag, in voller Zahl gegen 4 Uhr Nachmittags, bei der Armee ein.

Die Nähe derselben, welche den Erbprinzen ein Abschneiden von dem Imhof'schen Corps besorgen ließ [1]), dann aber auch die Aufforderung Imhof's selbst, die Höhen von Homberg aufzugeben und sich mit ihm bei Kirchhain zu vereinigen [2]), veranlaßten nach einem kurze Zeit dauernden Blänkergefechte der leichten Truppen mit denen der Franzosen, — den Abmarsch nach Allendorf. Capitain Diepenbroick erhielt indeß vorher den Befehl, Homberg zu verlassen, nachdem er die Magazine und Laffeten vernichtet haben würde, dann sich aber nach Neustadt zurückzuziehen.

Mit Ausnahme des Verlustes einiger Wagen der Bagage, welche bei Kirtorf den feindlichen leichten Truppen in die Hände fielen, ging diese Bewegung glücklich von Statten, wobei eine Abtheilung leichter Truppen in Niederklein zur Beobachtung des Feindes stehen blieb (Niederklein 1 M. s.-ö. Kirchhain).

General Waldgrave stand, zur Zeit der Ankunft des Erbprinzen bei Allendorf, bereits mit einem Theile seiner Abtheilung daselbst; letzterer aber nahm nunmehr Stellung zwischen diesem Orte und Langenstein, an welches sich der linke Flügel Imhof's lehnte.

Aufbruch der alliirten Armee aus dem Lager bei Fritzlar gegen die Ohm, am 24. Juni ꝛc.

Herzog Ferdinand hatte die Zeit des Lagerns der Hauptarmee bei Fritzlar zur Uebung derselben und zur Handhabung einer strengen Disciplin trefflich benutzt [3]); auch wurde der Lager-

---

1) Das Tagebuch des Generals v. Gilsa, geführt von dessen Sohn und Adjutanten.

2) v. d. Knesebeck 2. B., S. 75.

3) Durch die häufigen Desertionen sah sich der Herzog veranlaßt, dieserhalb sehr strenge Befehle zu erlassen. So sollten die Deserteure ohne alle Gnade mit dem Strange bestraft werden, wobei ausdrücklich die Vorbereitung

dienst sehr pünktlich betrieben, so daß die neu zugegangenen Mannschaften in allen Beziehungen als ziemlich ausgebildet betrachtet werden konnten.

Die Nachrichten über die feindlichen Bewegungen, welche die Detachirung des Generals Waldgrave und des Oberstlieutenants Beckwith veranlaßt hatten, so wie die Absicht, auch, ohne die weiteren Verstärkungen abzuwarten, dem Feinde die Möglichkeit zu benehmen, Terrain zu gewinnen, bestimmten den Herzog, am 24. Juni Morgens 2 Uhr mit der Armee nach Frielendorf aufzubrechen. Der Marsch dahin fand in 6 Colonnen statt; die Ankunft aber daselbst erfolgte um 9 Uhr Vormittags in der Lagerstellung zwischen Dillich ($^1/_3$ M. n.-w. Frielendorf) und dem nordöstlich von Frielendorf gelegenen Vernaischen Holze. Schon am Morgen des genannten Tages, d. h. während des Marsches, erhielt Ferdinand ein Schreiben Imhof's, worin ihm derselbe meldete, daß er seine Maßregeln getroffen habe, um die (uns bekannten) Befehle des Herzogs auszuführen; auch daß er sich persönlich nach Homberg begeben werde, um sich mit dem Erbprinzen über Alles zu verständigen [1]).

Diese Mittheilungen des Generals waren ganz geeignet, bei dem Herzoge die Ueberzeugung hervorzurufen, daß die Vertheidigung der wichtigen Stellung hinter der Ohm mit allem Erfolge stattfinden würde. Um sich übrigens eine noch weitere Bürgschaft betreffs desselben zu bieten, ließ Ferdinand schon um 4 Uhr Nachmittags am 24. Juni die Armee nach Neustadt aufbrechen, nachdem er vordem sein Hauptquartier nicht in Frielendorf, sondern in Ziegenhain genommen hatte.

Verlassen wir nun die alliirte Armee auf ihrem Marsche und wenden uns dagegen wieder nach der Ohm.

---

zum Tode verboten wurde. Die Bauern der Umgegend bekamen übrigens die Ermächtigung, die Deserteure zu arretiren und hatten für jeden derselben, welchen sie einlieferten, 10 Rthlr. in Anspruch zu nehmen.

1) S. v. d. Knesebeck ꝛc. 2. B., S. 75: Brief Herzog Ferdinand's an Lord Holdernesse, datirt aus Dittershausen, am 29. Juni 1760.

Uebergang der französischen Armee über die Ohm, vom 24. bis zum 25. Juni.

Die Nachrichten, welche Broglio bereits über die von Herzog Ferdinand vorgeschobenen Abtheilungen des Generals Waldgrave und des Oberstlieutenants Beckwith bekommen hatte, beschleunigten sehr den am 24. Juni gegen Mittag begonnenen Bau dreier Brücken über die Ohm behufs des Ueberganges der französischen Armee. Gleichzeitig wurde Prinz Robecq befehligt, unter Voraussendung einer von dem Regt. Royal-Nassau unterstützten Avantgarde unter de Vair sich der Höhen bei Homberg zu bemächtigen. Diese Aufgabe wurde natürlich ohne irgend einen Widerstand zu finden gelöst, da bekanntlich um jene Zeit nicht nur der Erbprinz bereits bei Allendorf stand, sondern auch das Schloß von Homberg durch Capitain Diepenbroick schon verlassen worden war.

Die leichten französischen Truppen, in deren Händen sich bereits Ober-Ofleiden befand, waren inzwischen gegen Niederklein vorgedrungen und deuteten somit die Absicht Broglio's an, den General Imhof bei Kirchhain einzuschließen. Dieses Vorhaben sah der französische Feldherr indeß durch die Vereinigung des Erbprinzen mit Imhof so wie durch die heranziehende Armee Ferdinand's vereitelt; dagegen war aber Imhof leider veranlaßt worden, die Abtheilung Luckner's von Amöneburg an sich zu ziehen, nachdem um 7 Uhr Abends der Uebergang der Armee Broglio's über die Ohm begonnen hatte. Es war 9 Uhr Abends, als die in Niederklein von dem Erbprinzen zurückgelassene Abtheilung leichter Truppen angegriffen und zum Rückzuge in den benachbarten Wald genöthigt wurde. Die sofort von dem Erbprinzen vorgesendeten 3 hessischen Gren.-Bat. nebst 3 Zehnpfündern nahmen indeß das Gefecht wieder auf, welches mit einer mehrere Stunden dauernden Kanonade gegen das bei Niederklein aufgestellte feindliche Corps, so wie mit dem Rückzuge der Grenadierbataillone in den Wald resp. in das Lager des Erbprinzen am 25. Juni Morgens endigte.

Bis dahin hatte die Armee Broglio's, mit Ausnahme des Corps unter dem Grafen von der Lausitz, das rechte Ufer der Ohm gewonnen und sich zwischen Niederklein und Dannerod aufgestellt. Das Défilé bei Lehrbach an dem Kleinbache war durch die Grenadiere und Jäger unter dem Prinzen Condé besetzt, während die Avantgarden und die leichten Truppen die Front der Armee deckten.

Ankunft der alliirten Armee bei Neustadt am 25. Juni. Vorbereitungen Ferdinand's zum Empfange des Feindes.

Der Nachtmarsch der alliirten Armee nach Neustadt vom 24. zum 25. Juni war ein sehr beschwerlicher und endigte erst mit Anbruch des Tages in dem zwischen Neustadt und Allendorf aufgeschlagenen Lager. Hier war es, wo zu derselben Zeit Herzog Ferdinand die Nachricht erhielt, daß General Imhof, statt mit seinen 10,000 M. nach Homberg zu marschiren, den General Waldgrave an sich gezogen und auch den Erbprinzen bewogen habe, die Höhen von Homberg aufzugeben und ebenwohl sich mit Imhof bei Kirchhain zu vereinigen [1]). Ebenso erfuhr auch Ferdinand die Zurückziehung Luckner's von Amöneburg, — ein Fehler, den Broglio, wie uns bekannt, bereits trefflich benutzt hatte und von dessen Folgen sich Ferdinand bei seiner vor anbrechender Morgenröthe vorgenommenen Recognoscirung genügend überzeugen konnte, da der Feind bereits alle Höhen und sämmtliche Debouscheen besetzt hatte, welche der Herzog bei seinem beabsichtigten Marsche gegen Homberg hätte passiren müssen. Unter solchen Umständen war die Lage Ferdinand's eine um so schwierigere, als er einem 119 Bat. und 116 Esc. starken Feinde gegenüber stand, welcher außerdem eine zahlreiche Artillerie besaß. Ein Rückzug mußte daher als geboten erscheinen; dieser ließ aber wegen des stark durchschnittenen Terrains und des Flachlandes, welches sich

---

1) S. v. d. Knesebeck ꝛc. 2. B, S. 75 und 78.

bis Ziegenhain erstreckt, viele Gefahren voraussehen, zumal da die Armee des Herzogs damals noch etwas schwach an Cavalerie war.

Die Stellung der Armee Ferdinand's bot keineswegs alle diejenigen Vortheile, welche mit einer Defensivstellung in der Regel verbunden sein müssen. Namentlich wurde der linke Flügel von den südlich von Neustadt gelegenen Höhen beherrscht; vor der ganzen Front der Armee dehnten sich Wälder aus, unter deren Schutz sich der Feind bis beinahe auf Kanonenschußweite zu näheren vermochte, und endlich bot der rechte Flügel nicht nur dem bei Niederklein stehenden feindlichen linken Flügel beinahe die Flanke sondern konnte auch von Allendorf her mit Erfolg angegriffen werden, indem ein nicht unbeträchtlicher Raum zwischen dem Corps Imhof's und der Armee unbesetzt war.

Um diesen Nachtheilen zu entgehen, wurde der Erbprinz am 25. Juni Nachmittags mit 14 Bat., 10 Esc. Cavalerie, 7 Esc. Husaren, 12 12 Pfdr. und 6 Pfdr. zur Deckung der linken Flanke nach Gleimenhain ($1^2/_3$ M. ö. Kirchhain) detachirt; die Armee aber erhielt um 4 Uhr Nachmittags den Befehl: — um 8 Uhr Abends auf den dritten Signalschuß ihren Vormarsch gegen die Höhen von Allendorf anzutreten, um hier den etwaigen Angriff des Feindes abzuwarten.

Broglio, erst am Abende des 25. Juni oon der Ankunft Ferdinand's bei Neustadt unterrichtet, war inzwischen nicht unthätig geblieben, indem er um 10 Uhr Vormittags den auf dem linken Ohmufer zurückgebliebenen Grafen von der Lausitz nach Kirtorf zur Bedrohung der linken Flanke Imhof's detachirte. Von diesem Corps zeigten sich bereits gegen 5 Uhr Nachmittags einige Cavalerie-Abtheilungen bei dem Dorfe Wahlen, stießen hier auf die von dem Erbprinzen vorgeschobenen Husaren von Malakowsky und das Trümbach'sche Corps und scharmuzirten mit denselben bis in die Nacht hinein, während Graf Lausitz mit seinem Corps bereits um 7 Uhr Abends bei Kirtorf Stellung genommen hatte. Bei jenem andauernden Gefechte bildeten übrigens 3 hessische Gren.-

Bat. nebst einer Esc. hinter der Höhe von Wahlen die Unterstützung.

Rückzug der alliirten Armee in die Stellung zwischen Treysa und Ziegenhain, vom 25. bis 26. Juni.

Die Bewegung des 18- bis 20,000 M. starken Grafen gegen Kirtorf ließ Ferdinand erwarten, daß Broglio noch an dem nämlichen Abende seinen Hauptangriff beginnen würde; — also Veranlassung für die Alliirten genug, den anbefohlenen, zum großen Theil durch Wälder führenden Vormarsch gegen Allendorf zu unterlassen, dagegen aber den Rückzug über Neustadt nach Ziegenhain anzutreten. Noch in der Nacht vom 25. zum 26. Juni, d. h. unmittelbar nach 8 Uhr Abends, erfolgte derselbe und setzte sich, in Folge der damals noch sehr unwegsamen Gegend, mit großen Beschwerden bis zum 26. Juni 6 Uhr Morgens in die Stellung zwischen Treysa und Ziegenhain rechts der Schwalm fort. Bei diesem Rückzuge bildete der Erbprinz die Arrièregarde des linken Flügels der Armee, Luckner die des rechten und General Mansberg mit 6 Bat. und 6 Esc. die des Centrums.

General Imhof gab in Folge des Unwillens, welchen Herzog Ferdinand ihm wegen des Aufgebens der Stellung hinter der Ohm zeigte, späterhin den Befehl seines Corps an General Kielmansegge ab, hatte aber die Weisung, den Rückzug von Kirchhain nach Sebbeterode ($1^1/_2$ M. n.-w. Ziegenhain) zu nehmen, wo er sich am 26. Juni mit dem aus Westfalen eintreffenden Corps des Prinzen von Anhalt bis zu der Stärke von 17 Bat. und 10 Esc. und den braunschweigischen Jägern vereinigte [1]) und den rechten Flügel der Armee deckte.

Der Erbprinz nahm seinen Weg über Wasenberg, wohin ihm die leichten Truppen des Feindes folgten, und stellte sich bei Obergrenzebach ($^1/_2$ M. n.-ö. Ziegenhain) auf, wo-

---

1) S. „Vorgänge in Westfalen zwischen den Generalen St. Germain und Spörken" 2c.

selbst er den linken Flügel der Armee deckte und zugleich durch seine leichten Truppen die nach Alsfeld und Hersfeld führenden Wege beobachten ließ. Luckner besetzte dagegen die Höhen bei Treysa und beobachtete die feindlichen Bewegungen bei Neustadt und Marburg; General Mansberg aber stieß mit seiner Abtheilung wieder zur Armee.

Beharren Broglio's in der Stellung zwischen Niederklein und Dannerod, am 26. Juni. Die Capitulation von Marburg am 30. Juni.

Wie bereits oben bemerkt wurde, so erfuhr Marschall Broglio erst am Abende des 25. Juni die Ankunft Ferdinand's bei Neustadt; zugleich aber lief bei dem ersteren die Nachricht ein, daß man alliirter Seits Anordnungen zu einem Angriffe träfe, welcher am nächsten Morgen stattfinden sollte. Broglio zog nun schleunigst seine sämmtlichen Streitkräfte in der früher angegebenen Stellung zusammen und war am 26. Juni mit Anbruch des Tages zum Empfange Ferdinand's bereit, als er den Rückzug desselben erfuhr, worauf die bereits in Schlachtordnung aufgestellten Truppen wieder ihr Lager bezogen. Gegen Mittag gingen dagegen zur Verfolgung der Alliirten die Avantgarden unter Prinz Robecq und Baron Blaisel nach Neustadt vor und lagerten hier vereint in der Nacht vom 26. zum 27. Juni, während ein Gleiches bei den in der Nähe von Erksdorf stehenden Freiwilligen der Dauphiné stattfand.

Der Rückzug der alliirten Armee hatte jede Verbindung mit Marburg aufgehoben und der Feind säumte nicht, sich diesen Vortheil zu Nutze zu machen. In dem dortigen Schlosse stand eine Besatzung von 350 M. unter dem braunschweigischen Major von Puffendorf [1]). Graf Chabo, den wir am 22. Juni in Mengerskirchen verließen, berannte am 25. Juni mit 9 Bataillonen jenes

---

1) Unter dieser Mannschaft befanden sich an Hessen: — der Capitain Kitzell, Lieutenant Wilmosky, 3 Unteroffiz., 1 Tamb. und 50 Gem.

Schloß und erhielt 4 Tage später 2 Bat. des Regts. Bouillon als Verstärkung, denen am 30. Juni die Mörser zur Belagerung des Schlosses folgten. Dieselbe war von keiner Dauer, oder kam vielmehr gar nicht zu Stande, indem nach etwa 14 Bombenwürfen der Commandant kapitulirte und mit der Besatzung kriegsgefangen wurde, wobei derselben jedoch das Gepäck verblieb. In dem Schlosse fand Chabo noch bedeutende Vorräthe an Lebensmitteln und sonstigen Kriegsbedürfnissen, namentlich auch 18 Geschütze. Beinahe unmittelbar nach der Uebergabe des Schlosses fand die Auswechselung der Besatzung statt, denn schon am 2. Juli traf dieselbe in dem Lager zwischen Treysa und Ziegenhain ein. [1]).

Betrachtungen über die Operationen der alliirten und der französischen Armee, vom 19. bis zum 26. Juni, namentlich über die Ereignisse an der Ohm.

Die Aufgabe, welche sich Herzog Ferdinand, in Folge der Stellung seiner Gegner, für den Feldzug 1760 stellte, mußte eine Zersplitterung der im Verhältniß zur Stärke der französischen Armee nur mäßigen Streitkräfte der Alliirten um so nachtheiliger erscheinen lassen, als weite Räume zwischen den beiden Theilen der Armee Ferdinand's lagen und schlechte Wege sowie mannigfaltig durchschnittenes und waldbedecktes Terrain einer Concentrirung resp. Vereinigung jener Streitkräfte bedeutende Schwierigkeiten bereiteten. Eine Vertheilung dieser Kräfte wurde indeß jetzt, wie früherhin, durch den unmittelbaren Schutz geboten, auf welchen Hannover und Hessen mit vollem Rechte Anspruch zu machen hatten; sie wurde ferner geboten durch die Verhältnisse auf dem benachbarten östlichen Kriegstheater, und endlich fand sie ihre Begründung in den Verpflegungsverhältnissen.

1) Major Puffendorf und Capitain Ebener erhielten auf Befehl des Herzogs Ferdinand Arrest. Nach v. d. Knesebeck rc. 2. B., S. 80 übergab der Major „ohne die geringste Nothwendigkeit und ehe noch die Batterien zu feuern begonnen“ seinen Posten.

Die französische Armee stand dagegen im offenbaren Vortheile zu der der Alliirten. Ihre überwiegende Stärke erlaubte nicht nur eine Vertheilung ihrer Massen unbeschadet eines energischen Vorgehens dieser oder jener Armeeabtheilung, sondern fand auch in ihrer soliden Basirung am Main und Rhein immer genügende Mittel, das Fehlende zu ergänzen. Fanden nun demungeachtet bedeutsame Mängel statt, so lag dies insbesondere an der durch die zerrütteten Finanzen Frankreichs beförderten Saumseligkeit der französischen Regierung und an der schlechten Bewirthschaftung der Vorräthe in einer Richtung, welche von der Natur der politischen Verhältnisse beider Gegner als die des Angriffes bezeichnet wurde.

Diese Richtung sprach sich zunächst in den Stellungen der französischen Armee nördlich des Mains aus und gab die Veranlassung zu der Concentration des größten Theiles der alliirten Streitkräfte in Hessen. Das zu diesem Zwecke bei Fritzlar aufgeschlagene Lager, obwohl es, wie kein anderes in diesem ganzen Kriege, das Gepräge eines Lustlagers trug [1]), gewährte ferner durch seine Lage eine reichliche Verpflegung der Truppen, ein Ordnen der dahin einschlagenden Verhältnisse für den kommenden Feldzug und eine Vorbereitung zu demselben in taktischer und disciplinarer Hinsicht.

Wenn Herzog Ferdinand in diesen Beziehungen seine gewohnte gründliche Fürsorge betreffs der zu erhaltenden Tüchtigkeit seiner Armee bethätigte, so richteten sich dagegen die Blicke dieses Feldherrn auch nach jenen Punkten resp. Gegenden, von woher der Angriff Broglio's zu erwarten war, nämlich nach der Ohm und nach der Fulda. Der Besitz beider Flüsse verbürgte ihm den Besitz Hessens und in weiterer Beziehung auch den Hannovers. Die zu jenem Zwecke detachirten Corps der Generale Imhof und Gilsa bildeten gleichsam einen Schleier, hinter welchem die Vor-

1) S. Mauvillon's Geschichte Herzog Ferdinand's, 2. B., S. 92.

bereitungen Ferdinand's stattfanden, während General Spörken in Westfalen den Rücken der alliirten Hauptarmee deckte, — beide Haupttheile derselben aber (in Westfalen und Hessen) auf eine thatkräftige Defensive angewiesen waren. In der Natur einer solchen Defensive liegt es, rechtzeitig die Vertheidigung des bedrohten Objectes zu unterstützen; — eine Anforderung, die wir durch die Detachirung des Erbprinzen in die Gegend von Hersfeld zu General Gilsa erfüllt sehen, die aber nicht ihre volle Geltung bei den schwierigen Verhältnissen fand, in welchen sich das etwa 10,000 M. starke Corps Imhof's der französischen Hauptarmee gegenüber sah.

Nach den Bewegungen derselben, wie sie bereits vom 19. bis zum 22. Juni stattfanden und schon in der Nacht vom 22. zum 23. Juni dem Herzog Ferdinand bekannt wurden, war es beinahe unzweifelhaft, daß Broglio seinen Hauptangriff gegen die Ohm richten würde. Mit gleicher Gewißheit war vorauszusetzen, daß die Concentration der französischen Armee bei Grünberg auf den demnächstigen Uebergang derselben über die Ohm bei Homberg deutete, indem von hier aus die linke Flanke Imhof's resp. dessen Rückzugslinie nach Neustadt bedroht werden konnte. Solche Anzeichen einer drohenden Gefahr, die hier um so folgenreicher hervortreten mußte, als ein Ueberschreiten der Ohm von feindlicher Seite zugleich das hessische Land auf weite Strecken hin preisgeben sah, — vermochten zwar den Herzog, das Corps des Erbprinzen aus dem Fuldaischen und die Abtheilungen des Generals Waldgrave sowie des Oberstlieutenants Beckwith aus dem Lager bei Fritzlar zur Unterstützung Imhof's abgehen zu lassen; er selbst aber zauderte mit dem Abmarsche der gesammten Armee nach der Ohm um einen vollen Tag. Die Entfernung aus dem Lager bei Fritzlar bis Homberg an der Ohm beträgt mindestens 8 deutsche Meilen, welche um so schwieriger mit einer bedeutenden Truppenmasse zurückzulegen waren, als die schlechten Wege in einem vielfach durchschnittenen und bedeckten Terrain nicht selten

ungewöhnliche Hindernisse, zumal bei Nacht, boten. Einigen Beweis dafür giebt zunächst der am 24. Juni Morgens 2 Uhr begonnene und um 9 Uhr Vormittags beendigte Vormarsch der alliirten Hauptarmee von Fritzlar gegen das etwas über 2 Meilen entfernte Frielendorf, wobei indeß nicht außer Rechnung bleiben darf, daß mehrere Colonnen die Edder und Schwalm durchwaten mußten [1]) und daß Herzog Ferdinand noch während jenes Marsches beruhigende Nachrichten resp. Meldungen von Imhof empfing, die immerhin eine mindere Beschleunigung der Marschbewegung verursachen konnten. Gaben nun auch diese Meldungen dem Herzoge die Gewißheit, daß seine Befehle betreffs der Vereinigung Imhof's mit dem Erbprinzen und dem General Waldgrave bei Homberg &c. in Ausführung gebracht werden würden, so fand doch gerade das Gegentheil statt und jene Vereinigung, welche bei Homberg den eigentlichen Brennpunkt ihrer Wirksamkeit finden

---

1) Die 1. Colonne (Cav.) südl. v. Geismar die Edder, sowie bei Kleinen-Englis die Schwalm; die 6. Colonne (Cav.) bei Niedermöllrich die Edder, bei der Harler Mühle die Schwalm. Während die 1. Colonne über Arnsbach, Trocken- und Nassenerfurth, die 2. Colonne dagegen über Unshausen, Hebel und Mühlhausen in das Lager bei Frielendorf marschirten, richteten dahin ihren Marsch:

die 2. Colonne (Inf.) mit 1 Brigade Artillerie über 2 Brücken bei Fritzlar, wovon eine neu geschlagen, Kalbsburg, Großen-Englis, die Schwalm ohnweit einer Mühle bei Arnsbach, Borken, Nassenerfurth, Stolzenbach;

die 3. Colonne (Inf.) mit 1 Brig. Artill. bei Fritzlar die Brücke, Zennern, Udenborn, über die Schwalm bei Gombet mittelst einer geschlagenen Brücke, dann über Marienrode und Stolzenbach;

die 4. Colonne (Inf.) mit einer Brig. Artill. über eine bei Cappel über die Edder geschlagene Brücke, durch das Wabern'sche Feld, die Udenborner Haide nach Gombet, unterhalb dieses Ortes auf einer neu verfertigten Brücke über die Schwalm, den Gilserhof rechts lassend über die Singliser Haide, Leimbach, Freudenthal, Casdorf;

die 5. Colonne (Inf.) nebst der schweren Artill. bei Niedermöllrich über die dortige hölzerne Brücke, durch Wabern nach Uttershausen, über die dasige hölzerne Brücke durch das Lendorfer Feld, dann, diesen Ort links lassend, durch Mühlhausen und Casdorf ins Lager.

sollte, wurde nach einem Punkte (Kirchhain) verlegt, wo man nicht nur dem bei Homberg über die Ohm gehenden Feinde die linke Flanke bot, sondern demselben auch den freien Vormarsch gegen Neustadt gestattete. Bei der überwiegenden Stärke der französischen Armee konnte ein solcher Vormarsch, der die Trennung Imhof's und des Erbprinzen von der Armee Ferdinand's aller Wahrscheinlichkeit nach zur Folge gehabt haben würde, am frühen Morgen des 25. Juni, zu welcher Zeit Broglio bereits mit seiner Armee das rechte Ohmufer erreicht hatte, stattfinden. Ein angemessen starkes Corps den beiden alliirten Generalen entgegen gestellt, würde diese genugsam beschäftigt haben, während Broglio es versuchen konnte, seinen vom Nachtmarsche ermüdeten und um dieselbe Zeit in der ungünstigen Stellung bei Neustadt ankommenden Gegner anzugreifen und zu schlagen.

Man wird nun unwillkürlich zu den Fragen gedrängt: „Wie war es möglich, daß General Imhof die Wichtigkeit des Punktes Homberg außer Acht lassen und den bestimmten Befehlen des Herzogs entgegen handeln konnte? Warum zog Imhof die Abtheilung Luckner's von Amöneburg an sich? Warum bemerken wir an dem ersteren eine so auffallende Unthätigkeit, da doch schon der Befehl Herzog Ferdinand's, mit dem Erbprinzen sich bei Homberg zu vereinigen und diesen Posten zu besetzen, — zugleich die Aufgabe in sich schließen mußte, den Franzosen den Uebergang über die Ohm nach Kräften zu wehren?

Bei der Beantwortung dieser Fragen stoßen wir nur auf Vermuthungen, indem, außer den uns bekannten Befehlen des Herzogs Ferdinand, der am Morgen des 24. Juni abgestatteten Meldung Imhof's und den verschiedenen Stadien im Vorgehen Broglio's, alle Haltpunkte fehlen, welche Licht über das Verhalten Imhof's verbreiten könnten. Wagen wir es nun immerhin, hier einige jener Vermuthungen zu äußern, so scheint es fast, als wenn dieser General seine Stellung bei Kirchhain resp. Langenstein, nachdem er die bekannte Meldung am 24. Juni Morgens

dem nach Frielendorf vorrückenden Herzog hatte abstatten lassen — für die zweckmäßigste gehalten habe. Dieses etwaige Urtheil Imhof's steht freilich im Widerspruch mit der in jener Meldung enthaltenen Aeußerung: „die Maßregeln getroffen zu haben, um die Befehle des Herzogs auszuführen;“ — auf der anderen Seite aber dürfen wir nicht vergessen, daß am Morgen des 24. Juni, noch bevor man also auf französischer Seite die Anstalten zum Brückenbau bei Homberg begonnen und den Prinzen Robecq zur Besetzung der Höhen daselbst detachirt hatte, das Corps des Erbprinzen rc. bereits schon in der Richtung von Kirchhain zu der ihm von Imhof befohlenen Vereinigung abmarschirt war. Aus dieser Sachlage geht offenbar hervor, daß Imhof erst längere Zeit nach der Absendung der mehrerwähnten Meldung sich ein Urtheil über das gebildet hatte, was er in der Stellung bei Kirchhain zu leisten gedachte, und daß er, auf die Gefahr hin, den bekannten Befehl Ferdinand's nach den Umständen zu modificiren, es umsomehr auf sich nahm, in der Stellung bei Kirchhain zu verbleiben, als zur Zeit des Abmarsches des Erbprinzen von Homberg nach Kirchhain keinerlei Anzeichen auf einen Uebergang der französischen Armee über die Ohm bei Homberg deuteten. Bei diesem Calcul sehen wir natürlich ganz von der Möglichkeit ab, daß die Befehle Ferdinand's etwa mit einer Namenverwechselung der Orte Homberg und Kirchhain dem General Imhof zukamen. Eine solche Annahme, die indeß durch nichts sicher begründet erscheint, würde sofort das Räthsel lösen; doch könnte dieselbe immerhin als Vermuthung auftreten, wenn wir uns des Wortlautes der Meldung Imhof's erinnern, nach welchem sich derselbe „persönlich nach Homberg begeben werde, um sich mit dem Erbprinzen über Alles zu verständigen.“ Diese Bemerkung des Generals muß, in Beziehung gesetzt zu dem ersten Theile der Meldung, nämlich „die Maßregeln getroffen zu haben, um die Befehle des Herzogs auszuführen“, um so mehr auffallen, als die anbefohlene Vereinigung Imhof's mit dem Erbprinzen bei Hom-

berg zugleich auch wohl auf das Bestimmteste ein persönliches Erscheinen des ersteren daselbst voraussetzen läßt. Hier wäre also der zweite Theil der Meldung als etwas ganz Ueberflüssiges zu betrachten, wenn jene Befehle die Stadt Homberg als den Vereinigungspunkt bezeichnet hätten; woraus sich ebenso ergiebt, daß im gegentheiligen Falle die Worte „persönliches Erscheinen" ein Verbleiben des Corps Imhof's in der Stellung bei Kirchhain voraussetzen lassen.

Nach unseren Angaben wurden die Befehle des Herzogs in der Meldung Imhof's nicht wiederholt, — ein Fehler, der sich mit Rücksicht auf den militairischen Gebrauch und die zu vermeidenden Irrungen nicht entschuldigen läßt, der aber in unserem concreten Falle mindestens den Weg andeutet, welcher zur Entschuldigung Imhof's bezüglich seines Verbleibens bei Kirchhain führen möchte.

Aus dem nur kurze Zeit dauernden Verweilen des Erbprinzen bei Homberg erklärt sich übrigens, daß Imhof, welcher vielleicht dessen Ankunft nicht so bald erwartete, daselbst nicht persönlich erschien. In diesem Umstande, d. h. in dem kurzen Verweilen des Erbprinzen, erblicken wir einen Hauptfactor des Mißlingens einer angemessenen Vertheidigung der Ohmlinie; und die Schuld an dem übereilten Abmarsche des Erbprinzen nach Kirchhain fällt, nach den in der Relation angegebenen Ursachen, nicht nur auf diesen selbst sondern auch auf Imhof. Wenn dieser es auch vermochte, von Kirchhain aus irgend welchen bedrohten Punkten der Ohm mit verhältnißmäßig geringsten Zeitaufwande zuzueilen, indem der Posten auf Amöneburg viele der feindlichen Bewegungen auf das Schnellste wahrnehmen konnte, — so erschien doch die Beobachtung der mehrfach dem Blicke dieses Postens entzogenen Gegend bei Homberg als etwas sehr Nothwendiges, dem namentlich der Erbprinz entsprechen konnte.

Der Abzug Luckner's von Amöneburg am 24. Juni nach 7 Uhr Abends (die Zeit, wo der Uebergang der französischen

Armee über die Ohm begann) war ein großer Fehler, indem man dadurch aufhörte, die linke Flanke Broglio's zu bedrohen, ferner einen Uebergang über den Fluß Preis gab und endlich dem Feinde ein treffliches Mittel gewährte, sich über die Stärke, Stellung und Bewegungen der vereinigten alliirten Corps die untrüglichsten Aufschlüsse zu verschaffen. Unterrichtet, wie zu jener Zeit Imhof von der Absicht des Feindes sein mußte, glaubte der erstere vielleicht, die leichten Truppen Luckner's besser auf der rechten Ohmseite als auf Amöneburg gebrauchen zu können, wo freilich einige Stunden später mit einbrechender Nacht einige der oben genannten Vortheile nicht als fortwirkend betrachtet werden konnten.

Wenden wir uns nun zu dem Verfahren Herzog Ferdinand's. Gewährte auch das Lager bei Fritzlar, wie wir oben ausführten, sehr wesentliche Vortheile, so war doch die Entfernung desselben von der Ohm nicht vereinbar mit einer kräftigen Vertheidigung dieses Flusses. General Imhof, auf dessen Widerstandsfähigkeit Herzog Ferdinand wohl zu viel baute, konnte immerhin mit seinem über 20,000 M. starken Corps — und so stark war dasselbe nach der Vereinigung mit dem Erbprinzen und dem General Waldgrave — auf eine gewisse Zeit den feindlichen Absichten in jener Richtung entgegentreten. Die bedeutende Stärke der französischen Armee, wie sie sich bei der Concentration derselben in der Nähe von Grünberg herausstellte, ließ indeß voraussehen, daß es zweifelhaft war, ob General Imhof sich einen vollen Tag in seiner Stellung zu behaupten vermochte, wenn der Gegner einen möglichst raschen Uebergang über die Ohm beabsichtigte. Unter dem Einflusse eines solchen Zweifels und bei dem Werthe der Ohmlinie für die Vertheidigung Hessens konnte oder vielmehr mußte der Aufbruch der alliirten Armee schon am Morgen des 23. Juni stattfinden. Die eventuellen Ergebnisse dieses früheren Aufbruches liegen sehr nahe und begründen die Annahme, daß Hessen längere Zeit hindurch von den französischen Waffen ver-

schont geblieben wäre — wenn nicht Spörken in Westfalen vielleicht eine Niederlage erfahren hätte.

Warum nun jener Aufbruch nicht früh genug stattfand, darüber wurden verschiedene Behauptungen hörbar. Eine derselben sagte, daß Herzog Ferdinand gar nicht beabsichtigte, dem General Imhof zu Hülfe zu kommen; dagegen habe der erstere einen besonderen Streich gegen die Franzosen ausführen wollen, während Imhof, der Erbprinz und noch ein anderes Corps (Waldgrave) mit ihrer genügenden Stärke den Uebergang über die Ohm verwehrt hätten. Eine zweite Behauptung läugnete indeß das Vorstehende und schrieb den versäumten zeitigen Aufbruch des Herzogs der Lust zum Vergnügen zu, durch welche die Thätigkeit Ferdinand's dies einzigemal in dessen ganzen Leben — in Capua-Wabern eingeschläfert worden sei [1]).

Wir lassen es dahin gestellt sein, inwiefern diese Behauptungen ihre Begründung finden könnten, führen aber dagegen schließlich an, daß der Herzog anfänglich die ganze Schuld der verunglückten Vertheidigung dem damaligen Major Bauer, General-Quartiermeister der alliirten Armee, beimaß. Derselbe sollte durch falsche Rapporte über die Lage der Dinge, sowie durch ein irriges Urtheil betreffs der Möglichkeit einer genügenden Vertheidigung der Ohm von Seiten Imhof's die Maßnahmen Ferdinand's irre geleitet haben. Major Bauer, wenn auch auf einige Zeit von seinem Feldherrn beargwohnt, trat doch wieder in dessen volles Vertrauen; General Imhof aber, welchem damals der Herzog keinen Vorwurf über das beobachtete Verhalten machte, verließ späterhin die Armee, da er bei Gelegenheit, wo die Freunde Bauer's diesen auf Kosten des Generals zu entschuldigen suchten, in unbedachten Klagen ausbrach und dadurch sich die Gunst des Herzogs verscherzte [2]).

1) S. Mauvillon's Geschichte Ferdinand's, 2. B., S. 98.

2) S. Mauvillon rc. 2. B., S. 96 und 97.

Bei dem Mißgeschicke, welches Imhof traf, erfreute sich derselbe doch fortwährend der Gunst seines Landesherrn, des regierenden Herzogs von

Mit dem Aufgeben der Ohm, an welches sich nothwendig der Rückzug in die nächste Stellung (hinter die Schwalm) knüpfte, zumal dem bei weitem stärkeren Feinde gegenüber, — büßte Herzog Ferdinand eine Eventualität mehr ein, Hessen einen dauernden Schutz zu verleihen. Es läßt sich indeß dabei nicht verkennen, daß auf diesem Rückzuge alle Anordnungen des Herzogs geeignet waren, sowohl die Sicherheit der Armee als auch die des Landes selbst auf möglichst weite Räume hin zu bewirken. Die drei Arrièregarden thaten hierbei die trefflichsten Dienste; auch sicherte General Kielmansegge durch seine Stellung bei Sebbeterode die große von Cassel nach Marburg führende Heerstraße und war somit zur nächsten Hand, um allen feindlichen Bewegungen in der rechten Flanke der alliirten Armee entgegen treten zu können.

Broglio's Concentrirtsein sicherte diesem dagegen augenblicklich eine jede Bewegung in dieser oder jener Richtung, während ihm durch den Fall des Marburger Schlosses ein neuer und sehr wichtiger Verpflegungspunkt für die nächsten Operationen so wie die Gemeinschaft mit Gießen und Frankfurt a. M. erworben wurden.

Braunschweig. Imhof behielt nicht nur alle seine Würden und Einkünfte, sondern wurde auch zum Gouverneur der Festung Braunschweig ernannt. Solche Beweise von Zufriedenheit lassen freilich auf erhebliche Rechtfertigungen schließen, welche dem General bezüglich seines Verhaltens an der Ohm wahrscheinlich zu Gebote standen. (S. ebendaselbst, S. 104.)

Zehnter Abschnitt.

Die Stellung an der Schwalm.

Die Stellung zwischen Treysa und Ziegenhain rechts der Schwalm ist eine der bedeutsamsten des hessischen Landes, weil sie nicht nur einem von Süden her vordringenden Feinde Einhalt gebietet sondern auch dessen Flanken und Rücken bedroht, falls derselbe sich durch die Fuldagegend oder auf der Heerstraße von Marburg nach Cassel gegen das nördliche Hessen wenden sollte.

Auch die Schwalm, ein Nebenfluß rechts des Edderstromes, an deren Thalgrund ꝛc. sich solche Vortheile knüpfen, gehört wie die Ohm, mit welcher sie gleichen Ursprung und gleiche Richtung bis zur Aufnahme der Antreff, $^{2}/_{3}$ Meilen südlich von Ziegenhain hat, theils dem Flachgebirgslande theils der Ebene an, wobei natürlich von den Gegenden der Quellen beider Flüsse abgesehen wird. Das Flachgebirgsland begleitet den Fluß bis Zella, dem Orte wo die Antreff links in die Schwalm mündet, und wo, durch das Hinzutreten des Thales der Grenf rechts des Flusses, in nördlicher und westlicher Richtung sich die weite Thalebene desselben bis Niedergrenzebach (Zella, $^{1}/_{2}$ M. s.ö.; Niedergrenzebach, $^{1}/_{8}$ M. n.ö. von Ziegenhain) resp. Treysa ausbreitet.

Treysa links der Schwalm auf einem steilen Hügel zwischen diesem Flusse und der sich hier in denselben mündenden Wiera gelegen, bezeichnet den Endpunkt jener Ebene im Westen. Hier tritt die Schwalm, deren Ebene von Zella bis dahin in einer Breite von $^{1}/_{8}$ bis über $^{1}/_{4}$ Meile wechselt und im Allgemeinen

von sehr allmälig ansteigenden Höhen eingeschlossen wird, — wieder in das Gebiet des Flachgebirgslandes, wendet sich aber westlich und ohnweit Treysa mit bedeutenden Krümmungen durch ein ziemlich tief eingeschnittenes, hier und da jedoch zu kleinen Ebenen übergehenden Thal nach Norden bis Kerstenhausen. Hier nimmt der Fluß eine östliche Richtung an und tritt bald darauf in ein offenes Gelände, welches zwischen Arnsbach und Kleinen-Englis (Arnsbach, etwas über 1 M.; Kleinen-Englis, 7/8 M. s. v. Fitzlar) zu einer der bedeutenderen Ebenen Hessens übergeht, welche nordwärts mit den Höhen links der Edder und ostwärts mit dem Rhünderberge schließt.

Die Schwalm hat von Zella an bis zu ihrer Mündung in die Edder bei Altenburg eine durchschnittliche Breite von 10—24 Schritten, während die Tiefe von 1—6′ wechselt.

Uebergänge befinden sich, soweit sie für die Stellung zwischen Treysa und Ziegenhain insbesondere in Betracht kommen, von Treysa aufwärts: bei Ziegenhain, Loßhausen, Zella, Salmshausen und Röllshausen; abwärts dagegen: bei Treysa, Rommershausen, Dittershausen, Allendorf, Schlierbach und Waltersbrück (Salmshausen, 1/2 M., Röllshausen, 6/7 M. s.-ö.; Rommershausen, 2/3 M., Dittershausen, etwas über 1/2 M., Allendorf, 3/4 M., Schlierbach, 1 M., Waltersbrück, 1 1/3 M. n.w. v. Ziegenhain). Die fünf letzteren Uebergänge hatten indeß besondere Wichtigkeit betreffs der ferneren Operationen Broglio's in der Richtung der rechten Flanke der Alliirten.

Verschaffen wir uns nun eine genauere Kenntniß von der Stellung derselben zwischen Treysa und Ziegenhain. Die letztere Stadt, damals noch Festung, deckte die Front des linken Flügels der Alliirten, während die Festung selbst durch ihre Lage auf einer durch die „alte Schwalm" und die eigentliche Schwalm gebildeten Insel dem Angreifer einige unter den Kanonen Ziegenhain's gelegene Hindernisse bot.

Der rechte Flügel der Alliirten dagegen erhielt durch Treysa

nicht nur Deckung in der Front sondern auch Gelegenheit, in der Richtung von Neustadt die Bewegungen des Feindes zu beobachten, während in westlicher Richtung der Frankenhainer Forst mit seinen Höhen die Aussicht nach der von Marburg nach Cassel führenden Heerstraße begränzte, nordwärts aber das offene, obwohl ziemlich vertiefte, Thal der Schwalm nach den oben genannten Uebergangspunkten eine freie Aussicht gewährte.

Die Front der alliirten Armee, deren Mitte sich nördlich der von Ziegenhain nach Treysa, am Fuße der allmälig ansteigenden Höhen, führenden Straße aufstellte, während der rechte Flügel auf den zur Schwalm abfallenden Höhen der Hard, der linke dagegen auf dem Steinbühl und in der Nähe desselben Stellung nahmen, — war durchaus von der hier zum Theil durch sumpfige Wiesen fließenden Schwalm gedeckt. Als Vorposten links der Schwalm dienten für die Mitte das Dorf Ascherode, für den rechten Flügel Treysa, für den linken der Schafhof (Ascherode, 45 Min. w., Schafhof, kaum 1/8 M. s.=w. v. Ziegenhain); alle drei Orte aber sind durch eine Straße unter sich beziehungsweise mit dem rechten Schwalmufer verbunden.

Wegsamkeit und die dadurch bedingte freie Gemeinschaft der Armee innerhalb des zu taktischen Bewegungen voraussichtlich nöthigen Raumes fanden nach allen Richtungen hin statt. Dabei wurde die kürzeste Straße nach Cassel, d. h. die über Frielendorf, festgehalten, während ziemlich gangbare Wege jenseits der die rechte Flanke der Armee deckenden Schwalm eine schnelle Verbindung mit der von Marburg nach Cassel führenden Heerstraße und darüber hinaus mit dem Waldeck'schen boten.

Vorkehrungen Herzog Ferdinand's während des Lagerns in der Stellung an der Schwalm.

Die Vorkehrungen, welche Herzog Ferdinand von seinem Hauptquartiere Dittershausen aus anbefahl, hatten zunächst die Sicherheit des zwischen Treysa und Ziegenhain aufgeschlagenen

Lagers zum Zweck. So erhielten die Ingenieur-Offiziere sammt denjenigen Offizieren der Regimenter, welche hülfreiche Hand zu leisten vermochten, den Auftrag, vor der Front der Armee und deren detachirten Corps Fleschen aufzuwerfen, um die Fahnenwachen, Piquets und Regimentskanonen darin aufzustellen. Auch brachte man die schweren Geschütze in verschanzte Batterien und bedachte dabei namentlich die südwärts von Treysa gelegene Höhe, wo sich eine geräumige Schanze erhob, von der aus die Richtung nach Neustadt bestrichen werden konnte.

Schon in der Nacht vom 26. zum 27. Juni begann man die von Lippstadt nach Ziegenhain gebrachten schweren Geschütze sammt Munition nach Cassel zurückzuführen, wobei, in Ermangelung des Vorspannes, vorerst alle zu den Fourragewagen gehörigen Pferde verwendet werden mußten. Von jenen Geschützen wurden jedoch 4 18Pfdr. und 8 12Pfdr. wieder auf die Wälle Ziegenhain's geführt, ebenso auch 8 braunschweigische und 4 hessische Geschütze von der Feldartillerie.

Die Besatzung von Ziegenhain bestand seit Anfangs Juni aus dem 500 M. starken hessischen Garn.-Bat. von Wurmb unter dem Oberstlieutenant v. Glimmenhag; nunmehr aber übernahm Oberstlieutenant v. Knyphausen die Commandantenstelle und gleichzeitig erhielt die Besatzung eine Verstärkung von 13 Pferden. Im Uebrigen detachirte man 1 Cornet und 30 preußische schwarze Husaren nach der Vorstadt Weichhaus zum Recognosciren. Knyphausen trat wenige Tage später wieder in die Armee zurück; den Befehl in Ziegenhain erhielt aber am 3. Juli der Oberst Gernreich von der braunschweigischen Artillerie.

In Bezug auf die Stellung der Truppen im Lager selbst wurde die Anordnung getroffen, daß bis auf 7 Bat. die ganze Infanterie in die erste und die Cavalerie in die zweite Linie kam. Die braunschweigischen Regtr. Leibregiment und Imhof traten als linke Flankendeckung auf; ebenso wurde Prinz Anhalt, dessen Corps sich bekanntlich am 26. Juni mit dem Corps des Generals Im-

hof bei Sebbeterode vereinigt hatte, — mit 6 Bat. zum Schutze der rechten Flanke der Armee nach Treysa befehligt, wobei jedoch der hessische General v. Malsburg mit seinem Regt. und 60 hessischen Husaren in Sebbeterode zurückblieben. Jene 6 Bat. bestanden aus 2 hessischen Bat. Anhalt und den hannoverschen Bat. Marschall, Rhöden, Wreden und Behr.

General Imhof, welcher den Befehl seines Corps, unmittelbar nach der Vereinigung mit dem Corps des Prinzen Anhalt, an den General Kielmansegge abgegeben hatte, kehrte am 28. Juni für seine Person zur Armee zurück; man entnahm aber dem Corps des letzteren 3 hannoversche Grenadierbataillone für den weiteren Flankenschutz der Armee, so daß nunmehr General Kielmansegge nebst den Generalen Grothaus und Hodenberg folgende Truppentheile befehligte:

An Infanterie:				An Cavalerie:		
1	Bat.	Bock,		2	Esc.	Leibregiment,
1	„	Laffert,		2	„	Waldhausen,
2	„	Malsburg,	Hessen.	2	„	Grothaus,
1	„	Prinz Carl,	Hessen.	2	„	Hodenberg,
1	„	Reden,		2	„	Heise.
1	„	Wangenheim,		10	Escadronen.	
1	„	Plesse,				
in Allem — 8 Bataillone.						

Ferner gehörten zu diesem Corps 8 schwere Geschütze, die braunschweig'schen Jäger und Husaren, unter welchen sich eine Esc. hessischer Husaren befand.

Eine weitere Eintheilung der Truppen in der Lagerstellung traf Herzog Ferdinand in Folgendem.

1) Der englische General Griffin erhielt den Befehl über die Reserve vom rechten Flügel, bestehend in den Bat. Carr, Brudenel, Schulenburg und dem hessischen Regt. Gilsa (2 Bat.).

2) Prinz Anhalt befehligte dagegen die Truppen, welche von

Allendorf bis zur Batterie auf dem rechten Flügel bei Treysa lagerten, den Namen zweite große Reserve der Armee erhielten und aus den Bat. Behr, Marschall, der Brigade der braunschweigischen Gren.-Bat. unter Oberstlieutenant Wittorf, dem hannoverschen Gren.-Bat. Bock, dem hessischen Regt. Anhalt, den Bat. Rhöden und Wreden, den Gren.-Bat. Maxwell, Buttlar (Hessen) und Daulhat bestanden.

3) Das Corps des Erbprinzen bei Obergrenzebach erhielt den Namen erste große Reserve der Armee und an seine Befehle wurde das Corps der preußischen leichten Truppen gewiesen.

4) General Harling befehligte die aus dem braunschweigischen Leibregiment und den Gren.-Bat. Geiso [1]) und Wersabe bestehende Reserve vom linken Flügel der Armee.

5) Unter General Luckner stand dagegen die Reserve der leichten Truppen, bestehend aus dessen Hus.-Regt., 2 Brig. des hannoverschen Jägercorps unter Major Friedrichs, dem Stockhausenschen und hessischen Jägercorps.

Das Garn.-Bat. Wurmb in Ziegenhain wurde an die Befehle des Grafen Wilhelm von Lippe-Bückeburg gewiesen.

Im Allgemeinen waren die Ufer der Schwalm, besonders diejenigen Stellen, wo sich Furthen befanden, mit Cavaleriepiquets besetzt, welche unter sich patrouillirten, dabei die anderen Uebergänge ebenwohl im Auge behielten, während andere Piquets der Cavalerie hinter der Armee und auf deren linken Flanke eine Postenkette bildeten.

Nächstdem hatte man die Höhen bei Treysa so wie diese Stadt selbst mit Detachements und Posten reichlich bedacht und dieselben unter die Befehle Luckner's gestellt. Mit diesen Abtheilungen stand auch der aus 100 Jägern zu Fuß und 100 Jägern zu Pferde bestehende Beobachtungsposten in Frankenhain in Ver-

---

1) Wurde in einer Ordre Ferdinand's, datirt Hauptquartier Dittershausen am 29. Juni 1760, wegen seines Wohlverhaltens bei Homberg an der Ohm genannt.

fanden dagegen am 29. Juni statt, während gleichzeitig Herzog Ferdinand einige Veränderungen in der Stellung seiner Truppen vornahm, welche namentlich auf die Sicherung der rechten Flanke der Armee deuteten. So bezeichnete Broglio an dem genannten Tage seine künftige Marschrichtung nach Frankenberg mit der Absendung von 10 Esc. Carabiniers, der Brig. Royal-Suédois und der Regtr. d'Horion und Vierzel unter dem Generallieutenant Marquis Poyanne nach Halsdorf, wo sich mit diesen Truppen die Dragoner von Beaufremont und die Turpin'schen Husaren vereinigten.

Die Nachrichten, welche Broglio über einen Streifzug des Trümbach'schen Freibataillons und der Truppen Freytag's in der Gegend von Alsfeld bekommen hatte, bestimmten den Marschall, an demselben Tage eine Abtheilung leichter Truppen (800 Pferde) unter Grand-Maison sowie 4 Bat. Sachsen unter General Glaubiß dorthin zu senden. Ohne auf den Zusammenhang der Ereignisse störend einzuwirken, können wir schon jetzt erwähnen, daß die Kunde von der Detachirung dieser feindlichen Abtheilung, welche nur durch einige Patrouillen der oben genannten alliirten Abtheilungen veranlaßt worden war, — den Erbprinzen bestimmten, am 3. Juli Abends das Regt. Prinz Friedrich Dragoner, die Gren.-Bat. Schlotheim und Balke, die bei Neukirchen stehende Abtheilung Trümbachs und 2 Esc. schwarze Husaren in die Gegend von Alsfeld abgehen zu lassen. Der Feind hatte sich indeß bereits gegen Neustadt zurückgezogen, weßhalb schon am 4. Juli Morgens 7 Uhr das alliirte Detachement wieder einrückte.

Die Detachirung Poyanne's nach Halsdorf, wodurch namentlich Kielmansegge bei Sebbeterode umsomehr in Verlegenheit gesetzt werden konnte, als die ziemlich unwegsame Gegend des Frankenhainer Forstes eine Unterstützung von Seiten der Alliirten hinter der Schwalm erschweren mußte, — hatte zur Folge, daß Kielmansegge sich am 29. Juni bei Obernurf aufstellte.

Mit dieser Maßregel stand die Verlegung der Reserve des rechten Flügels der Armee unter General Griffin nach Waltersbrück in Verbindung, wodurch diese Abtheilung die Mitte zwischen der Armee und Kielmansegge bildete und zugleich eine bessere Gemeinschaft mit demselben fand.

Der Ueberfall von Fritzlar am 1. Juli.

Marschall Broglio war bedacht, seinen Gegner, neben den sich beinahe täglich wiederholenden, doch ohne wesentlichen Erfolg bleibenden Gefechten der leichten Truppen, — auch in weiterer Ferne zu beunruhigen. Demgemäß erhielt Brigadier Nordmann am 29. Juni den Auftrag, mit 1200 Pferden unter Oberst Wurmser vom Regiment Nassau und mit den Freiwilligen der Dauphiné unter Oberst Viomesnil die Stadt Fritzlar im Rücken der alliirten Armee zu überfallen, um das dort befindliche große Fourragemagazin und die Feldbäckerei zu vernichten und im Uebrigen möglichst viel Beute zu machen, wozu die englische Kriegskasse in jener Stadt sowie noch einiges von dem dort verbliebenen Gepäcke der Armee, welches bereits am 30. Juni nach Cassel gebracht wurde, die beste Gelegenheit boten.

Brigadier Nordmann trat in der Nacht vom 29. zum 30. Juni seinen Marsch an, und zwar, um der Aufmerksamkeit der Alliirten sich zu entziehen, über Gemünden, Kloster Haina und Wildungen. Die Kunde von diesem Marsche war indeß zu Ferdinand am 30. Juni gedrungen und hatte sofort den Befehl an Kielmansegge zur Folge, eine entsprechende Abtheilung zur Deckung Fritzlar's abgehen zu lassen. Oberst Waldhausen mit 500 M. Infanterie und 300 M. Cavalerie brach demgemäß zu dieser Bestimmung auf; ihm folgte General Luckner mit seinem Husarenregimente.

Brigadier Nordmann erreichte am 1. Juli mit Anbruch des Tages Fritzlar, drang in die Stadt ein, vernagelte 4 Stück 24pfdg. Kanonen, plünderte einige Munitionswägen, erbeutete

mehrere der Feldpostpferde und machte bei dem allgemeinen Schrecken an 60 Gefangene, worunter 5 Offiz., während an 100 Gefangene, meist zum Corps Berchiny's gehörig, befreit wurden.

Doch nicht lange sollte sich Nordmann dieses Erfolges erfreuen, denn um 3 Uhr Nachmittags erschienen Waldhausen und Luckner im Angesichte des Feindes und zwangen denselben nach einem Verluste von einigen 40 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen, worunter sich mehrere Offiziere befanden, zum Rückzuge über Züschen gegen Naumburg.

Luckner nahm nun, während Waldhausen wieder zu Kielmansegge stieß, Stellung bei Wildungen, um Fritzlar zu decken; auch wurden die 3 hannoverschen Gren.-Bat. Wersabe, Geiso und Bock ihm beigegeben.

Weitere Anordnungen Broglio's in der Richtung von Frankenberg am 1. Juli. Verstärkung der alliirten Armee am 1. und 4. Juli. Besitznahme Frankenberg's durch die Franzosen und Bewegungen Ferdinand's zur Beobachtung der französischen Armee, am 3. resp. 5. und 6. Juli.

Während so die feindlichen Absichten auf Fritzlar in der Hauptsache vereitelt wurden, verfolgte Broglio seinen oben erwähnten Plan, indem er Chabo am 1. Juli den Befehl ertheilte, mit der irländischen Brigade nach Halsdorf zu marschiren und sich hier mit dem Marquis Poyanne zu vereinigen. An demselben Tage ging auch General Filley, Commandant des Geniekorps, nach Dillenburg ab, um die Belagerung dieses mit 200 M. unter Capitain Düring besetzten Bergschlosses zu leiten, welches bereits durch das Corps (Bat.) Ogilvy's und die Freiwilligen von Clermont berannt worden war.

Herzog Ferdinand verlegte am 1. Juli sein Hauptquartier von Dittershausen nach Ziegenhain; auch stießen an demselben Tage die zeither bei Hersfeld resp. Vacha gestandenen 300 M. Infanterie unter Oberst Freytag und das englische Carab.-Regt. (2 Esc.) zur Armee. Eine abermalige Verstärkung derselben

durch das Bat. (Regt.) Bergschotten von Campbell erfolgte am 4. Juli. Es war dies ebenso erfreulich als die an diesem Tage eintreffende Nachricht von dem Erfolge der englischen Waffen auf und an dem St. Lorenzstrome [1]; — Ereignisse, die, verbunden mit der bei der französischen Armee unter Broglio bedeutend jetzt zunehmenden Desertion, das moralische Element des Feindes mindern mußten.

Herzog Ferdinand stand am 5. Juli noch in Zweifel, ob Broglio's Absicht dahin ging, ihn in dem Lager hinter der Schwalm anzugreifen oder durch entsprechende Bewegungen zum Verlassen desselben zu nöthigen. Um indeß in westlicher Richtung, als diejenige, in welcher Broglio bereits beträchtliche Truppentheile vorgeschoben hatte, — weitere Kunde einzuziehen, war General Luckner am 3. Juli von Wildungen bis Braunau vorgegangen

An demselben Tage ertheilte Broglio dem Baron Closen den Befehl, mit den Gren.- und Jäger-Bat. der Brigade Royal Suédois, den Regtr. d'Horion und Vierzel, den Dragonern von Beaufremont und den Freiwilligen der Dauphiné bei Frankenberg Stellung zu nehmen. Während so der Marschall den Plan zu seiner Flankenbewegung verfolgte, suchte er durch das in der Gegend von Wasenberg bei Willingshausen stehende Corps des Grafen von der Lausitz (19 Bat. und 28 Esc.) die Aufmerksamkeit Ferdinand's zu fesseln.

Nach der Ansicht des letzteren konnte möglicherweise die Absicht des Grafen vorliegen, die Alliirten auf deren rechten Flanke zu umgehen; dies gebot aber eine nähere Beobachtung des feindlichen Verhaltens. Zu dem Ende ließ Ferdinand am 4. Juli 6 Pontonbrücken über die Schwalm schlagen, von denen sich zwei zwischen Dittershausen und Treysa, und vier zwischen diesem Orte und Ziegenhain befanden.

General Waldgrave ging hierauf am 5. Juli mit den Piquets der sämmtlichen Cavalerie und der 10 englischen Bat.,

---

1) S. 6. Abschnitt: — „Allgemeines über die politischen Verhältnisse" 2c.

2 englischen und 3 braunschweigischen Gren.-Bat., 2 Bat. Bergschotten und einer verhältnißmäßig beträchtlichen Artillerie über den Fluß und stellte sich auf den Höhen südlich von Treysa, Wasenberg gegenüber, auf. Auf Seiten des Erbprinzen waren aber bereits schon Abends vorher 50 M. pr. Bat. und 10 M. pr. Esc. [1]) nebst 6 Regimentskanonen zur Unterstützung der bei Loßhausen stehenden Jäger abgegangen.

Diese Anordnung stand indeß nicht direct mit dem Vorgehen Waldgrave's in Verbindung, indem nur während der Nacht die genannte Unterstützung bei Loßhausen verblieb, am Morgen aber in das Lager wieder einrückte, wie dies vordem ebenwohl der Fall gewesen war.

Die Bewegung Waldgrave's erwiederte Marschall Broglio am 6. Juli mit dem Vormarsche der Freiwilligen unter de Vair nebst einigen Geschützen über die Wiera; diesen Truppen aber gingen schon vor Tagesanbruch die Grenadiere de France und Royaux voraus, welche den Rand der nordöstlich von Neustadt sich ausdehnenden Wälder, in der Richtung von Wasenberg besetzten. Zwischen den von beiden Seiten noch vor Anbruch des Tages abgesendeten Patrouillen entspann sich ein bis 9 Uhr Morgens andauerndes Gefecht, bei welchem dann und wann auch die Geschütze sich hören ließen, die Franzosen sich aber auch mit dem Aufwerfen einer Redoute westlich von Wasenberg und der Verschanzung dieses Dorfes beschäftigten.

Der Verlust der Alliirten bestand in Folge jenes Gefechtes in 2 Todten von den Bergschotten und dem Stockhausenschen Jägerkorps, sowie in 5 Verwundeten und 2 Pferden.

Während des 6. Juli trat die Abtheilung Waldgrave's mit dem Detachement des Erbprinzen unter Oberst v. Donop in directe Beziehungen, welches um 4 Uhr Morgens in der Stärke von 2 Bat. Bischhausen (Hessen), 2 Gren.-Bat. Stirn und

1) Das Corps des Erbprinzen zählte 5 Inf.-Regtr., 3 hessische Gren.-Bat., 10 Esc. und die leichten Truppen von Trümbach, Friedrichs und Ruesch.

Schlotheim (Hessen), 10 M. pr. Esc. nebst 500 Arbeitern nach Loßhausen abging, um den dortigen Uebergang zu decken resp. zu zu verschanzen.

Schon am Abende des genannten Tages kehrten indeß Waldgrave und Donop in die Stellung hinter der Schwalm zurück; doch blieben die Piquets nebst 2 12Pfündern auf den Höhen links des Flusses stehen.

General Luckner dringt gegen Frankenberg vor am 6. Juli, Trümbach's Streifzug in die Gegend von Gießen. Sicherung der rechten Flanke Ferdinand's.

Auch in weiteren Entfernungen von der Stellung der Alliirten war man an dem mehrgenannten 6. Juli thätig. So griff General Luckner, durch Kielmansegge inzwischen mit 2 Bat. und 5 Esc. verstärkt, Baron Closen bei Frankenberg an, welcher bekanntlich am 3. Juli dahin von dem Corps Poyanne's bei Halsdorf detachirt worden war. Luckner gelang es zwar, einige Bagage zu erbeuten, doch zog sich Closen, seinen Gegner stärker haltend als er wirklich war, zurück, während Poyanne, um 7 Uhr Morgens durch den Geschützdonner bei Frankenberg aufmerksam gemacht, sofort den Marsch nach Rosenthal antrat und Chabo einige Detachements von Halsdorf gegen Haina und Jesberg vorgehen ließ.

Die Annäherung Poyanne's zwang Luckner zum zeitigen Rückzuge nach Braunau, Closen aber besetzte wieder Frankenberg und folgte der Arrièregarde Luckner's bis Allendorf, während Poyanne ebenwohl bei Frankenberg lagerte. Der Verlust Luckner's bestand in 1 Rittmeister todt und 1 Lieutenant verwundet; nach französischen Quellen [1]) war indeß derselbe nicht unbedeutend, auch will man einige zwanzig Gefangene von den Jägern der Alliirten gemacht haben. Die Franzosen verloren dagegen mehrere Offiziere todt, so wie 15 Soldaten.

---

1) Memoires pour servir à l'histoire de notre tems etc. p. 52.

Wenn so die linke Flanke der französischen Armee beunruhigt wurde, so geschah auch ein Gleiches in deren rechten Flanke und Rücken. Hier war es Major von Trümbach mit seinem Corps und 4 Esc. preußischer Husaren, welcher einen Streifzug über Alsfeld und Grünberg bis in die Gegend von Gießen unternahm, doch hierbei weiter nichts als einige Commissäre und Quartiermeister auffing.

So wie Ferdinand es sich angelegen sein ließ, dem Feinde gegenüber die Fühlung an der Klinge zu erhalten, wie dies durch das Vorgehen Waldgrave's bethätigt wurde, — so war er auch darauf bedacht, seine rechte Flanke durch eine Verstärkung Kielmansegge's um so sicherer zu stellen. Zu dem Ende wurden am Abende des 7. Juli in Folge der Vermuthung, daß ein Angriff auf das Corps dieses Generals bei Obernurf ($1^3/_4$ M. s.-w. Fritzlar) stattfinden würde, die Generale Howard und Mansberg befehligt, mit 7 Grenadierbat. die Stellung General Griffin's bei Waltersbrück einzunehmen, sobald dieser nach Obernurf abrücken sollte.

Marsch der französischen Armee aus dem Lager bei Neustadt nach Frankenberg, am 7. und 8. Juli; Detachirungen.

Es war am 7. Juli, als Broglio den Zeitpunkt gekommen sah, um mit seiner Armee die Flankenbewegung gegen Frankenberg zu beginnen und sich späterhin mit St. Germain zu vereinigen. Noch vor Tages Anbruch marschirte der Generallieutenant Graf Rothe mit den Inf.-Brig. Aquitanien und la Marck, denen der Cav. des Cravattes und d'Orleans nach Halsdorf ab. Broglio erhielt dagegen noch an demselben Tage von Seiten des Grafen von St. Germain brieflich die Nachricht, daß dieser am 9. Juli bei Corbach eintreffen würde, und säumte nun keinen Augenblick, alle Anordnungen zu treffen, um seinen Uebergang über die Edder dem Feinde zu verbergen und demselben an dem genannten Orte zuvor zu kommen. Das große Gepäck der Armee ging um 7 Uhr

Nachmittags in der Richtung von Frankenberg ab; ihm sollten die Truppen und das kleine Gepäck am 8. Juli Morgens 2 Uhr folgen. Die Ausführung dieser Bestimmungen erfuhr indeß manche Verzögerung, da noch um 9 Uhr Morgens dieses Tages die letzten Fuhrwerke sich in der Nähe von Neustadt befanden.

Der Graf von der Lausitz, welcher schon um Mitternacht vom 7. zum 8. Juli seine Stellung bei Willingshausen verlassen und sich zur Rechten des zwischen Neustadt und Speckswinkel befindlichen Lagers der französischen Armee in Schlachtordnung aufgestellt hatte, bekam die Aufgabe, den Marsch der Armee zu decken, zugleich aber auch die zur Arrièregarde des Ganzen bestimmten Abtheilungen Lillebonne's, Blaisel's und des Prinzen Robecq zu unterstützen. Generallieutenant Stainville, dem diese Abtheilungen untergeordnet wurden, erhielt indeß vom Marschall Broglio noch die besondere Weisung, vor Tagesanbruch das Gros seiner Truppen in die mehrerwähnten Wälder bei Neustadt zurückzuziehen, mit Beginnen des Tages aber Fußdragoner an denjenigen Stellen als Schildwachen auftreten zu lassen, wohin früherhin die Infanterie die bezüglichen Posten geliefert hatte.

Der Marsch der französischen Armee gehörte zu den beschwerlichsten, indem unaufhörliche Regengüsse die an und für sich schon schlechten Wege in einen noch unbrauchbareren Zustand versetzten und außerdem das Gebirgsland mit seinen Defileen und Wäldern bedeutende Hindernisse bereitete. Demungeachtet traf die Armee ziemlich zeitig an den Ausgängen des südlich von Frankenberg sich ausbreitenden Burgwaldes, eine halbe Meile von diesem Orte entfernt, ein, trat aber, auf Befehl des Marschalls, nicht auf das gegen Frankenberg hin völlig offene Gelände, um so in dem Walde selbst Schutz gegen die rauhe Witterung bei zahlreichen Feuern zu finden. Prinz Xavier (Graf von der Lausitz) fand auf seinem Marsche nach Rauschenberg, während dessen er den beiden linken Flügelkolonnen der Armee folgte, nicht minder erhebliche Schwierigkeiten, traf jedoch früher daselbst ein, da er mindestens

$1^1/_2$ Meilen weniger als Broglio bei seinem 4—5 Meilen langen Marsche zrückzulegen hatte.

Stainville war ohne Anfechtung der Armee gefolgt und es wiederholten sich bei ihm nur die gewöhnlichen Neckereien zwischen den beiderseitigen leichten Truppen.

Werfen wir nun einen Blick auf die zeither detachirten Corps der französischen Armee, namentlich auf deren Stellung am 8. resp. 9. Juli.

Baron Glaubitz, den wir auf der Rückkehr nach Neustadt von seinem in die Gegend von Alsfeld unternommenen Streifzuge verließen, hatte kurze Zeit nach seiner Ankunft bei der Armee, d. h. am 8. Juli, von Broglio den Befehl bekommen, mit der Brigade Anhalt und den Husaren von Berchiny sich bei und in Amöneburg aufzustellen, um nicht nur Marburg, sondern auch die von Gießen kommenden Zufuhren zu decken. Zugleich sollte auch Glaubitz die obere Ohm überwachen und Nachrichten über die feindlichen Bewegungen einziehen.

Baron Closen war dagegen am 8. Juli bei Tagesanbruch mit 2000 M. von Frankenberg über Sachsenberg nach Rhadern gerückt, während an demselben Tage die Generale Poyanne und Rothe sich vereint zu Sachsenberg aufstellten, um die in die Gegend von Corbach führenden Ausgänge der dortigen Wälder zu beobachten. Bis zum Abende des 8. Juli hatte Broglio keinerlei Kenntniß von den Vorgängen bei dem Feinde bekommen; daher mußte Closen am Morgen des 9. Juli über Sachsenhausen gegen Naumburg vorrücken, um über die Alliirten Erkundigung einzuziehen, während General Stainville aus gleichem Grunde den Prinzen Robecq nach Frankenau und Wildungen so wie einige Abtheilungen nach Jesberg detachirte. Diese Vorsichtsmaßregeln dienten insbesondere zur Sicherheit der über Marburg und Gießen führenden Communicationen der Armee, denn dieselben mußten sehr gefährdet erscheinen, wenn Ferdinand etwa ein Corps auf der nach Marburg führenden Straße hätte vorgehen lassen. Betrachten

wir eine solche Möglichkeit indeß etwas näher, so verschwindet damit zugleich auch jene Annahme als etwas Zweckentsprechendes, indem Herzog Ferdinand in Betracht der Stärke seiner Armee zu der Broglio's wohl nichts mehr als Zersplitterung der Streitkräfte zu scheuen hatte — selbst wenn die Aussicht auf günstigen Erfolg in noch so täuschender Nähe lag.

Marschall Broglio hatte mit der Armee bereits bei Frankenberg vor den über die Edder geschlagenen Brücken Stellung genommen und stand im Begriffe, den Uebergang über diesen Fluß auszuführen, als er am 9. Juli Morgens gegen 8 Uhr durch seine Emissäre und Detachements die Nachricht erhielt, daß die alliirte Armee am 8. Juli Nachmittags aus ihrem Lager hinter der Schwalm aufgebrochen sei und die Marschrichtung gegen die Edder genommen habe.

Die Bewegungen Stainville's zur Zeit des Abmarsches der französischen Armee aus dem Lager zwischen Neustadt und Speckswinkel waren den Alliirten ebensowenig unbemerkt geblieben, als dieser Abmarsch selbst in der Richtung von Frankenberg. Beinahe um dieselbe Zeit, wo die französischen Heeresmassen sich westwärts schoben, war aber auch dem Herzog Ferdinand die Nachricht zugekommen, daß Graf St. Germain die Straße von Brilon und Corbach eingeschlagen habe, um nach Arnsberg zu marschiren; so wie denn auch ein in Corbach aufgefangenes Schreiben keinen Zweifel übrig ließ, daß St. Germain sich mit Broglio bei diesem Orte zu vereinigen beabsichtigte.

Marsch der alliirten Armee aus dem Lager hinter der Schwalm nach Sachsenhausen, vom 8. bis zum 10. Juli; Detachirungen.

Unter solchen Umständen zögerte Ferdinand keinen Augenblick, die entsprechenden Befehle zum Aufbruche der Armee nach Wildungen zu geben. Derselbe fand nun am 8. Juli um 3 Uhr Nachmittags in 6 Colonnen unter den Generalen Granby, Wutginau, Mostyn, Hanstein, Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe-

Bückeburg und den Oberstlieutenants Janston und Flöge (Fuhrwerkskolonne) statt.

Die Avantgarde unter den Generalen Waldgrave, Howard und Mansberg, deren Abmarsch auf 6 Uhr Morgens bestimmt wurde, bestand aus 2 Gren. Bat. der Engländer, 2 Bat. Bergschotten, 3 Bat. Braunschweiger, 1 Esc. Howard, 1 Esc. Inniskilling, 2 Esc. hessische Leibdragoner 2 Esc. Busch und der neuen Feldwacht.

Die Arrièregarde, welche von dem Prinzen von Anhalt befehligt wurde, bestand dagegen aus den südlich von Treysa aufgestellten Piquets, dem Detachement in der Schanze vor diesem Orte, der Besatzung desselben, den an den Brücken stehenden Abtheilungen, den Bat. Rhöden, Wreden und den 2 Bat. Anhalt; während die Bat. Behr und Marschall, welche bei Allendorf standen, die besondere Aufgabe hatten, als Arrièregarde der zweiten Colonne unter Wutginau zu dienen.

General Griffin, dessen Stellung bekanntlich sich bei Waltersbrück befand, vereinigte sich am 8. Juli mit Kielmansegge bei Obern-Urf und beide marschirten, gefolgt von der Armee, über Löwenstein und Zwesten gemeinsam nach Braunau, von wo General Luckner mit seinen Husaren und 3 hannoverschen Gren.-Bat. ebenwohl am 8. Juli gegen Waldeck aufgebrochen war, um den linken feindlichen Flügel zu beobachten (Löwenstein $1^3/_4$ M., Braunau $1^1/_2$ M. s.-w. v. Fritzlar).

Dagegen richtete der Erbprinz seinen Marsch über Loßhausen, Frankenhain und Jesberg in die Position von Obern-Urf und schlug hier am 9. Juli gegen Mittag das Lager auf; während Freytag mit 3 Esc. Ruesch, 2 Esc. Malakowsky Husaren, dem Stockhausenschen Corps und einer Jäger-Brigade auf seinem Marsche über Neustadt nach Frankenau den rechten Flügel der Franzosen beobachtete.

Die alliirten Truppen hatten bezüglich der überaus schlechten Wege noch bedeutendere Hindernisse zu überwältigen als die

Franzosen; namentlich konnte für die Artillerie nicht ein Weg aufgefunden werden, auf welchem man nicht genöthigt gewesen wäre, häufig die Geschützrohre von den Laffeten zu nehmen und auf Schleifen fortzuschaffen.

Es war am 9. Juli Morgens 9 Uhr, als die alliirte Armee auf den Höhen von Braunau in der Nähe von Wildungen eintraf, wobei jedoch die Queue der Armee erst spät in dem Lager anlangte.

An demselben Tage hatte Luckner von Waldeck aus die Höhen zwischen Strote (½ M. ö. Corbach) und Corbach besetzt. Mit dieser Bewegung war zugleich der in der Nacht vom 9. zum 10. Juli stattfindende Vormarsch Kielmansegge's von Braunau resp. Buhlen gegen Sachsenhausen verbunden, damit, in Vereinbarung mit Luckner, ein Corps bei Corbach in Bereitschaft stände, um den nächsten Aufmarsch der Armee bei Sachsenhausen zu decken, zumal da St. Germain um jene Zeit erwartet wurde und die Avantgarde Broglio's im Vorrücken gegen Corbach begriffen war. Der Erbprinz hatte den Oberbefehl über diese sämmtlichen Vortruppen der Armee bekommen, die, außer den Truppen Luckner's, aus 9 Bat. und 10 Esc. unter Kielmansegge, und aus 5 Bat. und 3 Esc. unter Griffin [1]) bestanden, denen 13 schwere Geschütze beigegeben waren.

Zur weiteren Unterstützung des Erbprinzen und ebenwohl unter die Befehle desselben gestellt, wurde der hessische General-Lieutenant von Oheim befehligt, mit 6 Bat. und 6 Esc. von der Armee um 1 Uhr nach Mitternacht vom 9. zum 10. Juli nach Sachsenhausen aufzubrechen und bei seiner Ankunft in Buhlen dem Erbprinzen die resp. Meldung davon abstatten zu lassen. Diese Truppen Oheim's bestanden unter den Generalen Dreves, Howard und Webbe aus:

---

1) S. „Verkehrungen während des Lagerns in der Stellung an der Schwalm.“ Die 3 Esc. unter Griffin waren die Royal' Dragoons of Bland.

1 Bat. Hogdson, } Engländer.
1 „ Cornwallis, }
1 „ Jung Zastrow, } Hannoveraner,
1 „ Dreves, }
2 „ Zastrow, Braunschweiger,
2 Esc. Howard, Engländer,
4 „ Leibdragoner, Hessen, und
der englischen leichten Artillerie.

Am 10. Juli um 2 Uhr Morgens setzte sich die Armee Ferdinand's in 5 Colonnen von Wildungen aus wiederholt in Marsch, ging bei Affoldern über die Edder und wendete sich über Buhlen (Buhlen, 1 M. n.-w. v. Wildungen) nach Sachsenhausen. Dagegen brach das früher unter dem Befehle des Erbprinzen gestandene Corps, welches bekanntlich am 9. Juli gegen Mittag bei Obernurf sein Lager aufgeschlagen hatte, am 10. Juli Morgens 1 Uhr nach Braunau auf und bezog das Lager auf der südlich dieses Ortes gelegenen Anhöhe. Schon um 4 Uhr Nachmittags setzte sich indeß der Marsch dieser Abtheilung, mit Ausnahme eines Detachements unter General Gilsa zur Beobachtung des bei Hundsdorf (Hundsdorf, 1 M. s.-w. v. Wildungen) befindlichen Défilés, in der Richtung von Sachsenhausen fort und fand erst am 11. Juli gegen 9 Uhr Vormittags bei Sachsenhausen seine Beendigung, woselbst die Armee bereits Stellung genommen hatte.

Werfen wir nun einen kurzen Blick auf die Stellungen und Märsche, in und auf welchen sich die bedeutenderen Abtheilungen der alliirten Armee so wie diese selbst am 10. resp. 9. Juli befanden, so sehen wir der Reihe nach:

Stellungen ꝛc. der alliirten und der französischen Armee, am 10., 9. und 8. Juli.

1) Die Abtheilung Luckner's in der Stellung zwischen Strote und Corbach am 9. Juli.

2) Die Corps von Kielmansegge und Griffin unter dem persönlichen Befehle des Erbprinzen auf dem Marsche von Sachsenhausen gegen Corbach, seit Mitternacht vom 9. bis zum 10. Juli.
3) Das Corps Oheim's auf dem Marsche von Wildungen nach Sachsenhausen seit 1 Uhr nach Mitternacht vom 9. zum 10. Juli.
4) Die Armee auf dem Marsche von Wildungen nach Sachsenhausen seit dem 10. Juli 2 Uhr Morgens.
5) Das erbprinzliche Corps auf dem Marsche von Braunau nach Sachsenhausen seit dem 10. Juli um 4 Uhr Nachmittags.
6) Das Detachement Gilsa's bei Hundsdorf am 10. Juli.
7) Das Detachement Freytag's in der Gegend von Frankenau am 10. Juli.

Die französische Armee verließen wir dagegen in folgenden Stellungen ꝛc.

1) Baron Closen am 9. Juli Morgens auf dem Marsche von Rhadern gegen Sachsenhausen.
2) Die Generale Poyanne und Rothe bei Sachsenberg am 8. Juli.
3) Prinz Robecq von der Arrièregarde Stainville's auf dem Marsche nach Frankenau und Wildungen am 9. Juli.
4) Einige Detachements in der Richtung nach Jesberg.
5) Die Armee bei Frankenberg am 9. Juli gegen 8 Uhr Morgens.
6) Den Graf von der Lausitz bei Rauschenberg am 9. Juli.
7) General Glaubitz bei Amöneburg am 8. Juli.

Wir erfuhren bereits früher, daß Marschall Broglio am 9. Juli Morgens gegen 8 Uhr die Nachricht von dem Marsche der alliirten Armee gegen die Edder empfing. Dies gab Veranlassung zum sofortigen Uebergange der französischen Armee über diesen Fluß, während gleichzeitig Befehle abgingen, welche das Corps

des Grafen von der Lausitz nach Frankenberg und die Generale Poyanne und Rothe nebst ihren Corps nach Immighausen (Immighausen, $^{5}/_{8}$ M. s. v. Corbach) beriefen.

Die nun erfolgenden Bewegungen beider Gegner in der Richtung gegen Corbach waren insbesondere durch das Terrain bedingt, weßhalb wir hier auf die Gestaltung desselben um so mehr einen Blick werfen müssen, als namentlich auch das an jene Bewegungen sich knüpfende Gefecht nur bei einiger Kenntniß des Bodens aufgefaßt werden kann.

Die Gegend bei Corbach und Sachsenhausen.

Die wellenförmig gestaltete Bodenfläche bei Corbach, auf welcher sich hier und da, namentlich östlich, südlich und westlich einzelne Kuppen erheben, gehört zum Theil den nordöstlichen Abfällen des Rothhaar-Gebirges an und steht ostwärts von Corbach ohnweit des Dorfes Strote, an den Quellen des Werbabaches, mit dem bewaldeten Höhenzuge in Verbindung, welcher in südöstlicher Richtung bis an die Edder südlich von Züschen streicht.

Der Raum nun, auf welchem die Bewegungen zu dem Gefechte bei Corbach, sowie dieses selbst und endlich die Lagerstellungen der alliirten und der französischen Armee stattfanden, umfaßt drei Terrainabschnitte, die ziemlich scharf markirt erscheinen.

Der westliche Abschnitt, im Süden von dem Tiefthale der Edder und im Osten von dem schluchtähnlichen Thale der Itter und ihres von Corbach her strömenden Zuflusses begrenzt, enthält in dem südwestlich von diesem Orte sich erhebenden Eisenberg die letzte bedeutsamere Höhe des Rothhaargebirges und hat westlich und östlich des genannten Berges und südlich gegen die Edder hin einzelne Walddistricte, die sich zum Theil auf den oben erwähnten Kuppen ausbreiten.

Der mittlere Abschnitt findet dagegen seine Grenzen im Süden durch das von Hochland eingeschlossene Thal der Edder, im Westen durch das Thal der Itter, im Osten durch das tief

eingeschnittene Thal der Werba (wie die Itter Zufluß links der Edder) und im Norden durch den oben erwähnten Höhenzug. Auch in diesem Abschnitte finden sich namentlich an der Itter und der Edder sowie westlich von Strote einzelne Walddistricte, während die südliche Hälfte desselben, abgesehen von den steil zur Edder abfallenden Höhen, im Vergleiche zur wellenförmigen Nordhälfte als Ebene erscheint.

Der östliche Abschnitt endlich hat ebenwohl im Süden seine Begrenzung in der Edder, im Westen in der Werba, im Norden und Osten in dem mehrgenannten stark bewaldeten Höhenzuge. Das schluchtähnliche bewaldete Thal des Reiherbaches, eines Zuflusses links der Werba, durchschneidet transversal die Mitte des Abschnittes und bildet, nebst der Einsenkung jenes Höhenzuges zwischen Sachsenhausen und Freienhagen, die natürliche Verbindung zwischen dem Plateau des Abschnittes und der ostwärts des Höhenzuges gelegenen flacheren Gegend.

Allgemein überschaut, bietet das Plateau die mannigfaltigste Abwechselung von Berg und Thal, Schluchten und Rinnsalen kleinerer Bäche, Waldstellen und freien ebenen Districten, während nach Süden hin die Gegend ganz den Character des Hochlandes trägt.

Die Ereignisse bei Corbach am 9. Juli, sowie das Gefecht daselbst am 10. Juli.

Es war am 9. Juli Morgens gegen 8 Uhr, als die ersten Schüsse zwischen den leichten Truppen Luckner's und denen der französischen Avantgarde unter Closen in der Nähe von Corbach gewechselt und eine Abtheilung der Luckner'schen Husaren aus dieser Stadt vertrieben wurden. Gleichzeitig erschien auch Kielmansegge östlich von Sachsenhausen ohnweit der oben bezeichneten Einsenkung des Höhenzuges. Dieser Umstand, verbunden mit der Anwesenheit Luckner's zwischen Strote und Corbach, veranlaßte Baron Closen, sich hinter die Kuppe des südöstlich von Corbach

gelegenen „Gerichts" zurückzuziehen, um hier die Carabiniers und eine Infanteriebrigade zu erwarten, die Broglio von der Hauptarmee herbeizuführen befahl. Der großen Entfernung wegen fand jedoch die Ankunft dieser Unterstützung erst in der Nacht statt. Um dieselbe Zeit, d. h. am Abende des 9. Juli, traf auch St. Germain, welcher bekanntlich auf Befehl Broglio's Dortmund am 4. Juli verlassen und seinen Marsch nach Corbach gerichtet hatte, bei der Abtei Bredelar (Bredelar, $^7/_8$ M. s.-w. von Stadtberge) ein. In der deßhalb an den Marschall erstatteten Meldung sprach St. Germain indeß die Unmöglichkeit aus, noch Corbach erreichen zu können, und erhielt dagegen die Weisung, sich am 10. Juli bei Tagesanbruch mit Closen zu vereinigen. Inzwischen besetzte derselbe den kleinen Walddistrict östlich von Corbach; die französische Hauptarmee aber, welche bei dem Uebergange über die Edder bedeutend aufgehalten worden war, verblieb in der Gegend von Immighausen. Der Erbprinz hatte inzwischen seinen Marsch von Sachsenhausen gegen Corbach bis zum Morgen des 10. Juli fortgesetzt und durch Deserteurs in Erfahrung gebracht, daß St. Germain bei dem letzteren Orte eingetroffen und dieser von dem Feinde bereits besetzt sei. Unter solchen Umständen, zumal da man alliirterseits die gegenüberstehenden feindlichen Streitkräfte nur zu 10,000 M. Infanterie und 17 Esc. schätzte, beschloß der Erbprinz den Angriff. Es war 8 Uhr Morgens, als sich zu diesem Zwecke das Corps des Prinzen, welches um diese Zeit eine Verstärkung von 2 Esc. hessischer Leibdragoner und 1 Esc. Howard vom Corps Oheim's erhalten hatte, — hinter dem Walde bei Strote, mit der Artillerie auf dem am linken Flügel sich erhebenden Heidenberge (Warteberg), in Schlachtordnung aufstellte und den westlichen Rand des Waldes mit den leichten Truppen besetzte.

St. Germain hatte sich dagegen hinter dem „Gericht" mit Closen vereinigt; jedoch erschien der erstere nur mit 2 Inf.-Brig., wobei dessen Meldung an Broglio die Ankunft der Cavalerie erst

auf 3 Uhr Nachmittags und die des Restes der Infanterie sowie der Artillerie sogar erst auf den völligen Verlauf des 10. Juli ankündigte.

Etwa gleichzeitig mit den genannten Truppentheilen St. Germain's trafen auch die Brig. Royal-Suédois und Castella nebst 8 schweren Geschützen von Immighausen her bei Corbach ein, während außerdem die französische Armee in der Richtung dieses Ortes und die der Alliirten in der von Sachsenhausen im allmäligen Vormarsche verblieben. Mit der Aufstellung der Truppen des Erbprinzen begann zugleich das lebhafte Feuergefecht der beiderseitigen leichten Truppen, wobei auch die Husaren sich thätig bewiesen; während der General Oheim seinen Marsch nach dem Schlachtfelde beschleunigte, doch erst um 9 Uhr eine zweite Verstärkung in dem Bat. Dreves und den 2 Bat. Zastrow bei dem Corps des Erbprinzen anlangte.

Der Feind hatte bereits mit den Freiwilligen von Flandern das Gehölz besetzt, welches der von dem Erbprinzen eingenommenen Waldung von Strote gegenüber lag; auch waren die beiden von St. Germain herbeigeführten Inf.-Brig. la Tour du Pin und de la Couronne so wie die Brig. Royal-Suédois und Castella nebst den Geschützen als Unterstützung hinter dem Gehölze aufgestellt, — als der Angriff des Erbprinzen mit dem Bat. Bock, dem hessischen Regt. Malsburg und den Dragonern von Bland, auf die Freiwilligen begann. Unter einem heftigen Feuer, bei dem die beiderseitige Artillerie mitwirkte, gelang es diesen Truppen, die Franzosen aus einem Theile des Gehölzes zu vertreiben und diesen zu besetzen. Dieses günstige Verhältniß für die Alliirten sollte indeß nicht von Dauer sein, wenn gleich gegen Mittag die Generale Howard und Webbe vom Corps Oheim's in Begriff standen, sich mit den Bat. Hogdson, Cornwallis und Jung-Zastrow, nebst der schweren Artillerie den Truppen des Erbprinzen anzuschließen. Während die Franzosen einen Theil jenes Gehölzes ihrem Gegner einräumen mußten, war Marschall Broglio bedacht

gewesen, den Marsch von 4 Inf.- nnd 4 Cav.-Brig. zu beschleunigen, welche von der Armee bei Immighausen herbeigeführt wurden. Zwei dieser Brig., die von Navarra und die des Königs, trafen in demselben Augenblicke bei dem „Gericht" ohnweit Corbach ein, als Broglio die neue Verstärkung des Erbprinzen in zwei Colonnen aus dem Thalgrunde der Werba emporsteigen sah, solche aber für viel beträchtlicher hielt, als sie wirklich waren. In der Abschätzung der Stärke dieser Truppen ging man so weit, sie als die alliirte Armee selbst zu betrachten, — ein Irrthum, welcher den französischen Feldherrn bewog, nicht nur den Angriff auf das mehrgenannte Gehölz aufzuschieben, sondern auch südlich von Corbach den Marsch der Cav.-Brigaden aufzuhalten. Broglio, von der Besorgniß geleitet, die bis Corbach vorgeschobenen Truppen vielleicht geschlagen zu sehen, erblickte in dem Zurückhalten jener Cavalerie eine um so zweckentsprechendere Maßregel, als, im Falle der Nothwendigkeit, er es bei dem im Ganzen günstigen Terrain immer vermochte, die genannte Cavalerie schnell heranzuziehen; sowie denn auch die voraussichtlich erst um 5 Uhr Abends stattfindende Ankunft der Armee zu den sämmtlichen Maßnahmen sehr bestimmend einwirkte.

Es konnte nicht fehlen, daß man französischer Seits jene Annahme betreffs der Stärke der neu erschienenen alliirten Truppen sehr bald als eine falsche erkennen mußte, weshalb nunmehr die sämmtlichen auf dem Marsche nach Corbach befindlichen Truppen den Befehl erhielten, sich mit denen in der Nähe dieses Ortes aufgestellten zu vereinigen. Ebenso sollte St. Germain, dem die Brig. Royal-Suédois und Castella zugetheilt wurden, das Gehölz angreifen, und Baron Closen mit der ersteren Brigade eine jener Kuppen im Südosten von Corbach, also auf dem rechFlügel der französischen Aufstellung, besetzen, von wo aus der östliche Ausgang des Gehölzes bestrichen werden konnte. Nächstdem gingen 24 Geschütze aus dem Park gegen die Höhe des Gehölzes vor; die Brig. des Königs und von Navarra unter Ge-

neral Guerchy schickten sich aber an, in dasselbe einzudringen und, unterstützt durch das Feuer dieser Geschütze, die aus 14 Kanonen und 3 Haubitzen bestehende Batterie auf dem rechten Flügel des Erbprinzen anzugreifen. Diesen sämmtlichen Truppen dienten die am Eingange des Gehölzes stehenden Brig. Auvergne und Orléans als Reserve. Während so Broglio den Angriff vorbereitete, hatten die Geschütze des Erbprinzen, von welchen bis zur Eröffnung des Feuers der 24 feindlichen Geschütze nur 5 6 Pfdr. auf dem rechten Flügel standen, nicht ohne Erfolg gearbeitet; namentlich war es ihnen gelungen, einige Munitionswagen zu zertrümmern. Ernster gestalteten sich indeß die Verhältnisse, als gegen 2 Uhr der überlegene Angriff der Franzosen begann. Gleich zu Anfang desselben verstärkte der Erbprinz die Batterie seines rechten Flügels mit 9 englischen Sechspfdrn. und 3 Haubitzen [1]), diese vermochten aber nicht länger als eine halbe Stunde dem mörderischen Feuer der feindlichen Geschütze zu widerstehen, zumal da die Munition zu mangeln begann und die zur Rechten im Walde stehende Infanterie ebenwohl unter dem heftigsten Gewehrfeuer nach dem hartnäckigsten Widerstande immer mehr Terrain verlor und endlich aus dem Gehölze getrieben wurde. Die Brig. Navarra hatte sich inzwischen, begünstigt durch eine Niederung des Bodens, der mehrgenannten alliirten Batterie bis auf 50 Schritte genähert, ohne von derselben bemerkt worden zu sein. Obgleich in diesem Augenblicke der Befehl zum Abzug der Geschütze eintraf, so war es doch schon zu spät, indem die feindliche Infanterie bereits dieselben umringte und deren Bedienung zum Theil niederstach. Trotz der hierbei herrschenden grenzenlosen Verwirrung gelang es dennoch, eine Kanone und einen Munitionswagen den Franzosen zu entreißen — ein geringfügiger Wiedergewinn gegen die Verluste, welche die Bat. Reden, Plesse und die hessischen Regimenter Prinz Carl und Malsburg bei ihrem Rückzuge erlitten [2]).

1) Es war dies die Artillerie-Brigade des Capitains Charleton.

2) Nach v. Knesebeck 2c., 2. B., S. 87: — Brief Ferdinand's an Lord

Während der ganze rechte Flügel des Erbprinzen nebst den Truppentheilen des Centrums (die Bat. Wangenheim und Bock) das Gehölz mit ihren Todten bedeckten und, von der Uebermacht überwältigt, aus demselben geworfen wurden, hatten der hannoversche Capitän Dubois und der hessische Secondlieutenant Dantz mit ihren 4 3Pfündern, 1 6Pfünder und 2 12Pfündern auf dem südöstlich von Corbach gelegenen Warteberge Stand gehalten und nach Kräften den Rückzug jener Truppen gedeckt. An diesen in Folge des raschen Vordringens des Feindes nur kurze Zeit dauernden Erfolg würde sich indeß ebenwohl, wie auf dem alliirten rechten Flügel, der Verlust der Batterie geknüpft haben, wenn nicht der Erbprinz in eigener Person sich mit dem Regt. Howard und einer Esc. Bland mit seltener Tapferkeit dem Verfolger entgegen geworfen und so der Infanterie Zeit verschafft hätte, Fassung zu gewinnen und den weiteren Rückzug auszuführen.

Bei diesem rechtzeitigen Angriffe, ohne welchen dieser Rückzug leicht in Flucht ausarten konnte, erhielt der Erbprinz eine sehr starke Contusion unter der Schulter, die ihn jedoch vorerst nicht an der Fortführung des Befehles hinderte.

Die geschilderten Kampfverhältnisse geboten schon an und für sich, daß die Truppen des Erbprinzen sich möglichst schleunig dem weiteren Kampfe entzogen, zumal da der Feind fortwährend Verstärkungen an Truppen und Geschütz erhielt, während die Spitzen der Colonnen der alliirten Armee entweder noch mit Hinterlegung der Defileen des Reiherbaches beschäftigt waren oder erst auf den Höhen von Sachsenhausen erschienen. Sowohl diesen Umständen als auch dem Befehle Herzog Ferdinand's, sich auf die Armee zurückzuziehen, entsprechend, hatte der Erbprinz gegen

---

Holdernesse, datirt Sachsenhausen, 18. Juli 1760, haftet die Schuld betreffs des Verlustes der englischen Geschütze auf dem Bataillon Bock, durch welches dieselben nicht unterstützt wurden, obgleich eine solche Unterstützung hätte geschehen können und müssen.

5 Uhr Nachmittags die weitere rückgängige Bewegung in der besten Ordnung nach den genannten Höhen angetreten. Gleichzeitig hatte indeß auch Broglio die Brig. Navarra, Auvergne und Orléans nebst 4- bis 500 M. leichter Cavalerie unter Chabo und Viomesnil, sowie als Unterstützung 10 Esc. unter Prinz Camille vorgehen lassen, um den Rückzug der Alliirten zu beschleunigen. Diese Bewegung führte indeß zu keinem erheblichen Resultate, weil, wie oben erwähnt, die alliirte Armee bereits bei Sachsenhausen sich zeigte, die der Franzosen aber erst gegen 6 Uhr Abends auf den Höhen von Corbach eintraf.

Die Befehle, welche Herzog Ferdinand, behufs der Mitwirkung bei dem Gefechte, an die noch entfernte Armee erließ, fanden am Anfange desselben, sowie bei dem Rückzuge des Prinzen ihre Ausführung. Schon um 6 Uhr Morgens am 10. Juli traf Ferdinand in eigener Person bei Sachsenhausen ein und überzeugte sich späterhin von der Nothwendigkeit, für eine etwa eintretende ernstere Situation eine Unterstützung bereit zu halten, soweit dies für den Augenblick möglich war. In dieser Absicht wurden General Waldgrave mit 2 englischen, 3 braunschweigischen Bat. und 2 Bat. Bergschotten, sowie Prinz Anhalt mit 6 Bat. und die Abtheilung Gilsa's bei Hundsdorf — nach dem linken Flügel der Armee befehligt. Der Rückzug des Erbprinzen veranlaßte dagegen den Befehl des Herzogs an dieselbe, bis auf die Höhen von Sachsenhausen vorzugehen und die schwere Artillerie vor der Front aufzustellen, um so den weiteren Folgen gewachsen zu sein.

Nach dem officiellen Berichte betrug der Verlust der Alliirten in dem Gefechte bei Corbach:

an Todten . . .	7	Offiziere,	171	Mann.
„ Verwundeten .	18	„	449	„
„ Gefangenen . .	2	„	177	„
	27	Offiziere,	797	Mann.

Außerdem verlor man 12 Kanonen, 4 Haubitzen und 30 Munitionswagen [1]).

Herzog Ferdinand bezeigte sämmtlichen Truppen, welche an dem Gefechte Theil genommen, seine volle Zufriedenheit; namentlich fanden die Generale Kielmansegge und Griffin mit den englischen Bat. Carr und Brudenel, sowie die Esc. Bland unter Major Millebanc nebst dem Drag.-Regt. Howard eine besondere Anerkennung.

---

1) Nach den Tagebüchern bestand der Verlust der Alliirten aus:

Todten	7	Offiziere,
Verwundeten	16	„
Todten und Verwdt. .	30	Unteroffiziere,
Todten und Verwdt. .	644	Soldaten.
	697	Mann.

An Geschützen gingen verloren:

9 englische 6Pfdr.,

4 hannoversche 6Pfdr., worunter zwei sich befanden, welche durch hessische Artilleristen bedient wurden;

3 hannoversche Regimentsgeschütze, nämlich 2 von Wangenheim und 1 von Bock;

1 braunschweigisches Regimentsgeschütz von Zastrow.

Ferner verlor man 13 Munitionswagen und Karren nebst 37 Artillerie-Pferden. Der unter den 697 Mann 2c. enthaltene Verlust der Hessen betrug

bei dem Regiment Prinz Carl an Todten	—	2 Unteroffiz.,	10 Soldaten,
Verwdt.	2 Offiz.	— „	36 „
Vermißten	— „	— „	5 „
	2 Offiz.,	2 Unteroffiz,	51 Soldaten.
Bei dem Regt. Malsburg an Todten			9 Soldaten,
Verwdt.	2 Offiz.,	3 Unteroffiz.,	25 Soldaten.
	2 Offiz.,	3 Unteroffiz.,	34 Soldaten.

Bei der schweren Artilleriebrigade unter dem Capitain Eitel an

Verwdt. 1 Offiz, 2 Unteroffiz., 1 Soldat,

an Vermißten . . 1 Knecht und 16 Pferde.

An Artillerie 2c.: — 1 schweres Geschütz, 1 Munitionswagen und 4 Karren.

Verwundete Offiziere bei Prinz Carl: — Capitain Schreiber und Secondlieutenant Graf Seybelsdorf; dieser starb an der Wunde.

Verwundete Offiziere bei Malsburg: — Oberst Keppel und Lieut. Egersding.

Der Verlust der Franzosen betrug an 700 Todte und Verwundete; unter den letzteren befanden sich die Generale Eptingen und Waldner. Uebrigens legte man französischer Seits dem Siege einen bei weitem höheren Werth bei, als er wirklich hatte, obgleich Herzog Ferdinand keineswegs gehindert wurde, das Ziel seines Marsches, Sachsenhausen, zu erreichen und daselbst seine Aufstellung zu nehmen resp. sich mit dem aus Westfalen heranziehenden General Spörken in Verbindung zu setzen, während auch ohne den Sieg Broglio's, dessen Vereinigung mit St. Germain stattgefunden haben würde [1]).

Am Abende des 10. Juli stand die alliirte Armee in Schlachtordnung zwischen Höringhausen und dem südwestlich von Sachsenhausen befindlichen Wartthurme, vor der Front das Thal der Werba und in der linken Flanke das des Reiherbaches [2]). Die Armee bivouakirte; ihr Hauptquartier war in Sachsenhausen.

Auch die französische Armee stand am Abende des 10. Juli vereinigt bei Corbach und bivouakirte die Nacht hindurch auf dem Schlachtfelde; die Reservetruppen unter St. Germain nahmen Stellung bei Berndorf in der linken Flanke der Armee. —

Betrachtungen über die Operationen der alliirten und der französischen Armee, vom 26. Juni bis zum 10. Juli, sowie über das Gefecht bei Corbach am 10. Juli.

Wenn gleich Herzog Ferdinand mit dem Aufgeben der Stellung an der Ohm sich in seiner Hoffnung, Hessen auf längere Zeit der Invasion der Franzosen zu entziehen, getäuscht sah, so war doch die Stellung an der Schwalm ganz geeignet, den Zeitpunkt zu vertagen, an welchem das schwergeprüfte Land abermals der Willkür des Feindes Preis gegeben wurde. Zunächst knüpfte sich die Erreichung jenes Zweckes an die angemessene Disposition der

---

1) S. Tempelhof 2c., 4 Bd., S. 108.
2) S. die Terrainbeschreibung: — östlicher Abschnitt.

alliirten Streitkräfte, welche nicht nur den Unterhalt der Armee sicherte, sondern auch in der Concentration der Truppentheile das bedeutsamste Mittel gewährte, auf dem kürzesten Wege nach allen Richtungen dem Feinde entgegen zu treten.

Die Stellung hinter der Schwalm war, an sich betrachtet, eine vortreffliche Manoeuvrestellung, indem sie gleichmäßig die Zwecke einer Defensiv- und Offensiv-Stellung in sich vereinigte. Namentlich gewährte sie den Alliirten die Befähigung, nach jeder Seite hin den feindlichen Bewegungen zuvor zu kommen, ferner der anerkannten numerischen Ueberlegenheit der französischen Armee auszuweichen und dennoch Mittel zum angriffsweisen Verfahren sich zu bewahren, und endlich den sehr bedeutsamen Vortheil, ungehindert Verstärkungen an sich zu ziehen, während der Rücken der Armee durch General Spörken durchaus gesichert erschien.

Die Absicht Broglio's, Herzog Ferdinand von Lippstadt und dem Corps Spörken's abzuschneiden und mittelst der entsprechenden Seitenbewegungen die Alliirten zum Verlassen ihrer Stellung an der Schwalm zu nöthigen, — wurde bedingt durch die Marschrichtung St. Germain's, welche, zur Vereinigung dieses Generals mit Broglio führend, der französischen Armee doch nicht die freie Verbindung mit ihrer Operationsbasis, dem Main, benahm. Diese Vortheile wurden von dem französischen Feldherrn ohne allen Zweifel sehr geschickt benutzt, indem er in der Richtung von Frankenberg allmälig bedeutende Truppentheile vorschob, die Aufmerksamkeit Ferdinand's aber auch zugleich auf andere Punkte zu lenken suchte. Die angemessene Combination der resp. Märsche, die Thätigkeit der leichten Truppen, das längere Zeit dauernde unverrückte Festhalten der Stellung bei Neustadt und endlich die Anordnungen Broglio's selbst bei dem Abmarsche aus dieser Stellung: — Alles dies war sehr geeignet, selbst einen so wachsamen Gegner, als Ferdinand, mehrere Stunden lang in Ungewißheit über die Entfernung der französischen Armee aus der zeitherigen Stellung zu erhalten.

Ferdinand, als der an Streitkräften schwächere Theil, konnte bei der Flankenbewegung Broglio's gegen Frankenberg wohl nichts Besseres thun, als durch den Marsch nach Wildungen sich die Beobachtung des Feindes zu sichern, zumal auf dem kürzesten Wege, der ihm (Ferdinand) die Communicationen mit Cassel und seinen übrigen Verpflegungspunkten offen ließ. Nächstdem wurde der Marsch nach Wildungen durch die Annäherung Spörken's von Westfalen her geboten, dessen Vereinigung mit der Armee Ferdinand's immerhin von nicht unbeträchtlichen, namentlich moralischen Einflusse begleitet sein mußte, wenn gleich auch St. Germain die Ueberlegenheit der französischen Armee noch bedeutender zu machen im Begriffe stand.

Wenn Herzog Ferdinand an den genannten Marsch und dessen Fortsetzung nach Sachsenhausen etwa die Hoffnung knüpfte, St. Germain, vor der Ankunft Broglio's bei Corbach, zu schlagen, so war dazu einige Aussicht vorhanden; wenigstens kann die zeitige Aufstellung Luckner's zwischen Strote und Corbach, in Beziehung gesetzt zu dem raschen Vordringen der Corps unter Kielmansegge und Oheim in der Richtung zu dieser Aufstellung, zu der Annahme berechtigen: als handelte es sich hier nicht allein um die Deckung des Aufmarsches der alliirten Armee bei Sachsenhausen.

Marschall Broglio's Marsch nach Frankenberg und der dort stattgefundene Uebergang über die Edder waren zwei erfolgreiche Bewegungen, indem dadurch der Einfluß der Stellungen hinter der Schwalm bei Ziegenhain und hinter der Edder bei Fritzlar aufgehoben wurde. Broglio hatte bei diesen Vortheilen ein Vorgehen Ferdinand's auf der von Cassel nach Marburg führenden Heerstraße, — welches etwa seine (Broglio's) Rückzugslinie bedrohen konnte — um so weniger zu fürchten, als die mindere Stärke der alliirten Armee die Entsendung eines bedeutenderen Truppentheiles verbot, dann aber auch bei einer solchen Entsendung die Deckung Cassel's um so zweifelhafter erscheinen mußte.

Dem mächtigeren Feinde gegenüber Zeit zu gewinnen, damit

die eigenen Kräfte zu schonen, ohne auf eine energische Offensive Verzicht zu leisten, wenn Gelegenheit sich hierzu bieten würde; ferner seinen Gegner zu ermüden; bei ihm mittelst angemessener Stellungen Bedenken betreffs eines Angriffes hervorzurufen und endlich so zu manoeuvriren, daß in möglichst kurzer Zeit eine Concentration der Streitkräfte stattzufinden vermochte, um die feindlichen Blößen rasch und entschieden zu benutzen: — das schien Herzog Ferdinand sich zum Gesetz gemacht zu haben. Anders bei Broglio. Dieser, obwohl keineswegs die Vortheile einer Concentration der Kräfte verkennend, neigte sich, in Folge seiner Uebermacht, zur Zerstreuung seiner Truppen, — und wohl auch aus dem Grunde, weil die Verpflegung derselben zwingende Forderungen stellte, welche bei Ferdinand in nicht so hohem Grade auftraten. Jene Forderungen, namentlich verbunden mit dem aus mehrfachen Ursachen entspringenden Unwillen Broglio's, einem ihm nicht zusagenden Operationsplane folgen zu müssen [1]), waren ganz geeignet, einen etwas schleppenden Gang in den Bewegungen der französischen Armee hervorzurufen, der nur in seltenen Fällen sich mit einer thatkräftigen Offensive vereinbaren ließ. Aus derselben Quelle entwickelte sich auch die Scheu Broglio's vor entscheidenden Schritten, selbst zu einer Zeit, wo ihm durch die Vereinigung mit St. Germain überreiche Mittel geboten wurden, den Alliirten zu Leibe zu gehen.

Wie unsere Ausführung besagt, so befanden sich, kurz vor dem Gefechte bei Corbach, Herzog Ferdinand und Marschall Broglio beinahe in ganz gleicher Lage. Die Truppentheile beider Gegner sahen sich, getrennt durch mehr oder weniger große Zwischenräume, auf dem Marsche zu einem gemeinsamen Objecte (Corbach); beide gingen einer Vereinigung mit bis dahin getrennten Armee-Abtheilungen entgegen und beide suchten, sich gleichsam den Rang ablaufend, eine Entscheidung des Gefechtes herbeizuführen, bevor

1) S. im neunten Abschnitt: — „Feldzugsplan für die französische Armee."

der Gegner im Stande war, seine Gesammtkräfte daran Theil nehmen zu lassen. Diese Grundverhältnisse drückten dem Gefechte bei Corbach einen besonderen Character auf, dessen hervorstechendster Zug darin besteht, daß die beiderseitig kommandirenden Generale zum raschen Improvisiren ihrer Maßregeln genöthigt wurden, ohne einen gerade gründlichen Blick in die Terrainverhältnisse, in die Stellung und — so weit dies möglich — auf die Absicht des resp. Gegners vorausgehen zu lassen.

Mit der Zunahme der Verstärkungen auf beiden Seiten änderten sich natürlich auch Stellung und Absicht im engeren Sinne des Wortes, d. h. wenn vordem die Absicht nur im Allgemeinen auf die Vertreibung des Gegners gerichtet war, um den nachfolgenden Armeen Raum beziehungsweise Gelegenheit zur Verbindung mit den zeither getrennten Corps St. Germain's und Spörken's zu gewinnen, so handelte es sich nach der Verstärkung der Kämpfenden um ein Behaupten der jeweiligen Stellung, also um ein Ausbeuten der Terrainvortheile, um ein specielles Verwerthen der Gunst des Augenblickes.

Das Gefecht bei Corbach, so bedeutsam auch immerhin die gegenseitigen Streitkräfte waren, gehört dennoch nicht in die Klasse der selbstständigen Gefechte. Es war ein Avantgarden-Gefecht im größeren Maßstabe, das aber seine Beendigung fand, noch bevor die beiderseitigen Armeen auf dem Kampfplatze anzukommen vermochten. Die Entscheidung blieb daher auch ohne wesentliche, d. h. weiterhin wirkende, Folgen, weil der Sieger fürchten mußte, bei der Verfolgung Einbuße zu erleiden, zumal da die Armee Ferdinand's bereits schon Anstalten getroffen hatte, eben der Verfolgung Einhalt zu gebieten.

Beide Gegner sahen sich durch das Gefecht bei Corbach ganz in das frühere Verhältniß der gegenseitigen Beobachtung zurückversetzt, — zum Theil wohl ein Beweis, daß auf keiner Seite ein moralisches Uebergewicht stattfand; wenn gleich hier ausdrücklich erwähnt werden muß, daß Broglio sich, nach der Vereinigung

mit St. Germain, absichtlich auf einige Zeit aller ferneren Bewegungen enthielt, um eine sichere Verbindung mit dem Rhein herzustellen und für Anlegung von Magazinen zu sorgen.

Die Vorgänge in und bei den Lägern von Sachsenhausen und Corbach, vom 11. bis zum 14. Juli.

Die nächsten Anordnungen Herzog Ferdinand's waren nach dem Gefechte bei Corbach auf die Sicherstellung des Lagers bei Sachsenhausen gerichtet, woselbst sich die Abtheiluugen Oheim's, Waldgrave's und Griffin's sowie Kielmansegge's und des Prinzen von Anhalt am 11. Juli der Armee anschlossen.

Längs der Front des Lagers wurden Fleschen für Batterien aufgeworfen, welche namentlich östlich von Höringhausen und Alraf (Alraf etwas über $^1/_4$ M. w. v. Sachsenhausen und 1 M. s.-ö. v. Corbach), als den Hauptzugängen zum Lager, sich erhoben. Dasselbe stand indeß auch noch mit anderen Punkten in Verbindung, welche, zum Schutze der Flanken des Lagers und zur Sicherung der Ankunft Spörken's, mit Abtheilungen besetzt wurden. Dieser General war durch den Abmarsch St. Germain's in der Richtung von Arnsberg 2c. nach Corbach veranlaßt worden, ebenwohl seinen Marsch nach Hessen zn richten, um sich wo möglich mit der Armee unter Ferdinand zu vereinigen. Wir wissen bereits, daß Spörken am 28. Juni von Dülmen bis Lünen vorgerückt war, als St. Germain den Befehl von Broglio erhielt, von Dortmund aufzubrechen 2c.

Es war am 7. Juli, als Spörken in Verfolgung der oben erwähnten Absicht nach Hamm marschirte, am 10. Juli von da den Marsch nach Soest resp. Anrüchte, am 11. nach Büren, am 12. nach Stadtberge, am 13. Juli endlich in das Lager bei Landau fortsetzte. Uebrigens hatte Spörken ein Bataillon des 3. hessischen Garderegiments bei Lippstadt stehen lassen, das 2. Bat. aber der nach Minden abgegangenen sämmtlichen Bagage

als Escorte mitgegeben. Dieses Bat. kehrte hierauf nach Lippstadt zurück und marschirte nebst dem 1. Bat. nach Münster.

General Luckner war bereits in der Nacht vom 10. zum 11. Juli mit seinen Husaren und den 3 hessischen Gren.-Bat. Stirn, Balke und Schlotheim nach Landau detachirt worden und stand durch einen aus drei hannoverschen Gren.-Bat. unter General Dreves gebildeten Zwischenposten in Verbindung mit der Armee. Diese selbst formirte sich am 11. Juli in 3 Treffen, von denen die beiden ersten aus Infanterie bestanden, das dritte Treffen die Cavalerie zählte und ein viertes Treffen durch das Corps Kielmansegge's gebildet wurde. Uebrigens erlitt dieses Corps einen Abgang durch die Cav.-Regtr. Waldhausen und Leibregiment, mit welchen am 11. Juli die Abtheilung Luckner's verstärkt wurde. Derselbe besetzte gegen Abend, da man von der bevorstehenden Ankunft Spörken's unterrichtet war, die Pässe resp. Hohlwege bei Stadtberge und Warburg; sowie denn um dieselbe Zeit ein Stabsoffizier nebst 300 M. nach den beiden Dörfern Ober- und Nieder-Waroldern zur Deckung der rechten Flanke des Lagers bei Sachsenhausen detachirt wurde. Ein zweites Detachement in derselben Stärke nebst einem Geschütz ging nach Schloß Waldeck; ein drittes, aus einer Abtheilung von 700 M. braunschweigischer Jäger und Husaren bestehend, nach dem Eingange des Waldes bei Basdorf (Basdorf, 1/2 M. s.-w. von Sachsenhausen) jenseits der Werba ab, — beide Detachements zur Deckung der linken Flanke des Lagers.

Am 12. Juli veranlaßte die nahe Vereinigung mit dem Corps Spörken's den Abmarsch des hessischen Obersten v. d. Malsburg mit seinem Regimente und dem Bataillon Wangenheim nach den Höhen von Nieder-Waroldern. Schon am nächsten Tage, als Spörken bei Landau eintraf, trat die Abtheilung Malsburg's zu dem Corps von Kielmansegge, welches sich, als Hauptverbindung zwischen Spörken und der Armee, bei Deringhausen (Deringhausen, 3/4 M. n. v. Sachsenhausen) aufstellte und weiter-

hin die zeither bei Luckner gestandenen 3 hessischen Gren.-Bat., die Caval.-Regtr. Waldhausen und Leibregiment an sich zog. Das Corps Kielmansegge's bestand nun aus 15 Bat.[1]), 10 Esc., 6 6Pfdr. und 4 Haubitzen, während das Corps Spörken's bei Landau 18 Bat., 18 Esc., die hessischen Husaren, die **Légion britannique**, die bückeburgischen Carabiniers und ein Detachement vom Scheither'schen Corps sowie 22 Geschütze zählte.

Dadurch, daß St. Germain auf Befehl Broglio's keine Truppen in Westfalen zurückgelassen hatte, war der französischen Armee eine noch entschiedenere Ueberlegenheit verschafft worden, als es früher der Fall war. Broglio verfügte jetzt über 140 Bat. und 160 Esc., von denen freilich noch ein nicht unbeträchtlicher Theil unter Blaisel in Frankenau, und Glaubitz in der Gegend von Amöneburg detachirt war.

Der Graf von der Lausitz hatte inzwischen von Rauschenberg aus ebenwohl das französische Lager bei Corbach erreicht, welches sich von hier in südöstlicher Richtung zwischen der Meierei Lauterbach und dem Dorfe Marienhagen bis nach Vöhle (Lauterbach, $^3/_4$ M., Marienhagen, $^7/_8$ M., Vöhle, $1^1/_8$ M. s.-ö. von Corbach) erstreckte und hier in der Aufstellung des genannten Grafen seinen rechten Flügel fand. Die Thätigkeit der Truppen des letzteren bewährte sich am 12. Juli, indem zwei Regimenter Freiwillige unter Grand-Maison die bei Basdorf stehende leichte Truppenabtheilung vertrieb und zur Flucht über die Werba, ohnweit deren Mündung in die Edder, nöthigte. Die Braunschweiger verloren hierbei einige dreißig M. an Todten und Verwundeten, sowie mehrere Gefangene.

Die Bewegungen der Franzosen, welche mit dem 14. Juli erfolgten, deuteten klar auf die Absicht Broglio's, die Alliirten auf ihrer rechten Flanke zu umgehen. So wurde St. Germain über

1) Die Bat. Plesse, Reden und Wangenheim, deren Verlust in dem Gefechte bei Corbach ein beträchtlicher gewesen, wurden durch die Bat. Halberstadt, Dreves und Schulenburg ersetzt.

Vasbeck nach Kanstein detachirt, während gleichzeitig die Garde-brig., die Brig. Royal-Suédois, die Grenadiere von Frankreich und die Carabiniers zwischen Berndorf und Mühlhausen (Vasbeck, 1⁵/₈ M., Kanstein, 1³/₄ M., Mühlhausen, ⁷/₈ M. n.-ö. v. Corbach) ihr Lager aufschlugen. Unter solchen Anzeichen, die gleichsehr auf einen Marsch gegen Lippstadt neben Besitznahme von Stadtberge vielleicht auch von Warburg, sowie auf einen Angriff Spörken's bei Landau zielten, — erhielt dieser den Befehl, in den resp. Fällen sich durch Kielmansegge bei Waroldern unterstützen zu lassen. Der letztere sollte dann durch General Wangenheim daselbst ersetzt werden, damit fortwährend der tiefe Grund bewacht bliebe, welcher den westlichen steilen Abfall des mehrgenannten langgestreckten Höhenzuges östlich und nordöstlich von Höringhausen begrenzt und zur rechten Flanke des Lagers bei Sachsenhausen führte. General Wangenheim erhielt zu jenem Zwecke den hessischen General Oheim nebst den hannoverschen Bat. Spörken, Wangenheim, Plesse, Reden, Hardenberg, den hessischen Regtr. Wutginau (2 Bat.), Gilsa (2 Bat.), den braunschweigischen Regtr. Zastrow und Behr, den hannoverschen Cav.-Regtr. Jüngermann, Veltheim, den hessischen Cav.-Regtr. Gensdarmes (2 Esc.) und Leibdragoner (4 Esc.), im Ganzen 13 Bat. und 10 Esc. zugewiesen.

Ebenwohl am 14. Juli mußte General Luckner seinen zeitherigen Posten bei Stadtberge, welcher nun mit 300 M. vom Spörkenschen Corps besetzt wurde, verlassen, dagegen aber nach Obernurf marschiren, um den Feind zwischen Edder und Schwalm zu beobachten, während ein Gleiches durch Theile des Stockhausenschen Corps, der Abtheilungen der Majore Friedrichs und Trümbach und der preußischen Husaren bei Haina und in dem Burgwalde bei Frankenberg geschah. Die Kunde von der Detachirung dieser Truppen veranlaßte Broglio, noch am Vormittage den Grafen Stainville mit einer Verstärkung abzusenden, um den Befehl über die bei Frankenau unter Blaisel und die in der Gegend von Kirchhain unter Glaubitz stehenden Abtheilungen zu über-

nehmen. Nächstdem erhielt der letztere den Befehl, nach den Höhen von Jesberg zu marschiren, hier sich mit Blaisel resp. Stainville zu vereinigen, um so, etwa 8- bis 9000 M. stark, die Verbindung mit Marburg zu sichern und die Eddergegend zu behaupten.

Das Gefecht resp. der Ueberfall bei Emsdorf resp. Erksdorf, am 16. Juli.

Die Bewegungen St. Germain's nach Kanstein hatten, wie bereits oben erwähnt, bei Ferdinand nicht unbegründete Besorgnisse betreffs der Umgehung seiner rechten Flanke hervorgerufen. Sollte eine solche Umgehung dem Feinde gelingen, so erhob sich bei dem Herzoge eine zweite Befürchtung, nämlich: — sich nach Cassel zurückziehen zu müssen und dadurch eine den Verhältnissen des hessischen Landes sehr ungünstige Wendung herbeizuführen. Der Abmarsch Stainville's sowie der an Glaubitz erlassene Befehl, von welchen resp. Vorgängen Ferdinand zeitig Kenntniß bekommen hatte, dann aber auch dessen Absicht: auf dem linken Flügel zu operiren, um die Aufmerksamkeit des Feindes von den bedrohlichen Verhältnissen auf dem rechten Flügel der Alliirten abzulenken, — ließen Ferdinand den Entschluß fassen, den Erbprinzen nach der bedrohten Gegend zwischen Edder und Schwalm vorrücken zu lassen. Die Truppen, welche man zu dem Ende unter den Befehl des Erbprinzen stellte, bestanden unter den Generalmajors Behr und Bischhausen (Hesse) aus den hannoverschen Bat. Behr und Marschall, den hessischen Inf.-Regtr. Mansbach und 2. Garde, 3 Esc. Elliot, dem Huf.-Regt. Luckner's und den Jägern Freytag's (200 M.); ihr Zweck aber war: das aus den Inf.-Regtr. Royal-Bavière und Anhalt (5 Bat.) und dem Huf.-Regt. Berchiny bestehende Detachement unter Generalmajor Glaubitz zu schlagen, nach Marburg vorzurücken und die dortige Feldbäckerei zu zerstören.

General Glaubitz hatte am 15. Juli in Ausführung des ihm zugekommenen Befehles bereits ein Lager bei Wasenberg be-

zogen. Dagegen waren die 6 Bat. des Erbprinzen am 14. Juli nach Fritzlar aufgebrochen, woselbst sich am Abende desselben Tages der Commandirende einfand und den Befehl übernahm. Mit Anbruch des Tages am 15. Juli setzte sich der Marsch des Prinzen bis Zwesten fort, wo sich während eines kurzen Aufenthaltes General Luckner mit seinem Husaren-Regimente und das eben erst aus England eingetroffene leichte Drag.-Regt. Elliot (3 Esc.) mit jener Infanterie vereinigten, dann aber sammt dieser nach Treysa marschirten. Die Ermüdung der Truppen war bei der Ankunft daselbst am Abende des 15. Juli zu bedeutend[1]), um an den Weitermarsch denken zu können; weßhalb man während der Nacht in Treysa verblieb und erst am nächsten Morgen die Marschrichtung nach Speckswinkel nahm, wobei die Abtheilung des Erbprinzen durch das mehrfach durchschnittene und bewaldete Gelände nicht wenig gegen eine etwaige frühzeitige Entdeckung gesichert wurde.

General Glaubitz hatte indeß schon am Abende des 15. Juli sein Lager von Wasenberg nach Emsdorf (Emsdorf, bein. 1 M. n.-ö. v. Kirchhain, 2/3 M. w. v. Speckswinkel, nicht ganz 1/3 M. n.-w. v. Erksdorf) verlegt; die Jäger unter Major Friedrichs aber sowie auch Oberst Freytag mit seiner Jägerbrigade waren, noch vor dem Abmarsche des Prinzen von Treysa, nach Speckwinkel gerückt und erwarteten hier die am 16. Juli um 11 Uhr Vormittags eintreffende Infanterie und Cavalerie desselben.

Die Gegend von Emsdorf und Erksdorf ist flach, wellenförmig und bildet ein weites von bewaldeten Bergen eingeschlossenes Thal, welches nach verschiedenen Seiten hin von Hohlwegen durchschnitten wird. Von Speckswinkel aus scheidet das ziemlich tief eingeschnittene Thal des westwärts zur Wohra (Zufluß rechts der Ohm) fließenden Hatzbaches den nördlichen Waldbezirk von

1) Mehr als 15 Soldaten verschmachteten auf dem Marsche und blieben todt auf der Stelle. Die Ursache hierzu lag bei dem 3½—4 Meilen betragenden Marsche in der bedeutenden Sonnenhitze.

der Gegend bei Erksdorf, während sich südlich oder links dieses Baches und dicht bei Emsdorf eine bis zur Wohra reichende Waldstrecke um den letzteren Ort im Westen zieht und südlich desselben bis Langenstein seine Fortsetzung findet. Zwischen Speckswinkel und Erksdorf in der kürzesten Entfernung ist offenes Land, doch breiten sich Gehölze nordöstlich von diesem Dorfe aus, welche mit den westlich von Neustadt gelegenen Wäldern in Verbindung stehen und eine verdeckte Annäherung von Speckwinkel aus an Erksdorf gestatten.

Glaubitz lehnte den linken Flügel seines Lagers an die bei Emsdorf befindliche Waldstrecke, während Erksdorf den rechten Flügel vorwärts in der Richtung des Hatzbaches resp. des Ortes Speckswinkel deckte.

Auf diese Verhältnisse und die oben geschilderte Beschaffenheit des Terrains gründete der Erbprinz die Disposition zum Angriffe, indem er 5 Bat. (Marschall, 2 von Mansbach und 2 der 2. Garde) sowie die Jäger zu Fuß und eine Brig. zu Pferd zur Avantgarde bestimmte, die Cavalerie aber und das hannoversche Bat. Behr in dem Grunde von Speckswinkel aufstellte.

Den weiteren Bestimmungen der Disposition gemäß stellte sich der Erbprinz an die Spitze der Avantgarde und suchte die linke Flanke des Feindes zu gewinnen. Zu diesem Zwecke schlug man die Richtung von Speckswinkel durch die Wälder nördlich des Hatzbaches ein, überschritt dann zwischen Wolferode und dem Dorfe Hatzbach den Hatzbach, wendete sich hierauf durch den Wald nach Burgholz und endlich nach Emsdorf. (Wolferode $^3/_4$ M. n.-w., Hatzbach $^3/_8$ M. u. Burgholz 1 M. w. v. Speckswinkel).

Der Feind, dessen Sicherheitsmaßregeln nur in einigen Piquets bestanden, hatte keine Ahnung von der Annäherung der Alliirten und war daher um so mehr überrascht, als die Abtheilung des Erbprinzen Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr aus den Waldungen westlich von Emsdorf trat und den Angriff mit den Jägern begann. Bevor aber dieses geschah, war der Feind, bei dem man

um diese Zeit Fleisch und Brod austheilte, in einer Täuschung befangen, die nicht wenig zum Gelingen des Ueberfalles beitrug. Der Marsch durch die Waldungen, namentlich bei der bedeutenden Sonnenhitze und dem stark durchschnittenen Boden, war voraussichtlich ein sehr beschwerlicher und gab Veranlassung, daß der Erbprinz seine Truppen durch das Ablegen der Röcke erleichterte und in den weißen Camisolen marschiren ließ.

Aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ganz unabsichtlich gebrauchte man hiermit zugleich eine Kriegslist, die um so mehr von Erfolg begleitet wurde, als man französischer Seits die Alliirten für Sachsen hielt und erst nach einiger Zeit den Irrthum gewahrte. Doch zu spät! Denn wenn es auch den von der Tafel herbeieilenden französischen Generalen gelang, zwei Bataillone aus den Piquets und den anderen nächsten Truppen zu bilden und sie auf der von den Jägern angegriffenen Flanke aufzustellen, so wurden jene Bataillone doch von der zweiten hessischen Garde über den Haufen geworfen. Während dieser Vorgänge hatten vier Geschütze vom Waldrande aus ein rasches Feuer auf das französische Lager gerichtet und die übrigen Bataillone der Avantgarde sich so schnell formirt, daß sie mittelst einer Viertelsschwenkung den Feind zurückdrängten, welcher kaum Zeit fand, sich hinter seinem Lager aufzustellen.

Die ersten Schüsse, die am linken Flügel desselben fielen, hatten auch General Luckner, der Disposition gemäß, mit dem in dem Grunde von Speckswinkel aufgestellten Truppen nach dem Kampfplatze geführt. Der nun auf den rechten Flügel der Franzosen gerichtete Angriff des Generals, woselbst Glaubitz das Regt. Berchiny und Alles an Infanterie und Artillerie aufgestellt hatte, was die Waffen noch zu ergreifen und die Geschütze fertig zum Feuern zu machen vermochte — war etwas ernsthafter als der auf den linken Flügel. Eine allgemeine Salve empfing hier den Angreifer; ihr folgte jedoch der Rückzug des ganzen französischen Corps durch ein rückwärts gelegenes Gehölz, welches sich den Wäldern südwestlich von Neustadt anschloß und die gute Haltung der Arrièregarde unterstützte.

Während so durch die beiden Flügelangriffe der Alliirten der Feind zum Rückzuge nach Langenstein ($^1/_2$ M. s. Emsdorf und $^1/_3$ M. n.-ö. Kirchhain) gezwungen wurde und das Bat. Behr bis dahin ihn verfolgte, war auch die Cavalerie des Erbprinzen nicht unthätig geblieben, indem sie, nach Ueberschreitung der rechten Flanke der alliirten Infanterie bei Emsdorf, dem weichenden Feinde stets zur Seite blieb und demselben die Straße nach Amöneburg abschnitt. Nicht minder glücklich war das Bat. Behr, denn als der flüchtige Feind von Langenstein aus sich in das östlich dieses Ortes gelegene Gehölz, die Hohe Eiche, warf, — durchschritt das Bat. das genannte Dorf, stellte sich an der südlich von Kirchhain über die Ohm führenden steinernen Brücke auf und versperrte somit auch hier den Franzosen den Rückweg. Inzwischen war es diesen gelungen, von der Hohen Eiche aus in den südwärts gegen das rechte Ufer des Kleinbaches hin sich ausdehnenden Wald zu entkommen und bei der Plausdorfer- und Nixmühle das linke Ufer dieses Baches zu erreichen, um auch hier wieder neuen Schutz gegen die Verfolger in dem Brücker Walde zu finden [1]). (Plausdorfer-Mühle $^1/_3$ M. ö. u. Nixmühle $^2/_3$ M. s.-ö. Kirchhain).

Der Erbprinz, welcher mit der Cavalerie dem Feinde stets hart auf den Fersen gefolgt war, während der Infanterie wegen der Schnelligkeit der Bewegung es versagt blieb, an der weiteren Verfolgung Theil zu nehmen, zumal da der Feind bereits einen bedeutenden Vorsprung gewonnen, — fand indeß auch jetzt das beste Auskunftsmittel. Rasch folgte der Prinz mit dem Regt. Elliot und einer Abtheilung Husaren dem Feinde nach, überschritt die Ohm bei der Brücker- und den Kleinbach bei der Plausdorfer-Mühle und drang so von entgegengesetzten Seiten durch den Brücker-Wald. (Brücker-Mühle, $^1/_2$ M. s. Kirchhain).

Die Franzosen hatten inzwischen denselben verlassen und stan-

1) S. im 9. Abschnitt: — „die Stellung an der Ohm.“

den im Begriff, auf dem offenen Gelände das Dorf Niederklein zu gewinnen, als der Erbprinz erschien, mehreremals auf sie einhieb, ihre Reihen vier- oder fünfmal durchbrach, endlich 500 M. abschnitt, dieselben umzingelte und sie zwang, die Waffen zu strecken. Während dieser Vorgänge gelang es dem Reste der feindlichen Infanterie, das Dorf Niederklein (1. M. s.-ö. Kirchhain) zu erreichen und hier Stellung, mit dem Rücken an ein Gehölz zu nehmen. Doch umsonst! Denn der Erbprinz, eifrig die Früchte seines Sieges erntend, ließ die Abtheilung umzingeln nnd zwang sie ebenwohl zum Strecken der Waffen.

Der Sieg war ein überaus glänzender, und wenn auch sämmtliche Truppen des Erbprinzen sich Ruhm erwarben und die besondere Anerkennung Herzog Ferdinand's fanden, so verdankte man doch fast sämmtliche Trophäen dem unerschrockenen Muthe des Regt. Elliot und seines Commandeurs, des Majors Erskine, welches bei dieser seiner ersten Waffenthat Wunder der Tapferkeit verrichtete [1]). Nächstdem erfreute sich das 2. Regt. der hessischen Garde nebst seinem Obersten v. Naurath, der bei dem Angriffe auf den linken Flügel des Feindes eine Schußwunde über dem Knie erhielt, des größten Lobes des Herzoges.

Die Ergebnisse des Sieges waren die Gefangennahme von 5 Bat., von denen 2 auf das Regt. Royal-Bavière und 3 auf das von Anhalt kamen, und diese zusammen nebst dem größten Theile des durch die Luckner'schen Husaren gefangenen Regiments Berchiny bestanden aus 179 Offiz. und 2482 M.; ferner die Eroberung von 6 Geschützen (5 Kanonen und 1 Amusette) und 9 Fahnen, sowie die Wegnahme sämmtlicher Equipagen und Zelte. Unter den Gefangenen befanden sich der Generalmajor v. Glaubitz und der Brigadier Prinz Erdmann v. Anhalt-Cöthen; unter den Gebliebenen die Grafen v. Helffenberg und v. Muschinski, — beide durch eine und dieselbe Kanonenkugel getödtet. Die Gefan-

---

1) S. v. d. Knesebeck 2c., 2 B., S. 91.

genen ließ der Erbprinz vorerst nach Homberg escortiren, von wo sie späterhin nach Gießen geführt wurden.

Der Verlust der Alliirten traf fast nur das Regt. Elliot und betrug an Todten 20 Offiz. und 77 M., an Verwundeten 5 Offiz. und 90 M., sowie 12 Erstickte und Verirrte [1]). Unter den Todten befand sich Normann, der Adjutant des Generalmajors v. Behr; unter den Verwundeten die Obersten v. Naurath und Freytag, sowie der Capitän v. Dehrenthal, Adjutant Herzog Ferdinand's. Im Uebrigen verlor das genannte Regt. 119 Pferde; dagegen erbeutete man alliirterseits über 1000 Pferde und 13 Ochsen [2]).

Vorgänge auf alliirter und französischer Seite, vom 16. bis zum 20. Juli, in Folge des Gefechtes bei Emsdorf.

General Luckner ging, kurze Zeit nach dem Gefechte bei Emsdorf, mit seinen Husaren nach Marburg ab, um hier einen Versuch betreffs der Zerstörung der Feldbäckerei zu machen. Wenn gleich dieses Geschäft einen Hauptbestandtheil der Aufgabe des Erbprinzen bildete, so mußte sich derselbe doch nur mit jenem Versuche begnügen, indem Graf Stainville, dem wir früherhin (am 14. Juli) auf dem Marsche in die Gegend von Frankenberg begegneten, — auf die Nachricht von dem Marsche des Erbprinzen sofort, ohne die Befehle Broglio's abzuwarten, am 16. Juli nach Marburg aufgebrochen war. Bei diesem Marsche traf Stainville in der Gegend von Frankenau auf die Truppen des Oberstlieutenants Trümbach und trieb sie mit einigem Verluste, unter welchem sich auch Trümbach schwer verwundet befand, bis

1) v. d. Knesebeck, 2. Bd., die Note S. 92.

2) Diese wurden auf Befehl des Erbprinzen geschlachtet und unter die Gefangenen, nebst 1/6 Thlr. auf jeden Mann, ausgetheilt. Dieses Geschenk rief unter denselben große Verwunderung und Ehrerbietung gegen den Prinzen hervor und gab zugleich Veranlassung zu Klagen über die schlechte Disposition der französischen Generalität (Relation des Gefechts von v. Kutzleben, Adjutant des Generals v. Bischhausen).

Wildungen zurück; er selbst aber setzte dann eiligst den Marsch nach Marburg fort, um diesen für die französische Armee so wichtigen Posten zu decken. Stainville's Einsicht und Entschluß müssen hier insbesondere hervorgehoben werden, zumal da Marburg nicht genügend mit Truppen versehen war, um einem Corps von der Stärke desjenigen, welches der Erbprinz führte, einen erfolgreichen Widerstand leisten zu können.

Erst am Morgen des 17. Juli erfuhr Marschall Broglio die Niederlage des Generals Glaubitz, worauf Stainville den Befehl zum eiligsten Marsche nach Marburg erhielt, der Graf von der Lausitz aber mit seinem ganzen Reservekorps (16 Bat., 14 Esc. nebst einer beträchtlichen Abtheilung leichter Truppen) augenblicklich zur Unterstützung Stainville's aufbrechen mußte. Schon in Frankenau erfuhr Prinz Xaver die oben von uns berichteten Vorgänge, zu denen auch der Rückmarsch des Erbprinzen vom 17. bis zum 19. Juli über Speckswinkel, Treysa und Fritzlar nach Bergheim (1½ M. w. Fritzlar) gehört, während der Prinz selbst an dem letzteren Tage bei der Armee wieder eintraf. Statt des Erbprinzen, welcher sich wegen der in dem Gefechte bei Corbach empfangenen Contusion noch Schonung gönnen mußte, übernahm der hessische General Prinz Anhalt den Befehl über die bei Bergheim vorerst lagernden 6 Bataillone und das Elliot'sche Dragoner-Regt. Dasselbe ging indeß schon am 20. Juli nach Cassel ab, um dort sich von seinen Verlusten zu erholen, d. h. neu rekrutirt und remontirt zu werden. Statt seiner marschirten die 4 Esc. Prinz Friedrich Dragoner nach Bergheim, um nebst den genannten Bataillonen insbesondere die Deckung von Fritzlar zu bewirken, wogegen die Cav.-Regt. Waldhausen und Leibregiment vom Corps Kielmansegge's in die Armee einrückten.

Unter den oben gemeldeten Umständen blieb der Versuch Luckner's ein vergeblicher, oder er wurde vielmehr gar nicht ausgeführt, indem nicht nur die Besatzung von Marburg sich in

Gefechtbereitschaft gesetzt hatte, sondern auch Stainville bereits in der Nähe der Stadt eingetroffen war. Luckner zog sich daher zeitig ohne alle Anfechtung zurück und trat mit den in der Gegend von Haina, Wildungen und Frankenau streifenden leichten Truppen in Verbindung.

Betrachtungen über das Verhalten Marschall Broglio's und Herzog Ferdinand's, vom 11. bis zum 14. Juli, sowie über das Gefecht bei Emsdorf am 16. Juli.

Wenn auch das Gefecht bei Corbach zum Nachtheil der Alliirten ausgefallen war, so hatte doch Broglio seinen Gegner wiederholt achten gelernt, so daß wohl auf französischer Seite, abgesehen von den speciellen Beweggründen des Marschalls [1]), vorerst an keine entscheidende weitere Schritte gedacht wurde. Dazu trug indeß die feste und sichere Haltung in dem Lager bei Sachsenhausen nicht wenig bei, sowie denn auch die Ankunft Spörken's bei Landau die Sicherheit und die Zuversicht der in dem wohlverschanzten Lager stehenden alliirten Truppen erhöhen mußte.

Daß Broglio an keine entscheidende Unternehmungen dachte, geht allerdings aus dessen Absicht hervor, sich vorerst eine sichere Verbindung mit dem Rhein zu bilden und für Anlegung von Magazinen zu sorgen; — aber die vergleichungsweise größere Unthätigkeit des französischen Generals, welche eine Folge dieser Absicht war, mußte, da ihr eigentlicher Grund dem Herzog Ferdinand nicht bekannt war, immerhin diesen zu einer Wirksamkeit auffordern, die am meisten den Schutz des hessischen Landes verbürgte. Eine solche Wirksamkeit sahen wir in der Verschanzung des genannten Lagers, in der Sicherstellung der Flanken und des Rückens desselben, in der Verbindung mit Spörken und dadurch mit Westfalen und endlich in der Detachirung des Erbprinzen gegen General Glaubitz. Eine solche Detachirung konnte bei dem Verhältnisse der numerischen Stärke beider Gegner nur gewagt werden, wenn

---

1) S. den hier folgenden Absatz.

man, wie Herzog Ferdinand, überzeugt war, daß, nach der Bewegung St. Germain's in der Richtung von Kaustein zu urtheilen, Broglio hauptsächlich eine Umgehung des rechten alliirten Flügels bezweckte. In den Anordnungen Ferdinand's, welche dieser Absicht des französischen Feldherrn entgegentraten, sah dieser wohl, daß der Herzog sich der nachtheiligen Folgen bewußt war, die mit jener Umgehung verbunden waren; er ahnte aber nicht, daß Ferdinand gerade in entgegengesetzter Richtung sein strenges defensives Verhalten aufgeben und zu einer energischen Offensive übergehen würde. Die Detachirung des Erbprinzen und das Verfahren desselben lieferen hierzu den vollgültigsten Beleg und gewinnen um so mehr an Bedeutung, weil sie zugleich den Beweis führen, daß Broglio gerade keine besondere Sorgfalt auf die Verbindung mit seinen Magazinen resp. den Schutz derselben verwendete.

Nächstdem belehrt uns aber auch die Detachirung des Erbprinzen über die bedeutsamen Wirkungen, welche überraschende Bewegungen hervorzubringen pflegen, die allerdings oft mehr in moralischer Beziehung als in einem Abbruche der feindlichen physischen Mittel sich geltend zu machen pflegen, — wenngleich der unmittelbare materielle Erfolg des Gefechtes bei Emsdorf als ein überaus glänzender hervorgehoben werden muß.

Was nun dieses Gefecht selbst resp. die Anordnungen des Erbprinzen dazu betrifft, so deutet es auf französischer Seite auf eine unerhörte Sorglosigkeit im Sicherheitsdienste; auf alliirter Seite dagegen nehmen wir Maßregeln wahr, welche gleich sehr die vorsichtige Beobachtung des Feindes, die Benutzung der Terrainvortheile und die thatkräftigen Entschlüsse der Commandirenden beurkunden. Unter solchen Umständen, wie wir dieselben berichteten, konnten selbst das tapfere Verhalten der französischen Offiziere und Soldaten, ihr unabläßiges Bemühen, selbst auf der Flucht an geeigneten Orten sich ihrem Feinde entgegen zu stellen, — das Geschick des Tages nicht abwenden.

Die Maßregeln des Erbprinzen wurden insbesondere durch

die Situation des Generals Glaubitz geboten. Derselbe stand völlig isolirt, ringsum in näherer oder weiterer Entfernung von Wäldern eingeschlossen; nirgends durchstreiften Patrouillen die Umgegend und ebensowenig gab es vorgeschobene Posten auf den Wegen zum Lager.

Diese Verhältnisse würdigend, konnte der Erbprinz getrost den größten Theil seiner Truppen in das intrikate Terrain der Wälder links der Wohra führen, während eine mäßige Truppenabtheilung bei Speckswinkel die Beobachtung des Feindes fortsetzte.

Eine zweite Hauptanordnung, der gleichzeitige Angriff auf beide Flügel der Franzosen, war nur ein folgerechtes Ergebniß der ersten Maßregeln und des Mangels an Wachsamkeit auf Seiten des Feindes, wobei freilich der in der Relation erwähnte Irrthum wohl einen nicht unbedeutenden Einfluß äußerte.

Eine dritte Maßregel des Erbprinzen, die Cavalerie dem weichenden Feinde stets zur Seite folgen zu lassen, um ihn von Amöneburg abzuschneiden, hatte auch noch den Werth, ihm den Rückzug in den links der Wohra befindlichen Wald resp. nach Rauschenberg zu verschließen.

Eine vierte und letzte Maßregel endlich, nämlich den Kleinbach und die Ohm in rascher Verfolgung zu überschreiten und, bauend auf die fortwährend dauernde Ueberraschung des Feindes, mit der Cavalerie in den Brückerwald einzudringen, — gibt einen Beleg dafür, daß der Krieg wohl nicht selten Lagen aufzuweisen hat, in denen eine Abweichung von der taktischen Regel als vollkommen gerechtfertigt erscheint.

Die Belagerung des Bergschlosses von Dillenburg, vom 2. bis zum 16. Juli.

An demselben Tage, wo bei Emsdorf sich das Kriegsglück so glänzend für die Waffen der Alliirten aussprach, ging das feste Schloß Dillenburg, in welchem Capitain Düring eine Besatzung von 200 M. befehligte, — nach dem hartnäckigsten Widerstande an die Franzosen durch Capitulation über.

Früher schon [1]) sahen wir Marschall Broglio am 1. Juli den General Filley zur Leitung der resp. Belagerung absenden, nachdem das Bergschloß bis dahin durch das Bat. Ogilvy's und die Freiwilligen von Clermont berannt worden war.

Am 2 Juli eröffnete man die Laufgräben, doch vermochte die Artillerie ihr Feuer erst am 10. Juli zu beginnen. Dieselbe stieß jedoch, 280 Toisen von den Mauern des Schlosses entfernt, auf unerwartete Schwierigkeiten bei dem Breschelegen, indem man, nach dem Einsturze der Bekleidung, mehrere Gewölbebögen gewahrte, welche sich in das Erdreich erstreckten. Im Uebrigen hingen diese Bögen mit Gallerien zusammen, mittelst deren man durch Schießscharten oder auch durch Minen, die unter dem Schutte der Bresche anzubringen waren, die Vertheidigung hätte verlängern können.

Um nun weitere Fortschritte zu machen, würden sich die Belagerer genöthigt gesehen haben, zunächst die Gewölbepfeiler zu sappiren; doch sah man sich dieser Mühe enthoben, als einige in das Schloß geworfene Bomben eine Feuersbrunst bewirkten, welche am 16. Juli die Uebergabe desselben zur Folge hatte. Die Besatzung wurde kriegsgefangen und behielt ihre Equipage. Broglio genehmigte die dahin lautende Capitulation, obgleich er am 15. Juli, aber zu spät, an General Filley die Weisung hatte ergehen lassen: — der Garnison die Uebergabe nur auf Discretion zu gestatten [2]).

---

1) S. in diesem Abschnitte: — „Weitere Anordnungen Broglio's rc. am 1. Juli."

2) In dem bezügl. Schreiben heißt es: — „Sie verdient kein anderes Schicksal, weil sie sich in einem Nest (bicoque) hinter der Armee hat halten wollen, ohne auf Unterstützung hoffen zu können. Aus denselben Gründen werden Sie keinem Offizier der Garnison seine Equipage lassen, sondern dieselbe den Belagerern übergeben, sowohl um diese für ihre Mühe zu entschädigen, als um jene Leute davon abzubringen, künftig eine so unnöthige Vertheidigung zu unternehmen". (Le Spectateur militaire, 125e livraison, 18. Août, 1836 pag. 541.)

Vorgänge bei der alliirten und bei der französischen Armee, vom 14. bis zum 23. Juli.

Wir verließen oben die alliirte Armee in dem Lager bei Sachsenhausen, den General Spörken bei Landau, den General Kielmansegge bei Waroldern, den General Wangenheim im Begriffe, Kielmansegge's Stellung einzunehmen, falls dieser zur Unterstützung Spörkens abgehen sollte; ferner verließen wir die Abtheilung des Prinzen von Anhalt bei Bergheim, und endlich die leichten Truppen unter General Luckner rc. in der Gegend von Wildungen, Haina rc.

Die französische Armee stand dagegen in dem Lager bei Corbach, und von den detachirten Corps befanden sich St. Germain bei Kanstein, der Graf von der Lausitz bei Frankenau und Graf Stainville bei Marburg.

Der Tag des 14. Juli ging in dem Lager der Alliirten bei Sachsenhausen nicht ohne einige Unruhe vorüber, indem in Folge der Aussagen mehrerer Deserteure, nach welchen sich die französische Armee mit Anbruch des Tages in Marsch setzen würde, — ein Herantreten der alliirten Armee unter das Gewehr um dieselbe Zeit stattfand. Schon um 6 Uhr rückten indeß die Truppen wieder in ihre Zelte; dagegen beunruhigte man gegen 9 Uhr Vormittags die ohnweit Höringhausen an und in dem dortigen Walde stehenden Vorposten der Alliirten und trieb sie bis an das Dorf zurück. General Granby, dessen Hauptquartier sich in demselben befand, war jedoch mit den Piquets und seinen Ordonnanzen schnell zur Hand und steuerte dem weiteren Vordringen des Feindes.

Wenn auch schon seit mehreren Tagen fortwährend Deserteure

Die Rede des M. Mounier in der Pairskammer, s. Moniteur v. 7. Juli 1836, sagt in Bezug auf die vorstehenden Aeußerungen Broglio's: „So war noch zu jener Zeit das angebliche Recht des Kriegs ein ungerechtes Recht, denn einer, der einen schlechten Posten vertheidigt, hat mehr Verdienst, als derjenige, welcher die Vertheidigung eines mit Bastionen und Courtinen versehenen Postens übernimmt. Ehemals ließ man ihn hängen, dieses war eine abgeschmackte Grausamkeit.“

in dem Lager der Alliirten eintrafen, so nahm doch bis gegen den 15. Juli die Desertion so überhand, daß in den letzten zwei Tagen einige Hundert sich in dem genannten Lager einfanden und Marschall Broglio sich deßhalb genöthigt sah, seine lagernden Truppen überall mit einer Postenkette zu umgeben.

An dem vorgenannten Tage um 9 Uhr Morgens traten die Generale Wangenheim und Oheim mit den früher erwähnten 13 Bat. und 10 Esc. den Marsch nach den Höhen von Freienhagen an, von wo dieselben, falls St. Germain sich gegen Spörken bei Landau wenden sollte, auf des ersteren linke Flanke ihren Angriff zu richten hatten.

Während man so Spörken von Seiten Ferdinand's sich immer enger verband, bedrohte St. Germain die von Spörken vorgeschobenen Abtheilungen. So ließ St. Germain am 15. Juli durch 2 Brig. Inf. die Höhen von Massenhausen (³/₄ M. n.-w. von Arolsen) besetzen, wodurch die in Mengeringhausen stehenden hess. Husaren und die Légion britannique genöthigt wurden, sich nach der Armee zurückzuziehen. Aber auch Spörken fand in der Bewegung St. Germain's eine Veranlassung, seine zeitherige Stellung bei Landau zu verlassen und dagegen eine andere bei Volkmarsen, also näher bei Warburg, zu beziehen, und zwar südwestlich von Volkmarsen auf den Höhen rechts des Watterbaches, eines Zuflusses rechts der Twiste. Die Légion britannique so wie die hessischen Husaren nahmen dagegen bei Cülte Stellung und bildeten so die Avantgarde des Corps, vor dessen rechten Flügel man auf dem Tentenberge eine Sternschanze aufwarf (Cülte ³/₈ M. s.-w. von Volkmarsen).

In der Nacht vom 15. zum 16. Juli wurde das in Stadtberge stehende alliirte Detachement (300 M.) durch eine feindliche Abtheilung unter Turpin vertrieben, wobei das erstere, nach französischer Angabe, 15 M. an Todten, 24 M. an Gefangenen und 18 Pferde verlor.

Am 16. Juli Nachmittags wiederholte sich der Angriff des

der Absicht vor: — den Herzog Ferdinand zum Verlassen des Lagers bei Sachsenhausen zu zwingen.

Auch in weiterer Ferne suchte sich Broglio Vortheile zu sichern resp. den Feind zu beobachten. Zu diesem Zwecke wurde Oberstlieutenant d'Origny am 19. Juli mit 200 M. Infanterie und 50 Husaren in die Gegend von Paderborn und Lippstadt detachirt. Am 21. Juli griff diese Abtheilung unvermuthet einige 50 M. zu Pferd vom Scheitherschen Corps unter Rittmeister Klenke bei Salzkoten an und machte sie zu Gefangene, worunter 2 Offiziere. D'Origny verlor hierbei nur 3 M. und schloß sich kurze Zeit darauf der Armee wieder an, wobei derselbe, außer den Gefangenen, eine den Alliirten abgenommene Kanone sowie mehrere Bagage- und Munitionswagen mit sich führte.

Ein anderes französisches Detachement, das Regiment Freiwilliger von Clermont-Prince unter Oberst Comeyras, streifte dagegen auf dem linken Diemelufer, drang bis Paderborn vor und erbeutete daselbst vieles Gepäck 2c.

Jene Bewegungen der Franzosen am 17. Juli ließen einen Angriff auf Spörken bei Volkmarsen oder auf den rechten Flügel der Armee befürchten. Demzufolge detachirte Wangenheim bei Freienhagen auf Befehl Herzog Ferdinand's noch am 17. Juli den General Oheim mit 8 Bat. und 6 Esc. nach Landau. Diese Abtheilung, bei welcher sich der hessische Generalmajor Wissenbach befand, war zusammengesetzt aus

	2 Bat.	Wutginau,	Hessen.
	2 „	Gilsa,	
	2 „	Behr,	Braunschweiger;
	2 „	Zastrow,	
ferner aus	2 Esc.	Gensd'armes,	Hessen.
	4 „	Leibdragoner,	

Nicht minder traf Ferdinand die Anordnungen zur Sicherung des rechten Lagerflügels, zumal da der inzwischen vollendete Bau der auf dem Plateau nordwestlich von Höringhausen sich erhebenden

Redouten jenen Flügel in das Bereich der feindlichen Geschütze brachte. Diesem Uebelstande half man durch Errichtung einer zweiten Batterie am rechten Flügel und zwar auf den Höhen nordöstlich von Höringhausen ab, wodurch das mehrgenannte Plateau nach allen Richtungen hin bestrichen wurde. Dieser Maßregel ging indeß die Zurücknahme des rechten Lagerflügels voraus, sowie denn auch gleichzeitig damit die hessischen Gren.-Bat. Stirn, Balke und Schlotheim von dem Corps Kielmansegge's befehligt wurden, unter dem Obersten Donop von dem Regimente Bischhausen jene Batterie zu decken.

Während so Ferdinand auf seinem rechten Flügel die feindlichen Pläne zu vereitelen suchte, trat Broglio mit der Ausführung größerer Bewegungen hervor, welche gemeinsam nach dem oben genannten Ziele desselben wiesen. Demgemäß erhielt Prinz Xaver, welcher, wie wir wissen, mit seinem Reserve-Corps am 17. Juli zur Unterstützung Stainville's bei Marburg abmarschirt war, — den Befehl, sich mit Stainville zu vereinigen und das rechte Ufer der Edder von dem Feinde zu säuberen.

Prinz Xaver war vordem von Frankenau nach Rosenthal marschirt und hatte von hier aus Ziegenhain bedroht und zugleich die Transporte, welche der französischen Armee zugeführt wurden, sowie die Feldbäckerei zu Marburg gedeckt.

Am 22. Juli, dem Tage, an welchem Prinz Xaver obigen Befehl erhielt, stand die Abtheilung desselben bei Ellnhausen, vereinigte sich Tags darauf mit Stainville und trieb den General Luckner, mit einigem Verluste auf dessen Seite, über die Edder bei Anraf. Dieser Verlust bestand in mehreren Gefangenen, worunter sich einige Offiziere befanden, wurde aber am 24. Juli noch durch 60 M. vermehrt, welche Marquis von Caraman in Fritzlar, nach jenem Erfolge gegen Luckner, aufhob. Mit diesem Angriffe auf Fritzlar, der seine Leitung durch Prinz Xaver fand, waren die am 21. Juli anbefohlenen Bewegungen Chabo's,

Muy's, des Grafen Broglio, Closen's, des Grafen St. Pern, Wurmser's und der französischen Armee bei Corbach verbunden.

Chabo sollte am 24. Juli mit der Avantgarde (die Freiwilligen der Dauphiné und Austrasiens sowie die Turpinschen Husaren), verstärkt durch das Fischer'sche Corps und die zwei Drag.-Regtr. Royal und Thiange, bei Welda über die Erpe gehen, seinen Marsch dann zwischen Volkmarsen und Breuna dirigiren und die rechte Flanke Spörken's angreifen. Ritter du Muy hatte dagegen seine Stellung bei Mengeringhausen zu verlassen, seinen Marsch nach der Stellung zwischen Cülte und Schmillinghausen (Welda, etwas über $^1/_2$ M. n.; Schmillinghausen, etwas über $^3/_4$ M. w. v. Volkmarsen) zu nehmen und gleichzeitig mit Chabo den General Spörken anzugreifen.

Graf Broglio, welcher am 23. Juli bei Vasbeck den Befehl über ein aus den Inf.-Brig. Belsunce und Diesbach, der Cav.-Brig. Orleans, den Drag.-Regtr. Beaufremont und Apchon, den Freiwilligen von Flandern und denen de Vair's zusammengesetztes Corps übernommen hatte, — sollte über Arolsen marschiren und ebenwohl gleichzeitig mit den beiden vorgenannten Generalen durch Wetterburg (Wetterburg, $^5/_8$ M. s.-w. v. Volkmarsen) gegen die linke Flanke Spörken's vordringen. Baron Closen's Aufgabe ging dahin, mit der Brig. Royal-Suédois und einigen Detachements verschiedener Corps die bei Landau stehende Abtheilung (Oheim) je nach den Umständen etwa im Zaume zu halten oder anzugreifen.

Ferner sollte St. Pern mit den Grenadieren von Frankreich und einer Inf.-Brig. einen Scheinangriff in der Richtung von Waroldern ausführen, während Wurmser mit einigen Infanteriedetachements und den Husaren von Nassau auf der Seite von Schloß Waldeck den Feind zu beunruhigen hatte.

Endlich wollte Marschall Broglio mit der Armee selbst am 24. Juli mit Anbruch des Tages in 10 Colonnen scheinbar zum Angriffe gegen die alliirte Armee vorgehen, um so die Bewegungen der vorgenannten Corps zu unterstützen.

Wenden wir uns nun zur Armee Ferdinand's, so sehen wir hier nicht mindere Thätigkeit entwickelen, um den Feind nach Gebühr zu empfangen. Zunächst veranlaßte der am 18. Juli bei Ferdinand bekannt gewordene Abmarsch des Prinzen Xaver nach Frankenau — den Befehl: daß an einem jeden Abende zwei englische Bat. ausrücken und bei der großen Batterie am rechten Flügel bivouaciren sollten. Diese Bataillone gaben zugleich einen Vorposten von 1 Capit. und 100 M., welcher zur Deckung der nordöstlich von Höringhausen befindlichen Batterie diente. Nächstdem traf der Herzog die Anordnung, daß die Generale Spörken, Kielmansegge, Wangenheim und Oheim sich durch verabredete Signale zu verständigen vermochten, um so sich um so schneller nöthigenfalls Hülfe leisten zu können[1]).

Am 19. Juli erhielt Ferdinand eine Verstärkung in dem englischen Cav.-Regt. Honniwood (2 Esc.) und 400 englischen Recruten, so daß nun die Zahl der englischen Esc. 29 betrug. Zu den weiteren Anordnungen Ferdinand's in dem oben angedeuteten Sinne gehörten am 21. Juli die Verlegung der Stellung Wangenheim's von Freienhagen nach Volkardinghausen (Volkardinghausen, $^5/_8$ M. n. v. Freienhagen), die Aufstellung des zeither bei Bergheim gestandenen Corps des Prinzen Anhalt — auf den Höhen von Könighagen, und endlich die Uebernahme des Befehles über sämmtliche Posten am rechten Flügel der Armee durch den Erbprinzen am 23. Juli.

Die Nachrichten, welche an diesem Tage von Prinz Anhalt eintrafen, deuteten auf die Fortschritte des Prinzen Xaver in der Gegend von Wildungen, weßhalb sofort 6 Bat., als Alt-Zastrow, Rhöden, La Chevallerie, Wreden, 2 Erbprinz (Hessen) und 4 Esc., als 2 hannoversches Leibregiment, 2 Erbprinz (Hessen) unter dem

1) Die inneren Anordnungen betreffs der lagernden Truppen deuteten nicht minder auf den zu erwartenden Angriff. Die Hälfte der Cavalerie hielt ihre Pferde gesattelt und löste sich von 6 zu 6 Stunden mit der anderen Hälfte ab; die Infanterie mußte von 1 Uhr Morgens an angekleidet sein.

hessischen Generalmajor Wolff nach Böhne (Böhne, $1^3/_8$ M. s.-ö. v. Sachsenhausen) zur Unterstützung Anhalt's abmarschirten. Ueber diese Truppen sowohl als über die Anhalt's übernahm der Erbprinz, auf besonderes Verlangen Herzog Ferdinand's, den Oberbefehl. Im Uebrigen hatte man schon in der Nacht vom 20. zum 21. Juli die Feldbäckerei in Fritzlar nach Cassel geschafft und alle disponiblen Wagen aufgeboten, um dahin die Mehlvorräthe und Backgeräthschaften zu transportiren. Gleiche Anstalten traf man, um nöthigenfalls die zu Hersfeld, Rotenburg und Melsungen befindlichen Vorräthe an Mehl, Fourrage und Früchten nach Cassel zu bringen, erleichterte sich aber diese schwierige Aufgabe durch den theilweisen Verkauf dieser Vorräthe.

Die Gegend bei Volkmarsen und die Stellung Spörken's daselbst.

Bevor wir den oben erwähnten Bewegungen der gegen das Spörkensche Corps bei Volkmarsen vorgehenden französischen Corps 2c. folgen, möge ein kurzer Blick uns im Allgemeinen von den dortigen Bodenverhältnissen unterrichten. Die Stadt Volkmarsen liegt in dem Winkel zwischen der Twiste und Erpe, welche Flüßchen, nachdem das erstere den im tiefen Thale fließenden Watterbach aufgenommen, sich nördlich der Stadt vereinigen und durch die „Marsch," einem ostwärts von steilen, zum Theil bewaldeten Höhen (der Wittmarwald), westlich aber von meist allmälig ansteigenden Höhen gebildeten Wiesenthale, strömen. Volkmarsen's nächste Umgebungen sind meist eben, damals zum Theil bruchig wie im Südosten der große Stadtbruch, nur im Osten der Stadt und dicht an derselben erhebt sich die steile das Terrain weithin beherrschende Kogelsburg, namentlich in der Richtung von Arolsen und Breuna, sowie süd- und nordwärts in der des Thales der Erpe.

Die beiden Ufer der Twiste, bevor dieselbe in die kleine Ebene von Volkmarsen tritt, sind, insbesondere zur Rechten, von ziemlich

steilen Höhen eingeschlossen und waren damals zum Theil bewaldet; auch dehnten sich hier die Waldstrecken, links des genannten Flüßchens, mit geringen Unterbrechungen weit über Mengeringhausen und Arolsen sowie nördlich gegen Schmillinghausen hin aus. Ueberall Gebirgsboden bedeckend, welcher nach allen Richtungen hin mehrfach durchschnitten erscheint, zogen sich jene Waldungen von dem letzteren Dorfe in einem weiten Bogen über Dehausen ($^7/_8$ M. n.-w. v. Volkmarsen) und Welda nach dem Wittmarwald und schloßen sich so, dem rechten Erpeufer folgend, der Kogelsburg im Nordosten an.

Die Stellung Spörken's hatte vor der Front den Watterbach, dessen linkes Ufer (das gegenüber in der Richtung von Wetterburg gelegene) unbewaldet war; der rechte Flügel, vor sich die Kuppe des Teutenberges, lehnte sich auf dem südlich von Volkmarsen befindlichen Scheidfeld (der nördliche Abhang des Scheidberges) an das linke Ufer der Erpe ohnweit der Kogelsburg; der linke dagegen erstreckte sich bis Lütersheim in der Richtung von Landau. Hier standen namentlich die hessischen Regtr. 4. Garde, Toll, das hessische Garn.-Regt. Müller [1]) und das hessische Garn.-Gren.-Regt. nebst dem größeren Theile der Artillerie. An diese Truppen schlossen sich nach dem rechten Flügel hin die hannoverschen Bat. Scheither, Monroy, Block, Estorf, Post und ein Theil der Artillerie; dann folgten hinter dem Teutenberge resp. auf den Abfällen des Scheidfelds die hannoverschen Cav.-Regtr. Bremer, Breitenbach, Reden, die hessischen Cav.-Regt. Prüschenk und Einsiedel, das hannov. Rgt. Bock und das Gren.-Bat. Mirbach am äußersten rechten Flügel. Die Légion britannique stand links der Twiste bei Cülte auf dem Cülterfeld, vor sich die Hügelkette „Auf der Borth“; das Gren.-Bat. Papenheim hütete den nördlichen Zugang zu Volkmarsen im Thale der Erpe; die Kogelsburg war mit einem Detachement besetzt und ebenso standen Posten

1) Früher Gundlach; seit 1759: — Müller.

in Leveringhausen, Braunsen, bei der Meierei Billstein (Leveringhausen, 7/8 M., Braunsen, 1 1/8 M., Billstein, 1 3/8 M. s.-w. v. Volkmarsen) und bei Wetterburg, — sämmtlich im Tiefthale der Twiste südwestlich von der Stellung des Gros Spörken's und mit den Abtheilungen in Ober- und Nieder-Waroldern sowie in Deringhausen kommunizirend.

Angriff Broglio's auf das Lager bei Sachsenhausen sowie auf die Stellung Spörken's, am 24. Juli.

In der Nacht vom 23 bis zum 24. Juli sendete Ferdinand, in Erwartung des bevorstehenden Kampfes, die sämmtliche Bagage in der Richtung von Cassel zurück. Diese Anordnung erschien durch die Nachrichten gerechtfertigt, die man mit Tagesanbruch des 24. durch einige Deserteure erhielt und wonach beträchtliche Truppenmassen am linken Flügel der französischen Armee in Bewegung sich befanden. Mit diesen Nachrichten verbanden sich um 4 Uhr Morgens die Meldungen der Vorposten, nach denen feindliche Colonnen sich dem Lager der Alliirten näherten und somit einen Angriff sehr wahrscheinlich machten.

Herzog Ferdinand säumte demnach nicht, seine Armee sofort in Schlachtordnung zu stellen, während die französische Armee mit Anbruch des Tages sich bereits vor ihrem Lager geordnet hatte und hierauf in 10 Colonnen, die Artillerie an der Spitze der Infanterie, gegen die Alliirten vordrang und brigadenweise aufmarschirte. Von beiden Seiten beschoß man sich nun während des ganzen Tages, jedoch ohne irgend einen Erfolg; doch gewann Ferdinand nach den inzwischen von den detachirten Corps eingehenden Meldungen sehr bald die Ueberzeugung, daß Broglio's Absicht dahin ging: — den General Spörken zum Verlassen seiner vortheilhaften Stellung bei Volkmarsen zu zwingen, während Ferdinand selbst durch die gefechtbereite französische Armee in Schach gehalten werden sollte.

Sehen wir nun dagegen, wie sich die Kampfverhältnisse am

linken und rechten Flügel der Alliirten, d. h. bei den detachirten Corps, entwickelten.

Am linken Flügel, wo der Erbprinz mit den Truppen des Prinzen Anhalt und des Generals Wolff bei Böhne und Königshagen dem Prinzen Xaver bei Wildungen und dem Grafen Stainville bei Reitzenhagen ($^1/_8$ M. w. Wildungen) gegenüber stand, war vordem General Luckner über die Edder getrieben worden. Neben dem bereits oben erwähnten Vortheile, welchen am 24. Juli Marquis Caraman in Fritzlar errang, beschränkte sich an demselben Tage das ganze Gefecht zwischen dem Erbprinzen und dem Prinzen Xaver auf eine Canonade, da beide Theile durch die Edder von einander getrennt waren.

Besser gelangen die Angriffe auf Spörken, während General Oheim bei Landau, General Wangenheim bei Volkardinghausen und General Kielmansegge bei Waroldern resp. Deringhausen standen. General Chabo, sehr begünstigt durch die Terrainbildung und die auf seinem Wege liegenden Wälder überschritt bei Welda die Erpe und umging in der Richtung von Breuna gegen Volkmarsen die rechte Flanke Spörken's. Diese Bewegungen wurden ohne besondere Anfechtung von Seiten dieses Generals ausgeführt, eben, weil die Entfernung der Stellungen des Bat. Papenheim und der **Légion britannique** von Welda zu beträchtlich war und Chabo sich, wie gesagt, auch beinahe ständig dem Blicke der Alliirten zu entziehen vermochte. Ernsthafter wurden indeß die Verhältnisse, als Chabo in der oben bezeichneten Richtung die Kogelsburg angriff und dieselbe trotz des hartnäckigen Widerstandes des daselbst stehenden und durch einen Theil der Légion britannique verstärkten Detachements nahm.

Während dieser Vorgänge war auch Ritter du Muy bei Cülte eingetroffen, hatte die genannte Legion und das Bat. Papenheim zurückgetrieben und sich hierauf Volkmarsen's bemächtigt. Spörken bot Alles auf, den Feind durch ein heftiges Geschützfeuer, welches von den 2 6Pfdr. und der Haubitze des Lieutenants

Päusch vom Gren.-Bat. Papenheim, sowie von den 8 3 Pfdrn. der Légion britannique von dem Scheidfeld aus eröffnet wurde, am Debouschiren aus Volkmarsen gegen die Front der Aufstellung zu verhinderen. Es gelang ihm dies zwar anfänglich, doch fehlte ihm eine genügende Verstärkung, um den Angriff auf den so wichtigen Punkt der Kogelsburg zu wagen und sich so in seiner Stellung zu behaupten. Herzog Ferdinand, welcher gleichsehr bedacht sein mußte, seine übrigen Posten (Oheim, Wangenheim und Kielmansegge) nicht der Gefahr, von dem Feinde genommen zu werden, auszusetzen, konnte jedoch jene Verstärkung nicht geben. Der Feind benutzte dagegen trefflich die ihm dadurch gebotene Zeit, brachte schweres Geschütz vor und beschoß damit die oben genannten Vortruppen Spörken's. Durch dieses Feuer, welches namentlich aus den inzwischen auf der Kogelsburg etablirten Geschützen sehr wirksam war, — sahen sich das Bat. Papenheim und die Légion britannique genöthigt, sich dem rechten Flügel Spörkens anzuschließen.

Mit Ritter du Muy war auch Graf Broglio, und zwar bei Wetterburg vor dem linken Flügel Spörken's erschienen, doch getrennt von diesem durch die Watter und die Twiste — Hindernisse, welche unter dem Feuer der alliirten Geschütze nicht so leicht zu bewältigen waren, und zu deren Ueberschreitung man von französischer Seite auch keinen Versuch machte. Das in Wetterburg stehende Detachement, zu welchem auch 2 3 Pfdr. gehörten, schloß sich indeß nach seiner Vertreibung von dort dem linken Flügel Spörken's an.

Was die anderen Abtheilungen unter Closen und St. Pern anbelangt, so beschäftigte der erstere Oheim bei Landau, der letztere Wangenheim bei Volkardinghausen sowie Kielmansegge bei Waroldern, alle drei aber nur so weit, daß sie an ihrer Vereinigung gehindert wurden und im Verlaufe des Gefechtes keine feste Ansicht über die eigentliche Absicht ihrer Gegner gewinnen konnten. Wenn es übrigens hierbei dem Feinde gelang, die in Leveringhausen,

Braunsen und Meierei Billstein befindlichen Posten der Alliirten zu vertreiben, so wurde doch der Gegner auch wieder zurückgeworfen, so daß er ferner kein Terrain zu gewinnen vermochte.

Rückzug der Alliirten aus ihren Stellungen bei Sachsenhausen, Volkmarsen rc. in die Gegend von Wolfhagen, sowie das Arrièregarde-Gefecht zwischen Wolfhagen und Landau, am 25. Juli.

Während der geschilderten Vorgänge war es Abend geworden und Spörken sowie die übrigen Generale hatten sich in ihren Stellungen behauptet. Die Lage des ersteren war jedoch von der Art, daß man wohl eine Wiederholung des feindlichen Angriffes auf den folgenden Tag voraussetzen konnte. Um nun einer Umgehung auf beiden Flügeln vorzubeugen, welche aus den weiteren Angriffen Chabo's, du Muy's und des Grafen Broglio, sowie des Prinzen Xaver gefolgert werden konnte, so entschloß sich Herzog Ferdinand, das Lager bei Sachsenhausen zu verlassen und zunächst nach Wolfhagen abzumarschiren. Sämmtliche detachirte Corps erhielten zu dem Ende die Weisung, am 25. Juli Vormittags bei diesem Orte einzutreffen, die Armee selbst aber brach in der Nacht vom 24. zum 25. Juli um 1 Uhr auf [1]), nahm ihren Marsch über Freienhagen und lagerte bereits gegen 7 Uhr Morgens bei Wolfhagen, mit dem rechten Flügel an den Eisenberg, mit dem linken an das Dorf Altenstädt (3/4 M. s.-ö. Wolfhagen) gelehnt. Lord Granby führte auf diesem Marsche die Arrièregarde und vereitelte alle Anstrengungen des Feindes, ihn in ein Gefecht zu verwickeln. Namentlich waren es 8 Bat. und

1) Nach den Mémoires pour servir à l'histoire de notre tems recueillis par Mr. D. V. Campagnes du maréchal duc de Broglie etc p. 76 und dem Journal de la Campagne de 1760, p. 14 ließ Broglio um Mitternacht, auf das Signal zweier Kanonenschüsse, durch die zur Verfolgung bestimmten Truppen das alliirte Lager sowie die detachirten alliirten Corps alarmiren. In den Tagebüchern, sowie in Reden, Tempelhof findet dieser Vorgang keine Erwähnung.

eine Jägerabtheilung unter den Brigadiers Rochambeau und Boisclaireau, welche hierbei 80 Gefangene machten und einige Equipagen erbeuteten. Gleiche Versuche machte der Feind gegen die Truppen unter dem Erbprinzen und dem General Kielmansegge, ohne zu seinem Zwecke zu gelangen. Der Erbprinz nahm nach Beendigung seines Marsches Stellung zwischen Altenstädt und Naumburg, den Weidelsberg und Ippinghausen vor der Front, und deckte somit die linke Flanke der Armee. General Kielmansegge dagegen deckte die rechte Flanke, ging aber kurze Zeit nach seiner Ankunft bei Wolfhagen, mit Hinterlassung des hessischen Inf.-Regts. Malsburg bei der Armee, — nach Cassel ab, um hier die verschanzte Stellung auf dem westlich der Stadt gelegenen Kratzenberge, mit dem Dorfe Wehlheiden vor der Front, zu besetzen.

Auch General Spörken war aus seiner Stellung bei Volkmarsen zeitig aufgebrochen und hatte, gefolgt von der durch einige Bat. und einige Esc. verstärkten Légion britannique unter Major v. Bülow, den Rückzug nach Wolfhagen angetreten. Dasselbe geschah auch bei den Generalen Wangenheim und Oheim.

Das Corps Spörken's befand sich bereits einige Zeit auf jenem Rückzuge, als am 25. Juli mit Anbruch des Tages Graf Broglio die Verfolgung begann, während zu gleicher Zeit Graf Chabo über Ehringen gegen Viesebeck, Ritter du Muy gegen die Höhen von Lütersheim (1/2 M. s. Volkmarsen) vordrangen, letzterer dieselben durch vier Brig. Inf. unter den Generalen Rocquepine und Marquis Castries besetzen und zugleich den Uebergang über das Ravin des Baches von Viesebeck vorbereiten ließ.

Graf de la Noue de Vair war inzwischen mit einem Theile seiner Freiwilligen der Arrièregarde Spörken's eifrig gefolgt, hatte aber dabei die Verbindung mit seinen Soutiens verloren. Zwischen Wolfhagen und Landau machten sich diese Nachtheile geltend, indem das zeitherige Scharmuziren zu einem heftigen Scharmützel überging und de Vair sammt 180 seiner Leute von der Cavalerie der inzwischen durch General Wangenheim und die Regtr. Toll

und Post verstärkten Arrièregarde Spörken's niedergehauen, auch 300 M. gefangen wurden. Graf Broglio, die Unvorsichtigkeit de Vair's gewahrend, hatte Ritter Jaucourt, den Oberst der flandrischen Freiwilligen, beauftragt, gemeinsam mit den Dragonerabtheilungen der Capitains Guintrant und Nicolay den Feind anzugreifen. Dieser Angriff fand in dem Augenblicke statt, wo die verstärkte Arrièregarde Spörken's sich ebenwohl zum Angriff wendete und jenes Resultat errang.

Unter solchen Umständen kam der Befehl Graf Broglio's, daß de Vair sich vor der Uebermacht zurückziehen solle, für diesen zu spät; dagegen übernahm St. Victor den Befehl über die Truppen des gefallenen Führers und trat, unterstützt durch die Abtheilungen Jaucourt's, Guintrant's und Nicolay's, den befohlenen Rückzug an. Derselbe wurde indeß mit jedem Augenblicke, der nachdrängenden alliirten Cavalerie gegenüber, schwieriger und hätte wahrscheinlich zur völligen Niederlage der französischen Vortruppen geführt, wenn nicht Oberst Comeyras an der Spitze der Freiwilligen von Clermont sich den Verfolgern entgegengeworfen und sie aufgehalten hätte.

Der Verlust der hessischen Truppen in dem Gefechte betrug 10 M., unter ihnen Oberst Toll und 1 Offizier, beide verwundet.

Inzwischen hatte Spörken langsam seinen Rückzug fortgesetzt und nördlich von Bründersen (1/4 M. 20 Min. s.-ö. Wolfhagen), also vor dem linken Flügel der Armee Ferdinand's, Stellung genommen.

Die Generale Wangenheim und Oheim standen dagegen vereinigt nordöstlich von Wolfhagen ohnweit Elmarshausen (1/4 M. n.-ö. Wolfhagen) und deckten somit die Front und die rechte Flanke der Armee.

Die den Corps der beiden letzteren Generale gegenüber liegenden Höhen wurden durch die Truppen Chabo's, des Grafen Broglio und des Ritters du Muy besetzt, während zu derselben Zeit Baron Closen mit der Brig. Royal-Suédois nach Landau marschirte.

Vormarsch Broglio's von Corbach nach Freienhagen, am 25. Juli.

Marschall Broglio war am 25. Juli Vormittags 10 Uhr mit seiner aus 12 Bat. Grenadiere und Jäger, 400 Gendarmen, 600 Carabiniers und sämmtlichen Carabiniers der Cavalerie bestehenden Avantgarde unter dem Prinzen Condé auf dem Plateau von Sachsenhausen angekommen; ihm folgte die Armee am Mittag in 4 Colonnen.

Erst in dem Walde bei Freienhagen, welcher die Zugänge zu den Vorposten des Erbprinzen in Ippinghausen und auf dem Weidelsberge deckte, stieß die französische Avantgarde auf einige Grenadier- und Jäger-Abtheilungen dieser Posten, bei welcher Gelegenheit sich mit jenen ein kurze Zeit dauerndes Feuergefecht entspann.

Die französische Armee nahm bei Beendigung ihres Marsches Stellung auf den Höhen bei Freienhagen; Prinz Condé dagegen, unter dessen Befehl auch die Brigadiers Rochambeau und Boisclaireau gestellt worden waren, besetzte die Wälder westlich von Ippinghausen, während sich die Grenadiere von Frankreich und die des Königs in den Gehölzen von Bühle (Bühle, etwas über $1/2$ M. n.-w. Ippinghausen) aufstellten. Die Reserve des Ritters du Muy lagerte dagegen auf den zwischen den Wäldern von Landau und dem Dorfe Ehringen gelegenen Höhen; das Corps des Grafen von Broglio aber stand nunmehr hinter Viesebeck.

Das Vorpostengefecht bei Ippinghausen am 26. Juli; weiterer Rückzug der Alliirten nach Hohenkirchen und Verfolgung durch die Franzosen, am 26. Juli.

Der Weidelsberg so wie das an seinem nördlichen Fuße liegende Dorf Ippinghausen waren für das Lager der alliirten Armee von Wichtigkeit, weil der diese Punkte Besitzende freien Zugang nach der Stellung des Erbprinzen und somit auch nach der linken Flanke der Armee erhielt. Aus diesem Verhältnisse

entspann sich denn auch am Morgen des 26. Juli ein hartnäckiges Gefecht zwischen den auf dem Weidelsberge stehenden braunschweigischen Jägern und der alliirten Abtheilung in Ippinghausen einerseits und vier Grenadier-Compagnien unter dem General la Morlière andererseits. Der Angriff desselben richtete sich insbesondere auf das Dorf, scheiterte aber schließlich trotz der anfänglichen Ueberraschung, indem der Erbprinz den Vertheidigern schnell einige Grenadier-Bat. als Unterstützung zugehen ließ. Die in das benachbarte Gehölz gewichenen Franzosen kehrten indeß verstärkt zurück und es begann nun ein zweiter Angriff, bei welchem sie sich des Dorfes bemächtigten, doch bald darauf aus demselben getrieben wurden. Damit endigte sich jedoch noch nicht das Gefecht, denn la Morlière führte nun 3 Gren.-Bat., welche zeither als Soutien gedient hatten, herbei. Gleichzeitig mit diesem Vorgehen neuer Kräfte hatte Prinz Condé auf die ersten Gewehrschüsse des ersten Angriffes 9 andere Gren.-Bat. mit einigen 12 Pfündern bis an den Waldrand vorrücken lassen. Diese Ueberlegenheit machte natürlich eine fernere Behauptung der beiden Posten, welche den Alliirten bereits einige 50 M. und dem Feinde 30 M. gekostet hatte, mit den zur Hand befindlichen Streitkräften unthunlich, und zwar um so mehr, als die alliirte Armee gegen 9 Uhr Vormittags aufbrach und nach Hohenkirchen abmarschirte.

Dieser Marsch fand in 6 Colonnen statt, von denen 2 aus der Infanterie, 2 aus der Cavalerie und 2 aus der schweren Artillerie bestanden. Das Corps Spörken's bildete die Avantgarde, marschirte über Dörnberg und Ober-Vellmar und bezog das Lager zwischen Hohenkirchen und Immenhausen; ihm folgte die ganze Infanterie der Armee. Die schwere Artillerie marschirte dagegen über Ehlen, Harleshausen nach Nieder-Vellmar; das Corps Wangenheim's aber formirte die Arrièregarde der Artillerie (Hohenkirchen, 1¼ M., Harleshausen etw. üb. ¼ M. n.w. Cassel). Die Cavalerie dirigirte ihren Marsch über Martinhagen und

Weißenstein, dem heutigen Wilhelmshöhe, während der Erbprinz mit seinem Corps die Arrièregarde des Ganzen bildete.

Marschall Broglio hatte nicht sobald den Abmarsch der alliirten Armee wahrgenommen, als er den Befehl ertheilte, daß 400 Pferde der Gendarmerie, 600 Carabiniers, sämmtliche Carabiniers der Cavalerie und das Regiment Schomberg sich mit den Grenadieren vereinigen und dem Feinde folgen sollten. Gleichzeitig erhielten auch die bei Naumburg aufgestellten Husaren von Nassau und die Freiwilligen von Hennegau und der Dauphiné den Befehl, ebenwohl vorzugehen, sobald der genannte Ort von dem Feinde verlassen worden wäre.

Die Haltung des Erbprinzen diesen feindlichen Bewegungen gegenüber war von der Art, daß man auf Seiten der Franzosen sich vorerst mit dem Geschützfeuer begnügte, welches der Prinz Condé gegen das Corps des Prinzen eröffnen ließ. Condé behielt dabei vor wie nach seine frühere Stellung auf den Höhen westlich von Ippinghausen besetzt und stieg nicht früher in die Ebene herab, als bis in sein Bereich zur Rechten die Freiwilligen von Hennegau und Austrasien sowie die Husaren von Nassau, und in das zur Linken die Grenadiere von Frankreich getreten waren.

Nächstdem hatten Baron Closen, die Grafen Broglio und Chabo die Weisung, ihren Marsch durch Wolfhagen zu richten und dem General Spörken zu folgen.

Die waldreiche und mannigfach durchschnittene Gegend machte jedoch eine ernstliche Verfolgung der Alliirten, welche zudem die beste Haltung bewahrten, unthunlich. Es beschränkte sich daher die ganze Thätigkeit der Franzosen und der alliirten Arrièregarde auf kleine Gefechte der leichten Truppen, namentlich auf dem Eisenberge und bei Wenigenhasungen, wobei übrigens das Geschütz mehrere Stunden hindurch mitwirkte, und man alliirterseits einige 50 M. an Todten und Verwundeten, so wie 35 M. (Bergschotten) an Gefangenen einbüßte.

Inzwischen setzte sich der Marsch der Armee Herzog Ferdinand's

fort, doch geschah dies mit sehr bedeutenden Schwierigkeiten, welche den Truppen in dem Walde und auf den zum Theil sehr engen und schlechten Wegen entgegentraten.

Das Lager bei Hohenkirchen lehnte sich mit seinem rechten Flügel an dieses hochgelegene und die Gegend weithin beherrschende Dorf; der linke Flügel stand dagegen auf den Höhen von Frommershausen. Nächst demselben und zu dessen Deckung stellte sich das Wangenheim'sche Corps gegen Cassel hin auf. Sechs Gren.-Bat. besetzten das Ahnethal bei Heckershausen; sechs desgleichen lagerten zwischen Wilhelmsthal und Mönchehof ohnweit der nach Warburg führenden großen Straße (Frommershausen $^{2}/_{3}$ M., Heckershausen 1 M., Mönchehof, etwas über 1 M. n.-w. Cassel).

Erst am 27. Juli traf der Erbprinz mit der Arrièregarde in der Gegend von Ober-Vellmar ein, nahm bei dem dortigen Tannenwalde Stellung und bildete somit die nächste Unterstützung für die in Heckershausen stehende Abtheilung.

Hatte so Ferdinand seine Armee in der Richtung von Warburg resp. Volkmarsen durch vorgeschobene Corps sicher gestellt, so geschah ein Gleiches auch in der Richtung von Wolfhagen, indem General Bischhausen mit den hessischen Regtr. 2 Garde und Mansbach nach Weißenstein detachirt wurde, von hier aus die Ausgänge des Habichtswaldes beobachtete und zugleich als Vorposten des Generals Kielmansegge in der verschanzten Stellung auf dem Kratzenberge diente.

Das Lager der Alliirten bei Calden am 27. Juli.

Die zeitherigen Bewegungen Broglio's waren genügend gewesen, um bei Ferdinand die Ueberzeugung hervorzurufen, daß man ihn von Westfalen abzuschneiden und keine Wahl zu lassen gedachte, als sich mit Nachtheil entweder in dem Winkel, welchen die Diemel mit der Weser bildet, zu schlagen oder aber über diesen Fluß zu gehen, um so den Franzosen den Besitz von Hessen zu

sicher und den Kriegsschauplatz in das Hannoversche zu verlegen [1]).

In Ausführung der die Absicht Broglio's vereitelnden Gegenmaßregeln traf Ferdinand schon am Abende des 27. Juli die Anordnung, daß die Armee sofort das Lager bei Calden bezog, dessen rechter Flügel sich an die Linger-Warte westlich von Grebenstein, also näher gegen die Diemel hin, lehnte, der linke aber auf den Höhen zwischen Calden und Wilhelmsthal sich aufstellte. Auch jetzt erhielt Wangenheim's Corps seinen Standpunkt in der Nähe dieses Flügels, während Spörken auf dem Schachter-Triesch (Westuffeln) lagerte.

Nächstdem wurden an demselben Tage 3 Pontonbrücken über die Diemel geschlagen und eine Abtheilung von 300 M. Infanterie und 50 Pferden nach Trendelburg detachirt; endlich stellte man in dem Schachter-Holz bei Meimbressen ein Piquet von 600 Infanteristen und 200 Pferden aus, um die nach Warburg und Volkmarsen führenden Wege zu beobachten.

Neben diesen Anordnungen bemühte man sich, die in Cassel befindlichen Magazine, Hospitäler, Munition und sonstigen Kriegsbedürfnisse möglichst in Sicherheit zu bringen, d. h. der Armee nachzuführen.

Bewegungen der französischen Armee vom 26. bis zum 28. Juli.

Die französische Armee stand am 26. Juli zwischen Istha und Balhorn; die Avantgarde unter Chabo hatte Zierenberg, und die unter dem Prinzen Robecq die Orte Burghasungen und Ehlen besetzt. In Altenhasungen befand sich der Herzog von Duras mit der Brigade der Garden und der Gendarmerie; Ritter Muy war dagegen nach Volkmarsen aufgebrochen (Istha, ½ M. s.-ö., Altenhasungen ½ M. n.-ö. Wolfhagen).

---

1) v. d. Knesebeck, 2. Br., S. 112.

Prinz Xaver war in der Nähe der französischen Armee angekommen und lagerte an dem genannten Tage bei Naumburg; Graf Stainville aber stand schon am 27. Juli mit der Dragonerbrigade des Königs, der Königlichen Legion (etwa 4000 M.) und 16 Kanonen (8=, 16= und 24 Pfdr.) und 4 Mortieren (60= und 80 pfündige) vor Ziegenhain, um diese Festung zu belagern.

Am 27. Juli gewahrte Marschall Broglio von der Höhe des dicht bei dem Dorfe Dörnberg sich steil erhebenden Dörnberges herab das Lager der Alliirten bei Hohenkirchen. An diese für Broglio so wichtige Kenntniß schloß sich gegen 5 Uhr Abends die noch wichtigere Beobachtung jener Bewegungen, welche um diese Zeit und späterhin mit dem Abmarsche der Alliirten nach Calden und deren Aufstellung daselbst verbunden waren.

Es lag hierbei sehr nahe, die Absicht Ferdinand's, sich der Diemel zu nähern, namentlich Liebenau als den nächsten Uebergangspunkt über diesen Fluß zu gewinnen, außer Frage zu stellen. Die desfalls von dem Marschall erlassenen Befehle entsprachen demnach der Gegenabsicht desselben, um Ferdinand möglichst bald entgegen treten zu können. So mußte das Fischer'sche Corps sofort nach Warburg aufbrechen, um den Feind bei dessen etwaigen Uebergang über die Diemel anzufallen. Eine gleiche Aufgabe erhielten die Freiwilligen de Vair's unter St. Victor, während du Muy den Befehl bekam, mit seiner Reserve nach Stadtberge zu marschiren und die dortigen Pässe zu besetzen; die Armee Broglio's aber selbst hielt sich bereit, je nach den Nachrichten zu operiren, welche von dem auf dem Dörnberge beobachtenden Adjutanten mitgetheilt werden würden.

Inzwischen hatte Herzog Ferdinand am 28. Juli von dem Vorrücken der Armee Broglio's gegen Wolfhagen so wie von der Stellung des Prinzen Xaver bei Naumburg Kenntniß erhalten.

Die Stellung der Alliirten blieb hierbei die frühere, nur wurden die britische Legion und das hessische Garnis.=Regt. Müller

nach Liebenau detachirt, um den dortigen Uebergang festzuhalten, während General Scheither die Weisung erhielt, mit 3 Gren.-Bat. die Liebenau gegenüber auf dem rechten Ufer der Diemel gelegene Höhe zu besetzen, um der Legion zur Unterstützung zu dienen. Broglio ließ dagegen an demselben Tage General la Morlière mit den Infanteriebrigaden Vaubecourt und Elsaß sowie mit den Dragonerpiquets zur Vertheidigung der Diemelübergänge bei Liebenau und Warburg und zur Besetzung des Schlosses von Trendelburg aufbrechen. St. Pern sollte mit den Grenadieren von Frankreich und des Königs so wie mit den Freiwilligen von Flandern sich als Unterstützung la Morlière's bei Volkmarsen aufstellen; die Reserve du Muy's aber bekam den Befehl, so schnell wie möglich nach Warburg zu eilen. Auch Prinz Xaver mußte seine zeitherige Stellung verlassen und in der Richtung von Cassel vorgehen. Am Abend des 28. Juli lagerte derselbe bei Breitenbach, seine leichten Truppen standen dagegen bei Alten- und Kirchbaune (Breitenbach 1½ M. n.-ö., Altenbaune, 2⅓ M. ö. von Naumburg).

Die Stellung an der Diemel.

Bevor wir den Bewegungen beider Armeen 2c. folgen, die jetzt insbesondere in der Gegend an der Diemel unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, möge eine Beschreibung dieser Gegend hier ihren Platz finden.

Die Diemel, ein Nebenfluß links der Weser, dessen Thalgegend wir bereits bei Stadtberge, dem wichtigen Uebergangspunkt und Paß, kennen lernten [1]), strömt, abgesehen von ihren zum Theil bedeutenden Bögen, — im Allgemeinen von Südwesten nach Nordosten. Auf diesem ganzen Laufe gehört der Fluß dem Gebirgslande an, welches namentlich an das linke Ufer mit schroffen, nicht selten dicht bewaldeten, Hängen herantritt und mit

1) S. 7. Abschnitt: — „Die Gegend bei Stadtberge" 2c.

den das rechte Ufer begrenzenden, im Durchschnitt minder steilen, doch ebenwohl zum Theil bewaldeten Höhen — dem Thale eine sehr wechselnde Breite giebt. Dies der allgemeine Character desselben.

Folgen wir nun diesem Thale von Westheim abwärts bis Carlshafen, wo die Diemel zwischen hohen zum Theil schroffen Bergwänden in die Weser mündet, so sehen wir einen reichen Wechsel von Bergformen, welche durch ihre Lage, Ausdehnung und Beschaffenheit so wie durch die in ihre Seiten tief eingeschnittenen zum Flusse sich senkenden parallelen Bachthäler und Schluchten, — das Auge des Militairs fesseln.

Von Westheim resp. von Stadtberge bis unterhalb Wrexen strömt die Diemel zwischen bewaldeten Höhen. Links breitet sich namentlich der Warburger Wald auf mehr als eine Meile hin nach Norden resp. von Westen nach Osten aus, während der Rhodener Wald rechts des Flusses bis in die Gegend von Arolsen sich erstreckt (Westheim $2^1/_4$ M. w., Wrexen $1^3/_8$ M. n.-w. von Warburg).

Von der alten Diemel an, einem im tief eingeschnittenen Thale strömenden Zuflusse der Diemel links, verschwindet der Wald, die Gegend wird offener, die ziemlich schroffen Berghänge weichen zurück und es zeigt sich zunächst links das am Ausgange eines engen zur Diemel führenden Bachthales gelegene wichtige Dorf Scherfede. In diesem Orte kreuzen sich die von Cassel über Warburg nach Paderborn so wie die von Brilon über Stadtberge nach Willebadessen und Detmold führenden Straßen. Bei Ossendorf, wo die Höhen wieder steil aber unbewaldet dicht an beide Ufer der Diemel herantreten und weit über Warburg hinaus das Thal derselben einengen, — finden wir einen zweiten wichtigen Punkt, indem hier die von der Weser über Borgentreich und Menne ($^1/_3$ M. n.-w. Warburg) führende Straße in die von Warburg über Scherfede nach Paderborn sich wendende Straße infällt.

Nach dem Vorstehenden begegnen wir in Warburg einem dritten wichtigen Punkte, welcher indeß durch die zwei hier befindlichen Uebergänge über die Diemel, ferner durch das rechts derselben sich mündende Erpethal, durch welches die Straße von Wolfhagen über Volkmarsen nach Warburg führt, endlich durch die diese Stadt umgrenzenden resp. beherrschenden Höhen die besondere Beachtung in Anspruch nimmt. Als die Gegend weithin überschauend verdient hier der etwa eine halbe Meile im Nordosten von Warburg und ohngefähr 2000 Schritte nördlich der Diemel aufsteigende Kegel des Desenberges (1064′) genannt zu werden. Zunächst beherrscht derselbe die an seinem nördlichen und nordöstlichen Fuße von Warburg aus über Daseburg, Rösebeck nach Körbecke resp. Bühne und Borgholz führende Straße, dann den Uebergang über die Diemel bei Dahlheim und endlich den über das tiefe Thal des Ederbaches, welcher unterhalb Uebelgönne links in die Diemel fällt (Körbecke $1^{3}/_{8}$ M. n.-ö., Dahlheim $^{3}/_{8}$ M. ö., Uebelgönne $^{3}/_{4}$ M. n.-ö. von Warburg). Zwischen diesem Bache und dem von Körbecke ebenwohl in einem schluchtähnlichen Thale, und parallel mit jenem, zur Diemel herabströmenden Lembach bildet sich am linken Ufer des Flusses ein besonderer Terrainabschnitt, von dessen steilen und waldlosen Höhen aus die bei Haueda ($^{7}/_{8}$ M. ö. v. Warburg) und Liebenau über den Fluß führenden Brücken mit Geschützfeuer bestrichen werden können. Im Uebrigen bietet der gegenüberliegende Wald, die Lied, in der Richtung der von Cassel über Westuffeln nach Warburg führenden Straße eine vortheilhafte Aufstellung für leichte Truppen.

Ein zweiter Terrainabschnitt auf dem linken Diemelufer, dem vorigen ähnlich, doch auf den gegen den Fluß hin gerichteten Abhängen bewaldet, breitet sich zwischen dem Lembach und dem Alsterbach aus, erscheint durch das tief eingeschnittene Thal des letzteren Baches besonders nach Nordosten hin sehr scharf begrenzt, beherrscht die Brücken bei Liebenau und Lamerden (Lamerden, $1^{3}/_{4}$ M. n.ö.

v. Warburg), die dazwischen gelegene Thalgegend der Diemel sowie den Ausgang des Thales der Warme, eines Zuflusses rechts der Diemel.

Ein dritter Terrainabschnitt, ebenwohl auf dem linken Diemelufer sich ausbreitend und der bedeutsamste von allen, befindet sich zwischen dem Alsterbach und dem von Sielen nach Norden streichenden trockenen Ravin, besteht in einem geräumigen Plateau, welches in südwestlicher, südlicher und südöstlicher Richtung Ausläufer mit größtentheils schroffen Abfällen zur Diemel sendet, und beherrscht das Flußthal sammt den Brücken bei Lamerden, Eberschütz und Sielen, von welchen Orten Wege aufwärts nach dem auf dem Plateau gelegenen Dorfe Muddenhagen führen. Das diesem Plateau gegenüber gelegene Terrain am rechten Ufer des Flusses erhebt sich beinahe ebenso steil zu einer bewaldeten Berggruppe, durch welche das Diemelthal direct mit der Gegend bei Hofgeismar in Verbindung tritt.

Von Eberschütz an, von wo diese Berggruppe sich in nordöstlicher Richtung, entlang der Diemel, bis gegen das Dorf Hümme hin verflacht, gewinnt das Thal derselben allmälig eine Breite von beinahe $^{3}/_{8}$ Meilen. Die Ufergegend nimmt namentlich zur Rechten einen flachbergigen Character an, der sich bis in das Gebiet des Reinhardswaldes fortsetzt, während links der schluchtenreiche Boden sich allmälig bis zu dem im Norden gelegenen Deichselberge erhebt und hier stark bewaldet erscheint (Muddenhagen, $1^{7}/_{8}$ M., Eberschütz, $2^{1}/_{8}$ M. und Hümme $2^{5}/_{8}$ M. n.-ö. Warburg).

Bei Trendelburg tritt ein gegen Osten hin gewendeter Sporn des linken Diemelplateaus bis dicht an diesen Fluß und schränkt denselben mit den gegenüberliegenden Abfällen des Reinhardswaldes in ein enges Thal ein, welches bis Carlshafen bald mehr bald weniger in einer an sich geringen Breite wechselt.

Trendelburg bietet einen Hauptübergangspunkt, indem hier die von Cassel kommende Straße auf das linke Diemelufer, zu-

nächst nach dem Dorfe Deissel, führt und sich bis Carlshafen und in die Wesergegenden fortsetzt. Ebenso steht Trendelburg, gleich wie Sielen, Eberschütz, Lamerden, Liebenau und Haueda, mittelst der in den genannten Bachthälern aufwärts führenden Wegen, — in Verbindung mit der Gegend bei Borgholz und Borgentreich. Von Trendelburg an erscheint die rechte Ufergegend der Diemel beinahe durchaus bewaldet (Reinhardswald); auch tritt hier und da das Waldgebirg schroff an das rechte Ufer heran, bis bei Helmarshausen in der Siburg eine steile und bewaldete Bergwand aufsteigt, welche in weitem Bogen dieses Ufer bis Carlshafen begleitet.

Die schrofferen Hänge des linken Ufers dagegen treten von Trendelburg an, mit wenigen Ausnahmen, ganz zurück, erscheinen aber wieder bei Helmarshausen in der steil anstrebenden Kruckenburg und engen hier den Fluß mit der Bergwand der Siburg, gleichwie bei Trendelburg, ein. Auch nördlich dieser Stelle, bei Carlshafen, ist dasselbe der Fall, indem hier noch über Herstelle an der Weser hinaus die Berghänge links zur Diemel resp. Weser steil abfallen, während ein Gleiches rechts dieses Stromes durch den Solling geschieht.

Aus unserer Beschreibung der Diemelgegend geht hervor, daß die Stellung am linken Ufer von Süden und Osten her unangreifbar ist. Der Feind stößt bei dem äußerst durchschnittenen Terrain überall auf Hindernisse, die ihn zwingen müssen, seine Linie zu brechen und in Engwegen vorzurücken, während dabei sich nur selten Deckungen gegen den aus wohlgeschützter Stellung sein Geschützfeuer abgebenden Vertheidiger darbieten.

Bei allen Vortheilen dieser vortrefflichen Defensivstellung, mit welchen sich die einer guten Offensivstellung verbinden, war die Stellung links der Diemel ganz geeignet, einer überlegenen Armee gegenüber sich im Felde zu halten und sich, wie es bei Herzog Ferdinand geschah, die Verbindung mit Westfalen zu sicheren.

Stellungen der alliirten und der französischen Armee; Entschluß Ferdinand's bezüglich der Sicherstellung Westfalens.

Wir verließen oben die alliirte Armee in dem Lager bei Calden; den Erbprinzen bei Ober-Vellmar; Abtheilungen bei Heckershausen, zwischen Wilhelmsthal und Mönchehof; ferner den General Kielmansegge bei Cassel; General Bischhausen bei Weißenstein; General Wangenheim in der Nähe des linken Flügels der Armee; General Spörken auf dem Schachter Triesche und endlich Detachements in Liebenau, Trendelburg und Meimbressen.

Die französische Armee stand dagegen zwischen Istha und Balhorn, mit 2 Avantgarden in Zierenberg, Burghasungen und Ehlen; Prinz Xaver bei Breitenbach; das Fischer'sche Corps und die Freiwilligen de Vair's unter St. Victor auf dem Marsche nach Warburg; ferner der General la Morlière auf dem Marsche nach Liebenau, Warburg und Trendelburg; St. Pern auf dem Marsche nach Volkmarsen; du Muy auf dem Marsche nach Warburg und endlich Stainville vor Ziegenhain.

Die Bewegungen des Ritters du Muy fesselten insbesondere die Aufmerksamkeit Herzog Ferdinand's, indem die Aufstellung des ersteren bei Warburg, wohin derselbe von Stadtberge die Diemel abwärts vordrang, die Alliirten entschieden von Westfalen abschneiden mußte; dieses Ergebniß aber um so nachtheiliger erschien, als in diesem Lande sich die Festungen und die bedeutendsten Magazine der Alliirten befanden. Ein Rückgang über die Weser in dieser kritischen Lage machte das Uebel indeß noch ärger, weil in diesem Falle nicht nur, wie oben, alle und jede Verbindung mit Westfalen aufgehoben wurde, sondern auch zugleich Cassel dem Feinde in die Hände fallen mußte. Entschied sich dagegen Ferdinand für den Uebergang über die Diemel, so war zwar Cassel voraussichtlich verloren und der Eintritt in Hannover stand dem Feinde offen, doch Westfalen erschien dann gesichert. Ein feindlicher Besitz dieses Landes mußte übrigens nothwendig eine Räumung Hessens herbeiführen; Ferdinand mußte daher auf diesen

letzteren Fall immer gefaßt sein, mochte er nun über die Weser oder über die Diemel gehen. Es galt hier also, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen und Ferdinand entschied sich daher für den Uebergang über die Diemel.

Die Detachirung Spörken's und des Erbprinzen über die Diemel, am 29. Juli.

Die Nachricht über du Muy's Marsch gegen Warburg lief noch am 28. Juli bei Herzog Ferdinand ein und ließ keinen Zweifel mehr über die Absichten Broglio's übrig. Um der Verwirklichung derselben aber vorzubeugen, erhielt General Spörken am 28. Juli Nachmittags den Befehl, am 29. Juli mit seinen 14 Bat. und 14 Esc. über die Diemel bei Liebenau, Lamerden und Eberschütz zu gehen und zwischen dem ersteren Orte und Körbecke ein Lager zu beziehen. Schon in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli vereinigte sich der Erbprinz in der Stärke von 10 Bat. und 8 Esc. mit dem Corps Spörken's; des ersteren Stelle bei Heckershausen nahm aber der Prinz von Anhalt ein, von wo 3 Gren.-Bat. nach Ober-Vellmar abgingen, um sich hier mit den 4 zurückgebliebenen Esc. des hessischen Generals Wolff zu vereinigen.

Lord Granby nahm dagegen mit 6 Bat. und 4 Esc. aus dem zweiten Treffen der Armee die frühere Stellung Spörken's bei Westuffeln, beobachtete die von hier nach Warburg führende Straße und sicherte zugleich die linke Flanke der Armee vor einer Umgehung.

Die Truppen, welche nun unter dem Erbprinzen und dem General Spörken vereinigt zwischen Liebenau und Körbecke standen, zählten 24 Bat. und 22 Esc. In erster Linie (Treffen) befanden sich nach der Ordre de bataille:

2 Esc. Conway, Engldr.
4 „ Breitenbach, Hannov.
2 „ Einsiedel, Hessen.

2 Bat. Engl. Grenadiere.
3 „ Hannov. „ |
1 „ Scheither, | Hannov.
1 „ Estorf, |
1 „ Post, |
2 „ 4. Garde, Hessen.
3 „ Braunschw. Grenadiere.
2 Esc. Bremer, | Hannov.
4 „ Bock, |

In zweiter Linie:

2 Esc. Coppe, Engldr.
2 „ Prüschenk, Hessen.
2 Bat. Bergschotten,
1 „ Block, | Hannov.
1 „ Monroy, |
1 „ Garnison-Grenadiere, |
2 „ Toll, | Hessen.
3 „ Grenadiere, |
4 Esc. Reden, Hannov.

Die mannichfaltigen Detachirungen, welche übrigens von diesen Truppen vorgenommen worden waren, hatten die Bataillone bedeutend geschwächt, so daß der Effectivstand des ganzen Corps nicht über 14,000 M. betrug.

Vorgänge bei der französischen und der alliirten Armee, am 29. und 30. Juli. Die Besetzung von Weißenstein ꝛc. durch die Franzosen, am 30. Juli. Marsch französischer Truppen gegen Warburg, am 29. Juli. Die Isolirung des Corps unter Ritter du Muy bei Warburg.

Neben den vorgenannten Anordnungen blieb das Lager der alliirten Armee bei Calden am 29. Juli unverändert, nur daß die im 1. Treffen gestandene Infanterie sich in zwei Treffen formirte, sowie denn auch die Cavalerie in zwei Treffen auf beiden

Flügeln der Infanterie lagerte. Im Uebrigen war das Corps des Generals Wangenheim in die Treffen der Armee eingerückt.

Am 29. Juli recognoscirte Marschall Broglio die zu den Stellungen Herzog Ferdinand's führenden Straßen und Wege. Hierauf erfolgte am 30. Juli der Vormarsch der französischen Armee in die Stellung zwischen Ehlen, Zierenberg und der Malsburg (3/4 M. n.-w. v. Zierenberg), während sämmtliche Gren.- und Jäger-Bat., die Gendarmerie, die Gardebrig., drei Inf.-Brig. und das Corps des Prinzen Robecq unter dem Befehle des Prinzen Condé vorwärts, d. h. östlich, des Dorfes Dörnberg auf den dortigen zum Theil stark bewaldeten Höhen Stellung nahmen.

Am Nachmittage des 30. Juli sah man die Spitzen dieser Truppen sowie die des Generals Chabo von Zierenberg aus gegen Weimar und Fürstenwald (1/4 M. n.-w. v. Weimar) aus den Wäldern debouchiren; auch wurden kurze Zeit darauf die Vorposten des Generals Wolff bei Weimar zurückgedrängt, wobei einige Kanonenschüsse fielen. Gleichzeitig mit diesen Vorgängen hatte Herzog Ferdinand die schon Tags vorher zur Unterstützung der Vorposten bereit gehaltenen Truppen nach den bedrohten Punkten abgehen lassen. So waren es die hessischen Regtr. Gilsa und Bischhausen, ferner 4 hannoversche und 4 braunschweigische Bat., welche sich unter dem General Gilsa nach Weimar wendeten, während 4 Esc. hessischer Leibdragoner, 2 Esc. hessischer Gensd'armes nebst der bückeburgischen Artilleriebrigade den Prinzen Anhalt bei Heckershausen zu unterstützen hatten. Das auf beiden Seiten an diesen Orten entstehende Gefecht war indeß von keiner Bedeutung, denn nachdem einige hundert Kanonenschüße gefallen waren, zogen sich die Truppen gegen Abend in ihre früheren Stellungen zurück.

Wenn diese Angriffsversuche erst am Nachmittage des 30. Juli stattfanden, so erfuhr dagegen General Bischhausen bei Weißenstein schon am Morgen desselben Tages einen Angriff durch Prinz Xaver. Durch denselben wurde nicht nur Bischhausen

sondern auch General Luckner bei Nieder-Zwehren genöthigt, ihre Posten aufzugeben und sich gegen Cassel zurückzuziehen; worauf die Reserve Xaver's den Winterkasten 2c. besetzte und sich zwischen dem Prinzen und dem in dem verschanzten Lager auf dem Kratzenberge stehenden General Kielmansegge ein Geschützfeuer entspann.

Was den Marsch der gegen Warburg dirigirten französischen Truppen anbelangt, so hatte sich derselbe sehr verzögert; namentlich wurde die Austheilung von Brod an die Reserve du Muy's jenseits der Pässe von Stadtberge bei Essentho die Ursache, daß diese Truppen am 29. Juli sehr spät bei Warburg eintrafen, nachdem General Spörken bereits die uns bekannte Stellung eingenommen hatte. Ebenso hatte das Fischer'sche Corps keineswegs seinen Marsch so beschleunigt, als es die Wichtigkeit der Operation Broglio's gebot.

Aus dem Marsche Broglio's in der Richtung von Ehlen und Zierenberg sowie aus dem des Prinzen Xaver nach Weißenstein ließ sich genugsam die Absicht des Marschalls erkennen, vor allen Dingen in den Besitz von Cassel zu kommen [1]). Es läßt sich wohl dabei auch annehmen, daß dem französischen Feldherrn die Detachirung Spörken's und des Erbprinzen unbekannt geblieben waren, sonst würde er (Broglio) sich vielleicht gehütet haben, durch den oben genannten Marsch das Corps des Ritters du Muy völlig zu isoliren und es so der Gefahr auszusetzen, angegriffen und geschlagen zu werden. Nach jener Annahme ist es nicht unwahrscheinlich, daß Broglio die ganze alliirte Armee in dem Lager bei Calden vor sich zu haben glaubte; und ebenso nahe liegt die Vermuthung, daß der Marschall einen Uebergang Ferdinand's über die Diemel im Angesichte des 25- bis 30,000 M. starken Muy'schen Corps nicht als wahrscheinlich betrachten würde, zumal, da man dasselbe von Seiten der Hauptarmee im Falle der Noth immer noch rechtzeitig zu unterstützen hoffte.

---

1) S. im 9. Abschnitt: — den „Feldzugsplan für die französische Armee.“

Abmarsch der alliirten Armee aus dem Lager bei Calden nach der Diemel 2c., am 30. Juli.

Die Anwesenheit des größten Theiles der französischen Armee in der weiteren Umgegend von Cassel, woran Herzog Ferdinand nun nicht mehr zu zweifeln vermochte, so wie die Mittheilungen des Erbprinzen betreffs der einen Angriff gestattenden Stellung du Muy's bei Warburg ließen den Herzog den Entschluß fassen, Cassel aufzugeben, dagegen aber über die Diemel zu gehen und jenen Angriff zu unterstützen. Zu dem Ende traf Ferdinand folgende Anordnungen. Sämmtliche Bagage der Armee, welche bei Burguffeln unter der Bedeckung eines hannoverschen Regimentes nebst 100 Pferden parkirte, ging am späten Nachmittage des 30. Juli nach Trendelburg und Bühne ab; die Armee selbst aber setzte sich um 9 Uhr Abends in 8 Colonnen in Marsch. Die 1. Colonne oder die Avantgarde unter den Generalen Waldgrave, Howard und Webbe bestand aus den Bat. Hogdson (an der Spitze), Cornwallis, Steward, Napier, Barington und Home, ferner 4 schweren Kanonen von der Brig. des Capitains Philipps, endlich aus den Cav.-Regtr. Bland, Howard und Waldgrave. Die 2. Colonne unter General Wutginau zählte die Infanterie vom rechten Flügel (13 Bat., worunter 2 Bat. Erbprinz Hessen) und die leichte Artill.-Brig. des Capitains Stephens. Die 3. Colonne unter General Gilsa formirte sich aus der Infanterie vom linken Flügel (16 Bat., worunter die hessischen Regtr. Malsburg, Wutginau, Bischhausen und Gilsa). Die 4. Colonne unter Capitain Philipps bestand aus der Art.-Brig. dieses Offiziers nebst der 1. Division der Centrums-Brigade und dem Bat. Sachsen-Gotha. Die 5. Colonne unter General Braun enthielt die 2. Division der Centrums-Brigade (schwere Artillerie) nebst der Artillerie-Brigade des Oberst Hasen und dem Bat. Bückeburg. Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe-Bückeburg hatte die obere Leitung über die 4. und 5. Colonne. Die 6. Colonne unter General Mostyn hatte 11 Esc. englischer Cavalerie (Cavalerie des rechten Flügels). Die 7. Colonne unter General Oheim zählte die

Cavalerie des linken Flügels (17 Esc., worunter die hessischen Regtr. Gensd'armes und Leibdragoner).

Die 8. Colonne bestand aus der Bagage der Armee nebst dem hannoverschen Bat. Wreden als Bedeckung. Die Arrière-garde endlich wurde von den hessischen Generalen Prinz v. Anhalt und v. Bischhausen befehligt und formirte sich aus 2 Bat. der 2. hessischen Garde, 2 Bat. v. Mansbach, 2 Bat. v. Anhalt und 2 Esc. von Erbprinz, — sämmtlich hessische Truppen nebst allen Piquets und Feldwachen der Armee.

Lord Granby bildete mit seinem 6 Bat. und 4 Esc. starken Corps eine besondere Colonne und nahm seine Marschrichtung über Liebenau nach Körbecke, während die übrigen Colonnen sich mehr rechts dirigirten, bei Ostheim ($1^2/_3$ M. ö. v. Warburg), Lamerden, Eberschütz und Sielen die Diemel überschritten und ebenwohl die Höhen bei Körbecke zu gewinnen suchten.

General Kielmansegge blieb vorerst in dem verschanzten Lager bei Cassel, erhielt aber die Weisung, sich nach Münden zurückzuziehen, wenn die feindlichen Bewegungen für ihn gefahrdrohend werden sollten.

Die Stellung du Muy's bei Warburg; Maßregeln Broglio's am 30. Juli. Der Marsch der alliirten Armee in die Stellung bei Körbecke, vom 30. Juli Abends bis zum Morgen des 31. Juli.

Verlassen wir nun die alliirte Armee auf ihrem beschwerlichen Nachtmarsche, welcher dieselbe bereits an die Diemel geführt hatte, noch bevor der Feind eine Ahnung von der Absicht Herzog Ferdinand's bekam, — so sehen wir am 30. Juli den Ritter Muy im Angesichte der Corps Spörken's und des Erbprinzen so lagern, daß der rechte Flügel sich an Warburg lehnte, während der linke sich bis vorwärts des Dorfes Ossendorf erstreckte. Im Rücken dieser Stellung dehnte sich links der Diemel ein Höhenzug aus, welcher in dem Mühlenberge ohnweit Ossendorf seinen höchsten Punkt erreicht, einige sattelförmige Einsenkungen hat, meist

steil zur Diemel abfällt und eine dominirende Stellung in der Richtung gegen Norden gewährt. Gleichzeitig entdeckte der Erbprinz bei seiner Recognoscirung der feindlichen Stellung ein kleines Lager (die Abtheilung unter Morlière) auf dem rechten Diemelufer in dem Gehölze bei Welda. Diese Abtheilung verschwand jedoch schon am Nachmittage, ging über die Diemel und vereinigte sich mit du Muy. Ritter Muy, die Aufstellung Spörken's rc. zwischen Liebenau und Körbecke bemerkend, hatte davon Meldung an Marschall Broglio abstatten lassen; dieser aber, obwohl er am 30. Juli aus den Anordnungen Ferdinand's in dem Lager bei Calden auf einen nahen Abmarsch der alliirten Armee schloß, blieb doch in völliger Ungewißheit, welche Richtung der Herzog einschlagen würde. Um nun hierüber sowie über den Zeitpunkt jenes Abmarsches alsbald Nachricht zu erhalten, ließ Broglio durch einige Gren.= und Jäger=Bat. mit Anbruch der Nacht die in der Nähe der alliirten Vorposten gelegenen Dörfer Ober=Vellmar und Fürstenwald besetzen. Neben dem streiften zahlreiche Patrouillen der leichten Truppen in der Richtung der Aufstellung Ferdinand's, sowie denn auch die Inf.=Brig. und der Rest der Grenadiere und Jäger der Avantgarde sich bereit hielten, dem Feinde mit Anbruch des Tages (31. Juli) zu folgen oder denselben in seinem Lager anzugreifen. Inzwischen hatte Broglio in einem um 9 Uhr Abends (30. Juli) an Muy abgesendeten Schreiben diesen gemahnt, auf seiner Hut zu sein, eine Erinnerung, die, nach den oben referirten Vorgängen, freilich nicht von besonderem Nutzen sein konnte, die aber auch zugleich den Beweis liefert: — mit welcher Ruhe und Umsicht von Ferdinand verfahren wurde, um seinen Marsch den Späherblicken der französischen Patrouillen zu verbergen.

Dieser Marsch, obgleich im Ganzen glücklich ausgeführt, war indeß nicht ohne Verluste geblieben, indem die Packpferde, Zelten, die Bagage und die kurz zuvor empfangenen Löhnungs= und Recrutirungsgelder der bei der Arrièregarde befindlichen hessischen Truppen dem Feinde in die Hände fielen. Die Arrièregarde sowie

General Wangenheim blieben übrigens in Lamerden zurück und stellten sich zur Beobachtung der von hier in der Richtung von Cassel und Warburg abführenden Wege auf; die Armee dagegen debouschirte mit den Spitzen ihrer Colonnen erst gegen 6 Uhr Morgens des 31. Juli gegen die Höhen von Körbecke, weil der Uebergang über die Diemel den Marsch etwas verzögert hatte. Bis dahin hatte sich die Stellung des Erbprinzen zwischen Körbecke und Liebenau nicht verändert; nur war schon am Abende des 30. Juli die britische Legion unter Major Bülow, welche seit dem 28. Juli bei Liebenau den Uebergang über die Diemel besetzt hielt, gegen den Desenberg vorgeschoben worden.

Das Gefecht bei Warburg am 31. Juli.

Schon um 3 Uhr Morgens am 31. Juli hatte der Erbprinz, betreffs des Angriffes auf das Corps du Muy's, mit Herzog Ferdinand die entsprechende Verabredung genommen. Hiernach sollte der Prinz mit seinem und Spörken's Corps mittelst eines Umweges des Feindes linke Flanke bei Ossendorf abgewinnen und angreifen, während Ferdinand mit der Armee gegen Warburg vorrücken, die britische Legion aber einen Scheinangriff gegen diese Stadt machen würde. Dies die allgemeine Disposition.

Bevor man jedoch zur Ausführung derselben schritt, wurde Major Bülow bei Anbruch des Tages angegriffen und zwar durch den Generallieutenant Marquis Castries, welcher mit sämmtlichen Grenadieren und Jägern, 2 Regtr. Dragoner und dem Fischer'schen Corps zur Beobachtung der Bewegungen der Alliirten detachirt worden war. Der dichte Nebel, welcher die Gegend einhüllte und nicht auf 50 Schritte einen Gegenstand deutlich erblicken ließ, gab indeß Bülow ein sehr erwünschtes Mittel, sich ungefährdet bis zum Dorfe Rösebeck zurück zu ziehen, von wo er die resp. Meldung erstatten ließ.

Es war 7 Uhr Morgens; die Colonnen der Alliirten unter Ferdinand hatten noch nicht völlig ihre Stellung bei Körbecke er-

reicht und standen zum Theil noch im Diemelthale, als der Erbprinz, um nicht zu viel Zeit zu verlieren, die der Disposition entsprechenden Bewegungen begann.

Die Truppen des Prinzen hatten sich in zwei Colonnen formirt. Die zur Rechten marschirende bestand aus der Infanterie des rechten Flügels der 1. und 2. Linie, der Cavalerie des rechten Flügels und einer Brigade schwerer Artillerie. General Spörken führte diese von dem Erbprinzen selbst begleitete Colonne in der Richtung gegen Borgentreich, ließ Eissen zur Rechten, Großen-Eder zur Linken liegen und marschirte durch Nörde (3/4 M. n.-w. Warburg) und Ossendorf.

Der rückwärts der linken feindlichen Flanke auf dem Mühlenberge stehende Wartthurm, die Heinberger Warte (1/2 M. n.-w. Warburg), diente zunächst dem ersten Bat. des rechten Flügels, soweit dies bei dem dichten Nebel möglich war, zum Zielpunkte, indem das Bataillon über diesen Thurm hinausmarschirte, dann aber die Colonne in drei Treffen links einschwenkte, von denen die beiden ersten aus Infanterie und das dritte Treffen aus Cavalerie bestand.

Die zur Linken marschirende Colonne bestand aus der Infanterie des linken Flügels der 1. und 2. Linie, der Cavalerie des linken Flügels und zwei Brig. Artillerie. Generallieutenant Zastrow führte diese Colonne über Körbecke, Dinkelburg, Lütgeneder nach Hohenwepel, warf hier ein feindliches Detachement zurück, gelangte dann nach Menne und deployirte hier in drei gleiche Treffen, wie oben, jedoch so, daß der linke Flügel sich an dieses Dorf lehnte, der rechte aber sich gegen Ossendorf hin ausdehnte. (Dinkelburg, 1 1/8 M. und Lütgeneder, 7/8 M. n.-ö.; Hohenwepel, 5/8 M. n. Warburg).

Diesen Bewegungen folgte die Armee Ferdinand's in der oben angedeuteten Richtuug; so beschleunigt aber auch der Marsch wurde, so erfuhr derselbe doch bei dem Ueberschreiten des Lembaches und dessen schluchtähnlichen Thales sowie durch das Um-

gehen des nördlich von Körbecke befindlichen Körbecker Bruches eine nicht unbedeutende Verzögerung. Erst um $9^1/_2$ Uhr Vormittags, als der Nebel zu verschwinden begann, gewahrte man auf französischer Seite die beiden Colonnen der Alliirten. Diese Erscheinung war dem Ritter du Muy wohl nicht unerwartet, da bereits mit Anbruch des Tages die sämmtlichen Truppen seines Corps den Befehl bekommen hatten, sich zur Unterstützung des vorgegangenen Marquis Castries in Schlachtordnung aufzustellen; und auch die ganze Bagage nach dem Dorfe Germete ($^1/_3$ M. s.-w. Warburg), rechts der Diemel, abgegangen war, woselbst sich das Hospital befand. Betrachten wir nun die Lage und die Stellung Muy's etwas genauer, bevor wir zum eigentlichen Gefechtsberichte übergehen.

Ritter du Muy stand, wie gesagt, mit seinem Corps isolirt, wenn auch durch die Echelons unter Morlière und St. Victor, welche bekanntlich sich auf dem Marsche nach Liebenau und Warburg befanden, — lose mit der französischen Hauptarmee verbunden, während von den zu seiner Unterstützung abgesendeten Truppen sich nur die von St. Pern und Fischer mit ihm vereinigt hatten.

Die Stellung du Muy's war höchst unvortheilhaft. Abgesehen von dem am Morgen des Gefechtstages die Gegend verhüllenden Nebel, würden die Bewegungen des Feindes wegen des durchschnittenen und hier und da mit Gehölz bedeckten Terrains dennoch nur schwierig wahrgenommen worden sein, wenn nicht ein sehr lebhafter Patrouillengang stattgefunden hätte. Nächstdem stand den Alliirten von dem Desenberge und dessen Ruine aus eine freie Einsicht in das Lager der Franzosen und in deren Anordnungen offen. Ferner konnte Warburg, welches man mit einem Bat. besetzt hatte, nicht mit Aussicht auf einigen Erfolg vertheidigt werden, indem dieser Ort von sehr nahe liegenden Höhen völlig beherrscht wird, somit also nur eine sehr schwache Anlehnung für den rechten Flügel du Muy's bot, dagegen aber einigermaßen zur Sicherstellung der dortigen Uebergänge über die hier im tief

eingeschnittenen und schmalen Thale strömende Diemel dienen kann.

Der linke Flügel du Muy's hatte gleiche Nachtheile wie der rechte, denn er wurde ebenwohl von Höhen beherrscht; im Rücken der ganzen Stellung aber befanden sich der oben genannte Höhenzug sowie die Diemel mit jähen hohen Ufern, und zu den beiden Brücken südlich und südöstlich von Warburg konnte man nur auf engen, zum Theil tief eingeschnittenen, Wegen gelangen.

Die Eintheilung der Truppen in dieser Stellung war folgende. Die Cavalerie stand in der Mitte in zwei Treffen und die Infanterie auf den Flügeln. Als du Muy um 9½ Uhr Vormittags den Feind gewahrte, stellte er, jener Ordnung entsprechend, die 4 Inf.-Brig. Bourbonnois, de la Couronne, Jenner und Planta unter dem Generallieutenant Marquis Ségur, den Generalmajoren Amenzaga und Travers als linken Flügel auf den Höhen von Menne auf. Dagegen nahmen Generallieutenant Meaupeou und Generalmajor Roquepine mit den Brig. de la Tour du Pin und de Touraine Stellung bei Warburg und bildeten so den rechten Flügel.

Die Cavalerie, d. h. die Drag.-Regtr. Royal Dragons, de Thiange, die Brig. Royal-Piémont, de Bourbon, de la Reine, de Royal-Etranger, unter den Generallieutenants v. Lützelburg und d'Auvet, den Generalmajoren Lugeac, Soupire und Maugiron bildete das Centrum gegenüber der gegen Döffel (½ M. n. v. Warburg) und Hohenwepel ꝛc. sich ausbreitenden Ebene; zwischen dem linken Flügel der Cavalerie und der zunächst stehenden Infanterie befanden sich die Dragoner unter dem Herzoge von Fronsac. Als Reserve diente die Brig. Rouergue auf einer geringen Anhöhe hinter dem linken Flügel der Cavalerie; die Artillerie war längs der ganzen Front aufgestellt und das Fischer'sche Corps stand in und bei Warburg.

Um 1½ Uhr Nachmittags beendigten die Colonnen des Erbprinzen ihre Bewegungen und der Angriff begann. Zunächst

war es der hessische Oberst Huth, Commandant der den Colonnen beigegebenen Artillerie, welcher westlich von Menne eine Batterie von 4 Zwölfpfündern und östlich von Ossendorf eine zweite Batterie von derselben Stärke auffahren ließ, um das Debouschiren durch dieses Dorf zu erleichtern. Nächstdem nahm auch südlich und dicht an demselben eine dritte Batterie hinter einem Erdaufwurfe Stellung. Die beiden ersten Batterien bestrichen die linke Flanke des Feindes, während die letztere die feindliche Linie im Rücken beschoß. [1]).

Das Dorf Ossendorf war nach dem Vorstehenden der Zielpunkt für die beiden Colonnen des Erbprinzen geworden. Demgemäß richtete sich der Anmarsch derselben dahin und sämmtliche Batterien begannen in dem Augenblicke ihr Feuer, als die Tête der rechten Flügelcolonne in jenes Dorf eindrang. Während man so die hier befindliche Truppenabtheilung, ohne Widerstand von derselben zu erfahren, zurückdrängte und die südlich von Ossendorf längs der Diemel gelegenen Höhen des steilen Mühlen- und Rabenberges zu umgehen resp. zu besteigen begann, ließ du Muy, welcher auf seinem linken Flügel einige Bataillone hakenförmig aufgestellt hatte, — zuerst die Inf.-Brig. Bourbonnois, dann auch die Brig. de la Couronne und Jenner nach dem Thurme der Heinberger Warte vordringen und diese Truppen durch die Brig. Rouergue und Touraine unterstützen.

Erst die Tête der rechten Flügelcolonne, welche erstere durch die englische Gren.-Brig. gebildet wurde, war im Begriffe, den Mühlenberg zu ersteigen, als Oberst Beckwith, Commandeur der Brig., nebst seinem Adjutanten Margot und etwa 10 Grenadieren, den andringenden Feind gewahrend, vorstürzten. Der Erbprinz, von dem Geschehenen sofort unterrichtet, drang nun selbst ohne Säumen mit einem Zuge von 30 Grenadieren gegen die Höhe vor und gewann deren Gipfel, während sich die Franzosen noch

---

1) v. d. Knesebeck 2c., 2. Bd., S. 116.

im Aufsteigen am Abhange befanden. Das schnelle Erscheinen des Erbprinzen auf der Höhe und die Unmöglichkeit einer Wahrnehmung, ob der Grenadierzug unterstützt wurde oder nicht, verzögerte den Vormarsch der Franzosen fast um 10 Minuten; daher gewann denn auch das zunächst folgende Gren.-Bat. Daulhat Zeit genug, um heranzukommen und das Gefecht aufzunehmen. Ritter Muy hatte inzwischen die Brig. Bourbonnois von der oben genannten detachirten Abtheilung, welche einen sehr beträchtlichen Theil seines Corps bildete, zum Gefechte formirt und ein lebhaftes Feuer begonnen. Das Bat. Daulhat wurde nun zurückgedrängt und begann bereits immer mehr Terrain zu verlieren, als das zweite englische Gren.-Bat. unter Major Maxwell, indem es von der südlichen d. h. steilsten Seite her den Mühlenberg erstiegen, auf der Höhe erschien und dadurch dem Bat. Daulhat nicht nur Zeit zur Erholung, sondern auch zu einem abermaligen Vordringen unter der geschickten und thätigen Mitwirkung seiner Offiziere und des Obersten Beckwith verschaffte.

Der höchst schwierige Marsch durch Ossendorf, welcher durch die zwischen den englischen und hannoverschen Gren.-Bat. folgenden 10 Zwölfpfünder noch mehr Aufenthalt fand, — ließ, unter den oben geschilderten Kampfverhältnissen, fast eine halbe Stunde Zeit vorübergehen, bevor die Batterien diesseits Ossendorf aufgefahren werden und die Bataillone auf dem Kampfplatze eintreffen konnten. Ritter Muy hatte indeß die ihm dadurch gebotene Zeit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen, indem die Inf.-Brig. Bourbonnois von Augenblick zu Augenblick durch die ihr folgenden (und oben genannten) Truppentheile Verstärkungen erhielt und das Ganze dieser detachirten Truppen sich in zwei Treffen formirt hatte. Die englischen Gren.-Bat. hatten inzwischen einen wüthenden Kampf bestanden, und dreimal zurückgeworfen und dreimal wieder gegen den immer mächtiger werdenden Feind vorgedrungen, — standen dieselben im Begriffe, gänzlich zu unterliegen, als die 3 hannoverschen Gren.-Bat. und das hannoversche Bat. Scheither unter kräf-

tiger Mitwirkung jener 10 Zwölfpfünder das Gefecht aufnahmen. Gleichzeitig mit diesen letzteren Truppen erschien auch die 4. hessische Garde, welche die Tête der Colonne Zastrow's bildete, auf dem Platze, debouschirte gerade gegen die feindliche Flanke, die Schweizerregtr. Jenner und Lochmann, warf sie über den Haufen und nahm den Brigadier Lochmann gefangen. So trieb man den Feind also von zwei verschiedenen Seiten von der Höhe, bemächtigte sich der Warte und suchte in der Richtung von Warburg, namentlich in der der Diemelbrücken, noch weitere Vortheile über ihn zu gewinnen. Hierbei machten sich, außer der englischen Cavalerie unter Lord Granby wie wir später sehen werden, die Drag.-Regtr. Conway und Coppe besonders bemerkbar, indem sie in die weichende Infanterie einhieben und mehrere Gefangene machten.

Die zahlreichen Hindernisse, welche namentlich die Infanterie Ferdinand's bei ihrem Vormarsche gegen das Schlachtfeld fand, ließen den Herzog um so mehr ein nicht rechtzeitiges Eintreffen dieser Waffe daselbst voraussetzen, als dieselbe durch den langen Marsch bereits ermüdet war. Um indeß dennoch rechtzeitig in das Gefecht einzugreifen, ließ Herzog Ferdinand den General Lord Granby mit der aus 22 englischen Esc. bestehenden Cavalerie des rechten Flügels voraneilen; sowie denn auch der Graf von Schaumburg-Lippe-Bückeburg auf Ersuchen des Herzogs sich mit der englischen Artillerie dieser Bewegung anschloß und dieselbe mit einer für die damalige Zeit bewundernswerthen Schnelligkeit ausführte.

Granby marschirte bei Lütgeneder auf und drang hiernach in ganzer Frontbreite gegen die ihm gegenüber stehenden Cav.-Brig. Royal-Piémont und Bourbon vor. Diese warteten jedoch den Angriff nicht ab, sondern machten Kehrt mit Ausnahme dreier Schwadronen, welche das Regt. Bland in dem Augenblicke in der Flanke faßten, als die englische Cavalerie sich gegen die Flanke und den Rücken der feindlichen Infanterie wendete, deren Vertheidigung gegen den Erbprinzen noch eine sehr entschlossene war.

Die Verlegenheit des Regiments Bland war indeß nur von

kurzer Dauer, denn ohne Säumen stürzte sich Oberstlieutenant Johnson mit 2 Esc. der Blue-Guards auf den Feind und befreite Bland.

Der andere Theil der englischen Cavalerie war inzwischen im Vordringen geblieben und hatte zunächst die Entwickelung der Colonne Zastrow's bedeutend gefördert, so daß in dem, bereits oben angedeuteten, Momente, wo dieser General mit der 4. hessischen Garde gegen die Flanke der französischen Infanterie den Angriff richtete, während die genannten hannoverschen Bat. ebenwohl auf dem Punkte der Entscheidung erschienen, — an ein Standhalten des Feindes jetzt um so weniger zu denken war und dieser daher in großer Verwirrung sich, verfolgt von der Cavalerie Granby's, zurückzog.

Ritter du Muy, schon früher die Unhaltbarkeit seiner Stellung gewahrend, sah mit dem Vordringen der Alliirten gegen die Diemelbrücken alle und jede Hoffnung zu einem erfolgreichen Widerstande auf dem linken Diemelufer verschwinden; und es konnte sich bei den zeitherigen Erfolgen der Alliirten, denen sich auch der glückliche Angriff der britischen Legion auf das von dem Fischer'schen Corps vertheidigte Warburg anschloß, — nur noch darum handeln, den weiteren Rückzug über die Diemel möglichst zu sichern. Zu diesem Zwecke marschirten Marquis Roquepine mit der Brig. Touraine und General Meaupeou mit der von la Tour du Pin nach den Brücken ab; gleichzeitig erhielten auch die Cavalerie und die Dragoner den Befehl, über den Fluß zurück zu gehen, die Brig. Planta aber sollte zunächst den Rückzug der zurückgeworfenen Infanterie des linken Flügels decken.

Die englische Cavalerie verfolgte indeß ihren Siegeslauf, obgleich sich ihr auch General Lugeac mit der Brig. Bourbon entgegen warf und sammt den Dragonern unter dem Herzog von Fronsac mit ausgezeichneter Tapferkeit einem Theile der Infanterie den Uebergang über die Brücken sicherte [1]). Leistete man hier,

1) Ob der Rückzug über die Brücken stattfand, ist zweifelhaft, indem in

doch leider nicht im Vereine mit der Brig. Planta, einen energischen Widerstand, so war dagegen dieser auf der Seite des linken Flügels der Franzosen völlig gebrochen, indem sich hier der größte Theil der Infanterie so wie der Cavalerie in die Diemel an den Stellen der Furthen stürzte und zum Theil seine Waffen wegwarf. Bei dieser Gelegenheit erlitt auch das Fischer'sche Corps, welches kurz zuvor durch Bülow aus Warburg vertrieben worden war, eine völlige Niederlage, so daß nur wenige dem Säbel der englischen Cavalerie entrannen.

Nach diesen herben Erfahrungen versuchte du Muy sein Corps auf den Höhen bei Wormeln rechts der Diemel wieder zu formiren, aber vergeblich! — denn die britische Artillerie unter dem Grafen von der Lippe, welche bereits mit vielem Erfolge auf den fliehenden Feind gefeuert hatte, erreichte bei ihrer Verfolgung die das linke Diemelufer begränzenden Höhen und eröffnete von hier aus wiederholt ein sehr wirksames Feuer auf die neue feindliche Stellung. Dies so wie das rasche Vorgehen Granby's mit 10 Esc., 12 englischen Bat. und 6 6Pfündern unter Capitain Eitel über die Diemel nöthigten du Muy zum Aufgeben jener Stellung und zum Rückzuge nach Volkmarsen, während Granby die Höhen bei Wilda, und die britische Legion die Höhen und das Gehölz bei Wormeln besetzten, der Erbprinz und Spörken auf dem Schlachtfelde, die Armee Ferdinand's aber zwischen Menne und Desenberg lagerten, wohin dieselbe während des Gefechtes aus der Stellung zwischen Körbecke und Lütgeneder gerückt war.

Der dichte Nebel, welcher so ungemein die Bewegungen der Alliirten begünstigt hatte, war zum Theil auch die Veranlassung geworden, daß die leichten Truppen Broglio's des Feindes Spur

---

der „Gallerie des Aristocrates militaires etc." die ausdrückliche Bemerkung gemacht wird, daß „Niemand von dem Corps die beiden Brücken über die Diemel passirte; daß sie alle durch dieselbe wateten und die Infanterie bis unter die Arme ins Wasser kam. Mißverständnisse und Neid waren also auch hier, wie bei allen unseren Affairen mit im Spiel."

nicht aufzufinden vermochten. So kam es, daß der Marschall am 31. Juli um 9 Uhr Vormittags noch keine Gewißheit über den Marsch seines Gegners besaß. Erst um 10 Uhr, als sich Broglio nach Calden begeben hatte, erfuhr er durch die in der Richtung gegen die Diemel (Warburg) vorgehenden Freiwilligen unter St. Victor den Rückzug Ferdinand's über diesen Fluß. Diese Nachricht bewirkte sofort die eiligste Absendung des Grafen Guerchy mit 3 Brig. seiner Division sammt dem denselben zugehörigen Geschütz zur Verstärkung du Muy's; ebenso erhielt St. Pern, welcher mit den Grenadieren von Frankreich, denen des Königs so wie mit den Freiwilligen von Flandern nebst 8 Geschützen des Parks bei Volkmarsen stand, denselben Befehl.

Diese verspätete Cooperation hatte natürlich keinen Erfolg mehr, ebenso auch nicht der kurze Zeit darauf erfolgende Aufbruch Broglio's selbst mit dem Corps des Prinzen Robecq, — da sowohl die Entfernung nach Warburg als auch der dichte Nebel unüberwindliche Hindernisse einem rechtzeitigen Eintreffen daselbst bereiteten. Die weitere Bestimmung Robecq's werden wir späterhin kennen lernen.

Der Verlust in dem beinahe fünfstündigen Gefechte bei Warburg betrug bei den Alliirten an Todten: 8 Offiz. und 194 Unteroffiz. und Sold.; an Verwundeten 55 Offiz. und 902 Unteroffiz. und Sold.; 1 Offiz. und 77 Unteroffiz. und Sold. wurden vermißt, so daß der ganze Verlust in 1237 M. bestand. Von den hessischen Truppen kam die 4. Garde allein zum Feuern und hatte einen Totalverlust von 12 Offiz. und 92 Unteroffiz. und Sold., nämlich: 1 Offiz., 7 Unteroffiz. u. Sold. todt,

11	„	78	„	„	„ verwundet,
—	„	7	„	„	„ vermist.

Unter den Todten: Lieutenant v. Spiegel.

Unter den Verwundeten: Oberst Löwenstein, Oberstlieutenant v. Bülow, Major v. Boose, die Capitains v. Winzingerode (Adjutant), v. Jäger, v. Rosenthal, die Lieutenants v. Braunfels,

v. Bielstein, v. Stein, die Fähnrichs Hopfeld, Wuhl und Zwirnemann.

An Stabsoffiz. verlor man bei den übrigen Truppen den Oberstlieutenant v. Bock von der hannoverschen Garde so wie den Oberst Beckwith, — beide verwundet.

Die Franzosen ließen dagegen 1500 Todte auf dem Platze. Die Zahl der Verwundeten, welche der Feind fortschaffte, war höchstwahrscheinlich ebenwohl nicht gering; auch die Zahl der in der Diemel Ertrunkenen mag nicht unbedeutend gewesen sein. An Gefangenen werden 1818 M., worunter 66 Offiz., angegeben, doch war dies nur die Zahl derjenigen, welche zufolge der für die Auswechselung der Gefangenen bestehenden Convention dem Feinde wieder zurückgesendet wurden. Außer diesen Gefangenen fiel noch eine große Anzahl Franzosen rc. den leichten Truppen in die Hände und nahm bei denselben Dienste, ehe noch die Listen angelegt wurden. Hiernach kann man mit Grund annehmen, daß der Verlust der Franzosen nicht weniger als 6000 M. betrug. Im Uebrigen verloren dieselben 10 Fahnen und Standarten, 12 Geschütze mit 28 Munitionskarren [1]), so wie die Equipage und das Hospital in dem Dorfe Germete [2]). An höheren Offizieren verloren die Franzosen die Generale Castries, Amenzaga, den Brigadier Montbarey, die Obersten Valence und la Rochette, den

---

1) S. v. d. Knesebeck rc., 2. B., S. 119. Nach französischen Angaben betrug der Gesammtverlust auf beiden Seiten ohngefähr 6000 M., deren größere Zahl sich auf Seiten der Alliirten befunden haben soll. So wird auch die Zahl der verlorenen Geschütze auf sechs reducirt.

Nach v. Reden wurden nach den Listen der am 31. Juli gemachten Gefangenen gezählt: 78 Offiz. und 2100 M., so wie 13 Kanonen und eine Standarte erbeutet. Nach einem geringen Anschlage hatten die Franzosen zwischen 7- und 800 M. als todt eingebüßt.

2) Ein Theil der Equipage der Armee hatte, sich flüchtend, den Weg in der Richtung von Corbach eingeschlagen, wurde aber bei Meineringhausen von einer Abtheilung des Scheitherschen Corps unter Oberstlieutenant v. Riedesel ereilt und zum Theil vernichtet. R. vertheilte das Uebrige unter die Bauern, führte aber 250 Gefangene und 200 Pferde mit sich zurück.

magazin und einen bedeutenden Vorrath an Munition erbeutete.

Das Regt. Prinz Carl hatte seiner Aufgabe völlig entsprochen, denn nachdem das Neue- und das Zwehren-Thor verschlossen worden waren, marschirte es durch die alte Neustadt auf den Forst, nahm hier Stellung und hielt die bei der Neuen-Mühle über die Fulda gegangene französische Cavalerie zurück. Ein Theil derselben hatte sich indeß auch bei der Waldau aufgestellt, wurde aber durch General Luckner und dessen Husaren und einen Theil der preußischen schwarzen Husaren in den Söhrewald getrieben.

Bei der Fortsetzung des Rückzuges schloß sich das Regiment bei Heiligenrode dem Corps Kielmansegge's wieder an.

Die mit Kielmansegge gewechselten Kanonenschüsse hatten die Aufmerksamkeit Broglio's, welcher um dieselbe Zeit einen Augenblick im Begriffe stand, mit dem Corps des Prinzen Robecq nach Warburg zu Hülfe du Muy's zu eilen, — nach Cassel gelenkt. Da jedoch die Entfernung des Feindes keine Aussicht bot, denselben zu erreichen, so ging nun der Marschall mit jenem Corps in der Richtung der Furth durch die Fulda bei Wolfsanger (kaum $^1/_4$ M. n.-ö. Cassel) ab und befahl dem Prinzen Condé, mit 4 Brig. Infanterie, der Gendarmerie und den Carabiniers denselben Weg einzuschlagen. Der Marsch dieser Truppen wurde beschleunigt, um dem General Kielmansegge ernstere Schwierigkeiten bei dessen Rückzuge zu bereiten, blieb aber ohne Erfolg, denn Kielmansegge befand sich bereits auf dem Plateau von Sandershausen ($^1/_3$ M. ö. v. Cassel) und in vollem Marsche nach Münden.

---

lassen. Auch waren einige derselben in die Gräben geworfen worden, so wie denn auch die Räder und Lafetten der anderen vernichtet wurden, ehe der General den Rückzug antrat.

Betrachtungen über die Vorgänge resp. Operationen bei der alliirten und der französischen Armee, vom 14. bis zum 31. Juli, sowie über das Gefecht bei Warburg an diesem Tage.

Die in den Tagen vom 14. bis zum 23. Juli stattfindenden Bedrohungen Broglio's waren ganz geeignet, einen gewöhnlichen Gegner, zumal wenn derselbe nur über verhältnißmäßig schwache Kräfte verfügte, außer Fassung zu bringen. Anders war es freilich bei Herzog Ferdinand, welcher, unbeirrt durch die Demonstrationen und Diversionen Broglio's, seine treffliche Stellung bei Sachsenhausen möglichst lange mit mäßigen Streitkräften behauptete und in der Vertheilung der zu dem Flügelschutze ꝛc. bestimmten Corps und Abtheilungen zugleich den Forderungen einer künftigen Concentration der Truppen auf einem noch kleineren Raume genügte.

Es unterlag keiner Schwierigkeit, das Ziel der Operationen Broglio's zu erkennen, denn die Anhäufung von Truppenmassen in der Verlängerung des linken Flügels der französischen Armee, die Anlage von Batterien vor demselben, endlich die verschiedenen Angriffe auf den rechten alliirten Flügel während der, freilich minder zugängliche, linke Flügel nur mäßig beschäftigt wurde, — mußten voraussehen lassen, daß der Hauptangriff in der Richtung von Landau resp. Volkmarsen demnächst stattfinden würde. Demgemäß handelte es sich bei Broglio darum, die Alliirten von Westfalen abzudrängen und zu dem Ende zunächst deren Verbindung mit der Diemel abzuschneiden. Das Corps Spörken's bei Volkmarsen wurde somit der Drehpunkt für die Bewegungen Ferdinand's, und Spörken selbst sammt den früheren Detachements in der Verlängerung des rechten Flügels der Alliirten übernahmen bei dem Rückzuge derselben von Sachsenhausen in die Gegend von Wolfhagen gleichsam die Rolle der Avantgarde.

Die Stellung bei Sachsenhausen war zu stark, um von Seiten der bei Corbach stehenden französischen Armee etwas Ernstliches betreffs eines Angriffes zu fürchten; deßhalb begnügte sich auch Broglio mit einer bloßen Demonstration Ferdinand gegen-

über, die in Betracht der überlegenen französischen Streitkräfte von um so größerer Wirkung sein konnte.

Herzog Ferdinand war indeß nicht der General, dieser Demonstration einen größeren Einfluß auf seine Entflüsse zu gestatten, als sie wirklich verdiente, denn auch ohne dieselbe sah er das Mißliche einer ferneren Behauptung der Stellung bei Sachsenhausen ein, eben weil die konvergenten feindlichen Bewegungen von den beiden äußersten französischen Flügeln auf seine nächste und beste Rückzugslinie gerichtet waren.

Marschall Broglio's Verfahren war übrigens gut durchdacht: er schonte mit demselben nicht nur seine Hauptkräfte, sondern er erzielte auch durch jene konvergenten Bewegungen der Seitenkorps um so leichter eine Concentration nach solchen Punkten zwischen dem Warme- und Erpethal und südlich derselben, von denen aus ihm die Verbindung mit den Diemel-, Fulda- und Eddergegenden offen stand.

Durch den Rückzug Ferdinand's nach Hohenkirchen und durch die vorausgegangene Detachirung Kielmansegge's in die verschanzte Stellung bei Cassell erhielt dieser schwach befestigte Punkt einen entsprechenden Schutz; indeß deutete jener Rückzug zugleich die Absicht an, sich auf dem kürzesten Wege eine freie Bewegung nach der Diemel resp. Westfalen hin zu sichern. Ferdinand diente in dieser Situation gleichsam zwei widerstrebenden Einflüssen, indem er auf der einen Seite nur zu wohl den bevorstehenden Verlust von Cassel empfinden mochte, auf der anderen Seite aber auch an die Erhaltung des ihm noch wichtigeren Westfalens zu denken hatte.

Die Stellung der französischen Armee jenseits, d. h. westlich des Habichtswaldes, war für den Besitz Westfalens eine sehr bedrohliche und würde es noch mehr gewesen sein, wenn Broglio's Absicht nicht auf den Besitz von Cassel vorzugsweise gerichtet gewesen wäre. Broglio war vermöge jener Stellung und seiner überlegenen Stärke völlig Herr seiner Entschlüsse; aber auch er diente

zweien Einflüssen in entgegen stehender Richtung. Es lag ihm nicht nur sehr viel an der Besitznahme von Cassel als auch an einer Abschneidung der Alliirten von Westfalen. Die erstere wurde vorbereitet durch den Prinzen Xaver, die letztere dagegen bekam ihren Ausdruck durch die Detachirung du Muy's ꝛc. nach Warburg und Umgegend. Die französische Armee stand aber, im Widerspruche mit der Lösung der Aufgabe du Muy's, einen vollen Tagemarsch von Warburg entfernt, isolirte dadurch diesen General und hob demzufolge wenn nicht die Verbindung (durch die bekannten Echelons) so doch die Wahrscheinlichkeit einer angemessenen Verstärkung im Falle eines übermächtigen Angriffes auf.

Hätte Broglio auf den Besitz von Cassel und die Abschneidung der Alliirten von Westfalen oder auf deren Rückgang über die Weser gleichen Werth gelegt, so mußte er zeitig hinter der Warme bei Westuffeln Stellung nehmen, zugleich aber auch dem Prinzen Xaver angemessene Verstärkungen zukommen lassen. Durch diese Stellung würde er dem Herzog Ferdinand einige der Hauptübergänge über die Diemel verschlossen und zugleich die etwa gegen Cassel hin unternommene Bewegung der Alliirten flankirt haben, falls deren Feldherr einen Uebergang über die Weser nicht vorgezogen hätte. Die Verstärkung Xaver's hätte aber dazu gedient, dem General Kielmansegge, dessen schnelles Verlassen der verschanzten Stellung ꝛc. nicht vorausgesehen werden konnte, völlig gewachsen zu sein.

Mit dem Abmarsche Ferdinand's aus dem Lager bei Hohenkirchen in das von Calden hörten die Wirkungen des oben genannten zweifältigen Einflusses auf die Entschlüsse des Herzogs auf. Das Verfahren desselben beherrschte von nun an die ganze Situation, wurde aber auch durch den Mangel an Wachsamkeit von Seiten der französischen Vortruppen, durch einen meisterhaft ausgeführten Nachtmarsch und durch den dichten Nebel ungewöhnlich begünstigt.

Der kurze Zeit zuvor bethätigte rasche Entschluß: den General

Spörken und den Erbprinzen über die Diemel zu detachiren, an welchen Entschluß sich der wichtige Nachtmarsch knüpfte, — macht dem Scharfblicke des Erbprinzen und des Herzogs alle Ehre und erinnert an die unererwartet geführten Stöße Friedrich's des Großen und Napoleons I. Bewundern wir dabei mit Recht den wohl kombinirten und ausgeführten Marsch der alliirten Armee durch ein intrikates Terrain, die rastlose und umsichtige Thätigkeit des Erbprinzen bei den Vorbereitungen zum Gefecht gegen du Muy, — so kann man dagegen das Erstaunen nicht unterdrücken, daß Broglio in seiner Stellung bei Ehlen, Zierenberg und der Malsburg eine Unthätigkeit beobachtete, bei welcher der Gedanke an Unentschlossenheit nicht fern liegt. Diese Unentschlossenheit, zu welcher freilich die mangelnden und zum Theil auch zu spät eintreffenden Nachrichten sowie der Nebel viel beitrugen, verschwand erst am 31. Juli Vormittags 10 Uhr — freilich zu einer Zeit, wo ein jeder Versuch zur Hülfeleistung du Muy's wegen der großen Entfernung vergeblich werden mußte, doch die zur Mitwirkung gegen Kielmansegge in der Richtung von Wolfsanger dirigirte Abtheilung noch Erfolge erringen konnte, wenn dieser General sich länger in dem verschanzten Lager bei Cassel vertheidigt hätte. Wenden wir uns nun zu der Betrachtung des Gefechtes bei Warburg.

Die Aufstellung du Muy's war, wie schon gesagt, höchst unvortheilhaft. Die Schuld davon trug zum Theil du Muy selbst, zum Theil aber auch die Stärke seines Corps, die ihm an Ort und Stelle eine angemessene und gleichmäßig mit genügenden Streitkräften versehene Stellung nicht erlaubte. Daß der rechte Flügel sich demzufolge nicht in dem Besitze des Desenberges befand, war ein bedeutender Mangel; dagegen verschuldete du Muy selbst die unzweckmäßige Etablirung des linken Flügels, an welchem das Schicksal des Tages sich knüpfte.

Die Disposition des Erbprinzen hatte den Vorzug, daß man ein einheitliches Zusammenwirken der beiden Colonnen ins Auge

faßte; die resp. Vorschrift gewährte aber bei der Ausführung erst durch die kluge berechnende Vorsicht Ferdinand's, in deren Folge Granby vorangesendet wurde, — die gewisse Aussicht zu dem günstigsten Erfolge. Der Flügelangriff bei Ossendorf an sich betrachtet verbürgte keineswegs den Sieg, obgleich du Muy anfänglich Mühe hatte, der concentrischen Wirkung des von vortheilhaften Punkten aus eröffneten Geschützfeuers der Alliirten, sowie dem Andrange der Infanteriemassen zu widerstehen. Granby mit seiner Cavalerie entschied den kritischen Moment des Gefechtes an jenem Punkte zu Gunsten der Alliirten, nicht minder geschah dies wohl auch durch die oben genannten Bataillone.

Es mußte sich übrigens Alles vereinigen, um auch dem Glück eine sehr wesentliche Mitwirkung bei dem Gefechte einzuräumen; — und dahin gehört namentlich der dichte Nebel, welcher längere Zeit hindurch dem General du Muy alle Bewegungen seines Gegners verbarg, ihm selbst aber auch zum Theil die Möglichkeit benahm, entscheidende Gegenanordnungen zu treffen. Wir sagen „zum Theil“, denn nach der Wahrnehmung der beiden alliirten Colonnen um $9^1/_2$ Uhr Vormittags wurde dem französischen General immer noch eine nicht unbedeutende Zeit geboten, sich auf den Angriff besser vorzubereiten, wenn auch zu jener Zeit die Richtung desselben sich noch nicht entschieden ausgesprochen hatte. Uebrigens war, abgesehen von dem Erscheinen der Colonnen, Muy ja auch schon durch das mit Anbruch des Tages stattgefundene Vorgehen des Marquis Castries von der Anwesenheit des Feindes in der Nähe des Desenberges unterrichtet worden; und diese Kunde hätte eine größere Thätigkeit im Patrouillendienste hervorrufen müssen, wollte man nicht späterhin zum Gefechte in der schlechten Stellung gezwungen werden. Du Muy sah sich freilich in Folge der Befehle Broglio's an die Stellung bei Warburg gebunden; lagen jedoch Nachrichten ihm zeitig vor, welche die Anwesenheit der alliirten Armee auf dem linken Diemelufer unzweifelhaft machten, so würde der General darin auch sicher die Rechtfertigung eines

Rückzuges über die Diemel gefunden haben. Daß nun solche Nachrichten nicht eingingen, ist nicht offenbar die Schuld du Muy's, wohl aber scheint in dem Heranziehen la Morlière's, welcher nach Liebenau von Broglio detachirt worden war, aber von Welda aus sich dem Muy'schen Corps anschloß, — ein Fehler erkannt werden zu müssen, da man gerade durch la Morlière, der bei der Recognoscirung des Erbprinzen am 30. Juli bereits bei Welda stand, recht gut Nachrichten über die Vorgänge am rechten Diemelufer einzuziehen vermochte.

Die Disposition des Erbprinzen zum Gefecht bei Warburg trägt das Gepräge der damaligen Schlachtenführung: — Umgehung und Angriff einer Flanke, Bedrohung resp. Angriff der Front der feindlichen Aufstellung. Gewiß war es ein sehr glücklicher Zufall, daß die Cavalerie Granby's zeitig die Lücke zwischen den beiden Colonnen des Erbprinzen einerseits und der Armee Ferdinand's andererseits ausfüllte; und wieder war es glückbringend, daß jene Cavalerie gerade in dem entscheidenden Momente des Infanteriegefechtes am linken französischen Flügel eingriff. Ohne diese beiden Bewegungen und ohne den vorausgegangenen Schutz durch den Nebel konnten immerhin Situationen entstehen, die unheilvoll für jene Colonnen ausfallen mußten, zumal, wenn du Muy zeitig, d. h. gegen 9½ Uhr Vormittags, seine Stellung bei Warburg aufgegeben und sich durch eine rasche Bewegung in der Richtung von Nörde dem Erbprinzen entgegengeworfen hätte. Durch eine solche Bewegung würde du Muy sich nicht nur dem unmittelbaren Einflusse der alliirten Armee in Folge der größeren Entfernung von derselben entzogen haben; er hätte auch eine sichere Rückzugslinie (von Scherfelde aus nach Paderborn oder nach Brilon) gewonnen, die ihm bei den dortigen Wäldern und den nach den letzteren Orten führenden, damals schon ziemlich guten, Hauptstraßen viele Vortheile zur weiteren Vertheidigung bei einer etwaigen Verfolgung bot.

Mit der Bewegung in der Richtung von Nörde konnte sich

möglicherweise ein Vormarsch St. Pern's, welcher bei dem $1^1/_3$ Meilen von Warburg entfernten Volkmarsen stand, gegen Warburg verbinden. Um einen solchen Vormarsch aber möglich zu machen, setzen wir eine regere Verbindung, wie es der Fall nicht war, zwischen den beiden Orten voraus, ferner ein an diese Verbindung geknüpftes sehr geordnetes Nachrichtenwesen und endlich eine bedeutende Marschfertigkeit der Truppen, um etwa von $10^1/_2$ Uhr Vormittags an bis gegen $1^1/_2$ Uhr Nachmittags den bezeichneten Weg zurücklegen zu können. Durch das Erscheinen St. Pern's auf den Höhen des rechten Diemelufers würde der Erbprinz sicherlich Bedenken getragen haben, seine etwaigen errungenen Vortheile in der Richtung von Scherfelde zu verfolgen, zumal, wenn die Armee Herzog Ferdinand's, wie es wahrscheilich, noch nicht zur Hand war, um sich zum Theil dem neuen Feinde entgegen zu stellen.

Neben diesem Vortheile auf Seiten du Muy's hätte sich indeß noch bei Broglio der der schnelleren Kenntniß betreffs der Verhältnisse der Alliirten herausgestellt, während St. Pern selbst für seinen eigenen Rückzug nicht besorgt zu sein brauchte, da er, ganz abgesehen von dem in seinem Rücken nicht ungünstigen Terrain, mit Sicherheit auf rechtzeitige Verstärkungen von dem an der Malsburg stehenden Theile der französischen Armee rechnen durfte.

Elfter Abschnitt.

Allgemeine Sachlage nach dem Gefechte bei Warburg.

Die Niederlage Muy's bei Warburg schien den Besitz von Cassel sicher zu stellen, doch die raschen Erfolge des Prinzen Xaver benahmen den Alliirten diese Aussicht und wurden für dieselben ein sehr harter Schlag, welchen Herzog Ferdinand, nach seinem eigenen Geständnisse, kaum minder fühlbar zu machen wußte. Neben diesem so ernstlichen Unfalle, als es die Besitznahme Cassel's durch die Franzosen war, veranlaßten die Nachrichten von dem Vordringen des Herzogs von Würtemberg gegen Schmalkalden eine nicht geringe Verlegenheit, da Ferdinand dadurch für die Folge die hannoverschen und braunschweigischen Länder bedroht sah, er aber keine Truppen entbehren konnte, um den beiden Gebieten den entsprechenden Schutz zu gewähren, und auch Friedrich's Verhältnisse dies nicht gestatteten [1]).

War mit der feindlichen Besitznahme von Cassel vorerst der beinahe gänzliche Verlust Hessens verbunden, so hatte doch Ferdinand dagegen die sichere Verbindung mit Westfalen erhalten, und die sehr starke Stellung an der Diemel bot die bedeutendsten Mittel, sich gegen einen übermächtigen Feind im Felde dauernd zu behaupten. Es hatte sich sonach auf Seiten Ferdinand's ein günstiges Verhältniß gebildet, welches die Pläne Broglio's auf Lippstadt resp. Westfalen vereitelte, wogegen diesem der Eintritt in das

1) S. 9. Abschnitt: — „Allgemeines über die Feldzüge des Jahres 1760.“

hannoversche Land offen stand. Aus diesen beiden Hauptverhältnissen entwickelten sich im Allgemeinen die dem Gefechte bei Warburg und der Einnahme von Cassel folgenden Ereignisse.

Rückzug des Generals Kielmansegge von Cassel nach Beverungen, vom 31. Juli bis zum 5. August; die Thätigkeit General Luckner's am 8. und 10. August.

Wir verließen das Corps Kielmansegge's auf dessen Rückzuge von Cassel nach Münden. Ohne auf ernstliche Hindernisse zu stoßen, hatte dasselbe das Plateau von Sandershausen, wohin von Münden aus einige Batteriegeschütze gebracht worden waren, erreicht und späterhin Münden besetzt. Prinz Xaver, welcher mit seinem Corps dem General gefolgt war, lagerte am 1. August auf dem Plateau von Lutterberg, führte an demselben Tage eine Abtheilung gegen Münden und nahm diese Stadt mit den Freiwilligen von Hennegau und Austrasien, und den Grenadieren und Jägern von la Marck nach einem zweistündigen sehr hartnäckigen Gefechte. In demselben verloren die Franzosen etwa 100 M. an Todten und Verwundeten, während Kielmansegge 330 M. an Gefangenen und 2 Achtpfünder einbüßte.

Nach der Einnahme Münden's, die zum Theil mittelst des des Durchganges einer Poterne, zum Theil durch die Ersteigung der Mauern stattfand, entspann sich ein zweites aber nur kurze Zeit dauerndes Gefecht gegen 2 Bat. Kielmansegge's, welche die Höhen rechts der Werra besetzt hielten.

Kielmansegge zog sich nun vollends durch die Münden nahe gelegenen Wegengen zurück; Prinz Xaver aber ließ am 2. August ein Detachement jenseits der Päſſe von Münden vorgehen und Stellung auf den Höhen von Oberschede (1 M. n.-ö. Münden) nehmen, um das Corps Kielmansegge's zu beobachten. Dasselbe hatte seinen Rückzug zunächst nach Imbsen ($1^1/_2$ M. n.-ö. Münden) genommen, hob am 3. August um 7 Uhr Morgens sein Lager

daselbst auf und setzte sich Nachmittags in 2 Colonnen, und zwar in der Richtung von Göttingen und Eimbeck, in Marsch.

Die Avantgarde des Prinzen Xaver unter Rome, welche bei Mielenhausen (4/5 M. n.-ö. Münden) auf die letzten Truppen Kielmansegge's gestoßen war, verfolgte nun lebhaft denselben; General Marquis Vogué besetzte dagegen die Höhen von Oberschede mit einer sächsischen Inf.-Brig., 2 Regtr. Dragoner, den Carabiniers und einer Abtheilung Artillerie, während man ein aus Dragonern und Carabiniers gemischtes Detachement bis Dransfeld vorschob.

Durch die vorgenannten Bewegungen kam Prinz Xaver in den unbestrittenen Besitz der wichtigen Pässe bei Münden und der in dieser Stadt befindlichen sehr beträchtlichen Magazine und Munitionsvorräthe, wozu noch fünf mit 1200 Tonnen Pulver beladene Schiffe auf der Fulda bei dem Kragenhofe erbeutet wurden.

Am 4. August rückte Prinz Xaver gegen Göttingen vor, besetzte diese Stadt am nächsten Tage mit 2 Bat. und nahm Stellung bei Esbeck (etwas über 1 M. w. v. Göttingen), wodurch er wenige Tage später, mittelst der Freiwilligen von St. Victor im Reinhardswalde, mit der zwischen Obermeiser und Breuna stehenden französischen Armee in Verbindung trat. General Kielmansegge, nachdem er bei Dransfeld mit einer Abtheilung von 700 M. Cavalerie ein auf beiden Seiten ziemlich verlustvolles Gefecht gegen die Vorposten der Freiwilligen von Hennegau bestanden hatte, wobei namentlich der Major Friedrichs verwundet und gefangen wurde, — zog sich über Uslar nach Beverungen zurück und ging hier am 5. August über die Weser, dann noch bis Hameln zurück. Kielmansegge hatte auf diesem ganzen Rückzuge beinahe 500 M. eingebüßt; dahingegen brachte General Luckner diesen Verlust wieder ein. Luckner war mit seinem Regimente, einer hannoverschen Jäg.-Brig. und einer Verstärkung von 4 Bat. (Laffert, Rhöden, Buttler, Kutzleben) des Corps Kielmansegge bei Eimbeck zurückgeblieben, um sich den feindlichen

Detachements entgegen zu stellen und dadurch der Gegend den nöthigen Schutz gegen die Plünderungen und das Eintreiben von Contributionen zu gewähren. Nächstdem hatte Luckner durch den Sollingerwald die stete Verbindung mit Kielmansegge zu erhalten. Diese Aufgaben löste der General vollständig, indem er nicht nur die bereits bis Eimbeck vorgedrungenen feindlichen Detachements am 8. August zurückwarf und hierbei eine bedeutende Anzahl Gefangene machte, sondern auch am 10. August einen empfindlichen Schlag gegen die französische Besatzung von Nordheim führte. Hier waren es namentlich die Capitains v. Bülow und v. Linsingen, welche an der Spitze eines Detachements ein heftiges Gefecht bestanden, in dem 150 M. Franzosen niedergehauen und 10 Offiz. nebst 330 M. zu Gefangenen gemacht wurden, so daß also kein Mann der Besatzung entrann.

Vorgänge an der Diemel 2c., vom 31. Juli Abends bis zum 4. August.

Wir wissen aus dem früheren Referate, daß Broglio zwar Nachrichten von Muy betreffs dessen Situation bei Warburg dem Erbprinzen gegenüber, und zwar vor dem dortigen Gefechte, empfangen hatte; auch erfuhren wir, daß der französische Oberfeldherr eine weitere Hülfeleistung Muy's wegen der Entfernung Warburg's vom Standpunkte der Armee unterließ, dagegen eine beträchtliche Abtheilung in der Richtung von Cassel zur Mitwirkung gegen Kielmansegge hatte abgehen lassen.

Es war am 31. Juli um 9 Uhr Abends, als Broglio in Cassel eintraf und einen um 10 Uhr Morgens geschriebenen Brief du Muy's erhielt, worin ihm dieser Mittheilung machte, daß er ein Corps von 40,000 Mann sich gegenüber sehe, von dem er den Angriff erwarte. Dieser Nachricht folgte am 1. August um 3 Uhr Morgens ein zweiter am 31. Juli um 6 Uhr Abends geschriebener Brief Muy's, aus welchem Broglio den Sieg des Erbprinzen so wie den Rückzug du Muy's über die Diemel erfuhr.

Dieser Rückzug, welcher sich zunächst nach Wolfhagen wendete, weil ein Theil der ihn beunruhigenden leichten Truppen in der Richtung von Arolsen Besorgnisse betreffs Corbach's und der von hier zu erwartenden Brodzufuhr erregte, — wurde durch die Ankunft der Truppen unter Guerchy, St. Pern und St. Victor vor den Stellungen Granby's bei Welda und der britischen Legion bei Wormeln sehr begünstigt.

Jene französischen Truppenabtheilungen waren bekanntlich am 31. Juli nach 10 Uhr Vormittags, als Broglio von den Freiwilligen von St. Victor bei Calden den Abmarsch der alliirten Armee nach der Diemel erfahren hatte, — schleunigst zur Verstärkung Muy's nach Warburg aufgebrochen und erreichten nun am späten Abende des 1. August die Gegend von Welda. Granby zog sich dagegen um 6 Uhr Abends über die Diemel zurück und vereinigte sich wieder mit der Armee, deren 3. Treffen Granby bildete, während diese sich mit dem rechten Flügel an Warburg, mit dem linken dagegen an den Desenberg lehnte, General Spörken aber zwischen Ossendorf und Warburg stand. Bülow blieb vorerst mit der britischen Legion auf den Höhen und in dem Gehölze bei Wormeln; ihm gegenüber aber lagerten die Brigaden von Navarra und Auvergne sowie die Grenadiere von Frankreich.

Ritter Muy bekam inzwischen am Abende des 1. August den Befehl, den Marquis von Castries mit einem Corps von 6000 M. zur Deckung des oben erwähnten Convois abzusenden, nach deren Ausführung 1000 M. in Corbach bleiben, der Rest jener Truppen aber unter dem Marquis nach Stadtberge marschiren sollte, um den dortigen Paß, wenn derselbe bereits von dem Feinde besetzt, zu maskiren, oder aber, im gegentheiligen Falle, dort Stellung zu nehmen.

Es war am 2. August gegen 3 Uhr Nachmittags, als Marschall Broglio die Gren.- und Jäger-Bat., die Turpinschen Husaren, die Freiwilligen von Dauphiné und Clermont, so wie die fünf Brigaden vom linken Flügel der französischen Armee

nebst 12 Parkgeschützen unter dem Befehle des Prinzen von Condé gegen die Stellung der britischen Legion vorrücken ließ. Gleichzeitig marschirte St. Pern mit den Grenadieren des Königs und von Frankreich, den Carabiniers und den Freiwilligen von Flandern längs der Erpe zur Linken Condé's in derselben Richtung, während Guerchy sich mit drei Infanterie-Brigaden seiner Division in Schlachtordnung an der Front des Lagers der nunmehr zwischen Ober-Meiser und Breuna stehenden französischen Armee als Unterstützung des Angriffes aufstellte.

Zwischen den leichten Truppen der Alliirten und den Vortruppen der Franzosen entspann sich sofort ein Feuergefecht, welches etwas später durch das Feuer einiger Geschütze des hessischen Obersten Huth von den links der Diemel ansteigenden Höhen herab unterstützt wurde.

Bei der Ueberlegenheit des Feindes konnte von einer längeren Behauptung der britischen Legion in ihrer Stellung bei Wormeln nicht die Rede sein; daher zog sie sich unter dem Schutze jener Geschütze fechtend über die Diemel zurück; während Ritter Jaucourt bis auf die Höhen ohnweit des rechten Ufers dieses Flusses folgte, Prinz Condé durch sein Geschützfeuer den Rückzug zu beunruhigen suchte, St. Pern aber die Freiwilligen von Flandern, unterstützt durch 200 Carabiniers, bei Welda über die Erpe gehen ließ.

So vortheilhaft auch die Stellung Ferdinand's links der Diemel war, so verband sich doch mit jener die Forderung, eine unmittelbarere Gemeinschaft mit Lippstadt zu unterhalten. Die Besetzung der Pässe bei Stadtberge führte zu diesem Ziele und vereitelte zugleich die oben erwähnte auf diesen Ort gerichtete Absicht Broglio's. General Breitenbach wurde zu dem Ende mit

1 Bat. Block,
1 „ Monroy,
1 hannov. Gren.-Bat. von Wersabe,
1 hess. Garnis. Gren.-Bat.,
4 Esc. Breitenbach,

Mit der Ankunft dieser Truppen begannen am 5. August Morgens abermalige Scharmützel mit den alliirten Abtheilungen auf den benachbarten Höhen links der Diemel; und wieder waren es 2 Gren.- und Jägerbat., welche nebst 4 Achtpfündern gegen die Höhen vordrangen und nach einigen Kanonenschüssen jene Abtheilungen zum Rückzuge nach Essentho nöthigten, wo sich dieselben mit der britischen Legion vereinigten und sammt dieser nach Mehrhof marschirten.

Auch bei Wrexen, einem anderen Uebergangspunkte über die Diemel, fand an demselben Tage eine gleiche Beunruhigung der dort stehenden alliirten Abtheilung statt, indem man ein oberhalb dieses Ortes ausgestelltes Detachement von etwa 100 Infanteristen und 60 Pferden durch einige Abtheilungen Fischer's vertreiben ließ, wobei in deren Hände 45 Infanteristen und 9 Cavaleristen fielen.

Vorgänge an der Diemel, vom 5. bis zum 8. August.

Diese unermüdliche Thätigkeit der Franzosen, welcher leicht ernstere Unfälle folgen konnten, veranlaßte Herzog Ferdinand, am 5. August den General Hardenberg mit den Bat. Hardenberg, Wangenheim, Plesse und Wreden so wie 4 Esc. Reden Dragoner und 2 hessischen Esc. Prüschenk — sämmtlich Truppen vom Corps Spörken's — nach Dalheim zu detachiren, um dem General Breitenbach bei Wrexen und dem Major Bülow bei Stadtberge als Unterstützung zu dienen. Dieser Anordnung folgte am 6. August die Etablirung eines Zwischenlagers bei Scherfede [1]), welches aus dem hessischen Regt. Bischhausen und 2 braunschweigischen Bat. von Mansberg unter dem Generalmajor Malsburg bestand und den General Breitenbach sowie den braunschweigischen

---

1) S. im vor. Abschnitt: — die „Stellung an der Diemel."

Husarenposten bei Rimbecke ($^2/_3$ M. n.-w. v. Warburg) zu unterstützen hatte.

Wenn so der wichtige Punkt Wrexen gegen einen Angriff gesichert erschien, so war dies bezüglich der Pässe bei Stadtberge nicht minder der Fall, als ebenwohl am 6. August, und zwar Nachmittags, der hessische General Wutginau die Höhen von Holtheim ($2^5/_3$ M. n.-w. von Warburg und 2 M. n. von Stadtberge) mit folgenden Truppen besetzte:

1	Bat.	Steward,	Engländ.
1	„	Napier,	Engländ.
1	„	Reden, Hannoveraner.	
2	„	Gilsa, Hessen.	
2	„	Zastrow, Braunschweig.	
1	„	Barington,	Engländer.
1	„	Home,	Engländer.
1	„	Carr,	Engländer.
1	„	Kingsley,	Engländer.
11	Bataillone.		

2	Esc.	Gens d'armes,	Hessen.
4	„	Leibdragoner,	„
2	„	Conway,	Engländer.
2	„	Mordaunt,	Engländer.
2	„	Inniskilling,	Engländer.
2	„	Gray-Horses,	Engländer.
14	Escadronen.		

Zu diesen Truppen trat die englische leichte Artillerie-Brig. unter Capitän Stewens.

Die Krankheit, welche den Erbprinzen befallen hatte, hinderte denselben an der Uebernahme des Oberbefehles dieses Corps, dessen Generale außer Wutginau die folgenden waren:

der Generallieutenant Mostyn, Engländer,
der Generalmajor Howard, „
„ „ Brudenel, „
„ „ Scheele, Hannoveraner,
„ „ Elliot, Engländer,
„ „ Hanstein, Hesse,
„ „ Pembroke, Engländer.

Am 7. August vereinigte sich das Corps Wutginau's mit dem größten Theile der Truppen unter Hardenberg und Brei-

tenbach und erreichte dadurch eine Stärke von 15 Bat. und 20 Esc.; doch schon am 9. August gingen die Bat. Home, Barington, Carr und Kingsley unter General Brudenel, ferner 2 Esc. Inniskilling und endlich 2 Esc. Gray-Horses unter General Pembroke zur Armee zurück, so daß Wutginau also 11 Bat. und 16 Esc. stark blieb. Hierbei ist die britische Legion nicht mit einbegriffen, welche bei Essentho als die äußersten Vortruppen Wutginau's Stellung nahm und von wo sich die französischen Posten, ohne Widerstand zu leisten, nach Stadtberge zurückzogen.

Am 8. August erhielt die Armee Ferdinand's einen nicht unbedeutenden Zuwachs an Artillerie, indem 4 hessische 60pfdge. Mortiere und 4 12pfdg. Kanonen, welche zu Stade montirt und equipirt worden waren, nebst den dazu gehörigen Wägen im Lager zu Warburg eintrafen.

Nächst den oben berichteten Anordnungen Broglio's an der Diemel fand in der Nacht vom 6. zum 7. August die Detachirung der Turpin'schen Husaren von Wrexen aus zur Verbindung Corbach's mit Marburg statt, während 600 M. des Fischer'schen Corps der ersteren Stelle einnahmen.

Das Scharmützel im Reinhardswalde am 10. August.

Am 8. August gingen die königlichen Grenadiere und die Frankreichs nach Rohden ab und bildeten so die Verbindung zwischen der Armee Broglio's und dem Corps des Ritters du Muy.

Tags vorher hatte der Erstere die Freiwilligen von St. Victor und andere Truppentheile in der Gesammtstärke von 2000 M. in den Sababurger-, eigentlich Reinhardswald vorgeschoben, um nicht nur eine directe Verbindung mit dem Corps des Prinzen Xaver herzustellen, sondern auch die Alliirten für ihre linke Flanke besorgt zu machen. Der genannte Wald breitet sich auf einer zwischen Weser und Diemel gelegenen Hochfläche aus, beginnt etwa 1½ Meilen nördlich von Cassel, zieht sich, 1 bis 1¾ Meilen

breit und $3\frac{1}{2}$ Meilen lang, links der Weser bis zur Mündung der Diemel in dieselbe, hat in seinem Bereiche einzelne zum Theil langgestreckte flache Höhen sowie Kuppen und fällt nach der Weser im Ganzen ziemlich steil ab, wohin zahlreiche Schluchten und kleine Bachthäler führen. Nach der Diemel sind die Absenkungen des Plateaus meist flach; auch bilden sich dort einzelne Waldflecken (Zungen), welche über die oben angegebene Breite hinausreichen. Das alte Schloß Sababurg, in der Mitte des Waldes, liegt auf einem mäßig hohen Felsen und ist militärisch dadurch wichtig, daß von hier aus nach allen Richtungen Schneusen durch den Wald führen, so daß derjenige, welcher seine Stellung bei Sababurg nimmt, überallhin Patrouillen durch den zum Theil dichten Wald zu senden vermag.

Im Uebrigen hatte der Reinhardswald für die bei Cassel und in der Umgegend stehenden Truppen eine besondere Wichtigkeit, da man in demselben ungesehen Truppen anzusammeln vermochte, um mit diesen in irgend einer Richtung hervorzubrechen. Der hessische Oberst Donop wurde sofort nach dem Einlaufen jener Nachricht mit 6 Bat. (die 3 hessischen Gren.-Bat. Schlotheim, Stirn und Balke, sowie die 2. Garde, die hannoverschen Bat. Halberstadt und Schulenburg) und 4 Esc. (Leibregiment 1 Esc., Heise 2 Esc., Prinz Friedrich Dragoner 1 Esc.), welche Truppen man den Corps Anhalt, Wangenheim und Kielmansegge entnahm und denen ersteren sich das Trümbach'sche Corps anschloß, nach dem Walde detachirt, stieß am 10. August auf den in einem dichten Gehölze stehenden Feind und warf denselben nach einem, namentlich durch die Dragoner d'Olonne's und die Cavalerie Schomberg's geleisteten tapferen Widerstande in der Richtung von Münden zurück. Der Verlust der Franzosen belief sich wenigstens auf 500 Todte, Verwundete und Gefangene; auch erbeutete Donop durch die preußischen Husaren, welche sich an der Spitze des Detachements befanden und mit den anderen Truppen sich auszeich-

neten, 3 Geschütze. Im Uebrigen fiel eine beträchtliche Menge von Pferden und Equipage in die Hände der Alliirten, deren Verlust in 12 M. todt und verwundet bestand. Am 12. August traten die Truppen Donop's wieder zu ihren Corps. [1]).

Die Belagerung von Ziegenhain, vom 27. Juli bis zum 10. August.

Die am 10. August erfolgte Capitulation der Festung Ziegenhain, von welcher Marschall Broglio an dem nächsten Tage unterrichtet wurde, gab nunmehr ganz Hessen in die Hände desselben und ließ ihn zugleich den Entschluß fassen: — durch ein weiteres Eindringen in Hannover den Herzog Ferdinand zum Verlassen der Stellung an der Diemel zu bewegen.

Bevor wir die weiteren mit diesem Plane verbundenen Absichten des französischen Feldherrn, sowie die dahin zielenden Operationen desselben ꝛc. berichten, möge sich unsere Beachtung der Belagerung der genannten Festung zuwenden.

Schon früher wurde die Lage derselben im Allgemeinen angedeutet [2]), ebenso die Stärke der Besatzung, die Zahl der Geschütze, die Stärke der Belagerer unter dem Grafen Stainville ꝛc. [3]).

Als Stützpunkt eines Corps, welches die Linie der Schwalm zu behaupten suchte, beanspruchte Ziegenhain für das hessische Land einige Wichtigkeit; im Uebrigen war die Festung an und für sich zu unbedeutend, um ihren Einfluß auf weitere Strecken hin geltend zu machen, wenn gleich sie als Waffenplatz und als einst-

---

1) Nach v. Eelking's „Leben und Wirken des Herzoglich Braunschweigischen General-Lieutenants v. Riedesel," 1. B., S. 21, befehligte Donop nur 4 Schwadr., 1 Bat. Grenadiere und 1 Inf.-Bat. Auch war es nach v. E. die Reiterei Donop's, welche den Feind so heftig anfiel, daß die Niederlage desselben schon vollendet war, noch ehe die Grenadiere herbeikommen konnten.

2) S. 10. Abschnitt: „Die Stellung an der Schwalm;"

3) S. 10. „ „Die Vorkehrungen Ferdinand's in dieser Stellung; die Bewegungen der französischen Armee, vom 26. bis 28. Juli.

weiliger Zufluchtsort einer kleineren Truppenabtheilung insofern von Wichtigkeit werden konnte, als eine genügende Besatzung nebst Ausrüstung, eine hinlängliche Festigkeit der Werke und eine auf längere Zeit hinreichende Verproviantirung vorhanden waren.

Die Stärke der Besatzung zur Zeit, wo die Festung durch den Grafen Stainville eingeschlossen wurde (27. Juli), kennen wir. Diese Stärke war nicht genügend, doch vermochte Ferdinand nicht mehr Mannschaft zu entbehren, da seine Streitkräfte denen Broglio's weit nachstanden.

Die Munition war einigermaßen in hinreichender Menge vorhanden [1]), vorausgesetzt, daß die Belagerung von nicht allzu langer Dauer sein würde.

Die Beschaffenheit der Festungswerke war im Ganzen schlecht. Die Brustwehren waren nicht über 5 Fuß dick und — nach dem Ausdruck der Relation der Belagerung von Ziegenhain im Jahre 1760 [2]) — „so niedrig, daß von den Anhöhen, auf den Bastions einem die Sohlen unter den Füßen konnten weggeschossen werden.“

Oberst Gernreich war zeitig bedacht, diesen Mängeln möglichst abzuhelfen. So ließ er sofort Faschinen und Schanzkörbe anfertigen, die Bastionen in der Mitte um einen Fuß ausgraben und mit der gewonnenen Erde die Brustwehren höher und stärker machen. Neben dem führte man Traversen in den Bastionen zum Schutze

---

3) 250 Tonnen Kanonenpulver; wurden bis auf 40 Tonnen verbraucht und diese fielen in die Hände der Belagerer. Ferner 34 Tonnen gefüllte 12pfdg. Pergamentpatronen, 180 Stück ganz fertige 12pfd. Traubenschüsse, 13 Kasten mit 3pfd. Kugelschüssen, 13 Kasten mit 3pfd. Traubenschüssen, 3 Tonnen mit 18pfd. ledigen Papierpatronen, 4 Tonnen mit 12pfd. desgl., 1200 24pfd. Kugeln, 720 18pfd. Kugeln, 3848 12pfd. Kugeln, 76,500 Musketenkugeln, 230 Stück Gewehre für die Artilleriehandlanger.

An Handwerkszeug, als Schaufeln, Hacken ꝛc. war kein Ueberfluß.

An Schlachtvieh hatte man 16 Stück Ochsen; 10 davon fielen in die Hände der Belagerer. Viele der vorgenannten Munitionsvorräthe wurden kurz vor der Uebergabe der Festung versenkt oder eingegraben.

2) S. „Neues militairisches Journal, Hannover 1791, 5. B. S. 218.

gegen Rückenfeuer auf; auch brachte man einige Fuß hoch Mist und Erde auf die die Pulvervorräthe enthaltenden Gewölbe, sowie denn auch ein neues Gewölbe in dem Walle angelegt wurde. Alles, was bei der Vertheidigung nicht zu gebrauchen war, sendete Gernreich nach Cassel, so z. B. einige tausend 24pfdg. Kugeln.

Die Festung Ziegenhain bildete ein unregelmäßiges Viereck mit kreisrunden Bastionen an den Winkelpunkten. Die nach Norden gewendete Seite betrug 50 Ruthen, die nach Süden 70 Ruthen, die nach Westen 55 Ruthen und die nach Osten 65 Ruthen. Dieses Viereck war mit einem 10 Ruthen breiten von der Schwalm gespeisten Graben umgeben, welcher mit einem zweiten nassen und beinahe ebenso breiten Graben kommunizirte, aus welchem sich vor der nach Süden gewendeten und zwischen den Bastionen Drachenberg und Greifenberg gelegenen Courtine das Ravelin Steinschanze erhob. Gleiche Werke befanden sich auf den übrigen Seiten des Vierecks. So im Norden zwischen den Bastionen Löwenberg und Elephantenberg die Schloßschanze; im Osten zwischen Löwenberg und Drachenberg die Weichhauser Schanze, endlich im Westen zwischen Elephantenberg und Greifenberg die Gärtnerschanze. Zwischen je zwei dieser Schanzen resp. Ravelins erhoben sich Fleschen mit angehängten Flanken, sowie denn auch im Osten der Festung, vor der auf dem rechten Ufer der Schwalm gelegenen Vorstadt Weichhaus, ein Hornwerk von nicht unbedeutender Ausdehnung sich befand. Dieses Werk war indeß gänzlich verfallen; auch hätte es bei seiner Größe ohnedies nicht durch die schwache Besatzung vertheidigt werden können [1]).

---

1) Der mehr erwähnte hessische Oberst Huth erachtete in einem am 27. April 1759 an das Landgräfliche General-Kriegskollegium betreffs der Instandsetzung Ziegenhain's erstatteten Berichte eine Besatzung dieser Festung in der Stärke von 800 M. und 100 Constabler für nothwendig, — vorausgesetzt, daß das Hornwerk bei Weichhaus nicht mit vertheidigt werden sollte. An Artillerie begehrte der Oberst für diesen Fall 8 2- oder 3pfdg. Geschütze für das Ravelin; 8 4- oder 6pfdg. und 6 bis 8 12pfdg. Geschütze auf den Wällen, sowie auch einige Mortiere. Er empfahl zugleich, die Grä-

Graf Stainville traf am 27. Juli, an einem Sonntag Nachmittag, ganz unerwartet mit seinen 4000 Mann ꝛc. vor Ziegenhain ein, nahm Stellung auf den nordwärts der Festung gelegenen Höhen und stellte Posten aus, welche man leider mit Kanonenfeuer zurücktrieb. Das kleine Detachement schwarzer Husaren, welches Herzog Ferdinand der Besatzung beigegeben hatte, war bis dahin in dem ihm vorzugsweise zukommenden Geschäfte des Recognoscirens sehr unthätig gewesen, sonst hätte ihm die Annäherung des Feindes nicht entgehen dürfen.

Stainville schloß indeß noch an demselben Tage die Festung völlig ein und ließ den Commandanten zur Uebergabe derselben, obwohl vergeblich, auffordern. Am 28. Juli wiederholte sich diese Aufforderung und man versprach der Besatzung freien Abzug, doch ohne Artillerie. Auch an diesem Tage war man keineswegs bedacht, die Munition der Festung zweckgemäß zu verwenden, indem das Geschützfeuer sich auf die französischen Feldwachen richtete, sobald man dieselben abzureichen vermochte.

In der Nacht zum 29. bemächtigte sich der Feind der Vorstadt Weichhaus; doch wurde dieselbe neutral erklärt, um den Einwohnern alle Sicherheit ihres Eigenthumes zu gewähren. Die Festungsartillerie nahm sich auch heute Zielpunkte auf ungeeignete Gegenstände, als z. B. einzelne Cavaleriepatrouillen.

Das neu angelegte Pulvermagazin sowie die Batteriestände und Traversen auf den Bastionen wurden am 29. Juli vollendet;

---

ben, welche verschlemmt waren, aufzuräumen, die Schleusen zu erneueren, die Werke mit Palissaden und Sturmpfählen zu versehen, die Waffenplätze in dem bedeckten Wege zu vermehren und geräumiger zu machen, den Wall von Innen zu revetiren und mit Casematten zu versehen, um mehr Platz zu dem seitherigen schmalen Wallgange zu erhalten; endlich schlug der Oberst die Anlage einer Contregarde vor dem Bastion vor, welches nach dem südlich von Ziegenhain gelegenen Schafhof weist, um dadurch das Enfiliren der resp. Courtine von der dortigen Höhe zu verhüten. Auch sollten einige in das Feld und zwar in der bezeichneten Richtung vorgelegte Fleschen die Besitznahme jener Höhe durch den Feind möglichst erschweren.

dagegen hatte in der Nacht zum 30. der Feind vor der steinernen Brücke in der Nähe von Weichhaus eine Traverse aufgeführt.

Die Verschwendung an Munition in der vorgenannten Weise wiederholte sich beinahe mit jedem Tage; ja sogar des Nachts feuerte man nicht selten ohne eigentliche Wahl und Ziel Kugel- und Traubenschüsse ab.

Am 2. August wurde in jener Beziehung viel geleistet, indem man auf 4000 Schritte mit einer 18pfündigen Kanonenkugel einen Trupp Cavalerie erreichte, auch auf den Anhöhen einen Wagen von den Hunderten vernichtete, welche Munition und Bagage den Belagerern zuführten.

Am 3. August trafen dieselben in der Nähe des Schafhofes die ersten Vorkehrungen zum Batteriebau, weßhalb dorthin die ganze Nacht hindurch mit Kugeln und Kartätschen geschossen wurde. Mit Anbruch des 4. August hatte der Feind auf der Höhe ohnweit des Schafhofes einen Batteriebau für 8 Kanonen vollendet; auch eröffnete er gleichzeitig das Feuer nach der Festung aus einer zweiten Batterie, welche in einem Gebüsche, das man von Seiten der Belagerten abzutreiben vergessen hatte, aufgeworfen worden war. Das Feuer dieser Batterie wurde indeß bald durch das von 2 18 Pfdr. und 1 12 Pfdr. zum Schweigen gebracht; auch säumten die Belagerten nicht, 2 8 Pfdr. und 4 12 Pfdr. gegen die Batterie auf der Höhe beim Schafhofe zu richten und deren Feuer lebhaft zu erwiedern. Um 10 Uhr Vormittags war die französische Batterie demontirt und deren ganzer Erfolg beschränkte sich auf den Schaden, welchen sie an einigen Hausdächern der Stadt angerichtet hatte, und die Verwundung eines hessischen Artilleristen.

Gegen Abend warfen die Belagerer von derselben Seite her, aber auf 2000 Schritte Entfernung, 3 Bomben aus einem 60pfdg. Mortier, jedoch ohne allen Erfolg.

Am 5. August warf der Feind abermals 3 Bomben nach der Stadt, von welchen eine dieselbe erreichte und ein Haus demolirte. Im Uebrigen beschäftigte man sich auf französischer

Seite mit dem Herbeischaffen von Faschinen nach dem Schafhofe; auch ließ Stainville den Commandanten wiederholt zur Uebergabe auffordern, und zwar mit der Bemerkung: „daß dem Orte Ehre genug widerfahren wäre."

In der Nacht zum 6. August verdoppelte sich das Feuer der Belagerten in der Richtung des Schafhofes. Dasselbe wiederholte sich auch in der folgenden Nacht, nachdem man am 6. August über den Bau einer Batterie in den Gärten am Schafhofe ziemliche Gewißheit erlangt hatte.

Am 7. August um 5 Uhr Morgens begannen 8 Kanonen (8=, 16= und 24pfdge.) und 4 Mortiere (60= und 80pfdge.) dieser Batterie und eines etwa 50 Schritte von derselben gelegenen Kessels ihr Feuer gegen die Festungswerke. Dieses Feuer war äußerst lebhaft; dennoch wurde am Nachmittag die französische Batterie demontirt und die Mannschaft gezwungen, davon zu kriechen; an den Werken aber waren die Schießscharten zum Theil eingestürzt, ebenso war die Lafette einer 18pfdg. Kanone zertrümmert worden. Von den Bomben wurden verschiedene Häuser beschädigt; auch setzte der Feind das Bombenwerfen während der Nacht fort und die Belagerten ließen es sich angelegen sein, die Arbeiten der Belagerer mit Kugel= und Kartätschschüssen möglichst zu erschweren.

Am 8. August hatte der Feind seine Batterie bereits wieder hergestellt; auch hatte er einen Graben von der ersten zur zweiten Batterie gezogen, und das Feuer wurde nicht minder heftig wie Tags vorher fortgesetzt. Der Belagerte war dagegen genöthigt, den unbrauchbar gewordenen 18 Pfdr. durch einen anderen zu ersetzen; gegen 8 Uhr aber gelang es, dem Feinde einige Pulvertonnen in die Luft zu sprengen, wodurch auf längere Zeit das Feuer der Franzosen zum Schweigen gebracht wurde, während das der Belagerten unausgesetzt bis zum Abende dauerte.

Uebrigens verursachten diesmal die feindlichen Bomben einen beträchtlichen Schaden in der Stadt; auch wurden mehrere Bürger verwundet. Die Pulvermagazine der Garnison standen bei diesen

Projectilen in großer Gefahr, indem eine Bombe bei einem der Magazine durch den Erd- und Mistaufwurf bis auf das Gewölbe schlug, und zwei Bomben in der Nähe eines anderen Magazines einfielen. Die Brustwehr und die Schießscharten hatten ebenwohl nicht wenig gelitten, wurden aber in der Nacht vom 8. zum 9. August wieder hergestellt, während der Belagerer das Bombenwerfen fortsetzte.

Am 9. August Morgens reihte sich ein heftiges Feuer an das in der verflossenen Nacht. Mehrere Beschädigungen wurden dadurch an einigen 18pfdg. Kanonen veranlaßt; auch wurde einer der Zugochsen von einer Bombe erschlagen [1]).

Das Feuern aus den 18Pfdr. mußte aus Mangel an Kugeln eingestellt werden, dagegen gebrauchte man 12pfündige Kugeln zu denselben Kanonen, wodurch die Schüsse natürlich höchst unsicher wurden und der Feind sein Feuer um so heftiger begann. Auch in der Nacht zum 10. August fuhr derselbe mit dem Bombenwerfen fort.

Am 10. August wiederholte sich die frühere Heftigkeit des feindlichen Feuers aus Kanonen und Mortieren, während das der Belagerten in Folge der ungeeigneten Munition, der zum Theil eingetretenen Unbrauchbarkeit der Geschütze und endlich der Ermattung der Mannschaft nachzulassen begann. Da außerdem ein Entsatz der Festung nicht zu erwarten war, auch der Commandant den völligen Ruin der Stadt vermeiden wollte, so kam um 4 Uhr Nachmittags eine Capitulation zu Stande, nach welcher die Besatzung kriegsgefangen wurde, am 11. August mit ihren Waffen ausmarschirte und das Gewehr vor den Thoren streckte.

Ein französisches Detachement escortirte die frühere Besatzung über Fritzlar und Cassel bis Lamerden, woselbst beide am 14. August eintrafen. Von hier ging die Mannschaft, ohne die Es-

1) Nach der genannten Relation hob die Bombe beim Crepiren das Thier über 200 Fuß in die Luft.

corte, am 15. nach Hameln ab und traf daselbst am 19. August ein. Stainville marschirte nach Corbach, die Lütticher-Brigade aber, welche der Belagerung beigewohnt hatte, setzte sich nach Cassel in Marsch.

Ansichten Broglio's und des französischen Cabinets betreffs der ferneren Operationen und Maßnahmen, in der Mitte Augusts.

Nach dem Falle von Ziegenhain lag dem Marschall Broglio noch die Sorge ob, die Anlegung von Magazinen in Cassel zu betreiben, um dann seine Absicht betreffs Hannovers, die bereits oben erwähnt wurde, zu verwirklichen. Einen Angriff auf die Stellung Ferdinand's an der Diemel gab der Marschall auf, weil die Stärke derselben sowie die Natur des Landes überhaupt keinen entsprechenden Erfolg verhießen.

Die Ansichten Broglio's bezüglich des nun zu beobachtenden Verfahrens, welche dieser gegen Belle-Isle äußerte, waren indeß ebenso schwankend, wie diejenigen bezüglich der verschiedenen von Broglio ausgegangenen Feldzugspläne für den Feldzug 1760 und fanden schließlich nur theilweise oder keine Ausführung. So glaubte Broglio den Versuch machen zu können: — durch Demonstrationen den Gegner zum Aufgeben seiner Stellung zu bewegen, falls nicht dadurch die spätere Ausführung des vorzugsweise zu ergreifenden Planes zum Rückzuge über die Fulda und zum Vordringen über die Werra gegen Göttingen und Moringen aufgeschoben werde. Kam dieser Plan zur Ausführung und wäre die alliirte Armee zum Schutze Hannovers auf das rechte Weserufer gegangen, so wollte Broglio sich an diesen Fluß hinanziehen, dessen linkes Ufer gewinnen und endlich zur Belagerung von Lippstadt schreiten. Dem französischen Feldherrn entgingen indeß nicht die Schwierigkeiten, welche ihm auf dem Terrain in Hannover begegnen mußten; auch sah er voraus, daß er ohne eine Schlacht seinen Zweck nicht werde erreichen können. Einem solchen Unternehmen stellten sich aber die durch Krankheiten und Entsendungen

verminderten Streitkräfte der Armee, sowie die voraussichtlich stattfindenden Verstärkungen Ferdinand's durch englische Truppen entgegen, so daß Broglio ohne ausdrücklichen Befehl seines Hofes eine Schlacht nicht wagen wollte.

In diesem Urtheile sah sich Broglio bestärkt durch die um die Mitte des August in Schlesien herrschenden Verhältnisse, welche damals auf der höchsten Spitze standen und ihren Einfluß auf die von dem Versailler Hofe zu fassenden Entschlüsse äußern mußten. Hiernach glaubte der Marschall, vorerst alle entscheidenden Schritte unterlassen zu müssen, weßhalb er vorläufig sich damit begnügte, die Anlegung der Magazine so anzuordnen, daß sowohl einer etwaigen Belagerung von Lippstadt als auch einem Verbleiben der französischen Armee in Hannover bis zum Oktober und dem darauf folgenden Rückgange derselben nach Hessen entsprochen wurde.

Am Versailler Hof verwieß man dagegen Broglio in Beziehung auf dessen Bemerkung: daß man die Entwickelung der Begebenheiten in Schlesien abzuwarten habe, — auf die dem Marschall zukommende selbstständige Thätigkeit. Diese sollte, nach den auf Befehl des Königs durch den Herzog von Choiseul gemachten Mittheilungen, ohne Rücksicht auf das Verfahren der Bundesgenossen stattfinden; sowie denn auch, nach der Erklärung Choiseul's, das Ministerium schon seit zwei Jahren bemüht gewesen war, die militärischen Operationen der französischen Armee von denen der Armeen der Bundesgenossen Frankreichs gänzlich getrennt zu halten [1]). Zwei Zwecke leiteten hierbei die französische Politik, indem man,

1) Choiseul sprach hier offenbar seine eigene Ansicht nicht aus und machte sich mindestens einer sehr wandelbaren Anschauung der fraglichen Verhältnisse schuldig, wenn man sich erinnert, welche Forderungen er, in Verfolgung seines Lieblingsplanes beim Beginnen des Feldzuges, an Broglio stellte. Diesem Plane entsprechend sollte der französische Feldherr die Operationen der Oesterreicher berücksichtigen. (S. das Weitere im 9. Abschnitt „den Feldzugsplan für die französische Armee“.

je nach den Umständen, an die Möglichkeit des Abschlusses eines besonderen Friedens mit England dachte, ohne dadurch die Pläne der Bundesgenossen in Verwirrung bringen zu müssen; oder aber man wollte den Verbrauch französischer Truppen und Hülfsmittel im Dienste der Verbündeten vermeiden, während Frankreich selbst überzeugt war, von denen der letzteren keine Vortheile ziehen zu können.

Bei einer solchen Anschauung des Egoismus, welcher, wie bekannt, politischen Combinationen und den mit ihnen verbundenen Verhältnissen fast stets im hohen Grade beigemischt ist, war es folgerecht, daß Choiseul in seinen an Broglio gerichteten Erklärungen auf die Nichtrücksichtnahme der Entwickelung der Verhältnisse in Schlesien deutete. Mochten nun auch, nach dem Urtheile Choiseul's, die Verhältnisse sich in dieser oder jener Weise gestalten, so war doch für das laufende Jahr keine Unterstützung von Seiten der Bundesgenossen zu erwarten; und deßhalb sollte der Marschall durch zu erringende Vortheile einen während des Winters abzuschließenden Frieden mit England anbahnen[1]).

Verstärkungen des alliirten Corps bei Beverungen am 13. August; die Kriegsverhältnisse in Thüringen ꝛc.

Wir verließen die alliirte Armee unter Herzog Ferdinand und General Spörken in der Stellung bei Warburg; General Wutginau bei Holtheim; General Kielmansegge bei Hameln; den Prinzen Anhalt bei Liebenau und Lamerden; General Malsburg bei Scherfede; kleinere Truppenabtheilungen bei Dalheim und Wrexen; Major Bülow bei Essentho resp. Mehrhof sowie General Luckner bei Nordheim.

Die französische Armee stand dagegen zwischen Oberlistingen und Breuna; Ritter du Muy und Marquis Castries bei Stadtberge; Abtheilungen bei Wrexen, Welda und Rohden; die Frei=

1) S. Stuhr's Forschungen ꝛc. 2. Bd., S. 309—311.

willigen von St. Victor im Reinhardswalde; Prinz Xaver bei Esbeck.

Am 13. August tauschten Kielmansegge und Wangenheim mit ihren Commandos. Der erstere übernahm den Befehl über die bei Uebelgönne stehenden Truppen Wangenheim's; dieser aber ging nach Beverungen ab, wohin Kielmansegge am 8. August wieder vorgedrungen war. Zugleich mußten das hessische Regt. Prinz Carl, 2 aus Commandirten von sieben hannoverschen Regtr. zusammengesetzte Bat. unter den Capitains Mecklenburg und Querenheimb, 2 Esc. Heise und 2 Esc. Hodenberg über die Weser gehen. Diese Truppentheile standen unter dem Befehle Wangenheim's, so daß dessen ganzes Corps nunmehr zählte:

8 Bat.,
4 Esc. Cavalerie,
4 „ Luckner Husaren,
1 „ preußische schwarze Husaren,
2 Brig. hannoversche Jäger,
1 Esc. vom Stockhausenschen Corps.

Die Nachrichten, welche Herzog Ferdinand aus Thüringen bekommen, so wie die von Broglio bereits bethätigte Absicht, den Kriegsschauplatz nach dem Hannoverschen zu verlegen, waren die Veranlassung zu dieser beträchtlichen Verstärkung geworden. Nach diesen Nachrichten war der Herzog von Würtemberg mit 11,000 M. in Meiningen eingetroffen; auch schien ein Theil der bis nach Schmalkalden vorgedrungenen Reichsarmee die Avantgarde dieses Corps zu bilden. Der Marsch derselben richtete sich, nach jenen Nachrichten, der Werra entlang, um sich dem preußischen und dem braunschweigischen Gebiete zu nähern [1]).

Es stimmte ganz mit den Wünschen König Friedrich's überein, daß Herzog Ferdinand möglichst den General Hülsen unterstützte, welcher in seiner Lage, der Reichsarmee und den Oester-

1) S. im 9. Abschnitte: — „Allgemeines über die Feldzüge des Jahres 1760.“

reichern unter Haddick gegenüber, in Gefahr stand, zu unterliegen. Vorerst war freilich eine solche Unterstützung nicht thunlich, denn Ferdinand sah sich genöthigt, eine günstigere Wendung der Dinge so wie eine Entscheidung auf dem westlichen Kriegsschauplatze abzuwarten.

Vorläufig bekamen indeß die oben genannten bedrohten Gebiete einigen Schutz durch einen Cordon unter General Diepenbroick, welcher vom Harz bis an das Hohenstein'sche gezogen worden war. Die Truppentheile hierzu lieferten Hannover, Braunschweig und Herzog Ferdinand [1]).

General Wangenheim detachirte noch am 13. August den General Zastrow aus dem Lager bei Beverungen mit den Bat. Dreves, Bock, Schulenburg und Halberstadt, den 2 Esc. Grothaus nach Trendelburg; er selbst aber ging an demselben Tage über die Weser bei Beverungen, um sich mit General Luckner bei Eimbeck zu vereinigen. Unmittelbar nach dem Uebergange der Truppen brach man die Brücke ab und brachte sie nach Brackel.

Diese Bewegung Wangenheim's vorwärts erwiederte Prinz Xaver durch das Aufgeben seiner Stellung bei Esbeck am 13. August und durch die rückgängige Bewegung bis Mielenhausen, um dadurch die Debouscheen von Münden und Dransfeld in größerer Nähe zu decken und den Feind zu verhindern, sich der Brücken an der oberen Weser zur Aufhebung der Verbindungen Xaver's mit der französischen Armee zu bedienen.

Vorgänge an der Diemel, vom 14. bis zum 21. August.

Die Ereignisse in der Diemelgegend vom 14. bis zum 21. August waren im Ganzen untergeordneter Natur, doch hatte Marschall Broglio bereits die Ueberzeugung gewonnen, daß er den, oben genannten, Maßregeln Ferdinand's gegenüber eine Stellung nehmen müsse, die eine Verstärkung des Prinzen Xaver leicht er-

---

1) S. im 9. Abschnitte: — „Vertheilung der Streitkräfte der Alliirten."

möglichte und dadurch ein weiteres Vordringen in Hannover resp. ein Festhalten des gewonnenen Landes vorbereitete.

Am 14. August erhielten die französischen Offiziere die Weisung, sich auf 4 Tage mit Lebensmitteln zu versehen; auch fand eine Brodaustheilung auf 3 Tage bei der Armee statt.

Am 15. August griffen die Franzosen einige vorgeschobene Posten der Alliirten an, wobei Musketen- und Geschützfeuer mitwirkten und die Posten zurückgedrängt wurden. Eine Abtheilung von 500 M. ging an demselben Tage bis Essentho vor. Diese Abtheilung stand unter dem Befehle des Majors Bülow; dessen Corps aber, die britische Legion, ging mit dem größeren Theile seiner Mannschaft in das Bisthum Osnabrück ab, um sich von den bisher erlittenen beträchtlichen Verlusten zu erholen.

Am 16. August gegen 2 Uhr Morgens erfolgte ein Angriff der französischen leichten Truppen auf die Vorposten in der Nähe von Warburg. Die Armee trat deßhalb unter das Gewehr, rückte aber mit Anbruch des Tages wieder ein. Um Mittag ging die Nachricht im Hauptquartier Ferdinand's ein, daß der Feind in der Gegend von Stadtberge eine Brücke über die Diemel geschlagen habe; auch hatte Broglio die große Bagage der Armee nach Cassel gesendet, während das Gepäck der Corps von Muy und Chabo nach Corbach abgegangen war.

Am 17. August fourragirten die Franzosen in der Gegend von Hofgeismar, und zwar unter der Deckung dreier Gren.- und Jäger-Bat. und von 700 Pferden unter dem Befehle des Generallieutenants Grafen Mailly.

Der Posten bei Rohden wurde von Seiten der Franzosen verstärkt; ebenso auch der bei Welda, wo Prinz Condé befehligte. Herzog Ferdinand verstärkte dagegen mit einer Brig. englischer schwerer Artillerie unter Capitain Maclean den bei Scherfede stehenden General Malsburg; auch rückte am 18. August Oberst Estorf vom Corps Spörken's mit den Bat. Estorf, Post, Grenadiere, Linstow und Geiso, 4 Esc. Busch und 2 hessischen Esc.

Einsiedel nach Offendorf. Den Abgang Estorf's ersetzte General Griffin mit den Bat. Barington, Home, Carr, Kingsley, 2 Esc. Inniskilling und 2 Esc. Gray-Horses; dagegen gingen das Bat. la Chevallerie vom Corps Kielmansegge's bei Uebelgönne und das Bat. Bock vom Corps Zastrow's bei Muddenhagen — zur Besetzung des von Griffin verlassenen Raumes ab.

Bei Mehrhof langten am 18. August 12 Geschütze aus dem Artilleriepark der Armee an; auch begann man daselbst den Bau mehrerer Schanzen unter der Leitung des Grafen von Lippe-Bückeburg; gleichwie dasselbe auch bei Offendorf am nächsten Tage stattfand. Gleichzeitig wurden Verhaue in der Richtung von Fürstenberg angelegt.

Am 20. August fourragirten abermals die Franzosen unter dem Schutze des Prinzen Robecq; an demselben Tage traf auch die Nachricht von dem durch König Friedrich bei Liegnitz errungenen Siege über General Loudon in dem Hauptquartier Ferdinand's ein.

Der Abzug der französischen Armee von der Diemel in das Lager zwischen Weimar und Mariendorf, am 21. resp. 22. August ꝛc.

Am 22. August endlich, nachdem bereits Tags vorher Ritter du Muy nach Nieder-Elsungen und Ehringen, Prinz Xaver nach Imbsen aufgebrochen waren, kam der Plan Broglio's, auf den wir oben deuteten, zur Reife. Die französische Armee brach eine Stunde vor Tagesanbruch in 7 Colonnen auf und bezog zwischen Mariendorf (2 M. n. v. Cassel) und Hohenkirchen eine neue Stellung, mit dem Hauptquartier in Immenhausen. Die Avantgarde unter St. Victor postirte sich dagegen bei Udenhausen, Prinz Robecq bei Grebenstein, die Husaren von Berchiny bei Calden und das Corps Fischer's bei Dörnberg. Du Muy setzte seinen Marsch fort und lagerte am 22. August mit dem rechten Flügel bei Hohenkirchen, mit dem linken bei Weimar.

Diese Bewegungen waren übrigens von mehreren kleinen

Royal und Thiange und einige Piquets von dem Fischer'schen Corps bei Ober-Elsungen unter dem Generalmajor Baron Travers zurückgelassen, um die Bewegungen der Alliirten zu beobachten. Der Abend war bereits schon hereingebrochen, als die Avantgarde des Erbprinzen auf diese Truppen stieß und sich ein ziemlich heftiges Scharmützel entspann. Der Verlust auf Seiten der Alliirten betrug gegen 50 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen; unter den letzteren befand sich auch der schwer verwundete Major Scheither. Doch auch die Franzosen erlitten einen Verlust von etwa 20 Offiz. und 150 M. an getödteten und verwundeten Dragonern, als der Erbprinz mit den Regtr. Inniskilling und Gray-Horses plötzlich eintraf und sich auf die feindlichen Dragoner-Regimenter warf, wodurch in einem Augenblicke das Gefecht mit der Flucht der Franzosen endigte.

Einige Tage später (24. August) fielen die in Corbach von dem Feinde zurückgelassenen Kranken und Verwundeten den Alliirten in die Hände, weil man das Hospital daselbst nicht völlig zu räumen vermochte.

Im Uebrigen war der 22. August ein Glückstag für die alliirte Armee, indem an demselben die 3 Offiz. und 85 M. starke französische Besatzung des Schlosses von Bentheim durch ein Detachement des Generals la Chevallerie aus Münster zu Kriegsgefangenen gemacht wurde. Die Majore Wense und Maidel, so wie der Major Römer von den bückeburgischen Ingenieuren und der Capitain Reuß von der hannoverschen Artillerie zeichneten sich dabei sehr aus. Als Besatzung Bentheim's wurden Capitain v. Schröders, die Lieutenants v. Mohr und v. Bultejus, 6 Unteroffiz., 2 Tambours und 100 Gemeine von der in Münster stehenden hessischen 3. Garde bestimmt.

Der Erbprinz nahm, nach dem Scharmützel bei Ober-Elsungen, Stellung bei Breuna und schob seine Posten bis Zierenberg vor; die leichten Truppen der Alliirten aber streiften bis an die Edder und machten mehrere Gefangene.

Veränderung in der Stellung der Alliirten links der Diemel, vom 22. bis zum 23. August; sowie Detachirungen Broglio's am 24. August.

Die Generale Wutginau und Malsburg schlossen sich am Nachmittage des 22. August der Armee wieder an; dagegen ging am 23. August der Rest des Spörkenschen Corps, als:

1	Gren.-Bat.	Geiso,	Hannoveraner.
1	„	Linstow,	
1	„	Post,	
1	Bat.	Estorf,	
1	„	Scheither,	
2	„	4. Garde,	Hessen,
2	„	Toll,	
9	Bataillone,		
4	Esc.	Busch, Dragoner, Hannoveraner.	
2	„	Einsiedel,	Hessen,
2	„	Gens'darmes (aus der Armee),	

unter dem Generallieutenant Oheim und den Generalmajoren Post und Malsburg nach den Höhen von Eberschütz bei Muddenhagen; der hier stehende Generalmajor Zastrow aber marschirte mit seinen 3 Bat. und 4 Esc. nach Beverungen, um sich dort mit dem Corps Wangenheim's, welches jetzt bei Uslar stand, zu vereinigen.

An die Stelle Spörken's bei Warburg trat am 23. August General Hardenberg mit den Bat. Hardenberg, Reden, Plesse, Wreden und 4 Esc. Reden; in Haaren aber, nordwestlich von Stadtberge, befehligte Oberst Fersen das zum Corps Hardenberg's gehörige Bat. Wangenheim und die 2 Esc. Prüschenk sowie ein Bat. Fersen.

Ein anderes Corps unter Generallieutenant Gilsa und Generalmajor Hanstein erhielt am Abende desselben Tages die Bestimmung, auf den Höhen hinter Trendelburg und Eberschütz, namentlich auf dem Deisselberge Stellung zu nehmen.

Dieses Corps bestand aus:

2	Bat.	Zastrow, Braunschweiger,	
2	„	Mausberg, Hannover,	
2	„	Gilsa,	Hessen,
2	„	Bischhausen,	
1	„	la Chevallerie,	Hannov.,
1	„	Bock,	
10	Bataillone,		
4	Esc.	hess. Leibdragoner,	
3	„	braunschw. Carabiniers,	
7	Escadronen.		

Capitain Lemppe kommandirte die aus 2 Haubitzen, 4 12 Pfdr. und 4 6 Pfdr. bestehende Artillerie.

Auch Oberst Huth wurde befehligt, mit der 50 Geschütze zählenden schweren Artillerie nach Muddenhagen abzumarschiren, wobei das Regiment Bückeburg und das hessische Garnisonregiment des Obersten Müller die Bedeckung bildeten.

Herzog Ferdinand nahm sein Hauptquartier am 23. August in Bühne.

Diese verschiedenen Bewegungen der Alliirten, namentlich aber deren Ausbreitung links der Diemel in nordöstlicher Richtung, veranlaßten den Marschall Broglio, in der Nacht vom 24. zum 25. August ein aus Infanterie und Cavalerie bestehendes, 2000 M. starkes, Detachement unter dem Marquis von Poyanne nach Sababurg zu senden. Dasselbe hatte die Bestimmung, die Abtheilungen unter Baron Closen und St. Victor zu unterstützen, welche seit dem Morgen des 23. August im Reinhardswalde standen.

Eine bedeutendere Unterstützung resp. Verstärkung, bestehend in 3 Inf.- und 3 Cav.-Brig. (10- bis 12000 M.) unter den Befehlen des Prinzen von Croy ging am 24. August zum Corps (Reserve) des Prinzen Xaver ab.

Betrachtungen über die Vorgänge resp. Operationen bei der alliirten und der französischen Armee, vom 1. bis zum 21. August.

Nach dem Gefechte bei Warburg sah sich Broglio mit der französischen Hauptarmee, der Armee der Alliirten gegenüber, in eine Defensive versetzt, welche, freilich nicht von längerer Dauer, dazu diente, daß Herzog Ferdinand sich in seiner vortheilhaften Stellung befestigte. Die einzelnen Offensivacte Broglio's, welche vom 2. August an mit längeren oder kürzeren Unterbrechungen bis zum 21. desselben Monates stattfanden, waren an sich unbedeutend, hatten aber offenbar den Zweck: Herzog Ferdinand nur zu beschäftigen, während Prinz Xaver seine Offensivbewegung in das Hannoversche fortzusetzen suchte. So nach zwei Seiten hin thätig sein zu wollen, ohne daß nach der entscheidenden Seite (Hannover) hin ein besonderer Nachdruck stattfand, konnte in dem Verhältnisse Broglio's um so weniger auf genügende Resultate rechnen lassen, als dessen Gegner von dem Augenblicke an, wo er mit der Festsetzung in der Stellung an der Diemel Hessen aufgegeben dagegen Westfalen sich erhalten hatte, mit aller Entschiedenheit seine Wahl fest hielt. Herzog Ferdinand befand sich in dieser Richtung in offenbarem Vortheile, während Broglio ebenwohl ein Ziel, und zwar in dem Einbruche in Hannover erkannte, doch genöthigt wurde, seine Streitkraft zu theilen, um einestheils beobachtend (gegen die Diemel) und anderentheils offensiv (gegen Hannover) zu verfahren. Im Maßhalten der nach diesen beiden Seiten hin zu vertheilenden Streitkräfte lag für Broglio die nächste Aufgabe; es scheint aber fast so, als habe der moralische Einfluß des Gefechtes von Warburg den französischen Feldherrn namentlich dazu bestimmt: bei weitem mehr Truppen zu jener Beobachtung zu verwenden, als das Offensivproject gegen Hannover es gestattete. Broglio konnte freilich immerhin nicht wissen, ob es nicht in der Absicht Ferdinand's lag, unter der Gunst der Umstände sich Cassel's wieder zu be-

mächtigen; auch ließ der im Ganzen mangelhafte Zustand der dortigen Festungswerke die Ausführung einer solchen Absicht zu, — wenn sonst nicht erhebliche Kräfte dieser entgegen traten. Die numerische Stärke Ferdinand's würde indeß jenes Unternehmen verboten haben, zumal, wenn, wie wahrscheinlich, Broglio seine gesammten Streitkräfte ihm entgegen führen konnte. Bleiben wir bei dieser durch den Werth Westfalens für die Alliirten gerechtfertigten Annahme stehen, so möchte sich aus derselben folgern lassen: — daß es für Broglio betreffs der Verfolgung seiner Absichten gegen Hannover vortheilhafter gewesen wäre, schon einige Tage nach dem Gefechte bei Warburg die Stellung bei Hohenkirchen zu nehmen und die Gegenden der Diemel nur durch fliegende Corps beobachten zu lassen. Diese Stellung schützte Cassel, ließ eine schnellere Verbindung mit Prinz Xaver rechts der Weser zu, gab den Abtheilungen im Reinhardswalde, welche die Uebergänge über die Diemel und Weser beobachteten, eine directe Unterstützung, kommunizirte ebenso direct und zwar auf den damals gangbarsten Straßen mit den Punkten des südlichen Hessen und machte ein Vorgehen der Alliirten gegen diese Rückzugslinie der Franzosen bedenklich.

Daß diese Stellung nun erst am 22. August von Broglio bezogen wurde, nachdem man die Zeit durch Demonstrationen an der Diemel zur etwaigen Vertreibung Ferdinand's von dort verschwendet und Prinz Xaver in einer keineswegs energischen Offensive, vermöge der ihm im Ganzen nicht genügend zugemessenen Streitkräfte, beharrt hatte: — daran dürfte die Wandelbarkeit der Ansichten Broglio's eine Hauptschuld tragen.

Broglio war bekanntlich, in Folge der sonderbaren auf die Kriegführung so viel Einfluß gewinnenden Grundsätze der französischen Politik, nichts weniger als selbstständig in seinen wichtigeren Entschlüssen, wenn ihm diese Selbstständigkeit auch durch die Organe des königlichen Willens zugesichert wurde. Bis zur verspäteten Beziehung der Stellung bei Hohenkirchen, welche durch die Anforderungen betreffs

der Anlage von Magazinen in Cassel ꝛc. nicht entschuldigt werden kann, machte sich gerade der Grundsatz geltend: die militärischen Operationen der französischen Armee von denen der Armeen der Bundesgenossen Frankreichs gänzlich getrennt zu halten. Die Macht der kriegerischen Verhältnisse war indeß stärker als das politische Axiom, und Broglio folgte mit dem 21. August einer Richtung, welche ihn, ohne dieses Axiom, in die engste Verbindung mit der Reichsarmee und dem Corps des Herzogs von Würtemberg bringen mußte. —

Ferdinand's Verfahren in der Benutzung der ihm gebotenen Vortheile in der Stellung an der Diemel verdient alle Anerkennung und kann als Vorbild dienen. Die Vertheilung der Streitkräfte je nach der Lage der Oerter, die gegenseitige Unterstützung nach Maßgabe von Zeit und Raum, die Anlage von Verschanzungen, die Sicherung der Uebergänge über die Diemel u. s. w. sind des Studiums würdige Gegenstände. Auf Seiten der Franzosen waren die Demonstrationen wohl geleitet; es wurde diesen aber durchaus ein baldiges Ende bereitet, da die Natur der Stellung der Alliirten ein mehr als gewöhnliches Tasten dem Feinde verbot und die Vortheile des Terrains in der ausgiebigsten Weise von Ferdinand benutzt wurden.

Vorgänge bei der alliirten und der französischen Armee, sowie bei den Generalen Wangenheim und Prinz Xaver, vom 25. bis zum 31. August.

Der 25. August war für die Alliirten von Bedeutung, indem die englische Gardebrigade (3 Bat.) unter General Cäsar bei der Armee eintraf und einer Abtheilung von Rittmeister Riedesel's schwarzen Husaren, welche von Major Bülow gegen die Edder vorgeschoben worden war, es gelang, bei Fritzlar einen Courier aufzuheben, den Marschall Broglio nach Versailles abgesendet hatte. 1)

1) Man fand bei demselben eine große Anzahl Papiere, und die eigentliche Depesche schien das Duplicat eines Schreibens zu sein, welches der

Generalmajor Zastrow, welcher mit 3 Bat. und 4 Esc. bei Beverungen in Bereitschaft zur Vereinigung mit dem Corps Wangenheim's stand, vereinigte sich an dem obigen Tage mit demselben bei Uslar; diesem aber stand bei Dransfeld und Imbsen Prinz Xaver gegenüber.

General Wangenheim's Corps mit Einschluß der 4 Esc. Luckner Husaren und 3 Esc. Elliot Dragoner zählte jetzt 11 Bat. und 14 Esc., während das Corps Xaver's, mit Einschluß der am 24. August zu ihm abgegangenen Verstärkung (3 Inf.= und 3 Cav.=Brig. unter Prinz Croy), 36 Bat. und 40 Esc. stark war.

Marschall Broglio begab sich am 25. August selbst nach Sababurg, um nähere Kenntniß über die Stellung der Alliirten zu nehmen; auch rückte bei dieser Gelegenheit das Detachement Poyanne's wieder in die Armee und an dessen Stelle trat die Brigade Royal=Suédois. Der genannte Tag verfloß übrigens ruhig, nur daß die Vorposten du Muy's mit denen des Erbprinzen bei Zierenberg einige Scharmützel hatten.

Am 26. August rückte Prinz Xaver, in Folge der ihm zugekommenen Verstärkung, mit einem Theile seines Corps bis in die Stellung bei Esbeck; dahingegen fanden in der Stellung Ferdinand's links der Diemel 2c. bedeutendere Veränderungen am 29. August statt. Zunächst nahm die Armee ihre Stellung so, daß der rechte Flügel die Höhen von Körbecke, Liebenau gegenüber, besetzte und der linke sich bis an das Gehölz bei Muddenhagen ausdehnte. Es bildeten dabei die 33 Inf.=Bat. 2 Treffen und die 30 Esc. das 3. Treffen. Die Orte Eberschütz, Sielen, Tren=

Marschall am 23. August dem Marschall Belle=Isle zugeschickt hatte und von dem er den Herzog von Choiseul in Kenntniß setzen wollte. Diesen Papieren lag eine dem Ritter du Muy gegebene Instruction bei; aus sämmtlichen Papieren aber entnahm Ferdinand die uns bekannte eigentliche Absicht Broglio's sowie auch den am 24. August stattgefundenen Abgang einer bedeutenden Verstärkung nach dem Corps des Prinzen Xaver (S. v. d. Knesebeck, 2c. 2. B. S. 111).

delburg und Helmarshausen wurden mit Abtheilungen zu 100 M., das Dorf Lamerden aber mit 500 M. besetzt.

Prinz Anhalt gab die hessischen Regtr. Mansbach (Infant.) und Erbprinz (Cav.), sowie 2 Esc. des hannoverschen Leibregiments an Kielmansegge ab und besetzte mit 4 Bat. Liebenau und mit den hessischen Jägern unter Major v. Massenbach den jenseits (südöstl.) Lamerden gelegenen Heuberg, während Kielmansegge bei Essentho die Pässe von Stadtberge hütete und Oberst Fersen bei Haaren ablöste, worauf derselbe Stadtberge besetzte.

Ferner bildete der Herzog unter dem Generallieutenant Lord Granby und den Generalmajoren Cäsar, Dreves, Harling von der Infanterie, Honniwood und Webbe von der Cavalerie eine Reserve aus 10 Bat. und 12 Esc. bei Manrode ($2^1/_4$ M. n.-ö. Warburg). Diese Reserve bestand aus:

Infanterie.	Cavalerie:	
1 Bat. engl. Garde Grenadier,	3 Esc. Bland,	Engländer.
3 „ „ Garde,	2 „ Howard,	
2 „ hannöv. Garde,	2 „ Waldgrave,	
2 „ Leibregiment, Brschweiger,	3 „ Blue-Guards,	
2 „ Imhof, „	2 „ Carabiniers,	Hessen.
10 Bataillone.	12 Escadronen.	

Artillerie: 30 Geschütze.

Auch in diesen Positionen begann man sofort größere Feldwerke resp. Batterien aufzuwerfen, von welchen die Uebergangspunkte der Diemel und deren Thal bestrichen werden konnten.

Hardenberg bei Warburg und Oheim auf den Höhen von Eberschütz schlossen sich der Armee wieder an. General Wangenheim detachirte den Generalmajor Zastrow mit

2 Bat. Prinz Anhalt,
1 „ Buttlar,
1 „ Kutzleben,
2 „ aus den Commandirten unter den Capitains Mecklenburg und Querenheimb

nach Herstelle zur näheren Verbindung zwischen der Stellung an der Diemel und der Wangenheim's bei Uslar, woselbst demnach an Infanterie nur 5 Bat. verblieben.

Das Hauptquartier Ferdinand's blieb zu Bühne, dahingegen kamen das englische nach Körbecke, das hannoversche nach Borgentreich, das hessische nach Muddenhagen und das der Reserve nach Borgholz.

Nach dem Vorstehenden befand sich die alliirte Armee unter Ferdinand am 29. August in dem Lager zwischen Liebenau und Muddenhagen; die Reserve unter Granby bei Manrode; General Kielmansegge bei Uebelgönne; Generalmajor Zastrow bei Herstelle; General Gilsa hinter Trendelburg und Eberschütz; Prinz Anhalt in Liebenau; General Wangenheim bei Uslar und der Erbprinz bei Breuna.

Die französische Armee einschließlich des Corps du Muy's stand dagegen zwischen Mariendorf und Weimar; Prinz Xaver bei Esbeck resp. Göttingen; Closen und Victor im Reinhardswalde; Stainville zu Frankenberg. Die Concentration so bedeutender Truppenmassen, wie die der französischen Armee, veranlaßte bezüglich deren Verpflegung sehr erhebliche Schwierigkeiten, die sich nicht nur rücksichtlich des großen zu durchlaufenden Raumes, auf welchem z. B. die Fourragirungen stattfanden, sondern auch in Hinsicht auf die dazu zu verwendenden starken Truppentheile äußerten. Abgesehen von dem ausgezehrten Lande legten bei jenem Geschäfte die in der Nähe stehenden Alliirten, namentlich aber der Erbprinz in seiner Stellung rechts der Diemel, so viele Hindernisse in den Weg, daß nicht selten 8- bis 10,000 M. die Fourragirenden zu decken hatten. Daß dadurch auf die Dauer die physischen Kräfte der Armee abgeschwächt werden mußten, lag auf der Hand und Marschall Broglio entschloß sich daher, diesem Zustande durch einen Angriff auf den Erbprinzen ein Ende zu machen. Zu diesem Zweck marschirte Graf Stainville am 31. August über Wildungen, Bergheim, Naumburg ꝛc. gegen des Prinzen rechte

Flanke; Ritter Muy aber ging in der Nacht vom 31. August zum 1. September nach Dörnberg, um dem Feinde die linke Flanke und den Rücken abzugewinnen. Der Erbprinz war indeß, wie immer, auf seiner Hut und zog sich zeitig, und zwar ohne allen Verlust, über die Diemel zurück, während die Vorposten unter Oberstlieutenant Jeanneret und Major Bülow die Dörfer Welda, Wettesingen (3/4 M. s.-ö. Warburg), Oberlistingen und Ersen (1 M. s.-ö. Warburg) besetzten. Bei Warburg nahm der Prinz Stellung; die beiden französischen Abtheilungen aber kehrten nach Tagesanbruch als sie das Corps des Prinzen verschwunden sahen, in ihre früheren Stellungen zurück, d. h. du Muy in sein Lager zwischen Hohenkirchen und Weimar, und Stainville nach Frankenberg, wo derselbe seit dem 25. August zur Verbindung zwischen Marburg und Frankfurt gestanden hatte.

Die Fourragirungen der Franzosen am 2. und 3. September in der Gegend rechts der Diemel.

Bei den Alliirten war es Regel, daß zahlreiche Patrouillen und selbst größere Abtheilungen, von Generalen und Stabsoffizieren geführt, die Gegend rechts der Diemel öfters durchstreiften, um sich in steter Kenntniß von des Feindes Thun und Lassen zu halten. Auch am 2. September war eine der Cavalerie-Patrouillen (vom Gilsa'schen Corps) in der Richtung von Hofgeismar abgegangen; eine Abtheilung dagegen, in der Stärke von 400 M. Infanterie, 200 M. Cavalerie und 2 Regimentsgeschützen unter Generalmajor Hanstein, ebenwohl vom Gilsa'schen Corps, stand auf Befehl Herzog Ferdinand's an demselben Morgen bereit, in der genannten Richtung, d. h. über Stammen und Hümme, vorzugehen und einer etwaigen Fourragirung entgegen zu treten.

In der That hatte Marschall Broglio eine solche unter dem Befehle des Prinzen Condé angeordnet. Zu dem Ende erhielt derselbe seine Gren.- und Jäger-Bat., 24 Compagnien Grenadiere de France und Royaux, 800 M. Cavalerie, 800 Pferde der

leichten Truppen, 600 M. der Piquets der Infanterie und einige Geschütze zugewiesen.

Die oben erwähnte Patrouille hatte bei ihrer Rückkehr bereits diese Truppen wahrgenommen; die Abtheilung Hanstein's aber hatte ihren Marsch noch nicht angetreten, als der Feind das Dorf Hümme bereits mit 2 Bat. besetzt und eine bedeutende Cavalerie-Abtheilung am Abhange des südlich jenes Dorfes ansteigenden Schöneberges aufgestellt hatte. Nächstdem befanden sich Infanterie-Abtheilungen nebst Geschütz vor den zu beiden Seiten von Hümme längs der Diemel sich ausbreitenden Gehölzen und wendeten die Front des linken Flügels ihrer Postenkette gegen Liebenau.

Unter solchen Umständen unterließ Hanstein seinen Streifzug und stellte sich dagegen beobachtend bei Sielen auf, von wo er gegen 3 Uhr Nachmittags, als die Bedeckung der feindlichen Fourrageurs sich zurückgezogen hatte, in das Corps Gilsa's wieder einrückte.

Während dieser ganzen Zeit begnügte man sich auf beiden Seiten mit dem Abfeuern einiger Kanonenschüsse und dem Blänkeln der vorgeschobenen Posten, welches bis zum Abende dauerte.

Herzog Ferdinand war bedacht, diesen Unternehmungen des Feindes nunmehr ernster entgegenzutreten und beschloß daher, vorläufig eine Recognoscirung der Gegend zwischen Hofgeismar und Grebenstein vorzunehmen. Zu diesem Zwecke sammelte sich bei Stammen (1/8 M. s. Trendelburg) am 3 September Morgens 8 Uhr unter dem Befehle eines Obersten ein Detachement von 200 M. Infanterie, 200 Mann Cavalerie nebst 2 Regimentskanonen, den zu Trendelburg stehenden hessischen Husaren und 60 Jägern zu Fuß. Nach dieser Recognoscirung brachte Ferdinand in Erfahrung, daß Marschall Broglio am 5. September abermals eine Fourragirung im großen Maßstabe rechts der Diemel beabsichtigte. Um indeß diesmal mit Erfolg die feindliche Unternehmung zu durchkreuzen, traf Ferdinand folgende Anordnungen.

In der Nacht vom 4. zum 5. September um 1 Uhr mußten

von dem Gilsa'schen Corps pr. Bat. 200 M. und 50 M. pr. Esc. (also 2000 M. Inf. und 350 M. Cav.) nebst 8 Regimentsgeschützen und den sämmtlichen bei dem Corps befindlichen Sechspfündern (4) sich zum Abmarsche bereit halten.

Die Cavalerie unter Oberstlieutenant Waltenstern besetzte die Höhe bei Stammen (Auf der Bünge) und hatte die hessischen Jäger und Husaren von Trendelburg an den beiden Flanken und vor der Front. Von der in 8 Bat. getheilten Infanterie besetzten 2 Bat. nebst 2 3 Pfdr. (Regimentsgeschütz) und 1 6 Pfdr. unter Generalmajor Mansberg das Dorf Hümme; die übrigen Bat. unter Generallieutenant Gilsa aber marschirten auf die südwestlich von Hümme gelegene Höhe, die Dingel, und lehnten ihren rechten Flügel an den dortigen Wald Auf'm Riedholz; woselbst auch General Oheim mit 1000 M. Cavalerie Stellung nahm.

Capitain von Linsing besetzte mit einer Abtheilung hannoverscher Jäger den südwestlich von dieser Stellung sich ausbreitenden Waldrand des Heuberges; dagegen rückte eine Abtheilung von 400 M. hessischer Infanterie nebst 1 6 Pfdr. und 2 3 Pfdr. und einigen Escadronen unter des Herzogs persönlicher Führung gegen den östlich vom Heuberg sich erhebenden Westberg vor. Die Infanterie stellte sich am Südrande des diese Höhe bedeckenden Waldes auf, die Cavalerie aber am linken Flügel der Infanterie in der Ebene gegen das Dorf Schöneberg hin.

In dieser Weise deckte Ferdinand mit den hier genannten Truppentheilen einen entlang der erwähnten Höhen sich ausbreitenden Raum von 1 M. Ausdehnung und sicherte sich zugleich den Rückzug unter dem Schutze der verschiedenen Waldstrecken.

Marschall Broglio, dessen Absicht dahin ging, von Hümme bis Hofgeismar, also gerade auf jenem Raume, fourragiren zu lassen, erschien am 5. September Morgens 8 Uhr mit sehr bedeutenden Infanterie- und Cavalerie-Abtheilungen in der Gegend

südöstlich von Carlsdorf [1]) (Carlsdorf $^1/_3$ M. ö., Bad Hofgeismar $^1/_5$ M. n.-ö. v. Hofgeismar). Bald darauf entspann sich zwischen den beiderseitigen leichten Truppen Gewehrfeuer längs der südwestlichen Front der Alliirten; auch wurde Hofgeismar von den Franzosen mit Infanterie besetzt, doch schon nach wenigen Stunden, als Broglio sich von der Unzweckmäßigkeit eines ernsteren Angriffes auf die Stellung Ferdinand's überzeugt hatte, zog sich der Marschall zurück.

Um 1 Uhr Nachmittags rückten die Franzosen abermals vor, besetzten jedoch nur das Bad Hofgeismar und deckten eine Fourragirung, welche in einigen Orten längs des Randes des nahe gelegenen Reinhardswaldes, als Carlsdorf, Hombressen, vorgenommen wurde.

Um 4 Uhr Nachmittags rückten die Detachements Ferdinand's wieder in die Armee ein oder besetzten ihre resp. früheren Posten.

Der Ueberfall von Zierenberg durch den Erbprinzen, in der Nacht vom 5. zum 6. September.

Hatte so Herzog Ferdinand seinem Gegner abermals Beweise der thätigsten Umsicht gegeben, so sollte auch der Neffe des ersteren, der gewandte und kühne Erbprinz, neuen Ruhm ernten und eine der glänzendsten Waffenthaten seinen früheren Erfolgen anreihen. Diese Waffenthat, wenn auch in ihren Folgen keineswegs erheblich doch von jenen Eigenschaften des Prinzen Zeugniß ablegend, — führt uns nach der kleinen Landstadt Zierenberg, welche damals die Freiwilligen von Clermont und Dauphinè, etwa 36 Offiz. und 1100 M. unter dem Brigadier Nordmann und dem Obersten Commeyras, zur Besatzung hatte und in deren Nähe, einige Tage

---

1) Nach v. d. Knesebeck ꝛc. 2. Bd., S. 120, war der Feind, welcher zum Fourragiren ausrückte, 20- bis 30,000 M. stark, deren Escorte ungefähr aus 8- bis 10,000 M. bestand. Die Truppen Ferdinand's, welche über die Diemel gingen, waren 6000 M. stark und verloren im Ganzen nur drei bis vier M., welche verwundet, und einige Pferde, welche getödtet wurden.

vor jener Waffenthat, 3 Offiz. und 56 M. vom Scheither'schen Corps bei dem Angriffe auf einen Posten gefangen genommen worden waren.

Zierenberg liegt am linken Ufer der Warme, eines Zuflusses rechts der Diemel. Die Stadt ist an den nordöstlichen Abfällen des steilen und bewaldeten Gudenberges erbaut, und die Warme, ein nicht sehr bedeutender Bach, fließt dicht an der Nordostseite vorüber. In nördlicher Richtung steht Zierenberg entlang des Warmethales mit der von Cassel über Ober-Meiser nach Warburg führenden Straße in Verbindung, während südwärts, ebenwohl in dem Thale, ein Weg zur Straße führt, welche Cassel mit Wolfhagen verbindet; ein dritter Weg aber über die das Thal im Westen begrenzenden, meist bewaldeten, Höhen nach Ober-Elsungen resp. Volkmarsen leitet.

Zierenberg ist von sehr mäßigen Umfange, mit einer Mauer umgeben und bildet eine compacte Häusermasse, welche von einigen Straßen, die untereinander parallel laufen, in der Richtung von Westen nach Osten resp. von Norden nach Süden durchschnitten wird. Ziemlich in der Mitte der Stadt liegt die Kirche mit dem Kirchhofe, — dem Alarmplatze der damaligen Besatzung, auf welchen mehrere der Längen- und Querstraßen münden.

Die nächsten Umgebungen Zierenberg's bestehen zumeist aus Gärten, welche die Annäherung einer Abtheilung sehr verbergen mehr aber noch ist dies der Fall bei den entfernteren nördlichen Umgebungen, indem dort kuppenförmige Höhen links der Warme und eine stark bewaldete Anhöhe, rechts dieses Baches und die Stadt Zierenberg beherrschend, mit einander abwechseln. Im Süden der Stadt öffnet sich dagegen das mehrgenannte Thal zu einem, zu den steilen und bewaldeten Höhen des Guden- und des Bärenberges ansteigenden, wellenförmigen Terrain, während rechts der Warme die Abfälle des steilen und hier unbewaldeten Dörnbergs das Thal begrenzen.

Zierenberg bildete mit seiner Besatzung einen der Vorposten

des zwischen Hohenkirchen und Weimar lagernden Corps du Muy's; dieser Posten übte aber trotz der Nähe der links der Diemel stehenden alliirten Truppen nicht jene Wachsamkeit und Thätigkeit im Sicherheitsdienste, wie es die Stellung des genannten Corps 2c. erforderte.

Der Erbprinz hatte sich bekanntlich, gedrängt durch du Muy und Stainville, nach Warburg zurückgezogen; seine Vorposten aber blieben rechts der Diemel. Dieser Rückzug gereichte der Besatzung Zierenberg's zum Verderben, indem die Sorglosigkeit der Posten und Patrouillen wo möglich noch größer als zuvor wurde, den stets aufmerksamen und thätigen Prinzen aber zu dem Entschlusse brachte, einen Ueberfall auf die Stadt zu wagen.

Es war am 5. September um 8 Uhr Abends, als zu dem Ende sich 2 Bat. Bock, 1 hessisches Bat. Mirbach, die englischen Bat. Kingsley und Maxwell, 1 Bat. Bergschotten, 4 Esc. Bock, 2 Esc. Inniskilling, 2 Esc. Gray-Horses und 2 Esc. preußische Husaren und hessische Dragoner in 2 Colonnen in Marsch setzten.

Maxwell, Gray und Courtenay führten unter General Griffin die aus den Bat. Kingsley und Maxwell bestehende Avantgarde, welcher sich auch die englischen Obersten Boyd und Beckwith anschlossen, während Lord Lennox als Freiwilliger den Erbprinzen begleitete.

Die Disposition, nach welcher das Unternehmen ausgeführt werden sollte, war folgende: Die Cavalerie nimmt, nachdem sie Zierenberg umgangen, Stellung zwischen der Stadt und dem Lager du Muy's, also rechts der Warme, um diejenigen der Besatzung aufzufangen, welche sich dahin zurückziehen wollen.

Die hessische Infanterie bleibt bei Lahr stehen, um den Rückzug des Corps zu decken.

Major Bülow, der Commandirende der preußischen Husaren und hessischen Dragoner, umgeht Zierenberg, besetzt die Zugänge und empfängt die Flüchtlinge. Capitän Macklean mit 150 Hochschotten ist dagegen beauftragt, sich der kommandirenden Offiziere

zu bemächtigen. Das Schießen vor dem Eindringen in die Stadt ist verboten. Diese Maßregel mußte natürlich um so bestimmter von der erheblichsten Wirkung sein, als General Griffin seiner Mannschaft die Patronen abnehmen ließ.

Unter dem Schutze der sehr finsteren Nacht und bei aller Stille, welche durch das Unternehmen geboten wurde, gelangten die Truppen des Prinzen am 6. September Morgens 2 Uhr in die Nähe der Stadt und stießen auf eine Feldwache französischer Dragoner. Dieselben gaben sofort Feuer; da man aber dieses nicht erwiederte, so wurden sie in dem Glauben bestärkt, daß ihr Gegner eine zu ihnen gehörige Abtheilung sei; — ein Irrthum, der mit der Gefangennahme der gesammten Feldwache endete.

Ohne weiteren Widerstand zu finden [1]), gelangten nun die beiden englischen Bataillone an die Thore der Stadt, deren Wachen von den Grenadieren mit dem Bajonet rasch überwältigt wurden, während das Getümmel und das Geschrei der Ueberfallenen die Besatzung aus dem Schlafe weckten. Das unerwartete dieses Angriffes von einer Seite, wo man den Gegner, nach den jüngsten Erfolgen, noch bei Warburg wähnte, die überaus dunkle Nacht und das rasche Nachdringen der anderen Infanterie des Erbprinzen, — vermehrten die Bestürzung der Besatzung und machten einen geordneten Widerstand unmöglich. Die aus den Häusern stürzenden französischen Soldaten suchten, geschreckt durch den nahen Angreifer, den Sammelplatz zu erreichen, fielen aber jenem in die Hände und wurden theils niedergemacht, theils gefangen genommen. An Pardon dachten die englischen Grenadiere in solchen Augenblicken nicht; ja sie metzelten sogar diejenigen erbarmungslos nieder, welche in Folge der Dunkelheit sich in die Glieder der Engländer drängten, indem die Franzosen diese als die Ihrigen betrachteten.

---

1) Nach Wissel's Geschichte der Errichtung sämmtlicher Chur-Braunschweig-Lüneburgischen Truppen, S. 62, soll der Feind in seinem Irrthum, daß das Corps des Erbprinzen zu den Seinigen gehöre, dadurch bestärkt worden sein, daß der Prinz die Reveille der Franzosen schlagen ließ.

Gehetzt und geängstigt flohen viele der Besatzung nach den Thoren der Stadt, doch auch hier fanden sie, da dieselben besetzt waren, keine Rettung. Wieder andere zerstreuten sich im Dunkel der Nacht und fanden wohl auch hier und da Gelegenheit, über die Stadtmauer oder durch deren Oeffnungen zu entkommen.

Die Blutarbeit hatte unter diesen Wechseln eine Stunde gedauert und man befand sich in dem unbestrittenen Besitze der Stadt, als der Prinz alle Anstalten zum Rückzug traf, und zwar um so mehr, da die Nähe des Lagers du Muy's volle Beachtung finden mußte. Die Ergebnisse des Kampfes waren sehr bedeutend. Brigadier Nordmann und Oberst Commeyras, letzterer von Capitän Macklean gefangen genommen, fielen nebst 36 Offiz. und 3- bis 400 Sold. in die Hände der Alliirten und beinahe ebensoviel blieben todt oder verwundet auf dem Platze. Außerdem erbeutete man 2 Geschütze, eine Anzahl Pferde und eine beträchtliche Bagage. [1])

Der Verlust des Erbprinzen betrug nur 4 M. todt und 9 M. verwundet. Unter diesen befand sich General Griffin, welcher einen nicht gefährlichen Bajonetstich in die Brust erhielt.

Denkschrift Broglio's betreffs der Operationen; Einiges über die weiteren Beziehungen Broglio's zu Belle-Isle während des Septembers ꝛc.

Wir müssen jetzt abermals den Faden der Erzählung der kriegerischen Verhältnisse ꝛc. fallen lassen, um Ergänzungen zu den Ansichten Broglio's betreffs der ferneren Operationen ꝛc. zu geben,

---

1) Nach französischen Angaben (Memoires pour servir à l'histoire de notre tems, p. 114, hatte Vioménil während des Angriffes des Erbprinzen 60 bis 80 M. gesammelt, sich mit denselben auf den Feind geworfen und diesem 3 von ihm eroberte Geschütze wieder entrissen. Hierauf soll Vioménil seinen Gegner aus Zierenberg herausgeschlagen, ihn eine halbe Stunde weit von der Stadt verfolgt und einige Gefangene gemacht haben.

welche erstere bereits oben angedeutet wurden [1]). Wenn auch diese Ergänzungen in Beziehung auf das wirklich Geschehene meist nur einen historischen Werth beanspruchen können, so dienen sie doch ebenso wie die unfreundlichen Beziehungen zwischen Broglio und dem Kriegsminister Belle-Isle, welche hier gleichzeitig berührt werden sollen, — zur mannigfachen Aufklärung der Handlungsweise Broglio's und bewirken somit das auf den Gang der Operation gerichtete tiefere Verständniß.

Die Periode des Monates September ist besonders reich an Aeußerungen Broglio's und Belle-Isle's, die man in einer Denkschrift des ersteren vom 6. dieses Monates, sowie in der Correspondenz beider niedergelegt findet; und bei welcher wir um so weniger Anstand nehmen, über deren Inhalt während jenes ganzen Zeitraumes schon jetzt zu referiren, als eben dadurch der Bericht über die kriegerischen Ereignisse eine um so geringere Unterbrechung erleidet.

Broglio's Ansichten über die Ausführbarkeit mancher Bewegungen, deren Plan von ihm ausgegangen war, standen keineswegs fest, sondern unterlagen einem Wechsel der Anschauungen des Marschalls, die mit der Zeit immermehr Schwierigkeiten in der Verwirklichung des früher Vorgeschlagenen fanden.

In der genannten Denkschrift sah Broglio in einem Vorgehen der französischen Hauptmacht über die Werra gegen Hannover sehr große Gefahren. In der Ausführung dieses Planes hatte Broglio die Absicht gehabt: 40 Bataillone in dem verschanzten Lager bei Cassel zurückzulassen, durch zwei fliegende Corps die Verbindung über Münden und über Ziegenhain zu decken, mit dem Hauptheile der Armee aber nach Moringen vorzurücken. Es stellte sich indeß bei dem Marschall bald die Besorgniß ein: — mit dem Uebergange über die Werra die Städte Cassel und Zie-

1) S. 11. Abschnitt: — „Ansichten Broglio's und des französischen Cabinets betreffs der ferneren Operationen und Maßnahmen in der Mitte Augusts."

genhain und folglich seine Verbindung mit Frankfurt a. M. den Angriffen der Alliirten auszusetzen.

Schon Anfang September erklärte Broglio dem Kriegsminister Belle-Isle, daß er aus Mangel an Lebensmitteln nicht werde im Stande sein, Cassel während des Winters zu halten; ebenso klagte Broglio über den Mangel an Geldmitteln; — eine Klage, welche durch Belle-Isle durch dessen Deutung auf die Contributionen, als der einzigen Finanzquelle Frankreichs zu Gunsten der Armee [1]), keineswegs Abhülfe fand, während in dieser Richtung von Seiten des Kriegsministers die Detachirung eines großen Corps leichter Truppen nach Braunschweig und Hannover als zweckmäßig vorgeschlagen wurde. Die Entrichtung dieser Contributionen sollte, nach demselben Vorschlage Belle-Isle's, durch das Mitnehmen von Geißeln gesichert werden.

Die Geldfrage und andere veranlaßten im September überhaupt mancherlei Mißhelligkeiten zwischen Broglio und Belle-Isle. Der erstere wiederholte natürlich seine Forderungen betreffs der Geldmittel mit Hinweisung auf die Bedürfnisse des Krieges, und beruhigte sich z. B. keineswegs mit der Bewilligung von 400,000 Livres für Fourrage, welche Summe, wenn sie auch das Höchste war, was nach der Erklärung Belle-Isle's gegeben werden konnte, doch, nach der Bemerkung Broglio's, für die Behauptung von Hessen während des Winters nicht genügte.

Unter solchen Verhältnissen fehlte es natürlich nicht an gegenseitigen Vorwürfen, die nicht selten sehr beißend ausfielen. Dahin gehört z. B. die Bemerkung Belle-Isle's: daß man keinen Frieden schließen könnte, wenn der Krieg schlecht geführt werde.

Neben dieser indirecten Beschuldigung tadelte oder beklagte Belle-Isle den zu ausgedehnten und freien Briefwechsel, welchen Broglio mit Paris unterhalte, wodurch viele Personen früher, als selbst der König, von den bei der Armee stattfindenden Ereignissen

---

1) S. im 9. Abschnitt: — „Zur Ausrüstung 2c. der französischen Armee."

unterrichtet würde. Auch der Streit wurde hierbei wieder zur Sprache gebracht, inwieweit Broglio von Versailles aus die Aufforderung erhalten habe, nicht nur die Waffenehre der Armee, sondern auch deren Sicherheit und Erhaltung zu berücksichtigen; und inwieweit ihm Vorsicht bezüglich der Annahme einer Schlacht empfohlen worden sei.

Belle-Isle gestand ein, daß er, abgesehen von einzelnen Bemerkungen, — alles die Kriegführung noch Betreffende dem Marschall vermöge des diesem von dem König geschenkten Vertrauens überlassen habe; auch habe Broglio niemals einen bestimmten Befehl erhalten, Cassel während des Winters zu behaupten. Des Königs Wille sei nur dahin gegangen, daß Broglio von den Gründen unterrichtet würde, welche die Behauptung von Cassel wünschen ließen, weßhalb dem Herzog von Choiseul der dahin zielende Auftrag gegeben worden sei. Mit diesen Erklärungen beendete Belle-Isle den ganzen Streit.

Die Wünsche in Bezug auf die Behauptung von Hessen fanden insbesondere auch bei dem Wiener Cabinet Geltung, und Kaunitz machte sich unter der Bedingung, daß jene Wünsche erfüllt würden, zur Behauptung Sachsens durch die Oesterreicher anheischig.

War auch Kaunitz mit dem Benehmen Broglio's sehr unzufrieden, so wurde dasselbe doch von Ludwig **XV.** gebilligt und dieser beschränkte sich nur darauf: — den Marschall auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, das ganze Land zwischen der Diemel, der Fulda und der Weser völlig auszuzehren. Im Uebrigen faßte man in Versailles den Entschluß: die Armee so lange in den anderen Theilen Hessens stehen zu lassen, als man daselbst Unterhalt finden würde, hierauf aber dieselbe an den Main zurückzunehmen. Dieser Fluß sei für Frankreich das, was den Bundesgenossen die Weichsel, Böhmen oder Stralsund [1]).

1) S. Stuhr's Forschungen 2c., 2. B., S. 312. u. w.

Die Fourragirung der Franzosen am 9. September in Hofgeismar.

Marschall Broglio entsprach, nach dem Vorstehenden, nur der Ansicht resp. den Wünschen König Ludwig's XV. sowie namentlich auch dem bei der französischen Armee sehr fühlbar werdenden Mangel, wenn er abermals Fourragirungen in der so schwer heimgesuchten Gegend zwischen Diemel und Weser anordnete.

Man wußte französischer Seits, daß in Hofgeismar sich 90,000 Rationen Fourrage befanden. Um diesen Vorrath sich anzueignen, brachen in der Nacht vom 8. zum 9. September 3000 M., von der Reserve du Muy's, unter Marquis Ségur nach jener Gegend auf und vereinigten sich mit einer starken Abtheilung unter Marquis Poyanne, um den linken Flügel der Fourragirung zu bilden. An diese Truppen schloßen sich 1000 Carabiniers, 1000 M. Infanterie und 1000 M. Cavalerie von den leichten Truppen, — ebenwohl zur Abtheilung Poyanne's gehörig. Nächstdiesen nahmen Schomberg und Jaucourt mit einem Theile ihrer Regimenter Stellung in der Ebene von Hofgeismar, während Marquis von St. Pern mit den königlichen Grenadieren und denen von Frankreich und 300 M. Infanterie die Mitte der Fourragirung bildete und die nordwestlich und westlich von jener Stadt gelegenen Hohlwege besetzte. Die Gren.- und Jäg.-Bat., das Detachement des Baron Closen und die Freiwilligen von St. Victor unter dem Befehle des Prinzen Condé breiteten sich als rechter Flügel längs des Randes des Sababurger (Reinhards-) Waldes und zwar von dem Dorfe Schöneberg bis zum Bade Hofgeismar aus.

General Gilsa, dessen Corps hinter Trendelburg und Eberschütz so oft durch diese Unternehmungen Broglio's beunruhigt worden war, erhielt am 9. September Morgens 7 Uhr durch seine Vorposten Meldung von der Annäherung des Feindes bei Schöneberg. Gilsa ließ nun sofort das Dorf Hümme mit 100 M. Infanterie und einem Regimentsgeschütz, die Höhen vor Eberschütz (die Dingel und Auf'm

Riedholz) mit 500 M. Infanterie und 2 Regimentsgeschützen, und endlich die Höhen bei Stammen mit 400 M. Infanterie und 200 M. Cavalerie nebst 2 Geschützen besetzen.

Marquis Castries traf mit den Fourrageurs um 8 Uhr Morgens in Hofgeismar ein, während sich zwischen den leichten Truppen der Franzosen und denen Gilsa's ein Feuergefecht entspann, welches bis nach 2 Uhr Nachmittags dauerte. Nur einige Husaren- und Jägerabtheilungen Gilsa's folgten dem sich nun zurückziehenden Feinde, dessen Arrièregarde Berchiny mit seinen Husaren bildete.

Die Expedition Bülow's und Fersen's gegen Marburg, vom 8. bis zum 15. September.

Nach der glücklichen Unternehmung des Erbprinzen auf Zierenberg ging Herzog Ferdinand's Absicht zunächst dahin, einen Schlag gegen Marburg auszuführen, weniger um das dortige feste Schloß zu überfallen, als vielmehr die der französischen Armee von Coblenz und dem Main zugehenden Transporte abzuschneiden. Zufolge sicherer Nachrichten bestand die Besatzung Marburg's aus einem Bataillon; die des Schlosses aber aus 250 M. unter Major Kennedy.

Ferdinand beauftragte den Major Bülow, welcher bekanntlich die Vorposten des Erbprinzen bei Welda befehligte, mit jener Unternehmung und gab ihm zu dem Ende 2 Esc. Husaren und ein 500 M. starkes Bat. Freiwilliger. Bülow verließ in der Nacht vom 8. zum 9. September Welda; ihm folgten aber als weitere Unterstützungen Oberst Fersen und General Breitenbach.

Oberst Fersen befehligte bekanntlich bei Stadtberge resp. Mehrhof die Bat. Wangenheim und Fersen sowie 2 Esc. Prüschenk. Mit diesen Truppen trat Fersen am 9. September den Marsch über Corbach nach Frankenberg an; Breitenbach aber brach schon am 8. September mit 4 Bat. und 4 Esc. nach Volkmarsen auf. Major Bülow langte am 10. September um 6 Uhr Morgens bei Marburg unvermuthet an, drang in die Stadt ein, fand aber dieselbe von der Besatzung verlassen, da sie bereits Tags vorher abgezogen war.

Man zerstörte nun sofort die Bäckereien, nahm einen großen Vorrath von Lebensmitteln, Waffen und Montirungen, letztere für 5 Regtr. ausreichend, weg und machte 7 Offiz. und 60 M. gefangen, denen noch 12 Commissäre nebst ihren Geldkassen beigesellt wurden. Major Kennedy sah sich gleich bei dem Eindringen Bülow's in die Stadt zur Uebergabe des Schlosses aufgefordert, erwiederte jedoch dieses Ansinnen mit einem lebhaften Gewehrfeuer, dem man von alliirter Seite ebenso antwortete.

Das Streifkorps Bülow's verbreitete übrigens bei dieser Gelegenheit noch weiterhin die Furcht vor den Alliirten, indem einzelne Abtheilungen desselben bis nach Friedberg und längs der Lahn vordrangen, um die von Frankfurt und Coblenz kommenden Mehltransporte abzuschneiden; von denen man bei Grünberg und Langgöns einen Transport von 2- bis 300 Wagen vernichtete. Zu jenen Abtheilungen gehörte auch ein Detachement des Freytagschen Jägerkorps unter Rittmeister v. Hattorf, welches am 11. September Morgens zwischen 5 und 6 Uhr die aus 80 M. bestehende Besatzung in Butzbach von dem Cav.-Regt. Rougrave aufhob, 2 Standarten erbeutete und dieselben nebst bedeutenden Lebensmitteln (100 fette Ochsen) glücklich zur Armee brachte.

Erst am 11. September hatte Marschall Broglio sichere Kunde von dem in der Richtung von Marburg stattfindenden Marsche eines beträchtlichen feindlichen Corps erhalten, welches unter den Befehlen des Erbprinzen stehen sollte. Gleich nach Empfang dieser Nachricht eilte Broglio persönlich nach Martinhagen, wohin Graf Stainville mit seinem Corps, nach dem 25. August, von Frankenberg aus aufgebrochen war. Dieser erhielt nun den Befehl, nach Marburg zu marschiren und die Verbindung mit dem Main wieder herzustellen; wonach am 12. September mit Anbruch des Tages der Abmarsch Stainville's, und mit Einbruch der Nacht dessen Ankunft in Freienhagen erfolgte.

Bülow hatte dagegen am 11. September das Gros seines Detachements mit der Abtheilung des Obersten Fersen zu Franken-

berg vereinigt, und beide führten am 12. eine Bewegung gegen Frankenau aus, um Stainville zu veranlassen, seine Stellung bei Martinhagen aufzugeben. In der Bewegung Stainville's am 12. September über Ippinghausen nach Freienhagen resp. Corbach sahen Bülow und Fersen die Verwirklichung ihrer Absicht, wenngleich die Stainville's, dessen Corps 10 Bat. und 14 Esc. stark war, sich auf das Abschneiden beider Detachements richtete.

Schon am Abende des 12. September entspann sich zwischen den Vortruppen auf beiden Seiten ein Gefecht in den Wäldern an der Edder, in welchem die Alliirten gegen die französischen Jäger und die königliche Legion einen Verlust von 1 Offiz. und einigen Soldaten todt und etwa 30 M. gefangen erlitten.

Dieses Gefecht mochte wahrscheinlich die Veranlassung zu einem längeren Aufenthalte Fersen's und Bülow's bei Frankenau gegeben haben; wurde aber auch deßhalb die Veranlassung, daß beide Offiziere bei ihrem weiteren Rückmarsche nach dem Dorfe Münden (Münden, $1^1/_2$ M. n.-w., Schaaker, $2^1/_3$ M. n., Campf, $1^1/_3$ M. n.-w. v. Frankenberg) wo die 2 hessischen Esc. Prüschenk das Flüßchen Orke (Zufluß links der Edder) überschritten hatten, — in eine gefahrvolle Lage, Stainville gegenüber, geriethen.

Es war am 13. September mit Anbruch des Tages, als Graf Stainville, in Folge der durch die Gefangenen erhaltenen Nachricht von der Marschrichtung seiner Gegner, bei dem Stifte Schaaker eintraf, hier die Vortruppen derselben zurückwarf und dann gegen die Höhe von Rhadern vordrang.

Die Umgebungen Rhadern's sowie die Gegend längs den Ufern der Orke sind gebirgig und zum großen Theile mit Wald bedeckt. Das tief eingeschnittene, von steilen Höhen eingeschlossene Thal dieses Flüßchens scheidet die lichten Gehölze bei Rhadern von denen im Norden von Sachsenberg und hat seinen Hauptübergangspunkt bei dem Hofe Campf. Das Dorf Münden, woselbst sich ein zweiter Uebergang befindet, war von der Cavalerie Fersen's bereits passirt worden, als Graf Stainville von der Höhe

bei Rhadern die beiden alliirten Detachements rechts der Orke wahrnahm und sie anzugreifen beschloß. Die Gehölze boten dem Grafen eine vortheilhafte Aufstellung, bei welcher er den beiden Gegnern seine Stärke möglichst zu verbergen wußte. Namentlich waren es die Infanterie der königlichen Legion sowie Grenadier- und Jägerabtheilungen, mit welchen der französische General die Gehölze besetzte; während er, bei der scheinbaren Absicht der Detachements: zur Rechten, d. h. die Orke abwärts, eine Bewegung auszuführen, — seinen linken Flügel durch die Aufstellung zweier Bat. von Bouillon in dem dem Schlosse Lichtenfels gegenüberliegenden Gehölze verstärkte.

Gegen 10 Uhr Vormittags suchte Bülow, während die Cavalerie (Prüschenk) unter Fersen sich jenseits der Orke zum Angriff anschickte, gegen Münden hin sich Luft zu machen. Diese Bewegung beantwortete Stainville indeß mit dem Wegziehen der beiden Bat. Bouillon zu deren Brigade und mit dem Rechtsschieben der in den Gehölzen aufgestellten Grenadier- und Jägerabtheilungen. Gleichzeitig umging in derselben Richtung die Brig. Auvergne ein Gehölz: während sich hier zur Rechten der Infanterie die Cavalerie der königlichen Legion und die Drag.-Brig. des Königs zur Zeit am Fuße der von den beiden alliirten Detachements besetzten Höhen befanden, als die vorgenannte Infanterie die ziemlich breite und tiefe Orke überschritt. In demselben Augenblicke warf sich die französische Cavalerie unter dem Brigadier Grafen Scey und dem Grafen Merfort auf die zum Angriff vordringenden Escadronen unter Oberst Fersen, schlug dieselben mit Verlust zurück, wobei Fersen blieb, und machte einige 20 M. zu Gefangenen, worunter sich der hessische Rittmeister v. Harstall befand. Einige Kanonenschüsse feuerte man den Flüchtigen nach, deren Infanterie um dieselbe Zeit durch die der Franzosen zum Verlassen der Stellung rechts der Orke gezwungen wurde. Der Rückzug der alliirten Detachements wendete sich nun durch äußerst schwierige Defilés in der Richtung nach Neukirchen, wobei

jedoch Bülow mehreremals Stellung nahm und den Angriffen des Verfolgers begegnete. Unter solchen wiederholten Kämpfen, bei welchen Bülow beinahe 400 M. an Gefangenen ꝛc., worunter 2 Capit. und 4 Lieut., 8 Geschütze und sämmtliches Gepäck einbüßte, — erreichten die Alliirten mit Einbruch der Nacht die Höhe hinter Hallenberg, wurden aber auch von da vertrieben und schlugen nun den Weg über Winterberg nach Rüthen ein. Auf diesem Marsche vereinigte sich mit Major Bülow der Erbprinz, welcher am 13. September Abends mit 16 Bat. und 18 Esc. das Lager bei Warburg verlassen und General Breitenbach bei Volkmarsen an sich gezogen hatte, um den Rückzug der Truppen unter Fersen und Bülow zu sichern; die Stellung bei Warburg aber nahm inzwischen Oberst Donop mit den hessischen Gren.-Bat. Schlotheim, Stirn und Balke von Uebelgönne aus ein. Leider erschien der Erbprinz zu spät, doch noch zeitig genug, um den Grafen Stainville, welcher kaum 50 M. todt und verwundet verloren hatte, an den Rückzug nach Frankenberg zu mahnen. Am 15. September stand der Erbprinz bereits wieder bei Warburg, und Donop marschirte nach Uebelgönne zurück; Major Bülow aber besetzte mit seinen Freiwilligen und 4 Esc. Husaren die Hohlwege bei Stadtberge.

Merkmale betreffs einer Veränderung in der Stellung Broglio's; die Verhältnisse in den Harzgegenden.

Während dieser Vorgänge hatte es an Merkmalen nicht gefehlt, welche eine veränderte Stellung Broglio's voraussehen ließen, zumal da der Fourragemangel, trotzdem daß man französischerseits die ganze Gegend ausfourragirt hatte, in besorglicher Weise bei der Armee Broglio's zunahm. Damit stand auch das Absenden aller Bagage nach Witzenhausen und Allendorf in Verbindung.

Zudem glaubte Broglio, da Ferdinand 6 Pontonbrücken über die Diemel hatte schlagen lassen, von den Alliirten angegriffen zu

werden, weßhalb die französischen Truppen in den Nächten vom 10., 11. und 12. September bivouaciren mußten.

Noch vor dieser Zeit, d. h. gegen den 6. und 7. September, hatten in den benachbarten Gegenden des Harzes kleinere Ereignisse stattgefunden, die indeß auf eine Bedrohung Braunschweig's und Wolfenbüttel's deuteten. So griff der Herzog von Würtemberg wiederholt den Cordon der Alliirten am Harz an, verlor aber in mehreren kleinen Gefechten einige Mann als gefangen. Glücklicher war dagegen der Herzog bei der Ueberrumpelung von Ilefeld, indem die Alliirten hierbei ein Dutzend Leute verloren. Uebrigens traf man alle Anstalten zu einer künftigen Vertheidigung Braunschweig's, und ließ demzufolge sämmtliche Artillerie und Munition aus Wolfenbüttel nach jener Stadt schaffen, um sich dort um so kräftiger vertheidigen zu können.

Abzug der französischen Armee in die Stellung bei Cassel, in der Nacht vom 12. zum 13. September, und die daran sich knüpfenden Veränderungen in der Stellung der Alliirten.

Aus den oben erwähnten Merkmalen hatte man richtig auf das Vorhaben Broglio's geschlossen, dessen Streben schon vordem auch auf die Vollendung der von den Alliirten begonnenen Arbeiten an den Befestigungswerken von Cassel mit Eifer gerichtet war.

In der Nacht vom 12. zum 13. September verließ die französische Armee ihre zeitherige Stellung und marschirte in die Nähe von Cassel, wo sie zwischen dieser Stadt und Weißenstein (der Cascade) ihr Lager aufschlug. Ritter du Muy nahm dagegen Stellung bei Wahlershausen; Chabo mit einem beträchtlichen Corps bei Breitenbach; Prinz Croy stellte sich längs der Werra und Fulda von Hedemünden bis Spickershausen mit mehreren Infanterie-Brigaden und zwei Divisionen Artillerie des Parks auf (Wahlershausen $1/2$ M. w., Spickershausen $2/3$ M. n.-ö. v. Cassel), während die Avantgarde unter Prinz Robecq sich bei Landwehrhagen und Sandershausen postirte und Prinz Xaver mit

dem rechten Flügel der Reserve zwischen Göttingen und Friedland und mit dem linken vorwärts von Atzenhausen Stellung nahm, so daß die Defiléen von Ober- und Nieder-Scheden ebenwohl besetzt wurden (Atzenhausen 1²/₃ M. s.-w., Friedland 1¹/₂ M. s. von Göttingen). Abgesehen davon, daß Broglio seine Absicht, weiter in Hannover vorzudringen, höchstwahrscheinlich aufgegeben haben mochte, war diese rückwärtige Bewegung des Prinzen Xaver, wodurch er sich der Leine und den Debouschéen der Werra bei Witzenhausen und Wendershausen (¹/₃ M. s.-ö. v. Witzenhausen) näherte, — wegen der mangelnden Verpflegung sehr nöthig. So wie das Land zwischen der Diemel, der Fulda und der Edder bereits fast in eine Wüste verwandelt worden war, so hatte auch das Göttingen'sche durch das Corps Xaver's dasselbe Schicksal erfahren, indem in Folge der zahllosen Lieferungen und Contributionen dieses Land von Vieh, Fuhrwerk, Pferden ꝛc. beinahe völlig entblößt war.

Es läßt sich nicht verkennen, daß das Gefecht bei Warburg unter diesen Umständen erst jetzt seinen Einfluß auf das Verhalten Broglio's geltend machte, zumal da durch jenes Gefecht die Position Ferdinand's an der Diemel, neben ihrer natürlichen Stärke, eine erhöhte Bedeutung gewann und den Eintritt in Hannover — wie wir gesehen — wenn nicht verhindern konnte, doch das weitere Vordringen in diesem Lande bedenklich machte.

Mit der veränderten Stellung Broglio's gab Ferdinand den Angriff, zu dessen Ausführung er den 15. September bestimmt hatte, natürlich auf; dagegen ging am 14. September, nachdem Ferdinand am 12. September eine Recognoscirung über Hofgeismar nach Grebenstein unternommen hatte, das Corps Gilsa's über die Diemel, schlug im Rheinhardswalde in dem Breitethal nördlich des Gahrenberges (ohnweit Veckerhagen sein Lager auf und schob seine Vorposten bis Holzhausen so wie die leichten Truppen bis Wilhelmshausen (⁷/₈ M. s.-w. v. Münden; Udenhausen ³/₄ M. s.-ö. v. Hofgeismar).

Ein Commando, welches zeither in Gottsbüren gestanden hatte, ging von da nach Mariendorf; ebenso wurde Udenhausen mit 200 M. Infanterie und 30 Pferden unter einem Stabsoffizier besetzt.

Außer dem Corps Gilsa's ging auch noch die Reserve unter Granby am 14. September über die Diemel bei Sielen und stellte sich so auf, daß Hofgeismar sich vor der Front befand. Das Bad Hofgeismar wurde nunmehr das Hauptquartier Ferdinand's.

Der Marsch Wangenheim's gegen Löwenhagen, vom 14. bis zum 15. September, und die damit in Verbindung stehenden Vorkehrungen Broglio's beziehungsweise Ferdinand's.

General Wangenheim marschirte vom 14. bis zum 15. September über Adelebsen nach Löwenhagen und erhielt seine Verbindung mit Gilsa mittelst einer bei Vaacke über die Weser geschlagenen Brücke. Gilsa selbst wurde durch die Abtheilung des Generalmajors Zastrow, welche zeither bei Herstelle stand, am 15. September verstärkt und detachirte noch an demselben Tage Nachmittags 2 Uhr 2 Bat. von der Abtheilung Zastrow's nebst 4 12 Pfdr. nach der westlich von Münden auf der Mündener-Wand gelegenen Tillyschanze, um von hier aus den auf den Höhen bei Münden stehenden Feind durch Geschützfeuer zu vertreiben. In Mariendorf blieben nur 100 M. Infanterie und 50 Pferde stehen. Am 16. September begann das Feuer von der genannten Schanze, wurde aber bald durch das des Feindes aus 18 Pfdr. zum Schweigen gebracht, worauf am 17. das Detachement bei dem Corps Gilsa's wieder eintraf. Tags vorher hatte dieser General die vor Holzhausen gelegene Schanze durch 400 M. Infanterie, 100 Pferde und 1 Geschütz besetzen lassen; auch schob man ein Gren.-Bat. auf dem halben Wege der Altmündener Glashütte vor (Tillyschanze 8 Min. w., Altmündener-Glashütte 24

Min. n.=w., Löwenhagen $1^1/_2$ M. n.=ö., Baacke $^7/_8$ M. n.=w. v. Münden).

Die Bewegung Wangenheims gegen Löwenhagen, wodurch dieser General sich freilich etwas exponirte, zumal den bedeutenderen Streitkräften des Prinzen Xaver gegenüber, hatte die Aufmerksamkeit Broglio's auf sich gezogen und dessen Entschluß zum Angriff auf Wangenheim hervorgerufen. Die gleichzeitig bei dem Marschall eingetroffene Nachricht von der Verstärkung der auf dem rechten Diemelufer stehenden alliirten Truppentheile veranlaßte zugleich eine Verstärkung des Prinzen Xaver, indem am 17. September Abends die Grenadiere von Frankreich unter Marquis St. Pern, die Carabiniers unter Marquis Poyanne, 8 Gren. und Jäger-Bat. nebst 24 Geschützen des Parks unter Marquis Rougé und endlich die Truppen unter Prinz Robecq dahin abgingen.

Um aber gleichzeitig die Aufmerksamkeit Herzog Ferdinand's bezüglich dieser so bedeutenden Detachirung abzulenken, ließ Marschall Broglio 4 Gren.= und Jäger-Bat. von der Reserve du Muy's zu Chabo bei Breitenbach stoßen und befahl demselben, nach Wolfhagen vorzugehen und von hier bedeutende Detachements gegen Volkmarsen und Welda vorzuschieben, um durch weitere Demonstrationen, dem Erbprinzen bei Warburg und dem Major Bülow bei Stadtberge gegenüber, glauben zu machen, daß man französischerseits ein Unternehmen auf den rechten Flügel der alliirten Armee beabsichtige.

Diese Anordnungen Broglio's waren im Allgemeinen dem Herzog Ferdinand nicht unbekannt geblieben und veranlaßten am 18. September folgende Veränderungen in der Stellung der alliirten Truppen.

Das unter Kielmansegge zeither bei Uebelgönne stehende Corps ging ein; dafür stellten sich unter dem Generallieutenant Zastrow und den Generalmajoren Behr, Halberstadt, Breitenbach und Wolff zwischen Warburg und Ossendorf auf:

feld und fand bei dem durchschnittenen Boden so viele Schwierigkeiten, daß man erst gegen 3 Uhr Nachmittags in der Nähe der jenen Ort beherrschenden Höhen anlangte, von wo Broglio und Prinz Xaver das noch in aller Ruhe befindliche, noch $1^1/_2$ Stunden entfernte, Lager Wangenheim's erblickten. Broglio, zunächst darauf bedacht, den Rückzug dieses Generals möglichst zu erschweren, dirigirte die Cavalerie-Colonne Voyer's auf den linken und die des Grafen d'Espies' auf den rechten Flügel der Alliirten, während die 2. Colonne, bestehend aus der ganzen Infanterie der Reserve des Prinzen Xaver, auf gleicher Höhe gegen die Front Wangenheim's vordrang. Die 4. Colonne fand namentlich durch das Terrain ihren Marsch verzögert, doch ließ Broglio denselben durch den Herzog Coigny beschleunigen, so daß sich diese Colonne nebst ihrer aus dem Dragonercorps bestehenden Avantgarde in der Höhe der anderen Colonnen befand, bevor man auf den Feind gestoßen war.

General Wangenheim, durch seine leichten Truppen vom Corps Luckner's schlecht bedient, nahm erst gegen 3 Uhr Nachmittags die andringenden französischen Colonnen wahr und hatte kaum so viel Zeit, seine Abtheilung in geeigneter Weise aufzustellen, als bereits die französische Cavalerie nur noch 2000 Schritte von ihren resp. Angriffspunkten entfernt war. Da bei der bedeutenden Stärke der Franzosen von einem dauernden Widerstande auf Seiten Wangenheim's nicht die Rede sein konnte, so ging dessen Streben vorerst dahin, sich den Rückzug in der Richtung von Hemeln ($1^1/_4$ M. n.-w. Münden) zu sichern. Begünstigt durch das mehrfach durchschnittene und mit Wald (Bramwald) bedeckte Terrain, besetzte Wangenheim mit seiner Infanterie — mit Ausnahme des Bat. Halberstadt, welches zur Besetzung des Défilés bei Uslar detachirt wurde — das nördlich von Ellershausen ($1^1/_4$ M. n. Münden) gelegene Gehölz, so daß, unter der Deckung dieser Stellung, die 9 schweren Geschütze und die 9 Esc. bei Löwenhagen ungefährdet die rückwärts gelegenen Wälder erreichen und den Rückzug gegen die Pontonbrücke bei Baacke fortsetzen konnten.

Inzwischen hatten die Franzosen ihre Angriffsbewegungen fortgesetzt und die wenigen leichten Truppen Wangenheim's scharmuzirten mit denen des Feindes. Für dessen Cavalerie fand sich, nach der Terrainbeschaffenheit, keine Gelegenheit zu einer ernsteren Mitwirkung; um so mehr aber gelang es der im Walde aufgestellten Infanterie Wangenheim's (die Bat. Dreves, Laffert, Rhöden und Schulenburg), mit ihrem wohlunterhaltenen, trefflichen Musketenfeuer und dem Feuer aus den Regimentsgeschützen die feindliche Infanterie längere Zeit hindurch am Vordringen zu hindern.

Generallieutenant Graf Vaux war der erste, welcher hierauf mit einem Gren.-Bat. der Brig. Castella in den Wald, nach Vertreibung der alliirten Infanterie vom Rande desselben, eintrat. Ihm folgten das Gren.-Bat. de la Marck und die Brig. Castella, während General Klingemberg zur Rechten mit 3 Bat. sächsischer Grenadiere vordrang. Es war bereits 7 Uhr Abends, als der Kampf mit der weichenden Arrièregarde sich wiederholt auf das Heftigste entspann. Der Wald jedoch sowie die zunehmende Dunkelheit machten das Feuer wenig mörderisch; dagegen sahen sich die Bat. in ihrer rechten Flanke durch die Freiwilligen Grand-Maison's bedeutend gedrängt, wodurch sie nicht nur zur Beschleunigung ihres Rückzuges gezwungen wurden, sondern auch 2 Geschütze an diesen Führer einbüßten.

General Klingemberg war nicht minder glücklich, denn auch er erbeutete 2 Geschütze und brachte mit der übrigen französischen Infanterie den Alliirten einen Verlust von 150 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen bei, worunter sich 7 Offiz. befanden.

Der Verlust der Franzosen mag sich wenigstens auf das Doppelte belaufen haben, obgleich sie denselben nur zu etwa 50 Sold. und einigen verwundeten Offiz., worunter General Klingemberg, angaben.

Die Franzosen setzten übrigens die Verfolgung bis zur Brücke bei Vaacke fort, namentlich aber war es ein Gren.-Bat. von der Brig. Condé, welches, von Münden aus durch den Prinzen Croy

nach dieser Brücke detachirt, hier den Kampf gegen 9 Uhr Abends wiederholt aufnahm, als bereits 2 Bat. der Arrièregarde Wangenheim's das linke Weserufer erreicht hatten.

Die übrigen Truppen des Generals, dessen Bagage gleich Anfangs, bei der Entdeckung des Feindes, in der Richtung von Bursfelde ($1^2/_3$ M. n. Münden) abgefahren und hier über die Weser nach Sababurg gegangen war, — hatten sich bereits seit längerer Zeit links der Weser formirt und die Arrièregarde Wangenheim's aufgenommen, so daß hierdurch die Mittel geboten wurden, sich noch bis gegen Mitternacht unter gegenseitigem, aber wirkungslosen, Feuern zu behaupten. Wangenheim trat hierauf, nachdem er die Brückentaue hatte abschneiden lassen, den Marsch nach Sababurg an, wo er am 20. September zwischen 3 und 4 Uhr Morgens eintraf.

Die Luckner'schen Husaren und die Jäger, von denen es unbegreiflich bleibt, daß sie nicht zeitig das Andringen des Feindes gegen Löwenhagen erfuhren, hatten bei dem Erscheinen desselben kaum soviel Zeit gewinnen können, um sich in den Sollingerwald zu werfen.

Graf Vaux blieb mit seinen Truppen während der Nacht auf dem Kampfplatze, vernichtete aber mit Anbruch des Tages die Pontonbrücke und bildete hierauf die Arrièregarde der übrigen Truppen, welche von Bühren (1 M. n. Münden) in die Stellung bei Friedland und Mollenfelde ($1^3/_4$ M. s.-w. Göttingen) zurückgingen. Der Marschall Broglio traf mit dem Prinzen Condé in Cassel wieder ein; die Gren.- und Jäger-Bat. aber marschirten nach Münden und die anderen Truppen gingen am 21. September über die Werra zurück. Rechts dieses Flusses blieben nur die Carabiniers und das Corps des Prinzen Robecq, welches seit dem 20. September Göttingen besetzte.

Das Gefecht gegen Wangenheim hatte das Corps Gilsa's im Reinhardswalde wenig oder gar nicht berührt, abgesehen von der — weiter unten erwähnten — Veränderung seiner Stellung.

Gilsa wurde am 19. September Abends 6 Uhr durch einen Offizier vom Wangenheim'schen Corps von dem Andringen des Feindes gegen dasselbe unterrichtet; aber schon in den ersten Nachmittagsstunden desselben Tages hatte man französischerseits von Bonafort aus die links der Weser stehenden Truppen des Stockhausen'schen und des Trümbach'schen Corps aus Geschützen beschossen, während einige französische Bataillone und Artillerie sich gegen Münden wendeten, — Beides, um vielleicht die Aufmerksamkeit Gilsa's auf einen anderen Punkt, als den des damals bevorstehenden Gefechtes, zu lenken. Gilsa's Truppen traten übrigens in Folge dieser Nachrichten ꝛc. sofort unter das Gewehr und der General selbst rückte mit den 3 vorwärts aufgestellten Bataillonen gegen Münden vor, um seine Vorposten, im Falle eines weiteren Angriffes, zu unterstützen.

Eine zweite Nachricht von Wangenheim, welche dessen Rückzug nach Vaacke und den Uebergang über die Weser daselbst meldete, traf indeß gegen Mitternacht bei Gilsa ein und veranlaßte denselben, den Oberstlieutenant Chianini mit 400 M. Infanterie und 30 Pferden nach Vaacke zu detachiren, um sich hier von dem Stande der Dinge weiter zu unterrichten. Chianini fand die Franzosen in der Stärke von 3- bis 4000 M., rechts der Weser aufmarschirt; die Brücke aber war nur zur Hälfte abgetragen resp. zerstört.

Vorgänge bei der alliirten und der französischen Armee nach dem Gefechte bei Löwenhagen, vom 20. September bis zum 1. Oktober.

Bei der ersten Nachricht von dem Unfalle Wangenheim's detachirte Ferdinand den General Malsburg mit den hessischen Regt. Malsburg, Erbprinz und dem hessischen Cav.-Regt. Einsiedel nach Herstelle zur Deckung der dortigen Brücke und zum Abbruch der Brücke bei Beverungen; sowie denn auch Wangenheim nach dem ersteren Orte marschiren mußte, um sich dort so

lange aufzustellen, bis man sich über die weiteren Absichten des Feindes Aufklärung verschafft haben würde.

Die Generale Gilsa und Zastrow brachen dagegen am 20. September Mittags vereinigt nach Beberbeck auf, wobei sämmtliche Commandos und leichte Truppen die Arrièregarde bildeten. Während General Mansberg mit 6 Bat. des Gilsa'schen Corps die Höhe bei Hombressen besetzte, stellte sich das übrige Corps bei Beberbeck auf; sämmtliche leichte Truppen deckten die Front und die Flanken, und Sababurg erhielt eine Besatzung von 300 M. Im Uebrigen ließ Gilsa auf der Burg von Grebenstein Signalraketen bereit halten, bei deren Gebrauche, im Falle des Vorrückens des Feindes, Signalschüsse aus den Parkgeschützen gelöst werden sollten. Weiterhin galt die Bestimmung, für diesen Fall sogleich die Zelten abzubrechen und das gesammte Gepäck über die Diemel zu senden.

Schon am 22. September trat General Malsburg mit seiner Abtheilung den Marsch zur Armee wieder an; die Reserve Granby's erhielt das Regiment englischer leichter Dragoner, dagegen ging das Drag.-Regt. Veltheim zur Verstärkung Wangenheim's ab.

Das Hauptquartier Ferdinand's wurde durch das hessische Regt. Gensd'armes und die 2 Bat. des braunschweig'schen Leibregiments in der Nähe von Grebenstein gedeckt; in diesem Orte selbst aber sowie in Westuffeln, Calden und Schachten beobachteten Detachements die nach Cassel führenden Straßen und Wege.

Am 23. September ging Lord Granby mit der Reserve über die Diemel zurück und stellte sich, nach Abgang der englischen Regtr. Carabiniers und Waldgrave zur Armee, zwischen Warburg und dem Desenberg auf; auch erhielt General Kielmansegge wieder den Befehl über das seither von dem Erbprinzen[1]) befehligte und zwischen Warburg und dem Desenberg gestandene Corps (Reserve), welches nunmehr zwischen Warburg und Ossendorf Stellung nahm.

1) Erhielt am 23. September einen besonderen, sehr wichtigen Auftrag. Dessen Relation s. unten.

General Gilsa marschirte mit 5 Bat. und 6 Esc. seines Corps nach Trendelburg zurück, den Rest desselben aber, bestehend in

1 Bat. Bock,
1 „ la Chevallerie,
1 „ Gilsa, } Hessen
2 „ Bischhausen,

unter General Mansberg, detachirte er nach Uebelgönne, wo sich derselbe auf den dortigen Höhen mit 4 Esc. Busch Dragoner und 2 Esc. hessischen Gensd'armes vereinigte und unter die Befehle des Generallieutenants Oheim trat.

Zur Besetzung der Höhen bei Scherfede bildete Herzog Ferdinand am 24. September unter den Generalen Waldgrave, Elliot und Howard ein neues Corps und wies Waldgrave sowohl als Kielmansegge an die Befehle des Generals Spörken, welcher sich nach Warburg begeben hatte.

Das Corps Waldgrave's bestand aus:

1 Bat. Bockland,	1 Bat. Brudenel,
1 „ Griffin,	1 „ Reden,
1 „ Füsilier,	1 „ Hessen Erbprinz,

2 Esc. Conway,
2 „ Mordaunt,
2 „ Einsiedel (Hessen).

Im Uebrigen blieb Sababurg mit 100 M. Infanterie und 12 Pferden besetzt und das Stockhausen'sche und Trümbach'sche Corps sowie die hessischen Jäger besetzten den Wald bei Gottsbüren.

Das Hauptquartier des Herzogs wurde von Hofgeismar nach Uebelgönne verlegt.

Der 24. September war für den Herzog und die Armee von besonderer Bedeutung, da an diesem Tage der brave und talentvolle Major v. Bülow, der Commandant der britischen Legion, in Stadtberge, in Folge eines bösartigen Fiebers starb. Die Stelle des Majors als Adjutant bei dem Herzog nahm nachmals der Premier-Lieutenant v. Fink ein; der Capitain v. Win-

zingerode dagegen übernahm den Befehl über die zeither unter Major Bülow bei Stadtberge gestandene Abtheilung der Freiwilligen und Hſ aren.

Der Artilleriebestand der Armee mehrte sich am 25. September, indem 4 6 Pfdr. und 3 7 pfdig. Haubitzen vom Corps Wangenheim's eintrafen und in den zahlreichen Verschanzungen hinter der Diemel verwendet wurden.

Mit dem glücklichen Gefechte gegen Wangenheim hatte der Feind einen nicht unbedeutenden Landstrich zur freien Verfügung erhalten, so daß neue Subsistenzmittel sich der französischen Armee darboten. Um nun das Gewonnene genügend zu sichern, bemühte man sich, Göttingen mit hohen Erdwerken zu befestigen, und zwar verwendete man zu dieser Arbeit eine Menge von Leuten, die aus der Umgegend herbeigeführt wurden.

Nächstdem legte man in Witzenhausen ein beträchtliches Magazin an, zu dessen Füllung das ganze Eichsfeld, die Fürstenthümer Gotha und Eisenach, der angrenzende Theil des fränkischen Kreises und Thüringen Vorräthe an Mehl und Fourrage liefern mußten [1]). Es war eine der nunmehr wieder beginnenden Requisitionen der Truppen unter dem Prinzen Xaver, als dieser am 22. September den Oberstlieutenant Klingsport vom Regt. Nassau-Infanterie mit 100 Dragonern und 150 Husaren nach Nordheim detachirte, um eine in dieser Richtung vorgenommene Fourragirung sicher zurück zu geleiten. Prinz Robecq in Göttingen, die rechts der Leine stehenden Carabiniers bildeten dazu die weitere Unterstützung.

General Luckner, den wir, bei dem Angriffe des Prinzen Xaver auf den General Wangenheim, im Solling verschwinden sahen, nahm die ihm durch den ersteren gebotene Gelegenheit wahr, um einen Handstreich auszuführen.

Es war am 25. September, als Luckner mit einem beträcht-

1) S. Tempelhof 2c. 4. B., S, 241.

lichen Detachement in den Umgebungen Nordheim's erschien und die Abtheilung des genannten Oberstlieutenants angriff. Die die Fourragirung begleitende Infanterie zog sich jedoch in der besten Ordnung und ohne einen Mann zu verlieren zurück; dagegen aber wurden die Cavalerie-Abtheilungen, welche diesen Rückzug an dem Ausgange einer Schlucht deckten, sich indeß daselbst zu lange aufgehalten hatten, von der Cavalerie Luckner's durchbrochen und dabei der Oberstlieutenant, mehrere Offiz. und 107 Dragoner gefangen genommen.

Die Aufgabe der am 17. September bedeutend verstärkten Abtheilung Chabo's bei Breitenbach: gegen den rechten Flügel der Alliirten zu demonstriren, während das Unternehmen Xaver's gegen Wangenheim stattfand, — ist uns bekannt. Chabo löste diese Aufgabe, ohne indeß Wesentliches damit zu erreichen; dagegen war er am 27. und 28. September wiederholt thätig, indem er mit einem Dragoner- und Husaren-Detachement aus seinem Lager bei Breitenbach gegen Welda vorging und durch den Herzog von Fronsac an der Spitze der Dragoner zu Fuß eine der rechts der Diemel befindlichen Verschanzungen angreifen und nehmen ließ. Diesem Angriffe folgten die Plünderung des benachbarten Lagers und das Zurückschlagen einiger Vorpostenabtheilungen der Alliirten, welche dem sich zurückziehenden Feinde folgten und hierbei 18 M. gefangen nahmen und 18 Pferde verloren, während der Verlust der Franzosen nur in 4 M. und 6 Pferden bestand [1]).

Betrachtungen über die Vorgänge bei der alliirten und der französischen Armee, vom 25. August bis zum 1. Oktober.

Ueberschauen wir jetzt die bei der alliirten und der französischen Armee herrschenden Verhältnisse, wie sich solche, nach unserer

---

1) Nach den Tagebüchern wurde nicht das Lager sondern das bei und in Welda gelegene Haxthausensche Gut ausgeplündert. Uebrigens war es der braunschweig'sche Husaren-Major v. Roth, welcher mit seinen 200 Husaren, nachdem er aus Welda vertrieben, den Feind verfolgte.

Schilderung, vom 25. August bis zum 1. Oktober darstellen, so treten fünf Hauptrichtungen hervor, in welchen sich die Thätigkeit beiden Armeen bewegte.

Es sind dies: 1) die fortwährende Behauptung und vermehrte Sicherung der Stellung links der Diemel;
2) die Fourragirungen der Franzosen;
3) das Bestreben Herzog Ferdinand's, die Gemeinschaft der französischen Armee mit Marburg resp. Frankfurt a. M. zu unterbrechen;
4) die veränderte Stellung der französischen Armee und
5) die Unternehmung Broglio's gegen Wangenheim [1]).

Zu 1. Herzog Ferdinand nutzte nur den großen Werth der Stellung an der Diemel aus, wenn er seine Streitkräfte vor wie nach in derselben konzentrirte und dabei in reger Verbindung mit General Wangenheim rechts der Weser blieb. Broglio wurde dagegen durch Beides fortwährend in Schach erhalten und seine ganze Situation trug das Gepräge einer eigentlich beschämenden Defensive, in deren Sphäre ihm überall die Hände, betreffs der Verwerthung seiner Streitkräfte, gebunden waren. So kam es, daß der französische Feldherr sich in seiner Thätigkeit fast nur noch auf die kleinen Unternehmungen beschränkt sah, welche ihm die schwierige Verpflegung der Armee auferlegte, und auch in diesen Unternehmungen traten ihm die Wachsamkeit und die Thätigkeit seines Gegners fast immer so entschieden entgegen, daß dadurch ein bezüglich der Erfolge unverhältnißmäßiger Verbrauch der Kräfte hervorgerufen wurde, dessen nachtheiliger Einfluß sich späterhin, je nach den Umständen, sehr geltend machen konnte.

---

1) Wir sehen hierbei vorerst noch ab von der Expedition des Erbprinzen nach dem Rhein (Wesel) und deren Veranlassung.

Zu 2. Die Fourragirungen in dem schon so sehr ausgezehrten Lande entsprachen natürlich nicht dem Bedürfnisse vollständig; dagegen trugen sie den unbestreitbaren Nutzen, daß sie die französische Armee in einer gewissen moralischen Thätigkeit erhielten, die bei der zwangvollen Lage der ersteren immerhin ein Mittel gegen die etwaige Unzufriedenheit der Offiziere und Soldaten bot. In dieser Beziehung konnten

(Zu 3) die Bemühungen Ferdinand's in der Richtung gegen Marburg eigentlich nur willkommen sein, wenn gleich manche Verluste damit verbunden waren, die indeß hauptsächlich durch die Sorglosigkeit des französischen Sicherheitsdienstes herbeigeführt wurden.

Hätte sich Broglio, in Folge des Feldzugsplanes und der Weisungen seines Hofes, nicht an Cassel ꝛc. gefesselt gesehen, so wäre ein fortgesetztes Bedrohen der Gemeinschaft mit Frankfurt vielleicht der Vorbote zu einer veränderten Stellung der französischen Armee südwärts von Cassel geworden; dann aber gab Broglio freilich nicht nur den Besitz von Cassel sondern auch die Hoffnung zu einem weiteren Eindringen in Hannover auf, wobei sich der französische Feldherr, nach seiner Denkschrift, die großen Gefahren allerdings nicht verhehlte, welche mit einem Vorgehen der Hauptmacht über die Werra gegen Hannover verbunden waren.

Zu 4. Die Aufstellung der französischen Hauptarmee bei Cassel deutet nicht nur auf den sehr fühlbaren Fourragemangel, der eine Annäherung an die Verpflegungspunkte wünschenswerth machte, sondern auch auf die Vermeidung eines Angriffes, den man von Seiten Ferdinand's erwartete.

In der rein militairischen Situation Broglio's erreichte derselbe mit jener Aufstellung freilich unter allen Umständen ein sicheres Festhalten des immer mehr befestigten Cassel's; dann aber auch die Befähigung, noch mehr wie früher den Prinzen Xaver unterstützen zu können, wenn überhaupt rechts der Weser resp. Werra noch an eine ernstere Unternehmung der Alliirten gedacht

werden konnte, deren Feldherr es sich doch zur Aufgabe gemacht hatte, die den Zusammenhang zwischen der französischen Ober- und Niederrhein-Armee trennende Festung Lippstadt zu decken und den Kriegsschauplatz nicht nach Hannover resp. Braunschweig zu verlegen. Eine solche Unternehmung, wie ein Angriff von Seiten Ferdinand's, mußte jetzt diesem ferner wie je liegen, weil die Truppenmassen der französischen Armee, obgleich in mehreren Corps lagernd, dennoch ein zusammenhängendes Ganzes bildeten, dessen Theile, da sie auch nach Maßgabe der Terrainbeschaffenheit vertheilt wurden, sich um so leichter gegenseitig zu unterstützen vermochten. Broglio konnte es also schon (Zu 5) wagen, den General Wangenheim für sein Vorgehen gegen Löwenhagen zu bestrafen und dabei zahlreiche Streitkräfte aufzuwenden, die andererseits durch das Zusammentreten benachbarter Truppentheile, im Falle eines anderweitigen Angriffes von Seiten der Alliirten, eine Ausgleichung fanden.

Die Anordnungen Broglio's bei dem Angriffe auf Wangenheim waren im Ganzen wohl kombinirt, geben aber auch zu bedenken, welchen wesentlichen Antheil die Beschaffenheit des Terrains an dem Festbannen Gilsa's in dem Reinhardswalde hatte, und welche Gunst des Bodens General Wangenheim bei seinem Rückzuge fand, wobei von Haus aus die französischen Cavalerieangriffe gegen die Flügel dieses Generals wirkungslos bleiben mußten.

Motive Herzog Ferdinand's zu der Expedition des Erbprinzen gegen den Nieder-Rhein.

Wenn es auch dem Herzog Ferdinand bis jetzt gelungen war, den Feind von dem Eindringen in Westfalen aus den oben angeführten Gründen abzuhalten, so lag es doch nicht minder und stets in dem politischen Interesse der Alliirten, Hessen und Hannover von den französischen Waffen zu befreien.

Um diesem Interesse indeß zu entsprechen, hätten auf dem

gewöhnlichen Wege Schwierigkeiten überwunden werden müssen, die in der Lage beider Gegner zu einander und in dem Zustande des Landes sich besonders geltend machten und deren endliche Ueberwindung keineswegs wahrscheinlich war.

Marschall Broglio lagerte mit dem Gros seiner Armee bei Cassel; 3 Brigaden standen längs der Fulda zwischen Cassel und Münden; Prinz Xaver lagerte dagegen rechts der Werra und hielt Göttingen besetzt, während Stainville und Chabo die Gegend westlich und südwestlich von Cassel hüteten. Durch diese Stellung sicherte Broglio sich den Besitz des ganzen zwischen der Fulda und Werra so wie des dies- und jenseits der Edder gelegenen Landstriches.

Die alliirte Armee war dagegen Herr der Diemel von Stadtberge bis Herstelle, während General Wangenheim den Prinzen Xaver beobachtete. Der Zustand des Landes zwischen Diemel, Edder und Fulda war ein höchst trauriger und zeigte, namentlich in Beziehung auf Fourrage, eine wahre Wüste, in welcher weder Stroh, noch Heu, noch Korn, noch Wagen zu finden waren.

Nach Herzog Ferdinands eigenem Geständnisse [1]) gab es nur dreierlei Wege, um den Feind aus seinen Stellungen zu vertreiben: „erstens ihm eine Schlacht zu liefern, zweitens ihm seine Verbindung mit Frankfurt abzuschneiden, und drittens die Folgen des Fourragemangels abzuwarten."

Ferdinand verhehlte sich nicht, daß die Wahl des ersten Weges, welcher mit dem zweiten in engster Verbindung stand, — bei dem verödeten Zustande des Landes und der zwei Tagemärsche betragenden Entfernung zwischen den Stellungen der beiderseitigen Armeen mit besonderen Schwierigkeiten verbunden war. Zudem hatte der Herzog bereits die bekannten Versuche, bezüglich des zweiten Weges, gemacht, ohne zu dem gewünschten Ziele zu gelangen.

---

1) S. v. d. Knesebeck 2c., 2. B., S. 130.

Wollte nun Ferdinand trotz jenen Schwierigkeiten, die durch den eigenen Mangel an Lebensmitteln noch ungemein vermehrt werden mußten, — einen Angriff in der Richtung von Wildungen oder von Cassel wagen, so war wohl vorauszusehen, daß in dem ersteren Falle Broglio die Absicht der Alliirten durch eine rückwärtige oder seitwärtige Stellung zu vereiteln vermochte; in dem letzteren Falle dagegen würde man — nach dem eigenen Ausdrucke des Herzogs [1]) — „den Stier bei den Hörnern packen."

Wäre es dagegen Ferdinand's Absicht gewesen, sich, mittelst eines Ueberganges über die Weser, gegen den Prinzen Xaver zu wenden, so fielen freilich zum großen Theile die Schwierigkeiten betreffs der Verpflegung weg; aber andere Hindernisse [2]) würden in reichlicher Zahl eingetreten sein, wenn der Prinz in seiner Stellung beharrt hätte. Die rechte Flanke derselben war wegen der Leine unangreifbar und konnte nur dann von der Linken her angegriffen werden, wenn man der französischen Armee, die einen kleinen Tagemarsch von der Stellung entfernt war, die Flanke preisgab. Gelang es indeß Ferdinand, seinen Gegner zum Abzug von Cassel zu veranlassen, so war doch hierzu weniger der Grund in der Offensivbewegung der Alliirten als vielmehr in der Thatsache zu suchen, daß die resp. Gegend völlig ausgezehrt und verwüstet sein würde. Für diesen Fall waren aber den vordringenden Alliirten alle Mittel zur Verfolgung entzogen; und selbst die Räumung Cassel's genügte nach des Herzogs Ansicht nicht, sich wieder in den Besitz von Marburg und Ziegenhain zu setzen.

Die Erwägung der vorgenannten Verhältnisse, dann aber auch die Ueberzeugung, daß das Abwarten der Folgen des Fourragemangels bei dem Feinde noch auf längere Zeit hin das hessische Land preisgeben hieße: — bestimmten den Herzog Ferdinand,

---

1) S. Knesebeck rc., 2. B., S. 135.

2) S. Punkt 4 unter den hier vorausgehenden „Betrachtungen über die Vorgänge" rc.

eine Diversion gegen den Nieder-Rhein ausführen zu lassen, wodurch er die Verlegung des Kriegsschauplatzes in die dortige Gegend und somit die Befreiung Hessens und Hannovers zu erzielen hoffte; der Umstand aber, daß der Nieder-Rhein damals von Truppen sehr entblößt war, daß namentlich Wesel nur eine schwache Besatzung hatte, und endlich die Voraussetzung, daß Broglio bei den auf den Besitz dieser Festung und Düsseldorf's gerichteten Absichten Ferdinand's Gegenmaßregeln ergreifen werde: — bestärkten den letzteren in seinem Entschlusse. Im Allgemeinen sah hierbei Herzog Ferdinand in der sehr starken Stellung an der Diemel, in der Entfernung derselben vom Feinde und in der Wüste zwischen den beiderseitigen Armeen eine Art Bürgschaft für die Detachirung eines 20,000 M. starken Corps zu dem obigen Zwecke.

Der Calcul Ferdinand's bezüglich der feindlichen Gegenmaßregeln ist ganz geeignet, uns in die Lage desselben zu versetzen und gibt einen Beleg für dessen scharfsinnige Auffassung der Verhältnisse. Der Herzog nahm in dieser Auffassung drei Richtungen an, in welchen Marschall Broglio seine (Ferdinand's) Absichten zu durchkreuzen resp. vereiteln suchen könnte. Entweder würde der französische Feldherr, auf die Kunde von der Detachirung nach dem Nieder-Rhein, schnell gegen die Diemel vordringen, um seinen geschwächten Gegner zum Schlagen zu bringen und damit den Eintritt in Westfalen durch die Defiléen der Diemel zu erzwingen; oder aber Broglio konnte mit einer starken Truppenmasse sich gegen Hannover wenden und durch eine Diversion die Zurückberufung des Detachements bewirken wollen; und endlich lag es in der Hand Broglio's, ebenwohl Truppen nach dem Niederrhein zu detachiren.

Versuchte nun der Feind das erste Auskunftsmittel, so war Ferdinand durch die überall verschanzte Stellung hinter der Diemel vollkommen zum Empfange desselben vorbereitet, wenn gleich die Besetzung resp. Behauptung der Stellung nicht mehr in der Weise wie früher stattfinden konnte. Dagegen mußte das verwüstete Land

dem Gegner eine besondere Eile bei der zu suchenden Entscheidung auflegen, welche erstere natürlich um so nachtheiligere Folgen hatte, als eben das Gelingen eines solchen Vorhabens viele Zeit in Anspruch nahm.

Zog Broglio ein Vorrücken gegen Hannover vor, und fand dies mit einer zu bedeutenden Truppenstärke statt, so mußte er, bei der fortwährenden Behauptung der Stellung an der Diemel, immerhin eine Bedrohung seiner Verbindungen besorgen, wenn auch das nach dem Nieder-Rhein abgegangene Detachement die Stärke der alliirten Armee nicht gering gemindert hatte. Versuchte indeß Broglio, nur mit einem Corps von mittelmäßiger Stärke gegen Hannover vorzudringen, so hoffte Ferdinand auf die Wirksamkeit derselben Mittel zählen zu dürfen, welche zeither einem solchen Vordringen (Prinz Xaver) Grenzen setzte.

Ginge endlich Broglio zu der dritten Hauptmaßregel, nämlich zu einer Detachirung ebenwohl gegen den Nieder-Rhein, über, so lag es in der Macht Ferdinand's, dem ersten Datachement noch mehrere folgen zu lassen, — ein Vorgang, der natürlich Nachahmung von feindlicher Seite finden und allmälig eine völlige Umgestaltung der Verhältnisse in Hessen rc. und damit eine Verlegung des Kriegsschauplatzes an den Nieder-Rhein nach sich ziehen mußte. Von der Verwirklichung dieser Aussicht machte Herzog Ferdinand indeß auch eine erfolgreiche Diversion zu Gunsten des Generals Hülsen abhängig, denn nur in der Räumung des Hannoverschen und des nördlichen Hessen sah der Herzog die Möglichkeit, eine Abtheilung in den Rücken des Herzogs von Würtemberg zu detachiren; und namentlich war es die eventuelle Räumung von Münden, Göttingen, Witzenhausen und Cassel, welche das Eindringen in Thüringen, bezüglich jener Diversion, frei gab.

Die Expedition des Erbprinzen gegen den Nieder-Rhein, vom 23. September bis zum 18. Oktober, sowie das Gefecht bei Kloster-Camp am 16. Oktober. Vorgänge in Westfalen vom 19. Oktober bis zum 1. Dezember.

Der Besitz der Festung Wesel, gegen welche sich die Expedition des Erbprinzen zunächst richten sollte, mußte für die Alliirten von besonderer Bedeutung sein, weil man dadurch die Verbindung der französischen Armee mit den Niederlanden aufhob und zugleich befähigt wurde, sich der Magazine längs des Rheins zu bemächtigen und selbst das französische Gebiet durch Streifzüge zu beunruhigen. Die Verhältnisse in Wesel selbst sowie in den benachbarten Ländern waren im Ganzen dem Unternehmen des Herzogs Ferdinand günstig. In Wesel bestand die Besatzung unter dem General von Castella aus 2 sehr geschwächten Schweizerbataillonen von Reding, 3 Bat. Miliz, 18 Piquets und 200 Pferden von Cambefort, — im Ganzen etwa 2500 M. Zu dieser Stärke traten kaum 200 Artilleristen[1]), welche aber einige hundert Kanonen in den Festungswerken zu bedienen hatten.

Auch in anderen festen Plätzen der Nachbarländer befanden sich nur schwache Besatzungen. So in den französisch-flandrischen Grenzfestungen nur 8 bis 10 Milizbat., ferner in Ostende, Nieuport und Dünkirchen zusammen 8 Bat.; während bis Cöln, dessen Besatzung bereits zu Anfang September mit der Brig. Darbonnier verstärkt worden war, nur 4000 M. französische Truppen standen und General Pisa etwa 3500 M. Oesterreicher bei Rörmonde sammelte.

Was nun die Ankunft einer neuen französischen Armee am Nieder-Rhein anlangte, welche Nachricht von allen Seiten dem Herzog Ferdinand zukam, so trat damit voraussichtlich eine sehr

1) Nach dem Bericht des Erbprinzen befanden sich in der Festung das Schweizerregiment Reding, zwei Milizbat. aus Languedoc, 80 Artilleristen und 120 Ouvriers. Nach den Mémoires pour servir à l'histoire etc. war die Besatzung nur 300 M. stark, außer 4- bis 500 Convalescenten und 400 Franzosen von verschiedenem Berufe, die sich zum Dienste erboten.

bedeutende Schwierigkeit dem Unternehmen Ferdinand's in den Weg; man mußte jedoch dabei auch erwägen, daß die zu jenem Behufe aus der Normandie und aus Flandern herbeiziehenden Truppen einen langen Marsch vor sich hatten, während dessen der Erbprinz das ganze Vorhaben des Herzogs, nach dessen Ansicht, auszuführen vermochte. So traten namentlich 12 Bat. den Marsch aus Brabant nach Cöln an, von denen Ferdinand annahm, daß sie nicht vor dem 20. Oktober an dem Orte ihrer Bestimmung eintreffen würden, sowie denn auch nicht vor Ende Oktober die Ankunft der feindlichen Truppen vor Wesel zu besorgen wäre.

Die Absicht Ferdinands in Bezug auf Wesel bestand nun darin: — diese Festung so einschließen zu lassen, daß ihr alle Verstärkungen, die von Düsseldorf und Cleve kommen könnten, abgeschnitten würden, dann die Stadt durch eine Ueberrumpelung zu nehmen und erst dann Gewalt anzuwenden, wenn die List mißlänge.

Die Truppen, welche Herzog Ferdinand zu der Expedition des Erbprinzen vorerst bestimmte, bestanden in 21 Bat. und 18 Esc. unter den Generalen Hardenberg und Breitenbach. Unter diesen Truppen befanden sich an hessischen Truppen 2 Bat. der 2. Garde, 2 Bat. Mansbach, die Gren.-Bat. Blome, Pappenheim, Mirbach und Rückersfeld, ferner an hessischer Cavalerie 4 Esc. Prinz Friedrich Dragoner, 2 Esc. Erbprinz, 2 Esc. Prüschenk. Sämmtliche Truppen nebst einer Abtheilung hessischer Husaren unter Major Buttlar traten am 23. und 24. September ihren Marsch von Mehrhof (Hardenberg) und Uebelgönne nach Wesel an; auch traten zu ihnen die leichten Truppen (Husaren) unter Oberstlieutenant Jeanneret und die Freiwilligen unter Capitän v. Winzingerode.

Am 25. September setzte sich der Erbprinz, welcher mit dem Grafen Wilhelm von Bückeburg in Hamm angekommen war, dortselbst an die Spitze der Truppen. Oberst Huth, der mit 15 schweren Geschützen unter der Bedeckung des hessischen Garn.-Regt.

Müller gleichzeitig mit obigen Truppen die Armee verlassen hatte, zog noch 12 Mortiere aus Münster und Lippstadt an sich, während eine zahlreiche schwere Artillerie (Belagerungs-Artillerie) am 26. September von Nienburg nach Wesel unter der Bedeckung des hessischen Garn.-Regt. Wurmb abging, welches zu dem Ende aus Hameln herangezogen worden war. Der Rest dieses Regts. brachte dagegen 100 Wagen mit Munition und Artilleriegeräthe beladen, nebst 8 Pontons von Hameln über Bielefeld nach Wesel.

Aus Münster ging dem Corps des Erbprinzen die 3. hessische Garde zu, sowie denn am 6. Oktober auch das Bat. Bückeburg aus dem Lager bei Warburg über Scherfede ꝛc. nach Wesel abmarschirte.

Seit dem 27. September hatten sich in dem Hauptquartiere Broglio's unbestimmte Nachrichten über die verschiedenen Truppenbewegungen hinter dem rechten Flügel der Alliirten verbreitet, und erst am 28. und 29. September bestätigten sich diese Nachrichten dahin, daß ein alliirtes Corps unter dem Erbprinzen seinen Marsch gegen Büren gerichtet habe und schon über Soest hinausgekommen sein müsse.

Der Marschall detachirte nun sofort am 30. September den Generallieutenant Marquis d'Auvet nebst der Inf.-Brig. Rouergue, der Cav.-Brig. Royal-Etranger, der Gendarmerie, einer Division Artillerie und einem Detachement des Fischer'schen Corps nach Hachenburg, welcher Ort in sechs Märschen erreicht werden sollte.

Diesen Truppen folgte am 1. Oktober Graf Daubigny mit den Inf.-Brig. Bouillon und Royal-Pologne, beide von dem Corps des Grafen Stainville; ebenso brachen Graf Chabo und der Herzog von Fronsac mit der Brig. der königlichen Dragoner nach Hachenburg auf.

Diese Bewegungen der Franzosen waren dem Herzog Ferdinand nicht unbekannt geblieben und schon am 1. Oktober stellte sich ihm die Wahrscheinlichkeit dar, daß ein französisches Corps in das Herzogthum Westfalen eingedrungen sei.

Um nun einer solchen Diversion entweder in der Richtung von Büren oder in der von Paderborn entgegenzutreten, dann aber auch, um nöthigenfalls die Defiléen bei Stadtberge zu vertheidigen, detachirte Ferdinand den General Elliot mit

2 Bat. Home und Kingsley,
2 „ Erbprinz (Hessen),
2 Esc. Conway,
2 „ Inniskilling,
2 „ Einsiedel (Hessen).

nach dem Dorfe Dalheim.

Nächstdem ging das Streben Ferdinand's dahin, den rechten Flügel der Armee in Verbindung mit den Truppen des Erbprinzen zu erhalten, um so immer in Kenntniß betreffs der Ereignisse am Rhein zu bleiben. Wir werden sehen, daß dies dem Herzog vollkommen gelang, welcher bereits am 4. Oktober durch den Bericht des Erbprinzen vom 2. Oktober von den Vorgängen bis dahin unterrichtet worden war.

Der Erbprinz war mit seinem von Lippstadt kommenden Hauptkorps über Hamm und Recklinghausen am 29. September bei Dorsten eingetroffen. Die leichten Truppen unter Oberstlieutenant Jeanneret hatten dagegen ihren Marsch über Werl und Unna gegen Düsseldorf gerichtet, dann sich rechts gewendet und bei Ruhrort 40 M. von dem Fischer'schen Corps gefangen genommen.

Bei jenen leichten Truppen befand sich auch Capitain Winzingerode mit seinen Freiwilligen; dieser ging aber mit einer Abtheilung derselben in der Nacht vom 29. auf den 30. September bei Duisburg über den Rhein und machte durch einen Ueberfall eine zu Rheinberg stehende Abtheilung von 1 Capit. und 100 M. des Parteigänger-Corps von Cambefort zu Gefangenen [1]).

---

1) Nach Reden wurden durch die Abtheilung Winzingerode's 30 M. zusammengehauen und 2 Offiz. und 122 M. gefangen genommen.

Diesen Handstreichen folgte am 1. Oktober ein dritter, indem der hessische Oberst v. Ditfurth mit 3 der Besatzung von Münster entnommenen Bat. — worunter sich die 3. hessische Garde (?) befand — bei Rees über den Rhein ging und hierauf gegen Büderich vordrang. Durch diese Bewegung nöthigte Ditfurth den Commandanten von Wesel zum Abbruch der über jenen Strom führenden Brücke; aber auch die Besatzung in Cleve, ein Milizbat. Nancy unter Major Baral, sah sich, da ihm jede Möglichkeit zum Rückzuge nach Wesel dadurch benommen wurde, veranlaßt, zu kapituliren [1]), nachdem es sich in das Schloß zurückgezogen und unter Drohungen, dieses, das Archiv und sich selbst in die Luft zu sprengen, alle Anstalten zur Vertheidigung getroffen hatte.

Behufs der am 30. September stattgefundenen Einschließung Wesel's hatte der Erbprinz drei Brigaden formirt, von denen die erste unter General Hardenberg zwischen der Lippe und dem Kanale der Issel (im Osten), die zweite unter General Bock zwischen diesem Kanale und dem Rhein (im Norden) und die dritte unter General Breitenbach zwischen dem Rhein und dem linken Ufer der Lippe, in der Gegend zum Rahm (im Süden der Festung) sich aufstellten.

Nächst der Einschließung ließ Graf Wilhelm von Lippe-Bückeburg den Bau der Batterien beginnen, sowie denn auch die ohngefähr einen Kanonenschuß von der Stadt entfernte Landwehr vor dem Bruyner Thore im Norden und Nordosten derselben in Vertheidigungsstand gesetzt wurde.

Oberst Ditfurth besetzte dagegen Büderich und auch hier begann man mit dem Aufwerfen von Batterien.

Wenden wir uns jetzt wieder zu den in Hessen gegenüber stehenden Armeen, so sehen wir Marschall Broglio schon am 2. Oktober von dem Uebergange der alliirten Streifcorps über

1) Nach Tempelhof streckten 17 Offiz. und 463 Unteroffiz. und Sold. das Gewehr; nach dem neuen militairischen Journal kamen, neben der Besatzung, auch noch 9 Kanonen und einige Fahnen in die Hände der Alliirten.

den Rhein durch Staffetten unterrichtet, welche von Cöln und Coblenz abgesandt worden waren. Gleichzeitig bekam aber auch Broglio Nachricht betreffs der am 1. Oktober von Ferdinand angeordneten Bewegung Elliot's nach Dalheim.

Beide Vorgänge bestimmten nun den Marschall, am 3. Oktober den Marquis Ségur und die Generale Wurmser, Thiar und Beusenval mit den Inf.-Brig. Auvergne, la Tour du Pin und Alsace, sowie die Cav.-Brig. Royal-Piémont nach Cöln abmarschiren zu lassen. Schon am nächsten Tage folgten diesen Truppen Marquis Meaupeou und Marquis Bissy mit den Brig. Touraine, Baubecourt und Orleans, der Cav.-Brig. Aquitaine nebst dem Reste der Artillerie des Parks von der Division des Ritters du Muy.

Der General, Marquis Castries, welcher von Broglio den Oberbefehl über die am Niederrhein sich zu versammelnden Truppen und somit auch über die vorgenannten, sämmtlich nach Cöln dirigirten, Truppentheile bekommen hatte, war bereits am 26. September dahin abgegangen. Der Marschall suchte den Marsch derselben mittelst Wagen in verschiedenen Relais zu beschleunigen; auch rechnete Broglio darauf, daß die zu Engers bei Coblenz zu sammelnden Schiffe nöthigenfalls am 12. Oktober bei Düsseldorf eintreffen könnten, wodurch, neben der gleichzeitigen Ankunft der aus Frankreich herbeigezogenen Bataillone,[1] — Marquis Castries binnen wenigen Tagen 48 Bat. und 36 Esc. nebst einer bedeutenden Geschützzahl zur Verfügung haben würde.

Der am 2. Oktober in dem Hauptquartiere Broglio's eingelaufenen Nachricht folgte in den Tagen vom 3. zum 7. Oktober andere Mittheilung über die Vorgänge bei Wesel und diese ließen nun natürlich keinen Zweifel mehr über die Absicht Ferdinand's übrig.

Die Detachirung der genannten Truppentheile nach Cöln veranlaßte übrigens das Zurückziehen einiger Brigaden von dem Corps des Prinzen Xaver, um damit die Truppen des Prinzen

Croy zu ersetzen, welcher mit seinem Corps von der unteren Werra zu der Armee bei Cassel am 6. Oktober gestoßen war.

Bei Herzog Ferdinand hatten die berichteten Vorgänge bei Wesel einige Anordnungen zur Folge gehabt, die gleichsam die Vorbereitungen zu weiteren Verstärkungen des Erbprinzen bildeten. So wurde General Elliot bei Dalheim am 4. Oktober durch 2 Bat. englischer Grenadiere und 2 Bat. Bergschotten unter Griffin von Seiten des Generals Kielmansegge verstärkt; dagegen ersetzte man am 5. Oktober diesen Abgang von der Armee aus durch die Gren.-Bat. Geiso und Linstow sowie durch ein Bat. Bückeburg. General Waldgrave übernahm bei Dalheim den Befehl; an seine Stelle trat General Howard bei Scherfede, und General Scheele befehligte eine Abtheilung, die man aus dem hessischen Milizbat. Buttlar vom Gilsa'schen Corps und 2 Esc. Jüngermann aus der Armee gebildet hatte.

Am 7. Oktober fand die Vereinigung des Generals Howard mit dem General Waldgrave bei Dalheim statt, und nach Scherfede rückte an demselben Tage General Kielmansegge mit folgenden Truppen, als: die Gren.-Bat. Balke, Stirn, Schlotheim (Hessen), Geiso, Linstow, Buttlar (Hessen), Wittorf, Redecker, Stammer, 2 Esc. Bremer und 2 Esc. Jüngermann.

Dagegen nahmen folgende Truppen unter Generallieutenant Zastrow die früher von den Truppen Kielmansegge's besetzte Stellung zwischen Warburg und Ossendorf ein, nämlich:

Infanterie:	Cavalerie:
1 Bat. Post,	2 Esc. Gray-Horses,
1 „ Scheele,	2 „ Ancram,
2 „ Mansberg,	2 „ Waldgrave,
2 „ Zastrow (Braunschwg.),	2 „ Mostyn,
2 „ Wutginau (Hessen),	8 Escadronen
8 Bataillone.	nebst General-Major Webbe.

Die Zahl der schweren Geschütze = 10 Kanonen.

Das Corps des Generals Waldgrave zählte:

Infanterie:	Cavalerie:
1 Bat. Home,	2 Esc. Inniskilling,
1 „ Kingsley,	2 „ Conway,
2 „ Erbprinz (Hessen),	2 „ Einsiedel (Hessen).

zu denen noch kamen:

1 Bat. Lennox, } Grenadiere,
1 „ Maxwell, }
1 „ Bergschotten unter Campbell,
1 „ Bergschotten unter Keith.

Das Corps unter General Howard:

1 Bat. Bockland,
1 „ Griffin,
1 „ Brudenel,
1 „ Füsiliers,
1 „ Reden,
2 Esc. Mordaunt.

Ziehen wir diese vorgenannten Truppentheile von dem Bestande der Hauptarmee ab, so zählte dieselbe am 7. Oktober nur 15 Bat. und 12 Esc. [1]).

Die Vorkehrungen, welche der Erbprinz einstweilen, bis zu dem am 12. und 14. Oktober von ihm erwarteten Eintreffen der Belagerungs-Artillerie etc., traf, sowie namentlich die, oben gemeldeten, Detachirungen Broglio's nach dem Nieder-Rhein — welche so ganz dem Plane Ferdinand's entsprachen — veranlaßten diesen, die Generale Waldgrave und Howard, kurze Zeit nach ihrem Eintreffen bei Dalheim, zunächst nach Lünen aufbrechen zu lassen; sowie denn auch General Kielmansegge aus dem Lager bei Scherfede am 8. Oktober nach Westfalen marschirte. —

Die Festung Wesel, um deren Belagerung etc. es sich bei der Expedition des Erbprinzen zunächst handelte, liegt an der Mündung

1) S. Reden, 2. B. S. 208 u. w.

der Lippe in den Rhein und zwar nördlich derselben. Wesel gehörte ehemals zum hanseatischen Bunde, späterhin kam die Stadt unter preußische Herrschaft. Friedrich der Große ließ sie befestigen, und General Walrave, welcher den Plan hierzu entwarf, erwarb sich dadurch ein bleibendes Verdienst. Der Platz gewann durch seine bedeutenden Festungswerke eine erhöhte Wichtigkeit und nur Luxemburg konnte, nach dem Zeugnisse kriegserfahrener Männer, jener Festung den Rang streitig machen. Uebrigens bedurfte dieselbe eine sehr bedeutende Besatzung, denn eine Stärke von 20,000 M. derselben mochte mindestens zur Vertheidigung hinreichen.

Aus dem Feldzuge von 1757 [1]) wissen wir, daß Friedrich der Große die Festung freiwillig aufgab, weil er nach seinen damaligen Verhältnissen ein so starkes Corps nicht zu entbehren vermochte. Die auf Geheiß des Königs durch den General La Motte gesprengten Außenwerke wurden durch die Soubisesche Armee wieder in Vertheidigungszustand gesetzt. Die Festungswerke, wie sie damals bestanden, gehörten dem Bastionärsystem an und es waren mit demselben Contregarden, Demilünes, Lünetten, Reduits und retranchirte Tenaillons verbunden. Die Citadelle, im Süden der eigentlichen Festung und von dieser durch eine Esplanade theilweise getrennt, bestand aus einem bastionirten Fünfeck, ebenwohl mit Demilünes, Contregarden und Lünetten versehen. Die Gräben der Hauptfestung und der Citadelle werden von dem Rhein und der Issel gespeist.

Von dem nachlässigen Dienste, welcher in der Festung zur Zeit geübt wurde [2]), wo der Erbprinz vor derselben erschien, sowie überhaupt von manchen anderen Mängeln war demselben keinerlei Kunde zugekommen; sonst würde er im Stande gewesen sein, durch eine Ersteigung mit Sturmleitern sich Wesel's zu bemächtigen.

1) 1. B., 2. Absch. die „ersten Operationen der französischen Armee in Westfalen."

2) Gallerie des Aristocrates militaires etc. Hiernach waren der Garnison nicht einmal Alarmplätze für einen unerwarteten Angriff angewiesen; auch herrschte unter derselben Mißvergnügen.

Der Erbprinz hatte indeß die Erdarbeiten zur Anlage der Batterien kräftig fortsetzen lassen; dagegen mangelten ihm noch immer die Belagerungsgeschütze, deren Fortschaffung auf den durch anhaltende Regengüsse[1]) noch unfahrbarer gemachten schlechten Wegen in Westfalen ungeheure Schwierigkeiten bereitete, während andererseits der Rhein und die Lippe so anschwollen, daß dadurch die Verbindung zwischen den Einschließungstruppen ungemein erschwert wurde.

Während man so Alles betrieb, um späterhin mit desto größerer Energie zur Belagerung übergehen zu können, begann die Besatzung der Festung thätig zu werden. So eröffnete man in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober ein starkes Musketenfeuer aus dem bedeckten Wege auf die ohnweit desselben streifenden Patrouillen der Alliirten. Diesem Vorgange folgte am 9. Oktober ein Ausfall zweier Escadronen aus dem links der Lippe und dicht an deren Mündung in den Rhein gelegenen Brückenkopf auf die in dieser Gegend mit dem Aufwerfen einer Schanze beschäftigten Arbeiter und deren Bedeckungsmannschaft. Beide Escadronen wurden zurückgetrieben und verloren 1 M. todt und 10 M. gefangen. Dieser Vorfall gab übrigens dem Grafen Wilhelm von Lippe-Bückeburg höchst wahrscheinlich die Veranlassung, späterhin gegen den Brückenkopf einen verstellten Angriff (fausse attaque) zu unternehmen, um die Belagerten von ferneren Ueberfällen in der bezeichneten Richtung abzuschrecken.

Am 9. Oktober kam auch die Brücke zu Stande, die man bei den Naperhöfen (3500 Schritte ö. Wesel) über die Lippe schlug; sowie denn auch mit dem Schlagen einer zweiten Brücke über diesen Fluß begonnen wurde.

Am 10. Oktober traf endlich ein Theil des Belagerungsgeschützes ein und nun beeilte man sich, in der Nacht vom 10. zum 11. Oktober die Laufgräben, und zwar rechts und links des Issel-

1) Der ungemein starke, fast drei volle Wochen ununterbrochen anhaltende Regen war von einem fürchterlichen Orkan begleitet.

Kanales gegen das Clever-, Brunner- und Berliner-Thor, zu eröffnen. Die Parallele wurde noch in derselben Nacht vollendet und erstreckte sich mit dem rechten Flügel bis an die Siechenkirche und mit dem linken bis gegen das Haus „Am Finn“ (die Siechenkirche, 950 Schritte n., das Haus „Am Finn“, 1090 Schritte ö. Wesel). Die Parallele war dabei von dem Glacis an manchen Stellen nur 100 Klafter entfernt.

Erst mit Anbruch des Tages gewahrten die Belagerten die Arbeit und es begann eine heftige Canonade aus den 20- und 24 Pfdr. desselben, welche indeß ohne allen Erfolg blieb.

Gegen Mittag (11 Uhr) zündeten die Belagerten den Fängerhof (1/4 M. n.-w. v. Wesel) an, während um dieselbe Zeit ein Ausfall mit 100 Arbeitern und etwa 300 M. gegen die Mitte der Laufgräben der Hardenbergischen Brigade stattfand. Der hier die Arbeiter und 200 M. Bedeckung befehligende Oberstlieutenant Sydow wurde verjagt; dagegen drangen 2 Bat. (Alt Zastrow), welche unter dem Oberstlieutenant Buttlar hinter den Laufgräben zur weiteren Deckung der Arbeiter standen, entschlossen gegen den Feind vor und trieben ihn in die Festung zurück. Das Ergebniß dieses Ausfalles bestand indeß nur in dem Einwerfen der Laufgräben auf eine Strecke von etwa 50 Schritten; sowie denn auch die Belagerer einen Verlust von 9 M. todt, 10 M. verwundet und einigen 50 M. gefangen hatten. Unter den Verwundeten befand sich Buttlar. Eine weitere Folge dieses Scharmützels bestand indeß in dem Einrücken von 5 Bat. in die Laufgräben.

Während man sich so zu der weiteren Belagerung vorzubereiten fortfuhr, die freilich durch Auftritte jener Art nicht auf eine wirksame Weise verhindert werden konnte, waren auf einer anderen Seite die leichten Truppen der Alliirten nicht minder thätig als die Belagerer. So streiften die Malakowsky'schen Husaren bis Venlo und Roermonde und steckten ein zwischen diesen Orten gelegenes Magazin des Feindes in Brand; Major Scheither

griff sogar Geldern an, überrumpelte die Dimmerschanze und nahm die Besatzung gefangen.

In der Nacht vom 11. zum 12. Oktober fand eine heftige Kanonade der Belagerten statt, ohne daß dadurch die Arbeit an den Batterien und betreffs der Erweiterung der Laufgräben wesentlich gestört wurde. Auch während des 12. Oktobers setzte der Feind sein Feuer in gleich heftiger Weise fort, während von demselben auch einige außerhalb der Festung gelegene Häuser in Brand gesteckt wurden. Der am Nachmittag in der Richtung gegen die Aaperhöfe mit 40 M. Cavalerie und etwa 200 M. Infanterie unternommene Ausfall wurde abgeschlagen. Namentlich waren es die hinter Anhöhen verdeckt stehenden Feldwachen, welche plötzlich vorrückten und die feindliche Cavalerie mit Verlust zurücktrieben.

Trotz des von Anfang der Belagerung an mehrere Tage hindurch dauernden unaufhörlichen Regenwetters, welches die Laufgräben mit Wasser füllte und die Verbindung einzelner Truppentheile ungemein schwierig machte, — war es den Belagerern gelungen, bis zum 12. resp. 13. Oktober unter der Gunst einer Windstille nicht nur die beiden Brücken über die Lippe, sondern auch eine Brücke über den Rhein bei dem Dorfe Flüren (bein. $^1/_2$ M. n.-w. Wesel) zu vollenden [1]), wo die Arme dieses Stromes (der nördliche und kleinere: der Flüren'sche Canal) eine Insel, den sogenannten Karthäuser Grav, bilden. Neben dem hatte man im Ganzen fünf Batterien angelegt, von welchen 2 zu 6 Geschützen (Kanonen) südlich des Issel-Kanales, 1 zu 12 Kanonen und 4 Mortieren und 2 zu 6 Kanonen und 4 Mortieren nordwestlich dieses Kanales, im Ganzen 48 Geschütze, eingerichtet waren. Auch für die Sicherheit der in den verschiedenen Lägern befindlichen Truppen war durch Fleschen gesorgt worden.

Der Belagerte versuchte am 12. Oktober ebenwohl eine Brücke

---

1) Zu dieser Brücke verwendete man die aus Holland herbeigeführten Schiffe.

über den Rhein, dem Jägerhause (Arche Noa) gegenüber, zu schlagen. Bis zur Hälfte brachte man dieselbe zu Stande, brach sie aber noch in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober ab, weil die Alliirten bei dem Jägerhause in dieser Nacht einige Werke anlegten.

Der Tag des 12. Oktober wurde durch die Ankunft des Generals Waldgrave besonders bedeutsam für die Aufgabe des Erbprinzen. Waldgrave bezog ein Lager bei Hünxe links der Lippe; dagegen marschirte General Bock mit 5 Bat. und 8 Esc. am Abend des 13. Oktober über die Brücke bei Flüren auf das linke Rheinufer, obgleich dieselbe gegen die Einwirkungen der Jahreszeit noch schlecht geschützt war.

In der Nacht vom 12. bis zum 13. Oktober so wie auch während dieses Tages unterhielten die Belagerten ihr Geschützfeuer, doch nicht in der heftigen Weise wie früher. Bei weitem lebhafter wurde indeß das Feuer aus der Festung am 14. Oktober und in der darauf folgenden Nacht, und zwar auf der Rheinseite.

Wir müssen jetzt auf einige Augenblicke die Bewegungen des Marquis Castries ins Auge fassen, dessen Truppen, in Folge schlechter Wege und beständiger Regengüsse, einen höchst beschwerlichen und sehr weiten Marsch durch den Westerwald gegen den Rhein zurückgelegt hatten. Am 13. Oktober stand Castries mit 32 Bat. und 36 Esc. bei Neuß, und schickte sich an gegen Rheinberg vorzurücken, wo 18 Bat. und 6 Esc. zu ihm stoßen sollten, um so sein Corps bis auf 50 Bat. und 42 Esc. nebst 28 schweren Geschützen, abgesehen von den Bataillonsgeschützen, zu bringen.

Es war in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober, als Marquis Castries, trotz der Ermüdung der Truppen und ohne die übrigen noch auf dem Marsche nach Neuß befindlichen Divisionen seines Corps abzuwarten, mit 30 Bat. und 32 Esc. von diesem Orte gegen Rheinberg aufbrach und daselbst, nach einem forcirten Marsche von 19 Stunden Weges, Nachmittags 4 Uhr

mit seiner Avantgarde eintraf, welche unter Chabo aus 5 Bat., 8 Esc. (Brig. Rouergue und 2 Drag.-Regtr. Thiange und Royal) und dem Fischer'schen Freikorps bestand.

Der Erbprinz hatte, in Folge der ihm aus dem Haag und aus Cöln zugekommenen Nachrichten, nicht so bald die Ankunft des Corps unter Castries erwartet, als gegen Abend des 14. Oktober die Nachricht davon vor Wesel eintraf. Die Freiwilligen und Husaren (etwa 1200 M.) der Alliirten, mit welchen Rheinberg besetzt war, zogen sich nun mit Ordnung nach Ossenberg zurück [1]), wohin sich auch Generalmajor Bock wendete, der in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober bereits, wie wir wissen, den Rhein bei Flüren überschritten hatte. Gleichzeitig erhielten der General Waldgrave mit seinem Corps sowie 3 Infanterie-Regtr. und 4 Esc. von dem Belagerungscorps den Befehl, sofort zu der Abtheilung des Generals Bock bei Ossenberg zu stoßen, welcher daselbst indeß erst am 15. Oktober Morgens eintraf. Der sehr weite Weg, namentlich der für das Corps Waldgrave's von Hünxe über Flüren rc. führende Umweg (nahe an 5 Meilen), sodann das zwei- bis dreimalige Brechen der Brücke bei Flüren hielten den Marsch obiger Abtheilungen so auf, daß sie erst am 15. Oktober Abends 8 Uhr bei dem Erbprinzen zu Ossenberg anlangten. Um dieselbe Zeit traf hier auch die Abtheilung des Generals Howard ein, welche in der Gegend von Spellen auf Schiffen den Rhein passirte (Spellen ½ M. s., Vörde, beinahe 1 M. s.-ö. v. Wesel). Es befanden sich nun unter den unmittelbaren Befehlen des Erbprinzen 21 Bat. und 20 Esc., während der Graf von der Lippe mit 5 Bat. und einem Cav.-Regt. in der Gegend von Vörde den Feind beobachtete, welcher von Ruhrort gegen Wesel vordringen konnte.

1) Nach französischen Angaben wurden diese Truppen durch die Infanterie des Fischer'schen Corps aus Rheinberg mit dem Degen in der Faust vertrieben und dabei 150 Gefangene gemacht; sowie denn auch der Rest jener Truppen sich durch eilige Flucht dem Feinde entzogen haben soll.

Die Cavalerie des Fischer'schen Corps, die den Freiwilligen und Husaren bis Offenberg gefolgt war, hatte der Erbprinz zurückwerfen lassen, wobei dessen Pferd eine ziemlich heftige Quetschung erhielt.

Am 15. Oktober zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags dehnte Marquis Castries seine Streitkräfte hinter dem Eugenianschen Canale **(Fossa Eugeniana)** so aus, daß deren rechter Flügel sich gegen Rheinberg wendete, der linke aber die Höhen bei Kloster-Camp besetzte, welcher Ort sowie das Dorf Camperboek (etwas über 3/4 M. s.-w. Rheinberg) vor der Front blieben. Rheinberg selbst erhielt zu seiner Vertheidigung das Regt. la Couronne und die Brig. Liégeoise, während die Abtei Kloster-Camp durch das Fischer'sche Corps besetzt gehalten wurde.

Auch standen am linken Flügel 6 Geschütze, welche zeither mit der Avantgarde vereinigt gewesen waren; doch die übrige Artillerie befand sich noch, nebst der schweren Bagage, hinter Moeurs, woselbst Castries sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Ein nicht unbeträchtlicher Theil dieser Artillerie unter dem Ritter Pelletier traf übrigens noch am Gefechtstage in der Stellung des Marquis ein und nahm zunächst Stellung hinter der Cavalerie, welche das zweite Treffen bildete, und zwar mit der Brig. Royal Etranger unter Marquis Cursay auf dem rechten und der Brig. Royal-Piémont unter Graf von Thiar auf dem linken Flügel. Die Infanterie, nämlich die Brig. Normandie und la Tour du Pin unter Marquis d'Auvet, die Brig. Alsace unter Baron Wurmser, die Brig. Auvergne unter Marquis Ségur und Baron Beusenval — bildete das 1. Treffen; die Gens d'armerie unter Lugeac formirte dagegen die Reserve.

Die Gegend von Rheinberg und Kloster-Camp ist uns zum Theil noch aus dem Feldzuge von 1758 bekannt; daher möge hier ergänzend nur erwähnt werden, daß daß Dorf Camperboek aus zerstreut liegenden Häusern besteht, deren Gärten mit Gräben und Hecken umgeben sind. Südwestlich des Dorfes dehnte sich damals ein Morast aus und vor demselben lag ein lichtes von verschiedenen

breiten Wegen durchschnittenes Gehölz, unter welchen einer über eine Brücke des Kanales und durch eine Furt nach der Heide und der Abtei führte [1]).

Wiederholen wir es: — die Stärke des Marquis Castries belief sich auf 30 Bat. und 32 Esc. etwa 16,000 M., von denen 18 Bat. und 24 Esc. sich am linken Flügel und in der Mitte befanden, während der Rest am rechten Flügel in und bei Rheinberg stand. Eine Abtheilung von 700 M., worunter sich 100 Kanoniere befanden, hatte man am 15. Oktober unter Boisclaireau zu Schiff nach Wesel geschafft, welche trotzdem, daß das Mondlicht ihre Fahrt verrieth und hie und da auf beiden Seiten des Stromes das Feuer einzelner Abtheilungen der Alliirten auf sie zog, glücklich daselbst anlangten.

Der Erbprinz hatte, wie bekannt, Stellung bei Ossenberg genommen, um dem etwa von Rheinberg her vordringenden Feinde entgegen treten zu können. Stand so der Prinz dem Rhein nahe, so war der Franzosen Stellung ziemlich weit von demselben entfernt; und es kam bei dem Angriffe vorzugsweise darauf an, sich bei einem Unfalle den Rückzug zu sichern, ohne zum Uebergange über den Strom in Gegenwart des Feindes genöthigt zu werden. Nächstdem beachtete der Prinz den Umstand, daß seinem Gegner in aller Kürze noch Verstärkungen zukommen mußten, während er selbst das Corps des Generals Kielmansegge — welches erst am 17. Oktober bei Hünxe eintraf — zu erwarten hatte, dagegen der Belagerung von Wesel keine weiteren Streitkräfte entziehen konnte, ohne diese Unternehmung völlig aufzugeben.

Nach dem Calcul des Erbprinzen [2]) standen demselben überhaupt zwei Wege in dem fraglichen Verhältnisse offen: entweder anzugreifen oder sich nach dem Dorfe Ellverich (½ M. s.-w. v. Wesel) zurückzuziehen. Der Prinz entschied sich für den Angriff.

1) Tempelhof ꝛc., 4. B., S. 328.
2) S. v. d. Knesebeck ꝛc., 2. B., S. 153.

weil es ihm vortheilhafter schien, sich lieber einen starken Marsch vom Rhein entfernt, als mit dem Rücken gegen denselben gewendet zu schlagen.

Des Erbprinzen Absicht ging nun dahin, den Marquis Castries in dessen Lager zu überfallen und zu dem Ende sollte nach folgender Disposition verfahren werden. General Bock blieb mit den Regtr. Alt-Zastrow, der 3. hessischen Garde und 4 Esc. Bock in Rheinberg stehen, um hier einen Scheinangriff auszuführen. Ein Gleiches sollte gegen die feindliche Front hinter dem Eugenianischen Canal durch die Freiwilligen unter Capitän Winzingerode stattfinden. Das Hauptkorps, aus zwei Avantgarden einem Gros, einer Reserve und der Cavalerie bestehend, hatte seinen Marsch resp. Angriff gegen Kloster-Camp, also gegen des Feindes linken Flügel, zu richten. [1])

---

1) Nach Tempelhof bestand die 1. Avantgarde aus den preußischen Husaren unter Oberstlieutenant Jeanneret, 2 Esc. Inniskilling, 2 Esc. Conway, den Bergschotten von Keith und Campbell, — sämmtlich unter General Elliot. Die 2. Avantgarde oder die Avantgarde des Hauptkorps: — 150 Bergschotten, 2 Bat. englischer Grenadiere unter Oberst Beckwith. Das Gros unter General Waldgrave: die Regtr. Kingsley, Homes unter General Griffin, die hannoverschen Regtr. Marschall, Wreden, das hessische Regt. Erbprinz unter General Behr. Die Reserve unter General Howard: — die engl. Bat. Bockland, Griffin, Brudenel, die hessische 2. Garde und das hess. Garn.-Regt. Müller. Den Schluß machte die Cavalerie unter Oberst Harway: — 2 Esc. Mordaunt, 2 Esc. Leibregiment (Hannoveraner), die hessischen Regtr. Einsiedel, Prüschenk und Prinz Friedrich Dragoner (zusammen 8 Esc.).

Nach v. d. Knesebeck 2c. 2. B. S. 156 nahmen folgende Abtheilungen der alliirten Armee an dem Treffen bei Kloster-Camp Theil: — Cavalerie, englische, die Regtr, Conway, Enniskillen und Mordaunt; hannoversche Leibregiment und Regt. Bock: hessische, Regtr. Prinz Friedrich, Prüschenk und Einsiedel. Infanterie, englische, die Regtr. Kingsley, Wälsche Füsiliere und Homes; hannoversche, Alt- und Jung-Zastrow, Block, Reden, Marschalk, Wrede und Maidel; hessische, 2. und 3. Garde, Erbprinz und Müller.

Grenadiere, englische, Bat. Lennox und Maxwell, Bergschotten-Bat. Keith und Campbell.

Hannoversche und hessische Artillerie.

In der Nacht vom 15. zum 16. Oktober brach der Erbprinz in der bezeichneten Richtung auf und dessen Avantgarde stieß gegen 3 Uhr Morgens auf die nördlich von Kloster-Camp ausgestellten Vorposten des Fischer'schen Corps. Fielen hierbei auch einige Schüsse, ganz gegen den Befehl des Erbprinzen, so entstand doch weiter kein Alarm, da man die resp. Posten aufhob, während die Truppen ihren Marsch gegen die oben erwähnte Kanalbrücke fortsetzten, wodurch namentlich das in Kloster-Camp stehende Fischer'sche Corps von dem Corps Castries abgeschnitten wurde. Der Angriff der Avantgarden auf jenes Corps gelang vollständig, indem dasselbe aus Kloster-Camp vertrieben und auseinander gesprengt wurde, wobei man viele der Flüchtlinge theils niedermachte, theils gefangen nahm. Erst in Folge dieses Gefechtes waren die Truppen des linken Flügels des Marquis Castries alarmirt worden; worauf Graf Rochambeau, welcher hier die Brig. Auvergne befehligte, die Grenadiere und Jäger derselben zur Besetzung des Dorfes Camperboek und dessen Umgebungen absendete.

Inzwischen hatte der Erbprinz mit einem beträchtlichen Theile seiner Truppen die Kanalbrücke überschritten, war in das oben genannte lichte Gehölz eingedrungen und hatte sich zum Theil in den Besitz des Dorfes gesetzt, noch bevor die detachirten Grenadiere und Jäger einen erheblichen Widerstand zu leisten vermochten. [1]) Die noch herrschende Dunkelheit, es war gegen 4 Uhr

---

1) Hierbei fand die bekannte heldenmüthige Aufopferung des französischen Capitäns d'Assas vom Regt. Auvergne statt, welcher das Piket in dem Gehölz von Camperboek kommandirte und sich, bei seinem persönlichen Vorgehen in demselben, plötzlich von den englischen Grenadieren umringt sah. Diese drohten ihn niederzustechen, falls er einen Laut von sich gäbe; — doch der Tapfere zog die Pflicht dem Tode vor und rief mit lauter Stimme: „A moi, Auvergne, Voilà les ennemis!“

Preuß sagt in seiner „Lebensgeschichte Friedrich's des Großen“ 2 B. S. 270, Note 1: Voltaire in dem Siècle de Louis XV. Chapitre 33 legt die That mit Unrecht einem Capitän d'Assas im Regt Auvergne bei. Nach den Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur, 1824. 3. Heft, S. 402,

Morgens, begünstigte sehr die Alliirten bei diesem Erfolge, welcher noch überdies durch die Gefangennahme der Generale Graf Ségur und Wangen gekrönt wurde, die in einigen einzeln in dem lichten Gehölze stehenden Gebäuden ihr Quartier genommen hatten. [1])

Gelang es auch den Truppen des Erbprinzen, die herbeigeeilten Grenadiere und Jäger des Feindes anfänglich von Gehöfte zu Gehöfte in dem Walde sowohl als in dem Dorfe zu treiben, so zerstreuten sich doch dagegen auch die Angreifenden und konnten somit den nunmehr anrückenden frischen Streitkräften des auf dem Kampfplatze erschienenen Marquis Castries um so weniger Widerstand leisten.

War man vor dem Eintreten dieses entscheidenden Momentes den genannten feindlichen Truppen und ihrer Unterstützung, dem ersten Bat. der Brig. Auvergne, gegenüber in dem unbestrittenen Besitze des Gehölzes und des größten Theiles vom Dorfe Camperboek geblieben, so änderte sich dagegen bald die Scene, als der Tag anbrach. Marquis Castries einen stärkeren Angriff auf seinen Gegner vorbereitend, ließ das Regt. Alsace unter Baron Wurmser zur Rechten jenes ersten Bataillons sich aufstellen während General Beusenval mit den drei anderen Bat. der Brig. Auvergne einen längs der linken Flanke der Stellung des Corps von Castries befindlichen Weg besetzte, um dieser den nöthigen Flankenschutz zu geben. Hinter Beusenval stellte sich die Gendarmerie auf, sowie denn auch die ganze Cavalerie allmälig eine zweite Linie formirte.

welche Preuß S. 269 2c. ebenwohl benutzte, war es „ein gemeiner französischer Soldat im Regt. Auvergne, Namens Dübois, der sich durch eine Hingebung seltener Art in dem Gefechte bei Clostercamp am 16. Oktober auszeichnete, indem er, einzeln im Walde vom Feinde umringt, lieber unter den Bajoneten desselben starb, als feigherzig sein Leben retten und die unter den Waffen schlafenden Kameraden nicht aufmerksam machen wollte." Er rief also die oben angegebene Mahnung.

1) Nach französischen Angaben und auch nach Tempelhof führte Ségur ein Bat. zur Unterstützung der Grenadiere herbei und wurde bei dieser Gelegenheit verwundet und gefangen.

Inzwischen hatte auch der Erbprinz sich zu einem wiederholten Angriff vorbereitet, während das Feuer mit Anbruch des Tages mit neuer Heftigkeit begonnen. Gleichzeitig brach eine Colonne der Alliirten aus dem Gehölze hervor, um mittelst eines Marsches durch den Morast den feindlichen linken Flügel zu umgehen. Rochambeau, diese Absicht wahrnehmend, richtete aus seinen 4 Regimentsgeschützen seitwärts ein heftiges Feuer auf die Vordringenden, welches, verbunden mit dem Feuer der drei Bat. (Auvergne), jene, namentlich die Engländer, zum Rückzug in das Gehölz und zum Aufgeben eines Geschützes zwang.

Das Regt. Alsace hatte das mit Anbruch des Tages begonnene Feuergefecht fortgesetzt; Beusenval aber formirte, nach jenem Rückzuge der Engländer, aus seinen 3 Bat. (Auvergne) eine Colonne auf dem genannten Wege nnd versuchte einen Angriff auf die rechte Flanke der Alliirten, während Alsace seine Stellung behauptete.

Der Angriff begann, doch die Colonne, deren Führer mit seinem getödteten Pferde in diesem Augenblicke zusammenstürzte, wich von der ihr gegebenen Richtung ab; und das erste Peloton, welches bereits mit den englischen Grenadieren handgemein geworden war, auch bierbei einen Obersten gefangen genommen hatte, warf sich zur Rechten in ein Haus, wo es mit seinem Gegner in der nächsten Nähe Schüsse wechselte. Auch die Colonne wurde durch den inmittelst verstärkten Gegner angegriffen und zum Weichen gebracht. Während so das Unternehmen Beusenval's scheiterte, änderten sich die Kampfverhältnisse zu seiner Rechten in einer Weise, die um so drohender für die Alliirten wurde, als Wilson, den der Erbprinz zum Herbeiholen der Reserve abgeschickt hatte, gefangen genommen wurde. Wilson wußte zwar wieder zu entkommen, doch blieb die Reserve aus, ein Umstand, der bei den herannahenden kritischen Momenten um so gefahrvoller für den Ausgang des Gefechtes werden konnte.

Zur Rechten Beusenval's hatte Marquis Castries durch das

Regt. Normandie, dem das Regiment Briqueville als Unterstützung diente, die Lücke zwischen Alsace und den Truppen Beusenval's ausfüllen lassen. Nächstdem schickte sich Castries an, mit einem Bat. von La Tour du Pin die linke Flanke des Erbprinzen anzugreifen. Bevor dies jedoch geschah, hatte Beusenval seinen Angriff wiederholt, bei welchem er auf die unter Hurrah vordringenden Alliirten stieß. Dieselben bildeten jedoch, da alle Regimenter bei dem zeitherigen hartnäckigen Gefechte durch einander gekommen waren, eine ungeordnete Masse, welche plötzlich Kehrt machte, als Castries seinen Flankenangriff begann. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Erbprinzen das Pferd unter dem Leibe getödtet, er selbst aber erhielt eine Contusion am Beine, die ihn, da er zu Fuß und sich erst einige Zeit darauf wieder beritten machen konnte, verhinderte, augenblicklich die Cavalerie zur Aufnahme der sich zurückziehenden Infanterie resp. zum Angriffe der Verfolger vorgehen zu lassen. Die Siegesfreude derselben sollte indeß nicht von langer Dauer sein, denn als sie, trunken von ihrem Erfolge und nicht achtend der Anstrengungen ihrer Generale und Offiziere, welche den blinden Eifer zu mäßigen suchten, in Unordnung durch das Gehölz auf die Heide vor dem Dorfe Camperboek gelangten, wartete ihrer die alliirte Cavalerie unter Elliot. Dieser, bereits durch den Erbprinzen zum Vorrücken ersucht, stürzte jetzt mit aller Wucht auf die meist ungeordneten Schaaren der Franzosen und hieb mehrere Bataillone des Regiments Normandie völlig nieder oder zerstreute dieselben, während der Rest sich in größter Verwirrung zu retten suchte. Drei Geschütze und zwei Fahnen waren der Siegespreis dieser tapferen Cavalerie, deren weiterer Andrang jedoch durch das Regt. Briqueville und einige andere Bataillone, die sich inzwischen wieder gesammelt hatten, aufgehalten wurde. In Folge dieses Hindernisses wendete sich nun die alliirte Cavalerie zur Rechten und traf auf den Grafen Thiar, welcher, in dem Augenblicke der durch dieselbe bereiteten Niederlage der französischen Infanterie, zur rechten Seite des Dorfes Camperboek mit der Brig.

Royal-Piémont erschien, um in der Nähe des dortigen Débouschés sich aufzustellen. Das Gefecht war indeß hier nur von kurzer Dauer und endigte damit, daß eine englische Esc., welche von dem Grafen angegriffen wurde, eine Standarte verlor. Mit diesem letzten Vorfalle des Gefechtes überhaupt stand das Verhalten Lugeac's, des Commandirenden der Gendarmerie, in Verbindung, welcher Gelegenheit fand, in dem Augenblicke, wo die alliirte Cavalerie ihre Vortheile in einem Angriffe gegen Thiar zu verfolgen suchte, 4 Sechszehnpfünder aufzupflanzen und damit die Heide zu bestreichen. Die Cavalerie wich nun nach Kloster-Camp zurück, hatte aber ihren Zweck vollkommen erreicht, indem, unter der Gunst des erfolgreichen Chocs, der Erbprinz seine in Verwirrung gebrachte Infanterie, welcher überdies noch Munition mangelte, über den Kanal nach den Höhen von Kloster-Camp ungefährdet zurückzuführen vermochte.

General Howard, der früher auf den Höhen bei Alpen mi der Reserve gestanden, war inzwischen bis Kloster-Camp vorgerückt und übernahm nun die Deckung des Rückzuges des Erbprinzen, welcher in der Richtung von Alpen stattfand und mit dem Einzuge in das Lager zwischen Ginderich ($^1/_2$ M. w. Wesel) und Ellverich endigte.

Betreffs der Ereignisse bei Rheinberg während des Gefechtes wäre zu bemerken, daß Chabo mit seiner Abtheilung diesen Ort verließ und eine Stellung zwischen demselben und dem Corps des Marquis Castries einnahm. Späterhin, als eine Abtheilung Bock's von Ossenberg aus sich Rheinberg näherte, befürchtete Chabo ein Unternehmen auf diesen Ort und besetzte daher denselben wieder, jedoch erst dann, nachdem ein Angriff jener Abtheilung, obwohl ohne Erfolg, stattgefunden hatte. Chabo folgte dann mit seinen Dragonern den sich Zurückziehenden und machte einige Gefangene.

Marquis Castries setzte sich gegen 3 Uhr Nachmittags in Marsch, überschritt den Kanal und nahm Stellung auf den Höhen von Rheinberg.

Das äußerst hartnäckige und mörderische Gefecht hatte bis zum Mittag gedauert und der Verlust auf beiden Seiten war dem entsprechend.

Die Alliirten zählten Todte: 10 Offiz., 237 Sold.; Verwundete: 68 Offiz., 855 Sold.; Gefangene: 7 Offiz., 435 Sold.; im Ganzen also 85 Offiz., 1527 Sold.; 1 Kanone [1]) und 14 Munitionswagen [2]) gingen verloren.

Unter den verwundeten Offiz. befanden sich General Griffin, Lord Downe, die Obersten Pitt, Poule, Harway, Jouston, der Oberstlieutenant v. Hodenberg, die Majore v. Dassel, v. Ramdohr, Wondrik und Herborn, die Hauptleute Gray und Tennant.

Unter den hessischen Truppen hatte das Inf.-Regt. Erbprinz den meisten Verlust, nämlich 14 Sold. todt; 11 Offiz., 150 Unteroffiz. und Sold. verwundet. Die Offiz. waren: Major v. Mansbach, die Capitains v. Stückradt, v. Arnstädt und v. Hanstein, die Premierlieutenants v. Adelsheim, v. Rotzmann, die Secondlieutenants v. Westernhagen, Rieffer, die Fähnrichs Schöffer, Wiegand und Geisler. Die Regiments-Artillerie von Erbprinz hatte 6 Verwundete.

Die 3. hessische Garde zählte dagegen 3 M. todt; 2 Offiz. (die Fähnrichs Reinhard und Jerstein) und 21 Unteroffiz. und Sold. verwundet [3]).

Die hessische Cavalerie hatte 2 M. todt, 6 M. verwundet und 4 M. vermißt.

Der Verlust auf französischer Seite betrug über 2,717 M., und zwar 26 Offiz. todt, 172 Offiz. verwundet, 875 Unteroffiz. und Sold. todt und 1644 verwundet. Unter den verwundeten Offizieren befanden sich die Obersten Perusse, d'Escars, Rocham-

---

1) War eine 3pfdg. Kanone, welche zersprang

2) 10 dieser Wagen verlor man bei dem Rückzug über den Rhein (?).

3) Die 2. hessische Garde hatte nur auf dem Rückzug aus dem Gefechte einigen Verlust. Dieser sammt dem bei der Belagerung von Wesel erlittenen betrug: 1 Sold. todt, 12 Sold. verwundet, 2 gefangen und 20 vermißt.

beau und Tour du Pin. An Gefangenen verloren die Franzosen 2= bis 300 Mann.

Eine Verfolgung fand nach dem Treffen bei Kloster-Camp nicht statt, dagegen war die Lage des Erbprinzen eine nicht wenig schwierige geworden, da am 16. Oktober Abends die bei Flüren über den Rhein führende Brücke völlig brach, und zwar in Folge des furchtbaren Windes, welcher mehrere Tage anhielt, und des hohen Wasserstandes des Rheins, der die Brücke bereits früher beschädigt hatte. Erst am 18. Oktober um 1 Uhr nach Mitternacht gelang es dem Lieutenant Erben, unter großer Anstrengung eine zweite Brücke, eine Viertelstunde unterhalb der ersten, zu schlagen; in Ermangelung des Brückenkopfes aber ließ Graf Wilhelm von Lippe=Bückeburg eine Wagenburg bilden und auf beiden Seiten der Brücke am Ufer des Rheins 24 Geschütze auffahren.

Unter solchen Verhältnissen befand sich der Erbprinz am 17. Oktober ohne Brücke und ohne Munition, während Marquis Castries an demselben Tage Morgens 5 Uhr mit der Brigade Liégeoise und einem Detachement Dragoner auf dem längs des linken Rheinufers hinlaufenden Damme gegen Ellverich vordrang. Der Erbprinz hatte dagegen seine Vorposten in einem Gehölze vor Ellverich zu beiden Seiten des Rheindammes aufgestellt; ebenso ließ er, nach einer Recognoscirung des Terrains, das Dorf Ellverich selbst mit 2 hessischen Bat. (wahrscheinlich die 2. hess. Garde) unter der Leitung des Capitains Winzingerode besetzen.

Die übrigen Truppen standen hinter den Ueberresten der Türenne'schen Verschanzung; der Zutritt zu ihnen aber sowie zu den Vorposten wurde durch das mit Hecken und Morästen mehrfach bedeckte Terrain nicht wenig erschwert. Dieser Umstand war es auch, welcher den Angriff jener französischen Abtheilung auf den Versuch beschränkte, die vorgeschobenen Posten des Erbprinzen zu vertreiben, nach dessen Scheitern Castries die Avantgarde unter Chabo (5 Bat. und 8 Esc.) bei Borth (7/8 M. s.=w. v. Wesel) Stellung nehmen und sich mit jener Abtheilung (unter Roquepine)

in Verbindung setzen ließ. Der übrige Theil des Tages ging nun unter Scharmützeln zwischen einzelnen kleineren Abtheilungen vorüber, wobei bisweilen auch das Geschütz mitwirkte; außerdem aber bereitete sich Castries durch das Herbeiführen seines Corps hinter Borth zu einem Angriffe vor, den er am 18. Oktober auf das des Erbprinzen zu unternehmen gedachte. Dieser hatte indeß das Gefährliche seiner Lage vollkommen erkannt, welche noch drohender hätte werden müssen, wenn der Prinz, den Rhein mit einer einzigen und noch dazu wenig gesicherten Brücke im Rücken, den Angriff des Feindes abgewartet. Ein Angriff von Seiten des Prinzen dagegen wäre, nach dessen Geständnisse, das rühmlichste Auskunftsmittel gewesen; auch wurde dasselbe vorgeschlagen, doch erfuhr der Prinz hierbei die Einwendung des zusammen berufenen Kriegsrathes, daß man für die ermüdeten und äußerst erschöpften Truppen nicht mehr bürgen könne[1]). Sonach blieb nichts als der Rückzug über den Rhein übrig, den man am 18. Oktober Morgens antrat und in guter Ordnung ausführte. Marquis Castries bekam erst einige Zeit nach dem Abmarsche des Prinzen Kenntniß von dem Geschehenen; worauf die Avantgarde unter Chabo den Alliirten folgte und jenseits Ginderich durch das Feuer aus zwei Achtpfündern den Marsch der feindlichen Arrièregarde zu beunruhigen suchte, welche bereits im Begriffe war, über die Brücke zu defiliren. Das gut placirte Geschütz des Erbprinzen machte jenem Versuche indeß sehr bald ein Ende; und ebenso war das Vorgehen des französischen Dragoner-Regimentes Thiange erfolglos, indem dasselbe von dem Oberstlieutenant Jeanneret zurückgeworfen wurde und hierbei 1 Offiz. und einige Gemeine als Gefangene verlor.

Der Uebergang des Prinzen über den Rhein war übrigens, abgesehen von dem sich nähernden Feinde, insofern von Schwierigkeiten begleitet gewesen, als die Brücke zweimal durch den hoch

---

1) S. v. d. Knesebeck ꝛc. 2. B. S. 155.

angeschwollenen Strom auseinander gerissen wurde; doch gelang es, sie soweit wieder herzustellen, daß man sogar das schwere Geschütz und anderes Fuhrwerk über dieselbe zu schaffen vermochte, während jedoch einige Fourrage- und zwei Munitionswägen verbrannt werden mußten.

Mit dem Rückzuge des Erbprinzen stand zugleich die Aufhebung der Belagerung von Wesel, als nächste Folge, in Verbindung, indem die Streitkräfte des Prinzen nicht hinreichten, das linke Rheinufer gegen eine bedeutendere Truppenmasse von der Stärke derjenigen des Marquis Castries zu behaupten, während die Belagerung selbst unausgesetzt ihren Fortgang haben sollte.

Erst gegen 4 Uhr Nachmittags verließ man auf Befehl des Grafen Wilhelm von Bückeburg die Laufgräben vor Wesel, nachdem daselbst Marquis Castries mit 18 Bataillonen bereits eingezogen war.

Die unter dem unmittelbaren Befehle des Erbprinzen stehenden Truppen, zu welchen auch die des Generals Hardenberg gehörten, gingen auf Brünen zurück und bezogen hier, in der Zahl von 33 Bat. und 22 Esc., ein Lager; ein Beobachtungsposten aber stellte sich in Marienthal auf.

General Kielmansegge, welcher am 17. Oktober in Hünxe eingetroffen war, stand dagegen mit 9 Bat. und 4 Esc. in Dorsten, wo General Breitenbach mit 5 Bat. und 4 Esc. sich mit ihm vereinigte. Der Beobachtungsposten beider stand in Schermbeck unter Major Scheither; Oberstlieutenant Jeanneret mit den Husaren war bei Munkeln postirt und die leichten Truppen hatten nunmehr Posten in Buer und Gartrop ($1^5/_8$ M. ö. Wesel) inne. Die Belagerungs-Artillerie traf noch am 18. Oktober glücklich in Borken ein, von wo sie sich nach Münster wendete.

In der Stellung bei Brünen verblieb der Erbprinz bis zum 27. Oktober und marschirte dann nach Klein-Reckum, wo er einen ganzen Monat hindurch dem Corps des Marquis Castries gegenüber stand, welcher über den Rhein gegangen war und sich bei

Drevenach an der Lippe aufgestellt hatte, um den Erbprinzen im Schach zu halten und zugleich die Aufmerksamkeit Ferdinand's auf sich zu ziehen, während man Göttingen in Vertheidigungszustand setzte (Kl. Reckum, 4$^1/_3$ M. n.-ö.; Drevenach, $^7/_8$ M. ö. Wesel). Bis dahin (am 28. Oktober) fand nur ein Scharmützel von einiger Bedeutung statt, indem Brigadier Boisclaireau den Posten in Schermbeck angriff und ihn aus diesem Orte trieb. General Breitenbach erschien jedoch mit einer Abtheilung zu rechter Zeit aus Dorsten und schlug nach längerer Gegenwehr das französische Detachement zurück. Dasselbe verlor 140 M. todt und verwundet sowie 44 M. gefangen.

Am 28. November ging Castries über den Rhein zurück, ließ aber die Corps von Fischer und Cambefort auf dem rechten Rheinufer zur Beobachtung des Erbprinzen zurück, welcher nun am 1. Dezember seine Truppen in Cantonirungsquartiere resp. Winterquartiere nach Cösfeld, Haltern, Dülmen, Notteln u. s. w. verlegte. Das Hauptquartier des Prinzen kam nach Cösfeld; Generalmajor Bock kantonirte mit 4 Bat. und 6 Esc. in und bei Olfen, und seine aus den bückeburgischen Jägern, dem Scheither-schen Corps und einem Theile der britischen Legion bestehenden Vorposten standen bei Dortmund und schoben Abtheilungen 2c. bis an die Ruhr vor [1]).

Betrachtungen über die Expedition des Erbprinzen gegen den Niederrhein so wie über das Gefecht bei Kloster-Camp.

Wenn wir uns die zwingenden politischen Motive Ferdinand's in Bezug auf die Schonung Hessens und Hannovers zusammengestellt denken mit den Interessen der gemeinsamen Sache, wie solche auf dem östlichen Kriegsschauplatze unter König Friedrich uns

---

1) Ueber die fernere Bestimmung der unter Kielmansegge, Bock und Breitenbach stehenden Truppen s. das Weitere in der späteren Relation, ebenso hier die im Dezember eintretenden Anordnungen betreffs der Aufstellung eines Cordons zwischen Münster und Wesel.

zur Zeit der Expedition des Erbprinzen entgegentreten, so erheben sich in der That Zweifel über die Zweckmäßigkeit dieses Unternehmens. König Friedrich erwartete von der Diversion des Prinzen keine genügenden Resultate betreffs der von Herzog Ferdinand vorausgesetzten großen Detachirungen Broglio's, zumal, wenn die Wegnahme von Wesel nicht stattfinden würde.

König Friedrich sah sich gegen Ende Oktober ganz von den Russen befreit und verzichtete hiernach auf eine Unterstützung für Sachsen von Seiten Ferdinand's; dagegen war es Wunsch des Königs, daß der Herzog, bezüglich jener Interessen, irgend einem der großen französischen Corps einen tüchtigen Schlag beibringen möchte. Neben diesem Wunsche verhehlte indeß der König dem Herzoge nicht, daß, eben in jenem Interesse, die Entsendung des Erbprinzen, falls dieselbe nach Sachsen stattgefunden, von bedeutendem Erfolge begleitet gewesen sein würde. Nach Friedrich's Ansicht wären für diesen Fall die Absichten Broglio's bedeutend gestört und die schnelle Hülfe, welche die Franzosen durch die Niederlande zu schicken vermochten, gehindert worden, so wie denn auch die Operationen des Königs gegen die Russen und Oesterreicher eine ungemeine Erleichterung finden mußten.

Der König betrachtete das Unternehmen gegen den Niederrhein wenn auch nicht als chimärisch, doch wenigstens als höchst unsicher; doch dürfen wir hierbei nicht übersehen, daß die Unglücksfälle, die ihn während des Feldzuges trafen und bei ihm einen Vergleich mit denen Ferdinand's hervorriefen, — wohl einige Bitterkeit in dem Urtheile betreffs jenes Unternehmens veranlaßten. Bei allem Mißgeschicke des Prinzen sah Friedrich in dem Umstande noch Glück, daß die Franzosen keine Fortschritte gegen das Münstersche zu machen im Stande waren; er leugnete aber auch nicht, daß jenes Mißgeschick dem Mangel einer gut entworfenen Disposition und eines mit vereinigten Kräften verbundenen Operirens gegen die Franzosen zugeschrieben werden müsse.

König Friedrich erblickte in der bedeutenden Stärke Wesel's

und in der Voraussetzung, daß daselbst ein seiner Stellung nur einigermaßen entsprechender Commandant befehlige, — eine Hauptstütze seiner gegen das Unternehmen des Erbprinzen gerichteten Ansicht. Der Herzog dagegen gründete seine Berechnungen auf die schwache Besatzung jener Festung; und aus der ausdrücklichen Erwähnung [1]), daß Broglio 34 Bat. mit einer fast gleichen Zahl Esc. aus Hessen detachirte, welche Truppen mit den frisch aus Frankreich angekommenen Truppen eine ziemlich bedeutende Armee bildeten, — scheint Ferdinand, dem Könige gegenüber, den Beweis abzuleiten: daß ihm (Ferdinand) wenn auch nicht eine in dem vorausgesetzten großen Maßstabe stattgefundene Detachirung [2]) doch immerhin eine beträchtliche Detachirung der Franzosen nach dem Rhein gelungen sei, während die denselben gewordene Uebermacht zu Günsten des Prinzen sprach.

Es läßt sich nicht läugnen, daß das Unternehmen des Prinzen, wie in der Regel eine jede Handlung der Art wo immerhin der Ausgang ein zweifelhafter bleiben muß, — hauptsächlich nach dem Erfolge beurtheilt wurde.

Das Unternehmen war im Ganzen wohl motivirt, ja die politischen Verhältnisse, durch welche der resp. Entschluß des Herzogs hervorgerufen wurde, waren für denselben so zwingender Natur, daß er sich deren Einfluß nicht zu entziehen vermochte, wollte er namentlich nicht den bisher bethätigten guten Willen des neuen Regenten von Hessen, des Landgrafen Friedrich II., für die Sache der Alliirten auf das Spiel setzen. Herzog Ferdinand sprach sich freilich in dieser Richtung nicht aus; wohl aber ergänzte er, in seiner Correspondenz mit König Friedrich, die früher demselben mitgetheilten Motive betreffs der Unternehmung des Erbprinzen. Bei dieser Gelegenheit bat Ferdinand den König, sich in seine Lage zu versetzen, als Broglio im Monat September

1) S. v. d. Knesebeck, rc. 2. B., S. 162.

2) S. „die Motive Herzog Ferdinand's zu der Expedition des Erbprinzen" rc.

seinen Marsch von Immenhausen nach Cassel ausführte. Für jenen Fall glaubte Ferdinand, daß der König ebenso wie er die Absicht gehabt haben würde, den Feind zur Räumung Hessens und des von demselben besetzten Theiles von Hannover zu zwingen. Nach Ferdinand's Ansicht mußte, behufs der Erreichung dieses Zweckes, ein etwaiger Uebergang über die Weser nur den Wunsch Broglio's, den Kriegsschauplatz in das hannoversche Gebiet zu verlegen, fördern, ohne daß indeß dadurch Hessen befreit wurde, selbst wenn man den Prinzen Xaver über die Werra zurückzudrängen vermochte. Ein Marsch gegen Cassel, um die französische Armee anzugreifen, würde dagegen das Schicksal Hessens von dem Ausgange einer Schlacht abhängig gemacht haben. Um indeß dazu vorbereitet zu sein, war die, zu jener Zeit um so schwierigere, Anlage von Magazinen an der Diemel behufs der Verpflegung der Armee auf 7 bis 8 Tage höchst nothwendig. Sprach sich nun das Glück der Waffen für die Alliirten aus, so war, nach des Herzogs Ansicht, die Wegnahme von Cassel der einzige Vortheil; im entgegengesetzten Falle aber mußte sich die Lage der Armee sowohl als auch der verbündeten Staaten noch verschlimmern. Bei solchen Aussichten rücksichtlich der Anstrengungen, Opfer und Vortheile entschied sich Ferdinand für die Diversion, weil sie ihn mehr gewinnen und zugleich weniger verlieren ließ [1]).

Die Verhältnisse in Wesel so wie am Niederrhein überhaupt waren, wie wir wissen, sehr einladend zu einer solchen Diversion, und von der Wegnahme Wesel's versprach sich Herzog Ferdinand nicht nur den Wiedergewinn eines beträchtlichen und schönen Landestheiles für Preußen, sondern auch die Befähigung, gegen Cöln und in den Rücken der französischen Armee vorzudringen. Auf diese Weise konnte, nach Herzog Ferdinand, nicht nur Hessen vom Feinde befreit, sondern gleichzeitig auch der Kriegsschauplatz verändert werden. Schlug dagegen dieser Plan fehl, so wurde da-

1) S. v. d. Knesebeck, rc. 2. B. 169.

durch nicht das Wohl Hessens und der braunschweigschen Staaten weiter blosgestellt, und es lag dann immer noch in der Macht Ferdinand's, entweder über die Weser zu gehen, um den Prinzen Xaver anzugreifen, oder den Marschall Broglio zu einer Schlacht zu nöthigen.

Herzog Ferdinand ließ es sich angelegen sein, durch die vorgenannten Ergänzungen zu den uns bekannten Motiven sich auf das Entschiedenste zu rechtfertigen. Dahin gehört auch die von Seiten Ferdinand's hierbei stattgefundene Erwähnung der von Friedrich vor ungefähr zwei Jahren geäußerten Meinung: — daß Ferdinand trachten solle, Wesel zu belagern; und zwar suchte der König diese Ansicht zu einer Zeit geltend zu machen, wo fast alle französischen Streitkräfte am Nieder-Rhein concentrirt waren.

Ungleich günstiger erschienen nun natürlich die dortigen Verhältnisse zur Zeit der Unternehmung des Erbprinzen; und nicht mit Unrecht schloß Herzog Ferdinand aus diesem Umstande, daß der resp. Plan viel weniger durch den Feind, als durch die Witterung und die Elemente vereitelt wurde.

Uebrigens sprach sich der Herzog mit nicht minderer Entschiedenheit dagegen aus, daß ein nach Sachsen entsendetes Detachement den Marschall Broglio hätte sehr beunruhigen können. Die Stellung desselben würde den Marsch eines solchen Detachements durch Braunschweig und das Magdeburgische nothwendig gemacht haben, wodurch indeß Ferdinand von jenen detachirten Truppen völlig getrennt worden wäre, zugleich aber auch in Gefahr stand, in Folge dieser Trennung, von dem Marschall mit entschiedenem Vortheile angegriffen zu werden. Der Ansicht Friedrich's, als sei die Unternehmung des Erbprinzen Veranlassung zu der Ankunft der neuen aus Frankreich eingetroffenen Truppen geworden, konnte Ferdinand nicht beipflichten, weil diese Truppen bereits aufgebrochen waren, bevor etwas von der gegen Wesel gerichteten Absicht des Herzogs bekannt geworden sein konnte. Außerdem aber erhielt derselbe erst drei oder vier Tage nach dem Abmarsche des Detachements Kenntniß von der Annäherung jener französischen Truppen.

König Friedrich ließ sich durch die vorgenannten Gründe Herzog Ferdinand's nicht bestimmen, eine andere Ansicht, als die geäußerte, über die Expedition gegen den Nieder-Rhein zu gewinnen. Nach dem Könige konnte der Plan des Herzogs nur durch einen Handstreich gegen Wesel gelingen, wobei eine Ueberrumpelung dieser Festung zum Ziele führen mußte, vorausgesetzt, daß die Besatzung zur Vertheidigung nicht genügte — eine Voraussetzung, die übrigens ziemlich sicher den besten Ausgang jenes Unternehmens voraussehen ließ, wenn demselben geheime Verbindungen in der Stadt oder Unzufriedenheit und Demoralisation unter der Besatzung zur Seite gestanden hätten.

Der König nannte die unternommene Belagerung von Wesel eine „tollkühne", und nach seiner Schätzung mußten das Observationscorps, welches jenseits des Rheins seine Stellung gefunden haben würde, wenigstens 30 Bat. und eine verhältnißmäßige Anzahl Esc., das Belagerungscorps aber mindestens 15 Bat. und eine resp. Anzahl Esc. zählen [1]).

Das Gefecht von Kloster-Camp, das Finale der Expedition des Erbprinzen, bietet das Interesse eines verunglückten Ueberfalles, gegen dessen Disposition sich im Ganzen nichts einwenden läßt. Der Prinz gebrauchte alle Vorsicht, um eine frühzeitige Entdeckung zu verhüten, fand aber einestheils eine gerade nicht geschickte Ausführung seines Planes, namentlich betreffs des Angriffes auf Kloster-Camp, und anderentheils einen geistesgegenwärtigen Gegner. Diese Geistesgegenwart, gepaart mit dem Muthe der französischen Truppenkörper, war es, welche den anfänglich günstigen Gang des Gefechtes zum Nachtheile der Alliirten umgestaltete, und zwar um so mehr, als, in Folge der Beschaffenheit des Terrains und einer mißleiteten Kampfbegierde, sich die Abtheilungen der vorgedrungenen Alliirten zerstreuten und dadurch die einheitliche Leitung des Gefechtes zur Unmöglichkeit machten.

1) S. v. d. Knesebeck rc., 2. B., S. 175.

Diesem Mangel gegenüber sehen wir bei dem Marquis Castries, welcher durch seine Anordnungen immer mehr Herr der Situation wurde, ein rechtzeitiges Eingreifen in das Gefecht, wodurch zugleich die Unterbefehlshaber ihre Aufmerksamkeit auf diejenigen Punkte lenkten, wo voraussichtlich die Entscheidung stattfinden mußte. Daß unter solchen Umständen und Einflüssen die Verwirrung in den Reihen der Alliirten sich steigern mußte, zumal, da der Wald und die ständigen Angriffe der Franzosen eine Rückkehr zur taktischen Ordnung nicht zuließen, liegt auf der Hand; aber ebenso hervorstechend erscheinen auch die Ruhe der alliirten Cavalerie und deren präcise Heftigkeit im Angriffe auf die meist ungeordneten Bataillone der Franzosen. In diesem Cavalerie-Angriff, welcher nach dem hartnäckigsten Gefechte in dem geeignetesten Momente erfolgte, ruht der Glanzpunkt des ganzen Gefechtes, wenn auch sonst dasselbe nicht das Bild einer wohlgeordneten obersten Leitung bot, eben weil der Boden des Kampfplatzes, zum Theil auch die noch herrschende Dunkelheit und der den Erbprinzen treffende Unfall mannigfache Hindernisse bereiteten.

Der Rückzug der Alliirten bot ein ganz verschiedenes Bild in Vergleich zu den kurz vorausgegangenen tumultuarischen Scenen eines erbitterten Kampfes und liefert den Beweis, welchen tiefen moralischen Einfluß der plötzliche Angriff des Prinzen hervorgebracht haben mußte, wenn auch einigermaßen Anstalten zu dessen Abwehr möglichst schnell getroffen worden waren. Jener Einfluß war es auch, der den Marquis Castries die Früchte seines Sieges verlieren ließ, denn man hatte den Gegner immerhin von Neuem achten gelernt; auch mochte sich Castries, vor der Ankunft weiterer Verstärkungen, nicht für stark genug halten, den Erbprinzen anzugreifen. Die Versuche des französischen Feldherrn dazu waren freilich nur schwach, unbestimmt oder forschend; sie würden aber jedenfalls ernster, umfassender und nachdrücklicher, und namentlich auch zeitiger, ausgefallen sein, wenn Castries von der schwierigen Lage des Prinzen genügend unterrichtet gewesen wäre.

Dieser benahm sich dagegen ernst, besonnen und umsichtig; und zu dem guten Erfolge der getroffenen Maßregeln trug nicht wenig der geniale Graf Wilhelm von Bückeburg bei, welcher durch seine Vorkehrungen eine gewisse Sicherheit dem Offizier und dem Soldaten bei dem bevorstehenden Rückzuge einflößen mußte.

Die Aufhebung der Belagerung von Wesel war eine nothwendige Folge von der Räumung des linken Rheinufers in Gegenwart der beträchtlichen französischen Streitkräfte; diese Räumung gewährte aber auch dem Erbprinzen die Mittel: — auf einem verhältnißmäßig kleinen Raume seine gesammten Streitkräfte zu concentriren und eine beobachtende Stellung einzunehmen, bei welcher zugleich Münster und Lippstadt sowie überhaupt Westfalen gegen etwaige Angriffe gedeckt und zugleich eine directe Verbindung mit der Armee Ferdinand's an der Diemel unterhalten wurden.

Allgemeine Lage der alliirten Armee im Oktober; Ansicht Ferdinand's bezüglich der nächsten Zukunft.

Kehren wir jetzt nach Hessen 2c. zu den dort sich gegenüber stehenden Armeen zurück.

Außer dem von französischer und alliirter Seite thätig betriebenen Sicherheitsdienste war die Sorge beider Armeen längere Zeit hindurch nur auf die immer schwieriger werdende Verpflegung beschränkt. Mit dem Herannahen der rauheren Jahreszeit, bei deren Beginnen man für die an der Diemel stehenden Truppen 2c. Hütten baute, wurde der Mangel in jener Beziehung immer drückender und namentlich war es bei den Alliirten, wo man zu Anfang Oktober den Pferden nur Hafer zu geben begann, weil Heu und Stroh völlig fehlten. Aber auch der Hafer war keineswegs im Ueberfluß vorhanden und man vermochte nur von Tag zu Tag mit den Vorräthen auszureichen. Diese Noth steigerte sich natürlich mit jedem Tage mehr, so daß sich Herzog Ferdinand sehr bald genöthigt sah, mit der Anlage eines Dépôts von Lebensmitteln an der Diemel zu beginnen, zu welchem Zwecke der ganze

in Hannover, Braunschweig und Westfalen vorhandene Bestand an Fuhrwerken in Bewegung gesetzt wurde[1]). Uebrigens übte das gescheiterte Unternehmen gegen Wesel einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die Verhältnisse der Verpflegung an der Diemel; sowie denn auch die Truppen des Erbprinzen selbst, abgesehen von diesen Verhältnissen, durch das Gefecht vom 16. Oktober vollkommen außer Fassung gebracht worden waren, die aber durch die Haltung des Erbprinzen bald wieder in die Reihen zurückkehrte.

Herzog Ferdinand gab, in Folge der gescheiterten Expedition, so ziemlich die Hoffnung auf, die Festung Wesel in seinen Besitz zu bekommen; auch befürchtete er, wenn ein Friede nicht geschlossen werden würde, eine Fortführung des Krieges in derselben unvortheilhaften Weise in dem Herzen der verbündeten Staaten, wie dies bisher der Fall gewesen war. Eine fortwährend hartnäckige Behauptung Cassel's durch Broglio, welche Ferdinand voraussetzte, erregte bei diesem gerade keine Hoffnung zur Vertreibung des ersteren sondern ließ vielmehr befürchten, daß zur Befreiung Hessens ein Winterfeldzug nothwendig werden müsse.

Schuf nun schon die gegenwärtige Lage, namentlich in Bezug auf den sich steigernden Mangel an Lebensmitteln, dem Herzoge unsägliche Schwierigkeiten, so mußten diese voraussichtlich noch umfassender werden, wenn eine Bewegung vorwärts in dem völlig ausgesogenen, aller Hülfsquellen und Transportmittel beraubten Hessen zur Nothwendigkeit wurde. Noch trüber aber gestaltete sich die Aussicht Ferdinand's in die nächste Zukunft, wenn er einen Blick auf die beträchtlichen Verstärkungen warf, welche aus Frankreich heranzogen und die Armee Broglio's bis über 190 Bat. und mehr als 220 Esc., d. h. mit Einschluß der Dragoner und

1) Ferdinand hatte übrigens die Vorsicht gebraucht, sowohl in Holland und England als auch in den Häfen an der Ostsee eine beträchtliche Menge von Getreide 2c., für die Armee und für die ausgesogenen Provinzen im Voraus ankaufen zu lassen, — wobei freilich das englische Geld das Beste thun mußte.

Husaren sowie der Freiwilligen, bringen würden. Noch in der zweiten Hälfte Oktober traf von jenen Verstärkungen die erste, aus 12 Bat. bestehende Division bei der Armee des Marquis Castries am Niederrhein ein [1]).

Fourragirungen der Franzosen; Expedition des Grafen Stainville in das Halberstadtsche, vom 12. Oktober bis zum 7. November.

Nicht minder wie die Alliirten mußten auch die Franzosen aus weiteren Fernen ihren Bedarf an Lebensmitteln beziehen. So trieb der Prinz Xaver seine Fourragirungen bis Nordheim, Heiligenstadt und Duderstadt, wobei unter Anderem am 6. Oktober Marquis Caraman mit 1400 M. Infanterie und Cavalerie detachirt wurde, um die aus der Gegend der beiden letzteren Orte herbeizuführenden Lebensmitttel-Transporte zu decken. Bei dieser Gelegenheit fand zwischen einer Abtheilung dieses Detachements unter Marquis Seignelay und einer Abtheilung der Alliirten (150 Pferde) ein Scharmützel statt, bei welchem die letzteren einigen Verlust an Leuten und Pferden erlitten.

Ein anderes Streben Broglio's deutete auf ein weiteres Eindringen in das hannoversche Gebiet, indem derselbe am 12. Oktober 4000 M. unter dem General Grafen d'Espies nach Nordheim detachirte. Die Hauptaufgabe dieses Detachements bestand indeß zunächst in der Unterstützung des Marsches des Grafen Stainville, welcher mit einem Cavalerie-Corps nach Halberstadt und in das Braunschweigische zur Beitreibung von Contributionen und zur Ablenkung der Aufmerksamkeit Ferdinand's nach jenen Richtungen abgegangen war, und wobei Broglio auf die Sicherung des Rückzuges Stainville's durch das Corps des Herzogs von Würtemberg rechnete.

Graf d'Espies drängte bei Nordheim die vorgeschobenen Posten

---

1) S. v. d. Knesebeck, 2c. 2. B S. 157.

Luckner's zurück, worauf noch einige Scharmützel zwischen beiden stattfanden.

Stainville fand sein Geschäft durch das Vorrücken des Herzogs von Würtemberg gegen Bernburg sehr erleichtert, wodurch die Besatzung von Magdeburg in Aufmerksamkeit erhalten und an der Absendung eines Detachements zur Deckung von Halberstadt gehindert wurde. Es war namentlich am 18. Oktober, als der Oberst, Graf von la Ferronaye, von dem Corps Stainville's, Halberstadt um 1,500,000 Livres brandschatzte doch nur 28,000 Rthlr. zusammenbrachte, während er bezüglich der Restzahlung Geißeln mitnahm. Auch in Aschersleben und Quedlinburg fanden ebenwohl Brandschatzungen statt, ohne daß la Ferronaye auf bewaffneten Widerstand stieß. Bei Stainville lief indeß die Expedition nicht so friedlich ab. So hob eins seiner Detachements zwei Patrouillen der Alliirten bei Harzgerode auf. Ein zweites, und zwar beträchtlicheres Detachement unter dem Obersten, Grafen Schomberg, stieß dagegen am 18. Oktober bei Endorf auf eine 500 M. starke alliirte Abtheilung und zwang dieselbe, sich nach der lebhaftesten Gegenwehr mit einem Verluste von 150 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen sowie von 2 Geschützen zurückzuziehen.

Stainville brachte bis zum 7 November seine geraubten Schätze in Sicherheit; seine aus leichten Truppen bestehenden Detachements aber hoben in der Nähe von Halberstadt mehrere Couriere mit wichtigen Depeschen auf, aus deren Inhalt Marschall Broglio auf die eigentliche Absicht Ferdinand's bei der gegen den Nieder-Rhein gerichteten Expediton schloß [1]).

1) Eine der Depeschen rührte von einem angesehenen Manne in Hannover her, welcher in derselben einem Minister des Königs von Preußen die Bemerkung machte: „Le prince Ferdinand envoie en Westphalie, mais les ennemis sont toujours à Cassel, et les environs de Göttingen ne sont pas délivrés.“

Vorgänge bei den Alliirten, vom 16. bis zum 30. Oktober.

Die Detachirung des Grafen d'Espies gegen Nordheim, von welcher General Wangenheim Nachricht bekommen hatte, veranlaßte den Herzog Ferdinand, Beverungen am 16. Oktober mit einer beträchtlichen Abtheilung zu besetzen. Diese Abtheilung bestand unter den Generalen Mansberg und Hanstein aus

1 Bat.	Plesse aus der Armee,	}	vom Gilsa-
2 „	Bischhausen, von Oheim abgegeben,	}	schen Corps.
1 „	Kutzleben (Garnisons-Regiment),		
4 Esc.	Leibdragoner (Hessen),		
3 „	Carabiniers (Brschweiger),		

und hatte die Bestimmung: — über die Weser zu gehen und den Sollingerwald zu besetzen, falls General Wangenheim genöthigt werden sollte, seiner Instruction entsprechend, sich von Uslar nach Hameln zurückzuziehen. Auf jene Weise hoffte man den feindlichen Streifzügen entgegen treten zu können.

Die Truppen an der Diemel litten um jene Zeit nicht minder durch anhaltenden Regen, als wie dies, wie wir wissen, bei denen des Erbprinzen der Fall war; dazu kam noch, daß das Bauen der Hütten durch den Holzmangel viele Hemmnisse fand. Die Cavalerie brachte man indeß in Cantonirungsquartieren unter, und ein Gleiches hatte bereits seit einigen Tagen bei dem Feinde stattgefunden.

Schon am 15. Oktober, als Wangenheim von der oben genannten feindlichen Bewegung gegen Nordheim berichtete, marschirte derselbe von Uslar nach Dassel, legte eine Besatzung nach Nordheim und ließ den General Luckner mit seinem Hus.-Regt., 4 Esc. und 2 Bat. bei Eimbeck Stellung nehmen. Mansberg und Hanstein besetzten hierauf den verlassenen Posten bei Uslar.

Wangenheim's Corps, welches sich am 25. Oktober bereits wieder bei Uslar befand, bestand aus:

1 Bat. Laffert,	2 Esc. Veltheim,
1 „ Rhöden,	4 „ Leibdragoner (Hessen),
1 „ Plesse,	3 „ Carabiniers (Braunschweiger),
1 „ Kutzleben,	
2 „ Bischhausen,	

1 Brigade hessischer Jäger unter Capitän Bülow.

General Luckner beobachtete zu derselben Zeit den Feind in dem Göttingenschen, und zwar mit folgenden Truppentheilen:

1 Bat. Halberstadt,	2 Esc. Grothaus,
1 „ Dreves,	2 „ Hodenberg,
1 „ Schulenburg,	2 „ Heise und
	4 „ Luckner Husaren [1]).

Eine Abtheilung von 500 M. Infanterie aus der Reserve Granby's und dem Corps des Generallieutenants Zastrow ging nach Wünneberg, das Regt. Elliot nach Fürstenberg ab, um unter dem hessischen Cavalerieobersten Heister die englischen Cantonirungsquartiere gegen feindliche Ueberfälle zu sichern.

Was die Stellung der Vorposten der an der Diemel stehenden Truppen betraf, so war Gottsbüren mit dem Stockhausenschen Scharfschützenbataillon, einer Abtheilung hessischer Jäger und dem Freibataillon unter Major Trümbach besetzt. Bei diesen Truppen befanden sich übrigens auch noch kleine Abtheilungen braunschweigischer Carabiniers und hessischer Leibdragoner.

Sababurg hatte ebenwohl eine Besatzung, welche aus 1 Capit., 1 Offiz. und 80 Gem., sowie aus 40 hessischen Husaren unter Rittmeister v. Riedesel bestand [2]).

---

1) S. Reden, 2. B. S. 217 und 218.

2) Riedesel war ein ungemein thätiger und umsichtiger Offizier. Von seiner Stellung aus konnte er sowohl die Gegend bei Cassel als auch die Stellung des Prinzen Xaver beobachten. R. hatte zwar sein Quartier in und bei Sababurg, doch führten ihn seine Recognoscirungen nach den verschiedensten Richtungen. (S. M. v. Eelking: Leben und Wirken des Generals v. Riedesel, 1. B., S. 38.

General Gilsa stand zu diesen Posten in enger Beziehung, da er namentlich den Reinhardswald zu decken hatte und demzufolge die Instruction erhielt: auf die erste erhaltene Nachricht von dem Marsche eines feindlichen Corps in der Richtung nach Sababurg, sich diesem mit seinem ganzen Corps zu nähern, den Feind anzugreifen und ihn möglichst zu verdrängen, — Alles dies unter der Voraussetzung, daß die feindlichen Streitkräfte nicht viel stärker wären, als die seinigen; aber wenn es sich treffen sollte, daß ihm der Feind zu sehr überlegen wäre, so sollte er sich begnügen, ihn nur zu beobachten und ihn zu verhindern suchen, den Posten von Sababurg anzugreifen [1]). Einen Angriff auf Sababurg vermuthete man in Folge der Mittheilungen einiger Deserteure, die am 30. Oktober sich bei dem Gilsa'schen Corps eingestellt hatten; 600 M. mit 3 Kanonen unter Oberst v. Bartheld mußten sich demgemäß zum Ausrücken bereit halten.

Um dieselbe Zeit war es auch, als General Kielmansegge, den wir in Dorsten verließen, sich Lippstadt näherte. Seine Truppen bestanden aus 9 Bat., denen sich aber auf Befehl des Erbprinzen die Bat. Kielmansegge und Ahlefeld nebst dem hessischen Cav.-Regt. Einsiedel als Verstärkung anschlossen. Kielmansegge verblieb jedoch nicht lange in dieser Stärke, indem er wieder einige Bataillone dem Erbprinzen zusenden mußte, die jedoch späterhin durch andere ersetzt wurden.

Stellungen der französischen Armee gegen Ende Oktober und der darauf gegründete Plan Herzog Ferdinand's zum Angriffe derselben.

Auf französischer Seite hatte man gegen Ende Oktober folgende Stellungen inne. Prinz Xaver stand mit 32 Bat. am rechten Ufer der Werra im Lager von Deiderode, während sich bei Stockhausen (rechts der Leine, beiu. 1 M. s. Göttingen) ein kleines vorgeschobenes Lager befand. Einige 40 Esc. kantonirten

1) Gelking, 1. B., S. 39 u. 40.

rückwärts jenes Lagers, und in Göttingen befanden sich 2- bis 3000 M. Das Lager bei Deiderode war möglichst befestigt und hatte bezüglich seiner Lage den Vortheil, weder in der Front noch in der rechten Flanke einen Angriff befürchten zu müssen. Auch die linke Flanke bot bei einem Angriffe die sehr bedenkliche Schwierigkeit, daß der Angreifer dicht an der Werra zu marschiren genöthigt wurde, wodurch er den von Münden und Hedemünden herandringenden feindlichen Truppen die Flanke preisgab.

Nächst dem Lager bei Deiderode standen 12 Bat., nämlich die Grenadiere de France und Royal in dem Flußwinkel zwischen Werra und Fulda; 6 Bat. französischer und schweizerischer Garden cantonirten in Bettenhausen und Sandershausen bei Cassel, und 44 Bat. lagerten zwischen Cassel und Weißenstein, der heutigen Wilhelmshöhe. Dieses Lager war in Front und Rücken unangreifbar und nur von Weißenstein aus zugänglich. Rückwärts desselben cantonirte die Cavalerie längs der Fulda. Endlich befanden sich zur Deckung der vom Main kommenden Transporte — kleine Läger bei Lohre (bein. 3 M. s.-w. Cassel) Wildungen und Marburg.

Auf Seiten der Alliirten standen Wangenheim mit 6 Bat. und 9 Esc. bei Uslar; Luckner mit 3 Bat. und 10 Esc. bei Moringen zur Beobachtung des Prinzen Xaver und zur Sicherung der Schifffahrt auf der Weser. Endlich lagerten oder cantonirten hinter der Diemel 44 Bat. und 38 Esc.

Der Angriffsplan, welchen Herzog Ferdinand auf jene feindlichen Stellungen gründete und welcher auf die Befreiung Cassel's und des ganzen hessischen Landes zielte, hat für uns nur einen historischen Werth, da er nicht ausgeführt wurde; er gewährt aber einen tieferen Blick in die Situation beider Armeen und in den Calcul des Feldherrn der Alliirten. Nach diesem Calcul standen dem Herzog zwei Wege offen, um das gewünschte Ziel zu erreichen: — entweder den Grafen von der Lausitz bei Deiderode oder das Lager Broglio's bei Cassel anzugreifen. Die Wahl des ersteren

Weges hätte, bezüglich der Entfernung von Warburg nach Deiderode (7 Meilen in gerader Linie), einen viertägigen Marsch zur Folge gehabt. Es war daher nicht wahrscheinlich, diesen Marsch zu verbergen und den Feind zu überfallen; wohl aber lag die Voraussicht nahe, daß Marschall Broglio, bei der nur sieben Wegstunden betragenden Entfernung von Cassel über Witzenhausen nach Deiderode, herbeieilen und sich, vor der Ankunft der Alliirten, mit dem Prinzen Xaver vereinigen konnte. Uebrigens hätte jene Wahl ganz der Absicht Broglio's, den Kriegsschauplatz in das Hannoversche verlegen zu können, entsprochen. Gelang nun dem Herzog Ferdinand, die Franzosen zu schlagen, so stand dem Marschall der Rückzug über die Werra offen; damit verblieb diesem aber auch der Fortbesitz von Cassel, falls er nicht eine vollständige Niederlage erlitten hab'en würde. Sprach sich aber das Glück gegen Ferdinand aus, so war nicht nur Westfalen verloren, sondern auch ein Rückzug nach Minden oder vielleicht noch weiter mußte die weitere Folge davon sein.

Im Gegensatze zu diesen so bedeutsamen Nachtheilen bot der zweite Plan, das Lager Broglio's bei Cassel anzugreifen, entschiedene Vortheile. Siegte hier der Herzog, so wurde Cassel und ganz Hessen befreit; unterlag er, d. h. erlitt er nicht eine völlige Niederlage, so konnte die Stellung hinter der Diemel immer wieder bezogen werden und die Verhältnisse blieben so ziemlich dieselben, wie sie es vordem waren.

Herzog Ferdinand machte die Ausführung dieses zweiten von ihm gewählten Planes davon abhängig, daß Broglio bis zum 15. November die Stadt Cassel nicht freiwillig geräumt haben würde. In diesem Falle wollte der Herzog an demselben Tage über Wolfhagen gegen Weißenstein vorrücken, hier mit seinem linken Flügel die linke Flanke Broglio's nur mit Artillerie angreifen, das Centrum aber und den rechten Flügel der alliirten Armee außer dem Gefechte halten, dagegen jedoch ein Corps von diesem Flügel in eine Stellung im Rücken der Franzosen vorschieben.

Weiterhin sollten zugleich die zu Lohre, Wildungen und Marburg stehenden Verbindungsposten angegriffen und eine Abtheilung leichter Truppen zwischen Ziegenhain und Cassel vorgeschoben werden, um die Transporte abzuschneiden. Ebenso sollten auch die im Harz stehenden leichten Truppen durch das Eichsfeld gegen die Werra und von hier gegen Melsungen vorrücken, um die auf der Straße von Rotenburg herankommenden Transporte ebenfalls abzuschneiden. Außerdem ließen die ungünstigen Verpflegungsverhältnisse in Cassel, namentlich die noch nicht vollendete Anlegung von Magazinen und die nur auf wenige Tage ausreichenden sonstigen Vorräthe, den Herzog Ferdinand bei jenen zu treffenden Maßregeln hoffen, daß Marschall Broglio seine unangreifbare Stellung verlassen würde, um dem Herzog entgegen zu rücken, wo dann von dem Glücke das Weitere zu erwarten sei [1]).

Ferdinand gedachte zur Ausführung seines Planes noch 13 Bat. und 6 Esc. aus dem Münsterschen an sich zu ziehen; ebenso sollten die bei Uslar und Moringen stehenden Truppen über die Weser gehen, so daß ihm, ohne Einschluß der leichten Truppen, über 66 Bataillone zur Verfügung stehen würden.

Abzug des Prinzen Xaver aus dem Lager bei Deiderode am 16. November und die daran sich knüpfenden Bewegungen auf alliirter Seite, vom 11. bis zum 20. November.

Die bei dem Feinde in der ersten Hälfte Novembers stattfindenden Vorgänge, welche auf das demnächstige Cantoniren der französischen Truppen deuteten und von denen aufgefangene Briefe Nachricht gaben [2]), ließen Herzog Ferdinand den vorgenannten Plan vorerst aufgeben und wendeten dessen Thätigkeit nach einer ganz anderen Richtung.

Graf Stainville erhielt kurze Zeit nach seiner Rückkehr (7. November) von Halberstadt den Befehl, in das Eichsfeld bis Duderstadt vorzugehen, um die rechte Flanke des Prinzen Xaver

1) S. v. d. Knesebeck rc. 2. B., S. 163 u. w.

2) König Friedrich hatte diese Briefe dem Herzog Ferdinand zukommen lassen.

zu decken und den Transport der aus jener Gegend aufgebrachten Fourrage zu sichern.

Bis zum 16. November verblieb Stainville in der Stellung bei Duderstadt, trat aber dann, nach einem zweiten Befehle, den Rückzug in der Richtung der Werra an, wohin auch Prinz Xaver am 17. November aufbrach und zunächst bei Hebenshausen lagerte (Hebenshausen, 3/4 M. s.-ö. Deiderode).

General Kielmansegge hatte am 11. November mit seinen Truppen die Quartiere im Bisthum Paderborn verlassen, war bei Holzminden und Beverungen über die Weser gegangen und stand am 13. November in dem Lager bei Uslar, von wo General Wangenheim nach Moringen abging und sich hier aufstellte, während General Luckner diesen Ort verließ und einen Streifzug in der Richtung von Giebelhausen unternahm. Hier war es, wo Luckner auf die Vorposten Stainville's unter dem Dragoner-Obersten Marquis Pons stieß, 30 davon tödtete und verwundete und einige 50 Gefangene machte.

Prinz Xaver verblieb noch am 18. November bei Hebenshausen, ging aber am 19. über die Werra, um seine Cantonirungsquartiere hinter diesem Flusse zu nehmen, während Graf Stainville mit einigen Gren.-Bat., einigen Esc. Dragoner und leichten Truppen die Deckung dieser Quartiere rechts der Werra übernahm.

Auf alliirter Seite verließ Herzog Ferdinand am 15. November Uebelgönne und übernahm den Befehl über die Truppen rechts der Weser; dagegen wurde General Spörken der Commandirende an der Diemel. Gleichzeitig marschirten die beiden Bataillone der hannoverschen Garde, das braunschweigische Leibregiment nebst 8 12Pfdr. und 4 Haubitzen (sämmtlich von der Reserve Lord Granby's) von Warburg über Beverungen nach Uslar, wo Kielmansegge bereits durch

2 Esc. Engl. Carabiniers, 1 Esc. Leibgarde,
2 „ Honniwood, 1 „ Grenadier à Cheval

verstärkt worden war. Dieses Corps nahm vorerst Cantonirungs-

quartiere in der nächsten Umgegend von Uslar; Kielmansegge's andere Truppen dagegen so wie die von der Reserve Granby's abgegebenen bezogen das Lager bei diesem Orte.

Die rückwärtige Bewegung des Prinzen Xaver veranlaßte Herzog Ferdinand, den Plan zum Angriff auf Cassel aufzugeben, dagegen zur Blokade 2c. von Göttingen zu schreiten, wo General-Lieutenant Graf Vaux eine Besatzung von 5000 M. und 40 Geschützen befehligte [1]).

Die oben gemeldeten Bewegungen 2c. gaben die Vorbereitungen zu diesem Unternehmen ab, welchem indeß noch, außer jenen Bewegungen, einige Veränderungen 2c. bei den an der Diemel postirten Truppen vorausgingen, die mehr oder weniger mit dem Vorhaben des Herzogs in Verbindung standen.

So kamen am 19. vom Corps des Erbprinzen die Bat. Wreden, Wersabe, Blume und Bückeburg unter General-Major Schlüter bei den Truppen an der Diemel an. Wersabe cantonirte in Wormeln, die drei anderen Bat. stießen zu Granby's Reserve bei Warburg; das erstere Bat. jedoch sammt einem aus 400 M. zusammengesetzten Bat., 2 Esc. Jeanneret Husaren, 2 Esc. Elliot, 2 Esc. braunschweigschen Husaren und den braunschweigschen Jägern bildeten etwas später ein Detachement unter dem aus Westfalen zurückberufenen General Breitenbach und besetzten die Dörfer Wormeln, Wettesingen und Thalheim (Wettesingen ¾ M., Thalheim ½ M. s.-ö. v. Warburg).

Eine zweite Abtheilung vom Corps des Erbprinzen, das Bat. Stockhausen von der britischen Legion und das hessische Garnis.-Regt. Wurmb, traf am 19. November in Trendelburg

1) General Vaux war ein Greis und hatte bereits achtzehn Belagerungen beigewohnt. An den Armen und Schenkeln durch Wunden gelähmt, zeigte er dennoch in seinen Anstalten zur nachmaligen Vertheidigung seines Postens alle Energie. Dahin gehört auch die Sorgfalt, die er bei der Approvisionirung des Platzes bethätigte, wobei auch die Einwohner desselben sich auf 5 Monate mit Lebensmitteln zu versehen hatten.

ein und marschirte am 20. nach Lippoldsberg, wo Oberst Heister außer diesen Bat. noch 200 hannoversche Dragoner und hessische Gensd'armes befehligen sollte. An demselben Tage brach auch General Gilsa mit seinem zeither bei Deissel im Lager gestandenen Corps, unter welchem das hessische Inf.-Regt. Prinz Carl, nach Sababurg auf; zu diesem Corps stieß die hannoversche Jägerbrigade (2 Comp.) unter Capitain v. Linsingen, die längere Zeit zu Lamerden postirt gewesen war.

Neben dem rückten die hessischen Husaren und Jäger gegen Münden vor.

Einiges über die Beziehungen Broglio's zu seinem Hofe; so wie Anfrage des ersteren bezüglich der Belagerung von Göttingen.

Um ein weiteres Licht über das Verhalten Broglio's bei der nun beginnenden Blokade 2c. Göttingens durch die Alliirten zu verbreiten, so wie überhaupt dessen Anschauungen näher zu treten, mögen hier einige Angaben Platz finden, die sich auf das Verhältniß des Marschalls zu seiner Regierung 2c. beziehen. Es war am 25. Oktober, als Broglio, in Folge der Unzufriedenheit mit seinen Verhältnissen, ein Gesuch an den König um Abberufung von der Armee abgehen ließ. In diesem Gesuche, welches nicht auf dem gewöhnlichen amtlichen Wege sondern durch den Dauphin dem Könige überreicht wurde, deutete Broglio auf die uns bekannten früheren Widerwärtigkeiten während dessen Führung des Oberbefehles. Belle-Isle, der erst durch den Abbé Broglio Nachricht von dem Gesuche des Marschalls erhielt, wünschte zwar die Sache auszugleichen, bemerkte aber auch, daß Broglio, nach dem Willen des Königs, die Armee erst nach dem Ordnen der Winterquartiere verlassen dürfe. Indeß vermittelte der Dauphin die ganze Angelegenheit und demzufolge ging der König auf das Gesuch nicht ein.

Der ganze Vorgang brachte Broglio zu Belle-Isle in ein

gereiztes Verhältniß, und es kamen Beziehungen der Lage der französischen Armee in Hessen zu den fortschreitenden Operationen Friedrich's in Sachsen &c. zur Sprache, aus welchen Broglio weitere Schwierigkeiten betreffs seiner Situation in Hessen ableitete, — zumal, wenn die Reichsarmee und der Herzog von Würtemberg sich in das Voigtland oder nach Franken zurückzögen.

Zu den Bemerkungen und Besorgnissen dieser Art gehörte auch die, uns jetzt insbesondere angehende, Anfrage Broglio's: ob er gegen Ferdinand eine Schlacht wagen solle, wenn dieser Göttingen ernstlich belagern würde. Belle-Isle, durch diese Anfrage sehr gereizt, sprach seine Meinung jetzt dahin aus, daß nach den Vorgängen in Sachsen seit der Schlacht von Torgau, ferner nach dem Rückzuge des Prinzen Xaver über die Werra und endlich bezüglich der schwierigen Verpflegungsverhältnisse, — bedeutende Zwecke jenseits der Werra nicht mehr zu verfolgen seien. Die Anfrage sei daher unnöthig, und zwar um so mehr, als der König Alles der Umsicht des Marschalls überlassen habe, wobei ihm (dem Marschall) als Hauptsache die Erhaltung der Armee und nur in untergeordneter Weise die Behauptung Hessens wenigstens bis zum Januar angedeutet worden seien [1]).

Aus dem Vorstehenden vermögen wir leicht Schlüsse zu ziehen auf die moralische Befähigung des mit Besorgnissen erfüllten französischen Feldherrn; und es war nicht sowohl die befürchtete wandelbare Gunst des Versailler Hofes als vielmehr die eigene Unschlüssigkeit, vielleicht hervorgegangen aus einer mangelhaften Beurtheilung der resp. Sachlagen, welche den Marschall zu jenen Besorgnissen und Anfragen, bei aller ihm ausdrücklich gewährten Selbstständigkeit, trieb.

---

1) S. Stuhr &c., 2. B., S. 315. u. w.

Die Blokade von Göttingen durch die Alliirten vom 21. November bis zum 12. December, so wie die damit in Verbindung stehenden Vorgänge zwischen den beiden Armeen, namentlich das Gefecht bei Hedemünden am 28. November und der Angriff auf das Schloß Arnstein am 29. November; Winke König Friedrich's II.

Mit dem 21. November begann die Blokade von Göttingen, indem die Corps von Kielmansegge, Wangenheim und Luckner unter dem Befehle Herzog Ferdinand's dieser Festung näher rückten. Sämmtliche Blokadetruppen zählten 26 Bat. und 33 Esc., 2000 bis 3000 M. leichter Truppen nicht mitgerechnet. Die Cavalerie und die Pferde der Artillerie standen in Cantonirungen und die Infanterie lagerte, von welchen Truppen jedoch einzelne Abtheilungen bis Harste und Nörten vorgeschoben waren.

In den Cantonirungen, zu welchen auch das Hauptquartier des Herzogs, Hardegsen, gehörte, herrschte wegen der Nähe des Feindes der strengste Sicherheitsdienst, welcher übrigens durch die Jahreszeit und die überaus schlechten Wege außerordentlich erschwert wurde.

Göttingen war nur ein isolirter und vorgeschobener Posten der Winterquartiere, welche Marschall Broglio in Hessen zu nehmen gedachte; an die Blokade aber knüpfte Ferdinand seinen weiteren Plan. Ueberschritt Broglio die Werra, um behufs des Entsatzes der Festung dem Herzog rechts der Weser eine Schlacht zu liefern, so wollte derselbe, wenn irgend nur Aussicht auf glücklichen Erfolg vorhanden, seinem Gegner nicht ausweichen. Immerhin und unter allen Umständen beschloß der Herzog, das Corps bei Göttingen mit der Armee an der Diemel zu vereinigen, mit der Hauptmacht auf Cassel zu marschiren, während eine Abtheilung die Verbindungen des Feindes bedrohen sollte, — wenn derselbe ein solches Vorgehen am wenigsten erwarten würde. Auf diese Weise hoffte Ferdinand, Hessen und Göttingen zugleich zu befreien, — wo nicht, den Rückzug hinter die Diemel zu nehmen [1]).

1) S. v. d. Knesebeck rc., 2. B., S. 179 u. w.

Nächstdem beschäftigte den Herzog das ihm unter dem 21. November von dem Könige Friedrich gegebene Versprechen: 3 Regtr. Cuirassiere über die Saale gehen zu lassen, um damit auf die Verhältnisse in Hessen einzuwirken. Dieses Versprechen veranlaßte Ferdinand, dem Könige den Vorschlag zu machen, jenes Detachement zu einer Zeit gegen Eisenach und gegen die obere Werra vorgehen zu lassen, wo Marschall Broglio seine längs der Fulda und Werra kantonirenden Truppen sammeln würde, um dem Herzog entgegen zu rücken. Das Detachement selbst müsse dann in der bezeichneten Gegend die Magazine zerstören und die dem Feinde aus Thüringen zugeführten Fourrage-Lieferungen abschneiden; wovon man allerdings einen um so tiefer wirkenden Nachtheil für denselben erwarten durfte, da, ohne die aus Thüringen gezogenen Lebensmittel, Broglio wohl schwerlich sich in Hessen, dem so sehr ausgesogenen Lande, zu behaupten vermochte.

General Gilsa war am 21. November mit seinem Corps von Sababurg aufgebrochen und im Reinhardswald bis eine $^1/_4$ Meile von der Tillyschanze vorgerückt; auch begann man sofort, dieselbe zur Benutzung einzurichten.

Die Jäger stellten sich im Walde hinter Wilhelmshausen auf und gaben einen Posten nach der Altmündener Glashütte; Rittmeister Riedesel rückte bis Kloster Hilwartshausen ($^1/_2$ M. n. Münden) vor und beobachtete die Gegend von Münden.

Während dieser Vorgänge streiften Husaren und Jäger der Alliirten bis in die Gärten Göttingen's und beunruhigten die an den Festungswerken beschäftigten Arbeiter, deren Arbeiten noch einige Zeit hindurch in der Anlage von Lünetten, überhaupt in der Ausbesserung der Außenwerke, in Verpalissadirungen, in Verbesserungen der Flußschleusen behufs der Inondation, in der Anfertigung von Werkzeugen zum Aufbrechen des Eises u. s. w. bestanden. Auf diese Weise gelang es dem Feinde, den Platz so weit herzustellen, daß derselbe in der vorgerückten und rauhen Jahreszeit genügend vertheidigt werden konnte.

Wenn so die Besatzung offenbare Fortschritte machte, so legte der bereits seit drei Monaten anhaltende Regen den Blokadetruppen ungeheure Schwierigkeiten in den Weg; am empfindlichsten aber wurden dieselben durch das in Folge der bodenlosen Wege verzögerte Herankommen der Proviant-Transporte, so daß selbst die Anlage eines Mehl- und Fourrage-Magazins von nur mittlerer Größe mit einem sehr bedeutenden Zeitaufwande verknüpft war.

Trotz diesen wesentlichen Hindernissen, bei denen die Armee im Falle eines Vorrückens in dem verwüsteten Lande offenbar in Gefahr stand, verhungern zu müssen, — schritt die Blokade von Göttingen dennoch vor, und am 25. November befand sich das Hauptquartier des Herzogs in Harste, während die Infanterie von Büren bis Esbeck stand und die Cavalerie in den nächsten Dörfern um Göttingen kantonirte.'

Am 26. November rückte Kielmansegge nach Rosdorf und Grohne (Büren etwas üb. 1 M. w., Rosdorf $^1/_2$ M. s.-w. von Göttingen).

Am 30. November traf die Jäger-Brig. Linsingen's in Jühnde ein; dessen Abgang vom Gilsa'schen Corps wurde aber durch das Gren.-Bat. Wersabe und eine Abtheilung braunschweigscher leichter Truppen vom Corps Oheim's ersetzt; Wersabe postirte sich in Carlsdorf, die Husaren und Jäger besetzten dagegen Holzhausen, so wie denn auch in Udenhausen und Mariendorf sich kleine Cavalerie-Abtheilungen aufstellten. Schon am 28. November hatte die Tillyschanze eine Besatzung von 100 M. Infanterie erhalten, von diesen aber kamen 40 M. nach der Glashütte. Im Uebrigen hatte auch das Gilsa'sche Corps an jenem Tage Cantonirungen in den am Rande des Reinhardswaldes gelegenen Dörfern bezogen.

Mit der Blokade von Göttingen standen die Angriffe der Alliirten auf die benachbarten Posten Hedemünden und Arnstein (etw. üb. $^1/_2$ M. n.-ö. Witzenhausen) in Verbindung. Die zu dem Angriffe auf den ersteren Ort bestimmten Truppen bestanden

unter dem General Breitenbach aus 800 M. hannoverscher Garde, 800 M. vom braunschweigschen Leibregiment und den Cav.-Regtr. Bremer und Waldhausen.. In Hedemünden standen dagegen Abtheilungen verschiedener französischer Regimenter als Besatzung und zwar in der Stärke von einigen hundert Mann unter Montfort.

Breitenbach drang am 28. November Abends um 5 Uhr, begünstigt durch einen dichten Nebel, gegen diesen Posten vor und warf den Feind aus demselben. Montfort zu schwach, um einen dauernderen Widerstand leisten zu können, warf, von Breitenbach's Truppen verfolgt, 60 M. unter Capitain Wetzler in eine kleine Verschanzung (Brückenkopf) an der Werra; der größte Theil der übrigen Mannschaft aber, in der Stärke von fast 300 M., schiffte sich auf diesem Flusse ein, während Montfort mit 50 M. deren Rückzug in der Nähe des Ufers zu decken und sich dann selbst einzuschiffen suchte. Auf dem linken Werraufer hatte dagegen das Regt. Dürfort bei den ersten Schüssen vor Hedemünden das Gewehr ergriffen und sich diesem Orte gegenüber aufgestellt.

Breitenbach folgte mit seiner Abtheilung rasch dem aus Hedemünden weichenden Feinde bis an den Brückenkopf, gerieth aber hier in ein äußerst heftiges Feuer, welches die dortige kleine Besatzung und das genannte Regiment auf die Angreifer eröffneten; Montfort indeß nebst seinen 50 M. war durch einen Theil der alliirten Cavalerie von dem rechten Werraufer abgeschnitten worden, vermochte aber doch, nach Münden zu entkommen.

Breitenbach's Verlust war sehr bedeutend, denn 150 M. allein an Unteroffizieren und Soldaten deckten, todt oder verwundet, den Boden. Von Offiz. blieben die Capitains Grote und Rönne. Oberstlieutenant Alten war verwundet, ebenso, aber schwer die Capitains Minningrode, Walsleben und Oeynhausen. Außer diesen Offiz. blieben noch 3 Offiz., und 2 wurden verwundet.

Dem General Breitenbach wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen [1]).

1) S. Reden, 2. B. S. 224. Nach Celking verlor das hannoversche

Der Angriff auf das Schloß Arnstein wurde am 29. November durch General Luckner geleitet, nachdem derselbe seit dem 28. diesen Platz eingeschlossen und ihn beschossen und beworfen hatte. Der Commandant Vertheuil, welcher die besten Vertheidigungs-Anstalten getroffen hatte, schlug, nach einer Aufforderung Luckner's zur Uebergabe, den zweimaligen Sturm desselben ab, und Luckner, dessen Munitionsvorrath völlig erschöpft war, sah sich hierdurch genöthigt, in der Nacht vom 29. zum 30. November den Rückzug nach Friedland anzutreten, ohne andere Ergebnisse aufzuweisen als einige Gefangene.

Auf die Nachricht von den Vorgängen an der Werra detachirte Marschall Broglio am 28. November Abends den Grafen Châtelet mit dem Regt. Navarre von Cassel nach der Werragegend. Châtelet übernahm damit zugleich die Befehligung der daselbst stehenden Truppen und zwar unter dem Oberbefehle des in Münden postirten Marquis von St. Pern.

Die Besatzung von Göttingen blieb hinter der Thätigkeit der Alliirten nicht zurück. So unternahm am 30. November Morgens 7 Uhr der Vicomte Belsunce mit 650 Pferden und 120 Füsilieren einen Ausfall durch das Grohner Thor auf das Dorf Grohne und eine in der Nähe gelegene Fabrikmühle, nahm einige 90 M. nebst 3 Offiz. gefangen und erbeutete eine bedeutende Menge Schlachtvieh.

Ein zweiter Ausfall, ebenwohl an demselben Tage, fand in der Richtung der Grätzelschen Walkmühle statt, in welcher der Feind den Capitain König nebst 2 Offiz. und 50 M. aufhob.

Inzwischen hatte Herzog Ferdinand Detachements und Patrouillen bis nach Mühlhausen und in das Schwarzburgische streifen lassen, um die Verbindung mit dem Detachement unter Oberst Löllhöfel aufzusuchen, welches, wie uns bekannt, König

---

Regiment, welchem die meisten der oben genannten Offiziere angehörten, 100 M. todt und verwundet. (S. 1. B. S. 44.)

Friedrich dem Herzog zur Mitwirkung bezüglich dessen Operationen zugesagt hatte. Bis zum 12. December hatte Ferdinand von dem Marsche dieses Detachements nichts erfahren und man blieb namentlich im Zweifel, ob der genannte Oberst gegen Nordhausen oder Mühlhausen marschirte und wie weit er hierbei vorgehen würde. Mochte dem nun sein, wie ihm wollte, so bat doch Ferdinand wiederholt den König, jenes Detachement, falls dasselbe vorerst zurückgezogen werden sollte, doch in dem Augenblicke wieder vorrücken zu lassen, wo er (der Herzog) im Stande sein würde, seine Operationen von Neuem zu beginnen [1]).

Kehren wir zur Blokade von Göttingen zurück.

Die oben angedeuteten Arbeiten setzte man vom 1. Dezember an in gewohnter Weise auf Seiten der Besatzung fort; dagegen zerstörten an diesem Tage die Blokadetruppen die Flußschleuße und verstärkten ihre Posten.

Am 2. Dezember fand eine Recognoscirung der Umgebungen Göttingen's durch Herzog Ferdinand statt. Dieser Recognoscirung

1) Mit dieser Erwähnung haben wir, um das Verwandte und Gleichartige, unbeschadet der Deutlichkeit, zusammen zu stellen, die chronologische Folge der Ereignisse zur Seite gesetzt, indem die genannte Bitte Ferdinand's von diesem in einem Schreiben an König Friedrich, datirt vom 12. December, ausgesprochen wurde. Um dieselbe Zeit fand die Aufhebung der Blokade von Göttingen statt, — daher auch die oben geäußerte Absicht des Herzogs: seine Operationen von Neuem beginnen zu wollen 2c.

Jenes Detachement mag übrigens dieselbe Streifpartei sein, welche sich bei Naumburg gezeigt hatte und nach welcher das Gerücht bei der französischen Armee resp. bei Broglio Eingang fand, daß ein preußisches Corps von 10= bis 12,000 M. im Anzuge wäre, um in Gemeinschaft mit der Armee Ferdinand's die französische Armee zu beunruhigen. Broglio verlangte hiernach sogar dringend von dem Grafen Choiseul, daß dieser, mit Bezug auf die von dem Wiener Hofe seit der Schlacht von Torgau gegebenen Versprechungen, die Forderung an diesen stellen solle: dem Grafen O'Donnel bestimmte Befehle zu Demonstrationen zu ertheilen, um König Friedrich an einer, Ferdinand zukommenden, Hülfeleistung zu hindern. In Wien glaubte man indeß nicht an eine solche Gefahr, weil man den König durch die Schlacht von Torgau für zu geschwächt hielt, um etwas von Bedeutung unternehmen zu können. (Stuhr, 2. B. S. 317 u. w.)

folgte am 3. Dezember eine zweite durch den Grafen Wilhelm von Bückeburg und zwar in größerer Nähe der Festung. Der Graf wurde dabei nicht gestört; doch unternahm um 6 Uhr Morgens Belsunce mit 5 Gren.-Comp., 250 Dragonern, 200 Maîtres und allen leichten Truppen einen Ausfall auf Weenden (1/3 M. n. Göttingen), hob hier 9 Jäger auf und erbeutete mehrere Pferde und viele Lebensmittel.

Am 4. und 5. Dezember fällten die Blokirten Bäume vor den Festungswerken.

Am 6. Dezember fiel Belsunce abermals aus und zwar durch das Grohner Thor mit 2 Gren.-Comp., den leichten Truppen zu Fuß und zu Pferd, 4 Cav.- und Drag.-Piquets und 2 Geschützen. Die in Grohne stationirte alliirte Cavalerie rückte aus, wurde aber durch das feindliche Geschütz zum schleunigen Rückzuge genöthigt. Das ganze Ergebniß auf französischer Seite bestand in einem getödteten Husaren und 6 verwundeten Pferden.

Am 7. December beendigte man in der Festung den Bau der Communicationsbrücken über die nassen Gräben, ebenso den einer Poterne behufs des Eintrittes des Flußwassers in dieselben.

Herzog Ferdinand sah sich gezwungen, alle seine Unternehmungen von der Möglichkeit der Anlage und des Vorrückens seiner Dépôts abhängig zu machen. Die bereits erwähnten Schwierigkeiten, welche sich dagegen erhoben, ließen ihn schon Anfangs Dezember die Ueberzeugung gewinnen, daß selbst die Fortschritte der Blokade von Göttingen nicht hinreichend sein würden, um die Stadt in kurzer Zeit zu nehmen.

König Friedrich war mit dem Verhalten Ferdinand's keineswegs zufrieden, namentlich klagte er über die Unthätigkeit desselben und wollte, daß der Herzog seine Operationen zu der Vertreibung des Feindes von Cassel und aus Hessen nicht länger mehr aufschieben sollte. Der König deutete hierbei auf die mißliche Lage, in welche Ferdinand gleich beim Beginne des künftigen Feldzuges sich versetzt sehen würde, falls jene Vertreibung nicht stattfände;

sowie er denn auch, gleichzeitig mit dieser Mahnung, die Ueberzeugung aussprach, daß der Herzog, wenn er nicht eine kräftige Operation gegen den Feind unternähme, seine Truppen zu Grunde richten würde, ohne zu wissen, wo dieselben in der Folge ihre Winterquartiere finden könnten.

Dieses Drängen des Königs hatte indeß auch in der Kenntniß von der Absicht Frankreichs seinen Grund: bei den bevorstehenden Friedensunterhandlungen mit England das Land Hessen nebst anderen Gebieten als Aequivalent gegen eine der bedeutendsten Eroberungen geltend zu machen, welche die Engländer den Franzosen in Amerika und Indien während des gegenwärtigen Krieges abgenommen hatten. Bei einem längeren Besitze von Hessen durch die Franzosen wurden die resp. Unterhandlungen voraussichtlich in die Länge gezogen, im entgegengesetzten Falle aber war es nicht unwahrscheinlich, daß Frankreich um so leichter die Hand zum Frieden bieten würde. [1])

Der Herzog war übrigens nicht im Stande, die militairische Ansicht des Königes zu der seinigen zu machen, weil, wie schon oben gesagt, das so sehr lange anhaltende Regenwetter die Straßen beinahe unfahrbar gemacht hatte und somit die Bildung der Dépôts unendlich verzögerte. Zudem war die Schifffahrt auf der Weser seit mehreren Wochen durch das übermäßige Anschwellen des Flusses völlig unterbrochen; und es ließ sich bei all diesen Hindernissen voraus sehen, daß, bevor nicht ein starker Frost eintreten und so auch die Anlage der Dépôts erleichtern würde, an weitere Operationen von Seiten Ferdinand's nicht gedacht werden konnte.

Es war am 9. December, als der Herzog alle Anstalten traf, um die Quartiere des Blokadecorps etwas mehr zurück zu verlegen, weil in Folge der Ueberschwemmungen und der verdorbenen Wege weder die Brod- noch Fourrage-Transporte dorthin

1) S. v. d. Knesebeck rc., 2. B., S. 192.

zu gelangen vermochten. Die Blokadetruppen, abgesehen davon, daß ihre Reihen durch Krankheiten bedeutend gelichtet wurden, waren zu dieser Zeit der Gefahr ausgesetzt, Hungers zu sterben; und um sie aus jenen Quartieren zurückzuziehen bedurfte es der größten Mühe, indem die Verbindung mehrere Tage hindurch völlig unterbrochen erschien. Die Räumung der Quartiere fand indeß am 11. und 12. December statt, nachdem bereits am 9. December das Gepäck nach Nordheim und Moringen abgefahren war. Bei jener Gelegenheit machte Belsunce am 11. December Morgens 8 Uhr wiederholt einen Ausfall mit 100 Pferden, vereinigte sich hierauf mit den Dragonern, den leichten Truppen und zwei Grenadier-Compagnien, recognoscirte das linke Ufer der Leine, ging dann mit einem Theile seines Detachements auf das rechte Ufer und machte hier 19 Jäger zu Pferd zu Gefangenen.

Am 12. December ging dagegen Belsunce, auf die Nachricht daß die Blokadetruppen die Dörfer auf dem rechten Leineufer verließen, — mit 200 Pferden und 100 Freiwilligen zu Fuß in der Richtung von Nordheim vor, wobei 1 Unteroffiz. und 7 Jäger gefangen wurden.

Neben diesem Detachement streiften andere Abtheilungen der Besatzung von Göttingen in dessen Umgebungen, um die von den Alliirten zurückgelassenen Vorräthe an Faschinen und Schanzkörben zu sammeln.

Göttingen war nun freilich nicht mehr so eng blokirt wie früher, der Herzog aber hatte die neue Einschließungslinie so bestimmt, daß die Besatzung nicht nur im Zaume gehalten, sondern derselben auch alle Zufuhr abgeschnitten werden konnte. Da nun die rückgängige Bewegung der früheren Blokadetruppen sich nicht über 2 bis 3 Stunden Weges erstreckte, wobei sämmtliche Truppen Cantonnements bezogen, so konnte dieselbe, bezüglich der Schlußoperationen des Feldzuges und der von dem Könige dem Herzoge zugesagten Hülfeleistung durch das bekannte Detachement, keinerlei

nachtheilige Folgen haben. Dieses Detachement war übrigens bis Kölleda vorgeschickt worden, schien aber bei Marschall Broglio mehr das Ansehen einer zur Deckung oder Eintreibung von Lieferungen bestimmten als das einer gegen ihn abgesendeten Abtheilung zu haben.

Die Winterquartiere der französischen und der alliirten Armee.

Am 13. December begann die Verlegung einiger bei Cassel gebliebenen Infanterie- und Cavalerie-Regimenter in die Winterquartiere. Die Regtr. du Roi, Royal-Deux-Ponts und Dauphin, welche an der Edder gestanden, gingen am 16. December ebenwohl in die Winterquartiere, und zwar das erst genannte Regiment nach Hanau, das zweite nach Frankfurt a. M. und das dritte nach Fulda. Die Besatzung von Cassel bestand dagegen aus 4 Bat. Belsunce, 1 Bat. vom Regt. Champagne, 5 Artill.-Comp. und einer Abtheilung Cavalerie von 150 Pferden. Ein 2. Bat. des letzteren Regts. lag in Wolfsanger, und in Sandershausen kantonirten die Freiwilligen von Brabant. Graf Broglio war Commandant von Cassel.

Die Carabiniers erhielten ihre Quartiere in Limburg an der Lahn und Umgegend; Prinz Xaver blieb in Eisenach, Graf Stainville in Gotha [1]); die übrigen Truppen kantonirten an der Werra und Fulda und zwischen diesen Flüssen; das Hauptquartier Broglio's befand sich in Cassel. Rechts der Werra führten die leichten Truppen vor wie nach den kleinen Krieg fort; wobei unter Anderem am 18. December ein Detachement von der in und bei Heiligenstadt kantonirenden 3- bis 4000 M. starken Abtheilung des Generals Luckner — von einer Abtheilung Freiwilliger angegriffen wurde und seinen Führer und 7 Husaren als Gefangene verlor.

---

1) S. oben „Abzug des Prinzen Xaver aus dem Lager bei Deiderode“ ꝛc.

Herzog Ferdinand hatte sein Hauptquartier in Uslar genommen und ebenwohl Bestimmungen betreffs des Bezuges der Winterquartiere gegeben, da die mehrgenannten Hindernisse eine ernstere Operation zur Vertreibung der Franzosen aus Hessen vorerst unmöglich machten.

Hiernach stand General Kielmansegge mit seinen Truppen rechts der Leine, hatte sein Hauptquartier in Lindau und bezog seine Subsistenzmittel aus dem Braunschweig'schen.

Dagegen kantonirte General Wangenheim zwischen Leine und Weser, von Eimbeck und Nordheim aus bis Beverungen. Sein Hauptquartier befand sich in Moringen und seine Bedürfnisse lieferte Hannover.

General Spörken hatte sein Hauptquartier in Warburg; seine Truppen lagen im Paderbornschen und bezogen ihre Bedürfnisse aus der Grafschaft Lippe und den in Hameln und Minden befindlichen Dépôts. Dasselbe war auch der Fall bei den Truppen Gilsa's, welche am 11. December in die Quartiere an die Nieder-Diemel zogen. Tags vorher waren diesen Truppen 10 Pontons bei Veckerhagen in die Hände gefallen, die zu der bei Cassel geschlagenen, durch die hoch angeschwollene Fulda aber zerrissenen, Brücke gehört hatten.

Aus dem Bisthum Münster marschirten die Generale Bock und Halberstadt sowie Oberst Faust mit den folgenden Truppen nach Rüthen, als:

	1	Bat.	Marschall,		4	Esc.	Bock,
	1	„	Monroy,		4	„	Breitenbach,
	1	„	Block,		2	„	Leibregiment,
	2	„	Erbprinz,	Hessen,	10	Escadronen.	
	2	„	2. Garde,	„			
Grenadiere:	1	„	Mirbach,	„			
„	1	„	Rückersfeld,	„			
„	1	„	Papenheim,	„			
	10	Bataillone.					

Als weitere Ergänzung der bereits früher erwähnten und um diese Zeit stattfindenden Verhältnisse in Westfalen mag hier eingeschaltet werden, daß am 12. December die Truppen des Erbprinzen im Bisthum Münster (10 Bat. und 10 Esc.) definitiv ihre Winterquartiere bezogen. Nach Münster begaben sich der Erbprinz und die Generale Hardenberg und Waldgrave mit 5 englischen Bat.; doch wenige Tage später ging der Prinz nach Brilon ab, um zu jeder Zeit den Befehl sämmtlicher am linken Weserufer stehenden Truppen übernehmen zu können.

Uebrigens bezogen das Corps Bock's und die im Bisthum Münster überwinternden Truppen ihre Lebensmittel aus dem bisher in dieser Beziehung verschont gebliebenen Lande und aus der Grafschaft Mark. Zu jenem Lande gehörten namentlich das Bisthum Osnabrück und die Grafschaft Rietberg.

Der Cordon unter dem hessischen Generalmajor v. Wolff, welcher von den Truppen des Erbprinzen zwischen Münster und Wesel gebildet wurde, zog sich von Vreden über Stadtlohn, Gescher, Coesfeld, Lette, Dülmen, Hiddingsel, Seppenrade und Olfen bis an die Lippe. Von den hessischen Truppen befanden sich bei diesem Cordon die Cav.-Regtr. Erbprinz, Prinz Friedrich Dragoner, Prüschenk und das Inf.-Regt. 3. Garde. Südlohn, Ramsdorf, Velen, Groß-Reckum und Dorsten waren von den leichten Truppen besetzt und zwar von 4 Bat. und 4 Esc. der britischen Legion, 4 Esc. hessischen Husaren, 1 Esc. bückeburgischen Carabiniers und 1 Esc. hannoverschen Jägern. Das Scheither'sche Corps stand in Dortmund.

Wenn so die Truppen der Alliirten nach dem so sehr anstrengenden Feldzuge einiger Ruhe entgegen sahen, so bemühte sich doch auch Ferdinand, die nöthigen Anordnungen bezüglich der baldigen Wiederaufnahme der Operationen zur Vertreibung des Feindes aus Hessen zu treffen.

Demgemäß ergingen die gemessensten Befehle zur Instand-

setzung der Truppen; ebenso sollten die Commandirenden dahin wirken, daß sich die Mannschaft auf 3 Tage mit Fourrage und auf 9 Tage mit Brod versähe.

Der Ueberfall Luckner's in Heiligenstadt durch die Franzosen am 23. Dezember, sowie sonstige Vorfälle am Schlusse des Jahres.

Die allgemein eingetretene Waffenruhe wurde gegen den Schluß des Jahres 1760 durch ein Unternehmen Broglio's unterbrochen, welches sich, behufs der den Posten an der Werra zu verschaffenden größeren Ruhe und einer umfassenderen Verpflegung, gegen die in Heiligenstadt stehende Abtheilung des Generals Luckner richtete, um denselben von seinem Posten zu vertreiben resp. wo möglich aufzuheben. Zu dem Ende erhielt der Graf Broglio, Bruder des Marschalls, den Befehl über verschiedene Abtheilungen, welche sich an der Werra sammelten und zusammen etwa 10,000 M. stark waren. Diese Abtheilungen zog man aus Göttingen, Witzenhausen, Allendorf, Eschwege und Wanfried herbei und bestimmte ihnen folgende Angriffsrichtungen ꝛc. Das Detachement aus Göttingen unter Belsunce vereinigte sich mit dem aus Witzenhausen unter dem persönlichen Befehle des Grafen Broglio und hatten beide die Weisung, in der Richtung von Duderstadt her den Angriff zu machen. Das Detachement aus Allendorf unter dem Ritter von Modena sollte auf der großen Straße gegen Heiligenstadt vordringen; die beiden Detachements aus Eschwege und Wanfried aber unter Soupire hatten dem General Luckner den Rückzug in der Richtung von Mühlhausen abzuschneiden, während dem sie ebenwohl gegen Heiligenstadt ihren Angriff richten sollten.

Am späten Abende des 22. Dezember brachen diese sämmtlichen Abtheilungen nach dem Orte ihrer Bestimmung auf. Des Grafen Broglio Colonne stand am 23. um 3½ Uhr Morgens eine

halbe Stunde von Heiligenstadt, ohne indeß die anderen Detachements zu gewahren. Diese waren indeß ebenwohl bereits zur Hand, nur scheint Soupire nicht rechtzeitig an dem entsprechenden Punkte angekommen zu sein[1]), obgleich General Luckner mit Anbruch des Tages sich überall von dem Feinde eingeschlossen sah, welcher sämmtliche die Stadt umgebenden Höhen besetzt hatte und somit jede Rückzugslinie abschnitt[2]). Luckner war übrigens durch die Ankunft der feindlichen Detachements nicht vollständig überrascht worden, weil er bei Anbruch des Tages mit einer 200 M. Infanterie und 100 Pferden starken Abtheilung bereits die Stadt verlassen hatte, um nach Mühlhausen zu marschiren. Bei diesem günstigen Zufalle erhielt der General Kenntniß von der Anwesenheit des Feindes, sammelte noch zeitig sein Corps und entschied sich zum Rückzuge in der Richtung von Witzenhausen. Daß Luckner gerade diese Richtung wählte, in welcher er auf das Detachement Modena's stoßen mußte, mochte den Feind unschlüssig machen; Luckner aber gewann bei seinem schnellen Marsche Zeit zur vortheilhaften Aufstellung seines Corps auf einer nicht sehr fern von Heiligenstadt gelegenen Anhöhe. Die Artillerie begann damit sofort ein wohlgenährtes heftiges Feuer, während das Gepäck gegen Scharfenstein ($^{7}/_{8}$ M. ö. Heiligenstadt) abzog.

Das Corps behauptete nach Maßgabe dieses Abzuges seine Stellung und trat hierauf in fester Haltung seinen Rückzug an,

---

1) Mémoires pour servir à l'histoire de notre tems etc. p. 159.

2) Nach v. d. Knesebeck rc., 2. B. S. 193, sah sich Luckner von der Ruhme abgeschnitten und schlug die Straße von Witzenhausen ein. Dagegen sagen die Mémoires, daß Luckner sich nach Stadt Worbis und Mühlhausen, also in gerade entgegen gesetzten Richtungen zu Witzenhausen, gewendet habe und dadurch entkommen sei, weil Soupire sich verirrte und auch die Wege in jener Gegend sehr schlecht gewesen wären.

Wir folgten in unserer Relation Knesebeck und den Tagebüchern. Aus diesen geht freilich hervor, daß Luckner sich anfänglich nach Duderstadt resp. Stadt Worbis wendete, doch diese Richtung sehr bald verließ.

während dessen nicht ein einziger Mann verloren wurde. Ein Offiz. und 34 Milizsold.[1]), welche aus Unachtsamkeit in Heiligenstadt zurückgeblieben waren, wurden gefangen; dagegen verlor der durch den vorausgegangenen Nachtmarsch ermüdete Feind, welcher Luckner bis Scharfenstein verfolgte, — 300 M. an Todten, Verwundeten und Ueberläufern.

Kleinere Vorfälle am Schlusse des Jahres zeugten noch immer von der Thätigkeit der französischen leichten Truppen. So wurden am 28. Dezember 1 Offiz. und 20 Pferde von den braunschweigischen Jägern und Husaren in Beberbeck überfallen und aufgehoben; starke französische Detachements zeigten sich gleichzeitig in der Richtung von Immenhausen, und einen Tag später bei Zierenberg.

Ein ebenwohl starkes französisches Detachement leichter Truppen unter dem Rittmeister Chevalier d'Orb traf zwischen Thomasbrück und Langensalza mit einer noch stärkeren preußischen Abtheilung zusammen, fügte derselben einigen Verlust an Todten und Verwundeten bei und machte 30 Gefangene.

Betrachtungen über die Verhältnisse der alliirten und der französischen Armee, vom 12. Oktober bis zum Schlusse des Feldzuges.

Herzog Ferdinand erfuhr durch das Scheitern der Expedition des Erbprinzen gegen Wesel eine große Enttäuschung, von der übrigens Broglio, da er immerhin einen beträchtlichen Theil seiner Armee nach Westfalen detachirt hatte, keinen Vortheil zu ziehen vermochte.

Beide Gegner traten zu einander beinahe ganz in das frühere Verhältniß des gegenseitigen Zuwartens und Beobachtens, während

1) Nach den Mémoires ꝛc. verloren die Alliirten 80 M. an Gefangenen und einige Bagagewagen.

die immer mehr sich steigernde Sorge bezüglich der Verpflegung der Truppen beider Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch nahm. Diese Aufmerksamkeit wirkte indeß lähmend auf die Thätigkeit der Feldherren in operativer Hinsicht, gleichwie denn auch Elementarereignisse von lang dauernden Wirkungen die Situationen der französischen, namentlich aber der alliirten Armee immer bedenklicher erschienen ließen.

Um den dringenden Anforderungen der Politik zu genügen, die sich bezüglich der Wiedereroberung von Hessen insbesondere bei Ferdinand geltend machten, — war der Plan desselben wohl kombinirt und bedrohte zumal Punkte und Linien, durch deren Besitz Broglio seine Stellung bei Cassel nur allein zu halten vermochte. Broglio sah übrigens sicher das Bedrohliche seiner Stellung in den bekannten Beziehungen ein, denn das Zurücknehmen des Corps des Prinzen Xaver deutet wenigstens auf die Erwartung eines Angriffes, wie ihn Herzog Ferdinand projectirt hatte.

Wenn so der französische Feldherr seine Streitkräfte concentrirte und damit sich eine Garantie für den Fortbesitz von Hessen, nach seines Hofes Wunsch, sicherte, so sah sich dagegen Herzog Ferdinand in die Lage versetzt, zu einer offensiven Thätigkeit überzugehen, welche ihm auf dem hessischen Boden durch das Heranziehen des Prinzen Xaver an die Werra versagt wurde. Diese Offensive, die in der Blokade von Göttingen ihren Ausdruck bekam, befreite immerhin einen Theil des hannoverschen Landes von den Bedrückungen der Franzosen; sie wurde aber wohl hauptsächlich geboten durch die moralische Nothwendigkeit, den durch Mangel und Anstrengungen mannichfacher Art erschlafften Kräften der alliirten Armee einen neuen Impuls zu geben, bei welchem freilich sich auch eine Erleichterung der Verpflegung sowie eine gesichertere Anlage von Lebensmittel-Dépôts an der Diemel als sehr wesentliche Vortheile betreffs fernerer Operationen herausstellten.

Mit dem Verluste von Göttingen hätte übrigens Broglio

seine früher gehegten und auch nach der Zurückziehung des Prinzen Xaver noch nicht aufgegebenen Absichten auf Hannover völlig vereitelt sehen müssen; — daher auch die Anfrage Broglio's bei Belle-Isle betreffs einer den Alliirten etwa zu liefernden Schlacht.

Daß Herzog Ferdinand bei den uns bekannten Hindernissen dennoch zur Blokade von Göttingen schritt und dieses Unternehmen durch Angriffe auf verschiedene Punkte (Hedemünden und Arnstein) möglichst zu unterstützen suchte, gibt einen Beleg für die trotz allen Hindernissen ungeschwächte Auffassung seiner Aufgabe, die, im Allgemeinen genommen, um so schwieriger erschien, da Ferdinand's Thätigkeit nach zwei Seiten hin, d. h. nach den Anschauungen des englischen Cabinets und nach denen des Königs Friedrich, in Anspruch genommen wurde. Verfolgten auch dieser und Ferdinand eigentlich ein und dasselbe Ziel, so fanden doch Abweichungen in den gegenseitigen Ansichten sowie nicht selten auch Bitterkeiten genug statt, denen der Herzog indeß stets mit seinem klaren Willen und seiner Charactersestigkeit zu begegnen wußte. Einen schlagenden Beweis hierzu liefert das mißliche Verhältniß, in welches Ferdinand, am Schlusse des Feldzuges dieses Jahres, in Folge der wohl motivirten Verzögerung der Ausführung des bekannten Planes sich zu Friedrich setzte, — ein Verhältniß, in welchem ein Nachgeben von Seiten Ferdinand's die traurigsten Folgen, ja vielleicht sogar den Ruin der Armee nach sich gezogen haben würde.

Was die Lage und Ausdehnung der beiderseitigen Winterquartiere betrifft, so verbreiteten sich die der Franzosen, der vergleichungsweise sehr concentrirten alliirten Armee gegenüber, über einen so großen Raum, daß dadurch viele Bewegungen einen nicht unbedeutenden Zeitaufwand in Anspruch nehmen mußten, wenn es sich darum handeln sollte, einem plötzlich erscheinenden Feinde mit Aussicht auf Erfolg entgegen zu treten. Zudem waren im Verhältnisse zum rechten Flügel die Mitte und der linke Flügel

der französischen Winterquartiere nur schwach besetzt; sowie denn auch die Deckung der in Cassel, Fritzlar, Ziegenhain, Marburg, Gießen u. a. O. befindlichen Magazine manche freie Bewegung gerade zu untersagte.

Wir werden in dem Feldzuge von 1761 Veranlassung finden, diesen Verhältnissen noch eine erweiterte Aufmerksamkeit zuzuwenden, da sich an dieselben bedeutsame Operationen der alliirten und der französischen Armee knüpften.

Inhaltsverzeichniß des zweiten Bandes.

Der Feldzug von 1759.

Sechster Abschnitt.

Seite

Allgemeines über die politischen Verhältnisse so wie über die Feldzüge des Jahres 1759/1760 3

Feldzugsplan für die alliirte Armee 45

Ergänzungen betreffs der Verstärkung der alliirten Armee 48

Feldzugsplan für die französische Armee 51

Die Einnahme resp. Ueberrumpelung von Frankfurt a. M. durch die Franzosen unter Soubise am 2. Januar 1759 52

Die Befebligung der französischen Armee 57

Vorfälle bei dem Isenburgischen Corps in Hessen während eines Theiles des Winters 58

Die in den Monaten Januar und Februar in Thüringen stattfindenden Ereignisse 59

Die Expedition des hessischen Generals v. Urff nach Bacha, vom 27. Februar bis zum 11. März 63

Uebereinkommen zwischen dem Herzoge Ferdinand und dem Prinzen Heinrich betreffs gegenseitiger Hülfeleistung 69

Gründe für die Expedition des Herzogs Ferdinand aus Westfalen nach Hessen ꝛc. zur Hülfeleistung des Isenburgischen Corps; so wie der Plan zu jener Expedition 70

Vordringen österreichischer und Reichstruppen in Thüringen und gegen die hessische Grenze; Bedrängnisse der Einwohner 72

Weitere Bestimmungsgründe für die Expedition Ferdinand's aus Westfalen nach Hessen; so wie Anordnungen bei dem Isenburgischen Corps. Marsch der zur Expedition bestimmten Truppen aus Westfalen bis Fulda resp. Stockhausen, vom 20. bis zum 30. März, so wie Eintheilung jener Truppen 73

Seite
Die Diversionen des Prinzen Heinrich von Preußen zu Gunsten der Expedition Herzog Ferdinand's nach Hessen resp. Thüringen . . 77
Der Zug der Avantgarde Ferdinand's unter dem Erbprinzen nach Thüringen, vom 30. März bis zum 7. April 79
Vorkehrungen Broglio's 2c. gegen Angriffe Ferdinand's 82
Bewegungen einiger Truppentheile in Westfalen zur Sicherstellung Hessens oder des Rückens der Armee unter Ferdinand daselbst, vom 6. bis zum 13. April 84
Das Gefecht bei Freiensteinau am 2. April zwischen einer Abtheilung des Prinzen von Holstein und einem französischen Detachement. Angriff auf das Bergschloß Ulrichstein und Capitulation desselben, am 7. April 85
Marsch der Armee unter Herzog Ferdinand von Fulda nach Windecken, vom 10. bis zum 12. April, so wie das Verhalten des Generals Broglio bis dahin 89
Betrachtungen über die vom 27. Februar bis zum 12. April incl stattgefundenen Operationen der alliirten Armee unter Herzog Ferdinand 90
Die Schlacht bei Bergen am 13. April; nächste Folgen derselben . . 94
Betrachtungen über die Schlacht bei Bergen 110
Der Rückzug der Alliirten unter Herzog Ferdinand, vom 14. bis zum 23. April, von Windecken nach Ziegenhain, so wie Anordnungen, den künftigen Abmarsch nach Westfalen betreffend 114
Plan Ferdinand's betreffs der Behauptung Westfalens und Hannovers; die Expedition des Generals Urff nach Königshofen, vom 6. bis zum 18. Mai 119
Ansichten, Pläne und Vorkehrungen Broglio's und Contades' betreffs der Fortsetzung des Feldzuges 121

Siebenter Abschnitt.

Abgang des Herzogs Ferdinand aus Hessen nach Westfalen; veränderter Plan desselben betreffs des hier zu beobachtenden Verhaltens . . 127
Abmarsch der Corps des Erbprinzen von Braunschweig und des Prinzen von Holstein aus Hessen nach Westfalen, am 15. und 17. Mai; die Vertheilung der alliirten Truppen daselbst 128
Stellung des Imhof'schen Corps in Hessen; sein Rückzug vom 7. bis zum 12. Juni, von Fritzlar bis Büren in Westfalen; die Bewegungen der französischen Armeen unter Contades und Broglio durch Westfalen, Hessen und Waldeck, vom 20. Mai bis zum 11. Juni, oder bis zur Besitznahme von Cassel 130
Die Verstärkung Imhof's durch das Corps Wutginau's am 12. Juni; die Instructionen des letzteren 136

Seite

Die Expedition des Erbprinzen in das Herzogthum Berg, vom 3. bis zum 9. Juni 138
Die Veränderungen in den Stellungen der Alliirten vom 4. bis zum 11. Juni incl. 139
Die Gegend bei Stadtberge und Büren 140
Der Marsch der französischen Hauptarmee von Corbach durch die Defiléen bei Stadtberge, vom 13. bis zum 14. Juni incl. Gefecht der französischen Vortruppen mit denen der Alliirten bei Wünnenberg und Fürstenberg am 14. Juni 143
Concentration der alliirten Armee unter Herzog Ferdinand zwischen Eickhof und Brenken, vom 12. bis 15. Juni; die Stellung der kleinen Armee unter Broglio am 16. Juni 145
Das Lager der alliirten Armee bei Büren; Vorkommnisse daselbst, vom 15. bis zum 19. Juni 147
Betrachtungen über die Operationen der französischen Armeen so wie der der Alliirten, vom Anfang Mai bis zum 16. Juni 148
Abzug der Alliirten aus der Stellung bei Büren in das Lager bei Rietberg, vom 19. bis zum 21. Juni. Muthmaßungen und Erwägungen Ferdinand's in Bezug auf eventuelle feindliche Bewegungen 2c. 151
Aufforderungen und Weisungen Belle-Isle's an Contades. Abmarsch der beiden französischen Armeen aus den Stellungen bei Ober-Elten und Mehrhof in die Gegend von Paderborn, am 23. und 24. Juni 154
Wandlung der Ansichten Ferdinand's; die Anordnungen desselben in dem Lager bei Rietberg. Vorpostengefechte bei Bocke und Delbrück, am 26. Juni 156
Die Bewegungen der französischen und der alliirten Armee nach Schlangen resp. Marienfeld, am 29. und 30. Juni. Die Einnahme des Schlosses von Rietberg durch die Franzosen am 30. Juni, und das Reitergefecht bei Gütersloh am 1. Juli; General Wangenheim bei Dülmen: dessen Rückzug nach Münster am 2. Juli . . 158
Ansichten und Rathschläge Friedrich's II. in Bezug auf das Verhalten Herzog Ferdinand's 161
Aussichten Ferdinand's auf Verstärkung der alliirten Armee 163
Weitermarsch der französischen Armeen nach Stuckenbrock und Oerlinghausen, am 2. Juli, so wie der Marsch der alliirten Armee nach Dissen, am 3. Juli 164
Marsch der Franzosen nach Bielefeld 2c.: Vorpostengefechte bei Halle und Melle, am 4. und 5. Juli 165
Der Ueberfall der leichten Truppen des Oberst-Lieutenants Freytag auf Hemeln und Bursfelde, so wie auf Witzenhausen, am 5. und 8. Juli 166

Seite

Voraussicht Ferdinand's betreffs eines etwaigen Rückzuges über die Weser. Bedingungen zu den nächsten Operationen Ferdinand's . 169
Marsch der Franzosen nach Engern und Herford so wie Blokade von Lippstadt, am 7. und 8. Juli; Marsch der Alliirten nach Osnabrück am 8. Juli 170
Marsch der Alliirten nach Bohmte am 11. Juli; Erstürmung von Minden am 9. Juli durch Herzog Broglio 172
Detachirungen Ferdinand's zur Gewinnung des linken Weserufers am 11. Juli. Ueberfall französischer Detachements bei Diepenau und in Holzhausen am 12. Juli resp. in der Nacht vom 11. zum 12. Juli 176
Einnahme von Bremen durch General v. Dreves am 15. Juli . . . 178
Märsche der Alliirten nach Rahden und Stolzenau, vom 12. bis zum 14. Juli; Uebergang Broglio's über die Weser am 14. Juli; Marsch und Vertheilung einiger Abtheilungen der französischen Hauptarmee. Marsch der Hauptarmee unter Contades in die Gegend von Minden, vom 14. bis zum 15. Juli; Aufstellung daselbst; weitere Vorkommnisse bei der alliirten Armee, bei Lippstadt und Münster 179
Betrachtungen über die Operationen der französischen Armee so wie die der Alliirten, vom 18. Juni bis zum 15. Juli 182
Das Gelände links der Weser bei Minden 187
Die Ereignisse vor Minden 2c., vom 16. bis zum 22. Juli 190
Die Einschließung resp. Belagerung und Einnahme der Festung Münster durch den Marquis d'Armentières, vom 9. bis zum 25. Juli . 196
Der Entsatz der Festung Vechta am 21. Juli; die Detachirung des Erbprinzen nach Lübbecke am 27. Juli; die Erstürmung von Osnabrück am 28. Juli 200
Ereignisse vor Minden, vom 23. bis zum 30. Juli; Vormarsch des Erbprinzen gegen Herford und Stellung desselben bei Kirchleningen am 31. Juli 2c. 207

Achter Abschnitt.

Nöthigungen Herzog Ferdinand's zur Schlacht; Stärke der beiderseitigen Armeen zur Zeit derselben 210
Die Schlacht bei Minden am 1. August 212
Das Gefecht bei Gohfeld am 1. August 242
Belohnungen Ferdinand's und der Armee; Abberufung Lord Sackville's vom Commando der britischen Truppen 245
Betrachtungen über die Schlacht bei Minden und das Gefecht bei Gohfeld 247
Capitulation von Minden am 2. August. Rückzug der französischen Armee nach Hessen, vom 1. August Abends bis zum 7. desselben

Seite

Monates; Verfolgung der Franzosen durch den Erbprinzen und Marsch der Armee unter Ferdinand bis in die Stellung vor den Defiléen von Stadtberge 259
Die Arrièregarden-Gefechte bei Eimbeck und zwischen Dransfeld und Münden, am 7. resp. 10. August 264
Fortsetzung des Rückzuges der Franzosen von Cassel bis hinter die Edder: Marsch resp. Verfolgung der Alliirten bis zum 18. August 267
Der Ueberfall von Naumburg durch den Prinzen von Holstein am 17. August; die Capitulation von Cassel am 19. August . . . 270
Die Verfolgung der französischen Armee bis hinter die Ohm und Lahn, vom 19. bis zum 23. August; die Capitulation von Ziegenhain am 23. August 273
Absendung des Marschalls d'Estrées zur französischen Armee; Ansichten über die ferneren Operationen derselben 2c. 275
Der Ueberfall von Wetter am 28. August 278
Abgang des Marquis d'Armentières nach dem Niederrhein und Rückzug Broglio's bis in die Gegend hinter Marburg, am 27. resp. 29. August; Ueberfall eines französischen Postens in Ober- und Nieder-Weimar am 2. September 282
Vorrücken der Alliirten im Lahnthale und Rückzug der Franzosen bis Gießen und Wetzlar, am 3. und 4. September 284
Die Belagerung und die Capitulation des Schlosses zu Marburg, vom 6. bis zum 11. September 285
Das Stärkeverhältniß der alliirten zur französischen Armee am Ende August's; Detachirungen der ersteren nach Sachsen Anfangs September 287
Weisungen des Kriegsministers Belle-Isle an die Marschälle d'Estrées und Contades betreffs des gegen Herzog Ferdinand zu beobachtenden Verfahrens 290
Die Operationen der alliirten Armee, vom 10. bis zum 22. September; Vorgänge bis dahin bei der französischen Armee 291
Betrachtung über die Operationen der alliirten und der französischen Armee, vom 2. August bis zum 19. September 295
Die Blokade und Belagerung von Münster, vom 26. August bis zum 21. November 301
Vorgänge während des Lagerns der alliirten Armee bei Crofdorf, vom 23. September bis Ende Oktober 312
Die Uebertragung des Oberbefehles über die französische Armee auf den Herzog von Broglio, nebst den damit in Verbindung stehenden Verhältnissen und Weisungen 317
Vorgänge bei der französischen und der alliirten Armee, vom Anfange November bis gegen Ende dieses Monates 319

Seite

Die Expedition des Erbprinzen von Braunschweig gegen Fulda, vom 27. November bis zum 9. December 320
Vorgänge bei der alliirten und der französischen Armee, vom Ende November bis 9. December 328
Die Expedition des Generals Imhof in das Herzogthum Berg . . . 331
Der Zug des Erbprinzen von Braunschweig nach Sachsen, vom 9. December 1759 bis zum Ende Februar 1760 332
Die Blokade von Gießen, vom 5. bis zum 24. December 338
Ereignisse bei der alliirten und der französischen Armee, vom 24. December bis zum 3. Januar 1760 342
Rückzug der alliirten Armee nach Marburg, am 2., 3. und 4. Januar 1760; Gefecht bei Dillenburg am 7. Januar rc. 346
Betrachtung über die Ereignisse in Westfalen und an anderen Orten, vom 26. August resp. vom 19. September bis zum 7. Januar 1760 349
Die Beziehung der Winterquartiere durch die alliirte und die französische Armee in der zweiten resp. ersten Hälfte Januars 1760 . . . 355
Vorfälle während der Dauer der Winterquartiere 358

Der Feldzug von 1760.

Neunter Abschnitt.

Allgemeines über die politischen Verhältnisse von 1760/1761 so wie über die Feldzüge des Jahres 1760 365
Feldzugsplan für die alliirte Armee 403
Verstärkungen und sonstige Ausrüstung der alliirten Armee 405
Feldzugsplan für die französische Armee 408
Zur Ausrüstung rc. der französischen Armee 413
Vorbereitende Stellungen der französischen Armee zur Eröffnung des Feldzuges von 1760 414
Die alliirte Armee verläßt ihre Winterquartiere: Vertheilung der Streitkräfte 416
Ueberrumpelung von Butzbach durch General Luckner am 24. Mai . 423
Vorgänge bei der alliirten Hauptarmee, vom 25. Mai bis zum 20. Juni 424
Vorgänge in Westfalen zwischen den Generalen St. Germain und Spörken, vom 4. bis zum 20. Juni 426

Seite

Die Expeditionen Gilsa's resp. des Erbprinzen gegen Fulda, vom 28. Mai bis zum 22. Juni 428
Die Concentration der französischen Armee bei Grünberg, vom 19. bis zum 22. Juni 432
Die Verstärkungen General Imhof's zur Vertheidigung der Ohm. Marsch des Erbprinzen von Schlitz in die Gegend von Homberg an der Ohm, vom 23. bis zum 24. Juni 434
Die Stellung an der Ohm 435
Die Fortschritte Broglio's links der Ohm am 23. und 24. Juni . . 437
Aufbruch der alliirten Armee aus dem Lager bei Fritzlar gegen die Ohm, am 24. Juni ꝛc. 439
Uebergang der französischen Armee über die Ohm, vom 24. bis zum 25. Juni 441
Ankunft der alliirten Armee bei Neustadt am 25. Juni. Vorbereitungen Ferdinand's zum Empfange des Feindes 442
Rückzug der alliirten Armee in die Stellung zwischen Treysa und Ziegenhain, vom 25. bis zum 26. Juni 444
Beharren Broglio's in der Stellung zwischen Niederklein und Dannerod, am 26. Juni. Die Capitulation von Marburg am 30. Juni . 445
Betrachtungen über die Operationen der alliirten und der französischen Armee, vom 19. bis zum 26. Juni, namentlich über die Ereignisse an der Ohm 446

Zehnter Abschnitt.

Die Stellung an der Schwalm 456
Vorkehrungen Herzog Ferdinand's während des Lagerns in der Stellung an der Schwalm 458
Vormarsch Broglio's nach Neustadt, am 27. Juni. Gegenmaßregeln Ferdinand's; Detachirungen Broglio's in der Richtung von Frankenberg und nach Alsfeld, am 29. Juni 462
Der Ueberfall von Fritzlar am 1. Juli 465
Weitere Anordnungen Broglio's in der Richtung von Frankenberg, am 1. Juli. Verstärkung der alliirten Armee am 1. und 4. Juli; Besitznahme Frankenberg's durch die Franzosen und Bewegungen Ferdinand's zur Beobachtung der französischen Armee, am 3. resp. 5. und 6. Juli 466
General Luckner dringt gegen Frankenberg vor am 6. Juli; Trümbach's Streifzug in die Gegend von Gießen. Sicherung der rechten Flanke Ferdinand's 469
Marsch der französischen Armee aus dem Lager bei Neustadt nach Frankenberg, am 7. und 8. Juli; Detachirungen 470

Seite

Marsch der alliirten Armee aus dem Lager hinter der Schwalm nach Sachsenhausen, vom 8. bis zum 10. Juli; Detachirungen . . . 473
Stellungen rc. der alliirten und der französischen Armee, am 10., 9. und 8. Juli 476
Die Gegend bei Corbach und Sachsenhausen 478
Die Ereignisse bei Corbach am 9. Juli, so wie das Gefecht daselbst am 10. Juli 479
Betrachtungen über die Operationen der alliirten und der französischen Armee vom 26. Juni bis zum 10. Juli, so wie über das Gefecht bei Corbach am 10. Juli 487
Die Vorgänge in und bei den Lägern von Sachsenhausen und Corbach, vom 11. bis zum 14. Juli 492
Das Gefecht resp. der Ueberfall bei Emsdorf resp. Erksdorf, am 16. Juli 496
Vorgänge auf alliirter und französischer Seite, vom 16. bis zum 20. Juli, in Folge des Gefechtes bei Emsdorf 502
Betrachtungen über das Verhalten Marschall Broglio's und Herzog Ferdinand's, vom 11. bis zum 14. Juli, so wie über das Gefecht bei Emsdorf am 16. Juli 504
Die Belagerung des Bergschlosses von Dillenburg, vom 2. bis zum 16. Juli 506
Vorgänge bei der alliirten und bei der französischen Armee, vom 14. bis zum 23. Juli 508
Die Gegend bei Volkmarsen und die Stellung Spörken's daselbst . . 516
Angriff Broglio's auf das Lager bei Sachsenhausen so wie auf die Stellung Spörken's am 24. Juli 518
Rückzug der Alliirten aus ihren Stellungen bei Sachsenhausen, Volkmarsen rc. in die Gegend von Wolfhagen, so wie das Arrièregarde-Gefecht zwischen Wolfhagen und Landau, am 25. Juli 521
Vormarsch Broglio's von Corbach nach Freienhagen, am 25 Juli . 524
Das Vorpostengefecht bei Ippinghausen am 26. Juli. Weiterer Rückzug der Alliirten nach Hohenkirchen und Verfolgung durch die Franzosen, am 26. Juli 524
Das Lager der Alliirten bei Calden am 27. Juli 527
Bewegungen der französischen Armee, vom 26. bis zum 28. Juli . . 528
Die Stellung an der Diemel 530
Stellungen der alliirten und der französischen Armee; Entschluß Ferdinand's bezüglich der Sicherstellung Westfalens 535
Die Detachirung Spörken's und des Erbprinzen über die Diemel, am 29. Juli 536
Vorgänge bei der französischen und der alliirten Armee, am 29. und 30. Juli. Die Besetzung von Weißenstein rc. durch die Franzosen, am 30. Juli. Marsch französischer Truppen gegen Warburg, am

Seite

29. Juli. Die Isolirung des Corps unter Ritter du Muy bei Warburg 537

Abmarsch der alliirten Armee aus dem Lager bei Calden nach der Diemel ꝛc., am 30. Juli 540

Die Stellung du Muy's bei Warburg: Maßregeln Broglio's am 30. Juli. Der Marsch der alliirten Armee in die Stellung bei Körbecke, vom 30. Juli Abends bis zum Morgen des 31. Juli . . 541

Das Gefecht bei Warburg am 31. Juli 543

Die Einnahme von Cassel am 31. Juli durch die Franzosen . . . 554

Betrachtungen über die Vorgänge resp. Operationen bei der alliirten und der französischen Armee, vom 14. bis zum 31. Juli, so wie über das Gefecht bei Warburg an diesem Tage 557

Elfter Abschnitt.

Allgemeine Sachlage nach dem Gefechte bei Warburg 564

Rückzug des Generals Kielmansegge von Cassel nach Beverungen, vom 31. Juli bis zum 5. August; die Thätigkeit General Luckner's am 8. und 10. August 565

Vorgänge an der Diemel ꝛc., vom 31. Juli Abends bis zum 4. August 56

Die Besitznahme von Stadtberge durch die Franzosen am 4. August . 570

Vorgänge an der Diemel, vom 5. bis zum 8. August 572

Das Scharmützel im Reinhardswalde am 10. August 574

Die Belagerung von Ziegenhain, vom 27. Juli bis zum 10. August . 576

Ansichten Broglio's und des französischen Cabinets betreffs der ferneren Operationen und Maßnahmen, in der Mitte Augusts 583

Verstärkungen des alliirten Corps bei Beverungen am 13. August; die Kriegsverhältnisse in Thüringen ꝛc. 585

Vorgänge an der Diemel, vom 14. bis zum 21. August 587

Der Abzug der französischen Armee von der Diemel in das Lager zwischen Weimar und Mariendorf, am 21. resp. 22. August ꝛc. . 589

Die Verfolgung der französischen Armee durch den Erbprinzen, am 22. August 590

Veränderung in der Stellung der Alliirten links der Diemel, vom 22. bis zum 23. August; so wie Detachirungen Broglio's am 24. August 593

Betrachtungen über die Vorgänge resp. Operationen bei der alliirten und der französischen Armee, vom 1. bis zum 24. August . . . 595

Vorgänge bei der alliirten und der französischen Armee, so wie bei den Generalen Wangenheim und Prinz Xaver, vom 25. bis zum 31. August 597

Die Fourragirungen der Franzosen am 2. und 5. September in der Gegend rechts der Diemel 601

Seite

Der Ueberfall von Zierenberg durch den Erbprinzen, in der Nacht vom 5. zum 6. September 604
Denkschrift Broglio's betreffs der Operationen; Einiges über die weiteren Beziehungen Broglio's zu Belle-Isle während des Septembers 2c. 608
Die Fourragirung der Franzosen am 9. September in Hofgeismar . 612
Die Expedition Bülow's und Fersen's gegen Marburg, vom 8. bis zum 15. September 613
Merkmale betreffs einer Veränderung in der Stellung Broglio's: die Verhältnisse in den Harzgegenden 617
Abzug der französischen Armee in die Stellung bei Cassel, in der Nacht vom 12. zum 13. September, und die daran sich knüpfenden Veränderungen in der Stellung der Alliirten 618
Der Marsch Wangenheim's gegen Löwenhagen, vom 14. bis zum 15. September, und die damit in Verbindung stehenden Vorkehrungen Broglio's beziehungsweise Ferdinand's 620
Das Gefecht zwischen Löwenhagen und Baacke, am 19. September . 623
Vorgänge bei der alliirten und der französischen Armee nach dem Gefechte bei Löwenhagen, vom 20. September bis zum 1. Oktober . 627
Betrachtungen über die Vorgänge bei der alliirten und der französischen Armee, vom 25. August bis zum 1. Oktober 631
Motive Herzog Ferdinand's zu der Expedition des Erbprinzen gegen den Nieder-Rhein 634
Die Expedition des Erbprinzen gegen den Nieder-Rhein, vom 23. September bis zum 18. Oktober, so wie das Gefecht bei Kloster-Camp am 16. Oktober. Vorgänge in Westfalen, vom 19. Oktober bis zum 1. December 639
Betrachtungen über die Expedition des Erbprinzen gegen den Nieder-Rhein so wie über das Gefecht bei Kloster-Camp 665
Allgemeine Lage der alliirten Armee im Oktober; Ansicht Ferdinand's bezüglich der nächsten Zukunft 672
Fourragirungen der Franzosen, Expedition des Grafen Stainville in das Halberstadtsche, vom 12. Oktober bis zum 7. November . . 674
Vorgänge bei den Alliirten, vom 16. bis zum 30. Oktober 676
Stellungen der französischen Armee gegen Ende Oktober und der darauf gegründete Plan Herzog Ferdinand's zum Angriffe derselben . . 678
Abzug des Prinzen Xaver aus dem Lager bei Deiderode, am 16. November, und die daran sich knüpfenden Bewegungen auf alliirter Seite, vom 11. bis zum 20. November 681
Einiges über die Beziehungen Broglio's zu seinem Hofe; sowie Anfrage des ersteren bezüglich der Belagerung von Göttingen . . 684

Seite

Die Blokade von Göttingen durch die Alliirten vom 21. November bis zum 12. December, so wie die damit in Verbindung stehenden Vorgänge zwischen den beiden Armeen, namentlich das Gefecht bei Hedemünden am 28. November und der Angriff auf das Schloß Arnstein am 29. November; Winke König Friedrich's II. 686
Die Winterquartiere der französischen und der alliirten Armee 695
Der Ueberfall Luckner's in Heiligenstadt durch die Franzosen am 23. December, sowie sonstige Vorfälle am Schlusse des Jahres . . . 698
Betrachtungen über die Verhältnisse der alliirten und der französischen Armee, vom 12. Oktober bis zum Schlusse des Feldzuges . . . 700

Beilagen.

Nr. I. Etat der alliirten Armee im Jahre 1759.

" II. Ordre de Bataille des in der ersten Hälfte des Jahres 1759 in Hessen operirenden Theiles der alliirten Armee unter Herzog Ferdinand.

" III. Verlustliste der hessischen Truppen in der Schlacht bei Bergen am 13. April 1759.

Verzeichniß der in der Schlacht bei Bergen getödteten, verwundeten und vermißten hessischen Offiziere.

" IV. Verlustliste der hessischen Truppen in der Schlacht bei Minden am 1. August 1759.

Verlustliste der alliirten Armee in der Schlacht bei Minden am 1. August 1759.

" V. Etat der alliirten Armee im Jahre 1760.

" VI. General-Etat der hessichen Truppen Anfangs April 1760.

Beilage I.

Etat

der alliirten Armee im Jahre 1759.

II.

	Artillerie	1, 405	—„—,
34	Escadrons	6, 107	—„—,
3	Compagnien Jäger zu Pferde	318	—„—,
6	—„— Jäger zu Fuß	1, 245	—„—,
4	—„— Husaren	426	—„—,
	Scheither Corps	407	—„—,
3	Compagnien Stockhaus. Corps	399	—„—,

Summa 36, 131 Mann.